H. Gr. 1405 l (1

F,0

<36606962930011

36606962930011

Bayer. Staatsbibliothek

I. Bd.

Griechischer Soldat.

Kloftis.

Geschichte

der

Wiedergeburt Griechenlands.

1740 bis 1824.

F. C. H. L. Pouqueville,

ehemaligem Generalconsul von Frankreich bei Ali Bascha von Janina, Correspondenten der königlichen Akademie der Inschriften uud schönen Wissenschaften des Instituts von Frankreich, Mitgliede der königlichen Akademie von Marseille, der königlichen Akademie der Medizin zu Paris, der jonischen Akademie zu Corfu, Ritter des königlichen Ordens der Ehrenlegion.

Teutsch herausgegeben

von

Dr. J. P. von Hornthal,

ordentlichem Professor der Rechte.

Vier Bände, mit Karten und Abbildungen.

Erster Band.

Heidelberg,

Universitäts-Buchhandlung von C. F. Winter.

1824.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Altbestand 57827

Wehrkreis-
bücherei VII
München

Vorrede.

Seitdem Alexander Hypsilantis das mehrhundertjährig unterdrückte Volk der Hellenen mit dem Ruf der urangestammten Freiheit wieder begrüßt, und das Panier des Kreuzes zu Sieges- oder Todeskampf in seiner Mitte neu aufgesteckt, ist Griechenland der Schauplatz einer Erhebung geworden, wie sie die Geschichte, zumal in unseren entnervten, von Lügengeistern aller Art betäubten Zeiten, nur als hohe Seltenheit zeigt.

Durch die roheste Barbarei asiatischer Zwingherren, wie durch die feinsten Künste europäischer Diplomatik drei Jahrhunderte fort in tiefster Knechtschaft und schmählichster Erniedrigung gehalten; als gute Handelswaare, brauchbare Lastthiere oder geborene Opfer viehischer Lüste betrachtet; ohne Sicherheit des Lebens und Eigenthums, ohne Schutz der einfachsten, ersten menschlichen, häuslichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, jeden Augenblick der unbedingtesten Willkühr habgieriger und wollüstiger, fauler und blutdürstiger Barbaren bloßgestellt; aller Mittel zu geistiger und sittlicher Bildung beraubt; wegen ihres Gottesglaubens ruchlos verspottet und gemartert, in aufgedrungener Unwissenheit und me-

thodischer Abstumpfung auferzogen; an alle Laster verweichlichter, dem blinden Fatalismus ergebener Kriegerhorden gewaltsam gewöhnt; zu Verstellung, Lüge, Hinterlist und Rachgier gezwungen — so sehen wir der Hellenen spätere Geschlechter in der Schule, unter der Zuchtruthe türkischer (nicht selten hochgepriesener *) „Staatsverfassung und Staatsverwaltung" aufwachsen, sie leben und vergehen. Nur wenige Edlere pflegten, meist vom Vaterlande fern, bald in einsamer Thätigkeit, bald in stillem Vereine **), Saamen und Keime für künftige Besserung, Hoffnung und Kräftigung für dereinstige Ermannung.

Die Osmanen selbst beförderten deren Reife und Verwirklichung. Alle Qualen ausgedachtester Grausamkeit an Hellas Bewohnern erschöpfend, unablässig ihren Boden mit Blut und Leichen düngend, drangen sie selbst den Griechen endlich den Gedanken auf, das Elend solchen Daseyns sich abzukürzen, und den schmachvollen Tod, der ihrer doch überall sicher harrte, mit geringerem Schmerz und schneller zu erkaufen. So rüttelte die Unmenschlichkeit selbst das Volk, in dessen Mitte einst die schönsten Blüthen wahrer Menschlichkeit leuchteten, aus seiner langen, finstern Erstarrung wieder auf, und jenen Edleren desselben schien damit die Zeit gekommen, wo sein klägliches Geschick sich wenden könne. Seiner

---

*) Man vergleiche das sonst treffliche Werk: v. Hammer, des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung. Wien 1815, 2 Theile, — und besonders seit 1821 den östreichischen Beobachter. —

**) Wie z. B. die zu Wien unter dem Schutze mehrerer Souveraine selbst und der ersten Staatsmänner errichtete Hetärie. S. unten Band I. Buch 2, Kapitel 8.

Urväter Andenken, ihrer Großthaten Erinnerung, ihrer Geisteswerke Ueberbleibsel und der urangestammten Vaterlands- und Freiheitsliebe heiliges Feuer hatten sie ihm treu bewahrt, und in dem gemeinsamen Leiden wie in dem reineren Glauben der späteren Jahrhunderte, in dem Christenthume, nicht nur eine Aufforderung mehr zu festestem Zusammenhalt, sondern auch eine reiche Quelle freudigster Zuversicht und Ermuthigung gefunden.

Darum gedachten sie jetzt, jenen ersten Gedanken nothgedrungener Vertheidigung gegen rohe Gewaltthat und wilden Kampfes um Sicherheit des Leibes bei ihrem Volke zu dem höheren Entschlusse der Erstrebung eines selbstständigen, freien, gebildeten, seiner Vorzeit würdigen Lebens zu steigern, und das Gefühl des Bedürfnisses sittlicher und rechtlicher Gesetzlichkeit, christlicher und gesellschaftlicher Ordnung, geistiger und bürgerlicher Freiheit zugleich mit dem Bewußtseyn eines der gesammten Menschheit von Gott selbst verliehenen Rechtes auf deren Besitz und einer gleichen Pflicht zu deren Behauptung bei ihm auszubilden und zu befestigen. Mit feurigen Zungen redeten sie zu ihrem Volke von dem Glanze seiner Vorzeit und der Schmach der Gegenwart, von dem verlorenen Glücke der Freiheit und den Martern der Knechtschaft, von der Kraft und Erhabenheit des Christenglaubens und seiner Entweihung durch die Muselmänner, und schritten selbst die Ersten mit belebendem Beispiel williger Aufopferung für die höchsten Güter des Lebens ihm thatkräftig voran.

Da gingen die langerstarrten Herzen der tiefgebeugten Hellenen auf vor dem erwärmenden Hauche eines neuen, besseren Lebens; todesmuthige Begeisterung für Vaterland, Freiheit und Glauben ergriff

alle Gemüther und trieb die Schwachen, eben noch von den Hufen der Rosse ihrer Blutsauger Niedergetretenen zu heldenmäßiger That. Die Moldau und Wallachei (das Land der Dacier), der Peloponesus, die Landschaften von Epirus, Livadien, Thessalien und Makedonien, die Inseln des Archipelagus erhoben nacheinander die Fahne des Kreuzes und das Schwert der Unabhängigkeit. Die ungeübten, Jahrhunderte lang aller Waffen beraubten Thalbewohner reihten sich freudig und beherzt den kriegerischen, bisher in ihren Felsenschluchten verborgenen Gebirgsstämmen an, die friedlichen Handelsschiffe verwandelten sich in furchtbare Bundsgenossen und Schutzwehren des Festlandes, und der erste Aufschrei des in Blut- und Feuertaufe wiedergeborenen Volkes war der einige, heilige Schwur: sich frei zu kämpfen oder auf einmal unterzugehen.

Mit Entzücken vernahm die ganze gebildete Welt diesen sofort kühn bethätigten Entschluß. Das einzige christliche Volk in Europa, welches noch der Gewaltherrschaft nichtchristlicher Despoten unterworfen war, wieder befreit, das in Europa noch allein übrige Asyl der raubmörderisch hereingebrochenen, jeder Bezähmung unzugänglichen Asiatenwildheit zerstört, das schönste, selbst jetzt noch an Denkmalen einstiger Herrlichkeit reichste Land dieses Welttheiles der Sittigung wieder geöffnet, und so die ehrwürdige Mutter aller unserer Geistesbildung, die Wiege aller neuerer Hervorbringungen jeglicher Kunst und Wissenschaft ihrer gebührenden Stellung unter den Staaten und Völkern der Jetztwelt wieder zueilen zu sehen: — diese Hoffnung mußte jedes unverdorbene Gemüth, das bei allem Streit der Ansichten, Begriffe und Strebungen einer im Innersten tief erschütterten bald

gutmüthig, noch öfter tückisch aufgehetzten Zeit, noch gesundes, klares Gefühl von Recht, Sittlichkeit und Geistesfreiheit bewahrt hatte, mit höchster Freudigkeit erfüllen.

Auch war dieser Aufstand der Griechen durchaus nicht von solcher politischen Natur, wie andere Volkserhebungen unserer Tage. Bei ihm handelte es sich nicht um Verbesserung einer bisher bestandenen, fortan ungeeignet geglaubten Regierungsform, nicht um Einführung einer neuen Verfassung an der Stelle einer jetzt unbrauchbar gewordenen, nicht um Wegschneiden einzelner Auswüchse des gesellschaftlichen Zustandes, nicht um Herstellung größerer Gleichheit vor festeren Gesetzen, besserer Sicherung der persönlichen, der Gewissens-, Denk-, Rede- und Schreibefreiheit, kräftigerer Verbürgung des Eigenthums und geraderer Rechtspflege; Alles in längst vorhandenen, mehr oder minder gut und frei geordneten, und nun nach den gesteigerten Forderungen einer zu höheren Bürgerthume herangereiften Völkermasse umzubildenden Staaten. Zu all diesem fehlten in Griechenland die uranfänglichsten Grundbedingungen. Hier war überall gar kein Staat, keine Verfassung, keine Regierungsform, kein Gesetz, keine Freiheit, kein Eigenthum, kein Recht und keine Rechtspflege irgend einer Art. — Eben so wenig galt ihr Kampf weder selbstsüchtiger Politik, eroberungs- oder herrschlustigen Planen und ruhestörenden Absichten nach Außen, noch kospomolitischer Verwirklichung und Verbreitung reifer oder unreifer, freier oder unfreier Theorieen vom Staate, seinen Gewalten und seiner Verfassung. Solche Bestrebungen, so alltäglich übrigens jene in Europa geworden, und so natürlich und — wenn im rechten Maaße, mit redlichem Sinne gehegt — un-

tadelhaft diese bei den Besseren aller Zeiten sich finden, waren den Griechen ebenfalls fremd geblieben. Im eigenen Lande die Brechung der Raubburgen und Zwingthürme ihrer Tyrannen eben erst beginnend waren sie mit seiner Wiedereroberung und Behauptung, dann aber mit der Ordnung der eigenen inneren Angelegenheiten auf lange hinaus ausschließlich und übervoll beschäftigt, und hatten überhaupt durch keine einzige Aeußerung oder That jenes wirklich oder vermeintlich gefährliche Streben beurkundet, noch auch nach näheren Berührungen mit den übrigen Staaten Europa's sich lüstern bezeigt.

Vertheidigung, ja eigentlich erst Erkämpfung ihres Lebens, ihres Eigenthums, ihrer Frauen und Kinder, ihrer Ehre, ihrer menschlichen Freiheit, ihres Christenglaubens, und dadurch der Möglichkeit, die ersten Grundsteine einer allmählig auszubildenden bürgerlichen Ordnung, zu einem nach und nach aufzuführenden kunstgerechten Staatsgebäude zu legen — dieß war und ist der erste und letzte Zweck des Aufstandes der Hellenen. Alle ihre Unternehmungen, alle öffentliche Erklärungen ihrer Häupter, ihre einstweilige Verfassungsurkunden, ihre vorläufigen Gesetze, die Errichtung selbst einer provisorischen Regierung *), der ganze Charakter endlich dieses Krieges zeugen dafür.

Deshalb erklärten sich denn auch alle christliche Beobachter, alle schlichte, Recht und Ordnung liebende Gemüther nicht allein für diesen wahrhaft christlichen Kampf; selbst die mächtigsten Fürsten und Höfe von Europa sahen ihm wohlgefällig zu, schienen ihren Beistand hoffen zu lassen, und die Sache der Menschlichkeit und des Christenthums in Schutz nehmen zu

---

*) Man vergl. unten, Band III. Buch 7. Kapitel 4. gegen das Ende.

wollen .... Es war daran, daß der heilige Bund — zum erstenmal seit seiner Errichtung — durch einen neuen Kreuzzug gegen entmenschte Ungläubige bethätigen sollte, wie er von allen christlichen Staaten und Monarchen unseres Welttheiles geschlossen worden, „um im Angesichte der Welt ihren unerschütterlichen „Entschluß kund zu thun, daß sie — in ihren politischen Verhältnissen mit jeder andern Regierung „nur die Vorschriften dieser heiligen Religion, (der „christlichen) Vorschriften der Gerechtigkeit, der Liebe „und des Friedens, welche, weit entfernt, nur auf „das Privatleben anwendbar zu seyn, vielmehr unmittelbar auf die Entschlüsse der Fürsten einfließen „müssen, zur Richtschnur ihres Benehmens machen „werden;“ — daß sie „von dem Geiste der brüderlichen Liebe beseelt sind, um die Religion den Frieden und die Gerechtigkeit zu beschützen;“ daß sie „sich alle als Glieder einer und derselben christlichen „Nation betrachten;“ — daß sie „ihren Völkern „mit der zärtlichsten Sorgfalt anempfehlen, — sich „täglich in den Grundsätzen und der Ausübung der „Pflichten zu befestigen, welche der göttliche Erlöser „die Menschen gelehrt hat,“ und daß sie „erkennen, „wie wichtig es für die Wohlfahrt der allzulange mißhandelten Nationen sey, daß diese Wahrheiten über „die menschlichen Schicksale von nun an allen ihnen „gebührenden Einfluß ausüben *)“ ...

Aber jene im Finstern thätige und gewaltige Gegenmacht, welche unablässig mit aller Kraft und jeglichem Mittel jede sittliche Erhebung, jeden edleren Aufschwung, jede Festigung des Rechtes, jede Förderung der Freiheit, und somit jede Hervorbringung des

*) Worte der Urkunde des heiligen Bundes vom 26. September 1816.

wahrhaften Christenthums zu vernichten strebt, weil ihre Genossen selbst keines sittlichen, freien, großartigen Gedankens, keines ächtchristlichen Glaubens an eine höhere Bedeutung und edlere Güter des Lebens, keiner ächtmenschlichen Begeisterung für deren Erwerb und Bewahrung, keines Begriffes von einer dafür sich freudig aufopfernden Volkserhebung fähig sind, und daher mit vollem Rechte in all diesem den gefährlichsten, unbezwinglichen Feind ihrer eigenen Nichtswürdigkeit und Verworfenheit erblicken: diese Gegenmacht blieb auch hier nicht unthätig.

Weil auf der pyrenäischen Halbinsel und am adriatischen Meere unter Völkern, die — wie man auch sonst darüber denke — sich dafür weder kräftig noch rechtlich oder werth bewiesen, neue mißgegriffene Verfassungen gewaltsam emporgestiegen, aber wie Pilze vor einem Fußtritte wieder zerfielen; und weil vorzüglich in den Ländern teutscher Zunge, wo während klare, gediegene Wahrheits- und Vaterlandsfreunde der Verfassung Gebrechen und der Zeiten Forderung, der Fürsten Verheißungen und des Volkes Recht mit furchtlosem Freimuth, Allen zum Frommen, Keinem zum Schaden, ausgesprochen hatten, nur aus dem politischen Aberwitz und Helldunkel von Schulknaben, Utopiern und Mystikern ein verbrecherisches Umwälzungssystem zusammen zu suchen ist: weil hier christliche Liebe, barmherzige Theilnahme an fremden Leiden, kräftiger Sinn für Gerechtigkeit und lebendiges Gefühl für sittliche Freiheit, der Teutschen uraltes Erbe, auch jetzt wieder zu Gunsten der Griechen in Rede, Schrift und That sich ausgesprochen, namentlich durch Bildung von Hülfsvereinen ein unwidersprechliches Zeugniß für die Gerechtigkeit ihrer Sache öffentlich abgelegt, und so die Zusammenstimmung

der Geister bei allem Rechten und Guten auf's Neue bethätigt hatten: — deswegen sollte nun doch Griechenlands Kampf um Seyn und Nichtseyn nicht sogar zu einem weit aussehenden Aufruhr gegen göttliches und menschliches Recht, gegen Legitimität und monarchisches Prinzip' umgestempelt werden. Mit erfindungsreicher Gewandtheit wurde Hellas Aufstand von einigen Argstiftern als Werk einer allwärts verbreiteten, überall verbundenen, Thron und Altar stürmenden Partei, als längst verbreitete, unmittelbare Folge jener Revolutionen im südlichen Europa, als Wirkung der behaupteten verbrecherischen Umtriebe in Teutschland, der Schweiz und Frankreich dargestellt, und als lediglich darauf berechnet, eine neue Brandfackel in das europäische Staatengebäude zu schleudern, die es alsbald in verzehrende Kriegesflammen auflodern mache, und somit den verschworenen Brandstiftern die beste Gelegenheit gebe, bei der allgemeinen Verwirrung sich reich zu rauben *).

Ein Plan, obscurantischer Erfinder und Ausstreuer vollkommen würdig! Ein Streben, dem die Hoffnung des Gelingens bis jetzt leider noch nicht ganz benommen scheint!

Die Mächtigen der Erde wendeten sich ab von den Griechen **), kein anderer Schutz, als der des Himmels, wurde ihnen zu Theil. Auf ihre eigene, aber im Kampfe und im Blute ihrer gefallenen Brüder sich mehr und mehr stählende Kraft blieben sie hingewiesen. Doch ihr Entschluß, in Sieg oder Tod Rettung zu finden, war, wie ihr Muth, nicht zu erschüttern. Der Kriegskunst unkundig, an Kriegs-

*) Man vergl. unten Band III. Buch 6, Kapitel 5, am Ende und Kapitel 6.

**) Eben so, daselbst, Kapitel 3.

mitteln arm, stehen sie, auf Gott und die Gerechtigkeit ihrer Sache vertrauend, bereits im vierten Jahre, oft geschlagen, aber nie ermüdet, oft verwundet aber nie gebeugt, einem gewaltigen, offnen und einem schlauen Feinde unbesiegt gegenüber. Der Mit- und Nachwelt das erhabene, der Menschheit würdigste Schauspiel muthvoller, gottergebener Ankämpfung gegen ein unverdientes, ungeheures Mißgeschick darbietend, hoffen sie mit allen besseren Zeitgenossen, jener düstere Nebel, womit die Handlanger der Finsterniß dem erlauchten christlichen Fürstenbunde unverfälschte klare Ansicht ihrer Lage zu vereiteln sich abmühen, werde niedergeworfen, jenes blutige Nachtgespinnst, womit sie ihren Kampf vor den christlichen Thronen zu schänden sich bestreben, werde zerrissen werden von dem Sonnenblick des Fürstenauges, von dem Richterschwert des Fürstenarmes.

Solche Theilnahme und Hoffnung aller edleren Geister der alten und neuen Welt bei dem Gottes-kampfe der Menschlichkeit und des Christenthums mit der Unmenschlichkeit und dem Islam, diese seltene tragische Großartigkeit der Stellung und Haltung der Hellenen dabei, die ununterbrochen fortschreitende Entwickelung des erhabenen, immer bedeutsamer in die Weltgeschichte selbst eingreifenden Drama's, die reiche und rasche Folge einzelner denkwürdiger Thaten, endlich schon das allgemeine Interesse, auf welches Griechenlands Schicksal und Geschichte von jeher bei der Civilisation Ansprüche besitzt: dies alles mußte den Gedanken und Wunsch einer umfassenden, vollständigen Darstellung des Ursprungs, Zusammenhangs und Fortganges der Wiedergeburt Griechenlands mehrfach erwecken. Ohnehin war bei allem Reichthum der teutschen und fremden Literatur an

geschichtlichen *) und betrachtenden Schriften über diesen Unabhängigkeitskrieg ein solches Werk noch nicht vorhanden, und gerade durch ihn desto mehr Bedürfniß geworden.

Pouqueville, der gelehrte Reisende, welchem wir schon die beste Beschreibung von Neugriechenland verdanken, hat auch diesem Bedürfnisse, soweit die bis jetzt vorhandenen oder zugänglichen Quellen verstatteten, abgeholfen. Sein Werk: Histoire de régéneration de la Grêçe, comprenant le précis des évènements depuis 1740 jusqu'en 1824 †) umfaßt nicht nur die ganze Reihe der Begebenheiten und Thaten der Neugriechen seit ihrer Erhebung im Jahre 1821 ††); es schildert auch die frühern Zustände

---

*) Die vollständigsten und besten derselben waren bisher: Münch, Dr. F., die Heerzüge des christlichen Europa wider die Osmanen, und die Versuche der Griechen zur Freiheit. 3 Theile. Basel, 1822. 23. — Raffenel hist. des événements de la Grêçc. Teutsch von v. Halem. Leipzig 1822. — Memoires de M. Voutier. Teutsch mit Vorrede v. Dr. Schott. Stuttg. 1824. Die übrigen hieher gehörigen Schriften sind verzeichnet im: Taschenbuch der Geschichte des griech. Volkes (Heidelberg bei Winter, bis jetzt zwei Jahrgänge 1823, 24), im zweiten Jahrgang, S. 141 folg. —

†) Vier Bände in gr. 8. Paris, Firmin Didot 1824, erste und zweite Aufl., mit Karten und Bildnissen. Das Original hat keine Vorrede; Abbildungen sind nach Voutier's Zeichnungen nach dem Leben.

††) Eine bald lobende, bald tadelnde Anzeige des Werkes im Literar. Conversat. Blatt Nr. 158. vom 10. Julius 1824 führt als Beweis der Unvollständigkeit desselben, und daß einzelne Thatsachen ganz übergangen seyen, an, der Einnahme von Malvasia, der ersten Festung der Türken, welche fiel, sey darin gar nicht gedacht. Diese Anführung ist indeß ein Beweis, daß der Verfasser dieser Anzeige Pouqueville's Buch nur sehr unvollständig oder flüchtig gelesen. Denn nicht blos im Register ist auf diese Festung hingewiesen, es wird

dieses so lang entehrten, so oft getäuschten, so häufig fremden Ehrgeize aufgeopferten Volkes, stellt die älteren Aufreitzungen desselben zum Aufstande durch fremde Mächte, wie die späteren Geheimränke wider seine Unabhängigkeit dar, und erzählt, alle Fäden der diplomatischen Gewebe dabei verfolgend, mit edler Wärme und gebührender Unparteilichkeit den Hergang seiner alten und neuen Befreiungskämpfe bis auf die kleinsten Einzelnheiten. Mag auch Herodot, dessen erhabenem Muster der Verfasser, wie er sagt, nachzustreben versuchte, nicht erreicht seyn; immerhin ist dies Buch wegen des Geistes, den es beurkundet, höchst achtbar, wegen seiner Vollständigkeit höchst verdienstlich, wegen seiner Darstellungsart höchst anziehend, und in jeder Rücksicht keine Flug- oder Gelegenheitsschrift, vielmehr ein dem Menschenfreunde werthes, dem Geschichtsforscher willkommenes, dem Geschichtsschreiber unentbehrliches Werk. Daß es nun der teutschen Lesewelt, die so viele thätige Griechenfreunde zählt, durch diese teutsche Ausgabe allgemein zugänglich gemacht ist, bedarf daher weder Entschuldigung noch Rechtfertigung. Damit dies jedoch bei einem so bogenreichen Buche schneller möglich geworden, haben Freunde die Arbeit der Uebersetzung gemeinschaftlich besorgt. Hiermit mögen sich zugleich einzelne Verschiedenheiten der Schreibart erklären, und wo es nöthig wäre, Nachsicht erwerben. Die Uebertragung selbst ist übrigens durchaus wörtlich vollständig und treu. Anmerkungen der Uebersetzer sind nur sehr wenige hinzugekom-

---

auch im 2. Bande, Buch 5. Kapitel 5. und im 3. Bande, Buch 6. Kapitel 2. ihre Geschichte umständlich erzählt. Freilich wird bemerkt — was der Verf. der Anzeige wohl nur übersehen hat — daß Malvasia eigentlich Monembasia heiße.

men. Leicht — und oft sehr erwünscht — hätten sich diese vermehren, wie der Text da und dort ohne Nachtheil sich abkürzen lassen. Allein sogar politische Gründe haben davon abgehalten. Den Teutschen, zumal ihren Schriftstellern, ist ihr reger Gradsinn, ihre offene Freimüthigkeit bei Besprechung allgemeiner Angelegenheiten des Menschen und Bürgers, seit einigen Jahren von gewissen Seiten her, wo man gerne nur gewissen Rednern und Schriftstellern ausschließliches Privilegium zu derlei Verhandlungen verleihen möchte, so oft zum Vorwurf, ja zum Verbrechen gemacht worden, daß wir — weil denn doch auf „Autoritäten" so viel Gewicht gelegt wird — gern einmal über eine solche, uns Teutsche, die wir wenigstens unserer besten Bildung nach von den Hellenen abstammen, ganz vorzüglich nahe gehende Angelegenheit einen Fremden, dessen „loyale Gesinnung" sein Buch sattsam beurkundet, ganz allein, ohne Zwischenrede, wollen sprechen lassen.

Möge nun das Buch selbst durch seine Aufnahme bei uns einen Beweis mehr von Teutschlands edler Theilnahme an Griechenlands Kampf und Schicksal liefern! Möge es auch dazu beitragen, diese Theilnahme zu erhalten und zu erhöhen, und die Ueberzeugung allwärts noch mehr zu befestigen, daß es eine heilige Pflicht der Dankbarkeit, der Gesittung, der Menschlichkeit und des Christenthums ist, nicht nur der Hellenen Befreiung von türkischer Räuberherrschaft auf jede von Recht und Sittengesetz gebilligte Weise zu befördern, sondern auch — was noch höher steht — dazu nach Kräften mitzuwirken, daß dieses durch fremde Barbarei tief gesunkene, roh und entsittlicht gewordene, aber mit herrlicher Geisteskraft ausgestattete Volk wieder heraufgehoben, gesittiget

und in die Reihe der edlen, gebildeten Völker eingeführt werde, unter welchen seine Altvordern einst die erste Stelle eingenommen haben.

Wie aber auch der Hellenen Loos dereinst noch fälle, wenn auch ihre Rückkehr in die Knechtschaft, ihr völliger Untergang könnte beschlossen und erzwungen werden, — die Stämme teutscher Zunge wird das Verbrechen der Mitschuld bei dem moralischen und politischen Morde eines Volkes von sieben Millionen Christen nicht belasten; sie wird der Fluch der Nachwelt deshalb nicht treffen.

Indeß wir hoffen, es werde dahin nicht kommen, es werde das Volk der Griechen, in der Todesnoth allmählich sich reinigend und einigend, nicht vergebens wachen, beten und ringen für sein Heil, und wenn einmal die Federn der christlichen Unterhandlungskunst mit den Türken sich stumpf geschrieben, das Schwert der christlich-fürstlichen Gerechtigkeit desto schärfer für diese geschliffen seyn, auf daß aus so reicher Blut- und Thränensaat auch reiche Blüthe und Frucht für die Menschheit hervorgehe.

Bamberg, im Julius 1824.

Dr. J. P. v. Hornthal.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Buch.

Erstes Kapitel.

Einleitung. — Uebersicht des allgemeinen Zustandes von Griechenland im Jahr 1740. — Blick auf die Lage des ottomannischen Reichs. — Ali Tebelen. — Seine Abkunft. — Anarchie der Epiroten. — Khamco, Mutter des Ali. — Ihr Charakter. — Ihr Krieg gegen Kardiki. — Sie und ihre Kinder werden zu Sklaven gemacht. — Erste Thaten ihres Sohnes. — Er wird als Räuber festgehalten. — Schilderung desselben. — Russische Emissaire in Griechenland. — Falscher Peter III. — Insurrektion in Oberalbanien. — Kapelan Bascha. — Wird von seinem Schwiegersohn Ali verrathen. — Sein Tod. — Chainitza, Schwester des Ali, verheirathet sich. — Ermordung ihres Gemahls. — Unruhen und Kriegslist des Ali. — Er tödtet Selim, Bascha von Delvino. — Wird zum Bascha von Thessalien ernannt. —

Ehe die Zeit das Andenken an die Ereignisse verlöscht, die sich seit den drei letzten Menschenaltern in Griechenland zugetragen, will ich versuchen, sie so zu erzählen, wie sie zu meiner Kenntniß gelangt sind, damit der Welt, die sich jetzt so lebhaft mit den Begebenheiten im Osten beschäftigt, die Leiden der Hellenen, ihre denkwürdigen Thaten und die Barbarei der Türken nicht unbekannt bleiben.

Diese Aufgabe nöthigt mich zu der Schilderung einer Periode, die einige Aehnlichkeit mit derjenigen hat, welche die Muse des Herodot auf die Nachwelt gebracht. Den Fußstapfen des Vaters der Geschichte von ferne folgend, werde ich zeigen, wie die Griechen — ihres Glanzes beraubt, von den Römern, die sie verweichlichten, unterjocht, unter dem Scepter ihrer theologischen Cäsaren herabgewürdigt, und endlich von den Türken erobert, die sie nicht civilisiren konnten, allmählich und unvermerkt ihre Ketten abfeilten, den Despotismus in seinen eigenen Netzen fingen und sich der Erbschaft des Verbrechens und der Tyranney bemächtigten, um ihren Rang unter den Nationen wieder einzunehmen. Dieser Gang führt mich auf den Vordergrund meines Gemäldes, um einen Mann daselbst darzustellen, der lange Zeit in Griechenland herrschend, beinahe allein den Schauplatz beschäftigte, während letzteres unter dem Schatten des Tyrannen seiner hohen Bestimmung entgegen eilte. Man wird aus meiner Erzählung sehen, was das unheilbringende Genie eines mahomedanischen Scythen zu leisten vermochte, der die Berechnungen des Verstandes zur Zerstörung der öffentlichen Ordnung und die außerordentlichen Talente, die ihm eine wilde Natur zugetheilt, nur dazu misbrauchte, um sich von Frevelthat zu Frevelthat auf die Linie der Souveraine zu schwingen, denen er, sich ihnen gleich stellend, zu trotzen wagte. Die seltsamste Mischung von Geist und Unwissenheit, von Offenheit und Treulosigkeit, von Klugheit und Tollkühnheit, von Tapferkeit und Mißtrauen, von Gottlosigkeit und Unglauben, von Duldung und Fanatismus vereinigte sich in Ali Tebelen Veli Zade, der, nachdem er sich einen der entsetzlichsten, noch in der fernen Zukunft nachtönenden Namen geschaffen, schnell von dem Gipfel seiner Macht herabgestürzt wurde, und seinem Vaterland Epirus die traurige Erbschaft der Anarchie, der tartarischen Dynastie; der Ottomannen die unberechenbarsten Uebel, den Griechen die Hoffnung zur Freiheit und Europa vielleicht die Keime einer langen Zwietracht hinterließ.

Unbemerkt, wie die Saat der Unabhängigkeit, die sich in Griechenland entwickelte, wurde mit ihr Ali Tebelen um das Jahr 1740 geboren. Die unglücklichen Abkömmlinge der Griechen zählten damals eine Zeit drei-

hundertjähriger Sklaverei, während ihre treu bewahrten historischen Traditionen von fünf und zwanzig Jahrhunderten sie an ihren Ursprung erinnerten. Sie waren, gleich jenen verbannten Göttern des Olymps, in den Zustand von Hirten und Taglöhnern zurückgebracht — dienstbar, aber frei von Alters her, und dem Blut der Helden entsprossen. Sie wühlten in der Asche der Römer, die ihnen ihren Namen vermacht hatten, und glücklich waren sie dem Schiffbruch entronnen, weil sie den Hoffnungsanker in dem Schoos einer Religion geworfen, welcher der Allmächtige Dauer durch alle Zeiten verheißen hat. Anders war es mit ihren Unterdrückern. Das Reich der Türken, durch Gewaltthat gegründet und aufrecht erhalten, durch Schmach an den Besiegten bezeichnet und einzig durch Ungerechtigkeit und Schrecken mächtig, konnte nur den Gang der Plagen nehmen, die sich durch ihre Dauer erschöpfen. Sein Despotismus nüzte sich ab, und würde sich unter dem um seinen Thron aufgehäuften Schutt begraben haben, wenn er nicht Menschen gefunden hätte, die zu seiner Erhaltung mit Füßen getreten wurden. So fielen Ninive, Susa, Ekbatana und Babylon; aber nicht also durfte es mit einem Volke werden, das, viermal unterjocht, noch seine Sprache und seine Sitten bewahrte.

So lange die Griechen — von den Türken durch ihren Glauben getrennt — sich im Unglück stählten, boten sie, wenn gleich in einer falschen Stellung, ein interessanteres Studium als selbst die Chronik von Paros dar; denn ihre Nationalphysiognomie vertrat die Stelle der Inscriptionen, und ließ nicht nur die Vergangenheit erkennen, sondern auch in der Zukunft lesen: die Züge der Hellenen fanden sich wieder, und man durfte nur die Bergbewohner ansehen, die in keinem Lande bezwungen werden, um zu wissen, daß sich das Schicksal Griechenlands einst wieder ändern werde. Allen Eroberern entgangen, besangen die Kinder des Pindus und des Parnaß noch die Siege des Miltiades, Pyrrhus und Alexander, als sie vernahmen, daß eine zahlreiche Nation bestehe, getauft durch einen ihrer Bischöffe, Christen wie sie, und von einem Monarchen befehligt, der nicht verschmäht hatte, zum Menschen zurückzukehren, um sein Volk von den Finsterniſſen der Unwissenheit und Barbarei zu befreien. Mit dem Namen Peters des Großen erblickte Hellas an-

dere Himmel und einen neuen Horizont! die Insulaner des Archipels, zweite Argonauten, wagten ihre Augen auf das Meer von Kolchos zu richten: in einer geheimnißvollen Entfernung entdeckten sie das Labarum, als der neue Konstantin, den sie erwarteten — Peter I. — an den Ufern des Pruths von den Türken gedrängt, und glücklich genug, um den Preis einiger Eroberungen seine Freiheit von einem Vezier erkauft zu haben, sie ohne Zukunft ließ. Eine einzige christliche Völkerschaft knüpfte nun ihre Bestimmung an das Reich der Czaren: die Bewohner von Czerna Gora oder Montenegro, ein slavischer Stamm, der seinen Glaubensgenossen das erste Beispiel eines öffentlichen Bruchs mit der ottomannischen Pforte gab.

Mehr als ein halbes Jahrhundert war seit diesem Ereigniß verflossen, als man in Griechenland Emissaire der Kaiserin Anna, oder vielmehr ihres Ministers Münnich erscheinen sah, die mit den Christen von Vaterland, Religion und Freiheit sprachen. Das Kabinet von Petersburg leitete auf diese Weise insgeheim das Vorspiel zu einem Kriege, den es wünschte, ungeachtet es ihn zu fürchten schien. Es hatte sich durch ein Bündniß mit dem deutschen Kaiser, Karl VI., zu Bekämpfung der Türken vorbereitet. Staatsgründe schienen Frankreich Einsprüche gegen diese Unternehmung vorzuschreiben; aber Ludwig XV und der Kardinal Fleuri, sein Minister, hatten einen solchen Widerwillen gegen eine Allianz mit den Türken, daß sie nur durch zögernde Rathschläge und die Sendung von einigen Offizieren, welche die Barbaren nicht einmal zweckmäßig anzustellen verstanden, zu ihrer Unterstützung beitrugen. Genug — Griechenland wurde nicht mit in die Unruhen der Türkei verwickelt, und der Traktat von Aachen machte denselben ein Ende. Aber seit dieser Zeit schien das ottomannische Reich der Anarchie und somit seinem Untergang verfallen zu seyn. Im Schoos der Hauptstadt wie in den Provinzen hörte man nur von Rebellionen sprechen, und die Sekte der Wechabiten, die im Jahr 1740 in Arabien erschienen war, ließ sogar bis zu dem Dogma dem mahomedanischen Unterthanen des Nachfolgers der Kalifen eine Umwälzung befürchten.

Griechenland dagegen lebte allmählig wieder auf. J. Oekonomos, ein Priester von dem Orden des heil. Basi-

lius, gründete mit Genehmigung der Pforte ein Kollegium in Kydonia, einem armen Dorfe Kleinasiens, das bald zur blühenden Stadt wurde. Das Gymnasium von Janina erwarb Dotationen für die Unterhaltung seiner Lehrer und einer Anzahl von Zöglingen. Chios gründete eine Akademie; aber welche Hand sollte so viele unähnliche und zerstreute Mitglieder einer aufkeimenden Gesellschaft leiten und regieren? welche Stimme war stark genug, um unter den kriegerischen Völkerschaften von Epirus, Thessalien, Macedonien und jenen Kindern des Tubalkaïn gehört zu werden, welche in ihrem glühenden Ofen die Metalle des Berges Pangäus reinigen? Wo fanden sich neue Orpheus, welche fähig gewesen wären, die Sitten zu mildern, die durch so viele Jahrhunderte der Schmach gesteigerten Leidenschaften zu mäßigen und die Löwen des Berges Olympus in die Thäler herabsteigen zu lassen, um ein gleichartiges Volk zu bilden, das zur Emancipation vorbereitet würde, ohne daß man die Triebfedern wirken sähe? Wie gesagt — diese Führer mußten aus dem Schooß der Religion hervorgehen, der einzigen Hoffnung in jedem Ungemach.

Seit der Zeit der Eroberung war die orthodoxe Kirche die Bewahrerin einer ausgedehnten Macht über die Gläubigen der griechischen Gemeinschaft geblieben. An sie richteten sich ihre Seufzer und Bitten, und stets fanden sie Trost bei ihr. Der ökumenische Patriarch, ihr geistliches Oberhaupt, korrespondirte vermittelst seiner Exarchen mit den Erzbischöfen, Bischöfen und Hegumenen, welche die Verbindung der regelmäßigen Hierarchie mit der Seculargeistlichkeit bildeten. Diese stützte sich in dritter Linie, und zwar durch ihre Logotheten, Sacellanen und Anagnosten auf die Vorsteher der Alten, die der öffentlichen Verwaltung oblagen, so daß eine christliche Aristokratie unter dem Schwert des Despotismus bestand, die sich nur durch geistliche Zurechtweisungen behauptete.

Die Griechen fanden sich auf diese Weise, wie in den ersten Jahrhunderten der Kirche, von den Anbetern des Moloch getrennt, denen sich inzwischen einige von ihnen näherten, um als Rathgeber zu dienen. Die ottomannische Pforte, mit ihren Sultanen aus dem Kaukasus entsprungen, hatte ihre Zuflucht zu den Griechen nehmen müssen, und zwar für die höhere Leitung ihrer Di-

plomatie, welche einigen in dem Quartier von Konstantinopel, Phanal genannt, vereinigten privilegirten Familien fortdauernd anvertraut wurde, ungefähr so, wie die Kophten noch heut zu Tage die Finanzen der modernen Pharaone zu verwalten haben! Die Griechen hatten sonach nicht, wie die Juden, Thron und Altar verloren. Sie waren, wenn auch unterjocht und besteuert, noch ein Volk. Ein vorausſehender Sieger würde nicht geglaubt haben, es durch das Recht der Eroberung regieren zu können, ohne sich der Möglichkeit auszusetzen, daß in seinen Angelegenheiten erfahrene Leute zugleich die Hülfstruppen für ein glaubensverwandtes Reich würden, das ihnen die Arme bot. In Wahrheit vermochte der Phanal nichts ohne die Kirche: diese, wenn schon im Wesentlichen durch die Gewalt gebeugt, lehrte ihrerseits die Gläubigen nur den Tod für das Kreuz, und um sie ihre politischen Pflichten vergessen zu machen, hätte es einer auffallenden Entheiligung des Gotteshauses bedurft. Das gesellschaftliche Gebäude schien mithin auf lange Zeit befestigt. Welche Hand konnte es erschüttern? die, eines durch seine Verbrechen berüchtigten, durch seine Ausdauer im Bösen bewunderten Mannes, der nie eine scheinbar gute That vollbrachte, als zu Erreichung seiner schändlichen Zwecke.

Oderint dum metuant.

*) Ali Tebelen, der nun auf dem Schauplatz Griechenlandes erscheint, will aus einer alten Familie entsprossen seyn, deren Haupt, Issa oder Jesus **) genannt, mit den Horden des Bajazet Ilderim nach Epirus zog; al=

---

*) Da dieser Geschichtsabschnitt schon gedruckt worden ist, als Ali Bascha, der Kenntniß davon hatte, noch am Leben war, so überliefere ich denselben auch der gegenwärtigen Epoche unverändert.

**) Issa Resul, der Prophet Jesus: dies ist der Titel, den Mahomed Jesus Christus gab, dessen Gottheit er läugnete. Mehrere Türken tragen diesen Namen, sowie die der Patriarchen: Abraham, den sie Ibrahim nennen; Salomon, Suleyman; David, Daud; Joseph, Jussuf u. s. w.

lein er führt nichts an, was seinen Ursprung rechtfertigen könnte. Nach den von mir zu Entdeckung seiner Herkunft angestellten Nachforschungen scheint er eher ein Eingeborner als aus Asien zu seyn, und von den christlichen Schypetars abzustammen, die nach Eroberung Albaniens durch die Türken den Mahomedanismus annahmen. Alles spricht dafür, und seine Genealogie, die bis zu dem Ende des sechszehnten Jahrhunderts hinaufsteigt, würde ohne den Ruhm seines Ehrgeitzes auch höchst gleichgültig seyn.

Muktar, der Großvater des Ali, kam — wie man sagt — in der Unternehmung der Türken auf Corfu um, das der Muth des Marschalls von Schulemburg gegen die Wuth der Ungläubigen schützte. Er hinterließ drei Söhne, von denen der jüngste Veli, Vater des Satrapen von Janina war; — ein Hauptgegenstand unserer Geschichte.*)

Epirus war in diesem Zeitpunkt, den man auf das Jahr 1717 verlegen kann, noch nicht unter der Gewalt eines absoluten Veziers. Die Pforte hatte, um die zu zu Muhamedanern gewordenen Schypetars im Zaum zu halten, sogenannte Armatolis oder christliche Gensdarmen geschaffen, die mit der Polizei des Landes beauftragt und unter den unmittelbaren Befehlen seiner Baschas aus osmanischer Race waren. Jeder Canton, und oft sogar jede Stadt, bildeten eine Art von Republik unter eigenem Namen, und in Phares oder Stämme geschieden; große Vasallen hielten, mitten unter diesen Verzweigungen, der Gewalt der von der Pforte abgesendeten Baschas das Gegengewicht. Die Osmannen, wie auch ihr öffentlicher Charakter seyn mochte, waren den Epiroten verdächtig, und alle vereinigten sich in Nothfällen, um die Eingriffe, und besonders die Unentsetzbarkeit der jährlichen

---

*) Man behauptet, daß Muktar Tebelen — auf dem Berge St. Salvador verlassen, wo er den Wächtern vorgesezt war, welche die Signale zu geben hatten — ergriffen und auf Befehl des Marschalls von Schulemburg, eines etwas derben Deutschen, aufgeknüpft wurde, der in einem solchen Falle selbst den Mufti nicht begnadigt hätte, so wenig Achtung hegte man damals für die Türken.

Proconsuln *) zu verhindern, die sie nach Belieben verabschiedeten. Aber kaum befreit von der Furcht, welche ihnen die Bascha's einflößten, richteten die unbeständigen Schypetars ihre Waffen — Völkerschaften gegen Völkerschaften, Armatolis gegen Armatolis, so daß nie Ruhe war. Diese Anarchie, deren Kriege wenig Blut kosteten, hatte — ungeachtet der Reibungen, welche sie veranlaßte — den Vortheil, einen kriegerischen Geist unter den Epiroten zu nähren, und sie besonders auf die Behauptung ihrer Freiheiten, auf welche sie höchst eifersüchtig waren, wachsam zu erhalten. Die Christen, übrigens durchaus Sclaven, wurden — indem sie sich unter die Armatolis und andere in dem Sold der Großen stehenden Krieger begaben — von dem schmachvollen Tribut des Karatsch befreit, kannten den Sultan nur dem Namen nach, und genossen bei den Türken, die sie nicht selten zittern machten, einer besonderen Achtung. Sie hatten durch ihren Muth die Erbschaft ihrer Vorfahren bewahrt, freie Cantone, das Recht, allein ihre Befehlshaber zu ernennen, und noch andere Begünstigungen erkämpft, die auf unmittelbaren und von den Sultanen bewilligten Vergleichen beruhten. Dieß war der politische Zustand von Epirus, dem alten Boden der Freiheit, der Anarchie und der Tapferkeit, wo sich die Römer, seine ersten Verwüster, lagerten, wie man dort jetzt die Türken lagern sieht, die nie ihre Herrschaft in diesem Gebiet befestigen konnten. Es war einem ihrer Söhne aufbehalten, dem Vaterland der kriegerischen Abkömmlinge der Pyrrhus und Alexander Fesseln anzulegen, ohne daß er einsah — so weit gieng seine Verblendung — daß sich die Gewalt durch Mißbrauch ihrer eigenen Hülfsmittel beraubt.

Veli Bey, wie verloren in die Menge der Zinsleute der Krone, und seine in der kleinen Stadt Tebelen gebornen Brüder besaßen in dem Zeitpunkt, von welchem hier die Rede ist, ein jährliches Einkommen von Sechstausend Piastern — eine Summe, welche nach unserem

---

*) Die Veziere, Bascha's, Kadi's u. s. w. empfangen ihre Aufträge nur auf ein Mondjahr, und ihr Firman wird bei jedem Bayram erneuert.

Gelde damals Zwanzigtausend Franken betrug. *) Dies war viel für einen Privatbesitz — die Lebensmittel stunden äusserst niedrig, aber immer noch zu hoch für Bey's, welche bewaffnete Leute in ihrem Dienst, Pferde zu unterhalten und eine zahlreiche Dienerschaft zu ernähren hatten; und so erhoben sich durch die Macht des Eigennutzes bald Spaltungen in der Familie. Da sich häusliche Zwistigkeiten in einem Lande, das durch das Recht des Schwerdts, der schrecklichsten der Geisseln, regiert wurde, nie anders als durch Gewaltthat endigen, so griff man zu den Waffen, und die zwei älteren Brüder, Solik und Mehemed, verbanden sich, um den von einer Sclavin gebornen Veli wegzujagen, der nun genöthigt war, das Land zu verlassen und die Wechsel des Standes der albanesischen irrenden Ritter zu erdulden, die man gemeinhin Straßenräuber nennt.

Nach einigen Jahren der Wanderung und des Umherschweifens erschien Veli Bey, bereichert durch sein Handwerk und unterstüzt von einer abgehärteten Bande geworbener Anhänger, wieder unvermuthet vor Tebelen. Den Fluß Voiussa (Aus) überschreiten, in einen offenen Ort dringen und seine Brüder nöthigen, sich in dem väterlichen Hause einzuschließen, war alles das Werk eines Augenblicks. Umsonst versuchten die letzteren durch Verrammlungen Widerstand zu leisten; Veli, nachdem er die Pforten gesprengt, verfolgte sie bis in ein Sommerhaus, in das er Feuer warf, um auf diese Weise seine Brüder in den Flammen umkommen zu lassen, die es ihm ohne Zweifel nicht besser gemacht hätten, wenn er in ihre Hände gefallen wäre.

Nach diesem Unternehmen wurde Veli Bey, der, schon reich durch den Raub seiner Karavanen, sich nun vollends in den Besitz der sämtlichen Glücksgüter seiner Familie setzte, erster Aga der Stadt Tebelen, wo er sich, verzichtend auf den gefährlichen Beruf eines irrenden

---

*) Der türkische Piaster war — als Mich. Fourmont um das Jahr 1728 die Türkei bereiste, 3 Livres 12 Sous; jezt ist er auf 13 Sous gefallen, und wahrscheinlich wird die Münze des Sultans bald nicht mehr Werth haben, als die des Königs von Yvetot.

Ritters, niederzulassen gedachte. Er hatte bereits einen Sohn von einer Sclavin, die ihn noch zum Vater eines zweiten männlichen Kindes und einer Tochter machte. Ungeachtet dieses zur Nachfolge fähigen Stammes*) nahm er sich vor, sich durch eine rechtmäßige Heirath mit einen betitelten Hause des Landes zu verbinden.

Er suchte folglich und erhielt auch die Hand der Khomco, der Tochter eines Bey von Kaniza — ein Band, das ihn in verwandschaftliche Berührung mit den bedeutendsten Familien der Taskamia und besonders mit Kurd Bascha, Vezier von Berat brachte, den man für ein Glied des edlen Geschlechts des Skanderbeg hält. In dem Lauf einiger Jahre hatte Veli Bey von seiner neuen Gemalin die Kinder Ali und Chainitza, die wir bei den tragischen Ereignissen von Epirus wieder finden werden. Seit dieser Zeit belustigte sich Veli Tebelen — um nicht gänzlich auf seine frühern Gewohnheiten Verzicht zu leisten — hie und da, Schaafe und Ziegen zu rauben und Streitigkeiten mit seinen Nachbarn zu unterhalten, durch die er aber einen Theil seiner Güter verlor. Endlich wurde er von einer Krankheit ergriffen, die man seinen bachischen Ausschweifungen zuschrieb; er starb in einem Alter von fünf und vierzig Jahren, und hinterließ fünf Kinder, unter welchen sich auch Ali und Chainitza, damals noch in zarter Jugend, befanden. Diese Einzelnheiten, die ich, so wie die Hauptzüge seines Lebens, von dem Vezier Ali selbst habe, sind mir von einem Manne bestätigt worden, der ihm von seiner frühesten Kindheit an gefolgt war.**) „Sein unruhiger Geist“ sagte mir dieser Greis, „kündigte sich schon bei seinem Heraustreten aus dem Harem an; denn man bemerkte gewöhnlich einen Muthwillen und eine Thätigkeit an ihm, die jungen Türken, schon von Natur stolz und von einer ernsten Haltung, nicht eigen

---

*) Die sowohl von einer Frau, als von einer Sclavin gebornen Kinder sind nach dem bürgerlichen Gesetzbuch der Türken zu einer rechtmäßigen Nachfolge fähig.

**) Jerome de la Lance, ein Edelmann aus Savoyen, den eine unglückliche Angelegenheit genöthigt hatte, sein Vaterland zu verlassen und Zuflucht bei Veli Ben zu suchen. Ich habe noch im Jahr 1806 diesen beinahe hundertjährigen Greis gekannt, der in Janina, wo er auch starb, die Arzneikunst übte.

sind. Sobald er sich aus dem väterlichen Hause stehlen konnte, geschah es nur, um in die Berge zu eilen, wo er mitten unter Schnee und Gebüsch herumirrte. Umsonst versuchte sein Vater seine Aufmerksamkeit zu fesseln. So hartnäckig als ungelehrig entrann er den Händen seines Lehrers, den er, sobald er der Straflosigkeit sicher war, mishandelte.

Erst im Jünglingsalter, nachdem er seinen Vater verloren hatte, lernte er lesen, und schien zahmer zu werder. Er richtete damals seine ganze Zärtlichkeit auf seine Mutter und unterwarf sich ihrem leisesten Wünschen; es gab keine andere Regel für ihn, als ihre Rathschläge. Besonders lehrte sie ihn seine Brüder väterlicher Seite hassen, und nährte so in seinem Herzen die Leidenschaft derselben Eifersucht, von der das ihrige verzehrt wurde.“ —

Die Kinder, die aus gleichzeitiger Polygamie entspringen, sind nie jener brüderlichen Neigungen fähig, die man bei Familien eines und desselben Bluts bemerkt. Sie theilen von ihrem frühesten Alter an die Zwistigkeiten des Harems, indem sie leicht in das Interesse der Mütter eingehen, die eine natürliche Eifersucht ihren Rivalinnen gegenüber stellt. Daher ihre Rache, welche auch stets zu Ausbrüchen kommt, besonders wenn der Gebieter stirbt, der sie zu unterdrücken verstand.*) Dieß war die Lage, in der sich die Familie des Veli Bey befand; noch vor ihm starb auch seine Lieblingssclavin, die somit die Kinder des ersten Lagers der Willkühr einer jungen Stiefmutter überlassen mußte, deren Charakter nun überraschend hervortrat.

So lange Veli Bey noch lebte, hatte Khamco eine gewöhnliche Frau geschienen; aber sobald er die Augen geschlossen hatte, verließ sie plötzlich die Gewohnheiten

---

*) Weit entfernt, daß die Polygamie die Ehe bequemer mache, wird ihr Joch nur um so drückender. Alle Kinder Einer Frau hatten eben so viele Stiefmütter, als ihr Vater andere Weiber; jedes ergriff die Partey seiner Mutter, und betrachtete die Kinder der übrigen als Fremde oder Feinde. Daher jene so häufige Redensart in der Schrift: Das ist mein Bruder und der Sohn meiner Mutter. Solche Beispiele von Spaltungen findet man in der Familie des David, und noch schlimmere in der des Herodes. — Sitten der Israeliten, von dem Abbé Fleury, Kap. 14, pag. 63. —.

ihres Geschlechts, warf Spindel und Schleier auf die Seite, und eine neue Amazone, ergriff sie die Waffen, unter dem Vorwand, die Rechte ihrer Kinder zu schützen; sie versammelte die Anhänger ihres Gemahls um sich, an die sie ihre verderblichen Gefälligkeiten verschwendete, und allmälig gelang es ihr, Alles, was die Toskaria von ausschweifenden und gefährlichen Menschen in sich schloß, in ihr Interesse zu ziehen. Die benachbarten Völkerschaften von Cormovo und Kardiki, beunruhigt durch diesen ausserordentlichen Einfluß einer Frau, und für ihre Unabhängigkeit besorgt, welche insgeheim von Khamco bedroht wurde, schikten sich an, die stolze Gebieterin von Tebelen zu bekämpfen; sie kam ihnen aber durch ihre Kriegserklärung zuvor. Bald darauf sah man sie an der Spitze ihrer Banden den Gefahren trotzen, und im Kampfe, wie in der Intrigue gleich unermüdet, bis zu dem Augenblick, wo sie, vom Glück verrathen, in einen Hinterhalt ihrer Feinde fiel, welche sie mit ihren Kindern, Ali und Chainitza, in die Gefängnisse von Kardiki schleppten — ein trauriger Triumph für die Sieger, wie wir in der Folge sehen werden.

Die Kardikioten urtheilten damals ganz anders. Die Familie des Veli Bey mußte in diesem Zusammenstoß unterliegen; denn schon war Khamco angeklagt, den älteren und von der Sclavin, deren zweites Kind in einem Zustand von Blödsinn vegetirte, den man ihrer Sorge zuschrieb, gebornen Sohn ihres Gemahls vergiftet zu haben. Aber durch einen jener leicht erklärbaren Zufälle flößte der Zustand der jungen, und durch ihren Muth so interessanten Frau Mitleiden ein. Ihr Leben wurde gerettet; man unterhandelte über ihre, so wie über die Loskaufung ihrer Kinder, und ein Grieche von Argyro Castro, G. Ulalicavo, lieferte die nöthige Summe Geldes dazu, die auf Zwei und zwanzigtausend und achthundert Piaster festgesetzt wurde.*)

Khamco, der Freiheit wiedergegeben, mischte sich nicht mehr in die bürgerlichen Kriege von Epirus. Mit

*) Ungefähr fünf und sechzig tausend Franken. Dieser Kaufmann, dem Khamco und ihre Familie die Freiheit verdankten, wurde im Jahr 1807 in Elevthro - Chori, bei Salonichi, auf Befehl des Ali Bascha vergiftet.

der Sorge beschäftigt, ihr Glück wiederherzustellen, ohne jedoch den Unregelmäßigkeiten ihres Lebens zu entsagen, erzog sie den jungen Ali zu ihrem Rächer, und unterhielt ihn mit jenen unglückseeligen Maximen, welche später so entscheidend auf sein Schicksal wirkten: „Mein Sohn," sagte sie ihm ohne Aufhören, „wer sein Erbgut nicht zu „vertheidigen weiß, verdient, daß es ihm geraubt wird. „Bedenke, daß das Eigenthum Anderer ihnen nur gehört, „weil sie stärker sind, und wenn du es ihnen entreißen „kannst, wird es dein seyn." — Durch so verderbliche Rathschläge bildete sie ihren Sohn zum Räuber, und sie wiederholte ihm stets, daß der Erfolg Alles rechtfertige. Endlich begünstigte sie seine strafwürdigsten Wünsche, indem sie sich auf das Wort stützte, das Spartian der blutschänderischen Julia in den Mund legt, wenn sie zu ihrem Schwiegersohne sagt: cuncta licet principi. *)

Ali, der gerne die Eigenthümlichkeiten seines Lebens zu erzählen pflegte, wurde warm, so oft er von dieser seiner ersten Erziehung sprach: „Meiner Mutter verdanke ich Alles," äusserte er mir einst; „denn mein Vater hatte mir bei seinem Tode nichts hinterlassen, als eine Höhle**) und einige Felder. Meine Einbildungskraft, entflammt durch die Rathschläge der Frau, die mir zweimal das Leben gab, indem sie mich zum Mann und zum Vezier machte, entdeckte mir das Geheimniß meiner Bestimmung. Von hier an sah ich in Tebelen nichts mehr, als meine Geburtsstätte, von der ich mich erheben mußte, um auf die Beute zu stürzen, die ich in meinen Gedanken schon verschlang. Ich träumte von nichts als von Macht, Schätzen, Pallästen — mit einem Wort von Allem, was die Zeit bereits verwirklicht hat, und sie mir noch ferner verspricht; denn der Punkt, auf dem ich angelangt bin, ist noch nicht das Ziel meiner Hoffnungen."

In welchen Hoffnungen konnte sich Ali noch wiegen, er, der den höchsten Gipfel der Größe schon erreicht hatte,

---

*) Ael. Spart. in vita Antonin. Caracall.

**) Höhle — der Ausdruck des Veziers war Trypa, τρύπα, ein Loch, um sein väterliches Haus zu bezeichnen.

nach welchem ein Unterthan streben kann? Diese Betrachtung führet mich zu der Schilderung seiner Lage in dem Augenblick, wo er den Entschluß faßte, sich auf die Bahn des Ehrgeizes zu werfen.

Epirus wurde damals von drei Bascha's regiert; es waren die von Janina, von Delvino und von Paramythia. Man betrachtete unter ihrem Schutze Chimera, Kardiki, Zulati, Agyro Castro und Suli als Kantone und freie Städte. Kurd Bascha, dieser eben so mächtige als gefürchtete Vezier, regierte das mittlere und untere Albanien, und alle Schypetars gehorchten seinen Befehlen. Es war mithin kein Anschein zu Neuerungen da; die Zeit selbst, möchte man sagen, hatte die anarchische Freiheit von Epirus befestigt; denn wenn ein Kanton durch irgend einen ehrgeizigen Nachbar bedroht war, kamen ihm die andern zu Hülfe und stellten die Ordnung wieder her. Auf diese Weise bestand mitten im Schooß der Barbarei eine Art politischen Gleichgewichts, auf Bündnisse, welche vom Zufall erhalten, durch die Macht der Gewohnheit geregelt, und von einem politischen Instinkt geleitet wurden.

Ein solcher Zustand der Dinge würde einen Mann, der fähig gewesen wäre, die ihm dadurch erwachsenden Schwierigkeiten zu berechnen, in seiner Bahn aufgehalten haben; aber Ali war weit entfernt, die Folgen seiner Unternehmungen zu würdigen; die Entwürfe dieses Mannes entwickelten sich nur mit seiner allmähligen Vergrößerung. Man muß also die Absichten, die man ihm untergeschoben hat, auf das gewöhnliche Ziel solcher Individuen zurückführen, die man als ausserordentliche Wesen betrachtet, weil sie auffallende Dinge verrichten, ohne zu bedenken, daß sie mehr durch die ihnen an der Hand gelegenen Mittel, als durch ihr eigenes Genie, Macht, Ruhm und Eroberungen geärndtet haben. Unterstützt von einigen Vagabonden trat Ali zuerst nach Art der alten Helden Griechenlands auf, indem er Ziegen und Schaafe raubte, und er hatte in einem Alter von vierzehn Jahren schon so viel Celebrität als der göttliche Sohn Jupiters und der Maja. Er plünderte seine Nachbarn, und fand sich, zum Theil durch seine Räubereien, zum Theil durch die Sparsamkeit seiner Mutter, bald im Stande, eine beträchtliche Parthei zu besolden, um eine Unternehmung gegen das christliche Kormovo zu bilden, einen Hauptgegenstand seiner eifersüch-

tigen Rache. Er stellte sich an die Spitze der aus Toxiden und Japygen bestehenden Banden, die er um sich versammelt hatte; aber dieser erste Feldzug gab keine vortheilhaften Begriffe von dem Muth des Ali, der, als er kaum Widerstand gefunden, den Weg unter die Beine nahm und sich schnell nach Tebelen flüchtete. Khamco, in ihren Hoffnungen getäuscht, brach bei dem Anblick ihres Sohnes in Schmähungen aus, und richtete, indem sie ihm den Spinnrocken vorhielt, den sie seit ihrer Gefangenschaft wieder ergriffen, die Worte an ihn: Geh', Feiger, und spinne mit den Weibern des Harems; diese Beschäftigung ziemt dir besser als Waffen. —

Zu dieser Zeit war es, als diejenigen, welche auf Rechnung des Ali so viel Fabeln verbreiteten, behaupten wollten, er habe in den Ruinen einer Kirche einen Schatz gefunden, mit dem er seine Parthei wieder in die Höhe gebracht. *) Gedemüthigt und voll Schaam gieng der junge Räuber, der sich den Vorwürfen seiner Mutter entziehen wollte, mit dreisig Palikaren oder auserwählten Tapfern in der Eigenschaft ihres Butuk-baschi (Pelotonschef) nach Negropont, und trat in die Dienste des Beziers dieser Insel. Aber es scheint, daß er sich auf Euböa nicht vortheilhafter als in Kormovo auszeichnete, und verdrüßlich

---

*) Es war ein Abentheurer, den ich in Janina gesehen, der dieses Mährchen, das er von Psallida, einem Lehrer an dem Collegium dieser Stadt hatte, in Umlauf brachte. „Ich hatte mich" — läßt er Ali sagen — „in die Ruinen eines alten Klosters zu„rückgezogen, in tiefen Gedanken über meine nachtheilige Lage. „Ich wühlte mit der Spitze meines Stocks (ein albanesischer Soldat „würde erröthen, einen Stock zu tragen) mechanisch die Erde auf, „als ich etwas tönen hörte, das mir Widerstand leistete. Ich fuhr „in meiner Arbeit fort, und fand eine Kiste, mit Gold gefüllt, „mit dem ich zweitausend Mann anwarb, und im Triumph nach „Tebelen zurückkehrte."

Ich fragte Ali Bascha einst, ob diese Geschichte wahr sey. „Nein" — sagte er mir „es ist der Schulmeister Psallida, ein „Lügner, der sie erfunden; was wollen Sie? man erzählt sie mir „jetzt selbst . . . . Uebrigens habe ich nichts dagegen, daß diese „Fabel geglaubt wird; sie giebt meinem Glück einen wundervollen „Anstrich. Ach! daß ich nicht früher auf die Welt gekommen bin! „Mit Hülfe einiger Narren wäre ich vielleicht Prophet geworden; „aber Mahomed hat die Pforte verschlossen, als er, ein Peraklet, „ankündigte: Alles ist gesagt." —

über das Leben, das er führte, wendete er sich nach Thessalien, wo er, wie sein Vater auch gethan, anfieng, auf der Heerstraße Krieg zu führen. Von da begab er sich in das Pindusgebirge, plünderte einige Dörfer von Zagori, wo er zufällig die Bekanntschaft eines gewissen Nutza Makri-Mitschys machte, der bald eine Stütze für ihn wurde, und kehrte endlich reicher und folglich auch geachteter als bei seinem Auszug, nach Tebelen zurück.

Durch diese neue Hülfsmittel suchte Ali seine Faktion wieder emporzubringen, und da seine Wanderungen mit so viel Erfolg gekrönt worden waren, eröffnete er sie zum zweitenmal, trieb es aber so arg, daß sich Kurd Bascha genöthigt sah, denselben ein Ziel zu setzen. Die Truppen, mit welchen dieser Satrap den angehenden Helden verfolgen ließ, nahmen ihn gefangen und führten ihn nach Berat, der Hauptstadt des mittleren Albaniens.

Man erwartete, daß Ali Tebelen, dessen Waffengefährten aufgeknüpft wurden, ebenfalls die Strafe der Räuber erleiden werde; aber als Kurd Bascha einen jungen Mann zu seinen Füßen erblickte, an den ihn Bande der Verwandtschaft fesselten, hatte er Mitleiden mit seinen Verirrungen und schenkte ihm das Leben. Ali stand in dem Alter, wo der Mann Interesse erregt. Lange blonde Haare, blaue Augen voll Feuer und Geist, und eine natürliche Beredtsamkeit gewannen das Herz des alten Beziers, der ihn mehrere Jahre in seinem Pallast behielt, und alle Wohlthaten an ihn verschwendete, um ihn wieder auf die Bahn des Guten zurückzuführen. Gerührt endlich durch die Bitten der Khamco, die ohne Aufhören um ihren lieben Sohn flehte, erfüllte er ihre Wünsche, gab aber beiden zu bedenken, daß sie keine Gnade mehr zu hoffen hätten, wenn sie noch einmal die öffentliche Ruhe zu stören wagten, und sie hielten auch so lange Wort, als Kurd Pascha am Leben blieb.

Diese nachsichtige Zurechtweisung schien die Hitze des Ali zu dämpfen, und ihn wieder zu sich selbst zu bringen. Er verkaufte den um ihn wohnenden Nachbaren seine Dienste, und es gelang ihm, sich Freunde zu verschaffen — ein Vortheil, der den von besoldeten Anhängern, auf welchen bisher sein Kredit geruht hatte, weit überwog. Er dehnte seine Verbindungen aus, nahm einen ausgezeichneten Rang unter den Bey's des Landes ein, und da

er in einem heirathsfähigem Alter stand, erhielt er die Tochter des Kapelan, (Kapelan der Tiger) Bascha von Delvino, der in Argyro Castro residirte. Er zählte ungefähr vier und zwanzig Jahre, als ihm die Ehre einer Verbindung zu Theil wurde, die ihm Hand und Herz der Emine erwarb — einer Frau, deren Namen noch lange in Epirus geliebt und geachtet seyn wird.

Eine so vortheilhafte Heirath hätte Ali Tebelen zu Gedanken zurückführen sollen, die gemeiniglich die Hitze der Jugend besänftigen; während er sich aber mit einem tugendhaften Weibe verband, fesselte er sich zugleich an einen Schwiegervater, der durch sein Ungestüm und seine Grausamkeit nur allzu bekannt war. Kapelan Bascha war einer jener Rebellen, wie sie in der Türkei häufig sind, die, in einer großen Entfernung von der Hauptstadt lebend, ungestraft die unter ihrer Herrschaft stehenden Familien plündern und entehren zu können glauben. Dadurch, daß er seinen Schwiegersohn in sein Interesse zog, suchte er auch die übrigen Häupter seiner Parthei zu gewinnen, und so zur Unabhängigkeit zu gelangen — das Ideal beinahe aller Bascha's. Ali Tebelen schien in seine Ansichten einzugehen. Er sah Ereignisse durchblicken, die ihn aus der Dunkelheit hervorziehen konnten. Bei seinem Abgang von der Insel Euböa hatte er sich mit den Armatolis von Thessalien, Aetolien und Akarnanien in Verbindung gesetzt, unter welchen Gerüchte liefen, die Griechenland, seit es aus der Reihe der Mächte geworfen worden, auffallend erscheinen mußten.

Die orientalischen Christen hatten stets eine Tradition bewahrt, nach welcher sie glaubten, daß das ottomannische Reich durch eine blonde, vom Norden kommende und Ros genannte Nation, die durch die Bande der Religion mit ihnen zusammenhänge, zerstört werde; nie war eine Prophezeihung weniger zweideutig. Ein Priester dieser Kirche, früher einst von Münnich, dem ersten Minister des Cabinets von Petersburg abgeordnet, um sich mit den Gebirgsbewohnern von Lakonien, Selleide und Akrocerannus zu bereden, ohne jedoch bestimmte Versprechungen mitzubringen, hatte neue Hoffnungen unter diesen nach Abschüttelung ihres Jochs dürstenden Völkerschaften vorbereitet, indem er sie an das Orakel der zu ihrer Befreiung bestimmten blonden Na-

tion erinnerte. Von dort an gährte der Gedanke einer politischen Emancipation in ihren Köpfen, und Katharina II. gab nach ihrer Thronbesteigung durch die Sendung eines Abentheurers nach Griechenland, Namens Gregorio Papadopulo, *) von Larissa gebürtig — zu einer Reihenfolge von Bewegungen Veranlassung, die für die Christen mehr Uebel herbeigeführt haben, als alle Geisseln der Eroberung und ihrer Begleiter. Der Kommissär war ein Artillerieoffizier von der kaiserlichen Garde, und mit den Orloffs in freundschaftlichen Verhältnissen. Er hatte Theil an der Revolution genommen, welche Catharina II. das Reich gewann, und der älteste der Orloffs, der nur von Kronen für seine königliche Gebieterin träumte, hatte seinem Bevollmächtigten Instructionen gegeben, um an der Zerstörung des ottomannischen Reichs zu arbeiten.

Es war im Jahr 1765, als sich im Stillen jener schon von Peter I. entworfene, und von den folgenden Regierungen im Auge behaltene Plan organisirte, der auch von dem Autokraten Rußlands verwirklicht werden wird — einer Macht, die eine unvermeidliche Bestimmung früher oder später dahin zu führen scheint, das Schwerdt der ottomannischen Raçe, die wir mitten unter den Zuckungen des Reichs hinzehren sehen, zu zerbrechen. Die ersten lauten Wünsche für die Befreiung waren, wie man sagt, von Montenegro ausgegangen, dessen Vladika's oder Bischöffe sich nebst den Einwohnern schon seit langer Zeit für Unterthanen der russischen Kaiser erklärt hatten — absoluteren Fürsten, als selbst die Sultane, weil sie weder Koran, noch Mufti, noch Ulema's zum Gegengewicht ihrer Gewalt haben. Es wurde folglich entschieden, daß dieser Staat, von hohen Bergen umschlossen, der Mittelpunkt der Insurrektion werden sollte, als ein zweideutiger Mensch, Stephano Piccolo genannt, daselbst ankam, welcher Miene machte, sich der von den Orloffs und Gregorio Papadopulo entworfenen Plane zu bemächtigen.

Dieser Abentheurer, der unter der Hand verbreiten ließ, er sey Peter der III., Gemahl der Katharina, nahm

---

*) Papadopulo, Papas-Oglu, bedeutet Sohn des Priesters, ein Titel, in welchen die aus dem Priesterthum entsprossenen Kinder eine große Ehre setzen.

inzwischen in seinen Edikten nur den Titel: Stephano, klein mit den Kleinen, gut mit den Guten, bös mit den Bösen an, und schien blos von dem Verlangen beseelt, die Christen zu befreien. Sein ganzer Ehrgeiz bestand in Erfülluug der ihm von Gott anvertrauten Sendung, die Altäre wieder aufzurichten, und seinen heiligen, von den Ungläubigen beschimpften Namen zu rächen. So stieg er im Jahr 1767 vom Montenegro herab, nnd richtete seine ersten Schritte gegen die Einwohner von Pastrovich, einer alten griechischen Colonie zwischen den Mündungen des Kataro und dem Gebiet des Sandschak von Skodra.

Europa, unterrichtet von den heimlichen Anschlägen Rußlands, war gespannt, zu erfahren, wie sich Katharina hinsichtlich des falschen Peter III. und der orientalischen Christen, welche das Cabinet von Petersburg seitdem stets als die Sühnopfer seiner ehrgeizigen Plane behandelt hat, benehmen werde. Unter diesen Umständen that die Kaiserin, die entschieden im Sinn hatte, die Polen zu unterdrücken, was alle diejenigen thun, deren politische Maximen die Religion nur als Betrugsmittel und die Gerechtigkeit als ein Hirngespenst betrachten; während sie den Griechen Waffen, Munition und Geld zusandte, bat sie den Sultan, seine rebellischen Unterthanen zu vertilgen, und ihr den Stephano Piccolo auszuliefern.

Bei dem Gerücht von der Erscheinung dieses geheimnißvollen Wesens, das im oberen Albanien das russische Labarum aufsteckte, hatten die Bischöfe von Sardes oder Saba und Pech das Reich des Kreuzes proclamirt, und die Chimarioten, die aus den akrocerauuischen Bergen strömten, fiengen an, sich in Musake zu verbreiten. Der Divan, der bisher gezaudert hatte, sah nun ein, daß keine Zeit mehr zu verlieren sey, und alle Muselmänner erhielten den Befehl, die Waffen zu ergreifen. Der Kadilesker von Rumelien begab sich nach Philippopolis, nnd der in Monastir befindliche Romili – Vali – zy ließ alle Vasallen seiner Herrschaft aufbieten, um gegen die Insurgenten zu marschiren.

Statt dem Aufrufe des Sultans zu gehorchen, und sich mit Kurd, Vezier von Berat, zu vereinigen, um die Sulioten und Akrocerauner zu bekämpfen, legte Kapelan Bascha auf den Rath seines Schwiegersohns, Ali Tebelen

— ohne jedoch öffentlich gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten zu machen — den Operationen der ottomanischen Truppen, welche nichts destoweniger die Chimarioten wieder in ihre Berge zurücktrieben, alle mögliche Hindernisse in den Weg. Die Montenegriner ihrer Seits wurden geschlagen, und der falsche Peter III. sah sich genöthigt, in einer Höhle des Montenegro Schutz zu suchen; aber unmöglich war es, die Sulioten anzugreifen, die sich in den Meteoren von Thesprotien verschanzt hatten.

Diese fehlgeschlagene Unternehmung gegen einen Stamm, der schon seit fünf Menschenaltern die Anstrengungen der Pforte vereitelt hatte, und der unvollständig errungene Vortheil über die Chimarioten wurden der Treulosigkeit des Kapelan Baschа zugeschrieben, dem sein Schwiegersohn dem Anschein nach mit einer Ergebung ohne Gränzen diente, während er insgeheim der Pforte seine Intriguen verrieth, so daß derselbe in Ungnade fiel. Die Korrespondenz des Ali war ein förmlicher Anklageakt gegen Kapelan Baschа, und als jener das Gewitter heransteigen sah, war er der erste, der ihn dem Untergang zuführte, indem er ihm anrieth, dem Befehl des Romili Vali=zy Folge zu leisten, vor dem er gerichtlich erscheinen sollte, um Rechenschaft über sein Benehmen abzulegen. Er bediente sich seines ganzen Gewichts und der Thränen der Emine, um seinen Schwiegervater zu einem Schritt zu überreden, der denselben auf das Blutgerüst führen mußte, das er den Baschа auch gerne und in der Hoffnung besteigen zu sehen wünschte, sich seiner Schätze und seiner Nachfolge zu bemächtigen. Kapelan, den seine unschuldige Tochter, welche die Treulosigkeit ihres Gemahls nicht durchschaute, aufopferte, war bereits verurtheilt, und wurde bei seiner Ankunft in Monastir enthauptet. Aber statt den Verräther zu belohnen, wurde Ali Bey von Argyro Castro zum Nachfolger ernannt; ein dem Sultan sehr ergebener Mann, der Ali Tebelen die Verlassenschaft seines Schwiegervaters, dessen Güter der Krone zufielen, nicht berühren ließ. Das Verbrechen wurde also doppelt getäuscht, und der Feind der öffentlichen Ordnung hätte vielleicht noch eine Züchtigung empfangen, wenn ihm seine Mutter nicht ein Rettungsmittel angegeben, das ihm zugleich die Aussicht auf neue Vortheile eröffnete.

Ali von Argyro Castro, der an die Stelle des Kapelan Bascha gekommen war, hatte noch keine Gemahlin, und Chainitza, Tochter der Khamco und Schwester des Ali Tebelen trat gerade in das jungfräuliche Alter. Es wurde folglich daran gearbeitet, eine Verbindung einzuleiten, die auch wirklich, wie es schien, unter glücklichen Auspizien geschlossen wurde, weil sie zwei Familien vereinigte, die auf dem Punkte waren, Rivalen zu werden. Aber wieviel fehlte noch, um die Rache eines Mannes zu kühlen, der sich weder über den Verlust des Postens noch wegen der Erbschaft seines Schwiegervaters zu trösten vermochte! Er bildete tausend Entwürfe, die er auch kaum verbergen konnte, als der Tod des Kurd Bascha seine Aufmerksamkeit auf die Seite von Berat lenkte.

Ali Tebelen hatte sich geschmeichelt, vermittelst einer bei den Türken üblichen Polygamie, Schwiegersohn des Kurd Bascha zu werden, als er vernahm, daß dieser Vezier vor seinem Tode dem Ibrahim, Bey von Avlona, der zugleich zum Vezier des mittleren Albaniens befördert worden war, seine einzige Tochter gegeben hatte. Diese Ehre, die, wiewohl zu seinem Schaden, gerade einem verdienstvollen Mann zu Theil wurde, zündeten in dem Herzen des Ali eine Rache an, deren Resultate weit hinter den Berechnungen menschlicher Voraussicht blieben.

Der Fatalismus, der Glaube der Tyrannen und der Sklaven, zog eine moralische Scheidelinie zwischen den der Willkühr ihrer Gebieter unterworfenen Türken und der unterjochten aber stets gegen die Ungerechtigkeit des Stärkern kämpfenden Griechen. Das Christenthum hat diesen geoffenbart, daß die ewige Vorsehung Gottes den kurzen Lauf unseres Lebens nach einem künftigen Zustand und mit einer Weisheit lenkt, deren Größe die Erkenntniß unserer Vernunft weit übersteigt, und deßhalb konnten sie in ihrer festen Hoffnung auch nie verzweifeln. Wie hätten sie auch anders denken können, da jedesmal, wenn die Priester des Allerhöchsten ihnen sein Wort verkündigten, sie an die alten Tage, an die vergangenen Geschlechter erinnert wurden, und an die ihren Kindern verheißene Freiheit. *) Bei den Mahomedanern hingegen steht für die

*) Deuteron. v. 7, 12.

Zeit wie für die Ewigkeit alles fest. Jeder Mensch trägt das Siegel seiner Bestimmung auf der Stirne, und statt die Vorsehung walten zu lassen, trotzen sie ihren Beschlüssen, um ihr eigenes Schicksal zu verfolgen, überzeugt, daß, weil ihr Loos unabänderlich festgestellt sey, sie alles wagen dürften! Ali, von diesen Maximen durchdrungen, hatte schon verschiedene Wege versucht, ohne noch den seines Horoscops zu finden. Die Jahre eilten vorüber, und er konnte zwar in Wahrheit für einen berüchtigten Partheigänger gelten — aber er war ohne Titel und Anstellung. Indem er sich noch immer in einem lasterhaften Kreise drehte, kam er endlich auf den Gedanken, sich zum unumschränkten Herrn von Tebelen zu machen. „Ich sahe endlich“ — sagte er — „die Nothwendigkeit „ein, mich in dem Ort meiner Geburt niederzulassen. Ich „hatte Anhänger, geneigt mir zu dienen, aber auch furchtbare Gegner, die man schuldig finden mußte, um sie in „Masse zu vertilgen, und nun erst faßte ich den Plan, mit „dem ich schon auf meiner früheren Lanfbahn hätte auftreten sollen.“

„Ich hatte nach der Jagd die Gewohnheit, unter dem „Schatten eines benachbarten Gehölzes der Bentscha Mittagsruhe zu halten, wo ich denn durch einen Vertrauten „meinen Feinden den Vorschlag machen ließ, mir aufzulauern, um mich zu ermorden. Ich gab den Gang der „Verschwörung an, und nachdem ich meinen Gegnern zuvorgekommen war, ließ ich in der Laube eine geknebelte mit „einem Maulkorb versehene Ziege befestigen, und mit meinem Mantel bedecken. Alsdann kehrte ich verkleidet und „auf Umwegen in mein Serail zurück, während man mich „durch eine auf das Thier gerichtete Ladung zu tödten „glaubte, ohne sich jedoch des Erfolgs versichern zu können — denn auf den Knall der Feuergewehre erschien „plötzlich eine Abtheilung meiner Leute. Meine vermeinten „Mörder rannten nun nach Tebelen, und schrieen: Vali „Bey ist nicht mehr — wir sind von ihm befreiet! Diese Nachricht drang bis in das Innere meines „Harems, und bald hörte ich das Geschrei meiner Mutter „und ihrer Weiber, das sich mit den Schmähungen meiner „Feinde vermischte. Ich ließ den Lärmen austoben, und „wartete, bis sie Wein und Freude berauscht hatten; alsdann aber, und nachdem ich zuvor meine Mutter entäuscht hatte, stürzte ich, von meinen Anhängern umgeben,

„auf die Feinde los. Das Recht lag auf meiner Seite; alle „waren vor Anbruch des Tages vertilgt — ich vertheilte „ihre Güter, ihre Reichthümer und ihre Häuser an meine „Kreaturen, und von diesem Augenblick an konnte ich sagen, „daß Tebelen mein sey.“ —

Dieß war auch wirklich der erste Schritt des Ali zu seinem Glück, und seine Leutseeligkeit, seine Geduld, wenn er die Forderungen der Soldaten anzuhören hatte, gewannen ihm bei der Ueberzeugung, daß die wichtigste Verrichtung eines Fürsten die sey, Recht zu sprechen, *) mehr Anhänger als sein Gold. Er wußte ohne Zweifel nicht, daß dieß auch die Maxime Philipps war, seines Vorgängers in Betrügereien, und da er nicht anders als durch List und Versprechen vorwärts schreiten konnte, so gab er bald noch andere Beweise jener gehässigen Art von Scharfsinn, die bei Barbaren die Stelle des Verdienstes vertritt.

Ich habe schon oben erzählt, daß er einen geheimen Haß gegen seinen Schwager Ali, Bascha von Argyro Castro, nährte. Umsonst hatte dieser ehrenwerthe Mann, dem Chainitza schon zwei Kinder geboren, versucht, Ali Tebelen durch Wohlthaten an sich zu fesseln, und ihn aus seiner Dunkelheit hervorzuziehen; etwas Zurückstoßendes erinnerte ihn jeden Augenblick, daß es nicht möglich sey, seine Neigung zu gewinnen. Er war bekümmert darüber, aber weit entfernt, zu argwohnen, was dieses verdorbene Herz gegen ihn bereitete. Er wußte nicht — und wie konnte er sich ein solches Verbrechen denken — daß Ali Tebelen mehrere Male seine Schwester angegangen hatte, ihn zu vergiften; denn diese, getheilt zwischen der Liebe zu einem Gemahl und der Freundschaft für einen Bruder, war gezwungen, das furchtbare Geheimniß sorgfältig zu verbergen. Abgewiesen von Chainitza, heuchelte der Treulose Reue, und diese List wirkte auf sie, die ihn doch schon lange kannte, so, daß sie ihn zu besseren Gesinnungen zurückgekehrt glaubte. Er sprach von seinem Schwager nicht mehr anders, als mit Achtung; aber

---

*) Οὐδὲν γὰρ οὕτως τῷ βασιλεῖ προσῆκον, ὡς τὸ τῆς δίκης ἔργον.

Plutarch.

diese Mäßigung verhüllte die schrecklichsten Anschläge. Ali hatte einen Mitgenossen in der Person eines gewissen Soliman, Bruder des Bascha, gefunden, dem er für den Fall, daß er — das Ziel seiner Wünsche — einen Brudermord vollbringen wollte, Chainitza zu geben und die Erbschaft des Hauses, dem sie angehörte, zu überlassen versprach, indem er sich selbst nichts als die Stelle des Sandschak, nach der er strebte, vorbehielt.

Nachdem dieser Vorschlag angenommen war, verbürgte man sich das Geheimniß durch gräßliche Schwüre, und dachte nun auf die Mittel selbst, ein der Familie der Atriden würdiges Verbrechen auszuüben. Ein Bruder war es, der seine Hände in das Blut des andern tauchen, und abermals ein Bruder, der den Mord durch die blutschänderische Heirath seiner Schwester mit dem Mörder ihres Gemahls belohnen sollte. Die Wirkung der heiligsten Bande verschaffte den Verschwornen, den einzigen Besitzern des Geheimnisses, den ungestörten Eintritt in das Innere der Familie. Sie fanden sich jeden Tag im Pallast ein, bis endlich Soliman bei einer Privataudienz den günstigen Augenblick für sein Vorhaben fand — er tödtete seinen Bruder durch einen Pistolenschuß. Bei dem Knall der tödtlichen Waffe öffnet sich das Harem, und Chainitza sieht ihren Gemahl leblos hingestreckt zwischen Soliman und Ali Tebelen. Sie will um Hülfe rufen; man hält sie auf, man droht ihr mit dem Tod, und ihr Bruder, dem Mörder ein Zeichen gebend, sie mit seinem Pelze zu bedecken, *) erklärt sie für dessen Frau. So wurde diese furchtbare Heirath geschlossen, und — wie man behauptet — in dem Schoos des Verbrechens, an der Seite des noch zuckenden Leichnams des Ali Bascha von Argyro Castro, dessen Tod man, als die Folge eines plötzlichen Schlags, nun ohne Scheu bekannt machte.

Ungeachtet dieser Vorsicht, die in den meisten nekrologischen Verzeichnissen der Despoten des Orients beobachtet wird, wurde die Wahrheit bald ruchbar, und als man den Schmerz der Chainitza in den Armen ihres neuen

---

*) Der Pelz, von einem Türken einer unverheiratheten Frau gegeben, ist das Zeichen und das Pfand, daß er sie zum Weibe nimmt.

Gemahls allmählich verschwinden, und einen Sohn aus ihrer früheren Verbindung kurz nach diesem Ereigniß sterben sah, hieß es, der Mord ihres ersten Mannes sey mit ihrer Einwilligung geschehen. Es blieb ihr nur noch eine Tochter übrig (ein Geschlecht ohne Bedeutung bei den Türken), die in der Folge an einen Bey von Kleïsura, der in den Annalen dieser Geschichte ebenfalls eine tragische Rolle spielen wird, verheirathet wurde.

Ali, seines Schwagers entledigt, nach dessen Stelle er nun lüstern war, wurde dennoch nicht zu seinem Nachfolger berufen. Selim Bey Kôka, aus einer der ersten Familien Japuriens entsprossen, empfing von der hohen Pforte *) den Posten des Sandschak mit zwei Roßschweifen von Delvino, und der Sitz desselben wurde in dieser Stadt, dem gesetzlichen Hauptort des alten Chaoniens, wieder hergestellt.

Ungeachtet dieses Resultats wurde der Name des Ali Bey Tebelen immer berüchtigter. Die von ihm begangene Frevelthat, weit entfernt, ihn mit Schande zu bedecken, verschaffte ihm in einem ochlokratischen **) Lande, wo man glänzende Verbrechen für Beweise von Talent hält, eine gewiße Popularität, und er schmeichelte sich zugleich in einem solchen Grade in das Vertrauen des neuen Bascha ein, daß er im Serail wie sein eigener Sohn aufgenommen und behandelt wurde, was ihm aber nur zum Mittel diente, neue Intriguen anzuzetteln.

---

*) Pforte: die Pforte der Stadt war der Ort, wo von der Zeit der Patriarchen an alle Geschäfte verhandelt wurden. Bei den Griechen und Römern discutirte man auf dem Markte, agora und forum genannt. Bei unsern Vorfahren versammelten sich die Vasallen jedes Herrn auf dem Hofe seines Schlosses — daher die Höfe der Fürsten. Im Orient, wo die Großen eingeschlossen leben, werden die Geschäfte an der Pforte ihres Serails abgethan, und dieser Gebrauch bestand schon zu der Zeit der alten persischen Könige, wie man noch in mehreren Stellen des Buchs Esther findet.
Moeurs des Israelites, par l'abbé Fleury; cap. 25, p. 115 et 116. —

**) Ochlokratie — Pöbelherrschaft.

Das Sandschak von Delvino gränzte zu dieser Zeit durch den Distrikt von Buthrotum *) dessen Besetzung ein beständiger Anlaß zu Mißhelligkeiten zwischen den Türken und den am Ufer wohnenden Christen wurde, an das Landgebiet der Venetianer. Selim Bascha, ein besserer Nachbar, als seine Vorgänger, suchte freundschaftliche Einverständnisse mit den Proveditorrn von Korfu zu unterhalten, und dieses Benehmen, statt ihm Lob zu erwerben, machte ihn seinem argwöhnischen Cabinet verdächtig.

Epirus hatte sich von der, durch die Insurrektion der Griechen verursachten Bewegung noch nicht erholt, als Selim Bascha die Zügel der Regierung von Chaonien ergriff. Mehr als hunterttausend Christen jedes Alters und Geschlechts hatten, um ihre Häupter vor dem Eisen der Mahomedaner zu retten, sich auf die jonischen Inseln und in das Königreich Neapel geflüchtet, wo eine durchaus religiöse und humane, aber gerade dadurch von der unseres Jahrhunderts höchst verschiedene Politik ihnen Hülfe und eine großmüthige Unterkunft darbot. Die Christenheit empfing diejenigen mit offenen Armen, welche das Gesetz Mahomeds verbannte **); und der edle Selim Bascha stellte sich, nach den Lehren des Koran †), zwischen die Schlachtopfer und die Henker, um die orthodoxen, und in seinem Sandschak liegenden Stämme des östlichen Akroceraunus zu retten. In der Zeit seiner Verwaltung zählte man nur Tage der Wohlthat und des Friedens, und es war ihm bei seiner natürlichen Güte unbekannt, daß er dadurch dem Geist des ottomannischen Cabinets entgegen strebte, das die Völker seines Reichs um so leichter regie-

---

*) Das Gebiet von Buthrotum wurde mit Einwilligung von Rußland und England in dem Traktat von 1800 der ottomannischen Pforte abgetreten.

**) Es ist keinem besteuerten Unterthanen erlaubt, das muselmännische Land zu verlassen, und dieses Vergehen zieht im Fall einer Auswanderung seine Verbannung und seinen bürgerlichen Tod nach sich.

Militairkodex von Muradjea Ohsson, Kap. VI, p. 45.

†) Unter den Christen werdet ihr humane und an die Gläubigen anhängliche Menschen finden, weil sie der Humanität ergebene Geistliche und Priester haben.

Koran, c. V; die Tafel, V. 70.

ren zu können glaubt, je ärmer und herabgewürdigter sie sind. Endlich befestigte der Krieg, der im Jahr 1768 zwischen Rußland und der Pforte ausbrach, den Verdacht den man bereits gegen diesen wohlwollenden Mann gehegt, und dies machte seine Lage um so gefährlicher.

Er mißkannte seine falsche Stellung nicht, und hatte zum Unglück noch in der Person des Ali Tebelen einen Verräther an der Seite, der ihn zu verderben trachtete. Die Sache war ungeachtet der Treulosigkeit des türkischen Ministers schwierig; aber der Genius des Bösen ist fruchtbar an Mitteln und beinahe immer glücklich in ihrer Ausführung. Selim Bascha verkaufte den Venetianern einen bei dem See Pelode gelegenen Wald, als Ali diesen Umstand benützte, um ihn dem Divan, als der Entäußerung eines Theils des Gebiets seiner Hoheit schuldig, (ungeachtet es sich nur um den Holzschlag handelte) anzuschwärzen, indem er noch hinzufügte, daß, wenn man nicht Vorkehrungen treffe, der Bascha bald die ganze Provinz von Delvino den Ungläubigen in die Hände liefern werde. Er schloß diesen mit erdichteten Thatsachen angefüllten Bericht mit den Worten, daß es ihm schwer falle, das Komplott des Selim Bascha, seines Wohlthäters, zu verrathen, und daß einzig das Interesse des Sultans ihn zu einer Entdeckung vermocht hätte, welche Religion und Staat, den Gegenständen des Hasses der Christen, so nahe liege. Da in der Türkei ein des Einverständnisses mit den Ungläubigen Angeklagter mit Fluch belegt wird, so ist eine Angeberei hinlänglich, ihn zu verderben, besitzt er anders nicht Macht genug, sich gefürchtet zu machen. Man hatte die Venetianer im Verdacht, als ob sie mit Rußland im Einverständniß seyen; auf den jonischen Inseln war die Insurrektion, für die der Peloponnes seit dem Jahr 1766 von Papadopulo zum Mittelpunkt gewählt worden, zur Reife gekommen; bedurfte es mehr, um die aus einem Ort, der demjenigen so nahe war, wo sich der große Brand vorbereite, geschehenen schriftlichen Anzeigen zu steigern? Ohne eine richterliche Untersuchung einzuleiten, fertigte man insgeheim an Ali Tebelen einen Todesfirman ab, um sich des Selim Bascha zu entledigen, so daß der Angeber zugleich zum Vollstrecker gemacht wurde — eine Erscheinung, die nur unter einer tyranni=

schen Regierung statt finden kann, wo häufig ein und derselbe Mensch, Ankläger, Richter und Henker ist!

Ali, der nach Tebelen gezogen war, um die Sache anzuzetteln, säumte nicht, sich nach Delvino zurück zu begeben, wo er von Selim Bascha, der ihn wie gewöhnlich in seinem Pallast beherbergte, mit mehr Zärtlichkeit als je aufgenommen wurde. Unter dem Schatten dieses gastfreundlichen Dachs, und unterstützt von einigen Meuchelmördern, bereitete der Treulose das Verbrechen vor, das ihn endlich aus der Dunkelheit hervorziehen sollte. Es war Sommer, und Ali Tebelen, der sich jeden Morgen zu dem Bascha begab, um ihm seine Achtung zu bezeigen, schützte eine Unpäßlichkeit vor, und ließ seinen Wohlthäter bitten, ihn in seinem eigenen Gemach zu besuchen. Als diese Einladung angenommen wurde, verbarg er die Mörder in einem Schrank ohne Fächer *), nachdem er mit ihnen verabredet hatte, daß, sobald er seine Kaffeeschale auf die Erde fallen lasse, sie aus ihrem Hinterhalt hervorstürzen und Selim niederstechen sollten! Der Greis erschien, wie er versprochen — er wurde ermordet, und fiel mit den denkwürdigen Worten: bist du es, mein Sohn, der mir das Leben raubt? Herr, vermenge mich nicht mit den Bösen **)! Bei dem Tumult, der auf den Mord folgte, sprangen die Garden des Selim herbei, und fanden Ali stehend, von den Meuchelmördern umgeben, den aufgerollten Firman in der Hand, und mit einer drohenden Stimme ausrufend: Ich habe auf den Befehl unsers glorwürdigen Sultans den Verräther Selim getödtet; hier seht ihr den kaiserlichen Firman! Auf diese Worte und bei dem Anblick des schrecklichen Papiers beugt man sich, und Jeder wurzelt, von Schrecken erstarrt, an dem Boden, als er den Kopf des mit Blut bedeckten Selim abschneiden und Ali gleich einer Trophäe in Besitz nehmen sieht. Zugleich verordnet er, daß die Kadi's, Bey's und die Häupter der griechischen

---

*) Diese Art von Schränken dient zu Aufbewahrung der Matratzen, die jeden Abend zu Betten auf der Mitte des Bodens oder auf den Sopha's verwendet werden.

**) Koran, C. XXIII; die Gläubigen, V. 95.

Alten sich in dem Pallast einzufinden hätten, um das Protokoll über die Vollziehung der Sentenz zu entwerfen. Man versammelt sich zitternd. Ein Kodja stimmt das Fatahat an, und das Verbrechen wird im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes, des Herrn der Welten, für gesetzlich erklärt *)! Man versiegelte die Möbeln des Schlachtopfers, der Mörder verließ das Serail, und nahm Mustapha, Sohn des Selim mit sich, den wir nach langen Wechseln von derselben Hand umkommen sehen werden, die den Vater erwürgte, eben so Demir Dost, welchem kraft eines gerichtlichen Beschlusses des Kadi, die Führung des Paschalik anvertraut wurde.

Jeder Mensch ist seinen Arm der Vollziehung der Befehle seines Souverains schuldig, sagt das Gesetzbuch der Türken, und der, welcher Strafen, wie sie ihm gut dünken, auferlegen kann, hat auch das Recht, Jeden zu dem zu zwingen, was Er will. Gewiß die höchste Souverainität! Nach diesem Grundsatz kann kein Unterthan eine Belohnung für seine Dienste verlangen! Inzwischen übergab, um den Eifer des Ali Tebelen noch ferner aufzumuntern, ihm die Pforte das Sandschak von Thessalien mit dem Titel eines Dervendschi Bascha oder Oberaufsehers der Straßen. Diese Gewalt, in Einer Hand verei-

---

*) Fatahat ist das erste Kapitel des in Mekka gegebenen Korans Es fängt mit den Worten an: **Besm Ellah elrahman elrahim**, ist für die Türken das, was das Zeichen des Kreuzes für die Griechen, und lautet folgendermaßen:

„Im Namen des gnädigen und barmherzigen Gottes. Lob sey Gott, dem Herrn der Welten. Barmherzigkeit ist sein Antheil. Er ist der König der Tage des Gerichts. Wir beten dich an, und flehen um deinen Beistand. Leite uns auf dem Pfad der Seligkeit, auf dem Pfad Derer, welche du mit deinen Wohlthaten überhäuft, Derer, die deinen Zorn nicht verdient und sich vor Irrthum gehütet haben.“ —

Giaab, ein mahomedanischer Theologe und berühmter Kasuist, sagt: daß — als diese Worte dem Propheten vom Himmel zugesandt worden — die Wolken des Orients davon geeilt, die Winde sich gelegt, das Meer in Bewegung gerathen, die Thiere, um zu hören, die Ohren gespitzt, und die bösen Geister aus den himmlischen Sphären in den Abgrund gestürzt worden seyen.

nigt, setzte den Ali Bascha (so werde ich ihn von jetzt an nennen) in den Stand, ein Korps von viertausend entschlossenen Albanesern zu besolden. Dies war eine der Bedingungen, welche ihm von dem ottomannischen Ministerium auferlegt waren, dessen Absicht dahin gieng, das Thal des Peneus von einer Menge christlicher Anführer zu reinigen, welche dort mit einem größeren Ansehen regierten, als selbst die Offiziere des Großherrn.

Vergebliche Vorsicht, unnütze Sorge. Die theokratische Regierung der Mahomedaner hatte jenen Reiz verloren, der ein Volk zu der höchsten Begeisterung menschlichen Muthes treibt. Das Interesse war Alles. Auf das von den Türken umgestürzte Kaliphat folgte eine Regierung, deren Kräfte gegen sich selbst wütheten. Die einzelnen Aufstände in Griechenland klagten die Verwaltung an. Nichts wäre schöner gewesen, als jene fürstliche Milde, die gleich dem Thau, mitten unter den Gewittern und der Majestät der Stürme die Felder befruchtet; aber die Tyrannei will und befiehlt, ohne zu denken. —

Zweites Kapitel.

Alexis und Theodor Orloff. — Ihre Einverständnisse mit den Griechen. — Ankunft der russischen Flotte in Morea. — Landung in Oetylos. — Insurrektion von 1770. — Zwistigkeiten unter den Griechen und Russen, welche die Insurgenten verlassen. — Bestürzung im Peloponnes. — Verheerungen der Schypetars; — ihr Aufstand; — werden von Hassan Bascha vertilgt. — Ankunft des Ali Bascha in Thessalien, von ihm selbst erzählt. — Art, sich Ruf zu verschaffen; — verbindet sich mit Paleopulo. — Anführer der Armatolis; — Anzahl ihrer Kapitainerien. — Tod der Khamco; — ihr Testament. — Ali, zum Sandschak von Janina berufen; — sein listiges Benehmen; — bekämpft und zerstört Kormovo. — Erster Feldzug des Ismael Bascha Bey. — Unruhen des

Ibrahim, Bascha von Berat; — verheirathet eine seiner Töchter an Muktar, Sohn des Ali. — Vergiftung des Sepher Bey, Bruder des Veziers Ibrahim. —

Während dieser Vorgänge erschöpften sich Alexis und Theodor Orloff, die sich in Venedig befanden, in Planen um Griechenland in das Interesse von Rußland zu ziehen; denn dieses Cabinet wollte damals nur eine Diversion zu Gunsten seiner Privatzwecke machen. Eine furchtbare Armee über die Donau zu führen, die Griechen zum Aufruhr zu bewegen, Konstantinopel zur See zu bedrohen, um unter irgend einem Vorwand die Krimm zu erhalten — dies war das Geheimniß Katharina II. Man weiß nicht, ob die zwei oben genannten Personen von diesem Entschluß unterrichtet waren. Unterstützt von dem Banquier Maruzzi, aus Janina *) gebürtig, sandten sie häufig nach Suli, in den Akroceraunus und nach Morea Kriegsmunitionen, Waffen und Geld, die — bis zu den Armatolis des Pindus und Parnaß — durch geheime Agenten von Hand zu Hand vertheilt wurden. Inzwischen hatte sich ein Abentheurer, Namens Tamara, ein Enthusiast für die Griechen oder vielmehr voll von dem Verlangen, durch Intrigue sein Glück zu machen, mit allen kriegerischen Stämmen von Hellas und dem Peloponnes besprochen, die er überredete, daß die erhabene Katharina ihnen endlich zur Freiheit verhelfen wolle. Er war bei seinen politischen Ausflügen mit dem Thessalier Gregorio Papadopulo zusammengekommen, dem wandernden Diplomaten, der sich von den Vorzimmern der russischen Minister bis in das Innere der in Rumelien liegenden Klöster geschleppt hatte. Die zwei Emissaire, die in einer Revolution Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren hatten, dachten, sagten und schrieben einstimmig,

---

*) Und nicht aus Larissa, wie Ruthieres sagt. Es befindet sich in Venedig noch ein Maruzzi, ein Verwandter von dem, der sich mit den Orloffs verband; man machte ihn seiner Reichthümer wegen zum Grafen, und seine einzige Tochter hat den Kaiser von Rußland zum Pathen.

man müsse Griechenland usurpiren, ohne sich um die Uebel zu bekümmern, die auf seine Einwohner fallen könnten.

Hätte sich unter diesen Menschen ein in der Kenntniß öffentlicher Geschäfte erfahrner Anführer befunden, so wäre es ihm leicht geworden, seinen Landsleuten — wie wir jetzt aus der Korrespondenz zwischen Voltaire nnd dem König von Preußen sehen — auseinanderzusetzen, daß jene ehrgeitzige Fürstin sich damals bei Weitem nicht zu dem Gedanken erheben konnte, den Griechen die Hand zur Befreiung zu reichen. War irgend ein ähnliches Projekt vorhanden — mußte sie nicht ihre Streitkräfte nach dem Süden des Reichs führen, und ihrem Feind auf dieser Seite beizukommen suchen? — Alsdann rächte sie die Schande am Pruth an den Gestaden des Bosphorus, und brach — Herrin von Konstantinopel — die Fesseln der orientalischen Christen. Andere Absichten sollten also durch eine Täuschung verhüllt werden, zufolge der man ein Geschwader von Kronstadt (einem von der Türkei durch die ganze Breite Europa's entfernten Hafen) abgehen ließ — ein Geschwader, das eine lange Reise zu machen hatte, bis es zu einem Kampf mit den Muselmännern gelangen konnte. Diese Betrachtung wurde nicht angestellt, und die russische Flotte hatte den Winter in Livorno zugebracht, noch ehe ihre Befehlshaber einig wurden, auf welchen Punkt des ottomanischen Reichs sie den ersten Schlag richten wollten. Die Griechen entschieden die Frage selbst.

Gregorio Papadopulo, der sich nach einer Besprechung mit Tamara in Oetylos niedergelassen hatte, kostete es wenig Mühe, den Janaki Mauro Michalis Bey, Bagu von Maina, Vater desjenigen, der jetzt an der Spitze der Griechen kämpft, in seine Absichten zu ziehen *). Nachdem seine Kapitaine, deren Anzahl damals aus vierzehn bestand, so wie Benaki, einer der reichsten Landei-

---

*) Die meisten dieser Details wurden mir von M. Benaki, dem Sohne des Obigen, den ich als russischen Generalkonsul in Korfu kennen lernte, bestätigt. Seit dieser Zeit hatte er nie aufgehört, das heilige Feuer unter den Griechen zu unterhalten. Er starb vor drei Jahren in Neapel, wo er ebenfalls Generalkonsul war, geachtet von Allen, die ihn kannten.

genthümer von Kalamata *), dem Projekt beigetreten waren, theilte man den russischen Generalen in Livorno einen Insurrektionsplan mit, und zwar so detaillirt, als wenn die Unternehmung schon regelmäßig organisirt gewesen wäre. Die Abgeordneten, welche denselben überbrachten, suchten bei ihrer Rückkehr die Hülfsversprechungen, welche sie durch ihre Hinterlist erhalten hatten, geltend zu machen, um den Aufstand, den sie als bereits angekündigt, in's Werk zu setzen. Die Türken kamen ihnen bei ihren Anschlägen besser zu Hülfe, als sie selbst zu thun fähig gewesen wären. In dem Argwohn, es werde ein Komplott gegen sie geschmiedet, handelten diese kleinherzigen Unterdrücker gerade wie Leute, die sich in den Abgrund stürzen, den sie fürchten. Sie metzelten in ihrem panischen Schrecken eine Truppe lacedämonischer Bauern nieder, die ruhig von dem Markte von Patras nach Hause zogen, und die sie für eine gegen sie ziehende Armee Rebellen hielten. Alsobald ließ sich von allen Seiten das Geschrei der Rache hören, und als im April des Jahrs 1770 die russische Flotte in der Bay von Oetylos Anker warf, wurden die Befehlshaber von den Bischöfen von Lacedämon und Chariopolis, denen eine Menge Gebirgsbewohner folgten, die sich unter die Fahnen ihrer angeblichen Befreier reihen wollten, mit Entzücken empfangen.

Der Anfang war günstig, aber da die Griechen nur eilfhundert Mann und zweitausend rostige Flinten ausschiffen sahen, die sich aus den Zeiten der Erfindung der Feuergewehre herschrieben, riefen sie laut, man wollte sie aufopfern. Da indeß die Mainotten schon über die Türken von Mistra hergefallen waren, mußte gehandelt werden. Man war blosgestellt, und entschloß sich, mit achtzig russischen Grenadieren auf Tripolitza zu marschiren. Mehr konnte man nicht entbehren; denn Dolgoruki, derselbe, der, weniger durch die Stärke der Waffen als durch Schrecken Navarino zur Uebergabe gezwungen hatte, war im Begriff, Modon zu belagern. Einige eben so schlecht gebaute als ausgerüstete russische Kriegsschiffe be-

*) Siehe die Beschreibung von Maina in meiner Reise nach Griechenland. Th. V, c. CXLV.

lustigten sich während dieser Zeit damit, Koron zu beschießen. Es war weder Plan noch Uebereinstimmung in den Angriffen, und man erhitzte sich durch gegenseitige Vorwürfe, als die mahomedanischen Schypetars zwanzigtausend Mann stark in Morea einrückten. Alexis Orloff, der sich mit Janaki Mauro-Michalis in Oetylos befand, hieß denselben aufgebracht einen Feigen, einen Räuber. — „Räuber," erwiederte der Mainotte, „ich habe nie Je„mand ermordet. Ich bin frei und Anführer einer unab„hängigen Nation. Mein Blut ist das Blut der Medi„ceer .... du aber, du bist nur der Sklave eines Wei„bes!" dieser Streit war der letzte; man sah sich nicht mehr, und da Dolgoruki vierzig Kanonen vor Modon verloren hatte, schiffte er sich mit dem Rest seiner Soldaten in Navarino ein, indem er eine Menge auf die Insel Sphakteria geflüchteter Griechen schändlich verließ, die sodann von den Türken niedergehauen wurden. Dies war das Resultat einer Insurrektion, in der man sich gegenseitig getäuscht hatte.

Es war in Folge dieser unglückseligen Unternehmung, daß die Russen, in Morea geschlagen, den Türken zufällig die merkwürdige Seeschlacht lieferten, die, Chios gegenüber, in der Meerenge von Tschesme statt fand. Rulhieres hat uns eine der Feder des Thukydides würdige Beschreibung davon geliefert; aber die Uebel im Peloponnes waren lange nach diesem Siege und selbst nach dem Frieden noch fühlbar, der einige Jahre darauf erfolgte. Die Schypetars, welche die Russen vertrieben hatten, verlangten nun ihren Lohn. Der Baron von Tott, damals auf einer amtlichen Reise nach der Levante begriffen, fand den Bascha, Kommandanten in Napoli di Romania, beinahe auf dem Platze selbst belagert von den Epiroten, die ihren rückständigen Sold begehrten. Das Geld mangelte entweder, oder man gab es ihnen nicht, und dieser Umstand verschaffte ihnen einen scheinbaren Vorwand, sich zu zerstreuen und durch Plünderung des Landes bezahlt zu machen. Die Ungeduldigsten hatten sich vereinigt, verwüsteten die Dörfen, jagten die Bauern gleich dem Wilde vor sich her, und zogen sodann über den Isthmus von Korinth, um mit den Unglücklichen, die sie in die Sklaverei schleppten, ihre Berge wieder zu gewinnen. Andere blieben auf der Halbinsel,

bemächtigten sich der Häuser und Güter der Christen, und beraubten somit den Boden seiner Anbauer und das türkische Reich seiner Steuern. Als sie endlich keine Christen mehr zu unterdrücken fanden, richteten sie ihre Gewaltthätigkeiten gegen die Muselmänner, die sie als Raja's behandelten, an den Pflug spannten, mit der Peitsche zur Arbeit antrieben, und so das wiederholten, was Peter der Hinkende that, der, nachdem er mit seinen Schypetars den Moraiten zu Hülfe geeilt — diejenigen als Besiegte behandelte, die er zur Vertheidigung gegen die Türken herbeigerufen.

In neun Jahren folgten sich auf Morea eilf Statthalter, und zwar mit den bestimmtesten Befehlen, die Arnauten auszurotten — alle aber mußten ohne Erfolg zurückkehren. Die Einen hatten keine hinlängliche Streitkräfte, um eine solche Unternehmung auszuführen, und die Andern wußten den Geschenken der Rebellen nicht zu widerstehen, als die Pforte endlich den berühmten Hassan Bascha absandte, der das Reich nach der Niederlage von Tschesme gerettet hatte.

Das Hauptkorps der Schypetars, das man auf zehntausend Mann schätzte, wurde von zwei Toxiden befehligt, Bessiaris genannt, die aus dem Gebiet von Tebelen waren. Sie hatten sich unter den Mauern von Tripolitza verschanzt, und da es Hassan nicht gelingen konnte, sie zu einer gütlichen Kapitulation zu bewegen, entschloß er sich, seinen Zweck durch die Waffen zu erreichen. Dieser Seraskier, der seit einem Monat in Argos lagerte, verließ es am 10. Junius 1779 nach dem Gebet, mit dem der Durchgang der Sonne im Meridian begleitet wird, und da er zum Theil während der Nacht marschirt war, erschien er am folgenden Tage mit der Morgenröthe vor Tripolitza. Er griff die Rebellen sogleich an, schlug sie in die Flucht, und vor Tagesschluß hatte er vor dem östlichen Thore der Stadt eine Pyramide von mehr als viertausend Köpfen aufrichten lassen, deren Trümmer ich im Jahr 1799, als ich im Peloponnes durch das Schicksal des Kriegs Sklave der Türken wurde, gesehen habe. Was von den Schypetars der Schlacht noch entkam, wurde mit Hitze verfolgt, und in einem Wald-

grund der nahen Gebirge, der seitdem den Namen des Mordpasses führt, umzingelt und niedergemacht *).

Die Mainotten, welche Unruhen erregt und sich an dem Abhang des Taygetus verschanzt hatten, wurden unangefochten gelassen, weil sie unüberwindlich waren; aber anders ging es mit den Christen, welche durch die Barbarei der Schypetars genöthigt, nach Rumelien zu fliehen und sich in die Gebirge von Agrapha zu werfen, unter den Armatolis ein unverletzliches Asyl gefunden hatten. Gegen diese Menschen war Ali Bascha im Begriff, in Kampf zu treten. Er kannte die Häupter unter ihnen, und das Benehmen, das er beobachtete, zeigte die Tiefe der Ansichten, welche in der Folge seine Maaßregeln leiteten, aus denen eine andere Regierung, als die der Sultane, einen unberechenbaren Vortheil für die Ruhe Griechenlands hätte ziehen können.

Trikala, Moskoluri und beinahe alle in der Tiefe des Beckens von Thessalien gelegenen Flecken und Dörfer wurden von den albanesischen Mahomedanern und den Janitscharen von Larissa geplündert oder verbrannt, als Ali Bascha in dem Hauptort seiner Regierung ankam. „Ich hatte" — hörte ich ihn oft erzählen — „in Niederalbanien einen Schatten von Bascha gelassen, der die Geißel der Bey's von Janina war, und ich vermied diese Stadt, um mich an meinen Posten zu begeben. Ich ging über den Zagori, wo der treue Nutza — Gott sey ihm gnädig, er war ein tapferer Mann — meine Börse wieder versorgte. Ohne Erlaubniß des Suleyman, der damals Sandschak — Bey von Epirus war, erhoben wir mit der Hülfe Gottes und meiner braven Schypetars eine kleine Kontribution, die mir wohl kam; denn bei dem ersten Schritt nach Trikala traf ich auf ein erschöpftes Land. Man hatte eine Menge armer Bauern gehängt, deren Arbeiten Leute, wie wir, bereichern. Die Aga's von Larissa hatten Aufstandsprojekte entworfen, um Schafe, Weiber und Kinder zu rauben. Die Einen aßen und die Andern verkauften sie! Ich für meinen Theil begriff auf der Stelle, daß es beinahe keine Re-

---

*) Mordpaß. Siehe meine Reise nach Griechenland. Th. IV, c. CX.

bellen und Räuber als die Türken gebe; ja, die Türken — sagte mir Ali lächelnd, als er mein Erstaunen bemerkte — wir sind nun einmal so, wir Leute vom Degen. Ich befand mich mithin in einem feindseligen Verhältniß mit den Bey's von Larissa. Inzwischen fieng ich vorläufig an, mich auf die Parthei der Armatolis zu werfen, welche die Ebene beunruhigten, und nöthigte sie, in ihre Berge zurückzukehren, wo ich sie gleichsam als Reservecorps eingepfercht hielt. Ich schickte zu gleicher Zeit zur Belustigung des Sultans und seines Pöbels einige Köpfe nach Constantinopel, seinen Ministern aber Geld; „denn das „Wasser schläft, nie aber der Eigennutz.“ — Diese Plane Ali's waren klug, und der Schrecken seines Namens stieg in einem solchen Grade, daß von den Päßen des Pindus bis in das Thal von Tempe und die Thermopylen die Ruhe wieder hergestellt wurde.

Diese Ergebnisse der Prevotalpolizei, durch orientalische Uebertreibung noch vergrößert, rechtfertigten die Begriffe, die man von dem Scharfsinn des Ali Bascha hegte. Schon von Geburt aus mit einem Hang nach Celebrität begabt, bot er allem auf, seinen Ruf zu verbreiten, indem er dem nächsten Besten seine Heldenthaten erzählte, den Offizieren des Sultans, die in sein Gebiet kamen, Geschenke machte, und den Fremden die mit Köpfen geschmückten Höfe seines Pallastes zeigte, der prächtigste Pomp mit dem sich ein türkischer Despot umgeben zu können glaubt. Aber was am meisten zur Vergrößerung seiner Macht beitrug, waren die Schätze, die er unter dem Schleier der Gerechtigkeit zusammenraffte. Er schlug seine Feinde nie um des Vergnügens willen, das er dabei empfand, und bei seinen Aechtungen lastete sein Schwerdt nur auf den Bey's und anderen reichen Personen, deren Güter er an sich zog. Nachdem er einige Jahre in Thessalien verweilt hatte, sah sich Ali Bascha endlich im Stande, das Sandschack zu kaufen, das, indem es ihm Epirus überließ, ihm zugleich die Gewalt verschaffte, sich an seinen Feinden zu rächen, sie auszurotten, und als Gebieter über die Albaneser zu herrschen, was ihm zu seinen späteren Plänen wesentlich nöthig war.

Die Intrigue verhilft zu Stellen, und durch Verläumdung und Gift entledigt man sich der Gegner. Diese an den Höfen des Orients üblichen Mittel sind bekannt;

aber wenn ein thätiges Genie sie mit der Macht des Goldes zu vereinigen weiß, so ist es selten, daß selbst seine kühnsten Unternehmungen nicht durch einen glücklichen Erfolg gekrönt werden. Auch verstand niemand besser als Ali, zu geben ohne zu bereichern, zu geben, um Verschwender zu bilden, vor allem, zu rechter Zeit zu geben, so, daß man sich immer in Gefahr setzte, wenn man von ihm nahm, weil das Geld eines Tyrannen stets der Sold einer Intrigue oder eines Verbrechens ist. Seine vertraulichen Reden waren nicht besser als seine Absichten. Er wünschte immer nur schuldige Beamte zu finden, um durch den Ertrag der Strafen seine Reichthümer zu vergrößern. Jeder in Ungnade gefallene Minister war nach seiner Meinung ein wegen der Ueberlegenheit seiner Talente verfolgter Mann von Verdienst; jeder erdrosselte Minister ein Opfer des Neides; jeder im Amte stehender Staatsmann des Postens unfähig, den er bekleidete, und die Bewerber endlich, von denen er wußte, daß sie einst zu einem Sitz im Divan gelangen würden, waren Leute, die jede Hoffnung rechtfertigten. Ein Gleiches war es mit der Dynastie der Sultane, die er in jeder Hinsicht noch mit weniger Achtung, als selbst das Ministerium behandelte. So lange Abdulhamid gelebt, seufzte der Satrape nach der Thronfolge Selim III., und als dieser kaum das Schwerdt Ottmanns umgürtet hatte, schwur er seinen Untergang. Unzufrieden endlich, oder vielmehr ein Feind jeder Gewalt, entschlüpfte das Wort Freiheit eben so naiv seinem Munde, als das Wort Menschheit den unreinen Lippen Nero's, und mehr bedurfte es nicht, um einen Mann zu verführen, der damals die Armatolis der Gebirge von Agrapha befehligte.

Demetrius Paleopulo (Sohn des Alten) *), aus Karpenitza in Aetolien gebürtig, von einer der griechischen Familien, die mitten unter den Trümmern ihres

---

*) In dem ersten im Jahr 1820 herausgegebenen Theil der Geschichte des Ali Bascha, hatte ich nicht für gut gefunden, von Paleopulo zu sprechen, den ich, weil er noch am Leben war, zu verletzen fürchtete. Ich habe Seiner in dem fünften Theil meines im Jahr 1821 gedruckten Werks erwähnt, und gebe nun, was diesen Mann betrifft, in der chronologischen Ordnung der Ereignisse des Lebens von Ali Bascha und in der Geschichte Griechenlands.

Vaterlandes aufrecht geblieben waren, hatte mit Nutza Makri-Mitschys Freundschaft geschlossen, als dieser Agent des Ali von seinem Gebieter abgesendet wurde, um den in der Kette des Pindus und des Gebirgs Oeta verbreiteten kriegerischen Banden Worte des Friedens zu bringen. Durch Widerwärtigkeiten geprüft — denn er wurde nach dem Tode seines Vaters, den er in seinem vierzehnten Jahre verloren hatte, genöthigt, auszuwandern, um sich den Verfolgungen der Feinde seines Hauses zu entziehen — und gezwungen, mit den Verbannten umherzuirren, zeichnete er sich durch eine eben so seltene Klugheit als durch kühnen Muth unter ihnen aus. In den heroischen Jahrhunderten wäre Paleopulo eben so berühmt geworden, als Theseus; er hätte Athen gegründet und sein Land civilisirt, während er unter den zwar erniedrigten, aber nicht ausgearteten Griechen nie mehr als ein Partheichef werden konnte, der, durch seine Unterdrücker beschimpft, den unverdienten Beinamen Kleftis oder Dieb erhielt. Ungeachtet der falschen Stellung, in die ihn die Ungerechtigkeit der gesellschaftlichen Ordnung gebracht, flog der Ruf seines Muthes von Mund zu Mund, bis ihn endlich ein alter Freund seines Vaters, Kanavos, ein Grieche aus einem historischen Geschlecht, dem abertheuerlichen Beruf entriß, dem er sich gewidmet hatte. Er behielt ihn bei sich, und zufrieden mit seinem Benehmen, gab er ihm seine einzige Tochter zur Frau, und verschaffte ihm den Posten eines Woiwoden oder Fürsten von Aetolien, den sein Vater — so oft die öffentlichen Freiheiten, welche sich auf die von den Sultanen bewilligten Verträge gründeten, durch die Türken bedroht wurden — mit eben so viel Ehre als Tapferkeit bekleidet hatte.

Diese Einsetzung eines tugendhaften Oberhaupts erfüllte den größeren Theil der Aetolier mit eben so viel Freude, als sie den Haß der Feinde des Paleopulo entflammte, die durch Intriguen und Geld einen Todesfirman gegen ihren Woiwoden auswirkten. Aber wie es unter absoluten Regierungen oft geschieht, daß dergleichen Urtheile gewöhnlich ohne Wirkung bleiben, wenn sie nicht mit der Schnelligkeit des Blizes treffen, so wurde auch hier der Anführer der Aetolier zeitlich von dem Schlag unterrichtet, der ihn bedrohte, — er rettete sich durch die Flucht und warf sich in die Arme seiner alten Waffen-

brüder. Die Pforte aber, welche oft — gleich dem schlafenden Richter in der Fabel — verurtheilt und verzeiht, räumte ihm nach einem zweijährigen Krieg gegen den Vezier von Thessalien, dessen Nachfolger Ali Bascha wurde, unter der unbestimmten Versicherung ihrer Gnade den Posten eines Woiwoden von Aetolien wieder ein.

Bei seiner Rückkehr nach Karpenitza, glaubte Paleopulo, der sich daselbst mit Nutza besprochen, — verführt durch den Gedanken, daß Ali Bascha, welcher ihm seine Dienste angeboten hatte, einst vielleicht der Befreier Griechenlands werde — sich an ihn anschließen zu können. Die Unterdrückten sind immer geneigt, sich zu täuschen, wenn irgend etwas ihren Wünschen entgegenlächelt. Der Fürst von Aetolien war in dem Alter des Ali Bascha; er hatte gleich ihm große Widerwärtigkeiten erfahren; ihre Väter waren durch gegenseitige Freundschaft verbunden gewesen, und die Aehnlichkeit des Emporkömmlings von Tebelen mit Paleopulo war so groß, daß man sie die epirotischen Zwillinge nannte. Ihre erste Zusammenkunft fand im Jahr 1786 in Trikala statt, und man verständigte sich über den Plan, nach welchem der mahomedanische Scythe zu dem Posten von Janina gelangen sollte.

Nach einem kaiserlichen Rescript Soliman des Prächtigen war das nördliche Griechenland in vierzehn Kapitainerien von Armatolis getheilt, *) die aus Christen des orthodoxen Ritus bestanden; denn es gab in dem ganzen Umfang von Epirus keine Bekenner der lateinischen Kirche. Man kam also überein, daß Paleopulo, Kanavos und Bukovallas, dem in Rußland der Majorsgrad verliehen worden, als Kapitaine der thessalischen und akarnanischen Bündnisse ihre Angriffe gegen den Schatten-Pascha von Janina beginnen sollten, und bald hörte man von nichts als von Räuberei und Verwüstung. Das Volk, das im Orient nur zu den Thieren gezählt wird, bestimmt, die Erde zu befruchten, ließ umsonst seine flehende Stimme hören; man

---

*) Die vierzehn armatolische Kapitainerien waren für Macedonien: Verria, Servia, Alassona, Grevena und Milias; für Thessalien: Olympos, Mauromuni, Kachia, Agrapha, Patradschik und Malakassis; für Akarnanien und Aetolien: Venetiko, Lidoriki, Xeromeros, welches das niedere Epirus bis nach Rogus und Dschumerka umfaßte.

verlangte Abgaben von ihm, und Epirus so wie der Kanton von Arta wurden eine Beute der Verheerung, während Thessalien unter der Regierung des Ali Bascha aufblühte. Die Pforte, welche die Ereignisse nur nach ihren Privatinteressen zu beurtheilen pflegt, wollte die Fahne von Janina dem Urheber der öffentlichen Unordnungen übertragen, um ihnen ein Ende zu machen, und er selbst zählte darauf, als ein Zwischenvorfall seine Entwürfe unterbrach.

Die moderne Olympias, Khamco, seit langer Zeit von einem Mutterkrebs befallen, der schändlichen Frucht ihrer Ausschweifungen, beschloß ihre Laufbahn, nachdem sie sich des letzten der von väterlicher Seite mit Ali Bascha verschwisterten Brüder durch Gift entledigt hatte. Dieß war das Ende ihres Lebens, dessen letzte Augenblicke sie noch dazu anwandte, sich ihr Testament vorlesen zu lassen — ein würdiges Denkmal der Furien, die es ihr ohne Zweifel eingegeben. Dieser Akt, der den menschlichen Willen über das Ziel des Daseyns hinaus führt, schrieb Ali und Chainitza vor — unter Androhung des mütterlichen Fluchs, wenn sie dagegen handelten — so bald wie möglich die Einwohner von Kardiki und Kormovo auszurotten, deren Sklaven sie, gleich ihnen, gewesen sey. In einem zweiten Artikel verfügte sie: in ihrem Namen einen Pilger nach Mekka zu senden, und für die Ruhe ihrer Seele eine Gabe auf dem Grab des Propheten niederlegen zu lassen. *) Ferner wurde von ihr eine Anzahl verrätherischer Ueberfälle verordnet, und sie bezeichnete sogar die Dörfer, die ver-

---

*) Da man weder Pilger nach Mekka senden, noch in Medina Geschenke darbieten lassen kann, als mit dem Geld von rechtmäßig erworbenen liegenden Gründen, welche zu diesem Behuf verkauft werden müssen, so wurde eine genaue Aufnahme des dem Veli Bey Tebelen gehörig gewesenen Eigenthums vorgenommen. Nach einer strengen Nachsuchung war man genöthigt, bis zu dem Besitzstand seines Großvaters zurückzugehen, der in einem Feld bestand, das ungefähr eine Rente von fünfzehnhundert Franken einbrachte. Es fand sich aber bei Bewährung der Rechtmäßigkeit dieses Eigenthums, daß der Chef der tebelinischen Dynastie es einem Christen gestohlen hatte. Auf diese Weise — sagte mir der Kriegssekretär des Ali Bascha — konnte weder der eine noch der andere Wunsch der Khamco erfüllt werden.

braunt werden sollten. Das Ganze beschloß ein Rath, ähnlich demjenigen, den der sterbende Severus seinen Kindern gab: Seyd einig, bereichert die Soldaten und verachtet das Volk! *) Die Person, von der ich diese Details habe, fügt noch hinzu, daß Khamco, von dem Mutterkrebs zerfressen, und durch eine Wasseranhäufung in der Gegend der Lunge erstickt, ihre Seele in einem Ausbruch von Wuth verhauchte, nachdem sie zuvor noch die schrecklichsten Verwünschungen gegen die ewige Vorsehung ausgestoßen,

Dicens in superos aspera verba deos.

Sie hatte Boten über Boten an ihren Sohn abgesandt, um ihn in ihren letzten Augenblicken noch zu sehen; aber der Himmel versagte ihr diesen Trost! .... Sie starb in dem Schooß von Chainitza, und Ali kam erst eine Stunde nach dem Tode seiner Mutter in Tebelen an. Er vergoß Thränen über den entseelten Resten, und die Hand seiner Schwester fassend, schworen sie zusammen auf den Leichnam der Khamco, ihren Willen zu vollziehen, und die gemeinschaftlichen Feinde bis auf den letzten zu vertilgen.

Welche unglückselige Zukunft weissagten diese schrecklichen Schwüre! Das traurige Ende der Freiheiten von Epirus nahte heran, und das Verbrechen eilte, seine Berge und Thäler mit Blut und Brand zu bedecken. Ali, reich und mächtig, sah sich von zwei Söhnen unterstützt, Muktar und Veli, die ihm Emine geboren hatte. Man zitterte bei dem Gedanken an die Rache, die ein solcher Mann ausüben konnte; aber ohne an eine Vereinigung zu denken, um sich den drohenden Uebeln zu widersetzen. Die albanesischen Völkerschaften, gewohnt, sich nur unmittelbaren Angriffen entgegenzustellen, und unvoraussichtig, wie alle halbcivilisirte Menschen, banden sich an das Interesse des Tyrannen, die einen aus Eigennutz, und die andern, weil sie mit einer beklagenswerthen Gleichgültigkeit seine Erhebung zum Sandschak von Janina betrachteten, das ihm die Pforte mit dem gefährlichen Recht des Arpalik oder Eroberung einräumte. **)

*) Esto te concordes, locupletate milites, cæteros contemnite.
Dio.

**) Arpalik, ein aus dem griechischen ἁρπάζω entstandener Ausdruck, der vollkommen mit den Akten der ottomanischen Regierung übereinstimmt.

Janina, das man als den Mittelpunkt der Bündnisse von Epirus betrachten durfte, zauderte zu lange, um die Bewegungen des Ali Bascha kennen zu lernen, durch die es ihren Urheber selbst härte schlagen können, wenn es nur die Unordnungen verrieth, die er herbeiführte, und sich zur Unterdrückung derselben anbot. Statt dessen huldigte es dem Trugbild der Anarchie, die der Eitelkeit seiner Einwohner schmeichelte. An die Regierung schwacher Satrapen gewöhnt, die seit dem Tode des Kurd Bascha von der Pforte aufgestellt wurden, glaubte es unter dem Schutze seiner Beys eine um so ausgedehntere Freiheit genießen zu können, je mehr Geräusch man davon machte. Der griechische Geist (denn die mahomedanischen Epiroten sind nur beschnittene Griechen) nährte sich von Intriguen und Aufruhr. Jeder lebte in seiner eigenen Verschanzung und unter der schirmenden Hut irgend eines Bey oder Aga, und verließ seine Wohnung nur, um an den Verhandlungen auf dem Forum *) Theil zu nehmen. Man verwieß die Bascha's in das alte Seeschloß und ließ sie nach Gutdünken wieder zurückrufen. An einem Tage hatte man drei Nachfolger sich begegnen sehen, weil das ottomanische Cabinet jedem Bewerber das Sandschak von Janina zusprach, das mehr als ein Schauplatz der Empörung, denn als eine dem Großherrn unterworfene Stelle angesehen wurde. Ali Bascha hatte schon längst seine Faktion (Taraf) in dieser Anarchie, wiewohl sie wenig Einfluß hatte, weil man seinen Charakter fürchtete, und seine Ernennung war nicht so bald bekannt, als man einstimmig erklärte, er dürfe nicht aufgenommen werden. Man schwur dem Sohn der Entehrten **) Haß, und entschloß sich, eher zu sterben, als ihn zuzulassen, während man, wie es häufig bei solchen Versammlungen zu geschehen pflegt, um so näher daran war, sich unter sein Joch zu beugen, je mehr Widerwillen man gegen die Tyrannei zeigte. Da sich inzwischen Ali nicht stark genug fand, um eine damals so kriegerische Bevölke-

---

*) Dieses Wort ist gleichbedeutend mit Agora, und in mehreren Städten Epirus gebräuchlich, um den Markt oder öffentlichen Platz zu bezeichnen, den die Türken Bazar nennen.

**) Καπαλ-ὄγλαν, eine Benennung, mit der man Khamco bezeichnete.

rung zur Unterwerfung zu zwingen, so plünderte er wenigstens die Landhäuser und Dörfer seiner Gegner. Alsdann kamen die Reichen und Nutznießer, die sich überall hinter ihre Stellung verbergen, verdrüßlich über die militairische Execution, mit den Bey's, deren Stolz geschont werden mußte, überein, den Satrapen in der Stille nach Janina zu führen — denn da Ehre und Despotismus eben so unverträglich sind, als Tugend und Verbrechen, hielten sie sich nur an ihre Interessen. Ali bewerkstelligte folglich während der Nacht seinen Eintritt in die Stadt, und sein getreuer Nutza nebst noch einigen ergebenen Leuten brachten ihn vor den Kadi, bei dem er die Bekanntmachung und Protokollirung seines Einsetzungsfirmans nachsuchte. Nachdem dieser gesetzliche Akt statt gefunden, wurde er feierlich als Bascha von zwei Roßschweifen von Janina proklamirt, eine Stelle, mit der die Verrichtungen eines Toparchen von Thessalien und Oberaufsehers der Engpässe, mit denen er schon früher bekleidet gewesen, verbunden waren. Dieses Ereigniß, das Ziel der Wünsche des Tyrannen, trug sich gegen das Ende des Jahres 1788 zu, eines verhängnißvollen Zeitpunkts, weil es der letzte friedliche Augenblick eines Jahrhunderts war, das mit Revolutionen und Kriegen endigen sollte, deren Dauer und Folgen den Erdkreis erschüttert haben.

Inzwischen starb Abdulhamid, dessen Söhne Mustapha und Mahmud in das alte Serail eingeschlossen wurden, wo die Kodjas auf die Erziehung der zum Thron der Sultane bestimmten Prinzen ungefähr eben so viel Sorgfalt verwendeten, als die Pullarii der Römer auf den heiligen Geflügelhof, von dem die Schicksale des königlichen Volks ausgiengen. Der friedfertige Selim, aus dem Gefängniß befreit, in das seine Neffen traten, war nicht so bald auf den Thron gelangt, als er Ali Tebelen in den Titeln, Aemtern und Privilegien bestätigte, die ihm sein Vorgänger eingeräumt hatte.

Ali, durch diese doppelte Einsetzung fester als je auf dem Posten, nach dem er schon so lange lüstern gewesen, beschäftigte sich nun zuerst damit, die Bey's von Janina zu unterdrücken, die er ihrer Güter beraubte, überzeugt, daß sie ohne Reichthümer keine Kabalen mehr in dem Divan gegen ihn schmieden könnten. Zu gleicher Zeit schmeichelte er den Schypetars, denen er ausschließlich alle Stellen

übertrug; ja er ließ in Folge einer seltsamen Neuerung sogar Griechen in seinem Rath zu, deren Talente ihm von dem größten Nutzen waren. Nachdem er seine Verwaltungsgrundsätze festgestellt, spielte der Satrape — geschickt genug, sich in die Umstände zu fügen, um sie seinen Interessen gemäß zu beherrschen — alle Rollen, zu denen sich ein Mensch ohne Gewissen hergeben kann. Muselmann mit den Türken, huldigte er ihren Fanatikern, während er bei Gelegenheit den Andern, gleich Sklaven, die Bastonade geben ließ; Pantheist mit den Bektadschis, bekannte er sich in ihrer Gesellschaft zum Materialismus; *) und Christ, wenn er sich mit den Griechen berauschte, trank er auf die Gesundheit der guten Jungfrau! Er hätte sogar, um seine Zwecke zu erreichen, den Muth gehabt, ein ehrlicher Mann zu seyn, wenn die Tugend an den Höfen des Orients üblich wäre. Nahm er aber auch alle Masken an, um diejenigen zu täuschen, die er mißbrauchen wollte, so wußte er dagegen in den politischen Stürmen, durch die er sich gehoben, einen festen und regelmäßigen Gang zu verfolgen. Unterwürfig gegen die ottomannische Pforte, so oft sie sein Privatansehen nicht angriff, machte er sich nicht nur zur Regel, dem Sultan pünktlich seinen Grundzins zu bezahlen, sondern ihm auch im Nothfall Vorschüsse zu machen, und — wie ich schon oben gesagt — die einflußreichsten Mitglieder des Ministeriums zu besolden; ein System, von dem er nie abwich, weil er wohl wußte, daß bei absoluten Regierungen das Geld mächtiger ist, als der Despot, der Staat und Gesetz in sich vereinigt.

Nachdem er die Großen neutralisirt, und die Menge durch listige Worte bestochen hatte, — denn nie besaß ein Mensch in einem höheren Grade Gefälligkeit der Rede — entschloß sich Ali Bascha, um den letzten Willen seiner Mutter und zugleich seiner eigenen Rache Genüge zu leisten, seine Waffen gegen Kormovo zu richten. Am Fuß der Felsen dieses Fleckens war es, wo er in seiner Jugend die Schande einer Niederlage erlitten, und Khamco zur

---

*) Die-Bektadschis Derwischen glauben, daß Gott Alles und Alles Gott sey; daß die ewige Materie keinen Anfang gehabt und kein Ende haben werde, oder, wie Plinius sagt: **idemque rerum naturae opus et rerum ipsa natura. Hist. nat. lib. II. c. 1.**

Zeit ihrer Sclaverey der Mißhandlung eines seiner Primaten überliefert worden war! . . . . Welche Rache mußte den beseelen, der nur geleistete Dienste und Wohlthaten vergaß! Nichtsdestoweniger ließ ihn die Furcht, sich noch einmal in Gefahr zu setzen, nicht früher in diese Unternehmung eingehen, als bis er sich des Erfolgs durch Verrath versichert hatte.

Da Ali, seit er zur Gewalt gelangt, sich nicht mehr in den ersten Reihen der Krieger zeigte, beauftragte er Demir Dost — den wir nach Ermordung des Selim als Kaimakan oder Fahnenträger von Delvino gesehen — mit der Leitung der Operationen. Er intriguirte nach seiner Gewohnheit auch hier, versprach Amnestie, Vergessenheit des Vergangenen und Belohnungen, und so wurde Kormovo unter dem trügerischen Schleier eines Waffenstillstands so unvermuthet überfallen, daß alle Einwohner, die sich nicht durch die Flucht retten konnten, unter dem Schwerdt oder durch Hinrichtungen umkamen. Der Mensch, welcher angeklagt war, Khamco Gewalt angethan zu haben, war gleichfalls in die Gewalt des Siegers gefallen; Ali ließ ihn auf einen Rost legen, mit glühenden Zangen zwicken, und bei einem langsamen Feuer braten. Ausser dem Antheil der Rache erwarb dieser Erfolg dem Satrapen noch die Eroberung des Cantons von Konitza, des Thals von Karamutadez, der Stadt Liboovo und eines Stücks von dem Kanton Premiti. *)

Die Jagd des Kalydonischen Ebers, zu der Meleager die Helden Griechenlands berief, wurde nicht berühmter im Alterthum, als die Einnahme von Kormovo, die noch heute ein Gegenstand der Gesänge der Epiroten ist. Demir Dost hatte — auf das Axiom gestützt, daß man Christen nicht Wort zu halten schuldig sey — die Stadt durch Ueberrumpelung genommen. Sein Sieg war ganz der türkischen Sitte gemäß, und Ali, mit seinem leichten Gewissen, pflükte ruhig die Früchte eines unter Begünstigung des Betrugs und des Dunkels der Nacht errungenen Erfolgs. Muctar und Veli, die mit ihrem Vetter, dem jungen Ismael Pacho Bey, ihren ersten Feldzug machten, hatten sich unter der Leitung des Jussuf, eines ara-

*) Siehe die Topographie dieser Gegenden in dem ersten Theil meiner Reise nach Griechenland, Kap. XIV, XVI und XXV.

bischen Mulatten, den man für den natürlichen Bruder des Satrapen hielt, bei der Armee eingefunden. Mustapha, Sohn des Selim, dem die Pforte das Sandschak von Delvino übergeben hatte, wurde gleich Selim Bey Koka, aus dem Stamme der Schypetars, genöthigt, unter den Fahnen des Mörders seines Vaters zu fechten. Ibrahim und Resul Dem von Philates hatten ebenfalls an der Unternehmung gegen Kormovo Theil nehmen müssen, wo man unter andern Großen von Janina auch Bebri Bey, einen neuen Eumolpos, auftreten sah, der ein ausgezeichnetes Talent hatte, die Lyra zu spielen und die kriegerischen Thaten der Kinder des wilden Epirus zu besingen. Nachdem man sich in dem Blut der Christen gebadet, gab man lustige Feste. Ali, der gewandteste Albaneser seiner Zeit und stets nur dem Namen nach Mahomedaner, war Anführer der pyrrhischen und klephtischen Chöre, oder des Räubertanzes. Man bewirthete sich mit Wein, Schaafen, Ziegen und Lämmern, die an ungeheuern Holzstößen gebraten wurden. Preise wurden den Siegern bei den Kampfspielen ausgetheilt. Man vertheilte die Beute, die Sclaven und Heerden, und die Japiken, als Auswurf der Armee behandelt, brachten in die Berge des Akroceraunus Thüren, Fenster, Nägel, ja sogar Dachziegel zurück, die sie den Flammen entrissen hatten.

Ibrahim, Nachfolger und Schwiegersohn des Kurd Bascha von Berat, konnte die Eingriffe des Satrapen vom niederen Epirus nicht mit Gleichgültigkeit ansehen, durch die auf jene Weise ganze, von seinem Sandschak abhängige, Cantone verwüstet wurden. Er machte Einsprüche und unterhandelte; da er aber keine Genugthuung erhalten konnte, ließ er ein aus musacheischen Toxiden bestehendes Armeekorps marschiren, dem er seinen Bruder Sepher, Bey von Avlona zum Befehlshaber gab, der den Bey von Kleisura, Murad, Gemahl der Paschena, Tochter von Chainitza, und aus ihrer ersten Verbindung entsprungen, zu seinem Stellvertreter wählte. Ali, dessen Politik den Christen immer Mahomedaner und den Mahomedanern Christen entgegen stellte, rief die Armatolis zu Hülfe. Paleopulo, Kanavos, Bukovallas und sein Schwiegersohn Stathas (Eustachius) eilten mit ihren ungezügelten Banden sogleich aus den Gebirgen des Agrapha, Olympus und Pindus herbei. Nach einem üblichen

Gebrauche stellte man an die Spitze dieser griechischen Truppen einen Türken, der auch diesmal der Chaonier Demir Dost war. Wie es bei den bürgerlichen Kriegen Albaniens im Allgemeinen mehr Demonstrationen als Thaten der Tapferkeit giebt, so wurden auch hier nur einige Bauern geplündert und gehängt und einige Heerden gestohlen, so daß Ibrahim Bascha, der sich nach Ruhe sehnte, bald auf einen Vergleich antrug.

Die Unterhandlung wurde, dem Herkommen der schypischen Stämme gemäß,*) von der guten Emine, der tugendhaften Gemahlin ihres verbrecherischen Gebieters geleitet, und man kam überein, daß Ali seine Eroberungen behalten und dieselben als Mitgift der ältesten Tochter des Ibrahim, an die Muktar der Sohn des Patriarchen verheirathet wurde, betrachtet werden sollten. Dieser verstieß sogleich eine Türkin von Janina, die er in bedingter Heirath (Kapin) zu sich genommen, und die sodann mit einer aus den Kriegssteuern gezogenen Summe dem Demir Dost zur Frau gegeben wurde. Die Anführer der Armatolis und ihrer Soldaten erhielten Sclaven und Geld, und von jetzt an machten Wollüste und die unersättliche Begierde, welche die Jugend gewöhnlich zum Tyrannendienst und zur Unterdrückung des Volks treibt,**) die Schypetars dem Satrapen so ergeben, daß sie ihrem Eifer keine Gränzen mehr setzten. Sie hätten sich, wäre ein zweiter Pyrrhus in Epirus aufgestanden, mit eben so viel Bereitwilligkeit zur Eroberung der Welt hergegeben, als sie Gleichgültigkeit bei der Ermordung ihrer eigenen Landsleute zeigten — so weit verirrt sich der Wahnsinn von Sclaven, die ein ehrgeiziger Anführer mit Blut auferzogen!

Kaum waren die Hochzeitfeste beendigt, welche den die künftige Ruhe der Albaneser verbürgenden Traktat besiegelten, als man eine neue Zwistigkeit unter den Familien von Berat und Janina ausbrechen sah. Anonyme Briefe, die dem Ibrahim Bascha auf eine geheimnißvolle Weise eingehändigt wurden, enthielten die Warnung, daß

---

*) Siehe in meiner Reise nach Griechenland: Sitten der Schipetars, Th. II. Kap. LXIII und folg. —

**) Aeschin. in Timarch. p. 280. A. orat. vet. Steph. 1575. in folio.

ihn seine Gemahlin in der Absicht zu vergiften trachte, sich an Ali Bascha zu verheirathen, den man als den Urheber dieser Versuche bezeichnete. Das angebliche Complott war in die scheinbarsten Gründe gehüllt, und bei jedem andern Türken würde eine solche Entdeckung nicht nur Verdacht, sondern auch ohne alle weitere Untersuchung ein schnelles Todesurtheil zur Folge gehabt haben; aber Ibrahim durchschaute die Plane seines Feindes und die Unschuld seiner Frau, die letzterer ihrer Talente und der Festigkeit ihres Charakters wegen verderben wollte.

Diese dunkle Intrigue, der eine besonnene Klugheit zuvorgekommen, blieb ein Geheimniß der Familie. Wenn aber Ibrahim das Glück hatte, sich vor einem Verbrechen zu sichern, das seinem Leben Gefahr gedroht — denn dieser Mann fürchtete Gott und achtete die Religion — so konnte er sich dagegen einer andern Schlinge seines Feindes nicht entziehen. Ali kannte die Schwachheit desjenigen, dem er die wichtigsten Concessionen entrissen, allzugut, um ihn zu fürchten; aber mit Unruhe betrachtete er Sepher Bey, Bruder des Ibrahim, und so beschloß er, sich seiner zu entledigen — ein schwieriges Unternehmen, weil dieser stets auf seiner Hut war.

Ich habe schon anderswo*) gesagt, daß Zagori seit undenklichen Zeiten einem großen Theil von Rumelien Aerzte liefert, und so wendete sich Ali Bascha zu Ausführung seines Plans an einen der Quacksalber dieses Landes, dem er vierzig Beutel versprach, wenn er Sepher Bey aus dem Wege schaffe. Um das Bubenstück zu bemänteln, beschuldigte — sobald der Giftmischer den Weg nach Berat eingeschlagen — der Bascha ihn der Entweichung, und ließ als Mitwisser dieses Vergehens seine Frau und seine Kinder festnehmen, die er dem Scheine nach als Geiseln, insgeheim aber als Pfänder gegen den Vollzieher des Verbrechens bei sich behielt. Sepher Bey, von diesem Schritt durch die Briefe des Ali unterrichtet, der dem Vezier Ibrahim zugleich um die Auslieferung des Flüchtlings schrieb, zweifelte nicht, daß ein Verfolgter sein Vertrauen verdiene und nahm ihn in seine Dienste. Bald wußte sich der eben so listige

---

*) In meiner Reise nach Griechenland. Th. I. Kap. XII.

als treulose Söldling so fest in der Gunst seines Beschützers zu setzen, daß er dessen Apotheker und Arzt wurde, und bei der ersten Unpäßlichkeit brachte er ihm den tödtlichen Saft bei. Sobald sich die Wirkungen des Giftes zeigten, nahm der Mörder die Flucht, und gelangte — begünstigt durch die Emissaire des Ali, die den Pallast des Ibrahim umgeben hatten — in Janina an, um den Preis seiner Frevelthat zu empfangen. Seine Geschicklichkeit wurde aufs höchste belobt; Ali wies ihn an seinen Schatzmeister, wo er das Blutgeld zwar empfieng; bei seinem Heraustreten aber aus dem Serail erwartete ihn der Henker, nnd er wurde als einziger Zeuge des Verbrechens, aufgeknüpft. Der Satrape, geschickt genug, die empörendsten Verbrechen zu bedecken, zog aus der Hinrichtung des Arztes sogar noch Vortheile, indem er sowohl die Strafe des an Sepher Bey verübten Meuchelmords, als auch die Geschichte der Vergiftung bekannt machte, den Verdacht auf die Gemahlin des Ibrahim zu wälzen und sie als eifersüchtig über den Einfluß zu schildern suchte, den ihr Schwager in dem Hause desselben behauptet habe. In diesem Sinn schrieb er auch an seine Creaturen in Constantinopel, und überall hin, wo er Interesse dabei hatte, eine Familie zu verläumden, deren Untergang er geschworen. Obwohl er zweifelte, daß es alle Welt glauben werde, so wußte er doch, daß, wenn auch die Wunden der Verläumdung heilen, ihre Narben unauslöschlich sind! Unter Begünstigung dieser durch ihn verbreiteten Gerüchte bewaffnete er sich, um — wie er sagte — den Tod des Sepher Bey zu rächen, in der That aber nur, um neue Verwüstungen anzurichten. Allein er wurde von Ibrahim Baschа, der die Bündnisse von Chamuri oder Thesprotien in Bewegung setzte, in seinen Planen aufgehalten. Die Bey's dieser Gegend ließen sogleich die Sulioten marschiren, die seit kurzer Zeit Verbindungen mit fremden Emissären unterhalten hatten. dies war der Grund des ersten Kriegs der unabhängigen Christen von Selleida gegen Ali Baschа — eines Kriegs, den man im Frühling des Jahres 1790 ausbrechen sah. —

Drittes Kapitel.

Stiller Patriotismus der Griechen. — Blick auf die Politik Rußlands in Beziehung auf Griechenland. — Entwürfe von Katharina II und Potemkin zu seiner Befreiung. — Krieg der Sulioten gegen Ali Bascha in den Jahren 1790 und 1791. — Potemkins Tod. — Ibrahim verheirathet seine zweite Tochter an Veli, Sohn des Ali. — Ermordung der Bey's von Kleisura. — In Janina eingerissene Zügellosigkeit. — Ausschweifungen. — Ali nimmt die Armatolis in seinen Dienst; — greift die Sulioten an; — wird von ihnen geschlagen. — Seine Politik gegen die Epiroten. — Versuch, Suli zu überrumpeln. — Brief von Tzavellas. — Ali der Felonie angeklagt — rechtfertigt sich — läßt einen Andern an seiner Stelle hängen. —

Das Gefühl der Freiheit ist dem Boden der Griechen eigen, und es scheint von ihm aufzusteigen, gleich dem prophetischen Hauch der Orakel Hellopiens im Jahrhundert der Themis *). Es ist an ihre heitern Jahreszeiten geknüpft; man haucht es mit der Lebensluft ein, man findet es in ihrem poetischen Landschaften und in dem Anblick ihres lieblichen Himmels. Seit Jahrhunderten unter ein eisernes Joch gebeugt, waren sie nacheinander erobert, besteuert, Rajas, aber immer Griechen und nie gänzlich bezwungen. Die unerschrockenen Kapitaine von Aetolien, dem Berg Olympus, den Meteoren von Selleida, von dem eleutherischen Lakonien und den weißen Bergen der Insel Kreta, haben zu keiner Zeit vor den Verwüstern Griechenlands die Waffen gestreckt. Die Dienste, welche die Türken von ihnen forderten, die Grundzinse, welche ihnen ihre wilden Unterdrücker entrissen, waren keine Geständnisse ihrer Schwäche, sondern nur die Zeichen eines augenblicklichen Vergleichs, der sie wieder Athem schöpfen ließ und ihnen erlaubte, ihre Arme für glücklichere Zeiten zu sparen. Auch ver-

---

*) Siehe Th. I, Kap. XI meiner Reise nach Griechenland.

loren die Völkerschaften der Gebirge von Hellas nie die Hoffnung einer edlen Emancipation, selbst dann nicht, als sie weder günstige Wechsel noch selbst die Möglichkeit eines solchen Ereignisses voraussahen. Diese Gedanken beherrschten, wiewohl verborgener, auch diejenigen Christen, welche die Ebenen und Städte bewohnen, wo die Türken ihre Besiegten um Häuser, Güter, ja sogar um die Gräber beneiden *). In Wahrheit begnügten sich diese, statt eine bewaffnete Stellung anzunehmen, auf ihren Lyren das Reich Jesus Christus, die Wiederherstellung des heiligen Zions, und den himmlischen Triumph der streitbaren Kirche zu besingen, Embleme, unter welchen sie nicht nur nach den unvergänglichen Freuden der Stadt Gottes seufzten; ihre Melodien unterbrachen, gleich den Liedern des Orpheus, die Schmerzen des Tartarus, und schläferten die Wuth der Fürsten der Unterwelt ein, während sich der einzige rechtmäßige Krieg zu Gunsten der Kinder ihres Gottes gegen Barbaren bildete, welche die Menschheit eben so feierlich zurückweist, als Moral und Religion ihr politisches Daseyn verwerfen.

Man behauptet gewöhnlich, die Regierung einer Frau sey immer ruhmvoll, weil alsdann Männer das Steuerruder belagerten und die Unterthanen die Rolle der Anbeter übernähmen. Als Katharina II den blutigen Thron Peter III bestiegen, schien sie dieses Wort zu rechtfertigen, und — wie beinahe in allen Revolutionen das Genie in seine Rechte tritt — so hatte auch hier Jeder seinen Platz gefunden. Es liegt ausser meinem Gegenstand, zu erzählen, wie Potemkin — im Jahr 1736 von niederen, obschon, wenn man will, adeligen Eltern geboren, weil sie einige Leibeigene besaßen — die klösterliche Erziehung der Universität Moskau verließ und sich nach Petersburg begab, um sich auf die militärische Laufbahn zu werfen. Eben so werde ich die Beispiele von Gewandtheit, Intrigue und Ausdauer mit Stillschweigen übergehen, welche dieser Mann darbot, der anfänglich von seiner Kaiserin zurückgestoßen, bald der Gebieter

---

*) Μηδὲ γεωργεῖν τὸν μὲν πολλὴν, τῷ δ' εἶναι μηδὲ ταφῆναι.

Aristoph. Ecclesiaz. v. 623.

ihres Herzens wurde, auf das er, ohne es zu beleidigen, Verzicht leistete, um den Thron selbst mit einer Frau zu theilen, welche die Geschichte bereits über jene Königin von Babylon gestellt, die, wie man sagt, Monarchen und den ganzen Orient vor ihren Siegeswagen spannte. Potemkin war achtunddreißig Jahre alt, als er der Günstlingschaft entsagte, und von diesem Augenblick an knüpfte sich seine Geschichte an die des russischen Staats. Eben so groß aus Instinkt als aus Berechnung, eben so bewunderungswürdig durch die Erhabenheit seiner Entwürfe als durch die kühnen und oft seltsamen Mittel, die er zu ihrer Ausführung anwandte, mit öffentlichen Angelegenheiten wie mit Privatleidenschaften beschäftigt, thätig und indolent, raubgierig und verschwenderisch, ehrgeizig und egoistisch, prunkvoll ohne Großartigkeit, mehr geschmeichelt, Rußland mächtig, als es glücklich zu sehen, brachte ein an sich unbedeutender Umstand, der die Einbildungskraft der Kaiserin und ihres Ministers in Bewegung setzte, die Ansichten Beyder auf die Verwirklichung eines Entwurfs, der damals riesenhaft erschien — auf die Vertreibung der Türken aus Europa.

Als Katharina, die in Korrespondenz mit Voltaire stund, ihm die erste Schwangerschaft ihrer Schwiegertochter, der Großherzogin gemeldet hatte, kündigte der feine Patriarch von Ferney seiner Kaiserin in einem feierlichen, ja prophetischen Tone an, daß das Kind ein Sohn, ein neuer Alexander seyn, daß er mit großen Schritten die genievolle Bahn der nordischen Semiramis verfolgen, das Reich der Türken umstürzen, ihnen ihre Usurpationen entreißen und die alten griechischen Republiken wieder herstellen werde*).

Die Kaiserin empfing diese Vorhersagung mit Entzücken, und theilte sie Potemkin mit, der nicht weniger darüber erfreut war. Der Prinz, dessen Vorläufer man Voltaire gewissermaßen nennen konnte, kam auf die Welt und empfing den Namen Alexander. Man schlug Münzen, auf denen der Neugeborne den gordischen Knoten zerhieb, und es wurde sogar eine Charte von Rußland

---

*) Siehe: Leben des Feldmarschalls, Fürsten Potemkin. (Französisch. Paris, 1808.)

ausgegeben, welche die europäische Türkei in sich faßte. Von diesem Augenblick an schien die Eroberung des ottomannischen Reichs zwischen Katharina und ihrem Minister, die gegenseitig ihre Politik auf diesen Gegenstand lenkten, beschlossen zu seyn. Die Erstere sah ein Mittel darin, ihre Ruhmbegierde zu befriedigen, und Letzterer schmeichelte sich mit der Hoffnung, aus einigen Trümmern des ungeheuern Reichs, auf dessen Untergang er dachte, sich eine Souveränität zu schaffen.

Die Macht und die Hülfsquellen Rußlands, seine Lage, die Anzahl, der Muth und die Disciplin seiner Soldaten, der Geist ihrer Generale, die Einheit des Willens seiner Regierung, die Schwäche, die Unwissenheit und Voraussichtlosigkeit der Türken, die Leichtigkeit, die orthodoxen Christen zu insurgiren — alles dieß konnte einem glänzenden Erfolge die Hand bieten, der Mann allein ausgenommen, der die Unternehmung zu leiten hatte. Der Geist Potemkins, der die umfassendsten und mit eben so viel Kunst als Scharfsinn zusammengesetzten Plane bildete, war, wie seine Person ein Irrthum der Natur. Ein graues seidenes Kleid, apfelgrüne Hosen, Stiefel von gelben Saffian, nachlässig mit einer Schleife befestigte Haare und mit einem Strohhut bedeckt, dessen breite hellblaue Bänder weit umherflatterten, gaben ihm das Aussehen eines Seladon, der jedoch zuweilen die Rosen mit dem Schwerdt vertauschte *). Kein Minister war wie er, bei der Veränderlichkeit und Trägheit seines Charakters, weniger fähig, einen durch Begeisterung erweckten Plan durchzuführen: das Schicksal aller Staatsmänner, die nur Einbildungskraft besitzen. Folglich ist es wahrscheinlich, daß in einem Augenblick der Ueberspannung gefaßte Entwürfe kein anderes Resultat für Rußland gehabt hätten, als ein verderbliches Papiergeld, um lächerliche Verschwendungen und — was die Griechen betrifft — eben so lächerliche Täuschungen zu unterstützen, wenn nicht Katharina Selbst, über den König von Preußen aufgebracht, der ihren Absichten beharrlich entgegenarbeitete,

---

*) Ora Celadone, ora Marte
Se lo vedesti folgorar nell' acciaio!

Casti.

aus Verdruß auf den Gedanken einer Eroberung der Türkei zurückgekommen wäre. Inzwischen war Potemkin mit ihrer Verwirklichung beschäftigt, und flößte allmählich den Türken jene Unruhe ein, die stets der Vorläufer eines förmlichen Bruches ist. Von dem Jahr 1778 an wurden, unter dem Vorwand, daß die Pforte durch Ermordung des Hospodar Ghikas den Traktat von 1774 verletzt habe, Reklamationen gemacht. Der Minister ließ während dieser Zeit den Grund zu zweihundert und vierzig Städten in dem Gouvernement von Asof legen. Zwar waren sie nur auf der Charte vorhanden; aber als die Türken die Festungen Ekaterinostof, Kerson und Marienpol empor steigen sahen, begannen sie Furcht zu schöpfen, und da die Großherzogin, die Mutter Alexanders, sogar von einem Sohn entbunden wurde, der den Namen Konstantin erhielt, wurde die Bestürzung in Konstantinopel allgemein. Griechische Ammen, die man für den Prinzen beschrieb, eine Gesellschaft junger Hellenen, die man zu Gespielen seiner Kindheit und später zu seinen Waffengenossen bestimmte, die Sprache, in der man ihn zu erziehen beschloß, die Charte von Rußland, die das türkische Reich mitbegriff, und endlich die auf die Geburt des Großherzogs geschlagenen Münzen *) ließen nicht mehr an der Absicht der Kaiserin zweifeln, den Thron der Konstantine wieder aufzurichten. Täglich kam eine bedeutende Anzahl Griechen in Rußland an, um Dienste daselbst zu nehmen; Grade in den Landarmeen oder bei der Flotte erwarteten Alle, die sich einfanden; die Auswanderung stieg endlich in einem solchen Grade, daß man Popen, das Kreuz in der Hand, mit den vorausgetrage-

---

*) Die anf die Geburt des Großherzogs Konstantin geschlagenen Münzen stellten die drei Kardinaltugenden vor, die ein Kind hielten, und den nordischen Stern, der ein Schiff nach St. Sophia, der kreuzgekrönten Hauptkirche geleitete. In der Unterschrift las man die Worte: Mit ihnen, ΜΕΤ ΑΥΤΩΝ. Andere zeigten eine türkische Stadt, von einem Blitz zerschmettert, der von dem in der Luft schwebenden Kreuz ausging. Eine dritte bezeichnete die Religion, die den gefesselten Griechen eine Stadt anwies, wo ihr Gottesdienst wieder hergestellt war.

Siehe Tagebuch einer Reise nach dem südlichen Rußland, im Jahr 1784. (Französisch. Paris, 1798.)

nen Panieren ihrer Kirchspiele und in Begleitung ihrer Beichtkinder Thracien durchziehen sah, um sich in die Staaten der orthodoxen Czaarin zu begeben. Das Bildniß derselben war über dem Altar jeder Kirche zwischen denen des Sohns Gottes und der heil. Jungfrau aufgehängt, und man betete öffentlich für sie, als die Pforte, von Schrecken ergriffen, von dem russischen Gesandten Erklärungen verlangte. Dieser zauderte; er hatte noch keine Instruktionen, und mußte sich auf den Vorschlag beschränken, Commissaire zu ernennen, welche die Beschwerden, die man gegenseitig erhob, untersuchten. Dies war das sichere Mittel, Alles zu verwirren, und man hatte sich noch nicht über Einen Punkt verstanden, als Rußland in einem Manifest vom 10. April 1783 sein zweideutiges Oberlehnsrecht über die Krimm unter dem Titel einer vollen Souverainität in einen unbedingten Besitz verwandelte.

Potemkin hatte die Energie und den Eifer wieder erlangt, die ihn für den Dienst jener unsterblichen Gebieterin beseelten, deren Ruhm ihm so theuer war. Die Vollendung seiner großen Entwürfe verfolgend, hatte er den Taurischen Chersones nicht sobald mit dem Reiche vereinigt, als er die Türken auf's Neue herausforderte, indem er den Abschluß eines Handelstraktats verlangte, der schon im Jahre 1779 im Vorschlag gewesen war. Bei dem damaligen Zustand der Dinge konnte man nicht wohl voraussetzen, daß die Pforte geneigt seyn werde, den Russen neue Vortheile einzuräumen; aber Abdulhamid, von seinem Divan betrogen, den Potemkin erkauft hatte, willigte in Alles ein. Nicht zufrieden mit dieser Nachgiebigkeit, überließ er die Abfassung des Traktats der Sorge der griechischen Fürsten des Phanals, die denselben in ein und achtzig Artikel zogen, deren jeder, bei der ersten Gelegenheit, die es ergreifen mochte, Rußland den günstigsten Vorwand zu einem Kriege an die Hand gab. In Folge der Hauptverfügungen befanden sich eigentlich die Moldau und Wallachei unter der Oberlehnsherrschaft der Kaiserin; die griechische Seemacht des Archipels konnte ihre Flagge aufstecken, die Raja's, die sich in grüne Röcke warfen, wurden durch Patente, die man ihnen unentgeltlich ertheilte, ihre Unterthanen, und es entstanden in der Türkei zwei faktische Autoritäten, von denen der

russische Gesandte in Konstantinopel nicht die minder einflußreichste war.

Da man offen weiter schritt, sah man Potemkin nun bald die Grundpfeiler des ottomannischen Throns untergraben, die lesgisschen Tartaren, Unterthanen der Sultane, unterjochen, das Königreich Imereti bedrohen, Heraklius, Czar von Kertalina nöthigen, sich als russischen Vasallen anzuerkennen, und die Machinationen sogar bis nach Egypten ausdehnen, um der Pforte von allen Seiten und besonders für den Zeitpunkt Verwirrungen zu bereiten, wo ihr der beabsichtigte große Schlag beigebracht werden sollte. Potemkin glaubte Allem vorgesehen zu haben! die Türken waren bestürzt, die Griechen lebten voll Hoffnung, und es blieb nichts mehr übrig, als Europa durch eine jener Schnellfedern in Erstaunen zu setzen, die man nur in der Geschichte des Orients wirken zu sehen gewohnt ist. Ein gefährlicher Rivale, den er so eben gestürzt, Yermoloff, hatte ihm den Gedanken eingeflößt, Katharina mit Blendwerken umgeben, von Petersburg bis in den taurischen Chersones zu führen und sie so ihren Triumph genießen zu lassen.

Voltaire hatte die Kaiserin mit dem stolzen Namen einer Semiramis begrüßt! Ninus ruhte im Grab, und kein Truggespenst störte den Frieden des Pallastes der Czaarin, der man größere Szenen darzustellen Anstalt machte, als die hängenden Gärten von Babylon, seine Umgebungen und seine Kanäle, in die der Euphrat die gefangenen Wellen trug. Könige begegneten sich auf dem Wege, um ihr Gefolge zu vergrößern! Katharina verließ am 2. Januar 1787 die kaiserliche Residenz mit den Großherzogen Alexander und Konstantin *; unter dem Donner der Kanonen und dem Zuruf einer unzählbaren Volksmenge, welche die Luft von Wünschen für ihre glückliche Reise und eine baldige Rückkehr ertönen ließ. Die Grafen Cobentzel, der Gesandte von Oestreich, Segür und Fitz Herbert, der eine französischer, der andere englischer Bevollmächtigter, begleiteten sie, hoch geehrt, sich wech-

---

*) Die Strenge der Jahreszeit und die Beschwerlichkeiten der Straße erlaubten diesen jungen Prinzen nicht, die Reise fortzusetzen, und man war genöthigt, sie wieder nach Petersburg zurück zu bringen.

felsweise in dem kaiserlichen Wagen an die Seite der Günstlingin des Tages setzen zu dürfen. Mitten unter dem Eis des Winters fand man auf jeder Station bequeme Häuser, an einsamen Orten geschmackvolle Pallaste, wo man auf dem prächtigsten Tafelgeschirr und stets neuem Linnen, die man den Gästen als Geschenke überließ, bis zur Verschwendung bedient wurde, und man machte eigentlich erst zu Smolensko in dem Schoos der Familie Potemkin Halt. Glänzende Manöver, die Ehrfurchtsbezeugung des Chefs der Kirgisen, den die Kaiserin in dieser Stadt empfing, waren Ursache, daß sie, noch weit entfernt von dem Ziel ihrer Reise, von dem Frühling überrascht wurde.

Diese absichtlich von Potemkin herbeigeführte Zögerung verschaffte ihm das Vergnügen, seine Gebieterin auf der Borysthena, deren Bett bis zu dem großen Wasserfall dazu tauglich gemacht war, umherschiffen zu lassen. Ein reiner Himmel, ein blühendes Ufer, verbunden mit den Zaubern, die der Minister in den Umgebungen geschaffen hatte, führten Katharina von Täuschungen zu Täuschungen. Landhäuser, Dörfer, romantische, auf einer Linie von hundert Meilen angelegte Boskete; Völkerschaften, dem Lande eben so fremd, als die für das Fest eines Augenblick gebaute Wunder; blökende Heerden, der Anblick heiterer Wohlhabenheit, von der Alles umringt war, begleiteten die Kaiserin bis nach Kanioff, wo der König von Polen, August Stanislaus, sie erwartete, um ihr seine Achtung zu bezeugen. Es war noch Poniatowsky, aber es war nicht mehr jene Katharina, die er so sehr geliebt, und die ihm mit einer so zärtlichen Gegenliebe vergolten hatte. Die Etikette der Höfe vereinigte sie, ohne sie sich gegenseitig näher zu bringen. Stanislaus, gefeiert, geschmeichelt, mißbraucht, zog sich zurück, nachdem er seine erhabene Beschützerin mit einem prächtigen Feuerwerk begrüßet, ein Sinnbild des Glanzes menschlicher Größe, dem aber bald darauf ein Schiffbruch folgte, in welchem Semiramis beinahe ihren Tod im Schoos der Najaden der Borysthena gefunden hätte. Dieser Unfall, der sie wahrscheinlich nicht an ihre sterbliche Natur erinnerte — denn Alles lügt den Königen — machte ihre Reise nur um so interessanter bis

nach Kaidek, wo sie von Joseph II., der sich in Kerson ihrem Einzug anschloß, empfangen wurde.

Der Hafen wimmelte von Schiffen, auf den Werften herrschte große Thätigkeit, die Waarenhäuser waren reich ausgestattet und die Straßen mit einer zahlreichen Bevölkerung bedeckt, die sich vor die Pforte drängte, an der sich jene Inschrift fand, welche von der Kaiserin mit soviel Entzücken gelesen wurde: hier durch führt der Weg nach Byzanz. Die Vertreibung der Türken wurde zum Gespräch. Man plauderte — sagt der Prinz von Ligne — mit einem bewunderungswürdigen Leichtsinn darüber, schweifte endlich ab und verlor sich in Projekten, als ein Courier Joseph II. die Nachricht von dem Aufruhr in Brabant brachte.

Der Himmel wollte ohne Zweifel nicht, daß die Losung zur Befreiung Griechenlands von einem politischen Kongreß ausgehe, und umsonst beharrte man darauf — die Zeit war noch nicht gekommen.

Inzwischen dauerten die Feste fort; Katharina durchzog die Krimm, ließ sich von ihren Völkern anbeten, und da Potemkin um jeden Preis den militairischen Orden von St. Georg haben wollte, den einzigen, der ihm noch fehlte, so bestand er, um ihn zu verdienen, auf dem Kriege mit den Türken: *ματαιότης ματαιοτήτων* (Eitelkeit der Eitelkeiten)! Bei ihrer Rückkehr nahm die Kaiserin ihren Weg über Pultawa, wo ihr der Minister in einem festlichen Manöver jene denkwürdige Schlacht aufführen ließ, in welcher Peter der Große Karl XII. besiegte, und Joseph, der sie bis nach Moskau begleitete, versprach — wie man sagt — der Czaarin, ihr zur Krönung ihres Enkels in Konstantinopel seinen Beistand zu leihen.

Potemkin hatte in Pultawa verweilt; er wollte seinen Orden und Krieg. Am 18. August 1787 wurde derselbe von der Türkei erklärt. Die Nachricht kam am Alexander-Newski's-Feste nach Petersburg, und zwar in dem Augenblick, wo sich der Hof zu einem Ball versammelte, dem dieses Ereigniß eine ganz besondere Lebhaftigkeit verlieh. Sogleich begaben sich die russischen Emissaire auf den Weg, um die Griechen aufzumuntern, sich zu erheben und ihre Unabhängigkeit zu erobern. Aber das Andenken an die Uebel in Morea und dem größten Theil der

Inseln des Archipels war noch zu neu, um sich an eine Macht anzuschließen, die sie selbst in den angeblichen Garantieen aufgeopfert, welche zu ihren Gunsten ausbedungen wurden. Hellas blieb somit ruhig bis zu Ende des Jahrs 1789, wo sich Deputirte nach Petersburg verfügten, um — ohne Einwilligung ihrer Landsleute — von der Kaiserin eine Hülfe zu begehren, die das Volk nicht verlangte. Es war bei ihrer Rückkehr, als Sotiri, Primat von Vostitza Aegium, sich an die Sulioten wendete, die der Vezir Ibrahim von Berat und die Aga's von Thespkotien aufgefordert hatten, den Ali Bascha zu bekriegen, und Feindseligkeiten zu veranlassen, welche die Losung zu einem allgemeinen Aufstand seyn sollten. Er erzählte ihnen — und dies war ein sicheres Mittel, es unter allen Unzufriedenen zu verbreiten — wie die Abgesandten des Peloponnes und der Inseln des Archipels in Petersburg *) empfangen worden seyen, indem er ihnen zugleich ankündigte, daß ein neuer Konstantin, Sohn Pauls I., den Thron der christlichen Kaiser wieder herstellen werde.

Wenn man sich an das erinnert, was ich in der Topographie von Suli über die Eigenthümlichkeiten der Sulioten **) gesagt, wird man wissen, daß sie den Gebrauch hatten, bei der ersten Losung zu einem Bruch mit den Türken die auf den Ebenen gelegenen Dörfer zu räumen. Sie nahmen Lebensmittel mit sich, führten so viel Vieh

---

*) Die der Kaiserin Katharina von den Griechen übergebene Petition war vom Monat Monat April 1790, und von drei Deputirten unterzeichnet, Pano Kyris, Christos Lazotis und Nikolas Pangalos, aus der Insel Zea gebürtig. Sie wurden der Kaiserin von dem Grafen von Zuboff vorgestellt. Als sie bei den zwei Großherzogen Alexander und Konstantin Paulowitsch zur Audienz eingeführt wurden, und sich Pangalos, von dem ich diese Details habe, dem Großherzog Alexander näherte, um ihm, als den künftigen Kaiser der Griechen die Hand zu küssen, zeigte Seine Kais. Hoheit den Deputirten seinen Bruder Konstantin, indem er ihnen bemerklich machte, dieser sey es, dem sie ihre Ehrfurcht zu bezeugen hätten. Konstantin nahm alsdann das Wort, und sagte in griechischer Sprache, den Deputirten unter Anderem folgendes:

„Geht nun, und Alles geschehe nach Euren Wünschen."
(Ὑπάγετε· καὶ ὅλα νὰ γένουν κατὰ τὰς ἐπιθυμίας σας.)

**) Th. II, K. XXXIV. meiner Reise nach Griechenland.

hinweg, als sie ernähren konnten, und verschanzten sich in ihren Felsen. Dies war auch jetzt ihre Taktik, und dreitausend Leute, die Ali Bascha gegen sie ausgesendet, fanden sie im Hinterhalt ihrer Berge, ohne es zu wagen, sie anzugreifen. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß nichts gegen Menschen unternommen werden könne, die beinahe zweihundertjährige Siege von Generation zu Generation stolzer gemacht, verbreiteten sich die Söldlinge des Ali auf den Feldern, um über die christlichen Bauern herzufallen. Aufgebracht über diesen Anblick ließen die Sulioten aus ihren Engpässen eine Abtheilung von zweihundert Palikaren mit vorausgetragenen Fahnen brechen, die Aehnlichkeit mit denen des heiligen Johannes von Jerusalem hatten; sie stürzten sich auf die Mahomedaner, richteten ein großes Blutbad unter ihnen an, entrissen ihren Händen die Christen, welche in die Sklaverei geschleppt werden sollten, nahmen ihnen ihre Beute ab, verfolgten sie bis in das Thal von Janina, und verbrannten ihre Landhäuser und Moscheen.

Ali Bascha sah nach dem Resultat dieser Unternehmung ein, daß die Abkömmlinge der Sellen keine gewöhnliche Feinde waren, und bald erfuhr er noch andere Beweise davon. Er erröthete über ihre Triumphe, als er schnell den Befehl von dem Sultan empfing, sich zur Armee an die Donau zu begeben, welche zur Bekämpfung der Russen und Oestreicher bestimmt war — eine günstige Gelegenheit für ihn, den Nachtheil wieder gut zu machen, den die Sulioten seinem militairischen Ruf zugefügt hatten. Ueberzeugt, daß sie weder Epirus insurgiren, noch irgend eine Eroberung außerhalb ihrer Berge machen konnten, ermangelte er nicht, dem Firman Folge zu leisten, weniger in der Absicht, sich als Feldherr auszuzeichnen, als mit dem Gedanken, mit den unter der Fahne des Propheten streitenden Vezieren und Bascha's des Reichs eine nähere Bekanntschaft anzuknüpfen, ihre Gesinnungen gegen den Monarchen zu erspähen, vor Allem aber sich Freunde zu machen .... Man kennt die Ergebnisse dieses Feldzugs, in welchem die Russen stets Sieger blieben, die Oestreicher aber fortdauernd von denselben Barbaren geschlagen wurden, die schon längst durch ihre Feigheit berüchtigt sind. Ali, der kaum den Rauch der deutschen Feldwachen gesehen, nahm sein Winterquartier

in Janina, wohin er statt feindlicher Gefangenen einige hundert Servier und Bulgaren, friedliche Unterthanen des Großherrn, schleppte, aus denen er im Innern von Epirus zwei kleine Kolonieen bildete *).

Im Frühling des Jahrs 1791 sah man die Sulioten, die sich während der Abwesenheit des Ali Bascha ruhig verhalten hatten, ihren bisherigen Aufenthalt verlassen, um Amphilochien zu verwüsten. Freunde und Feinde plündernd, trieben sie die Unbesonnenheit so weit, sich mit den Anführern der Armatolis und selbst mit den Türken von Thesprotien zu verfeinden. Der Handel in dem unteren Albanien war unterbrochen. Man konnte ohne Bedeckung, die häufig von jenen kühnen Gebirgsbewohnern geschlagen wurde, weder die Engpässe der Fünf-Brunnen, noch die von Kumchadez passiren. Sie wagten es sogar, sich in dem Pindus zu verbreiten, und kehrten erst bei Einbruch des Winters, wo der Schnee die höheren Striche von Epirus unbewohnbar macht, wieder in ihr Gebiet zurück.

Ali Bascha benutzte die Frist, welche ihm die Jahreszeit einräumte, um Verbindungen zu schließen. Potemkin, Herr über die Gewalt eines ungeheuren Reichs, starb am Rand einer Heerstraße, und in weiter Entfernung von dem Schlachtfeld, nachdem er kaum zuvor den Preis seiner Eitelkeit, jenen blutigen Orden empfangen hatte, und da Rußland der den Christen zugesagten Hülfe nicht entsprochen, blieb Griechenland ruhig. Paleopulo zog die Armatolis in die Parthei des Satrapen, der ihm stets zu verstehen gab, daß — wenn er sich einst unabhängig gemacht haben werde — in seinen Staaten kein Unterschied mehr zwischen Rajah's und Türken statt finden solle. Ali hatte noch weniger Mühe, Ibrahim, Vezier von Berat zu überzeugen, es sey ihr gemeinschaftliches Interesse, ihn die Macht der Christen von Selleida bekämpfen zu lassen, welche die der Mahomedaner zu zerstören suchten. Diese Gründe waren nur scheinbar; denn die Sulioten hatten ohne die Unterstützung einer größeren Macht keine hinlängliche Streitkräfte, und standen überdem in einem zu üblen Ruf, um die Lage der Dinge zu

---

*) Bonila und Muchari.

verändern. Ibrahim hätte bei diesen Betrachtungen vermeiden sollen, sich den Ansichten seines Gegners hinzugeben. Aber soweit geht der Haß eines jeden Muselmanns gegen die Christen, daß er eine verdienstliche Handlung auszuüben glaubt, wenn er diejenigen verläßt, welche zuerst seine Vertheidigung übernommen. Er that noch mehr — er besiegelte diese neue Annäherung durch die Heirath seiner zweiten Tochter mit Veli Bey, dem Sohne Ali's, und diese Verbindung war das Ziel der Wünsche Eminen's.

Dergleichen Feierlichkeiten werden bei den Satrapen Albaniens gewöhnlich mit großem Pomp vollzogen, und der Verfasser des Gilblas hatte gewiß einem dieser Feste beigewohnt, als er die Hochzeitscene von Gamacho beschrieb. Man war heiter und lustig in Janina; aber die Fackel Hymens sollte vor ihrem Erlöschen noch eine der entsetzlichsten Scenen beleuchten. Ich habe oben erzählt, daß Chainitza ihre Tochter an Murad Bey von Kleisura verheirathete. Dieser Mann, den nichts in seinen Pflichten gegen den Vezier Ibrahim irre machen konnte, war seit dem Tode des Sepher Bey der Hauptgegenstand des Hasses Ali's, welcher in ihm das alleinige Hinderniß der Ausführung seiner Plane in dem mittleren Albanien erblickte. Diese, seine Gesinnung war in Berat nicht unbekannt, und um eine ehrenvolle Versöhnung mit seinem Oheim zu bewerkstelligen, hatten ihn die Oberhäupter der zwei Familien, Ibrahim und Ali zum Pathen der Krone erwählt *). Unter diesem Titel sollte er die Lieblingstochter Ibrahims in die Arme des jungen Veli Bey führen. Sein Auftrag war vollzogen, und die Festlichkeiten dauerten noch fort, als man unvermuthet ver-

---

*) Die Türken von Epirus haben diesen Gebrauch von den Griechen entlehnt. Ich habe schon in meiner Reise (Th. I, S, 130, und Th. IV, S. 383.) erwähnt, daß den hochzeitlichen Zeremonien ein Pathe der Krone beiwohnt, Nonos, Νόνος und Παράνυμφος genannt; wenn der Zeuge eine Frau ist, heißt sie Paranymphe; beide bestiegen ehemals den hochzeitlichen Wagen, und nahmen zwischen den Neuvermählten ihren Platz ein. Sie empfingen für die Anwesenden die auch noch unter uns üblichen Geschenke, Γαμήλια und stimmten das Epithalamion, Γαμήλιον, an, das bei dem Eintritt in das Haus des Gatten, Γαμβρὸς, gesungen wird.

nahm, daß Ali Bascha von einem Flintenschuß verfehlt worden sey. Unverwerfliche Zeugen bestätigten die Thatsache; des Schuldigen konnte man sich nicht bemächtigen, und wie es in solchen Fällen geht — man schloß auf eine Verschwörung. Um diesen Gerüchten einen Anstrich von Wahrscheinlichkeit zu geben, that man dergleichen, als wollte man Nachforschungen anstellen, und der Verdacht, haftete er nicht auf Einzelnen, blieb auf Allen liegen. Der Satrape behauptete von Feinden umgeben zu seyn, und ließ ankündigen, er werde entweder gar keine Privataudienzen mehr geben, oder nur unbewaffnete Personen und in einem zu diesen Behuf bei dem See erbauten Lokal vorlassen.

Dieser Empfangssaal, so ungewöhnlich als das Ereigniß des Tages, war ein auf Gewölben ruhendes Zimmer, zu dem man vermittelst einer Leiter gelangte, die nächst dem Eingange an eine Fußangel stieß. In diese Lufthöhle war es, wohin Ali Bascha nach einigen Tagen seinen Neffen Murad beschied, unter dem Vorwand, sich mit ihm über wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Letzterer, voll Vertrauen in die heiligen Gesetze der Gastfreundschaft, folgte der Einladung, und — wie er seinem Bruder und einigen Freunden sagte — in der Meinung, es handle sich um den Empfang der üblichen Geschenke. Er steigt, ohne zu zögern, hinauf; die Thüre öffnet sich vor ihm, wird aber unmittelbar nach seinem Eintritt wieder geschlossen; der Page, der ihn in den Empfangssaal geführt, verschwindet; der Bey findet sich allein, und als er sich wieder zurückziehen will, geschieht ein Schuß — die Kugel dringt ihm in die Schulter, und er fällt zu Boden. Kaum wieder zu sich selbst gekommen, steht er wieder auf, als plötzlich Ali Bascha aus seinem Schlupfwinkel hervor und mit der Wuth eines Tigers auf ihn zustürzt. Ungeachtet seiner Wunde vertheidigt sich Murad, sucht sich durchzuschlagen und will eben um Hülfe rufen, als sein Oheim ein brennendes Stück Holz aus dem Kamin zieht, ihn damit in's Gesicht schlägt, dann zu Boden wirft, und endlich mit einer Waffe vollends ermordet, die das daran hängende Feuer nur um so schrecklicher machte. Nachdem die Frevelthat begangen war, stößt Ali ein Geheul aus, schreit um Rettung, zeigt sich den Herbeieilenden mit Quetschungen, die er in

den Angriff empfangen, und mit Blut bedeckt, und sagt, es sey ihm glücklicher Weise gelungen, den Böſewicht zu tödten, der ihm nach dem Leben getrachtet, und ihn noch verfehlt habe. Es bewies es nach seiner gewöhnlichen Weise durch einen Brief, den er — ehe sich noch jemand gezeigt — in die Tasche seines Schlachtopfers zu stecken wußte. Da der Inhalt desselben auch den Bruder des Gemordeten in das darin erwähnte Complott verwickelte, so versicherte man sich sogleich seiner Person, und ohne weitere Prozeßform sah man durch ein doppeltes Verbrechen an einem und demselben Tage die einzige Familie erlöschen, die dem Satrapen von Janina noch im Wege gestanden hatte. Mehrere Personen behaupten, daß sich Emine seit dieser Katastrophe von ihrem meuchelmörderischen Gemahl getrennt habe, voll trauriger Ahnungen über ihre eigene Zukunft.

Die Freude kehrte wieder in das Haus des Tyrannen zurück! Man dankte dem Himmel für die Entdeckung der Verschwörung durch ein Kurban oder Opfer — eine bei den Großen übliche Zeremonie, wenn man einer großen Gefahr entronnen ist. Ali setzte Gefangene in Freiheit, um — wie er sagte — der Vorsehung auch seinen Tribut zu bringen; nahm Glückwünsche an, und entwarf seine Vertheidigung, die durch eine gerichtliche Erklärung (Ilam) des Kadi, dessen Sentenz das Andenken Murad's und seines Bruders mit Schimpf bedekte, sanktionirt wurde. Der Mörder sandte zu gleicher Zeit Truppen und Bevollmächtigte aus, um sich der Güter der geschlachteten Bey's zu bemächtigen, und sein Frevel erwarb ihm denjenigen Theil von Epirus, der sich von den Quellen der Desnitza bis zu ihrem Zusammenfluß mit dem Aus ausdehnt. *) Er stellte zu dieser Zeit, um die Albaneser im Zaum zu halten, auch das Schloß von Kleisura wieder her, das den östlichen Eingang in die Berge Asnaus und Aeropus beherrscht. Was Ibrahim Bascha betraf, der sich von seinen tapfersten Vertheidigern verlassen sah, so mußte sich derselbe begnügen, seine Augen auf den Himmel zu richten, und alles zu dulden, was zu verhindern nicht in seiner Gewalt stand; er hatte endlich sogar die Schwäche, zu der Ausdehnung der

*) Siehe Kap. XVIII. und XIX. meiner Reise nach Griechenland.

Macht seines unermüdlichen Feindes mitzuwirken, indem er ein Offensiv= und Defensiv=Bündniß mit ihm einging, das ihn der Willkühr des Satrapen überließ.

Seit Janina unter das Joch des Ali gefallen war, hatten die strengen Sitten seiner Einwohner der Zügellosigkeit und Ausschweifung Platz gemacht. Ali, von Emine verlassen, die er in das Innere des Pallastes verwiesen, (das gewöhnliche Loos der rechtmäßigen Frauen, die nur das häusliche Ungemach zu theilen haben) füllte sein Harem mit einer Menge Odalisken an, die seinem Winke lebten, und derselbe Mann, der sich rühmte, nur seine Gemahlin gekannt zu haben, gab sich nun ungestört dem Taumel seiner Sinne hin. Ich liebte nur Emine — hörte ich ihn öfters sagen — und Janina — setzte er mit rollenden Augen hinzu — verdarb mich! Leichtsinnige Vergnügungen wurden täglich von neuen Freuden verdrängt, und er sank von Ausschweifung zu Ausschweifung in die frechste Liederlichkeit. Als Kaufmann (Bakal) verkleidet, durchlief er Nachts die Straßen, um sich den Unglücklichen zu überlassen, welche die Schande zu den Verworfensten ihres Geschlechts machen würde, gäbe es nicht noch verworfenere Männer, welche, um niedrigen Gewinnstes willen, jene Schande begünstigen — denn in der Türkei stehen alle schlechten Orte unter dem Schutz der Polizei und ihrer Agenten. Man erkannte ihn eines Tages trotz seiner Vermummung in den Emporkirchen, wo die griechischen Weiber dem Gottesdienst beiwohnen, und von dort an wurde jedes Haus ein Gefängniß für sie, das sie nicht mehr verlassen durften.

Auch die Söhne des Tyrannen traten in seine Fußstapfen, und öffneten ihre Häuser der herrschenden Zügellosigkeit; ihre Feste waren Saturnalien, und die Stadt, an das Geräusch der Waffen gewöhnt, wenn die Anarchie in ihrem Gebiet wüthete, ertönte nur noch von den Freudengesängen der Zigeuner und von dem Mißlaut ihrer Instrumente. Mukhtar hatte unter den unmäßigsten Trinkern die Palme errungen; selbst der Becher des Herkules wäre von ihm geleert worden — denn er rühmte sich, bei einem Schmauße, wo er schon eben so viel gegessen, als getrunken, am Ende noch einen ganzen Schlauch Wein zu sich genommen zu haben! Dieß war übrigens nicht die einzige Aehnlichkeit, die er mit dem mazedonischen Helden hatte, indem

er bei einer Orgie auch seinen Seliktar ermordete, seinen Vertrauten und Jugendgefährten (ἑταῖρος.) Veli, für den man die schmutzigsten Schriften Europa's übersetzen mußte, wurde von den Rathschlägen eines Griechen, Namens Kyrikos geleitet, der es zu seinen Heldenthaten zählte, die Blutschande versucht zu haben, zu der das Schicksal den unglücklichen Oedip trieb, und die er ohne den Widerstand derjenigen, welcher der Elende sein Daseyn verdankte, auch vollbracht hätte. Grausamer als der Tiger, gefiel sich Veli darin, in die Schwelgereien der Sinne den Reiz des Schmerzes zu mischen, indem er durch blutige Bisse die Lippen der Schönheit, die er entheiligte, zu verletzen und die Formen, die er geliebkoßt, mit den Nägeln zu zerreißen pflegte. Noch zu meiner Zeit sah man in Janina ein Opfer seiner grausamen Lust, der er nach ihrer Umarmung die Ohren hatte abschneiden lassen. *) Dergleichen Ausschweifungen mußten den schnellen Untergang des tebelenischen Geschlechts herbeiführen; aber sein Ziel war, wie man später sehen wird, von Ali berechnet, der eine ganze Völkerschaft herabzuwürdigen, und sie dadurch an sich zu fesseln suchte, daß er die Janioten in ihren Sitten von den übrigen Einwohnern von Epirus trennte, wo — zur Steuer der geschichtlichen Wahrheit muß ich es bezeugen — das eheliche Leben und die Genüsse des ländlichen Heerds so untadelhaft waren, als zu der Zeit, in welcher die keuschen Chaonierinnen an der Seite ihrer rauhen Männer ruhten, die keine andere Nahrungsmittel als die Früchte von den Eichen ihrer Gebirge **) kannten.

Mitten unter solcher Zügellosigkeit schritt Ali Bascha von jenem leidenschaftlichen Ehrgeiz beherrscht, der vor Allem die Selbsterkenntniß tödtet, auf seiner Laufbahn fort. Nicht zufrieden, Ibrahim Berat an seine Sache gekettet zu haben, hatte er mittelbar oder unmittelbar auch die von dem Sulioten beleidigten Kapitaine der Armatolis in sein Interesse und in seinen Sold gezogen. Da er sich inzwischen nicht unbedingt auf sie verlassen konnte, so war man überein gekommen, daß Nikolas von Kojani, ***) Bukovallas, sein Schwieger-

---

*) Καθαιρίνη ἄνωτη, Katharina ohne Ohren, war der Name, den man dem bedaurungswürdigen Weib gegeben hatte.

**) Glans chaonia ist die Frucht der quercus esculenta.

***) Th. III. K. LXXIII. meiner Reise nach Griechenland.

sohn Stathas, Euthymios Blacharas, Zitros von Olosson, Makry=Athanasios und Makry=Pulios von Greveno eine bewaffnete Neutralität beobachten sollten. Auf den nämlichen Fuß hatte man auch mit Christakis von Prevesa und seinem Landsmann Andriskos unterhandelt, welcher Waffengefährte des Lambros Katzianis und zwar in der Weise jenes Seeräubers von Pontus gewesen, den Alexander züchtigte, weil er ihm seine bewaffnete Armee und das Recht des vertilgenden Schwerdts nicht entgegenzusetzen hatte, das nur gekrönten Eroberern vorbehalten zu seyn scheint. Es wurde festgestellt, daß Hyskos von Karpenitza, ein Freund des französischen Consuls de la Salle, den er einige Zeit darauf in einer Straße von Prevesa ermordete, Paleopulo und sein Schwager Anagnostis Kanavos, deren Ergebenheit bekannt war, sich mit den Truppen des Satrapen vereinigen sollten. Der Frühling des Jahres 1792 trat gerade ein, als Ali, der die Abtheilungen der Armatolis mit den Streitkräften der Aga's von Chamuri und einem dem Vezier Ibrahim entrissenen Hülfscorps vereinigte, sich entschloß, die Sulioten anzugreifen. Seine Armee betrug in dieser zweiten Unternehmung ungefähr fünfzehn tausend Mann, größtentheils Mahomedaner, *) denen er glänzende Versprechungen that, und die sich auch durch einen Eid auf den Koran verbindlich machten, bei Ausrottung der Christen von Suli zu siegen oder zu sterben. Am 1. Julius ging er an der Spitze dieser Horden von Janina ab, und lagerte in den Umgebungen von Paramythia, um die Angriffe zu leiten; fünfzehn Tage später pflanzte er seine Roßschweife bei der Brücke des Acheron auf, eines Flusses, den die Neueren Glychys nennen.

Die Sulioten hatten eben die Erosantia gefeiert, **) ein altes in Thesprotien beibehaltenes Fest, aus den Zeiten der Pelasger, die nur den Himmel und die Elemente zu Göttern hatten, denen sie auf den Bergen opferten. Sie

---

*) Perevaux, der Geschichtschreiber von Suli, berichtet, daß Ali Bascha acht und zwanzig Tausend Mann bei dieser Unternehmung gehabt, was unrichtig ist, indem er auf der höchsten Stufe seiner Macht nie zwanzig Tausend zusammenbringen konnte.

**) Ἡροσαντία — sie wurde im Frühjahre gefeiert. Ich vermuthe, daß die Parganioten, so wie die Einwohner von Palermo in Sizilien ihr Fest der Rosalie daraus entnommen haben.

hatten bei Annäherung des Feindes nach ihrer Gewohnheit die Dörfer der Ebenen verlassen, und ihre Truppen, die sich auf dreizehnhundert Leute beliefen, in den Engpässen vereinigt, wo sie die Türken festen Fußes erwarteten. Ali behielt die Armatolis als Leibwache bei sich, und gab den muhamedanischen Schypetars am 20. Julius das Zeichen zum Kampfe. Diese, durch einige Vorpostengefechte, in denen sie die Oberhand behalten, und den durch Rückzug der Christen stolz gemacht, bildeten einen allgemeinen Angriff gegen die Sulioten. Den Säbel in der Faust, drangen sie vorwärts, und trieben die Christen bis in die Engpässe von Trypa und St. Veneranda zurück, in welche sie nun einrückten. Nie hatten die Muhamedaner ihre Waffen hieher geführt, und die Sulioten erhoben bei diesem Anblick ein Geschrei, das — ein Zeichen der öffentlichen Gefahr — in den entferntesten Theilen ihrer Gebirge wiedertönte. Schnell liefen unter Anführung der Moscho, der Frau des Kapitains Tzavellas, und Kaido, einer eben so berühmten Kriegerin als Penthesilea, die suliotischen Weiber herbei und nahmen kräftigen Antheil an dem Kampfe, indem sie Felsenstücke loswälzten, deren Sturz Steinlauwinen bildete, und die stürmenden Feinde in ihrem Mittelpunkt durchbrach. In dieser Stellung wurde der in den Engpässen festgehaltene Vortrab der türkischen Banden ohne Gnade niedergemacht, und der Nachtrab konnte sich nur mit einem Verlust von siebenhundert und vierzig Todten retten, denen man zum Siegeszeichen die Köpfe abschnitt.

Diese Niederlage jagte den mahomedanischen Truppen einen solchen Schrecken ein, daß sie sich auflösten, und Ali, nachdem er sich der Kleidung des Paleopulo bemächtigt, der bekanntlich eine vollommene Aehnlichkeit mit ihm hatte, entfloh mit einem Haufen von etwa tausend Leuten, größtentheils Armatolis. Paleopulo, der dieses Corps befehligte und nun einsah, daß Ali, nach seinem Benehmen weit entfernt, der Befreier Griechenlands zu werden, nur ein gefährlicher Unterdrücker desselben schien, beschloß während des Rückzugs mit seinem Schwager Anagnostis Kanavos, sich des Tyrannen zu entledigen, und verzichtete später nur aus Rücksichten einer Ehre darauf, die seltener unter den Türken als in der Brust eines Christen wohnt. Der Satrape kehrte während der Nachtzeit nach Janina zurück. Um seinen Unfall zu verbergen, hatte er eine Proclamation voraus-

gehen lassen, in welcher er den Einwohnern verbot, sich an den Fenstern oder auf den Straßen zu zeigen, und so begrub er seinen Zorn in dem Innern seines Pallastes, ohne fünfzehn Tage hindurch irgend Jemand zu erlauben, sich ihm zu nähern oder Trostgründe anzubieten.

In diesem den Entwürfen Ali's so nachtheiligen Feldzug hatten sich die Sulioten mit Ruhm bedeckt, und wußten sie ihn zu benützen, so hätten sie vielleicht ihre Unabhängigkeit begründet oder wenigstens von der Pforte als selbstständige Völkerschaft Garantien erlangt; denn nach einem ihrer Gesänge war die Freiheit stets die Tochter des Sieges! Aber ihr heiliger Cultus fordert reine Hände, und die Sulioten, unbeugsam wie alle Schypetars, hatten keine Elemente zu dem Bau einer politischen Gesellschaft. Die Schattenseiten ihres Charakters näherten sie daher bald den Fallstricken ihres unversöhnlichen Feindes, der, da er sie nicht besiegen konnte, sie zu verderben trachtete, überzeugt, daß seinem Gold nichts widerstehen könne. Durch die Ueberlegenheit seines Geistes erwarb er bald das Vertrauen von Paleopulo und Anagnostis Kanavos wieder, denen er verschiedene Aufträge gegen die Schypischen Völkerschaften gab, die unaufhörlich durch Waffengewalt niedergehalten werden mußten; mit jeder Jahreszeit brach ein neuer innerlicher Krieg aus, und Ali begriff wohl, daß eine Gewalt, die sich nur auf Schrecken stützt, nicht von Dauer sey, und man nicht immer einkerkern und abschlachten könne. Theilen, um zu schwächen, und schwächen, um zu herrschen, wurde nun die Richtschnur seines Benehmens, und so zeigte er sich nicht mehr anders, als unter der Maske der Versöhnung, nach Art der Harmosten von Sparta, die ihre treulosen Entwürfe in die Farbe des öffentlichen Wohls kleideten.

Machiavell würde seinen Pinsel wegwerfen, könnte er zurückkehren und die Geschichte Ali's lesen, die ich so oft mit meinen Thränen benetzt. Sobald der Betrüger, der überall, wo seine Gewalt nicht hinreichte, Zwietracht ausstreute, vernahm, daß irgend ein Gebiet sich durch Spaltungen geschwächt hatte, suchte er es durch seine Rathschläge zu vergiften. Es war stets ein Vergnügen für ihn, einen der Gerechtigkeit entronnenen Meuchelmörder oder Giftmischer in Schutz zu nehmen, weil er einen für seine Maaßregeln tauglichen Mann an ihm fand. Je mehr Verbrechen sich

solche Leute vorzuwerfen hatten, desto lieber zog er sie an sich — und nach seiner Meinung gab es keine Gerechtigkeit in der Welt! Sein Haß ruhte besonders auf jener Menge in ihren Thürmen verschanzten Bey's, deren Habgier die Vasallen aussog, und nie deklamirte ein Demagage heftiger als Er gegen die große Feudalität. Immer auf der Lauer, wenn er wußte, daß ein Dorf das andere bekriegte, schlug er sich auf die Seite der Schwächeren, und räumte ihnen ein, was sie forderten — ich rechne nicht mit meinen Freunden, sagte er, und überall sah man seine Soldaten, um die gute Sache zu unterstützen. Zuerst waren es nur Partheigänger, für die er keine andere Bürgschaft, als einen festen Punkt verlangte, und Mastro-Pintro, ein Albaneser von Premiti, der sein Vauban war, baute auf diese Weise mehr Thürme in Epirus, als Aemilius Paulus je zerstörte. Die auf ihrem Posten verschanzten Baschaliden (Soldaten des Bascha) zögerten nie, Verstärkungen zu begehren, und der Befreier, nachdem er die herrschende Parthei vertilgt, fand stets Gründe, den Aufenthalt seiner Soldaten in einem Lande zu verlängern, wo die Rechte der Freunde triumphirt hatten. Man ließ eingebildete Gefahren entstehen, bald waren es Unzufriedene, die nur auf den Abgang der Alliirten warteten, um ihre Gewalt wieder herzustellen; bald mußte man gefährliche Menschen ausstoßen, und so gab es immer neue Vorwände, um die Besetzung auszudehnen. Dann fand man es in aller Ordnung, auf die Unterhaltung und den Sold der Truppen zu dringen; denn konnte man ohne Unterlaß dem Bascha mit solchen Ausgaben beschwerlich fallen? Kamen endlich die Anführer der emanzipirten Dörfer, durch Requisitionen und beschimpfende Mißhandlungen erschöpft, nach Janina selbst, um Klage zu führen, so that Ali mit großem Erstaunen, dergleichen, als hörte er zum ersten Mal von diesen Unordnungen, bedauerte auf's verbindlichste, daß man ihn nicht früher davon unterrichtet hätte, versprach, die Urheber zu bestrafen, und machte sich verbindlich, nach wenigen Tagen zu bezahlen. Hatte er aber das Unrecht seiner Leute zugestanden, so machte er seine Rechte geltend, und forderte die vorgeschossenen Summen mit Zinsen aus Zinsen nebst den sämmtlichen Kriegskosten zurück. Glücklich alsdann, wer dadurch einhalten konnte, daß er ihm die unbeweglichen Güter zu vorgeschriebenen Preisen verkaufte; so

wurde der Bascha Eigenthümer der Dörfer, und nun war auch kein Grund mehr vorhanden, seine Truppen dort zu lassen. Sobald ein solcher Handel im Reinen war, stellte sich die Gunst an dem Hofe des Satrapen wieder her, und er gab den Beraubten Anstellungen oder sandte sie an entfernte Orte, wo man sie ohne Aufsehen und Geräusch zu vergessen wußte. Diese bekannte Kriegslist Ali's war so sehr auf die natürliche Haabgierde der Schypetars gegründet, daß sie ihm mehr Eroberungen, als sein Schwerdt und alle bisher versuchte Mittel der Gewaltthätigkeit erwarb.

Mit solchen Kunstgriffen konnte er indeß bei den Sulioten nicht zum Ziel kommen, die gewohnt sind, ihre häuslichen Zwistigkeiten in den Familien selbst und so abzuthun, wie es Menschen geziemt, welche die Würde ihrer Verhältnisse fühlen und zu behaupten wissen. Der Name: Fremder war innerhalb ihrer Berge gleichbedeutend für sie mit dem des Feindes, und aus diesem vielleicht allzu ausgedehnten Grunde wollten sie auch nie eine engere Verbindung mit den Armatolis schließen, welche dadurch verhindert wurden, zu ihrer Vertheidigung mitzuwirken. Ali, der in dieser Hinsicht ihre Gesinnungen kannte, und wohl wußte, daß Janina nur ein Vorposten ist, von welchem aus man ohne den Besitz von Suli das Gebiet von Epirus nicht beherrschen kann, beschloß, dieses letzte, und von den alten Christen Thesprotiens, welche ihre stolze Stirne nie vor der Fahne des Halbmonds geneigt, vertheidigte Bollwerk der Freiheit zu überfallen.

Nach diesem Plan schützte Ali Bascha gewisse Beschwerden gegen die Einwohner von Argyro Castro vor, und gab die Absicht an den Tag, sie zu bekriegen. Die Gelegenheit war günstig; — gleich als ob er der Tapferkeit der Sulioten huldigen wollte, lud er sie ein, gegen einen bedeutenden Sold sich als Hülfstruppen an seine Armee anzuschließen. Weniger begierig nach Ruhm als nach Geld, nahmen sie zwar seinen Vorschlag an, begnügten sich aber nichts destoweniger, ihm nur eine von dem Kapitain Tzavellas befehligte Abtheilung zu senden. Dieß war nicht, was der Satrape wünschte; er sah wohl, daß man Mißtrauen in ihn setzte. Inzwischen empfing er diese Leute mit großer Auszeichnung, und gebot wenige Tage darauf den Abgang seiner Truppen nach Argyro Castro. Man begab sich auf den Marsch; aber kaum hatte man in Dzidza Halt gemacht,

als die albanesischen Mahomedaner die Sulioten in dem Augenblick überfielen und gefangen nahmen, wo sie, um auszuruhen, die Waffen abgelegt hatten. Die Richtung wurde sogleich verändert, und man wendete sich nach Suli, in der Absicht, seine Vertheidiger, die man sorglos glaubte, zu überraschen. Schon war man abwärts von den Hügeln von Velchistas am Ufer der Thyamis angelangt, als plötzlich einer der Gefangenen sich in den Fluß stürzte, ihn mitten unter einem Hagel von Kugeln durchschwamm und glücklich in Suli ankam, um daselbst Lärmen zu machen.

Von Schweiß und Staub bedeckt erzählt er die Verrätherey, die Tzavellas und die Seinigen dem Tyrannen in die Hände geliefert, und kündigt das Herannahen der Banden des Ali an. Man greift zu den Waffen, man besetzt die Pässe, und ein Schrei der Wuth spricht die Rache aus, die man zu nehmen hofft; aber als der Bascha, der sich selbst bis in die Nähe von Variadas begeben, seine Plane gescheitert und die drohende Stellung der Sulioten sah, rief er seine Truppen zurück, und dachte auf eine neue List.

Nur jener einzige Mann von der Abtheilung des Tzavellas war entkommen, und so ließ der Satrape nach seiner Ankunft in Janina die sämmtlichen gefangenen Sulioten in Kerker werfen. Sie erwarteten den Tod, und als sie endlich nach einigen Monaten den Augenblick desselben nahe glaubten, ergriff man den Kapitain, um ihn vor den Bascha zu bringen. „Dein Leben ist in meiner Hand, elender Christ“, sagte er ihm, „und die grausamste Hinrichtung wartet deiner, wenn du dich weigerst, mir Suli zu überliefern; willigest du aber ein, so nehme ich die unwiderrufliche Verbindlichkeit auf mich, dich zum mächtigsten Großen von Albanien zu machen. Dieß ist mein fester Entschluß; du hast ihn gehört — wähle und entscheide.

Auf diesen unerwarteten Vorschlag entgegnete Tzavellas, daß er als einfacher Anführer nicht allein über die Uebergabe von Suli unterhandeln könne; wenn man ihm aber die Freiheit gebe, so wolle er sich anheischig machen, seine Landsleute für jene Forderung zu stimmen. Zum Beweis — fügte er hinzu — der Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen werde ich meinen Sohn als Geisel in deinen Händen lassen; er befindet sich unter

unsern Gefangenen, und du weiſt, ob mir sein Leben lieber ist, als das meinige.

Diesem Begehren wurde entsprochen und Tzavellas entlassen. Sobald er in die Berge zurückgekehrt, und die Seinigen von der übernommenen Verbindlichkeit unterrichtet hatte, schrieb er ohne ihren Entschluß abzuwarten, dem Bascha Folgendes:

„Ich wünsche mir Glück, Ali Bascha Tebelen, einen Lügner betrogen zu haben, und ich bin bereit, mein Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen gegen einen Räuber, wie du, zu vertheidigen. Mein Sohn mag umkommen — aber ich werde ihn, ehe ich in's Grab steige, noch zu rächen wissen. Einige Türken deines Gleichen werden sagen: ich sey ein unbarmherziger Vater, der seinen Sohn der eigenen Befreiung aufgeopfert. Aber antworte mir: wenn du dich zum Herrn unserer Berge machtest — würdest du nicht diesen meinen Sohn mit der ganzen Bevölkerung vertilgen? Wer würde ihn alsdann rächen? Noch frei bis jetzt, können wir Sieger seyn; meine Frau, die noch jung ist, läßt mir die Hoffnung, noch mehrere Kinder zu bekommen. Wenn mein Sohn sich nicht für das Vaterland opfern wollte, so wäre er eben so unwürdig, zu leben, als meinen Namen zu tragen. Vollbringe also dein Verbrechen, Treuloser, und zähle auf meine Rache. Ich, dein geschworner Feind,

Tzavellas."

(„Ἐγὼ ὁ ὡμοσμένος ἐχθρός σου,
Τζαβέλλας.")

Dieser Brief schreckte den Satrapen. Tzavellas und seine Frau, Moscho, ergriffen die Waffen, wüthend, wie Löwen, oder wie Sulioten, nöthigten ihr Muth und ihre Kühnheit Ali Bascha nach einem dreijährigen Kampfe, ihren Sohn und die andern durch Verrath gefangenen Männer herauszugeben. Nach dieser ruhmvollen Genugthuung starb Tzavellas, erschöpft von den Beschwerlichkeiten des Kriegs, und vermachte in seinem letzten Willen der Sorge seines Sohnes Photos die tapfere Mutter und seine Rache.

Zu diesem Zeitpunkt fand sich Ali Bascha in eine Angelegenheit verwickelt, deren mehr als ungewisser Ausgang seine politische Existenz bedrohte. Seit dem vergangenen Jahre war ihm kein Einsetzungsfirman zugekom-

men, den die Pforte doch jährlich jedem ihrer Diener erneuert, den sie beibehalten will. Ein Krieg war beendigt *), während welchem ihr Bascha aus den Verwirrungen, die das Reich bewegt, Nutzen gezogen, sich vergrößert und auf Kosten seiner Nachbarn befestigt hatte. Zugleich waren seine Uebelthaten in Konstantinopel bekannt geworden, und man wußte, daß er strafbare Verbindungen mit einigen russischen Emissairen unterhalten. Er hatte Pangalos aus Zea, Sotiri aus Vostitza bei sich empfangen; er hatte wiederholt mit dem Feinde verhandelt, und man war sogar in den Besitz einer Korrespondenz gekommen, die seine Intriguen völlig enthüllte. Er war angeklagt, sich unabhängig und zum Fürsten Griechenlands machen zu wollen. Dieser jetzt erst bekannte Plan, so unsinnig er bei der Unzulänglichkeit der Mittel auch seyn mochte, wurde in dem Divan anders beurtheilt und man glaubte Ali über seine Felonie Rechenschaft abfordern zu können. Er läugnete, wie sich nicht anders vermuthen ließ, Alles, wessen man ihn beschuldigte, mit Frechheit ab, und bot seinen Kopf, wenn man ihm beweisen könne, daß er je dergleichen Briefe, wie die angeführten, unterzeichnet habe. Da man aber handgreifliche Beweise in seinen angehängten Siegeln besaß **), so ordnete Selim, um sie zu vergleichen, einen Kapidschi-Baschi nach Janina ab, mit dem Auftrag, die Untersuchung dieses wichtigen Kriminalgegenstands gerichtlich einzuleiten und zu verfolgen.

Nachdem der Offizier des Sultans bei Ali Bascha angekommen, legte er ihm die Dokumente seiner Einverständnisse mit den Feinden des Staats vor, und die Wahrheit schien diesmal zu triumphiren. »Ich bin,« sagte Ali, »schuldig in den Augen seiner Hoheit, dieses Siegel ist das meinige — ich kann es nicht verkennen;

---

*) Der Friede wurde in Jassy am 15. des Monats Zemadzielevel 1206, oder 9. Januar 1792 geschlossen.

**) Die Türken scheinen den Gebrauch, ihre öffentlichen und Privatschriften mit einem Siegel zu unterzeichnen, von den Römern entlehnt zu haben; die Veziere, Bascha's, Kadi's und andere Regierungsbeamte müssen Duplikate ihrer Siegel bei der Staatskanzlei in Konstantinopel deponiren, um die Aechtheit derselben zu bewähren.

aber die Handschrift ist nicht die meiner Sekretaire; man wird sich zu Unterzeichnung von dergleichen Briefen meines Siegels bemächtigt haben, um mich zu verderben. Ich bitte dich, mir einige Tage zu vergönnen, um zu sehen, ob ich die Quelle des Verbrechens nicht entdecken kann, das mich dem Verdacht meines Herren und aller treuen Muselmänner blosstellt. Möge Gott mich auf den Weg führen, der meine Unschuld aufklärt, denn ich bin rein wie das Licht der Sonne, wenn auch alles gegen mich zeugt."

Nach dieser Zusammenkunft stellte sich Ali, als wolle er zu einer geheimen Untersuchung schreiten, dachte aber nur auf Mittel, sich unter einem gesetzlichen Anschein aus der Verlegenheit zu ziehen, und, falls es ihm nicht glückte, entweder den Kapidschi-Baschi zu erkaufen, oder sich seiner zu entledigen. Diese letzte Maaßregel wäre ein Schritt der Verzweiflung gewesen; besser that er, seine Zuflucht zur List zu nehmen, und das an Hülfsquellen reiche Genie des Satrapen riß ihn endlich aus der peinlichsten Lage, in der er sich je befunden hatte. Er ließ einen Griechen rufen, ein Kind jenes Geschlechts, daß zur Büßung aller Verbrechen seiner Unterdrücker bestimmt zu seyn scheint, und theilte ihm, ohne jedoch die ganze Wichtigkeit des Gegenstandes zu zeigen, seinen Plan mit. „Du weißt," sagte er ihm, „ich habe dich immer geliebt, und die Zeit deines Glücks ist nun herbeigekommen. Von heute an bist du mein Sohn; deine Kinder sind die meinigen, mein Haus ist das deinige, und als Preis meiner Wohlthaten verlange ich nur einen kleinen Dienst von dir. Ich spreche nicht von dem Gehorsam, den jeder Unterthan seinem Herrn schuldig ist; es handelt sich auch nicht darum, Jemand zu schaden, was übrigens deinem Gewissen nicht zur Last fiele *); sondern blos von

---

*) Das System des leidenden Gehorsams läßt den Unterthanen weder Willen noch Gewissen. Der Satellite und jeder Diener stiehlt, vergiftet und mordet ohne Bedenken, indem er sich mit den Worten rechtfertigt: der Herr hat es befohlen. Diese Moral wirkt sogar auf Privatübereinkünfte zurück, in denen es immer heißt: Unter Vorbehalt des Befehls meines Herrn, eine Maxime, die jedem Betrug die Thüre öffnet. Im Alterthum brachte man nur die Macht Jupiters und seinen Donner

einer Sache der Form, aus der ich mich mit Ehren herausziehen will. Du kennst diesen Belial (Verworfenen), diesen Kapidschi-Baschi, der in den letzten Tagen hier angelangt ist; er hat mehrere mit meinem Siegel unterzeichnete Papiere mitgebracht, deren man sich nur bedienen will, um mich zu necken und Geld von mir zu erpressen. Ich habe dessen schon genug hergegeben, und diesmal will ich ihn wenigstens, ohne die Börse zu ziehen — es sey denn für einen treuen Diener wie du — zum Stillschweigen bringen. Deshalb denke ich, mein Sohn, solltest du dich zum Mekeme (Tribunal) begeben, und daselbst, sobald ich dich davon unterrichte, in Gegenwart von dem Abgesandten des Sultans und dem Kadi erklären, Du seyst der Verfasser der mir zugeschriebenen Briefe, und du habest dich ohne Bevollmächtigung meines Siegels bedient, um ihnen einen officiellen Charakter zu geben."

Bei diesen Worten erblaßte der Grieche, und wollte Einwendungen machen... Was fürchtest du, mein Geliebter? rede, bin ich nicht dein guter Herr? du erlangst auf immer mein Wohlwollen. Was kann dich abschrecken, wenn ich dich beschütze? Hat der Kapidschi-Baschi Ansehen oder Gewalt über uns? Ich lasse zwanzig seines Gleichen in den See werfen — wie darf er ohne meine Einwilligung irgend etwas unternehmen? Mit Ali Bascha ist es noch nicht so weit gekommen, seinen Rechten entsagen zu müssen, und wenn er seinen Unterthanen Verbindlichkeiten haben will, so weiß er sie auch zu belohnen, ohne sich zu Bitten herabzulassen. Mit dir bin ich nicht auf solchem Fuße; ich kenne deine Ergebenheit, und um dir zu beweisen, wie sehr ich davon überzeugt bin, schwöre ich dir, falls du noch Zweifel hegst, im Namen meines Propheten, auf meinen und den Kopf meiner Söhne, daß dir von Seiten des Abgesandten der Pforte nichts Uebles begegnen soll. Vor Allem aber hüte dich, mit irgend Jemand über das zu sprechen, was ich dir anvertraut, damit die Sache nach unsern gemeinschaftlichen Wünschen beendigt werde."

---

in's Spiel (Πόρρω Διὸς τὲ καὶ κεραυνοῦ (Synes. orat. de regn. p. 11.) und dieser allgemeinere Vorbehalt hatte bei weitem weniger üble Folgen, weil er sich auf den Himmel stützte.

Der Grieche, gekrümmt unter dem Schwerdt des Satrapen, dem er nicht entrinnen konnte, durch seine Versprechungen wankend gemacht, und in einer beklagenswerthen Alternative, willigte endlich ein, das Zeugniß, das der Tyrann seinem Gewissen entriß, abzulegen. Dies war, was Ali wollte, und so begab er sich zu dem Kapidschi-Baschi, und sagte ihm in einem Ton der tiefsten Bewegung: „Ich habe endlich die gegen mich gesponnene hi[illegible]ische Intrigue entdeckt. Sie war das Werk eines durch die unversöhnlichsten Feinde des Reichs aufgewiegelten Menschen. Er ist russischer Agent, und nun in meiner Gewalt; ich habe ihn unter der Bedingung Gnade hoffen lassen, daß er vor dem Richterstuhl Alles bekenne. Möge es dir gefällig seyn, dich zum Mekeme zu begeben; berufe den Kadi, und dieser versammle die Richter und Primaten der Stadt, damit man die Aussage des Schuldigen höre, und die Wahrheit triumphire!“

Der Kapidschi-Baschi verfügte sich an den bestimmten Ort; zitternd erschien der Grieche. — Kennst du diese Hand? fragte der Kadi. — Es ist die meinige. — Und dieses Siegel? — Es ist das des Ali Bascha, meines Herrn. — Wie kommt es in diese Briefe? — Ich habe das Vertrauen meines Herrn mißbraucht, der es mir zuweilen überließ, um seine Befehle zu unterzeichnen. — Genug — du kannst abtreten.

Ali, unruhig über den Erfolg seines Frevels, hatte sich auf den Weg nach dem Hause des Kadi begeben, und trat gerade in den Hof, als ein Zeichen von Abas, seinem Beluk-Baschi, ihm sagte, daß die Sache nach Wunsch gegangen sey. Da dieser bereits seinen Befehl kannte, so ergriff er zugleich den unglücklichen Griechen, der eben aus dem Verhör trat; das Geschrei der Häscher erstickte seine Stimme, und er wurde, ohne gehört werden zu können, in dem Hofe des Mekeme aufgeknüpft... Der Satrape steigt die Treppe hinauf, zeigt sich unangemeldet vor den Richtern, und fragt sie um das Resultat ihrer Untersuchung; man antwortet ihm durch einen allgemeinen Zuruf. „Gut,“ fuhr er fort, „der verbrecherische Urheber der Felonie, die auf meinem Haupt lastete, ist nicht mehr — ich habe ihn hängen lassen. Mögen so alle Feinde unsers glorwürdigen Sultans untergehen!“

Man entwarf sogleich das Protokoll über den Vorfall, und Ali Bascha stellte dem Kapidschi-Baschi unter Begünstigung dieser Formalität fünfzig Beutel zu, welche dieser auch ohne Zögerung annahm. Zugleich sandte er mehreren Mitgliedern des Divans reiche Geschenke, überzeugt, daß dies das sicherste Mittel zu Erhaltung ihres Wohlwollens sey, und der Großherr, getäuscht oder nicht, räumte ihm das verlorne Vertrauen wieder ein. —

Viertes Kapitel.

Ali vertilgt die Türken von Bossigrad. — Empörung des Veziers von Skodra. — Wie Ali dieses Ereigniß benützt. — Die Osmannen werden von den Gegen niedergemacht. — Korfu, von den Franzosen besetzt. — Sendung des Generaladjutanten Rose nach Janina; — verheirathet sich daselbst. — Feste. — Freiheitstänze. — Zerstörung der christlichen Völkerschaften von St. Basil. — Empörung des Passwan Oglu. — Ali marschirt gegen die Donau. — Expedition der Franzosen nach Egypten. — Ali kehrt bei dieser Nachricht nach Epirus zurück. — Arretirung des Generaladjutanten Rose. — Treffen von Nikopolis. — Niederlage der Franzosen. — Tapferkeit von Gabauri und Richemont. — Ermordung der Prevesaner in Salagora. — Ergebenheit eines Ithaker's. — Französische Gefangene werden nach Konstantinopel geführt. — Parga, von den Russen gerettet. — Nelson läßt den Satrapen Ali begrüßen. —

Alles glückte Ali Bascha, ungeachtet seine Schurkerei bekannt und selbst von denjenigen zugestanden wurde, welchen daran gelegen seyn mußte, sie zu verschweigen. Je weiter er auf seiner Laufbahn vorschritt, desto fester stieg die Ueberzeugung in ihm, daß in einem Lande, wo der Wille eines Einzigen der Staat und das Gesetz ist, Kühnheit den erhebt, der Allem zu trotzen weiß. Um inzwischen die trügerischen

Mittel zu verfolgen, durch die er seine Entwürfe zu verhüllen suchte, schien er auch jetzt den Wünschen des Divans beizupflichten, als er gegen die Räuber aufstand, welche Rumelien verwüsteten. In seiner Eigenschaft als Oberaufseher der Straßen lag es in seinem Berufe, sie zu unterdrücken, und so richtete er seine Angriffe zuerst gegen die Einwohner von Bossigrad *), deren Ausschweifungen sogar in Konstantinopel berüchtigt waren. Er vertraute die Sorge ihrer Ausrottung Paleopulo und Kanavos an, zum großen Verdruß der albanesischen Mahomedaner, welche, nicht nur aufgebracht, unter zwei Christen zu stehen, auch gewohnt waren, in der Räuberei die Ausübung eines natürlichen Rechts zu sehen. Auch führte diese Unternehmung nicht den mindesten Erfolg herbei, und Ali, weit entfernt, Unwillen darüber zu zeigen, ließ die Bossigradier über ihre Tapferkeit beloben.

Er ordnete den Nutza Makri-Mytschis an sie ab, der ihnen ein Schreiben überbrachte, in welchem Ali sagte: daß er, ein aufrichtiger Bewunderer ihres Muths, nichts wünsche, als sie unter seine treuesten Diener zählen zu dürfen, und ihnen wenn sie in seinen Sold treten wollten, die einträglichsten und angenehmsten Stellen anzubieten! Verführt durch diesen Vorschlag, besonders aber durch den versprochenen Gewinn, begaben sich die Schypetars von Bossigrad zu Ali Bascha, und dieser, während er sie mit Schmeicheleien und Geschenken überhäufte, hatte bald ihre Stadt der taferſten Vertheidiger beraubt. Jeden Tag sah man in Janina einige glückliche Sterbliche anlangen, die stets auf's beste bedacht wurden. Während dieser Zeit aber rückte der Satrape seinem Ziel näher, und in dem Augenblick, wo Alles am ruhigsten schien, drang ein von Jussuff dem Araber befehligtes Korps auserlesener Truppen, die einen Umweg über den Pindus genommen, in Bossigrad ein, und machte alle Einwohner nieder, die Widerstand leisten wollten. Der unerbittliche Mulatte gab den Macedoniern zum erstenmal das Schauspiel, Menschen mit Pech überziehen und lebendig verbrennen, Gefangene mit glühenden Zan-

*) Th. II, K. LV. meiner Reise.

gen martern und zwanzig Unglückliche spießen und an einer doppelten Linie von Scheiterhaufen braten zu lassen. Die albanesischen Völkerschaften der Berge Devols erschraken, und glaubten, daß der Würgeengel in den Thälern erschienen sey, in denen sie sich bisher für unüberwindlich gehalten. Man vernahm diese schrecklichen Scenen zugleich mit der Nachricht von den Hinrichtungen der Bossigradier, denen der Tyrann Aufenthalt und Anstellungen gegeben; Alle, ohne Ausnahme, starben unter der Hand des Henkers. Dies war das Ende einer unerschrockenen und in ihrer Barbarey glücklichen Völkerschaft, deren Zerstörung dem Bascha den Weg zu dem Kanton von Kaulonias bahnte, einem wichtigen Punkte, der ihm das mittlere und obere Albanien eröffnete, die er auch bald von der Seite des macedonischen Illyriens anzugreifen suchte.

Zu der Zeit, wo diese Unternehmung des Satrapen gegen die Bossigradier ihr Ende erreichte, erfuhr das obere Albanien, das die Völkerschaften von Gog bewohnen, einen jener politischen Stürme, welche so oft die Türkei erschüttern. Skodra war der Mittelpunkt der Rebellion, und Mahmud=Busaklia, sein Vezier, hatte in Folge seiner öffentlichen Ausschweifungen sich die Ungnade der ottomannischen Pforte zugezogen, die ihn Fermanli oder für ausgeschlossen erklärte und in den Reichsbann that. Jene erstere Strafe, die früher unter den Türken, so wie bei unsern Vorfahren *) für größer als eine Hinrichtung galt, reicht heutzutage nicht mehr für die Züchtigung eines Rebellen hin. Die Bascha's, Bey's uud andere Grundlehensbesitzer unter Rumeli=Valizy erhielten den Befehl gegen Kara=Mahmud — ein Beiname, den er wegen seiner Verwerfung bekam — marschiren.

Ali, der sich auch in diesen Bund gezogen fand und einen seinen Interessen günstigen Zweck darin erblickte, war keiner der Letzten, die in's Feld rückten, weil er, unter dem Vorwand, für die kaiserliche Sache zu handeln, plündern und sich vergrößern konnte, ohne befürchten zu müssen, sich dem Sultan gegenüber blos zu stellen. Man wollte sich mit Mahomedanern messen, und so ermangelte er seiner Politik gemäß nicht, die Armatolis

*) V. Caes. de bell. Gall. lib. VI, c. 13.

unter seine Fahnen zu rufen. Alle Kapitaine des Berges Olympus, von Othryx, Aetolien und Kassiopien kamen auf sein Aufgebot herbei, und Paleopulo erschien mit seinem Schwager Kanavos an der Spitze der alten Christen von Hellas! Man setzte sich durch die Thäler des Pindus in Bewegung und verfolgte die Richtung des Bezirks von Kaulonias, um eine Zusammenkunft mit Romili-Valizy zu vermeiden, der den Weg der Dibern eingeschlagen hatte, indem Ali nicht unter den Befehlen dieses Beglier-Bey stehen wollte. Er unterwarf sich auf seinem Marsch mehrere Flecken der Schypischen Völkerschaften, und Paleopulo gab bei dieser Gelegenheit Beweise eines so ausgezeichneten Muthes, daß die Soldaten des Bascha, die ihn stets auf den gefahrvollsten Posten sahen, eine ungewöhnliche Zuneigung für ihn faßten. Sein Name ging von Mund zu Munde, und wurde bald ein Gegenstand der kriegerischen Gesänge der Epiroten. Da diejenigen Geister, wie einer der Alten sagt, der Eifersucht am zugänglichsten sind, deren Verdienst nicht gleichen Schritt mit ihrem Rang hält, so stieg in dem Herzen des Ali ein Neid gegen Paleopulo auf, den er allein durch seinen Ehrgeiz, der Alles auf sich bezog, zu verbergen vermochte. Nicht weniger eifersüchtig war er über die glänzende Tapferkeit, welche Kanavos, Euthymios Blakavas, Bukovallas und Christakis von Prevesa bei der Einnahme von Gheortcha und der Erstürmung von Ochrida an den Tag legten, einer damals von Kara-Mahmud unabhängigen Stadt, die nach Art der alten Soldaten des Skanderbeg mit Sturmleitern und dem Säbel in der Faust erobert wurde. Der Bascha ließ, nach seiner Gewohnheit, die Besiegten durch seine Japygen niedermetzeln, zog aber während dieser Ausschweifungen einem gewissen Dscheladin Bey aus seiner Dunkelheit hervor, gab ihm in der Folge seine Nichte zur Frau, die Wittwe des von ihm ermordeten Murad Bey von Kleisura, und übertrug ihm die Verwaltung dieser Stadt, die er auch beibehielt. Dies waren die Dienste, die Ali Bascha dem Großherrn in diesem Feldzug leistete, und er kehrte (nach einer Entdeckung, die ich aus seinem verbrecherischen Munde selbst habe) mit dem festen Vorsatz nach Janina zurück, die Armatolis und ihre Anführer einzeln auszurotten.

Der Krieg gegen den Bascha von Skodra bot in Hinsicht auf Ali keine andere bemerkenswerthe Ereignisse dar; aber was wir, um genaue Rechenschaft darüber abzulegen, in seinen Einzelnheiten nicht genug kennen, ist die muthige Gegenwehr des Kara-Mahmud. Mit zwei und siebenzig Mann in dem Schloß von Skodra eingeschlossen, widerstand er zwanzigtausend Mann von den Truppen des Sultans, die er durch eine allgemeine Aufwiegelung der über die Ausschweifungen der Türken erbitterten Gegen und Mirditen auch endlich aufrieb. Ein Tag sah die blutigen Scenen erneuern, deren Schauplatz, zu den Zeiten des militairischen Glücks von Karthago *) und Frankreich, Sicilien gewesen war. Da die Pforte einsah, daß es ihr unmöglich sey, sich den Bascha zu unterwerfen, ließ sie ihm nicht nur seine Stellen, sondern bewilligte ihm sogar noch den Titel des Romili-Valizy, den sie demjenigen raubte, der jenen unerschrockenen Mann, welcher später unter den Streichen der Montenegriner **) fiel, nicht zu bezwingen wußte. So empfing die triumphirende Rebellion den Preis der unglücklichen Treue.

Dieses seltsame Benehmen, von welchem man nur in den Monarchien des Orients Beispiele findet, gehört zu den gewöhnlichen Staatsstreichen des ottomannischen Cabinets, dessen Politik in solchen Fällen immer diejenigen belohnt, die es nicht unterjochen kann, in der Meinung, sie dadurch wieder zu gewinnen, und die Ehre des Souverains zu retten. Auch ist dieß auf der andern Seite das Ziel der Anmaßungen ehrgeiziger Unterthanen, die sich mit der Ueberzeugung schmeicheln, sie dürften Alles hoffen und wagen, ausgenommen die Eroberung des Scepters selbst, indem die Unerschütterlichkeit der ottomannischen Dy-

*) Das erste Beispiel eines solchen Gemetzels in Sicilien fand in der XCV. Olympiade, in dem 485sten Jahre nach der Gründung von Karthago statt. Diod. Sic. lib. XIV, c. 14; av. J. C. 398.

**) Er wurde im Jahr 1795 in den Basteien von Cettigna von den Truppen des Peter Petrovich, Bischofs oder Vladika von Montenegro, der an diesem Tage in Person befehligte, gefangen genommen. Man schnitt ihm den Kopf ab, der noch jetzt in dem Zimmer des Vladika im Kloster Cettigna, seinem gewöhnlichen Aufenthalt, gesehen werden kann.

nastie eine für alle Zeiten von den Türken geheiligte Maxime ist.

Die Besezung von Ochrida war von der größten Wichtigkeit für Ali Bascha, indem er dadurch im Norden das Gebiet Ibrahims von Berat überflügeln, und seinen Feind von allen Seiten — ausgenommen von der Seeküste — beunruhigen konnte. Er mußte inzwischen die Ausführung dieses Plans noch aufschieben, um die Bewegungen des Kara-Mahmud zu beobachten, unter dessen Befehle er sich in Folge des demselben übertragenen Titels gestellt sah. Ali war daher unter diesen Umständen bemüht, dem Seraskier von Rumelien den Weg nach Monastir zu verschließen, indem er ihm einen aus den mächtigsten Bey's des diesseitigen Macedoniens gebildeten Bund entgegen stellte. Lezterer, der wenig Lust hatte, Skodra zu verlassen, und sich in den Hauptsitz seiner Regierung zu wagen, wo man ihm so leicht Fallstricke legen konnte, gab sich ohne Schwerdtstreich für überwunden, und war froh, einen Vorwand zu haben, um sich nicht ausserhalb der Gränzen des oberen Albaniens blos stellen zu müssen. Dergleichen Intriguen würden zu einer andern Zeit die Pforte genöthigt haben, kräftige Maasregeln zu ergreifen; aber der friedliche Selim schien diese Unordnungen nicht bemerken zu wollen, und seine Aufmerksamkeit gegen Paßwan-Oglu zu lenken, der auf den Wällen von Widdin die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt hatte.

Es ist immer das Schicksal despotischer Staaten, daß sie eine Beute der Revolutionen werden. Die ottomannische Geschichte spricht stets von Flamme des Aufruhres, dem gewöhnlichen Ausdruck des Willens der bewaffneten Banden der Hauptstadt, und der Loosung zum Königsmord, ihrer nächsten Folge; überall sind ihre Jahrbücher von den Empörungen der Satrapen angefüllt, welche endlich, gleich den Titanen, von dem Blitze zerschmettert werden; nie aber ist vom Volke die Rede, und wollte man von dem bekannten Wahren auf das mögliche Wahre schließen, so würde man nicht glauben, daß eine solche Regierung im neunzehnten Jahrhundert noch bestehen könne. Inzwischen ist die Tyrannei auch nicht das schlimmste Uebel. So schändlich sie auch ihrem Wesen nach ist, so stehen ihre Wirkungen dennoch weit über der Gewalt anarchischer Bündnisse, deren Leidenschaften die Mittel ihres Erfolgs vereinzeln und lähmen. Ali, von einem herrschenden Willen getrieben, gleich-

gültig in der Wahl seiner Maasregeln, stets bereit, Verbrechen, aber keine Fehler zu begehen, und immer ein bestimmtes Ziel vor Augen habend, schritt in der Befestigung seiner Gewalt systematisch vorwärts, ohne daß die voraussichtlosen Sulioten dem Wachsthum derselben ihre Aufmerksamkeit zugewendet hätten. Statt während des Feldzugs im oberen Albanien aus seiner Abwesenheit Nutzen zu ziehen, und Janina anzugreifen, das der Wachsamkeit seiner damals noch jungen und unerfahrenen Söhne, Muktar und Veli, anvertraut war, begnügten sich die Sulioten, Räubereien auszuüben, die nur einigen Individuen, dem öffentlichen Wesen aber nicht den mindesten Nutzen brachten. Nicht weniger günstig konnte ihren Interessen die Empörung des Bascha von Widdin werden, als ein unerwartetes Ereigniß die Blicke der Epiroten auf sich zog.

Die Republik Venedig war aus der Linie der europäischen Mächte verschwunden, und der Traktat von Campo-Formio sprach Frankreich den Jonischen Archipel nebst seinen Pertinentien auf dem festen Lande zu. Diese Nachricht ertönte in ganz Griechenland, als am 26. Junius 1797 (9 Messidor des Jahrs V.) ein jugendlich kühner Gelehrter von den schönsten Hoffnungen, H. Arnault, im Namen des siegenden Frankreichs seine lorbeergekrönte Fahne auf den Thürmen der alten Akropolis von Korzyra *) aufpflanzte. Man muß zu dieser Zeit im Orient gelebt haben, um den Eindruck zu würdigen, den die Ankunft der Franzosen in den Jonischen Meeren hervorbrachte. Ihr Name wurde die Bewunderung aller Völker. Zu glücklich damals, um an der Dauer dieses Zustandes der Dinge zu zweifeln, waren sie der festen Meinung, nur Freunde zu finden, weil sie selbst überall als Befreier auftraten, und so machte in dieser Periode der Täuschungen der Generaladjutant Rose Brüderschaft mit Ali Bascha, der aus seinen Händen die dreifarbige Kokarde empfieng. Man glaubte in der Person dieses Kindes des Glücks und des Verbrechens eine

---

*) Fünf Tage darauf, am 15. Messidor des Jahrs V (5. Julius 1797), vollendete der General Gentili die Besitznahme, und fand in Korfu 510 Feuerschlünde, auf den sieben Inseln und dem dazu gehörenden Gebiete aber nur eine Garnison von 3828 venetianischen Soldaten.

Correspondance inédite de Napoleon Bonaparte, t II, p. 424.

Eroberung gemacht zu haben; aber gewandter, als der Bote der Freiheit, wußte der schlaue Satrape seine Unerfahrenheit zu benützen und ihn zu überzeugen, Ali werde jetzt und immer der wärmste Freund der Franzosen seyn. Er umstrickte ihn mit Blendwerken und Festen, und bemächtigte sich seines Geistes durch eines der gefährlichsten Verführungsmittel, durch die Heirath mit einer siebzehnjährigen jungen Griechin, Zoitza, ausgezeichnet durch ihre Schönheit in dem Kreise der reitzenden Weiber, deren Blüthe zu besitzen sich Janina mit Recht rühmen konnte. Die Fahne einer im Schooß der Stürme erzeugten Republik flatterte neben dem Halbmond auf dem Seeschloß, in welchem die Hochzeit von Rose und seiner Zoitza mit den schwarzen Augen gefeiert wurde; der Erzbischoff Scheroteos segnete ihre Verbindung ein, Muktar, der älteste Sohn Al'is, war Pathe der Krone, und wie in den berüchtigten Tagen der revolutionären Saturnalien, bewegten sich auch hier der Metropolite, die Söhne des Ali und die Albaneser in dem Freiheitstanz. Nur von Gleichheit wurde gesprochen, und man unterhandelte auch mit dem General Gentili, Gouverneur der Jonischen Inseln, auf solchem Fuße und im Namen der französischen Republik — eine der Diplomatie Constantinopels allzu fremde Formel, um sie je in die türkische Sprache übertragen zu können. *)

In dem Kabinet von Janina wurde der Sinn besser aufgefaßt, und Ali, der sich beeiferte, den Wünschen der Republikaner zu entsprechen, trug, — nachdem er ihnen für die Armee und für die neue Verproviantirung des Geschwaders unter dem Admiral Brueys, auf Kredit und gegen die Verschreibung eines Kriegskommissairs Ochsen geliefert — darauf an, ihn mit gegenseitiger Brüderlichkeit zu behandeln. In Wahrheit kostete ihn das, was er seinen Freunden, von denen er nie bezahlt wurde **),

---

*) Nachdem man alle Sprachkundige zu Rath gezogen, wurde in Konstantinopel entschieden, sich des Worts Rébublika zu bedienen, und diese Republik wurde anerkannt aus der besondern Rücksicht, weil sie keine östreichische Prinzessin heirathen könne!

**) Nachdem Ali Bascha seinen Vorschuß zu wiederholten Malen reklamirt hatte, antwortete man ihm nach seiner Weise, daß — da Er die Schulden seiner Vorgänger, selbst die seines Vaters,

vorschoß, nur die Mühe seine Vasallen zu berauben. Man mußte Dienste mit Gegendiensten vergelten. Seine Forderungen schienen die äusserste Mäßigung zu verrathen. Er beklagte sich ohne Bitterkeit über das schlechte Benehmen der Venetianer, die seine Feinde und namentlich die Akrocerauner, stets unterstützt hätten, mit der Bitte, von dieser aristokratischen Politik abzustehen. Durfte man ihn abweisen? Da Neuerungen damals an der Tagesordnung waren, so nahm man keinen Anstand, auf die weisen Maximen Venedigs zu verzichten, und Leute, die sich für die Freiheit zu fechten rühmten, erlaubten einem Tyrannen, Streitkräfte zur See auszurüsten, um die unabhängigen Völkerschaften von Nivitza-Buba und St. Basil anzugreifen, die ohne diese Erlaubniß nicht bezwungen worden wären.

Diese zwey, in der Seekette der Ceraunischen Gebirge gelegenen Orte waren frei, und unter dem Schutze des Veziers von Berat, dem sie einen leichten Grundzins bezahlten *). Ihre Bewohner wanderten in Folge eines alten Herkommens von Zeit zu Zeit aus, um unter den Fahnen der neapolitanischen Bourbonen in dem macedonischen Regiment zu dienen, ohne jedoch die heimischen Berge aus den Augen zu verlieren, in die sie nach Beendigung ihrer militairischen Laufbahn wieder zurückkehrten. Der That nach mit dem Bunde der Schypetars vereinigt, nahmen sie nichts destoweniger selten Theil an den Intriguen der andern Kantone, begnügten sich, die Waffen nur dann zu ergreifen, wenn sie sich zu vertheidigen hatten oder wenn es die öffentliche Sache gebot, und lebten so, zufrieden mit ihrem Loose, von ihren Ersparnissen, von ihren Dienstpensionen und von den Früchten ihres Bodens.

Dieser Zustand war allzu glücklich, um den Neid des Satrapen von Janina nicht aufzuregen; denn die Unabhängigkeit dieser Kantone war eine Qual für ihn. Schon lange hatte er ihre Ruhe zu stören uud sie zu unterdrücken gesucht; aber, wie gesagt — die Venetianer,

---

nicht einlöse — das Reich auch nicht für die Republik bezale. Diese Bemerkung machte ihm wenig Vergnügen — aber er begnügte sich damit.

*) Siehe Th. I, Kap. VII meiner Reise nach Griechenland.

die das adriatische Meer als eine geschlossene See*) betrachteten, hatten es kraft irgend einer von dem Pabst erhaltenen Schenkung verhindert. Besonders wachsam waren sie in dieser Hinsicht, seitdem Ali von der Pforte das Woiwodilik von Arta überlassen worden war, das ihm in dem ambrazischen Meerbusen Häfen einräumte. Vom festen Lande aus widersezten sich die Chamiden seinen Projekten, und Mustapha, Sohn des Selim, Bascha von Delvino, dem der Großherr die Stelle und die Besitzungen seines Vaters, dessen Unschuld er zu spät erkannt, wieder eingeräumt hatte, verschloß ihm den nächsten Zugang in den Akroceraunus. Folglich blieb Ali**) nichts übrig, als die Franzosen zu täuschen, eine Sache, mit der er dadurch zu Stande kam, daß er den Einbildungen ihrer militairischen Anführer schmeichelte, und so willigte man endlich ein, daß der ottomannische Bairak***) in den Canal von Corfu erscheine, wo er sich seit dem Seetreffen von Lepanto, das den Triumph des Kreuzes und die

---

*) Es hätten wohl nie Reklamationen statt gefunden, wenn der adriatische Meerbusen dem Nachfolger des heil. Peter gehört hätte, der ausser seinem Netz keine weltlichen Güter besitzen soll. Jene Ansprüche waren übrigens ebenso lächerlich, als die Vermählung des Doge mit dem adriatischen Meere, in das er einen Ring warf, mit den Worten: Desponsamus te, mare, in signum perpetui dominii! — Was ist nun aus dem souverainen Gemahl geworden? —

**) Er schrieb zu dieser Zeit einen Brief an den General Bonaparte, dessen Besorgung dem jungen Eugen Beauharnais, der sich in einer amtlichen Sendung auf Corfu befand, anvertraut wurde; man las den Inhalt später in öffentlichen Blättern. Auch ließ er dem französischen Commandanten in Prevesa melden, er sey der treueste Jünger der Religion der Jakobiner, und wünsche, in den Gottesdienst der Freiheitstänze eingeweiht zu werden, (denn er glaubte, dieß sey eine neue Religion) ein Vergnügen das den französischen Waffen einen steten Triumph bereite. In Folge dieser Hinneigung zu den guten Grundsätzen, hat sich der Neophyte seitdem in die Arme der Karbonari geworfen.

***) Die Türken geben bei der Verachtung, die sie gegen die Christenheit an den Tag legen, den Flaggen von Frankreich, England, Rußland u. s. w. den Namen Patchaura oder Lappen, während sie die ihrige Bairak oder Panier nennen.

Niederlage des Halbmonds entschied, nie anders zu zeigen gewagt, als um einige kaufmännische Barken zu geleiten.

Nachdem er die so lange gewünschte Erlaubniß erhalten, widmete sich Ali der Sorge seiner Rache mit jenem Scharfsinn, der, wie er oft sagte, darin bestehe, alle Mittel gegen seinen Feind aufzubieten, und wäre er auch nur eine Ameise. Seine Expedition, deren Zweck noch nicht bekannt war, hatte man in aller Stille in dem Ambrazischen Meerbusen vorbereitet; sie ging in der heiligen Woche des Jahres 1798 unter Segel, und langte, am Vorabend von Ostern, nach Sonnenuntergang in einer bei Lukovo gelegenen Bucht an, wo sie ihre Ausschiffung bewerkstelligte.

Die Christen des griechischen Ritus feiern die Auferstehung mit eigenen Ceremonien. Die Familien laden sich gegenseitig ein, um das Lamm zu essen. Es ist dieß zugleich gewöhnliche Zeit der Hochzeiten; alle Zwistigkeiten hören auf; in den von den Türken bewohnten Städten werden christliche Gefangene losgegeben, um sie an den Familienfesten Theil nehmen zu lassen *), und die Freude dringt sogar bis in die Kerker des Tyrannen von Janina.

Nach einem Gebrauch, der bis in die ersten Jahrhunderte der Kirche hinaufsteigt **), findet die Liturgie, mit der diese muntere, vorzugsweise der Tag ***), der Glänzende (Λαμπρὴ), genannte Phase eröffnet wird, um Mitternacht statt, und wenn der Priester aus dem Innern des Heiligthums das Christos anesti anstimmt,

---

*) Diese Tage, in denen man die Gefangenen freigiebt, werden auch bei den Albanesern und zwar durch Waffenstillstände gefeiert, die an das erinnern, was man bei unsern Vorfahren Gottesfriede nannte.

**) Dieser Gebrauch wird von Lactantius bestätigt: Haec est nox, quae a nobis propter adventum regis ac dei nostri, pervigilio celebratur (lib. VII, c. 19). Paschae nox ideo pervigil ducitur, propter adventum regis ac domini nostri, ut tempus ejus resurrectionis nos non dormientes, sed vigilantes inveniat (Isidor. lib. VI. Origin. c. 16),

***) Die Liturgie beginnt mit den Worten: Αὕτη ἡ ἡμέρα ἣν ἐποίησεν ὁ κύριος (Seht den Tag, den der Herr gegeben.) Psal. CXVIII. v. 24.

scheint die Gnade auf die Gläubigen herabzusteigen, sie geben sich den Friedenskuß und überlassen, sich der hohen Freude, die ihnen die Verkündigung des großen Geheimnisses einflößt!.... Diese Worte ertönten in den Chören der Christen, griechische Jünglinge und Jungfrauen, die Stirne mit dem Hochzeitband geschmükt, erwarteten den Augenblick ihres Glücks, und näherten sich eben dem Altar, als die Türken, die sich unter dem Schutz der Nacht in die Nähe begeben hatten, die Kirchthüren aufstießen, und gleich blutgierigen Tigern auf die Wehrlosen hineinstürzten. Die Priester werden an dem Altar erwürgt; Männer, Weiber und Kinder fallen unter dem Eisen der Barbaren, und diejenigen, welche ein Zufall gerettet, sehen die Flammen von ihren Häusern aufwirbeln.

Geängstigt und ohne zu wissen, wohin sie fliehen sollen, verlängern die Behendesten, auf das Aeusserste verfolgt, nur ihren Todeskampf, um unter der Hand des Henkers zu sterben; denn schon beim Anbruch des Tages enthüllte sich ihnen die Gegenwart des grausamen Jussuf Arab, der dem Gemetzel seine Hinrichtungen folgen ließ. Man sah in dieser schrecklichen Katastrophe eine aus vierzehn Gliedern bestehende Familie an Einem Baume hängen, der noch lange nachher der Oehlbaum der Märtyrer hieß. Andere wurden in Stücken zerrissen oder lebendig verbrannt, und man betrachtete es noch als eine Gunst, enthauptet zu werden. So wurden die Bewohner der zwei Hauptorte von Akrocераunus, sechstausend an der Zahl, vertilgt, und der Schrecken, den dieses Blutbad erregte, führte die Unterwerfung aller bis an den Hafen Panormo liegenden Küstendörfer herbei; diesen, so wie das Kloster St. Basil *), dessen Priester ebenfalls unter dem Schwerdt umkamen, ließ der Satrape befestigen. Als der Sturz der kriegerischen Stämme des Akrocераunus bekannt wurde, murrten die epirotischen Christen gegen den Himmel, ohne zu bedenken, daß die Vorsehung, wenn sie sich einiger Bösen zu Henkern bedient, sie durch

---

*) Siehe die Topographie dieser Gegend in dem Th. I, Kap. VII und XX mei er Reise nach Griechenland.

ihres Gleichen (denn auch die Satelliten des Ali waren dazu bestimmt, sich selbst aufzureiben) bestrafen läßt, und die Werkzeuge ihrer Gerechtigkeit, die Tyrannen, zerbricht — diese großen Verbrecher, deren Züchtigung die Gesetze der moralischen Weltregierung gebieten*).

Dieses Ereigniß, das nur Christen das Leben kostete, welche man stets als Rebellen und Räuber betrachtet hatte, war sowohl den Mahomedanern im Allgemeinen, als auch insbesondere dem Divan angenehm, und Ali Bascha erlangte einen neuen Ruf durch dieses Brandopfer, das ihm in einem Kriegsfirman, welchen er zu einem Feldzug gegen Paßwan-Oglu empfing, den Beinamen Aslan (Löwe) verschaffte **).

Er verließ Janina dießmal unter dem Schutz eines gefürchteten Namens und mit einem Corps von achttausend Mann, das er jenseits des Pindus durch die macedonischen Contingente verdoppelte; die Regierung überließ er während seiner Abwesenheit seinem Sohn Muktar, welcher der Führung der Angelegenheiten von Epirus gewachsen war.

Nimm dich vor dem Volk in Acht, sagte ihm die orientalische Weisheit; wenn es einmal die Macht hat, zu reden, so hat es auch die, zu handeln. Sey wachsam, lege ihm Stillschweigen auf, und du wirst es nicht zu fürchten haben. Glücklich der König, der seine Unterthanen durch Schrecken regiert. Der tugendhafte Selim III — die Nachwelt wird ihm diesen Beinamen nicht rauben — überzeugt, daß diese Maximen

---

*) Ἐνίοις γὰρ αμέλει καὶ κολασταῖς ἑτέρων πονηρῶν, οἷον δημοκόλνοις, ἀπεχρήσατο τὸ δαιμόνιον, εἶτ' ἐπέτριψε, καθάπερ, οἶμαν, τοὺς πλείστους τυράννους,

Plutarch. de Ser. Numin. Vindct. c. VII.

**) Dieser Titel, weniger als der eines Gazi, den ich anderswo erklären werde, ist eine im Orient gebräuchliche Redeformel, wie es auch die war, die von dem Stamm Juda einem der Makkabäer gegeben wurde. Das Individuum, dem er zugetheilt wird, nimmt ihn übrigens nie in seinen Namen auf, was eben so lächerlich wäre, als wenn einer unserer Generale das ihm von dem König beigelegte Tapfer in seinen Ehrentiteln aufführen wollte.

aus dem goldenen Zeitalter des Despotismus ihn nicht vor den Streichen der Ungläubigen sicherten, daß die Traktate eines ewigen Friedens mit Rußland keine Gewährleistung böten, und daß das ottomannische Reich, durch Anarchie und Aufruhr erschüttert, seinem Untergang entgegen gehe, fühlte wohl, daß man, um zu regieren, statt der Schnur der Stummen und den Dolchen der Kapidschi-Baschi's, eine disciplinirte Armee und geordnete Finanzen nöthig habe. Er decretirte deshalb eine Nizaïm-Dschedid oder reguläre Miliz, und ließ eine neue Steuer ausschreiben, die hauptsächlich auf dem Wein lastete, der den Muselmännern bekanntlich verboten ist. Mehr bedurfee es nicht, um den Ulema *) in Bewegung zu setzen, der, wenn man den Casuisten glauben will, nur Wasser trinkt und nie in den Krieg geht; von dem Mufti bis auf den letzten Sakristan oder Muezzin herab, schrie Alles über Neuerungen. Die Janitscharen murrten, und die Bascha's, die in dieser Maasregel die nahe Unterdrückung ihrer Räubereyen erblickten, stellten Paßwan-Oglu von Widdin voran, um ihn der regulären Miliz das Gleichgewicht halten zu lassen.

Der Sultan, der das öffentliche Mißvergnügen nur dann kennen lernt, wenn er die Quartiere Constantinopels in Flammen aufgehen sieht, hatte den Rebellen in den Reichsbann gethan. Vierzig auf seinen Befehl aus Kleinasien und Europa zusammengezogene Bascha's, lagerten vor Widdin unter dem Commando des Kutschuk Hussein Kapudan Bascha, des Oberhaupts jenes Bundes von Vicekönigen, die aufmerksamer darauf waren, sich zu beobachten, denn einen Geächteten zu bekämpfen, als man die Landung vernahm, welche die aus unsern besten Kriegern zusammengesetzte französische Armee in Egypten bewerkstelligt hatte. Ali, kaum an den Ufern der Donau angelangt, empfing Couriere auf Couriere von seinem Sohn Muktar, der

---

*) Ulema's oder Rechtsgelehrte. Dieser Körper theilt sich in drei Klassen: Richter, Ausleger des Gesetzes und Priester des Kultus. Bedenkt man, daß es im Jahr 1805 in Konstantinopel allein 485 Moscheen für die Freitagsgebote gab, und mit Inbegriff der Filiale fünftausend gewöhnliche Moscheen, so hat man einen schwachen Begriff von der Anzahl jener von dem Aberglauben besoldeten Individuen, welche die alten Gebräuche mit den Waffen der Religion gegen bestehende Gewalt vertheidigen.

ihm sagte, daß die Franzosen in Folge ihrer brüderlichen Gesinnungen die Griechen zu insurgiren suchten. Sie hatten sich bereits mit den Sulioten in Verbindung gesetzt, ihr Consul in Arta hatte in den Umgebungen seines Aufenthalts viertausend Kokarden austheilen lassen, und die Bauern fingen — wie sich Muktar ausdrückte — ein gewisses, von dem Thessalier Riga ins Griechische übersetzte Lied zu singen an, das man den Marseiller nenne*). Diese etwas übertriebene Nachrichten wurden von Ali dem ottomannischen Oberfeldherrn mitgetheilt, und da er voraussah, daß der Krieg zwischen Frankreich und der Türkei ausbrechen würde, erhielt er von dem Vezier der Veziere ohne Schwierigkeit die Erlaubniß, nach Janina zurückzukehren, wo er auch bald anlangte, um Antheil an Ereignissen zu nehmen, die ihrem Ausbruch so nahe waren.

Der Charakter der Politik des ottomannischen Cabinets trägt gemeiniglich auf die, welche in die Staatsgeheimnisse eingeweiht sind, eine um so täuschendere Falschheit über, als sie nie mittheilender sind als wenn sie sich verstellen, und nie vertraulicher, als wenn sie Rache brüten. Ali Bascha, kaum in seine Staaten zurückgekehrt, bewieß sich, statt Lärmen schlagen zu lassen, freundlicher als je gegen die Franzosen. Er beeilte sich, dem General **) zu schreiben, er sehe die eingetretenen Umstände für das wünschenswertheste Ereigniß an, um Frankreich, dessen Alliirter er bleiben wolle, seine Anhänglichkeit zu beweisen. Man dürfe sich daher nicht wundern, wenn er seine Truppen von Widdin zurückrufe oder sie mit neuen verstärke, indem seine Absicht einzig dahin gehe, in der bevorstehenden Krisis eine bewaffnete Neu-

---

*) Es war das Δεῦτε παῖδες τῶν Ἑλλήνων. (Es ist in dem »Taschenbuch für Freunde der Griechischen Geschichte. Herausgegeben »von D. A. Schott und M. Mehold, Jahrgang 1824« nebst einer deutschen Uebersetzung abgedruckt.)

**) Ich weiß nicht, wo der Oberst Vialla von Sommires die Episode eines damals zwischen Ali und den Montenegrinern ausgebrochenen Kriegs hergenommen hat: es ist kein wahres Wort an dieser in seiner Reise nach Montenegro enthaltenen Geschichte. Am 22. September 1798 griff Ali die Franzosen in Bluthrotum an. Endlich waren es auch nur Berührungen der Intrigue, die mit dem Vladika statt fanden, um durch seine Vermittlung den Vezier von Skodra zu beunruhigen.

tralität zu beobachten. Der französische General, getäuscht durch diese Versicherungen, die ihm seine Agenten bestätigten, ließ sich über die Entwürfe des Veziers irre führen, der seine Pflicht that, wenn er die Pforte von seinen Verhandlungen in Kenntniß setzte und sich zu einem durch den ungerechtesten Angriff herbeigeführten Kriege vorbereitete.

Gewiß, seine wahren Absichten hinlänglich versteckt zu haben, war Ali nicht sobald von der Kriegserklärung*) der Pforte an die französische Republik unterrichtet, als er, statt mit offener Tapferkeit aufzutreten, zu der schwärzesten Treulosigkeit seine Zuflucht nahm. Ohne die Feindseligkeiten irgend zu verrathen, veranstaltete er in der Stadt Philates eine Conferenz, in die er den Generaladjudanten Rose berief; er nannte ihn Bruder, und gab ihm ein glänzendes Fest, das kaum beendigt war, als er den General greifen und mit Ketten beladen nach Janina schleppen ließ, von wo er bald darauf nach Konstantinopel gebracht wurde**).

Man konnte sich nun über seine angebliche Freundschaft nicht mehr täuschen; da man aber nicht in der Lage war, sich rächen zu können, so schwieg man bis zu dem Augenblick, wo man sich des schwachen Postens von Buthrotum mit bewaffneter Hand bemächtigte. Unmittelbar hernach durchzog er Thesprotien an der Spitze aller Aga's dieser Gegend und der beiden Albanien, die ihre Contingente mit seinen Banden vereinigten, um Prevesa anzugreifen.

Man dachte nun darauf, Vertheidigungsmaasregeln in Corfu zu nehmen, wo Gentili durch den General Chabot ersetzt worden war, als eine von Bonaparte zu Ende Septembers aus Egypten gesandte Brigg die Aufforderung brachte, sich zum Krieg zu bereiten und auf der Hut zu seyn.

---

*) Die Kriegserklärung der Pforte an Frankreich geschah am 1. Rebyul 1213, oder 10. September 1798.

**) Der Generaladjutant Rose, aus Marseille, wurde in Patras von seinem Oheim erzogen, der als königlicher Consul daselbst residirte; er war ungefähr 64 Jahre alt, als ich ihn in den sieben Thürmen sah, wo er am 5. Brümaire (26. Oktober) 1799 starb.

Dieser militairischen Division konnte nichts Schlimmeres begegnen. Die bürgerlichen Commissäre des Direktoriums, denen überall die stürmischen Proconsuln des Convents Platz gemacht, waren in Uneinigkeit mit den Generalen, die Insel war nicht verproviantirt, und statt sich mit der Vertheidigung zu beschäftigen, hatte man die Zeit damit verloren, Freiheitsbäume zu pflanzen, Municipalitäten einzusetzen, Bachanalien zu feiern und durch Beschimpfungen der griechischen und römischen Geistlichkeit die Gewissen zu beunruhigen. Das Reliquiengefäß von St. Spiridion, seine silbervergoldeten Lampen, und seine zahlreichen ex voto, sollten in den Schmelztiegel wandern; aber der Gang der Ereignisse brach die Gewalt der Agenten des Direktoriums und gab sie in die Hände von Militärpersonen zurück, die den öffentlichen Kultus achteten und so das Vertrauen der Janiner wiederherstellten Inzwischen war man, gereizt durch einen rühmlichen, aber übel verstandenen Stolz, fest entschlossen, Prevesa zu vertheidigen, und es hieß: man würde eine üble Meinung von den Siegern Italiens gefaßt haben, wenn man sie im Augenblick der Gefahr vor den Albanesern hätte zurückweichen sehen!

Frankreich, das ein ehrenvolles Andenken in Griechenland läßt, hatte die Behauptung von Prevesa und dem Gebiete von Nikopolis, zweihundert und achtzig seiner von dem General la Salcette befehligten Grenadiere überlassen. Dieser Chef, auf seinem gefahrvollen Posten angelangt, hatte eben die Municipalgarde von Prevesa organisirt und den Sulioten, die unter seinen Fahnen fechten wollten, Kriegsmunition zugesandt, als er auf die Vertheidigung von Nikopolis dachte. Der enge Paß der Halbinsel schien ihm dazu geeignet, und der Enthusiasmus der Griechen war auf's Höchste gestiegen. Weil man immer glücklich gewesen war, hoffte man auch dießmal auf den Sieg! Aber kaum hatte man eine Brustwehr aufgeworfen, von der aus H. Richemont, Artillerieoffizier, zwei Kanonen, sein sämmtliches Geschütz, spielen lassen wollte, als man von dem Herannahen der Armee des Ali Bascha benachrichtigt wurde. Verräther, die ihn stets von den Dispositionen der Franzosen in Kenntniß erhalten hatten, bereiteten auf diese Weise ihren Untergang vor. In der Nacht des 4. Brümaire hörte

man in den nördlich gelegenen Gebirgen das Geschrei der albanesischen Japygen, und der General la Salcette begab sich bei den ersten, etwa um Mitternacht fallenden Flintenschüssen auf seinen Posten. Er befahl, die zerstreuten Soldaten zu sammeln, ließ die Municipalgarde von Prevesa zu den Waffen rufen, bildete seine Angriffslinie und vertraute den rechten Flügel derselben den Truppen der Griechen.

Man entschloß sich, den Feind in dieser Stellung zu empfangen. Aber die erwarteten Sulioten ließen sich nirgends sehen. Man bemerkte eine drohende Ungewißheit in den Reihen der Prevesaner, und ihre kurz zuvor noch stolze Sprache hatte sich bereits geändert, als um drei Uhr Morgens, nachdem das Gewehrfeuer von Neuem begonnen, der General sich auf die Schrekschanze begeben zu müssen glaubte, wo achtzig seiner Soldaten ein Reservecorps bildeten, die andern sich aber in Ploton's auf einer mit ihrer Anzahl in großem Mißverhältniß stehenden Stufenlinie ausbreiteten. Es wurde mit Unterbrechung geschossen, als man endlich mit Tagesanbruch die Fahnen Ali's auf den Höhen Michalitschi wehen sah, wo er — wie ich nachher von einem seiner Sekretaire hörte — von Schrecken festgeheftet blieb, während seine von den albanesischen Aga's angeführten Horden sich in die Ebene stürzten. Eine Abtheilung Sulioten, die auf dem linken Flügel der Franzosen erschien, feuerte in die Luft und rettete sich in die Gebirge; die Prevesaner ahmten diesem Beispiel nach und zerstreuten sich, und die Arnauten, diesen doppelten Abfall benützend, erstickten das Kanonenfeuer des Bataillons der sechsten, aus dem Kerne des alten Regiments Berri gebildeten, Halbbrigade. Muthig erstiegen sie die Schreckschanze, und der General, so wie der Oberst Hotte, fanden kaum noch Zeit, eine weiße Schärpe auf die Spitze eines Bayonets zu stecken, um den Türken anzukündigen, daß man sich auf Diskretion ergeben wolle. In einem Augenblick war das Feld von ihren fanatischen Banden überschwemmt, und die Wuth vertheilte ihre Streiche nur, um desto sicherer zu treffen. Jede Mauerwand und jedes römische Gebäude der Stadt August's wurde ein Vertheidigungspunkt für unsere Soldaten, und der Feind mußte eine große Anzahl der Seinigen aufopfern, um sie daraus zu vertreiben. Vierzehn französischen Jägern gelang es, sich loszumachen und in den Hafen von Vathy zurückzuziehen, wo sie aber von der verrätherischen

Municipalgarde überfallen wurden; ihre Unglücksstunde hatte geschlagen, und sie fielen, nachdem sie ihre Munition erschöpft und noch mit dem Bayonnet gekämpft hatten, unter dem Messer ihrer barbarischen Feinde.

Die Prevesaner glaubten durch die Ermordung ihrer Vertheidiger sich bei Ali Bascha empfohlen zu haben, als Flammen und Rauchwirbel sie überzeugten, daß seine von Bekir Dschiokador *) angeführten Truppen ihre Stadt überrumpelt hatten. Zugleich erblickten sie auf dem Meer eine Menge mit Weibern und Kindern beladene Barken, die sich auf die Küste von Aktium und nach Leukadia flüchteten, ohne zu ahnen, daß diese Gegenstände ihrer Sorge, für die sie sogar ihre Ehre aufgeopfert, von einem Franzosen gerettet worden waren.

Der Kapitain der Grenadiere, Tissot — möge sein Name auf immer in dem Andenken der Menschen fortleben — war zum Schutze des Depots mit vier und dreißig Soldaten zurückgeblieben, und glücklich hatte er die Albaneser aufgehalten. An die Kirche von St. Karalambos gelehnt und hinter Kisten und Fässern verschanzt, hielt er über zwei Stunden lang den blutigsten Kampf mit den Türken aus, um die Flucht der christlichen Familien zu begünstigen. Sein Muth hätte beinahe gesiegt, er hätte vielleicht sogar das Kriegsglück wieder hergestellt, indem man ein von St-Maura ausgegangenes kleines Geschwader entdeckte, das ihm eine Verstärkung von sechs Compagnien Jäger bringen sollte, als ein von starkem Regen begleiteter Windstoß das Schiff auf die entgegengesetzte Seite trieb und die gehoffte Hülfe verschwinden ließ. Die Türken erhoben ein Freudengeschrei, und der Kapitain Tissot, genöthigt, auf allen ferneren Widerstand Verzicht zu leisten, vernagelt die zwei zurückgebliebenen Kanonen, bemächtigt sich seiner Fahne, läßt acht Verwundete, die ihm noch übrig geblieben, auf die Brigg Frimaire bringen, hilft ihnen glücklich das Weite gewinnen, und übergibt sodann, allein noch übrig, um den Rückzug einer Menge Unglücklicher zu decken, die das Fahrzeug nicht mehr aufnehmen konnte, Muktar seinen zerbrochenen Degen, von dem er mit den rohesten Schimpfworten und Mißhandlungen überhäuft wird.

---

*) Bekir Dschiokador, Bekir der Spieler, ein Beiname, den er wegen seiner leidenschaftlichen Liebe zum Spiel bekommen hatte.

Bayerische Staatsbibliothek München

So schlug man sich mit allen Hülfsmitteln der Verzweiflung von Prevesa bis nach Nikopolis, auf einem von einer römischen Straße durchschnittenen Gebiet von vier Meilen. Während der unerschrockene Tissot sich so rühmlich auszeichnete, beendigte einer jener kühnen Züge, die man in dieser, an kriegerischen Wundern so reichen Epoche öfters wiederkehren sah, den blutigen Tag des vierten Brümaire, und bedeckte den Kapitain Richemont mit glänzendem Ruhme. Den Ausgang eines Kampfs voraussehend, der, seit er den Abfall der Griechen vernommen, nur unglücklich seyn konnte, hatte er sich eines Gewehres bemächtigt, und Schritt vor Schritt weichend, hatte er das große Theater von Nikopolis erreicht, das ihm zur Schulterwehr diente. Fast zu gleicher Zeit erschien an seiner Seite der junge Grenadierlieutenant Gabaury, eben so berühmt in der Armee durch seine Schönheit, als durch seinen Muth. Richemont schlägt ihm vor, einige Soldaten seiner Compagnie, die sich zwar in einem Gebüsch von Myrten und Mastyrbäumen in Hinterhalt gelegt hatten, aber nach und nach einzeln zu Grunde gegangen wären, zu vereinigen. Gabaury willigt ein; aber kaum hatte er seinen Freund verlassen, als er sich von einem arnautischen Reuter ergriffen sah, von dessen Streichen er, wiewohl auch sein Gegner das Leben lassen mußte, gleich einer Blume fiel, welche die Sense des Schnitters getroffen. Bei diesem Anblick hebt sich die Seele Richemont's; er beschließt, seinen Waffengefährten zu rächen und dann zu sterben.

Nachdem er sein Gewehr geladen, mißt sein Auge den Raum, der ihn von den Albanasern trennt, die, nachdem sie ihn gesehen, wie Eber aufstürzen. Einer derselben springt im Galopp heran; Richemont eilt ihm entgegen, weicht seinem Stoß aus und streckt ihn mit dem Bayonnet leblos zu Boden; ein zweiter, der seinen Kameraden rächen will, wird von einer Kugel durchbohrt. Richemont allein scheint ein Ploton, und der erschrockene Feind läßt ihm Zeit, sein Gewehr zu laden, und sich an einen Pfeiler des Theaters zurückzuziehen. Eine ganze Escadron treibt sich um den heldenmüthigen Soldaten herum, dessen feste Haltung selbst die Muthigsten zurückstößt. Er sparte — wie er mir später sagte — seinen letzten Schuß für Muktar Bascha auf, der sich auch endlich zeigte. Er erkennt ihn, zielt, und die Kugel, statt den Sohn des Satrapen zu treffen, zerschmettert das Bein seines Stallmeisters. Ein

Hagel von Kugeln fällt nun auf Richemont, aber ohne ihn schwer zu verwunden. Mit dem Gewehr, das in seinen Händen schimmert, treibt er die Reuter zurück, die bei ihrem Angriff unordentlich gegen einander rennen; gleichsam gezwungen, den Kampf zu beendigen, stürzt er auf die Barbaren los, und sein Bayonnet, das in dem Kopf eines von ihm getroffenen Pferds stecken bleibt, überliefert ihn entwaffnet der blutdürstigen Wuth seiner Feinde.

In wenig Augenblicken ist er mit Wunden bedeckt. Ein Säbelhieb dringt ihm tief in den Arm; Ströme von Blut fließen über seinen Körper, man zerreißt seine Kleider, und schon hat man ihn bei den Haaren gefaßt, um ihm den Kopf abzuschlagen, als Hassan Tschapari, Aga von Margariti, den unglücklichen Streich aufhält und den Tapferen rettet. Ali, der inzwischen unter den Hurra's der Sieger auf dem Schlachtfeld angelangt ist, befiehlt, ihn zu schonen. Erstaunt heftet er seine Blicke auf eine von Köpfen unserer Soldaten gebaute Pyramide, bewundert ihre schönen, wiewohl mit dem Schleier des Todes verhüllten Züge und ihre kräftige Jugend; ach! es liegt Schnee auf den Gebirgen; *) die Veteranen unseres Ruhms, die dem Eisen Ali's entronnen und nun mit Narben geschmückt dastehen, bieten den Blicken des Mitleids nur ein erbleichtes Haupt dar — sie, diese Freiwilligen, die so viel bürgerliche Kronen verdienten, müssen größtentheils erbetteltes Brod essen. Was ist aus Richemont geworden? Glücklich diejenigen, die gelebt haben; sanft ruhe ihre Asche! —

Nachdem er sein Vergnügen über das Gemetzel an den Tag gegeben, befiehlt der Satrape dem Tahir und dessen Vater, dem alten Abas, die französischen Sklaven mit den Köpfen ihrer Kameraden beladen, nach Janina abzuführen. Er selbst richtete seine Schritte nach Prevesa, wo er noch zeitig genug ankam, um dem Brande Einhalt zu thun. Er bemächtigt sich des französischen Consulats, behält sich das Privilegium des Mords selbst vor und läßt das Blutbad einstellen. Der Erzbischof Ignazius von Arta, den er mit sich schleppte, um die Griechen zu überzeugen, daß er ihre Religion nicht antasten wolle, wird mit einiger Auszeichnung

---

*) Χιώνισε στὰ βοῦνα — ein Bild, das die Griechen gebrauchen, wenn sie sagen, daß Jemand gealtert habe.

in den Rath gezogen und beauftragt, die Umgegend zu besuchen, und die Christen aufzufordern, unter der Bürgschaft einer gänzlichen Sicherheit in ihre Wohnungen zurückzukehren. Zugleich schrieb er dem Gouverneur von Leukadien, daß das Vorgefallene die Wirkung eines Mißverständnisses sey, und er sich nur deßhalb genöthigt gesehen, den Degen zu ziehen, weil er, indem die Franzosen bei der Besetzung von Paläo Castro (Nikopolis) die Gränze überschritten, hätte befürchten müssen, daß man ihn anklage, das Gebiet des Sultans verkaufen zu wollen. In einem andern an den General Chabot gerichteten Briefe erzählte er das Nähere der stattgehabten Vorgänge.

Daß er den Generaladjudant Rose arretirt, *) entschuldigte er damit, daß er sagte, es sey blos deswegen geschehen, um ihn unter dem Titel eines Geissels, als vertrauten Unterhändler bei sich zu haben, bei dem er seine geheimsten Gedanken niederlegen könne. Er bat deshalb, ihm auch die Gemahlin dieses Offiziers nach Janina zu senden, damit derselbe des süßen Trostes ihrer Gegenwart nicht entbehren müsse, was ihm ohne Schwierigkeit zugestanden wurde. Er schloß sein Schreiben mit folgenden Worten: „Man muß der Nothwendigkeit nachgeben. Be„trachten sie meine Stellung und lassen Sie ihre eigene „Einsicht entscheiden. Die Pforte hat Ihrer Republik den „Krieg erklärt. Ferner weiß ich, daß der Sultan eine „Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Rußland und England „geschlossen hat, den unversöhnlichen Feinden Ihres und „unseres Landes. Die Flotten dieser Mächte nähern sich „bereits den jonischen Inseln; sollte ich warten, bis die „Russen durch die Besitznahme der den Venetianern gehö„rigen vier Kantone, festen Fuß in Epirus fassen? Ich „war somit in der traurigen Nothwendigkeit, mich der bei„den Punkte von Buthrotum und Prevesa bemächtigen zu „müssen; Vonitza ist im Begriff, mir seine Thore zu öffnen, „und ich wage die Hoffnung, daß Sie Parga räumen „werden. Unser gemeinschaftliches Interesse fordert diese „Nachgiebigkeit von Ihrer Seite; denn indem wir auf

*) Es war etwas Wahres daran; denn er entschloß sich erst auf die wiederholten Aufforderungen des Divans, den Gefangenen nach Konstantinopel bringen zu lassen.

„diese Weise unsern Feinden zuvorkommen, entzweien „wir sie mit dem Sultan, und Sie versichern sich in mir „eines um so treueren Alliirten, als ich durch die Natur „der Localitäten unabhängig sein werde. Alsdann bin ich im „Stande, Ihnen beizustehen, wenn sie blokirt werden, „während ich über den Proviant für die Belagerer ver„füge, den ich denselben stets zu versagen weiß, ohne „mich deshalb mit der Pforte abzuwerfen.“ Der schlaue Satrape ließ zugleich eine gebieterische Aufforderung an die Parganioten ergehen, die französische Garnison niederzumachen, und ihre Köpfe zu bringen, unter welcher Bedingung er ihnen seinen mächtigen und gnädigen Schutz angedeihen lassen wolle.

Nachdem Ali Bascha seine Maaßregeln genommen, verlangte er von dem frommen Erzbischoff von Arta, sich an die Küste von Aktium zu begeben, wohin sich die Municipalgarde von Prevesa geflüchtet, indem er ihn bevollmächtigte, eine Kapitulation mit denselben zu schließen; denn sie waren rechtmäßige Unterthanen von Frankreich, und nicht der Pforte. Ignatzius, der hätte wissen sollen, daß das Wort der Tyrannen nur eine Treulosigkeit ist, überredete somit dreihundert und siebzig jener Flüchtlinge, die Waffen zu strecken, und es wurde festgesetzt, daß sie sich auf einer Korvette des Bascha nach Salagora einschiffen sollten, um sie während der ersten Wuth der Truppen, die Ali selbst kaum zu bändigen vermöge, nicht an ihren Heerd zurückkehren zu lassen.

Die Klugheit schien diese Vorsicht geboten zu haben, und nichts sollte den Leuten mangeln, so daß der Erzbischoff, überzeugt von dem, was er ihnen angekündigt, sie ruhig verließ. Es waren die letzten Hoffnungsworte, die sie empfingen; denn kaum hatte das Schiff die Ufer verlassen, als man die Armen in das Zwischendeck sperrte, und nachdem die Oeffnung nach Oben verschlossen war, mußten sie in diesem traurigen Aufenthalt nur das Vorbild des Grabes erblicken.

Ali, der in Prevesa selbst den Flammen zwar Einhalt gethan, schien die Stunde der Rache doch allzulangsam heranzurücken, und so entschied er sich für eine methodische Plünderung. Die Verzierungen der Kirche, die

heiligen Gefäße *), die Möbeln und das bewegliche Eigenthum der Bewohner wurden zu seinen Füßen geschleppt. Nachdem er sich den Antheil des Löwen zugesprochen, überließ er den albanischtn Soldaten Mäntel, Hausgeräthe und Küchengeschirr. An seine Aga's gab er die geraubten Kinder, Jungfrauen, Priester und Nonnen — fünfzehnhundert Christen wurden auf diese Weise unter die zu Sklaven gebornen Abkömmlinge der Hagar vertheilt. Um einen gewissen Unterschied zwischen den Gefangenen herzustellen, entschloß er sich, eine Rantion der Jonier von St. Maura anzunehmen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen worden waren, und er bewilligte ihren Eltern und Freunden freies Geleit und die Erlaubniß, ihre Brüder, wo sie sich auch fänden, zu reklamiren. Mitten unter dieser Verwirrung erblickte er Ignatzius, und kaum hatte er das Resultat seiner Sendung vernommen, als er unmittelbar nach Janina aufzubrechen befahl. Zugleich ließ er seinen Sohn Veli nach Paramythia abgehen, und nachdem er endlich Muktar den Oberbefehl über Prevesa aufgetragen, schiffte er sich bei einbrechender Nacht nach Salagora ein, dem Stapelort von Amphilochia, wohin sich das mit den Prevesanern beladene Fahrzeug begeben hatte.

Sobald er angekommen und die Sonne am Horizont erschienen war, ließ Ali Bascha, der seinen Sieg durch eine Hekatombe feiern wollte, seinen Sopha auf die Gallerie des Zollhauses von Salagora bringen, die auf dem Schiff befindlichen Christen langsam und einen nach dem andern aus dem Zwischendeck ziehen und bei den Haaren in seine Nähe schleifen. Am Rand eines kufenförmigen Platzes auf den Knieen liegend, erhoben sie umsonst ihre bittenden Hände — er antwortete ihrem Geschrei mit einem schallenden Gelächter und auf ein gegebenes Zeichen

---

*) Ich habe ihn noch sechs Jahre nachher auf der in jener Kirche geraubten Kelchschüssel Eis nehmen und aus dem Kelche selbst Wein trinken sehen; die Wandleuchter, die vergoldeten Säulen zierten eines der besondern Gemächer seines Pallastes; endlich bemerkte ich eines Tages an seinem Gürtel die Enden eines reichen Meßgewandes, auf denen sich zwei gestickte Engelsköpfe befanden, und er sagte bei dieser Gelegenheit, daß, wenn der Erzbischoff von Janina stürbe, er sich nichts daraus machte, sogar dessen Krone und Chorkleid zu tragen.

fielen die Köpfe der Unglücklichen. Ja, er soll, wie Kaligula, dem Henker noch zugerufen haben: Treffe nur so, daß sie ihren Tod auch fühlen! (Ita feri, ut se mori sentiat.)

Während dem Fall der Opfer, die gleich jenen an dem Altar der Eumeniden geschlachteten Stieren starben, ertönte ein schreckliches Jauchzen — man stürzte sich auf die Entseelten, beschimpfte ihre Reste und die Sonne selbst schien sich vor dieser Scene zu verbergen. Gegen das Ende der Hinrichtungen, hielt der Arm des Negers Osman, ermüdet von den unaufhörlichen Streichen, ein; sein Körper, nackt bis auf den mit Gold und Purpur geschmückten Gürtel, bewegte sich konvulsivisch; seine Kniee wankten, und bald hauchte er, mitten unter den Märtyrern, seine gottlose Seele vor dem aus, dessen Werkzeug er gewesen.

Während man über die Wahl seines Nachfolgers nichts weniger als verlegen war, indem alle mahomedanische Schypetars ihre Arme anboten, zeigte sich eine Barke, die ihre von dem schwachen Abendwinde kaum noch bewegten Segel durch lebhaftes Rudern unterstützte. Sie hatte die parlamentarische Flagge aufgesteckt, und sollte die Christen dem Tode entreißen. Sie langt an; ein Mann stürzt an das Ufer und hält einen Geleitsbrief des Ali Bascha empor: es war Gerasimos Sanghinatzos von Ithaka. Er befand sich während der Plünderung von Prevesa in Leukadien, um über die Loskaufung seines Bruders und Vetters, Gefangene des Tyrannen, zu unterhandeln, und so flog er mit dem übereingekommenen Lösegeld zu ihrer Befreiung herbei — aber ach! seine Geliebten sind todt, und ihre Köpfe liegen, im Blute schwimmend, vor seinen Füßen. Er hält seine Thränen zurück, überliefert dem Tyrannen das Gold, und bezeichnet zwei, ihm und Ali unbekannte Prevesaner. Sie werden ihm übergeben, er eilt wieder in seine Barke, entfernt sich, kommt nach einigen Stunden in Leukadien an, beweint die Verlornen und dankt der Vorsehung, noch zwei Unglückliche dem Messer entrissen zu haben, das zu wüthen nicht aufhörte, bis der letzte Christ gefallen war — ihre Leichname auch des Begräbnisses beraubt, wurden eine Beute der Hunde und Vögel.

Nachdem das Schicksal von Prevesa bekannt geworden, liefen auch die Mahomedaner des mittleren und unteren Albaniens herbei, um — da die Gefahr vorüber war — an der Plünderung Theil zu nehmen. Beinahe täglich und stündlich kamen neue Banden an, und Ali Bascha befand sich bei seinem Eintritt in die Stadt an der Spitze von mehr als fünfzehntausend bewaffneten Böswichten. Da es nichts mehr zu rauben gab, so ließ er sie die Häuser niederreißen, um verborgen geglaubte Schätze zu suchen. Da aber nach einigen Tagen ein Mangel an Lebensmitteln einriß, so wendete er sich nach Thesprotien, wohin ihm sein Sohn Veli vorangegangen, in der Absicht, sich auf Parga zu werfen; aber bereits war das russische und englische Geschwader in dem jonischen Meere angelangt, und der russische Admiral Oksakoff kam Ali zuvor, und setzte sich im Namen seines Souverains in den Besitz der Stadt. Die französische Garnison wurde auf eine ehrenvolle Weise nach Korfu abgeführt, und nicht als Gefangene betrachtet. Das Resultat dieses Feldzugs erwarb Ali Bascha folglich nur die Besetzung von Buthrotum, Prevesa und Vonitza, dessen Castel von den Franzosen, die sich auf St. Maura zurückzogen, geräumt wurde *).

Da die ottomannische Pforte einen französischen General, so viele Gefangene und noch mehr abgeschnittene Köpfe in Konstantinopel ankommen sah, sandte sie Ali den dritten Roßschweif und verlieh ihm den Titel eines Veziers, den auch wir ihm künftig geben werden. Sein Name, bisher nur als der eines glücklichen Intriguanten bekannt, erwarb ihm im Ausland einen ungewöhnlichen Ruf. Nelson hielt mit seiner Flotte im ägäischen Meere an, und ließ ihn über den Sieg von Prevesa durch einen seiner Offiziere begrüßen. Er würde — schrieb er Ali Tebelen — sich selbst an die Ufer von Nikopolis begeben haben, um den Helden von Epirus zu umarmen,

---

*) Vier kranke, bei Räumung des Castels zurückgebliebene Soldaten wurden von Logothetos Kalichiopulo ermordet, und ihre Köpfe Ali Bascha zum Geschenk gemacht. Wo ist nicht französisches Blut geflossen? und welche Epoche bot edlere Märtyrer dar, als diese, in der Niemand den Marschall von Frankreich im Auge hatte? —

hätten die Feste von Palermo — zu denen er unter dem neuen Titel eines Brontes *) eingeladen war — seine Gegenwart nicht in Anspruch genommen. Aber es war nur die Ungeduld, aus den Händen der schamlosen Hamilton die herzogliche Krone zu empfangen, mit der sie die Stirne des Kyklopen schmückte — mitten unter den Orgien, welche dem Justizmord der Cyrillus und Caracciolo vorangingen, in deren Blut der Besieger des Nils seine Lorbeeren tauchte.

Fünftes Kapitel.

Ali Bascha erläßt ein Umlaufschreiben an die Aga's von Epirus. — Konferenz in Buthrotum. — Er täuscht die Russen und Engländer. — Ereignisse unter den Sulioten. — Klagen der Russen. — Paleopulo wiegelt die Armatolis gegen den Satrapen auf. — Die Sulioten, sich selbst überlassen. — Ersäufung Euphrosinen's und siebenzehn anderer Frauen. — Folgen. — Ankunft Samuels in Suli. — Er nimmt den Namen: Jüngstes Gericht an. — Muntert die Christen auf. — Ergebenheit, Unruhe und Drangsale des Photos Tzavellas. — Wird verbannt und in Fesseln geworfen. — Beschäftigt sich nur mit dem Wohl seiner Landsleute. — Furchtbare Stellung Samuels. — Veli und Muktar vor Suli. — Tragischer Tod Eminen's, der Gemahlin des Satrapen. — Kapitulation von Suli. — Brandopfer Samuels. — Suliotische Weiber, die sich mit ihren Kindern in Abgründe stürzen. — Despo, die Wittwe eines Kapitains, verbrennt sich mit mehreren andern in dem Schloß von Regniassa. — Kampf auf der Brücke von Korakos; unglücklicher Muth des Kitzos und Nothi Botzaris. — Junge Märtyrer von Suli. —

*) Brontes. — Man hatte Nelson nach der Schlacht von Abukir das Diplom eines Herzogs von Bronte (Herzog des Donners) zugesandt, dem Namen eines der Riesen von Trinakrien oder Sicilien. Bei den in Palermo damals gegebenen Festen sah man auch die neue Herodias tanzen, in die er so verliebt war, daß er mit Aufopferung seiner Ehre ihre wollüstige Wuth theilte .. Und die Asche Nelsons ruht in Westminster! —

Aufgeblasen über sein Glück, von Nelson geschmeichelt, von den Russen verachtet, die den modernen Pyrrhus zu würdigen wußten, brachte der Vezier Ali Bascha den Winter von 1798 und einen Theil des folgenden Jahrs damit zu, einen Vertilgungskrieg gegen die Sulioten vorzubereiten. Fürchtete er sie, wenn sie sich selbst überlassen waren, so fürchtete er sie doppelt als Nachbarn der Moskowiten, die sich unfehlbar Korfu's bemächtigen mußten. Er entschloß sich daher, Allem aufzubieten, um diese christliche Völkerschaft auszurotten, ehe sie die ihm so gefährlichen Verbindungen mit den Fremden anknüpfe. Der Augenblick war günstig, und das Vertrauen der Mahomedaner hatte sich wegen seiner Erfolge gegen die Christen auf seine Seite gewendet. Die Nationalleidenschaften hatten gesprochen, und so setzte er — ohne Zweifel unpolitisch genug in einer Epoche, wie die damalige — die Interessen, welche ihn leiteten, den islamistischen Häuptern in folgendem Umlaufschreiben auseinander:

„Aga's *)! das ottomannische Reich sinkt herab, weil es von Feinden umgeben ist — den Franzosen und Russen. Unsere Bücher sagen (sein Chalcas hatte ihm diese Auslegung gemacht, als wäre sie aus dem Koran gezogen), daß sich die Albaneser nach der Zerstörung unseres Reichs über vierzig Jahre hindurch gegen die Feinde des Glaubens halten werden, wenn wir einig bleiben. Fangen wir also endlich an, das gottlose Geschlecht der Sulioten aus unserer Mitte zu vertilgen, und erwarten wir festen Fußes die Ungläubigen. Ich sage euch, gleichwie es in unserem Buch geschrieben steht, daß die Zeit herannaht, wo Uebel ohne Zahl uns von allen Seiten

---

*) Diese Proklamation lautete in der griechischen Sprache folgendermaßen:

Ἀγάδες, τὸ βασιλειον μᾶς κοντεύει νὰ χαθῇ, ἐπειδὴ τὸ περιτριγυρίζουν πολλοὶ ἐχθροὶ, καὶ περισσότερον ἀπὸ τοὺς ἄλλους, οἱ Μουσκόβοι, καὶ Φράντζεζοι· γράφουν ὅμως τὰ κητάπιά μας, ὅτι καὶ τὸ βασίλειον μᾶς θαπαρθῇ ἡμεῖς ἐδῶ εἰς τὴν Ἀρβανιτίαν καθολικοὶ μουσουλμάνοι θέλει πολεμήσομεν σάραντα χρόνους μὲ τοὺς ἐχθροὺς, πῶς ὅμως, καὶ πότε θέλει πολεμήσομεν, ὅταν συμφωνήσωμεν, καὶ πάρωμεν τὸ Σοῦλι, (Καὶ τά ἑξ.)

Geschichte von Suli, S. 40.

belagern werden. So vereinigt euch denn, ihr, die ihr, rechtgläubige Muselmänner seyd, vereinigt euch mit mir, und schwören wir, im Namen Allah's und seines Propheten, uns Suli's zu bemächtigen, oder zu sterben!"

Bei der Nachricht von der Einnahme der venetianischen Kantone hatte Chainitza, die wir für einige Zeit aus dem Auge verloren, ihren Pallast in Libovo verlassen, um sich nach Janina zu begeben. Der Müssiggang des Harems hatte ihr Herz nur noch mehr verdorben *)! Ihr Hauch würde Kohlen entzündet haben **); denn nie stand das Haupt einer Schlange auf einem giftigeren Körper ***), als dieser Gottlosen, die, wie der Erzbischoff Jerotheos sagte, allein das Bild des von der göttlichen Weisheit geschilderten verbrecherischen Weibes rechtfertigte. Sie verlangte mit großem Geschrei, die Franghia zu sehen: so hieß sie die Gegenden, die ihr Bruder den Franzosen entrissen hatte. Sie wollte von den Kirchenverzierungen haben, um ihren Sklaven Dolmans daraus machen zu lassen — man gab sie ihr; einige mit Stroh umwundene Köpfe unserer Soldaten — sie wurden ihr ebenfalls nicht verweigert; junge prevesanische Mädchen, um sie zu erwürgen — dies lehnte Ali ab, indem er ihre Wuth durch das Versprechen besänftigte, ihr bald Suli zu überliefern, wo sie sich dann nach Gefallen in dem Blut der ungläubigen Feinde ihres Hauses baden könne. Emine, die Mutter ihrer Neffen, Muktar und Veli, die ohne Aufhören das Loos der Christen beweinte und zu ihren Gunsten — wo es möglich war — vermittelte, wurde von ihr mit Schmähungen überhäuft; und so schlug sie, nachdem sie ihren Bruder auf's Wärmste umarmt, den Weg nach Argyrina wieder ein, begleitet von den Trophäen, die ihr der Satrape abgetreten.

Gerade hatte der Monat Mai begonnen, als die Engländer, die in Indien den Thron der Sultane von Mysore †) umgestürzt hatten, Allem aufboten, um den

---

*) Multam malitiam ei docuit otiositas. Eccles. XXV.

**) Halitus ejus prunas ardere facit. Job. XLI.

***) Non est caput nequius super corpus colubri, et non est ira super iram mulieris. Eccles. XXV.

†) Am 4. Mai 1799 bemächtigte sich der General Harris der Stadt Seringapatanam, und der unglückliche Sultan Tipoo begrub sich unter den Ruinen seines Reichs.

wankenden Scepter Selim des Dritten aufrecht zu erhalten, und Ali zu einer Conferenz in Buthrotum einluden, um die Vertreibung der Franzosen aus Egypten zu beschleunigen. Man verlangte Geld, Lebensmittel und Soldaten von ihm; denn Korfu, zu dessen Bezwingung er gleichfalls hätte mitwirken sollen, war ohne seine Theilnahme genommen worden.

Ali, fest entschlossen, das Verlangte nicht zu bewilligen, fand sich bei der gewünschten Besprechung ein, sah die russischen und englischen Generale, versprach Alles, was man wollte, wußte sich Kriegsmunition und einige Kanonen zu verschaffen, und kehrte sodann in seine Berge zurück, um über Privatangelegenheiten zu berathschlagen.

Die Aga's und Bey's die er bei dieser Gelegenheit besucht hatte, erschüttert durch den prophetischen Ton des Umlaufschreibens, das ihm vorausgegangen, stellten sich unverweilt in Janina ein, und machten sich durch eigenhändige Unterzeichnung verbindlich, Suli um jeden Preis zu erobern; denn sie erblicken in diesem Bollwerk nur einen Vorposten der Russen, besonders seit sich diese der jonischen Inseln bemächtigt hatten. Da unter den Muselmännern nicht leicht ein gegen die Christen gerichteter Beschluß verrathen wird, so konnte Niemand in die Gründe ihrer verdächtigen Zusammenkunft dringen. Von allen Seiten sah man Truppen ausheben; aber die Einen behaupteten, daß der Vezier sich ihrer bedienen wolle, um das ihm so verhaßte Parga anzugreifen, und die Andern, die sich besser unterrichtet glaubten, versicherten, daß sie in Folge der in Buthrotum gehaltenen Conferenz nach Egypten geführt werden sollten, wo Bonaparte, gedemüthigt durch die Rolle eines Bascha des Direktoriums, nur den Augenblick seiner Abfahrt erlauschte, um nach Frankreich zurückzukehren, und dort einen Thron aufzurichten. Ali ließ diesen Gerüchten freien Lauf, und sah sich nach Verfluß von drei Monaten an der Spitze von zwölftausend Mahomedanern, mit denen er sich gegen Selleida wendete.

Obwohl argwöhnisch und stets auf der Lauer, hatten die Sulioten diesen Angriff dennoch nicht vorausgesehen, und so konnten sie auch nicht, wie sonst, ihre Vertheidigungsanstalten gehörig treffen. Zu diesem für sie höchst gefährlichen Umstand gesellte sich noch der Abfall

des Gregorio Botzaris, der während des ersten Kriegs Polemarch der Republik gewesen. Da er von seinen Landsleuten, die überzeugt waren, daß die Freiheit untergeht, wo die Gleichheit aufhört, die Verlängerung seines Amtes nicht erlangen konnte, und mißvergnügt darüber war, unter einem seines Gleichen, Christos oder Kitzos *) Bozzaris, seinem Vetter, dienen zu sollen, so begab er sich, als kaum die Türken ihren Marsch begonnen, in die Reihen des Veziers Ali, und zwar unter dem ihm von der ottomannischen Pforte verbürgten Versprechen, ihn zu dem Grade eines Toparchen von Selleida zu befördern, sobald es der Gewalt des Sultans unterworfen seyn werde. Inzwischen faßte man trotz dem nachtheiligen Eindruck, den diese unerwarteten Ereignisse hervorgebracht, wieder Muth. Die Freiheit, die dem Menschen im Unglück Stärke verleiht, verdoppelte die Energie der Christen, welche — nachdem sie alles für dieselbe aufgeopfert — beschlossen, das Letzte zu versuchen, um sie auf immer zu verdienen. Man schritt folglich zu einer genauen Aufnahme der Munition und der Lebensmittel, und zu der Zählung der Truppen, die sich auf fünfzehnhundert Mann beliefen, befehligt von ein und dreißig Kapitainen, als Anführer von eben so viel Phares oder Stämmen.

Als der Vezier, ohne die Ursache davon einzusehen, die von den Sulioten genommenen Maaßregeln vernahm, und nur das Zeichen vorhandener Spaltungen darin erblicken wollte, glaubte er ihren Ausbruch dadurch zu beschleunigen, daß er die ihm zunächst liegenden Felsen angriff, überzeugt, sich derselben bemächtigen zu können. Seine Armee, den Streitkräften der Christen, die genöthigt waren, mehrere Punkte zugleich zu bewachen, zehnmal überlegen, und aus blutgierigen Fanatikern zusammengesetzt, bestimmte ihn, einen Sturm zu wagen. Es war mitten im Sommer, die Ströme und Bäche waren seicht oder ausgetrocknet und die Zugänge in die Gebürge bequem, als seine Truppen sich schnell in Bewegung setzten, und durch ein mit wildem Geschrei vermischtes Musketenfeuer, das schon außer der Schußweite begann, den

---

*) Kitzos ist nach dem epirotischen Idiom das Diminutiv von Christos.

Angriff eröffneten. Die Sulioten, befehligt von Photos, dem Sohne des Tzavellas, Moscho und Christos Botzaris die vortheilhaft verschanzt und an dergleichen Erscheinungen gewöhnt waren, erwarteten die Ungläubigen festen Fußes und lichteten ihre Reihen durch einige wohlgerichtete Salven. Ungeachtet des erlittenen Verlustes leisteten die Soldaten des Satrapen lebhaften Widerstand, lösten sich erst nach einem siebenstündigen Kampfe auf, und verließen die Ufer des Acheron, die mit dreihundert und siebenzig Todten, zwei Bergkanonen, Flinten und einer großen Anzahl Verwundeter bedeckt waren, die Alle in die Gewalt der Christen fielen, während sie selbst nur eine kleine Anzahl Tapferer verloren hatten.

Dieses Resultat bewies dem Vezier, daß er es noch mit den alten Kindern Suli's zu thun habe, und so ließ er einen Waffenstillstand mit ihnen unterhandeln, um die Todten auszulösen, die begraben wurden, und die Verwundeten auszuwechseln, gegen die er aus gewohnter Verachtung Ziegen, Schaafe und Esel gab. So endigte die Expedition des Ali Bascha und seiner verbundenen Aga's, die geschworen hatten, sich entweder unter den Felsen Suli's zu begraben, oder die Fahne des Halbmonds daselbst aufzupflanzen. Ehe er Chamuri verließ, um nach Janina zurückzukehren, befahl er bei dem Eingang der Engpässe verschanzte Lager anzulegen, um die Christen zu blockiren; die Aufsicht über die Truppen vertraute er dem Ismael Pacho Bey und den andern großen Bey's von Albanien an, die er unter die umittelbaren Befehle seines Sohnes Muktar Bascha stellte.

Ungeachtet dieser Vorsichtsmaaßregeln kam der Herbst, die gewöhnliche Jahreszeit für ansteckende Krankheiten, auch hier den Belagerten zu Hülfe, und bald empfanden die Soldaten des Veziers ihren verheerenden Einfluß. Sie starben zu Hunderten hinweg, und je schwächer sie wurden, desto mehr wurden sie von den Sulioten geneckt, so daß der Satrape, ungeachtet er stets neue Truppen sandte, sich gezwungen sah, die sumpfigen Ufer des Acheron zu verlassen und eine enferntere Blokadelinie einzunehmen.

Noch ehe man diesen Beschluß vollzog, wurde das Land von seinen Truppen verwüstet, um den Sulioten vollends alle Hülfsquellen abzuschneiden, und man baute, nach Räumung der verschanzten Posten, Thürme, in de-

nen man Garnisonen ließ, die dem Feinde mehr Schaden zufügten, als alle offne Angriffe. 'Der Vezier bemühte sich zu gleicher Zeit, die Standhaftigkeit der Christen durch hinterlistige Unterhandlungen zu erschüttern. Bald bot er ihnen ansehnliche Geldsummen und im Tausch gegen ihre magere Berge den Besitz fruchtbarer Landstriche: bald schilderte er ihnen ihren unvermeidlichen Untergang, und endlich wollte er ihr Gebiet kaufen, und ihnen freien Abzug auf die jonischen Inseln gewähren. Aber diese treulosen Vorschläge wurden alle von den Sulioten verworfen, die ihm antworteten: daß Epirus ihr Vaterland und die Freiheit eine göttliche Macht sey, der sie ihr Leben geweiht hätten! —

Dieser moralische Kampf, so merkwürdig als ihr Muth, sprach den edlen Entschluß der Sulioten aus, auf den Gräbern ihrer Väter zu sterben. Neun Monate waren verflossen, seit sie sich selbst überlassen waren: sie hatten zwar nur fünf und zwanzig Männer verloren, die mit den Waffen in der Hand fielen; aber sie begannen die Uebel eines Mangels an Lebensmitteln zu fühlen, und man mußte ernstlich darauf denken, ein der Vertheigung des Vaterlands geweihtes Daseyn zu verlängern. Noch einmal wurde der schwache Vorrath aufgenommen, den man besaß; man vertheilte ihn unter die einzelnen Familien, und beschloß, zweihundert der öffentlichen Vorsorge empfohlene Weiber, Kinder und Greise auf die jonischen Inseln bringen zu lassen, wo sie von den Russen, den gebornen Beschützern der unterdrückten Christen, auch mit aller Gastfreundschaft aufgenommen wurden. Diese Handlung der Theilnahme, vor den Augen der türkischen Commissaire und des Chahbender Mahmud ausgeübt, der in der Folge Reiseffendi wurde, erregte den Enthusiasmus aller Jonier, und machte besonders dem Grafen Mokenigo, so wie dem Generalkonsul Benaki Ehre, dem Sohne des Primaten von Morea, von dem schon oben die Rede war.

Ungeachtet dieser weisen Vorsicht waren kaum drei Monate vorüber, als die Sulioten sich genöthigt sahen, Kräuter und die zerstoßenen Wurzeln der Gesträuche zu essen, die zwischen ihrem Felsen wachsen. Sie kochten diese rohe Nahrung mit etwas Mehl vermischt, und suchten so ihre abnehmenden Kräfte zu erhalten, ohne weder

Muth noch Hoffnung zu verlieren. Aber bald gingen diese dürftigen Hülfsmittel zu Ende, und man mußte zu einem Ausfall seine Zuflucht nehmen, um sich wo möglich aus Parga wieder zu verproviantiren. Man benützte daher eine dunkle Nacht, um vierhundert Männer und siebenzig Weiber *) abzusenden, denen es auch glückte, mit reichen Vorräthen beladen zurückzukehren, und so wurde in den Meteoren †) von Suli der Ueberfluß wieder hergestellt.

Da Ali Bascha bei dieser Nachricht seine Hoffnungen abermals hinausgerückt sah, schrie er über Verrätherei, ließ einige seiner Offiziere aufknüpfen, verweigerte den Hülfstruppen ihren Sold, und brachte dadurch die Bey's in einem solchen Grade auf, daß sie beschloßen, ihn zu verlassen.

Die Rache, die einer der Alten das Vergnügen der Götter nennt, ist zur glühenden Leidenschaft unter den Schypetars geworden, die sie um so mehr zu verbergen wissen, je aufmerksamer man deshalb über sie wacht. Ihre erbitterten Anführer fingen nun unter der Hand an, mit den Sulioten zu unterhandeln, und führten ihre Sache auch mit einer solchen Geschicklichkeit durch, daß die, welche man in den letzten Zügen glaubte, sich plötzlich an der Spitze einer furchtbaren Macht befanden. Die Bey's und Aga's ergriffen ebenfalls ihre Maaßregeln, und kehrten — den Augenblick benutzend, wo Muktar Bascha nach Janina gegangen war — sammt ihren Truppen in die Gebirge zurück. Bald vernahm zwar der Vezier ihren Abfall; aber es war zu spät, demselben zu steuern. Außer sich vor Zorn, überhäufte er seinen Sohn mit Vorwürfen, indem er ihn unter anderen beschuldigte, er denke nur auf Vergnügungen, und sey einzig in die Hauptstadt gekommen, um sich der Liederlichkeit in die Arme zu werfen: Ich Unglücklicher, schrie er, gleich als ob er in

---

*) Die Weiber — wie ich schon bei Schilderung der Schypetars erwähnt habe — von Kindheit an gewohnt, Lasten zu tragen, üben, wenn sie bis zu einem gewissen Alter gelangt sind, diesen Beruf selbst in den Städten aus; folglich war es natürlich, daß man auch hier ihre Dienste in Anspruch nahm.

†) Meteora, oder eigentlich Meta Ora, feste Klöster auf steilen Felsen, die gewöhnlich nur durch Strickleitern zugänglich sind. S. Vaudencourt. Schilderung des heutigen Griechenlands. (Anmerk. des Uebersetzers)

die Zukunft gesehen, meine Kinder werden die Ursache meines Untergangs seyn. Aber wie stieg sein Erstaunen, als er hörte, daß die Sulioten an der Spitze eines allgemeinen, in der Mitte seiner Armee gegen ihr unternommenen Bundes stünden — der Armee, welcher er Ismael Pacho Bey als Wächter gegeben, dem er auch nie eine Unbesonnenheit vergaß, die in Wahrheit mehr einer Verrätherei ähnlich sah. Diese unvermuthete Verschwörung — so unerklärlich sind die Handlungen der Menschen — zählte bedeutende Theilnehmer. Ibrahim, Vezier von Berat; Mustapha, Bascha von Delvino; Islam-Progno von Paramythia; die Dagliani von Konispolis und die Bey's von Chamuri, die den Kriegern von Selleida ein Hülfsgeld von vierzig Beuteln bezahlt und Geißeln mit ihnen gewechselt hatten, um die Sicherheit ihrer Uebereinkunft mit denen zu verbürgen, auf deren Untergang sie früher geschworen.

Zu noch größerem Unglück — denn nie kommt ein Uebel allein — hatten die täglichen Mißhandlungen, die sich Ali gegen die Jonier zu Schulden kommen ließ, die Russen aufgebracht, daß sie laut die Vollziehung des am 12. März 1800 in Konstantinopel geschlossenen Traktats verlangten. Dieser Akt, Pauls des Ersten unwürdig, und von demselben Tamara unterzeichnet, dessen Name unter den ersten in Griechenland erhobenen Stimmen der Freiheit gehört worden war, schloß während er die Sklaverei der vier ex-venetianischen Kantone durch ihre Vereinigung mit dem ottomannischen Reich bestätigte, einige Garantieen zu Gunsten der letzten Kinder von Epirus in sich. Sie sollten — zur Schande der christlichen Unterhändler, unter denen Moskowiten und Engländer waren — Unterthanen der Pforte seyn; doch durfte das Kreuz allein über ihren Städten wehen. Diese für die Griechen tröstliche Betrachtung würde, unter der Erwartung glücklicherer Tage, den Rest ihrer Bevölkerungen wieder in die Orte zurückgeführt haben, wo sie geboren worden und die Asche ihrer Vorfahren ruhte. In eine zwischen Befreiung und Sklaverei getheilte Stellung gebracht, übernahm ein Woiwode von türkischer Abkunft die Zügel der Verwaltung. Er durfte auf den Antrag des jonischen Senats abgesetzt werden, konnte ohne dessen Beistimmung keine Steuern erheben, hatte nur die Polizei unter sich, nebst

dem Recht, Bastonnaden geben zu lassen, und zur Miliz die christlichen Armatolis.

Die Griechen, denen selten solches Glück zu Theil wird, würden ohne Zweifel nie die Vortheile jenes Traktats genossen haben, wäre ihnen nicht das unpolitische Benehmen ihres Unterdrückers zu Hülfe gekommen, der immer glaubte, Konventionen und Schwüre seyen nur eine Vertagung größerer Entwürfe, und Mittel, das Volk zu mißbrauchen. Er würde sich vielleicht nicht getäuscht haben, hätte er — ungeduldig, seinen Haß gegen die Einwohner von Parga zu befriedigen, der den gegen die Sulioten noch überwog — nicht allzuviel Vertrauen in die Macht seines Golds gesetzt. Er arbeitete daher mit Hülfe desselben daran, den Traktat von 1800 umzuwerfen, und brachte alle Triebfedern in Bewegung, um die ex-venetianischen Kantone mit seinem Sandschak zu vereinigen.

Jeder Türke ist käuflich, und es kostete Ali wenig Mühe, den Kapitana-Bey Kadir-Bascha zu verführen, der sich zu seinem Sachwalter bei dem Divan aufwarf, um darzuthun, daß der eiserne Arm seines Klienten allein den unruhigen Geist der Griechen zu bändigen vermöge. Man besorgte, ein Gleiches möchte ihm auch mit dem Admiral Ocksakoff gelingen, den man die Nachgiebigkeit so weit treiben sah, daß er seine Einwilligung dazu gab, das Labarum von dem Schloß in Parga abnehmen, und dasselbe von einer aus Russen und Türken gemischten Garnison besetzen zu lassen; aber glücklicher Weise wurde diese Maaßregel von demjenigen nicht genehmigt, der nur auf wirksamere Fallstricke dachte. Noch erwünschter für die Sache der Menschheit war es, daß sie einen unerschütterlichen Vertheidiger in der Person des Georgio Palatino von Leukadien, dem Sekretair Ocksakoff's fand, der auf's kräftigste von dem russischen Minister, Grafen Mocenigo, und dem Generalkonsul Benaki unterstützt wurde, und daß die Gesandschaft jener Macht, nachdem sie die Vollziehung des Traktats von 1800 erlangt, der von ihr als ein Palliativ betrachtet wurde, den Händen Ali's die blutigen Früchte seiner Eroberungen entriß. Abdulla-Bey, Mitglied des Ulema, verlegte folglich den Sitz seines Woiwodilik nach Prevesa; Vonitza erkannte seine Autorität an; Parga erhielt, ungeachtet ihres heftigen Widerwillens, einen seiner Abgeordneten mit einem Gefolge

von vier Tschoadars, und Ali endlich — gegen alles Recht — Buthrotum. Wer kann seine Wuth beschreiben! eine Löwin, der man ihre Jungen geraubt, brüllt nicht grimmiger in den Wäldern der Wüste, als der Tyrann, nachdem er sich, der Resultate seiner Eroberungen beraubt, in seinem Pallast eingeschlossen. Himmel und Erde sammt der Majestät Selims des dritten verwünschend, schwur er dessen Untergang, und nie wurde ein Eid grausamer erfüllt. Er ergoß sich in Flüchen voll der rohesten Ausdrücke gegen die Sultanin Mutter und ihren Intendanten Jussuff Bascha, einen in dem Gebirge Erymanthus gebornen Schypetar, mit dem er in Jugendverbindungen gestanden. Er bäumte sich, wie ein angeschossener Eber, als er an die Freude dachte, welche die Sulioten über seine Unfälle (γελοῦν οἱ κερατάδες) an den Tag legen würden; sie lachen, schrie er ohne Aufhören, sie lachen, die Gehörnten! Er hätte Ibrahim Bascha zerreißen — der bei jenen Nachrichten ein Fest gegeben — und die Chamidischen Bey's ausrotten mögen, denen über diesen Gegenstand einige Scherze entwischt waren. Mehr als einmal hatte er die Trostgründe seiner Söhne und Eminens zurückgestoßen, und eine allgemeine Ungnade schien auf seiner ganzen Umgebung zu lasten, als der Anführer der Armatolis, Kanavos, dem er sein Leben verdankte, bei einer der Audienzen erschien, die er in ruhigen Zwischenräumen zu bewilligen sich entschlossen hatte.

„Wir sind allein," sagte er ihm: „du kennst meine Stellung, du siehst die Anzahl meiner Feinde — nun gut! ich fürchte nur drei Dinge in der Welt — rathe!" — das erste, erwiederte Kanavos, ist ohne Zweifel Gott? — „den habe ich nie gefürchtet," erwiederte stolz der Bascha. — Dann erkläre dich näher! — „Was ich besonders fürchte," fuhr er fort, „das ist der Suliote Christos Bozzaris — das zweite, Jussuff Bey, Kiaya der Sultanin Mutter — das dritte, bist du Selbst! dein Muth, deine Dienste, machen dich mir verdächtig." — Wenn meine Dienste deinen Zorn erregen, so ist mein Leben in deiner Hand, und du kannst darüber verfügen. — „Ich würde es dir im Augenblick nehmen, scheute ich nicht meine Soldaten. Urtheile daher, wie gefährlich du mir bist. Wo ist dein Schwager Paleopulo?" — Er ist nach Agrapha zurück. — „Weist du etwas von Christos Boz-

zaris?“ — Er befindet sich an der Spitze der Sulioten. „Wie ihr mich haßt! Geh', und sage Paleopulo, mir alle seine Armatolis hieher zu führen. Bald wirst du sehen, daß Ali eine brennende Fackel ist, die dem Glanz der Sonne Trotz bietet; die Finsterniß wird sich zerstreuen! *)

Kanavos zog sich erschrocken zurück, und ließ, indem er seinem Schwager den Befehl des Veziers, so wie den Inhalt ihrer Unterredung mittheilte, ihm zugleich durch einen vertrauten Boten sagen, er solle seine Truppen zusammenziehen und auf seiner Hut seyn, da künftig jede Annäherung zwischen ihm und dem Vezier unmöglich sey. Er selbst, nachdem er einige Tage nach dem barschen Ausfall des Tyrannen, der ihn seitdem wieder in seinen Rath gezogen und mit Schmeicheleien überhäuft hatte, wurde Nachts in einer Straße der Stadt Janina von einem Pistolschuß getroffen, aber nur leicht in die Achsel verwundet. Er wußte nun, woran er war, und wendete sich schnell nach Aetolien, wohin ihm aber bereits der Weg verschlossen war — denn in dem Paß von Makrynoros wurde er sammt den Polikaren, die ihn begleiteten, von den Meuchelmördern des Tyrannen niedergestochen

Bei dieser Nachricht ruft Paleopulo die Tapfern vom Othryx, vom Berge Oeta, von Akarnanien und Aetolien zur Rache auf. Bukovallas lebte nicht mehr, und Euthymios Blakavas war an seine Stelle getreten, den eine unsichtbare Hand mit Waffen und Munition versehen zu haben schien, wußte man anders nicht, daß die Russen ihr Gefühl mit dem der mißhandelten Griechen vereinigt. Um die Verwirrung zu vollenden, waren auch die Bey's von Salona aufgestanden, und entschlossen gemeinschaftliche Sache mit den Armatolis zu machen. So fand sich Ali, gegen den sich vorher schon ein furchtbares Bündniß gebildet, schnell Allein gegen Alle, und einer solchen Menge von Feinden nur durch sein Genie überlegen. Die Sulioten triumphirten — sie hatten den freien Völkerschaften von Epirus der ersten Anstoß gegeben, und zählten in ihrer Allianz die glänzendsten Heerführer des festen

---

*) Φέγγει ὁ Ἀλι πάσας στὰς σκόταδας, war der prahlerische Ausdruck, den auch seine Söhne wiederholten, wenn sie von der brennenden Thätigkeit ihres Vaters sprachen.

Griechenlands; denn Kolokotroni, der berüchtigste Partheigänger des Peloponnes, hatte sich mit den Aetoliern vereinigt, und der Satrape lernte seine wahre Lage erst kennen, als die Feindseligkeiten auf der ganzen Occupationslinie ausbrachen.

Ein solches Zusammentreffen hätte ihn erschüttern sollen; aber Ali, an die leichte Beweglichkeit der Albaneser gewöhnt, schien wenig davon ergriffen. Um die Anstrengungen des Ibrahim Bascha zu neutralisiren, unterstützte er die Bey's des Musasche, die sich unter dem Befehl des Omer Bey Briones gegen ihren Vezier empörten und ihn im Schach hielten. Er gewann die ärmsten Aga's von Paramythia, die Islam Progno aus ihrer Stadt jagten; er wußte Spaltungen im Chamuri zu erregen, und den Gouverneur des Kastells von Delvino zu bestechen, der ihm diesen Platz nebst den seiner Obhut anvertrauten suliotischen Geißeln überließ. Endlich fand sich Mustapha Bascha, betrogen durch falsche Nachrichten, genöthigt, die Flucht zu nehmen, und der schwache Ibrahim, der alle Besonnenheit verloren, schätzte sich noch glücklich, eine Privatübereinkunft mit seinem Feind schließen zu können. Dieser wendete seine Aufmerksamkeit nun auf den südlichen Theil seiner Staaten, und hatte nur einige Befehle zu geben, um Grabesstille daselbst zu verbreiten — denn der Tod begleitete seine Stimme: Gift und Dolch, mit denen er einige der Meuterer schlug, machten die Kapitaine der Armatolis zittern, deren Plane noch nicht geregelt waren, und so mußte Paleopulo froh seyn, die Berge von Agrapha wieder erreichen zu können, wo er die Gefährten seiner Jugend und einen sicheren Zufluchtsort fand. Anders war es mit den Bey's von Salona, die sich der gefährlichsten aller Faktionen, jenen Menschen überliefert hatten, die bei politischen Unruhen nichts verlieren, sondern nur gewinnen. Ali unterstützte und wiegelte diese verzehrende Masse auf, und ließ Häuser und Eigenthum der reichen Türken niederreißen und verwüsten.

Nachdem er sie auf solche Weise zu Grunde gerichtet, befahl er, die Häupter der Insurrektion, die er vorangestellt hatte, aufzuknüpfen, unter dem Vorwand, daß sie sich durch die Ihm zugehörige Beute zu bereichern gesucht, und indem er der Rache noch die Verachtung

hinzufügte, drang er den stolzen Mahomedanern von Salona einen griechischen Priester Namens Lukas, zum Woiwoden auf, mit der Drohung, daß, wenn sie demselben nicht Gehorsam leisteten, er ihnen eine Magd seines Harem's senden würde.

Diese Ereignisse, die sich mit reissender Schnelligkeit folgten, zertrümmerten die Entwürfe der Sulioten und ließen die ganze Last des Kriegs auf sie zurückfallen. Zugleich hatten sie den Schmerz, zu vernehmen, daß acht und zwanzig ihrer aus Delvino geraubten Geißeln in Janina enthaupet worden seyen. Sie sahen ein, daß weder Friede noch Waffenstillstand zu hoffen war, und bereiteten sich zu neuen Kämpfen vor, die der Tyrann ihnen zu liefern drohte. Sie hatten Proviantmagazine, und rafften noch ausserdem die wenigen Lebensmittel zusammen, die ihnen ein verwüstetes Land übrig gelassen. Sie vertheilten die Posten, die Jeder besetzen sollte, und wählten durch einmüthigen Beschluß einen unbekannten Mönch zum Polemarchen, Namens Samuel, der sich selbst das Jüngste-Gericht hieß, und dem sie die Aufsicht über das öffentliche Wesen ohne Vorbehalt anvertrauten.

Unter solchen Auspizien hatte sich das Jahr 1801 den Christen von Selleida angekündigt, als die Absichten des Veziers Ali durch die Empörung von Georgim, Bascha von Adrianopel, vereitelt wurden, gegen den er nun Truppen zu senden hatte, und zwar unter den Befehlen seines Sohnes Muktar, der kaum zuvor den Titel eines Bascha von Lepanto erhalten. Er zeigte ihm das unbedingteste Vertrauen, indem er ihm Vollmacht einräumte, auch jenseits der Gebirge zu werben, und die Topus, oder Waffenmasse der vezierischen Allmacht zu seiner Verfügung stellte. Voll Verlangen, ihn zu entfernen, beschleunigte er seine Abreise, und ließ ihn sogar durch besondere Führer über den beschneiten Pindus geleiten, mit dem Befehl, sich nicht länger in dem macedonischen Wodena zu verweilen, als nothwendig sey, um daselbst das Contingent zu organisiren, mit dem er sich nach Thracien ziehen sollte. Zugleich gab er seinem zweiten Sohn, Veli, den Auftrag, Truppen in Tebelen zu sammeln.

Nachdem er seine Söhne mit so auffallender Eile aus der Nähe gebracht, beschloß der Vezier Ali, einen Entwurf auszuführen, den die Eifersucht seiner Schwiegertöchter, seine beleidigte Selbstliebe, seine Begierde und der heuchlerische Vorwand einer Sittlichkeit, welche die Verbrechen so oft zu Verhüllung ihrer Uebelthaten in Anspruch nehmen, ihm schon längst eingegeben. Sein wachsender Despotismus hatte, wie ich schon oben erwähnt, auch die Zügellosigkeit in Janina gesteigert: seine Söhne waren, treu seinen Fußstapfen, allen Lüsten zu Beute geworden, und ihre Frauen klagten über Vernachlässigung. Während der Vezier Jene einer verschwenderischen Liederlichkeit beschuldigte, hatte ihn Selbst eine ihrer Begünstigten abgewiesen; Wollust und Stolz geboten ihm, sich zu rächen, und so zauderte er nicht länger, seinen Leidenschaften den Zügel schießen zu lassen. Besonders aufgebracht war er über eine Frau, die, mehr beklagenswerth als schuldig, Muktar zu gefallen gewußt. Euphrosine war der Name dieser Christin. Aus einer ausgezeichneten Familie Janiotischer Griechen entsprossen, und mit allen Gaben der Natur ausgestattet, trat sie kaum in den Frühling des Lebens, als sie die hochzeitliche Krone aus den Händen ihres Oheims, des frommen Erzbischoffs Gabriel empfing, der ihre jugendliche Verbindung einsegnete. Reich durch Erbschaft — denn sie war eine Waise — und noch mehr durch den Ueberfluß des Hauses, in das sie gekommen, hatte der Himmel, der ihrem Glück zu lächeln schien, sie schon mit zwey Kindern beschenkt, als der Gemahl sie verlassen mußte, um wegen Handelsgeschäften nach Venedig zu gehen, nachdem er beim Abschied ihre Sorge hauptsächlich noch auf die Pfänder ihrer gemeinschaftlichen Liebe gerichtet. Traurige Trennung! Euphrosine war allzuschön, um unbekannt in einer Stadt zu bleiben, wo einfache Sitten der Verwilderung Ali's und seiner Familie Platz gemacht, der eine Legion von Kupplern zu Gebot stund.

Bald entdeckte Muktar der älteste Sohn des Satrapen, die reizende Euphrosine, und beschloß während der Abwesenheit ihres Gemahls die Eroberung oder vielmehr den Untergang des unschuldigen Gegenstands seiner Leidenschaft, den er auch durch Drohungen und Gewalt überwand. Bald aber vergaß die anfänglich geängstigte Frau

ihrer Pflichten, gieng von Verirrung zur öffentlichen Schande über, und wurde endlich stolz, einem Bascha Fesseln angelegt zu haben. Ihr Haus bot einen neuen Anblick dar! Da sie keine Nebenbuhlerinnen fürchtete, verfügte sie frei über eine Gewalt, die ihrer Eitelkeit schmeichelte, und der glückliche Muktar wurde täglich leidenschaftlicher und zärtlicher. Aber nicht sobald hatte er Epirus verlassen, als sein Vater die Eifersucht der Harem's seiner Söhne entflammte und sich durch ihre Frauen die Nachtheile schildern ließ, welche die Begünstigten für die Sitten und die Familie selbst herbeiführten, so daß man, durch seine Eingebungen bestochen, in ihn drang, gegen Euphrosine aufzutreten. Sie war es, die ihn früher abgewiesen — genug für den Tyrannen, um sie aufzuopfern, und da der Wollüstling Demüthigungen solcher Art nie vergißt, so entschied dieses nur niedrigen Seelen eigene Gefühl, verbunden mit der Begierde, sich zu bereichern, über das Loos einer Frau, die, ob durch Hingebung oder Widerstand, in jedem Fall verloren gehen mußte.

Das Schicksal Euphrosinens lag in dem Gang jener Verhängnisse, die sich weder fliehen, noch beschwören lassen: denn der Tyrann hätte sie gegen den ersten Verführer nur um den Preis ihrer Tugend beschützt, und die Liebe sie durch einige flüchtige Täuschungen nicht entschädigt.

Euphrosine, von den ihr drohenden Gefahren unterrichtet, konnte nur seufzen, erwarten und hoffen; denn welcher Mensch hätte gewagt, ein Wort zu ihren Gunsten einzulegen! Da aber vor der Hand keine weitere Erklärungen folgten, und sie bedachte, daß aus Furcht vor der Rache des stolzen Muktars, der mehr als einmal sogar schon dem Zorn seines Vaters zu trotzen gewußt, Niemand den Muth haben werde, Hand an sie zu legen, so beruhigte sie sich endlich wieder. Ali allein konnte sie verderben. Sollte er es thun? .... Diese Gedanken — so hatte mir ihr unglücklicher Oheim erzählt — beschäftigten sie abwechselnd, als in der Nacht vom 20. auf den 21. Januar der Tyrann, umgeben von seinen Meuchelmördern, die Pforten eines schwachen vertheidigungslosen Geschöpfes mit frecher Gewalt sprengen ließ.

Sie hört die Stimme Ali's, der ihr bei dem dunklen Scheine einiger Fackeln gleich einem drohenden Gespenst entgegen tritt. Sie fürchtet seine Wuth, kennt aber auch seine Habgier; sie rafft ihr Gold, ihre Edelsteine zusammen, und legt sie zu seinen Füßen: es ist nur mein Eigenthum, was du mir zustellst; aber kannst du mir auch Muktars Herz wieder geben?" Bei diesen Worten beschwört Euphrosine den Satrapen bei seiner väterlichen Liebe, bei dem Sohne, den sie allzusehr geliebt, und dessen Liebe ihr Unglück mache, bei seinem Mitleiden endlich, eine Mutter zu schonen, die früher stets vorwurfsfrei gewesen. Aber weder Thränen noch Bitten können den erweichen, der ihren Untergang beschlossen; kalte Söldlinge (Kahua's) ergreifen die Arme, beladen sie mit Ketten, werfen ihr statt des Schleiers ein grobes Tuch über, und schleppen sie in das Serail.

Die Rache schien nur ein Weib treffen zu müssen, das Eifersucht nnd Begierde dem Tod entgegenführte. Aber Ali Bascha, der sich anstellte, als hätte er einzig den Vorstellungen seiner Schwiegertöchter und der Stimme einiger strengen Sittenrichter nachgegeben, die das Reich der Unschuld in einer Stadt wiederherzustellen glaubten, welche täglich durch seine Schandthaten besudelt wurde*), ließ zu gleicher Zeit noch fünfzehn andere Frauen festnehmen, alle Christinnen und aus den achtungswerthesten Familien von Janina.

Ein Wallache, Namens Nikolas Janko, den Augenblick benützend, lieferte ihm sein eigenes hochschwangeres Weib aus, und Euphrosine erschien an der Spitze von sechszehn Angeklagten vor dem Richterstuhl des Veziers, um aus seinem Munde das Todesurtheil zu vernehmen, dessen Inhalt so unglaublich scheint, daß ich ihn nicht mitzutheilen wage.

Nun folgten sich die herzzerreißendsten Scenen des Schmerzes und der Verzweiflung. Ali ließ die Verurtheilten in einen Kerker schleppen, wo sie zwei volle Tage

---

*) Eine seine Kupplerinnen, die sich in diesen Tagen vor ihm gezeigt, ließ er zum Beweis seiner Unpartheiligkeit in den See werfen.

mit den Aengsten des nahen Todes kämpfen mußten. Er erwartete — wie man später behauptet hat — daß Jemand für sie um Gnade bitte! . . . Endlich öffnet sich in der dritten Nacht mit schrecklichem Geräusch die Thüre; mehrere von Tahir, ihrem Anführer, begleitete Henker, ergreifen die siebenzehn Familienmütter, und werfen sie in den See, wo ihnen mit dem Tod die Palme der Märtyrer zu Theil wurde.

Euphrosine aber tödtete der Schrecken schon auf dem Wege zur Hinrichtung, gleich als ob sich Gott ihrer zarten Seele noch erbarmt hätte, und die Wellen des See's, welche die Leichname bald wieder an das Ufer warfen, verkündigten das Verbrechen und die unauslöschliche Schande ihres Mörders. Sie empfieng ihr Begräbniß in der geweihten Erde des Klosters der heil. Anargyren, wo man noch jetzt ihr Grab zeigt, das, unter dem Schutz eines wilden Oehlbaums, mit weißen Schwertlilien geschmükt ist. Alle Kirchen stritten sich um die Ehre, die sterblichen Reste der übrigen Frauen, denen man den Namen schöne Martyrinnen gab*), aufzunehmen; eine Handlung, die der Tyrann zu übersehen schien — so sehr war sein Ansehen, wie gefürchtet es auch sonst seyn mochte, durch diese ausschweifende Grausamkeit gefährdet.

Aber ungeachtet dieser Stimme des öffentlichen Mitleidens wagte man es nicht den Kindern Euphrosinens, die aus ihrem nun dem Satrapen heimgefallenen Hause gejagt worden waren, einen Zufluchtsort anzubieten. Sie irrten in den Straßen umher, wo sie verstohlen das erbettelte Brod verzehren mußten, und riefen um ihre Mutter, die ihnen Niemand wiedergeben konnte, bis endlich der gebeugte Erbischoff Gabriel in Begleitung seiner Diakonen mit muthiger Todesverachtung sich in das Serail begab, um die Erlaubniß zu Rettung seiner Neffen zu erbitten. Er nahm Gold und Geschenke mit sich, die nebst seinem Gesuche dem Vezier von den Wachen überbracht wurden: er selbst erwartete, am Fuß der großen Treppe des Pallastes liegend, mit der Stirne auf dem

---

*) Καλλιμάρτυραι. Die griechische Kirche giebt diesen Beinahmen mehreren weiblichen Martyrern, wie man aus den Nachrichten des Manuel Komnenus sehen kann, wo ihn auch die heil. Barbara und Euphemia tragen.

Boden und in stummer Hoffnung, den Beschluß des Tyrannen! .... Ein von demselben unterzeichneter Befehl, der von der Gallerie herabgeworfen und ihm von dem Gefängnißaufseher, dem er beim Aufstehen die Hand küßt, überliefert wird, zeigt ihm die Genehmigung seiner Bitte. Er zieht sich zurück, und erst, als er die Kinder der Martyrerin in seine Arme schließt, giebt ihm der Himmel die Thränen wieder, die der Kummer vertrocknet hatte. Er läßt seinem Herzen freien Lauf, und ich selbst, der ich Gabriele und ihren Bruder so oft um ihren Oheim sah, der sie in der Liebe zum Herrn auferzog, fand mich auf's tiefste ergriffen, wenn seine lebendige Erzählung mir diese Scenen vor die Seele führte.

Die Unternehmung gegen Georgim Bascha war von kurzer Dauer gewesen, und Muktar nahm seinen Rückweg wieder nach Epirus, wohin ihn mehr seine unglückliche Leidenschaft rief, als das Verlangen, seinen Vater zu sehen und sich im Kriege gegen die Sulioten Ruhm zu erkämpfen.

Er hatte den Wardar passirt, das diesseitige Macedonien durchzogen, den Pindus überstiegen, und nach einigen Tagereisen gerade in dem Karavanserei von Jan Katara Halt gemacht, das den Engpaß des Berges Lingon schließt, als ein Courier ihm von seinem Bruder Veli einen Brief brachte, in welchem dieser ihn von dem Schicksal Euphrosinens unterrichtete. Er öffnet das Papier — Euphrosine? schreit er, ergreift eine seiner Pistolen und schießt sie auf den Ueberbringer, der Tod zu seinen Füßen stürzt, mit den Worten ab: Dieß ist dein erstes Opfer! .... Ich bin von allen Seiten mit Bösewichten, den Mitschuldigen meines Vaters nmgeben — flieht, Unglückliche! Er setzt sich mit verwirrtem Blicke nieder, zerschlägt sich den Körper, zittert, und sucht umsonst wieder zu reden; endlich entfließen seinen Augen einige Thränen: er nennt Euphrosine, spricht von ihrem letzten Abschied, verwünscht seinen Vater, und blickt dann auf den ermordeten Christen: Er war unschuldig; .... Nein rief er, er hat sein Schicksal verdient, weil er mir mein Unglück angekündigt!

Nach Beendigung dieser Apostrophe schwingt sich der strafwürdige Sohn Ali's auf sein Pferd, und schlägt

mit verhülltem Haupte den Weg nach Janina ein. Seine Soldaten folgen ihm von ferne, mit ängstlicher Aufmerksamkeit auf seine Bewegungen, während die Einwohner von Mezzovo, benachrichtigt von seiner Stimmung, ihre Stadt verlassen, gleich Hirten, wenn ein wasserscheuer Wolf ihre Hütten bedroht. Kaum wirft er einen Blick auf ihre Wohnungen; reissend durchflieht er die Abgründe des Inachus, überschreitet unzählige Male bewußtlos den gekrümmten Lauf seiner Gewässer, gelangt über den Dryskos, nimmt am Ufer des See's, dem Zeugen von Euphrosinens Tod, einen Kahn, und landet endlich bei seinem Serail, um dort seinen Schmerz und seine Verzweiflung zu verbergen.

Ali, bald von der Rückkehr Muktars in Kenntniß gesetzt, und wenig beunruhigt über einen Zorn, der sich nur durch Drohungen und Thränen ergoß, läßt ihm befehlen, sich auf der Stelle in den Pallast zu verfügen. Er wird dich nicht tödten, sagt er mit bitterem Lächeln dem, der seinen erhabenen Willen zu vollziehen hat. Der Page neigt sich, und der Wüthende, zu dem er eilt, betroffen über den raschen Befehl seines Vaters, gehorcht wie ein schüchternes Kind. Komm her, Muktar, sagt der Vezier, indem er dem eintretenden Sohne die mörderische Hand zum Kuß reicht — ich will dir deine Uebereilungen vergeben; aber vergesse künftig nie, daß, wer wie ich der öffentlichen Meinung zu trotzen weiß, nichts in der Welt zu fürchten hat. So bald deine Truppen in Janina eingetroffen sein und sich erholt haben werden, wirst du mit ihnen gegen die Sulioten aufbrechen; ich werde dir noch vorher meine Aufträge eröffnen — du kannst dich jezt entfernen.

Bei diesem entschlossenen Ton küßt Muktar, so verwirrt, als wenn er über irgend ein ungeheures Verbrechen Verzeihung erlangt hätte, den Rock des Veziers und verläßt das Zimmer. Auf dem Weg nach seinem Serail begegnet er Veli; die beiden Brüder beobachten sich zuerst stillschweigend und die Blicke der Umstehenden belauschend, gehen dann, nachdem sie sich den Friedensgruß gegeben, weiter, und verschließen sich in dem Innern des Pallastes. Hier, ohne Zeugen, erzählt Veli

seinem Bruder die Intriguen, welche die Ereigniſſe herbeigeführt, die jedoch ihr entartetes Herz nicht lange beweinte. Doch ſchwur Muktar, nachdem er wirder ruhiger geworden, ſeine Frauen, die er zu einer ununterbrochenen Wittwenſchaft verdammte, von jezt an nie mehr zu berühren, und dieß war der einzige Eid, den er heilig gehalten; denn mehr als fünfzehn Jahre nachher laſtete dieſer ſtrenge Entſchluß noch auf den unglücklichen Klausnerinnen, mehr tadelswerth als ſchuldig in einer Angeberei, die der Satrape hervorgerufen. Veli, weniger erſchüttert, als ſein Bruder, verſprach rächts, und überließ ſeine Maasregeln der Zeit, und ſo verbrachten die Söhne des Mörders, um ihren Kummer zu zerſtreuen, die auf ihre Unterredung folgende Nacht unter Wein und Schwelgerei, und überließen ſich Ausſchweifungen, die der Zorn des Himmels früher mit den härteſten Züchtigungen ſtrafte.

Während der durch die Empörung des Georgim Baſcha veranlaßten Zwiſchenzeit machten die Sulioten, die ihr Polemarch Samuel, wenn die Gefahr ſich wieder entfernt hatte, aus ihrer gewöhnlichen Apathie heraus zu reißen wußte, Ausflüge, wo der Muth ihrer Krieger neue Lorbeeren erwarb. Samuel war ihnen ein begeiſternder Genius. Man kannte weder ſein Land noch ſeine Herkunft; denn er war gleich einem glücklichen Geſtirn und unter dem Namen Jüngſtes Gericht, (ἡ τελευταία κρίσις) dem gewöhnlichen Inhalt ſeiner Reden, in der Mitte der Kinder von Selleida erſchienen. Das Volk, ſtets zum Wunderbaren geneigt, hatte ihn wie einen Geſandten Gottes aufgenommen; einige Anführer glaubten in ihm einen unter dem härenen Gewand eines Mönchs verſtekten ausgezeichneten Offizier zu erkennen, und der Divan, der bereits von dieſer Erſcheinung gehört, meinte in ſeiner Weisheit, er ſey der Antichriſt, den die Türken mit einer eben ſo feſten Zuverſicht als die Juden die nahe Ankunft des Meſſias erwarten, während endlich das diplomatiſche Orakel in Pera, der Baron von Herbert, behauptete, Samuel ſey ein Jakobiner. Der beſſer unterrichtete Ali aber wußte, daß er ein Sohn von St. Baſil war, und dieß iſt auch Alles, was je über dieſes Individuum entdeckt werden konnte.

Beseelt von dem Geist einer Johanne d'Arc, Catelineau und anderer ähnlichen Wesen, die ihre Hoffnung für das Wohl des Vaterlands auf Gott setzen, wiederholte Samuel den Griechen, daß die Zeit erfüllt sey, und selbst unter den härtesten Drangsalen voll heiligen Eifers, rief er unaufhörlich: „Die Tage der Gnade sind gekommen, „und die Städte des gottlosen Asyriens werden fallen, „gleich den Lagerzelten der Nacht, die man bei Sonnen„aufgang wieder niederreißt *)“ Jede Felsenspitze war der Rednerstuhl, von welchem er dem Volk das göttliche Wort verkündigte, und der Altar, auf dem er dem Gott des Kreuzes für die Seligkeit der Gläubigen opferte. Seine Worte und sein Glauben würden Berge versetzt haben; die Polikaren von Suli sprangen wie Böcke, wenn er seine Stimme ertönen ließ; Männer und Weiber wurden die Kämpfer des Jüngsten Gerichts, und Alle erblickten in dem Verlust des Lebens nur den Weg, der in eine Zukunft führe, wo, wie er sagte, der Tod und die Natur mit Erstaunen die Kreatur in unvergänglichem Ruhme wieder sehen würden. Oberster des Raths der Fünf und zwanzig, Helfer der Unglücklichen, Redner und Soldat, ließ der eben so kluge als thätige Samuel zu gleicher Zeit Schanzen graben und Thürme aufführen, und bediente oft in eigener Person zwei kleine Kanonen, aus welchen die ganze Artillerie der Sulioten bestand. Zuweilen verschwand er, um sich auf die benachbarten Märkte zu begeben, und der Republik Lebensmittel zu schaffen, die er gegen Rosenkränze, Reliquien und Bilder eintauschte, und man sah ihn nach seiner Rückkehr in die Berge stets auf dem gefährlichsten Posten und von den tapfersten Christen begleitet. Ein solcher Mann würde das Schicksal Griechenlands umgewendet haben, wenn der Wille des Himmels jene Epoke zu seiner Befreiung bezeichnet hätte.

Er war bereits mit dem Bau der zwischen Kako-Suli und Kunghi gelegenen Festung St. Veneranda zu Ende gekommen, als Photos Tzavellas und Kaïdos, seine Schwester, an der Spitze von vierzig Polikaren den Schneelauwinen, deren in den Acheron gefallene Massen

*) Jes. K. 24, V. 20.

die Engpässe von Selleida geöffnet, nachstürzten und plötzlich in Thesprotien erschienen, um die dort in Kantonnirung liegenden Soldaten des Ali Bascha zu vertreiben. Erstaunt über die Wunderthaten dieser neuen Dioskuren — denn Bruder und Schwester wußten den Feind zu schlagen und ihre Siege auf der antiken Lyra der Helden *) zu besingen — schwuren die Sulioten bald nicht mehr anders als bei dem Schwerdt des Photos **), das mit Recht eben so berühmt geworden war, als der Degen Rolands unter unsern alten Rittern. Der Ruhm, den sie jede Nacht bei Ueberrumplung der türkischen Posten ärndteten, entdeckte nach Anbruch des Tages ihren Landsleuten die reiche Beute, die sich ihren lüsternen Augen in den zahlreichen Heerden und den Kriegskleidern der Barbaren bei dem Einzug der Tapfern in die Dörfer darbot. Ein solches Glück konnte nicht von Dauer seyn, und der Neid, der dem Verdienste so oft entgegentritt, sollte den festen Stützen Selleida's bald die empfindlichsten Stöße beibringen.

Bei der Nachricht von diesen Unfällen gebot Ali Bascha seinem Sohne Muktar, sich nach Thesprotien zu begeben, und zwar keinen allgemeinen Angriff auf die Christen zu wagen, aber sie zu umzingeln und in ihre Berge einzuschließen. Er wußte aus Erfahrung, daß dies das einzige Mittel war, zu Resultaten zu gelangen, wenn man anders noch List und die verderbliche Gewalt des Goldes damit zu verbinden verstand, jene mächtigen Hebel, durch die der Erfolg so häufig als das Ergebniß militairischer Taktik erscheint. Muktar, statt den Kampf zu übereilen, begnügte sich anfänglich, Schritt vor Schritt Boden zu gewinnen, und erreichte, nachdem er sich in wenigen Wochen der Engpässe bemeistert, auf diese Weise

---

*) Photos, wie alle ausgezeichnetere Epiroten, spielte die Lyra so vortrefflich, daß man ihm den Namen καλλιλύρος (Schönspieler) gab. Er pflegte bei den kriegerischen Mahlzeiten die Heldenthaten seiner Landsleute zu besingen.

**) Statt bei Gott zu schwören, bekräftigten die Sulioten ihren Eid bei dem Schwerdt des Photos, mit den Worten:
Αν ψεύδωμαι, τὸ Σπαθὶ τοῦ Φώτου νὰ μοῦ πόψῃ ταῖς ἡμέραις.
(Wenn ich lüge, soll das Schwerdt des Photos meinem Leben ein Ende machen).

mehr, als durch die heftigsten Stürme. Die Sulioten fanden sich zum erstenmal förmlich belagert, und da sie kein Ende ihrer ermüdenden Anstrengungen ersahen, zeigte der Ueberdruß, den sie nun an den Tag legten, bald, daß sie dieselben Menschen nicht mehr waren, die ein gemeinschaftliches Interesse sonst so fest an ihre gerechte Sache band. Einige reich gewordene Anführer murrten über die lange Dauer des Kriegs *), und über die Reden Samuels, der von der Festung St. Veneranda herab umsonst zu den Waffen rief — seine Stimme verklang in der Wüste. Durch geheimnißvolle Bearbeitungen brachen sogar in den Phares Zwistigkeiten aus; Ali, dessen Werk sie waren, knüpfte unter ihrer Mithülfe Unterhandlungen an, die weit gefährlicher als seine Waffen wurden, und das Jahr 1802 begann für die Sulioten unter den traurigsten Auspizien.

Es gehört zu den Grundsätzen einer gesunden Politik nur mit den Waffen in der Hand zu unterhandeln, und den Sieg nicht anders als zu Erreichung gemäßigter Vortheile zu benutzen, wenn der Friede dauerhaft werden soll. Ali Bascha schien von dieser Wahrheit durchdrungen, als er den Sulioten den Vorschlag machen ließ, die langen Kriege, welche Epirus verwüstet, durch einen brüderlichen Vertrag zu beendigen. Die ottomannische Pforte, der die Ausdehnung der Macht ihres Veziers Unruhe erregte, hatte ihm nämlich geboten, einen friedlichen Vergleich mit den Sulioten einzugehen — eine Sache, die er sorgfältig verschwieg, ungeachtet er den Christen von Selleida zu verstehen gab, daß Selim der dritte wohlwollende Gesinnungen für sie hege. Um sie zu verdienen, dürften sie ihm nicht einmal ihr Gebiet abtreten, sondern er verlange nur das Recht, die kaiserliche Fahne in Suli aufzupflanzen, wo ein Kastell erbaut werden, und nebst einer schwachen Garnison von vierzig Soldaten des Veziers unter dem Oberbefehl des Georg Bozzaris, den der Großherr zum Polemarchen ernannt, stehen solle. Endlich wurde, um jeden Anlaß zu Zwistigkeiten vorzubeugen, die Bedingung beigefügt,

---

*) Glaubt mir — sagt Herodot — daß ihr Alle, die sich zu bereichern gewußt, bald unter den Empörern sehen werdet.
Klio, K. LXXXIX.

daß der Kapitain Photos Tzavellas, der sodann, wo es ihm gut dünke, in Frieden leben könne, sich aus den Gebirgen von Suli zu entfernen habe.

Die Sulioten, auf's engste blokirt, eines Kriegs müde, der ihnen für die Zukunft nur mit zahllosen Uebeln und Entbehrungen drohte, und wankend gemacht durch die Reden des Georg Botzaris, den der Vezier als Bevollmächtigten an sie abgeordnet, entschlossen sich, die gemachten Vorschläge anzunehmen, ohne jedoch die Treulosigkeit dessen zu vergessen, der ihnen den Frieden angeboten. Bei einer geheimen Berathschlagung beschworen die Geronten den Kapitain Tzavellas im Namen der Republik und ihrer Mitbürger, einem in dem geheiligten Interesse des Vaterlands gefaßten Beschluß Folge zu leisten. Seine Abwesenheit werde ohnedies nicht von langer Dauer seyn, indem sich schon nach zwei bis drei Monaten beurtheilen lasse, ob der Satrape Wort halte, und im entgegengesetzten Fall habe man Zeit genug, im Stillen neue Kräfte zu sammeln, und selbst dem Sultan zu zeigen, daß sie, seine getreuesten Soldaten und keine Rebellen, nur einem Ehrgeizigen widerstanden hätten und noch ferner widerstehen würden, der einzig nach der Eroberung Suli's seufze, um in ihren Meteoren die Fahne des Aufruhrs gegen die souveraine Gewalt aufzupflanzen.

Bei dieser unerwarteten Erklärung war Photos außer sich vor Erstaunen, und seine Augen suchten sich zu überzeugen, ob er auch wirklich seine alten Freunde noch um sich habe. Mit Sanftmuth nahm er dann das Wort, stellte ihnen die Gefahren vor, die sie durch Unterzeichnung einer so hinterlistig abgefaßten Uebereinkunft laufen müßten, entwickelte ihnen genau die daraus entspringenden Nachtheile, und sagte endlich, nachdem er die Versammlung unerschütterlich gefunden, mit tiefer Bewegung: „Ich gehorche euren Befehlen und entferne mich; aber im „Namen des Himmels beschwöre ich euch: wachet über „das Vaterland und entehret das Andenken an eure Vor„fahren nicht!“

Nach diesen Worten verläßt er sie, sucht mit nassen Augen die väterliche Wohnung auf, und zündet sie an: „das Haus des Tzavellas soll nicht vom Feind entweiht „werden,“ ruft er, und bald verkündigen Selleida die auflodernden Flammen den Ostrazismus eines seiner Kin-

der. Begleitet von fünf und zwanzig seiner tapfersten Soldaten begiebt er sich in das zwei Meilen entfernte Dorf Chorta (Waide), während sich seine Schwester Kaido in das Kloster St. Veneranda einschließt, wohin sich auch Samuel mit dreihundert Sulioten zurückgezogen, ohne irgend einem der Vorschläge des Ali Bascha Gehör gegeben zu haben.

Kaum war der Vezier von der Vollziehung des den Christen aufgedrungenen Hauptartikels unterrichtet, als er sogleich seinem Bevollmächtigten schrieb, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen und bis auf seine weitere Befehle nichts abzuschließen. Zugleich ließ er Photos begrüßen und ihn nach Janina einladen, um die Angelegenheiten Suli's vollends in's Reine zu bringen, „indem — wie er sagte, — ein so feierlicher Vertrag die Unter„schrift eines Mannes haben müsse, dessen Muth er so „schätze, daß er ihn bisher stets als seinen furchtbarsten „Gegner angesehen."

Da der Verbannte von Selleida bei seiner Einladung nur argwohnen konnte, daß der Satrape, gewohnt alle Masken anzunehmen, ihm eine Schlinge lege, so würdigte er ihn keiner Antwort, und dachte sogar darauf, sich auf die jonischen Inseln zu begeben; aber bald — aufgemuntert durch die Zusicherungen der Bey's von Chamuri, die seine Freunde waren, von seinen Mitbürgern gedrängt, einem so freundschaftlichen Entgegenkommen zu entsprechen, und seinerseits geschmeichelt, sich durch einen vortheilhaften Frieden an seinem Lande zu rächen — entschloß er sich ungeachtet seines hohen Widerwillens, zu demselben Tyrannen zurückzukehren, dessen Fesseln er schon getragen. So kam Photos, noch unlängst der Schrecken Ali's und der Ruhm von Epirus, nach Janina. Er wurde mit großer Auszeichnung empfangen und von Ali mit Schmeicheleien überhäuft, der ihn nach einigen zärtlichen Vorwürfen tausendmal seinen lieben Sohn, den Tapfersten von Selleida nannte, und ohne Umschweife von einem Frieden, dem lebhaftesten Gegenstand seiner Wünsche, zu sprechen anfing. Ströme von Honig *) entflossen seinen Lippen — aber kaum

*) Ῥιχνεῖ μελί, sagten die Griechen, um den Reiz seiner Worte auszudrücken, wenn er Jemand verführen wollte.

wurden die Hauptfragen berührt, als der alte Feind der Christen nicht mehr an sich halten konnte. Die strenge, obwohl höfliche Freimüthigkeit des Photos, seine Offenheit, sein edler Widerstand reizten ihn so auf, daß Jener, weniger seiner Sicherheit als des Wohls seiner Landsleute wegen, einwilligen mußte, nach Suli zurückzukehren, dort als Sachwalter des Satrapen aufzutreten, und mit einer entscheidenden Antwort auf die neuen Forderungen, die er in Person vorzutragen versprechen mußte, sich wieder in Janina einzufinden.

Photos verließ zwar die Höle des Löwen unter diesen Bedingungen, aber auch mit dem festen Vorsatz, den Sulioten zu erzählen, daß Ali ihnen nur Friede angeboten, weil die Pforte ihm befohlen, die Ruhe wieder herzustellen, und daß, wenn sie festhielten, derselbe genöthigt seyn würde, nachzugeben. Endlich beschloß er, sie mit den Verräthern bekannt zu machen, die sich gegen das Vaterland verschworen; denn er hatte Gelegenheit gehabt, während seines Aufenthalts an dem Hofe des Satrapen ihre Intriguen kennen zu lernen.

Bei seiner Ankunft in Suli setzte der großherzige Photos seinen Mitbürgern die verschiedenen Forderungen des Bascha auseinander, und da sie nicht mehr in jenen Schleier der Mäßigung gehüllt waren, die er früher gezeigt, so wurden sie einstimmig verworfen. Ueberzeugt nun von dem, was der Sohn des Tzavellas ihnen im Augenblick seiner Verbannung gesagt, drangen sie in ihn, auf seine Rückkehr nach Janina zu verzichten, bekannten die gegen ihn begangene Ungerechtigkeit, baten ihn um Verzeihung, und beschworen ihn, sie nicht mehr zu verlassen, mit dem Versprechen, sein Haus wieder aufzubauen, und die oberste Gewalt Seinen Händen zu übergel n. Photos wäre vielleicht in diese Vorschläge einge- ga n; aber sobald er die Bedingung beifügte, die Eupatriden, Kutzonikas, Diamante Zervas und Pilios Gusis auf der Stelle zu bestrafen, so erfuhr er durch die Verweigerung des obersten Raths bald, daß der Sulische Engpaß zu dem Felsen Avarikos den Züchtigungen der strafwürdigen Patrizier, die man ehemals in den Acheron stürzte, verschlossen war, und er seinem Vaterland hinfort nur durch seine Ergebung dienen könne. Er erklärte daher, er werde sich in Folge der gegen ihn ausgesproche-

nen Verbannung entfernen; und ohne Samuel zu sehen, ohne seine Schwester Kaido zu umarmen, die ihn in dem Augenblick, in welchem er sich von dem geliebten Vaterland entfernte, mit einer Artilleriesalve begrüßten, kehrte er nach Janina zurück, wo ihn der Tyrann, durch seine Emissaire von dem Vorgefallenen unterrichtet, sogleich, und ohne den Verbannten nur einer Audienz zu würdigen, mit Ketten beladen und in eines der tiefsten Gefängnisse des Seeschlosses werfen ließ.

Diese offenbare Verletzung der Gesetze der Gastfreundschaft verdroß die Suliotischen Stämme tiefer, als ihre Kapitaine; aber Photos fand selbst aus dem Innern seines Kerkers noch Mittel, ihren Muth wieder aufzurichten. Er ließ ihnen sagen, daß der Vezier nie nach seinem Leben trachten werde und sie durch die gegen ihn ausgeübte Gewaltthätigkeit nur schrecken wolle; sie sollten in keinen seiner Vorschläge willigen, und Gott, der über den Phares von Selleida wache, werde sie aus ihrer mißlichen Lage befreien; er befahl sie endlich noch dem Gebet Samuels. Es lag auch wirklich nicht in dem Interesse Ali's, jenes Verbrechen zu begehen, ja er wagte nicht einmal die Sulioten zu beleidigen. Die Pforte, deren Befehle er Folge leistete, wenn er sie ohne Gefahr nicht umgehen konnte, hatte ihm jeden Angriff gegen sie untersagt, und er würde sich mit den gemachten Drohungen auch begnügt haben, wäre ihm nicht ein glücklicher Zufall zu Hülfe gekommen, den Niemand voraussah, und den er noch über alle Erwartung zu seinem Vortheil zu benutzen wußte.

Die französische Korvette, der Araber, ausgerüstet von dem ersten Konsul, Bonaparte, oder, was wahrscheinlicher ist, von irgend einem Privatkaper, hatte sich, nachdem sie in Oetylos Kriegsmunitionen ausgeschifft, die sie gegen Landeserzeugnisse auswechselte, auch vor Athen aufgehalten, um ihr Pulver gegen Oel zu vertauschen, so wie vor Zante und Parga, wo sie ebenfalls welches verkaufte, um sich Erfrischungen zu verschaffen. Sogleich schrieb Ali, der unaufhörlich auf der Lauer war, nach Konstantinopel, die Franzosen wollten Griechenland insurgiren, sie hätten in Maina ein ganzes Arsenal an's Land gebracht, sendeten den Sulioten Munition und Kriegsproviant, und das Reich werde von einer allgemeinen politischen Bewegung ergriffen werden, wenn man

nicht schnelle und wirksame Maaßregeln ergreife. Ohne die Sache näher zu untersuchen, sandte die Pforte, stets bereit das Schwerdt zu ziehen, wenn es sich um Christenblut handelte, dem Vezier, welcher seine Angeberei mit einigen hundert Beuteln für die Redschiali *) des Sultans unterstützt hatte, einen Firman, der ihm gebot, die Streitkräfte der benachbarten Bascha's, Bey's und anderer Zinsleute der Krone zu versammeln, nnd die Ungläubigen von Suli durch jedes ihm gutdünkende Mittel anzugreifen und auszurotten.

Nachdem dieser Firman, der in ganz Albanien wiedertönte, auch Samuel bekannt geworden, ließ er auf den Wällen von St. Veneranda die Fahne des Kreuzes aufrichten, und die Söhne Griechenlands zum Kampfe rufen, während ihr Feind die Hitze der Türken zu entflammen suchte, die aber wenig Neigung zeigten, sich an ihn anzuschließen, weil sie seine Macht mehr, als die der Sulioten fürchteten. In Folge der Feudalgesetze von Epirus, aufgefunden, um die Freiheit der Aga's gegen die Gewalt eines Einzigen zu vertheidigen und die Menge in Sklaverei niederzuhalten, geschieht es inzwischen, daß diese durch den Islamismus emanzipirte Kaste ihre Rechte in Anspruch nimmt, um bei innerlichen Kriegen, wie jetzt auch bei dem, den der Satrape unternahm, ihre Dienste dem Meistbietenden zu verkaufen. Ali erfuhr daher bei Zusammenziehung seiner Kontingente weit mehr Hindernisse als er erwartete hatte, und er mußte selbst mit den Bey's von Janina unterhandeln; aber da es sich nur um Geldausgaben sprach, die er stets mit Wucher wieder zu nehmen wußte, so entschloß er sich, mit seinen Freunden nicht zu rechnen, und die Schwierigkeiten wurden ausgeglichen. Um alle diejenigen abzuschrecken, die eine auffallende Hinneigung zu den Sulioten zeigten, und selbst unter diesen vermittelst religiöser Zweifel Spaltungen zu erregen, nahm er seine Zuflucht zu dem heiligen Amt der Prälaten der orthodoxen Kirche. Der Erzbischof von Arta, Ignatz, schrieb somit auf seinen Befehl den Gläubigen von Kassiopien, und verbot bei Strafe der Ausschließung, den Sulioten beizustehen. So nöthigte

*) Eine Art von Staatsräthen.

er ihn auch, sich an die Anführer der Armatolis zu wenden: „Muth, mein guter Erzbischof, Muth — spare „keine Schwüre!“ sagte ihm Ali — aber seine Schritte hatten nicht den mindesten Erfolg.

Umsonst wurde ein Sinaitischer Priester *) des Archimandriten von Janina zu den Sulioten gesandt, um sie zu Niederlegung ihrer Waffen zu überreden; sie befahlen ihm, sich zurückzuziehen, mit der Drohung, ihn im andern Fall als einen Verderber der Jugend niederzuschießen. Eben so vergeblich ermahnte sie Jerotheos, Erzbischof von Janina, und ihr Prälat, Chrysanthus von Glychys, der sich kaum noch nach Parga flüchten konnte, und da das Volk, die Popen und die Ordensbrüder den geistlichen Drohungen kräftig widerstanden, so nahmen die Feindseligkeiten, wirksamer als der kirchliche Bannfluch, ihren Anfang.

Die Sulioten, obschon ihrer unerschrockensten Anführer beraubt, eröffneten den Feldzug durch die Zerstörung des Postens von Vilia, den der Vezier an dem Eingang des großen Engpasses hatte erbauen lassen. Alles mangelte ihnen, um ein von vier Thürmen umgebenes, durch Kanonen und eine gut verproviantirte Garnison von hundert und achzig Mann vertheidigtes Kastell anzugreifen; aber was vermögen nicht Menschen, die, wie jetzt die Griechen für ihre Existenz zu kämpfen haben! Samuel, der die Freiheit nach langen Wechseln wiederkehren sah, erschien bei den allgemeinen Versammlungen. In prophetischem Tone kündigt er dem Volke an, daß Mitokokalis, einer seiner Stellvertreter, der Mann des jüngsten Gerichts sey, den die Vorsehung erweckt habe, um das Kastell von Vilia umzustürzen. Noch in dieser Nacht, rief er, wird es, gleich den Mauern von Jericho, fallen; ich verlange für den Auserwählten Gottes nur zweihundert Mann, einige Fäßchen Pulver und den Beistand der tapfern Frauen von Suli, um die Magazine der Ungläubigen in unsere Berge zu führen.

Mit welcher Ungeduld erwartete man die von Samuel versprochene glorwürdige Nacht! Israel zitterte nicht

---

*) Es gab in Janina ein Ordenskloster der heil. Katharina des Berges Sinai; siehe Th. I. K. XI. meiner Reise nach Griechenland.

freudiger, als es sich den Wellen des Jordans näherte, wo die Stadt stund, die der Herr ihrer Rache überlieferte *), als die Sulioten bei dem Anblick der Ufer des Acheron, und der geringen Entfernung, die sie von Vilia trennte. Sie ergötzten sich daran, wie hungrige Wölfe, die von den Bergen herab die Heerden beschauen, auf die sie sich, lüstern nach dem Blut ihrer nahen Beute, stürzen wollen. Man giebt Samuel, was er gefordert, und wählt die Tapfersten zu seiner Begleitung; die Suliotinnen alle wollen ihm folgen, und sobald die Nacht über die Berge gebrochen, begiebt er sich an der Spitze seines bunten Haufens und das Kreuz in der Hand auf den Weg.

Kein Laut läßt sich in den Reihen der Krieger vernehmen, und in der Ferne herrscht die tiefste Stille. Sobald sie an dem von Samuel bezeichneten Ort angelangt sind, läßt er sie Halt machen, und gebietet ihnen, bei dem ersten Flintenschuß, den er thun werde, ein allgemeines Geschrei zu erheben und ihm zu Hülfe zu eilen. Nachdem er auf diese Weise seinen Hinterhalt angeordnet, giebt er Mitokokalis seinen Segen, betet, und kommt in Gesellschaft von vier Weibern, die eben so viel Pulverfäßchen tragen, und gleich seinen Gefährten mit Haken bewaffnet, am Fuß der Wälle von Vilia an. Das schwache Mauerwerk der albanesischen Gebäude gestattete ihnen, ein tiefes Loch in einen der Thürme zu graben, und ihren zerstörenden Stoff darin anzubringen. Kaum ist das Signal gegeben, so hört man im Hinterhalt ein eben so lautes als anhaltendes Geschrei, die Türken treten auf diejenige Seite der Mauer wo der Lärmen herkommt, die Mine springt und der Thurm fliegt mit fünf und dreißig seiner Vertheidiger in die Luft. Die Sulioten stürzen sich in die Bresche, und beschäftigen sich, ohne auf den Altan zu dringen, einzig damit, die Magazine zu lerren, deren Vorräthe von Hand zu Hand bis zu dem Eingang des großen Engpasses von Suli gehen. Nach dieser Operation, die bis zu Anbruch des Ta-

---

*) Jericho, von den Alten Hiérichos genannt, und jetzt Eriha, liegt auf einer von dem Jordan begränzten Ebene, sieben Meilen nordwestlich von Jerusalem; seine Einnahme geschah ungefähr um das Jahr der Welt 2553, 1451 Jahre vor Christus.

ges dauerte, fordert Samuel die Türken mit drohender Stimme auf, sich, wenn sie anders ihr Leben retten wollten, zu ergeben. Diese werfen als bejahende Zeichen ihre Waffen herab; aber kaum fangen die Griechen an, dieselben aufzuraffen, als eine mörderische Salve einen großen Theil der Ihrigen tödtet. Erbittert über diese Treulosigkeit, eröffnen sie einen mörderischen Kampf, wälzen Harzfässer herbei, häufen Stöße von Fichtenholz und trockenen Gesträuchen auf, und zünden mitten in dem Kastell ein ungeheures Feuer an, von dessen Flammen hundert und sechzig Türken verzehrt werden.

Diese Kühnheit flößte den auf den elysäischen Feldern lagernden mahomedanischen Posten, die sich bis zu den Höhen von Paramythia ausdehnten, einen unbeschreiblichen Schrecken ein, und als die Nachricht von dem Unglück in Vilia vollends nach Janina gelangte, gerieth Ali in eine solche Wuth, daß er sich wie wahnsinnig geberdete. Von den Fenstern seines Pallasts herab schrie er Allen, die ihn hören konnten, mit schrecklicher Stimme zu: „Sind keine Gläubige mehr unter euch? wie lange „wird euer feiges Geschlecht sein schändliches Leben noch „fortschleppen? Wollt ihr durch eine Handvoll Räuber die „Türkei verheeren lassen? Sollen sie sich Janina's noch bemächtigen? Herbei, ihr Söhne Islams, unter meine „Fahnen!“ Zugleich befiehlt er, überall die öffentliche Gefahr zu verkündigen und ordnet nach allen Seiten Boten und Comissaire ab, um den Marsch der Kontingente zu beschleunigen, die man auch nach einigen Wochen, gleich den Strömen des Pindus beim Eintritt des Frühlings, sich in einer Anzahl von vierzehntausend Mann auf den Ebenen von Janina ausbreiten sieht.

Der Despotismus hat seine eigenen Formen. Er ist zu trotzig, um sich verläumden zu können, und niemand weiß ein schrecklicheres, aber auch ein treueres Bild von ihm zu unterwerfen, als die türkischen Geschichtschreiber selbst. Man wird sich daher über das bereits Erzählte eben so wenig als über das wundern, was ich noch ferner zu sagen haben werde, wenn man bedenkt, daß die Orientalen die Begriffe von Recht und Unrecht gerade in einem den geheiligten Grundlagen der Moral, der Gerechtigkeit und der Humanität entgegengesetzten Sinn aufnehmen. Ali Bascha, über seine Niederlagen auf's Aeußerste erbittert,

kannte, sobald er eine so furchtbare Armee um sich versammelt hatte, keine Gränzen mehr für seine Rache. Seine erste Sorge war, dem Geist seiner Soldaten das System des Schreckens einzuprägen, indem er ihnen Plünderung und das Vergnügen, ungestraft Christenblut zu vergießen, zum Lohn ihrer Tapferkeit zusicherte. Mit solchen Menschen kann man Alles wagen, wenn man den Beruf zu haben glaubt, Völker unglücklich zu machen. Bei der Heerschau, die er in Bonila hielt, ließ er den Blicken seiner Truppen zuerst die abgeschnittenen Köpfe einiger kriegsgefangenen Sulioten vorführen, und gab ihnen dann ein zweites Schauspiel durch die Hinrichtung eines Schypetar von Kormovo, den er in den Reihen der Toxiden fand. Seine Rache suchte schon seit fünf uud zwanzig Jahren diesen Unglücklichen, der sich bereits vergessen glaubte, als ihn der Tyrann wieder erkannte: So strafe ich meine Feinde, sagte er, als er ihn hängen ließ, und die feilen Höflinge beklatschten diesen Akt der Grausamkeit mit den Worten, Ali habe ein unverwüstliches Gedächtniß. Was Euch betrifft, rief er den Soldaten noch zu, so werdet ihr zwölf Meilen von hier den Preis eurer Tapferkeit ärndten! während er nicht bedachte, daß, wenn sie geschlagen würden, sie sich auch eben so schnell auflösten, weil ihre Existenz nur auf den Wechseln des Glücks ruhte. Die Armee schloß indeß, daß man einen solchen Gebieter nie ungestraft beleidigen könne und nothwendig siegen müsse. Die verschiedenen Corps erhielten nun den Befehl, den Weg nach Thesprotien einzuschlagen, und dießmal stellte der Vezier seinen zweiten Sohn, Veli Bascha, an die Spitze seiner bewaffneten Banden.

Seinem letzten, durch lange Erfahrungen geprüften Feldzugsplane getreu, vertheilte Ali, der — gleich jenen am Fuße des Berges Ira liegenden Spartanern, als sie die Messenier belagerten — zehn Winter und eben so viel Sommer seit dem Anfang der Feindseligkeiten gegen Suli hatte verstreichen sehen, die Posten folgendermaßen, unter seine Offiziere. In einem Umkreis von zwölf Meilen beorderte er Veli Bascha nach Tzangari; Hagos Muhardar und Metsche-Bono nach Vilia; Hassan Tschapari von Margariti mit mit Ibrahim Dem de Phi-

lates nach Zauruchos, Jussuf den Araber nach Tzekurati und Bekir Djokador in das Dorf Seritschani. Eine solche Blokade würde Verzweiflung unter andere Menschen als die Sulioten gebracht haben, die sich trotz der Uneinigkeit ihrer Kapitaine noch immer durch ausserordentliche Thaten auszeichneten, und deren Muth die Republik auch für immer gerettet hätte, wäre ihre unglückliche Stunde nicht von dem bezeichnet gewesen, der über das Schicksal der Hütten, wie über das der Reiche gebietet.

Samuel besser unterrichtet, als diejenigen, die ihn bisher getadelt, rieth den Sulioten, jedoch ohne ihnen die Ursache anzugeben, sich nicht aus ihren Bergen zu entfernen, um sich bei ihren Ausfällen nicht allzusehr auszudehnen. Der Abfall von zwei Kapitainen, Kutzonikas und Diamante Zervos, zeigte ihm die Möglichkeit, daß die Engpässe genommen werden könnten, während ihre Vertheidiger mit Fouragiren beschäftigt wären. Gerne hätte er ihnen mehr gesagt, aber er durfte sich wegen der seinem Charakter durch eines der heiligsten Symbole seiner Religion aufgedrückten Verschwiegenheit nur in allgemeinen Ausdrücken erklären — doch zu spät gab man seinen Rathschlägen Gehör; ein Verräther war ihm zuvor gekommen.

Pilios Gusis war der Name dieses treulosen Sohnes von Suli, der sich den Blicken der Seinigen entzogen, seit er sich in einem Treffen blosgestellt und bei Annäherung der Türken die Flucht ergriffen hatte. Das Wort Feiger (δειλὸς) hatte sein Ohr verlezt; seine Frau durfte an dem gemeinschaftlichen Brunnen erst nach den andern Weibern Wasser schöpfen, und diese tägliche Schande, die sie bei der jedesmaligen Rückkehr zu dem Heerde auf Seine Schultern zurückwälzte, vergiftete seine Wunde. Umsonst hatte man ihm angeboten, seinen Fehler durch irgend eine glänzende That wieder gut zu machen — standhaft verweigerte er stets, an der Spitze seiner Abtheilung zu erscheinen. Er brütete Rache, und das erste Vergessen seiner Pflicht führte ihn zu dem schändlichsten Verbrechen, zum Verrath am Vaterland. Seine Familie hatte er in der letzten Zeit entfernt, um seine strafwürdige Absicht um so sicherer zu erreichen. Mehrere Male war es ihm gelungen, sich ins geheim in das Hauptquartier Veli's zu begeben, den die

Pforte zum Bascha von Chamuri ernannt hatte, und von dem er mit Geschenken überhäuft wurde. Verführt durch diese grobe Lockspeise, kam der Verräther mit dem Feinde seines Landes überein, in der Nacht vom 22. auf den 23. September zweihundert Türken in das Gebirge zu führen und in seinem Hause zu verbergen, das, gleich den Wohnungen der Großen dieses Landes, umgraben und an einem Ende des Dorfes von Suli besonders vortheilhaft gelegen war. Zu gleicher Zeit, sagte er Veli noch, „wird deine Hoheit mit allen ihren Streitkräften vor unserm Orte erscheinen, und in dem Augenblick, wo du im Handgemenge mit den Sulioten „seyn wirst, werde ich sie unvermuthet mit deinen zweihundert Soldaten überfallen. Der Posten, den ich dir „auf diese Weise anbiete, möchte um so leichter zu nehmen seyn, als er zufällig jetzt nur von etwa fünfzig „Mann vertheidigt wird.“

Nachdem Veli in diesen Vorschlag eingewilligt, wurde zur That geschritten, ehe das wachsame Auge Samuel's ihr zuvorkommen konnte, und das finstere Werk eben so schnell vollendet, als der verbrecherische Gedanke, von dem es ausgegangen. Suli wurde genommen, wie ein von Schlangen überfallenes Adlernest, die von Fels zu Fels sich bis zu dem Aufenthalt des königlichen Vogels fortgewickelt, und seine überraschten Vertheidiger konnten in ihrem heldenmäßigen Kampfe nur noch so viel Zeit gewinnen, um die Kirche Ai-Donat zu erreichen, einen im Alterthum der schrecklichen Gottheit der Unterwelt geweihten Ort, welche die Sellen unter dem Namen Aidoneus oder Pluto verehrten.

An demselben Tage fiel auch Avarikos in die Gewalt des über den doppelten Erfolg erstaunten Veli, von dem er schnell seinen Vater unterrichtete, der ihm sodann Muktar mit Verstärkungen zusandte und zugleich befahl, den Feind von Dorf zu Dorf zu verfolgen; aber die Sulioten hatten sich von ihrem Schrecken erholt. Die Stimme Samuels, die von der Festung St. Veneranda herabdonnerte, hatte die Flüchtlinge aufgehalten, gleichwie das Geschrei Achills die Anstrengungen der kriegerischen Trojaner, als sie das Lager der tapferen Griechen zu erobern kamen. Die Söhne des Tyrannen weichen bei dem Anblick der Kreuzesfahne zurück, eine Masse herabrollender Felsenstücke und Baumstämme zerstreut ihre

Horden und sie eilen, sich auf den Posten zu befestigen, die ihnen die Treulosigkeit eingeräumt.

Theilweise Gefechte bezeichneten jeden Schritt, den sie machten; schon vierzig Tage waren in dem Kampfe verflossen, und der Schnee begann die Gipfel der fellei= dischen Berge zu bleichen, als Ali Bascha (etwa um den eilften November) den allzu vertrauensvollen Photos aus der Tiefe seines Kerkers herausholen ließ. Ihre Unterre= dungen hatten zur Folge, daß der Gefangene, der auch jetzt durch seine Leiden noch zu nützen bestimmt war, seine Frau und seine ganze Familie dem Satrapen als Geißeln überließ, unter der Bedingung, seinen Stamm aus Suli zu entfernen und mit demselben zu leben, wo es ihm gutdünke. Dieser Plan Alis hatte den Zweck, die An= zahl seiner Feinde zu schwächen und sie durch Verdacht und Mistrauen zu theilen und zu entmuthigen, so wie man die Kräfte eines Athleten durch Aderlässe herabstimmt. Photos, der nur die Nothwendigkeit einer klugen Ver= stellung vor sich sah, willigte daher ein, und begab sich, mit einem Geleitsbrief versehen, in das Hauptquartier des Veli Bascha, um die Mittel zur Vollziehung der mit seinem Vater getroffenen Uebereinkunft zu berathen. Es wurde endlich beschlossen, daß sich Photos nach Parga begebe, wo der Woiwode Abdullah Bey von Prevesa ei= nen Stellvertreter hatte, und man händigte ihm zu die= sem Behuf einen unbeschränkten Paß ein, mit dem er insgeheim nach Kiapha abreiste.

Er kommt in dem Orte an, wo er, mit der den Arnauten genommenen Beute beladen, so oft unter dem Freudengeschrei seiner Landsleute empfangen wurde, und sieht die traurende Kaido und seine Mitbürger wieder, die in ihrem getäuschten Muthe mistrauisch, gerade über die Art und Weise berathschlagten, den Türken Wider= stand zu leisten. Sie kannten das Opfer, das Photos dem Vaterland gebracht, und er entdeckt ihnen bewegt die Geheimnisse seiner Gedanken: „Ich habe dem Tyrannen versprochen, meinen ganzen Stamm aus unsern Bergen zu entfernen, und schlage euch nun statt dessen vor, seine Treulosigkeit dadurch zu bestrafen, daß wir unsere Greise, unsere junge Mädchen und Kinder fortbringen, die un= sere Vorräthe nuzlos verzehren. Sobald wir im Stande seyn werden, diesen Entwurf ins Werk zu setzen, wird

man mir einige der Hauptanführer der feindlichen Armee als Geißel überliefern, und so können wir dann, befreit von den unnützen Mäulern, durch Zurückhaltung jener Krieger Mißvergnügen in dem türkischen Lager verbreiten, und einen schrecklichen Krieg beginnen.“ —

Man erkennt in diesem Rathe die hohe Weisheit des Photos, der beinahe immer nur mit dem Degen in der Faust unterhandelt hatte, und ersucht ihn, sich nach Parga zu begeben, um die Einwilligung zur Aufnahme der Kinder von Selleida, bestimmt vielleicht zu einem von den Gräbern ihrer Väter fernen Tode, auszuwirken. Eine solche Maasregel trug die Farbe der Intrigue, und die Parganioten empfingen den Sohn des Tzavellas gleich jenen Kriegern, die, nach früher vollbrachtem Ruhme feige Ueberläufer geworden, ihre Schande mit der Rückkehr zu Grundsätzen, die sie doch selbst so lange bekämpft, zu bedecken, und auf diesem Wege unter dem Panier der Tyranney Schutz zu finden suchen. Er wurde mit kaltem Argwohn aufgenommen und zu der Bitte genöthigt, ihn in einem aus drei Parganioten bestehenden Ausschuß, wo man seinen Eröffnungen zuvor den Eid der Verschwiegenheit geleistet, anzuhören: „Meine schon seit den Zeiten, wo Glück und Ruhm Suli noch umgab, getreuen Freunde und Waffengenossen,“ sagte der Tapfere, „wäre euch das zahllose Ungemach nicht schon bekannt, dem diese Berge, stets das Bollwerk eurer Freiheit, gegenwärtig preis gegeben sind, so wollte ich versuchen, euch das traurige Gemälde unserer Leiden zu entwerfen, und eure Herzen zu erweichen; aber hinlänglich wisset ihr, was bisher geschehen, um mir diese traurige Nothwendigkeit zu ersparen.“ — Er erzählte ihnen somit nur, was in Janina zwischen ihm und Ali Bascha vorgefallen, seine Zusammenkunft mit Veli, und den von seinen Mitbürgern in Kiapha gefaßten Beschluß. „Ich verlange jetzt einzig von euch,“ fuhr er fort, „freien Durchzug und Barken, um unsere Greise, Töchter und Kinder nach Paxos und Corfu zu führen. Ruhig können wir alsdann unsere Vertheidigung verlängern, und vielleicht gelingt es uns, die Barbaren aus unserem Gebiet zu vertreiben.“

Die Parganioten fanden sich endlich gezwungen, in Photos einen ihres Vertrauens würdigen Mann zu verehren, und seinem Verlangen dadurch entgegen zu kommen, daß sie ihn einluden, bei ihnen zu bleiben, um die Antwort der russischen Regierung von Corfu abzuwarten, die auch bald

bejahend eintraf. Aber durch einen jener unglücklichen Zufälle, die nur allzuoft eintreten, wenn eine gute Handlung im Werke ist, mußte die zu Rettung so vieler Schlachtopfer bestimmte Fahrt, wegen widriger Winde, aufgeschoben werden, und Photos, um bei Veli keinen Verdacht zu erregen, hielt für nothwendig, auf türkischen Boden zurückzukehren, und seine Freunde zu bitten, ihm ihre Mittheilungen nach Margariti zu machen. Kaum war er hier angekommen, als ihn seine Landsleute benachrichtigten, daß Veli Bascha, beunruhigt durch seine Zusammenkünfte mit den Parganioten, und weit entfernt, die eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, erklärt habe, ihn, wo er sich seiner bemächtigen könne, enthaupten zu lassen. Auf diese Drohung begiebt sich der Sohn des Tzavellas, statt die Flucht zu ergreifen, zu Veli, rechtfertigt sich freimüthig, stellt ihn zufrieden, und erhält die Erlaubniß, bei Eintritt der Nacht, nach Kiapha zruückzukehren, und die mit dem Vezier geschlossene Uebereinkunft zu vollziehen, als schnell ein unerwartetes Ereigniß seine Hoffnungen vereitelte.

Durch eine bei Tyrannen so übliche Gegenpolizei hatte Ali Bascha, der seine Agenten stets durch Emissaire belauschen ließ, unter der Hand an der Vollendung jenes Plans gearbeitet, der die Sulioten theilen und schwächen sollte. Georg Botzaris und Kutzonikas war es gelungen, den Stamm Zervates zu Räumung der Gebirge zu überreden, und Photos fand sich bei seiner Ankunft in Kiapha in seinen Entwürfen getäuscht, von Verräthern umgeben und in Gefahr, mit seiner Familie einem Feinde überliefert zu werden, dessen Rache durch die von ihm verfolgten heimlichen Schritte gewachsen war. Der Augenblick war mißlich, und da ihn der mindeste Aufschub verderben konnte, entschloß er sich, mit den Trümmern seiner Phara zu Samuel zurückzukehren, der, seit er die Hoffnung aufgegeben, seine Völkerschaften zu vereinigen, allen Intriguen des bewegten Suli fremd geblieben war. So machte Photos die Maasregeln des Ali Bascha scheitern, der die Griechen so gewiß getäuscht zu haben glaubte, daß man ihn schon am folgenden Tage herbeikommen sah, um bei dem allgemeinen Niedermetzeln der Christen gegenwärtig zu seyn. Er fragt nach Photos; man sucht ihn und vernimmt, daß er sich in die Festung Veneranda gezogen. Der Tyrann wüthet gegen seinen Sohn, klagt ihn an, er habe den Stamm Zervates, statt ihn nie-

derzumachen, entfliehen lassen, und schreit über Feigheit und Verrätherei. Veli, entrüstet über die Bitterkeit dieser Vorwürfe, scheut sich nicht, seinem Vater zu entgegnen, daß man bewaffnete Sulioten nicht wie Lämmer abschlachten könne, sondern bekämpfen müsse. Zweifelst du daran, setzte er spöttisch hinzu, so versuche einmal, Photos zu greifen, der sich da oben in dem Castell mit Samuel eingeschlossen — du hast es nur mit einer Handvoll Männer und Weiber zu thun; der Triumph wird leicht seyn!

Auf diese Worte richtet der Tyrann, ausser sich vor Grimm, eine fürchterliche Aufforderung an Photos, in der er ihm droht, ihn in Stücke zerreißen zu lassen, wenn er ihm seine Waffen nicht übergebe. — Hole sie, war die lakonische Antwort, und so befiehlt der Vezier brüllend, neun tausend Mann um ihn zu versammeln, um sie die Felsen erklimmen zu lassen; er wirft Händevoll Goldes unter sie, verspricht ihnen unermeßliche Belohnungen, entflammt ihren Muth durch tausend andere Kunstgriffe, und gibt endlich das Zeichen zum Sturm.

Als Samuel die allgemeine Bewegung des Feindes sieht, pflanzt er das Labarum auf den Thurm der Kapelle von St. Veneranda, und kündigt Selleida dadurch den feierlichen Tag des Kampfes an. Photos macht an der Spitze von hundert und fünfzig Mann einen Ausfall, und Kaido, mit einem Geschrei, gleich dem des bedrohten Adlers, wenn er sein Felsennest vertheidigt, beginnt das Treffen und ihre Kugel durchbohrt sogleich Bim Baschi, den Anführer der stürmenden Truppen. Jeder Suliote tödtet oder verwundet einen Türken, und die Wogen der Feinde, die sich sieben Stunden hindurch folgen, gestatten den Christen nicht mehr, von ihren Gewehren Gebrauch zu machen, weil sie durch unaufhörliches Schießen so heiß geworden sind, daß die Tapfern zu Steinen ihre Zuflucht nehmen müssen. Die Garnison kommt ihnen zu Hülfe, und Massen von Felsstücken und Baumstämmen nöthigen die Ungläubigen, sich in großer Unordnung zurückzuziehen. Ali, Zeuge von der Niederlage der Seinigen, erlaubt ihnen nach einem Verlust von siebenhundert ihrer tapfersten Soldaten, sich auf eine bessere Gelegenheit aufzusparen, begibt sich eilig nach Janina zurück, und läßt Veli Bascha unbedingte Vollmacht, den Krieg, so gut er könne und verstehe, fort=

zusetzen. Die Sulioten, die durch ihre vortheilhafte Stellung nur vierzehn Verwundete, und zehen durch Haubitzen getroffene Todte (worunter zwei Weiber) hatten, verschanzten sich wieder in ihr Kastell, von der ungeheuren Anstrengung abgemattet, und nur zu sehr überzeugt, daß ein Sieg in dem Zustande, in dem sie sich befanden, nichts als ein Aufschub ihres unvermeidlichen Untergangs sey.

Auch Ali hatte mit diesem Gedanken das Schlachtfeld verlassen; der Fall Suli's schien ihm gewiß. Täglich sandte er seiner Armee Verstärkungen an Truppen, Munition und Lebensmitteln. Zugleich befahl er, den Sold der Krieger zu verdoppeln; er glaubte sich dem Ziel seiner Wünsche nahe, und so achtete er kein Opfer mehr. Schon jetzt beklagte man das Schicksal der tapferen Söhne von Selleida, deren Gefangene ohne Gnade abgeschlachtet wurden. Ueberall war nur von dem Unglück dieser heldenmüthigen Völkerschaft und dem noch härteren Loose die Rede, das ihrer warte, als die Vorsehung der Gemahlin des Veziers den Versuch eingegeben zu haben schien, noch das letzte zu wagen, um sein Herz zu rühren.

Emine, beängstigt von den Gräueln, die ihr Gemahl begonnen, und noch mehr von denen, über die er nach seiner Zuhausekunft brütete, voll Bangigkeit endlich, was über ihren Sohn in dem letzten Kampfe gegen Menschen beschlossen seyn möge, die man zur Verzweiflung getrieben, nahm allen ihren Muth zusammen, um durch eben so edle als ehrerbietige Vorstellungen den Satrapen umzustimmen: „Warum“ sagte sie in einem der wenigen Augenblicke, wo ihr zu sprechen vergönnt war, indem sie seine mörderische Hand mit ihren Thränen benetzte, „warum, mein Gebieter, „willst du deine Magd so tief betrüben? Du raubst ihr zu „einem Mal zwei Söhne, die Gegenstände unserer gemein„schaftlichen Zärtlichkeit. Geruhe, deinen Blick auf den „Gang unserer Laufbahn zu werfen; der Himmel — ver„gib mir diesen kleinen Vorwurf — scheint er uns nicht schon „auf den höchsten Gipfel der Macht und Größe erhoben zu „haben? Und unter welchen Aussichten haben wir begon„nen? Gott allein und mein Gemahl verstehen mich. Möge „die Wahrheit einmal dein Ohr erreichen — du kennst deine „Emine und weißt, ob sie dich liebt! Sie würde dich — „tugendhaft und menschlich — bis in die letzten Tage deines „Lebens verehren. Ach! warum hast du dieses Leben durch

„Ausschweifungen besudelt, die deine Politik entschuldigt und „deine Vernunft verdammt? Hast du des Blutes noch nicht „genug vergossen? Dein Gewissen ....“ Bei diesen Worten stößt der ungeduldige Satrape Eminen zurück, und will losbrechen .... „Halte“ fuhr sie fort, „halte, o mein „hoher Gebieter, deinen Zorn zurück .... Wenn ich dich „verlieren müßte, wenn du mir geraubt würdest, wenn ich „allein bliebe mitten unter den unversöhnlichen Feinden, „die dein Ehrgeiz geschaffen — was würde mein und deiner „Familie Loos seyn? Glaube meinen Ahnungen — sie sind „vielleicht nur allzu wahr. Im Traume mein Gebieter — „zweifle nicht — bin ich gewarnt worden, gewarnt durch „den Schutzengel deines Wohls, du sollst die Sulioten „schonen....“ — „Die Sulioten!“ schrie mit donnernder „Stimme der Vezier — „die Sulioten! Du wagst es, meine „bittersten Feinde zu nennen! zittre für dich selbst.“ — „Ja ich nenne sie,“ erwiederte Emine mit Erhebung;“ „bedenke, daß ich die Tochter eines Bascha bin, gleich dir; „ich nenne sie, und ihr Blut und das Blut Kapelan's, mei„nes unglücklichen Vaters, das du in den Tagen meiner „Kindheit vergossen, wird auf dein Haupt zurückfallen!“ — „Und du, du wirst sterben!“ Bei diesen Worten schießt der Vezier, auffer sich vor Wuth, ein Pistol ab; Bestürzung verbreitet sich in dem Pallast. Man findet Emine besinnungslos auf der Erde liegen, und ihre Frauen bringen sie in ihre Gemächer, wo sie sich mit ihr verschließen.

Der Schrecken, den der Knall des Pulvers verursachte, konnte nicht größer seyn, als die Bewegung, in die das Serail durch diese erschütternde Nachricht gebracht wurde. Man hatte im Harem einen Schuß gehört, und Niemand wagte zu fragen, welches Opfer der Tod erreicht habe. Die Furcht fesselte alle Gemüther; ein entsetzlicher Ausdruck der Angst lag in den Zügen des Tyrannen, als er das Geheimniß seines Verbrechens einem Arzte, dem verworfenen Gehülfen seiner Uebelthaten *) entdeckte, unge-

---

(* Die näheren Umstände dieser Scenen, so wie das tragische Ende Eminens, wurden mir von Tosoni, dem Arzte des Veziers mitgetheilt, den ich nun nennen kann, weil er todt, und folglich nicht mehr in Gefahr ist, von dem erreicht zu werden, dessen blinder Mordsklave und besoldeter Giftmischer er gewesen.

achtet ihn dieser wiederholt versicherte, daß seine Gemahlin nicht einmal verwundet sey.

Bald aber gab diese Nachricht dem Satrapen die Besinnung wieder — — er vergoß Thränen, und war es nun Rückkehr zu sich selbst, oder war es Unruhe — er wollte in der auf dieses Ereigniß folgenden Nacht sich in das Zimmer Eminens begeben. Er klopft, ruft, und als ihm nicht geöffnet wird, stößt er zornig die Thüre ein, und nähert sich dem mißhandelten Weibe. Erschrocken bei dem Anblick ihres Tyrannen und über das Geräusch, das ihm vorausgegangen, glaubte Emine ihre letzte Stunde herannahen zu sehen. Ein lethargischer Krampf betäubte ihre Sinne, das Wort erstarb auf ihren Lippen, und die Zuckungen, die sich nun folgten, machten ihrem Leben noch vor Tagesanbruch ein Ende. So starb die Tochter des Kapelan Bascha, Gemahlin Ali's und Mutter seiner beiden Söhne, Muktar und Ali — eine Frau, die ihrer Tugend wegen eines besseren Looses werth gewesen wäre.

Verbreitete der Tod Eminens eine allgemeine Trauer in Epirus, so machte er auch auf ihren Mörder großen Eindruck. Mehr als zehen Jahre hindurch verfolgte ihn das Schreckbild ihres Hinscheidens, und in seinen Vergnügungen, wie bei seinen Geschäften, ja in seinen Träumen glaubte er ihren warnenden Genius vor sich zu sehen. Gleich Nero, nachdem er seinen Vatermord vollbracht, wagte er nicht allein in seinem Zimmer zu schlafen, und fürchtete sich, seinen Arm aus dem Bette zu strecken. *) Immer sah und hörte er sie, und häufig erwachte er mit dem Geschrei: Meine Frau! meine Frau — rettet mich von ihr! .... Noch jetzt habe ich ihn oft zittern sehen, wenn er ihre Züge in denen seiner Söhne und Enkel erkannte, und die gerechte Vorsehung, welche dieses Fantom an sein strafwürdiges Daseyn knüpft, bereitet durch solche stets wiederkehrende Erinnerungen die seinen Verbrechen aufbehaltene Strafe.

---

*) Per reliquum noctis modo in tenebris et cubili, modo prae pavore exsurgens, et mentis impos, lucem opperiebatur, tanquam exitium allaturam.

Tacit. Ann. lib. VI., n 6; lib. XIV,, n. 10.

Suli, in seinen letzten Zügen, lebt nur noch durch den Heldenmuth einer kleinen Anzahl großherziger Vertheidiger, denen der Tod Eminen's Thränen abgedrungen. Seit mehreren Wochen mangelte ihnen Wasser, und die Regengüsse, die ihnen der Himmel wohlthätig zuführte, waren ihr einziges Getränk. Zuweilen ließen sie von der Höhe ihrer Felsen einige mit Blei belastete Schwämme in den Acheron herab, und schlürften sie gleich hungrigen Säuglingen aus, die an ihrer erschöpften Mutter saugen. Gedrängt von den mannigfaltigen Bedürfnissen des Lebens, wie von dem Trotz ihrer Feinde, lieferten sie ihnen dennoch die blutigsten Treffen, den letzten Kampf des Lebens gegen den Tod. In Wahrheit auf welche Seite sie auch ihre Blicke hefteten, stellten sich ihnen Feinde entgegen. Parga, unter der Herrschaft eines ottomannischen Woiwoden, *) konnte ihnen keine Hülfe mehr leisten; ihre unfruchtbaren Felsen boten ihnen nur nakte Flächen dar, und nichts blieb den Abkömmlingen der Sellen mehr übrig, als der Trost der Tapfern: siegend und mit den Waffen in der Hand zu sterben. Umsonst flehte der Polemarch Samuel, der Dienet ihrer Altäre, den Himmel, den Beschützer der Unschuld, in seinem heißen Gebete um Rettung an; umsonst erhoben seine muthentflammenden Ermahnungen sterbliche Menschen über ihre Sphäre — das Schicksal Suli's schien erfüllt zu seyn. Von einem verwirrten Geräusch begleitete Stimmen sprechen von Kapitulationen, und die Menge willigt ein. Mögen alle, die als Sklaven leben wollen, auf ihre Sicherheit denken, ruft Samuel aus; die aber, welche als freie Männer zu sterben entschlossen sind, sich unter die Fahne des jüngsten Gerichts versammeln, das ihre Augen am Himmel glänzen sehen sollen, wenn der auf den Wolken sitzende Sohn des Menschen den Auserwählten die ewigen Hallen seines Ruhms öffnen, uud die Ungläubigen mit ihrem falschen Propheten in die rächenden Flammen stürzen wird.

Diese Worte Samuels verlieren sich in den Lüften; man umringt Photos, man bittet, man beschwört ihn, an Veli Bascha zu schreiben, und ihm Unterhandlungen anzubieten. Der Sohn Ali's läßt sich bereitwillig finden, und — werde ich es sagen .... (der Muth hat auch seine

*) Nach dem Traktat vom Monat März 1800.

Schattenseiten) räumt ihnen eine Amnestie*) ein, den

*) Gott,
Frieden und Verzeihung.

Ich, Veli, Bascha von Delvino, Sohn des Ali, Sohn des Veli, Sohn des Muktar, Sohn des Salik Tebelen, im Namen des Ali Tebelen, Gazi (des Siegreichen) Janina Vali-cy, Toparchen von Thessalien, Dervendschi Bascha, Mitglieds des obersten Raths (Dovletschi) der glückseligen Pforte des Monarchen der Monarchen, des glorwürdigen Sultans, Vertheilers der Kronen an die Kosroes, die mit seiner Genehmigung auf den Thronen der Welt herrschen; ich bewillige den Christen von Suli Folgendes:

ΘΕΟΣ,
ΕΙΡΗΝΗ ΚΑΙ ΣΥΓΧΩΡΗΣΙΣ.

Ἐγὼ, Πασᾶς Δελβίνου, Βελῆς Ἀλῆ Βελῆ Μουχτὰρ Σαλῆ, Τεπελενλῆς, εἰς τ' ὄνομα Ἀλῆ Τεπελενλῆ Γαζῆ, Ἰάννινα βαλεσῆ, Τοπάρχου Θεσσαλίας, Δερβεντζῆ Πασᾶ, μέλους τοῦ ὑψηλοῦ συμβουλίου του Δεβλετίου τοῦ βασιλέως τῶν βασιλέων τοῦ περιδόξου Σουλτὰν Σελὶμ, διαμοιραστοῦ τῶν στεμμάτων τῶν Κράληδων, τῶν βασιλευόντων δι' ἀδείας του εἰς τοὺς θρόνους τοῦ κόσμου, δίδω πρὸς τοὺς χριστιανοὺς τοῦ Σουλίου τὴν παροῦσαν συνθήκην.

Erster Artikel. Die Sulioten können ihr Land frei verlassen, mit Waffen, Gepäck, Munition, Lebensmitteln und Allem, was sie nur immer mit sich nehmen wollen, um sich in oder ausser Albanien dahin zu begeben, wo es ihnen gutdünkt.

Α. Οἱ Σουλιῶται εἶναι ἐλεύθεροι νὰ ἀναχωρήσουν ἀπὸ τὸν τόπον των, μὲτ' ἄρματα, ἀναγκαῖα τοῦ πολέμου, τροφὰς καὶ ὅ, τι ἄλλο θέλουν νὰ πάρουν, διὰ νὰ ὑπάγουν εἴτε μέσα, εἴτε ἔξω τῆς Ἀλβανίας, ἢ ὅπου ἀλλοῦ θελήσουν.

Zweiter Artikel. Ich mache mich verbindlich, ihnen die zu dem Transport ihres Gepäcks, ihrer Lebensmittel und Kriegsmunition, ihrer Verwundeten, Kranken, Weiber, Greise und Kinder bis zu ihrem Bestimmungsort nöthigen Lastthiere unentgeldlich zu liefern und liefern zu lassen.

Β. Ὑπόσχομαι νὰ τοὺς προμηθεύσω ἀνεξόδως τὰ ζῶα τ' ἀναγκαῖα νὰ μεταφέρουν τὰ πράγματα, ἀναγκαῖα τοῦ πολέμου, διατροφίας, πληγωμένους, ἀῤῥώστους, γέροντας, γυναῖκας καὶ παιδία, ἕως εἰς τὸν τόπον ὅπου κατοικήσουν.

gewöhnlichen Antheil der Rebellen, welche die Gewalt nicht auszurotten wagt.

Dritter Artikel. Die in Folge der Befehle des Veziers, meines Vaters, erhaltenen Geißel werden den Sulioten zurückgegeben werden.

Γ. Θέλει λάβουν τοὺς κατὰ προσταγὴν τοῦ πατρός μου Βεζίρη κρατημένους Σουλιώτας ὡς ῥεμία.

Vierter Artikel. Diejenigen Sulioten, die in Albanien bleiben und sich daselbst niederlassen wollen, werden unentgeldlich und als Eigenthum, Boden und Dörfer bekommen, und bei meinem Vater und seiner Familie auf immer Ehre, Sicherheit und Schutz finden.

Δ. Ὅσοι ἀπὸ τοὺς Σουλιώτας θελήσουν νὰ κατοικήσουν εἰς τὴν Ἀλβανίαν, θέλει λάβουν χάρισμα ὑποστατικὰ χωρία, καὶ θέλει εὕρουν διὰ πάντα τιμὴν, ἀσφάλειαν καὶ προστασίαν ἀπὸ τὸν πατέρα μου καὶ ὅλον τὸ οτζάκι μας.

Fünfter Artikel. Ich schwöre, daß diese Uebereinkunft stets heilig gehalten, daß kein Suliote, durch wen es auch sey, belästigt, mishandelt oder über sein vergangenes Benehmen zu Rede gestellt werden soll. Würde ich oder Einer der Unsrigen derselben zuwiderhandeln, so will ich für mich und die Meinigen, dem Namen eines Muselmannischen Apostaten verfallen seyn. Mögen wir alsdann von unsern Weibern verlassen werden, die den großen Eid schwören, τὸν μέγαν ὅρκον, und mögen wir genöthigt seyn, sie nach dreimaliger Verstoßung wieder anzunehmen*).

Ε. Βεβαιόνω μὲ ὅρκου ταύτην τὴν συνθήκην ἱερὰν καὶ ἀκαταπάτητον, καὶ ποτὲ Σουλιώτης νὰ μὴν ἐνοχληθῇ, ὑβρισθῇ, ἢ ζητηθῇ κἀνεὶς ἀπὸ κἀνένα διὰ τὰ περασμένα. Ἂν βιάσω, ἢ ἀπὸ τοὺς ἀνθρώπους μου κάνεὶς πατήσῃ τὰ συμφωνημένα, νὰ μὴν ἤμεθα Μουσουλμάνοι μήτ' ἐγὼ μήτε οἱ περὶ ἐμέ. Αἱ γυναῖκές μας νὰ μᾶς χωρίσουν, καὶ ὁρκιζόμεναι τρεῖς Φοραῖς τὸν μέγαν ὅρκον, νὰ μᾶς κηρύξουν ξένους, καὶ τοὺς τοῦ γάμου δεσμούς μας διαλυμένους.

*) Die Türken wiederholen hier einen von Bajazet Ilderim gegen Tamerlan ausgesprochenen Fluch, dessen Zusammentreffen mit ihm er Trotz bot: „Wenn du dich, so wie mir deine Drohungen ankündigen, nicht einstellst, „so wünsche ich dir ein Weib, das du schon dreimal verstoßen.“ V. Gott. Stritter. tataric. c. XIII, §. 136.

Der stolze Sieger fügt diesem Dokument noch einen an die Primaten von Varga gerichteten Brief bei, in welchem er sie der Erlaubniß würdigt, den Sulioten Durchzug und Aufenthalt zu gestatten. Dieses Denkmal des Wahnsinns eines Menschen, der seine Erfolge nur der Treulosigkeit zu verdanken hatte, trug das Datum des 15. Decembers, alten Styls, 1803.

Nach diesen Erniedrigungen reisen sie ab, die alten Bergbewohner von Selleida! Sie sagen den von ihrem Blut besprengten Felsen, den durch ihren Schweiß befruchteten Thälern, und den Gotteshäusern ihres theuren Vaterlands noch ein letztes Lebewohl, und entfernen sich dann unter der Anführung von Photos, Dimo-Drakos und Tzima-Zervas; Kaido, die Flinte in der Hand, ist an der Spitze der Weiber und Kinder; sie grüßen, mit

---

Zum Beweis meiner Aufrichtigkeit soll den Sulioten eine gleichlautende Abschrift dieser Uebereinkunft zugestellt werden — und mögen mich die Blitze Gottes treffen, wenn ich derselben zuwiderhandle.

Berathen, beschlossen, bestätigt und unterzeichnet von mir und meinen Waffenbrüdern, den sunnitischen Muselmännern.

Suli, am 12. December, 1803.

Veli Bascha Ali Zade.

Elmas Bey; Ismael, Bey von Konitza; Muhamed, Muhardar; Ismael Pacho, Bey; Hassan, Derwisch; Hago, Muhardar; Abden Zarchan; Omer, Derwisch; Metsche Bono; Hadschi Bedo; Latif Kodja; Chusa Toskas; Abas Tebelen.

Εἰς ἔνδειξιν δὲ πίστεως, ἴσον τῆς παροίσης συνθήκης θέλει δοθῆ εἰς τοὺς Σουλιώτας, καὶ ὁ Θεὸς νὰ μὲ καύσῃ μὲ τὴν φωτίαν τῶν ἀσταπῶν του, ἂν δὲν τὴν φυλάξω.

Συμφωνηθὲν, κυρωθὲν, καὶ ὑπογραφθὲν ἀπὸ ἐμένα καὶ τοὺς συμπολεμήσαντας μ' ἐμένα συναδελφούς μου, ὅλους Μουσουλμάνους Σουνίτας.

Σοῦλι, 12. Δεκεμβρίου, 1803.

Βελῆ πασᾶς 'Αλῆ Ζαδές.

'Ελμάς πεης, 'Ισμαήλ πεης Κοοιτζιώτης, Μουαμὲτ Μουχουρδάρης, 'Ισμαὴλ Πασό πεης, Χασὰν Δερβίσης, Α"γος Μουχουρτάρης, 'Αβδὲν Ζαρχὰν, 'Ομὲρ Δερβίσης, Μίτζο Πόνος, Χατζῆ Πέτος, Λατὶφ Χότζας, Χούσα Τόσκας, 'Αμπὰζ Τεπελενλῆς.

zerrissenen Herzen, im Vorbeigehen die Gräber der Vorfahren, und die Priester, mit vorausgetragenem Kreuze, gehen dem traurigen Zuge voran, der den Weg nach Parga einschlägt. Die andern Dörfer der Republik werden auf gleiche Weise geräumt; Kutzonikas, Georg Botzaris und Palaskas führen ihre Stämme nach Zalongos, einem sieben Meilen mittäglich von den Ufern des Acheron entfernten Kloster und Flecken, an der Gränze des Kantons von Rogus, dem alten Gebiet der Kassiopier. Die Wittwen einiger im Kampf für das Vaterland gefallenen Krieger ziehen sich auf die Erlaubniß des Veli Bascha, in den Weiler von Regniassa, während andere Phares sich nach dem Berge Djumerka wenden, in der Absicht, von hier in die Gebirge Aetoliens zu wandern, um sich dort mit den kriegerischen Banden der von Paleopulo befehligten Armatolis zu vereinigen.

Während die Sulioten von allen Seiten ihr Gebiet verließen, zog Samuel, der allein in die Kapitulation nicht eingewilligt, die Aufmerksamkeit der Ungläubigen noch auf sich, die nur auf seinen Sturz warteten, um über die Christen herzufallen, denen sie eine so lügnerische Uebereinkunft zugestanden. Er hielt acht und vierzig Stunden hindurch den Strom der Barbaren auf, der in seinen durch die Bomben halbzertrümmerten Posten hereinbrach, und that Wunder der Tapferkeit. So gewann er, Schritt vor Schritt auf einem Boden weichend, den er nicht mehr vertheidigen konnte, endlich die letzte Verschanzung, die das Pulvermagazin einschloß. Hier voll von dem Geist Gottes, den er verehrte, forderte er die letzten Kinder Suli's auf, auf den Feind loszubrechen, in deren Reihen sie denn auch den schönen Tod fürs Vaterland starben. Allein noch unter dessen Trümmern übrig, sieht er mit heiterer Stirne die Mahomedaner herankommen, wartet den Augenblick ab, wo sie in das Arsenal dringen, und endet dann, größer als Brutus und ohne die Tugend zu lästern *), sein Leben durch einen Feuerbrand, den er in

---

*) Dio Cassius erzählt, daß Brutus, als er sich nach der Schlacht bei Philippi den Tod gab, die Tugend mit den Worten gelästert: O Tugend, die du ein leerer Schall bist — ich übte dich als eine freie Handlung, während du nur die Sklavin des Glücks warst! Ὦ τλῆμον ἀρετὴ, λόγος ἄρ' ἦσθα· ἐγὼ δὲ σεῦς ἔργον ἤσκουν, σὺ δ' ἄρ' ἐδούλευες τύχῃ. — **Dio Cas. hist. rom.**

das Pulver schleudert; — mit ihm fliegen sechshundert Mahomedaner in die Luft.

Veli Bascha, Zeuge dieser Erscheinung, mit welcher der heldenmüthige Widerstand der Sulioten schloß, schrie alsobald über Verletzung der Uebereinkunft, die er ihnen bewilligt, und die geheimen Befehle benutzend, die ihm sein Vater gelassen, um die Christen nachdem sie ausser= halb ihrer Berge seyn würden, niederzumachen, ließ er sie sogleich von allen Seiten verfolgen. Zwölfhundert Mann werfen sich auf die Fußstapfen von Photos und erreichen ihn in dem Augenblick, wo seine Karavane das Gebiet von Parga betrat. Der Sohn des Tzavellas, der mit sieben seiner Soldaten im Nachtrab marschirte, entdeckt schon von ferne die Barbaren, ruft den Seinigen zu, ihre Schritte zu beschleunigen, legt sich in einen Hinterhalt, hält den Vortrab der Feinde auf, und opfert kaum eini= ges Gepäck auf, um sich mit seiner kleinen Anzahl zu retten. Bald langen alle in dem befreundeten Lande an.

Wüthend, ihre Beute verfehlt zu haben, erschöpfen sich die Türken in Drohungen und Verwünschungen ge= gen die Parganioten, brechen plötzlich auf, und begeben sich in Eilmärschen nach Zalongos. Kaum hatten sich die Sulioten dort einige Tage verweilt, als sie die Trup= pen des Bascha auf den Höhen die Hirten verfolgen und den Krieg ankündigen sahen. Bei diesem Anblick erkann= ten Georg Botzaris, Kutzonikas und der Verräther Pa= laskas den Fehler, den sie durch ihre Verbindung mit ei= nem treulosen Tyrannen begangen. Sie wollen unter= handeln — man antwortet ihnen mit Flintenschüssen; die Täuschung war vorüber und ihr Untergang beschlossen. Schon sucht sich ein Theil ihrer Stämme auf einem Hü= gel umgeben, wohin er sich bei Annäherung der Türken geflüchtet, und bald lassen sich Klaggesänge vernehmen. Sechzig ihrer Vertheidiger beraubte Frauen, die ihre Zu= flucht nur noch zu Gebet und Thränen nehmen können, empfehlen sich dem, der seine großen Absichten unter einen undurchdringlichen Schleyer verbirgt. In Verzweiflung, nur die schreckliche Aussicht auf Sklaverei und Schande zu haben, wenn sie in die Hände der Mahomedaner fielen, werfen sie ihre Kinder gleich Steinen auf die Belagerer, und stürzen sich dann, Todeshymnen anstimmend, Hand in Hand in die Abgründe, wo die aufgehäuften Leichname

ihrer Kinder noch Hinderniſſe für ſie werden, durch einen ſchnellen Tod zu enden.

Zeugen dieſes Aktes der Verzweiflung, entſchloſſen ſich ſich die Sulioten aus dem Stamm Zervates, dreihundert an der Zahl und in dem Kloſter von Zalongos verſchanzt, das Ende des Tages abzuwarten, um ſich in den feindlichen Linien einen Durchzug zu bahnen. Die Zeit war kurz, und ſo verließen ſie, indem die Weiber ihre Kinder an der Bruſt trugen und die Greiſe den Jünglingen die Hand boten, den Platz, die Palikaren an der Spitze, die das Schwerdt in der Fauſt zum Kampf bereit waren. Aber ungeachtet des tiefſten Stillſchweigens wurden ſie entdeckt; und nachdem man Körper an Körper geſtritten, gelang es hundert und fünfzig Individuen, ſich in die Gehölze zu verbergen. Mütter, außer ſich vor Angſt, verrathen zu werden, preſſen den Hals ihrer Kinder erſtickend zuſammen, um ihr Schreien zu verhindern, als die Morgendämmerung ſie ſich endlich gegenſeitig wieder erkennen und das Zeichen zur Vereinigung geben läßt. So gewinnen die Trümmer der Unglücklichen durch Schleichwege das Gebiet von Parga, ihrem rettenden Zufluchtsort; denn alle, die in die Gewalt der Türken fielen, wurden in das Hauptquartier von Veli Baſcha geſandt, wo man ſchon eine Menge Schlachtopfer, beſtimmt, ſeinen Triumph zu ſchmücken, zuſammengeſchleppt hatte.

Nach Beendigung des Zuges gegen Zalongos übernahm der Araber Juſſuff den Oberbefehl der Truppen, um ſich nach Regniaſſa zu begeben, wohin ſich, wie ich ſchon oben erwähnt, die Wittwen und Kinder von zwanzig ſuliotiſchen Familien geflüchtet hatten. Man fiel über die Wehrloſen her, unbekümmert um das Gebiet das ſie aufgenommen. Schon ertönte das Dorf von ihrem Geſchrei, als Deſpo, die Wittwe des Kapitains Georg Botzi, welche den großen Thurm, Dimula genannt, bewohnte, deſſen Ruinen noch vorhanden ſind, das Gemetzel wahrnahm und Feuer auf die Mörder gab. Schnell wendet ſich die Aufmerkſamkeit auf dieſe Seite und das kühne Weib wird mit Wuth angegriffen. Bald überzeugt ſie ſich, daß ſie nicht lange Widerſtand leiſten kann, und ſo wendet ſie ſich an die mit ihr eingeſchloſſene Suliotinnen, und fragt ſie, ob ſie frei ſterben oder als Sklaven geſchändet werden wollten. Einſtimmig wählen ſie

das Erstere — Despo läßt sie um sich her treten, setzt einen mit Patronen gefüllten Kasten in die Mitte, wirft Feuer hinein, und Alle werden sammt dem Thurm zerschmettert, der bald ein Raub der Flammen ist, welche auch ihre ehrwürdigen Ueberreste verzehren, und ihren Henkern nicht mehr das Vergnügen lassen, sich an dem Anblick ihrer Gebeine zu weiden *).

Nach der Räumung von Suli hatten sich Kitzos und Nothi Botzaris, zwei durch ihre Tapferkeit bekannte Kapitaine, mit ihren Stämmen nach Vurgarelli gezogen, einem Dorf des Gebirges Djumerka **). Nachdem sie vernommen, was sich in Kassiopien zugetragen, beeilten sie sich, Lebensmittel und Munition zusammenzuraffen, und begaben sich unmittelbar darauf insgeheim nach Selzo, in Agraida. Muthig hatten sie Posten von Derwendschis über den Haufen geworfen, bahnten sich einen Weg durch Athamanien und rückten aus dem Engpaß von Theudoria in das Thal des Achelous, als sie benachrichtigt wurden, daß ein von Hago Muhardar und Bekir Dschiokador zu ihrer Vertilgung versammeltes Truppenkorps sich in ihrem Rücken zeige.

Sogleich machten sie Halt, um ihren Weibern und Kindern Zeit zu lassen, sammt dem Gepäcke vorwärts zu eilen; dann aber stürzten sie sich auf die Türken und zerstreuten sie. Aber bei jedem Engpaß erschienen diese wieder, und zwei Tage hindurch wiederholten sich die Scharmützel; denn sobald die Nacht mit ihren Schatten die Thäler umhüllt hatte, bereiteten die auf den Höhen verschanzte Barbaren neue Angriffe. Endlich sahen die Sulioten am dritten Morgen die Gebirge von Agrapha vor sich, wo die Banden von Thessalien ihnen Verstärkungen zusenden

---

*) Die Namen der Heldinnen, die mit Despo umkamen, sind folgende: Tasso (Anastasia), Tochter der Despo; Nasto (Athanasia), Tochter der Tasso; Maro (Maria), Tochter der Tasso; Despo, (Königin), zweite Tochter der Despo; Kitzia (Christina), dritte Tochter der Despo; Nikolaus, Sohn der Kitzia; Sopho (Sophia), Schwiegertochter der Despo; Kitzo, Sohn der Sopho; Panagio (Allerheilige), zweite Schwiertochter der Despo, und Katero, (Katharina), Tochter der Panagio. —

**) Die Entfernung von Vugarelli nach Veternitza beträgt acht Meilen. S. meine Reise nach Griechenland. K. XL.

konnten. Schon glaubten sie das Ziel ihrer Beschwerlichkeiten und die Brücke von Korakos erreicht zu haben *), als ein Gewehrfeuer sie überzeugte, daß dieser Posten von den Truppen des Veziers besetzt sey, die sich auf dem Berge Phykias zu verschanzen gewußt, dessen Horden, von Anführern befehligt, die ich später nennen werde, ihnen jeden Rückzug abschnitten. Bei den Schüssen, die sie gehört, verdoppeln diese ihre Schritte, und die Sulioten, bereits umringt, finden zu ihrer Vertheidigung keinen andern Zufluchtsort mehr, als den Felsen und das Kloster von Veternitza. Sie befestigen sich dort mitten unter einem Hagel von Kugeln, und es gelingt ihnen, indem sie ihren Feinden den Tod mit Wucher heimgeben, die Mahomedaner zurückzutreiben, die alsdann einen weiten Kreis bildeten, fest entschlossen, die Christen ihrer Wuth aufzuopfern. So waren die Sulioten auf allen Seiten von den blutdürstigen Tigern umringt; die benachbarten Dörfer hatten sich in Masse gegen sie erhoben und alle Ausgänge waren verrammelt.

Sechs Wochen verflossen auf diese Weise, ohne daß einer der Soldaten des Satrapen gewagt hätte, näher zu kommen; sie hielten sich außer der Schußweite, und rechneten auf die Hülfe eines Feindes, der auch die festesten Citadellen bezwingt. Sie wußten, daß die Christen beinahe keine Lebensmittel mehr hatten, und hofften, die Noth werde sie in Kurzem zwingen, sich ihrer Willkühr zu überlassen. Mit welcher barbarischen Freude sie Stunden und Minuten zählten! Gleich jenen wilden Thieren, die das römische Volk an seinen Festen gegen die muthigen Märtyrer des Glaubens losließ, lechzten die Mahomedaner nach ihrer Beute. Die Sulioten ihrerseits täuschten sich nicht über das Schicksal, das ihrer wartete. Bereits fühlten sie den ganzen Umfang ihrer Uebel; ihre Munition war erschöpft; die Vorräthe waren zu Ende, und ehe sie sich einer langsamen Entkräftung preisgeben wollten, faßten sie lieber den Entschluß, sich entweder einen Ausweg durch ihre Feinde zu bahnen oder den Tod der Tapfern zu sterben.

---

*) Die Brücke von Korakos stoßt an den Berg Phrykias, den man für den von Herodot erwähnten Phrikion der Alten hält.
Steph. Byzant. in voc. Φρικιον.

Auf ein gegebenes Zeichen stürzen dreihundert der Ihrigen ohne den Schutz der Feuerwaffen, aber den sichern Säbel in der streitgewohnten Faust und mit dem Muth der Verzweiflung, gegen die zahlreichen Reihen der mahomedanischen Schypetars. Umsonst fallen ihre Krieger — sie kennen keine Gefahr mehr, und reinigen weit hinein das Feld von den feindlichen Horden; doch vergebens suchen sie die verhängnißvolle Brücke zu gewinnen — ihre einfache Wafen vermögen nichts gegen die Barrikaden. Nothi Botzaris sinkt zuerst, mit fünf rühmlichen Wunden geschmückt, und beinahe alle seine Soldaten finden mit ihm den Tod und das Ende ihrer Leiden. Aber was soll aus ihren Weibern und Kindern werden? ... kaum wird man der Wahrheit der Geschichte glauben, daß — nachdem sie nach der heftigsten, durch Steinwürfe und Messerstiche bewerkstelligten Gegegenwehr, sich ihrer Gatten und Brüder beraubt sahen — der einstimmige Ruf unter ihnen ertönte: „Laßt uns sterben! .....“ Und so stürzen sich in einer plötzlichen Bewegung mehr als zweihundert Mütter, ihre Kinder fest an die Brust drückend und die jungen Mädchen an der Hand, in den Achelous und verschwinden in seinen reißenden Wellen. Dem einzigen Kitzos Botzaris nebst zehn der Seinigen gelang es trotz ihren Wunden, sich zu retten; sein Bruder Nothi aber wurde gefangen, und in die Gefängnisse von Janina gebracht.

Ich habe diese zwei Anführer der Sulioten gekannt, als sie noch unter den Fahnen Frankreichs dienten, stets die Beschützerin der Unglücklichen, und aus dem Munde Kitzos die Erzählung seiner Leiden und den Schmerz über sein Vaterland vernommen, während er mit bescheidenem Selbstvergessen nie von dem sprach, was er für dessen Vertheidigung gethan; nur seine Feinde haben mir seinen Muth gerühmt. Es herrschte etwas Ungewöhnliches in seinem Ausdruck; und eine geheime Ahnung, über die er sich öfters gegen mich äußerte, sagte ihm, er würde früher oder später noch in die Hände des Ali Bascha fallen. Sie rechtfertigte sich nur allzubald ... Nach einer Reihe nicht vorauszusehender Widerwärtigkeiten empfing Kitzos Botzaris, der Gewalt seines Feindes durch die Agenten Englands, den eben so gefälligen als feigen

Dienern der Tyrannei *), unter der trügerischen Bürgschaft eines Treuschwur's wieder überlassen, den Todesstoß von der Hand eines gewissen Gogos †) in Arta, wo dieses Verbrechen im Monat Januar 1813 auf den Befehl Ali's vollbracht wurde.

Da der Satrape seine Absichten nun erreicht sah, so reiste er zu Anfang des Monats März nach Suli ab, sowohl um die dortigen Hauptpunkte befestigen zu lassen, als zugleich auch den Hinrichtungen beizuwohnen, mit welchen er die Besitznahme dieses von seinen Frevelthaten befleckten Gebiets zu feiern beschloß. Ungeachtet das Blut unter dem Schwert seines Sohnes und dessen Helfershelfer schon in Strömen geflossen war, blieben seiner Rache in der Person der Gefangenen doch der Schlachtopfer noch genug übrig. Acht ganze Tage hindurch dauerte das Gemetzel, und bei dem Schein der Flammen, welche die Dörfer Selleida's verzehrten, sah man von allen Seiten nur Galgen, Pfähle und Schaffote. Mehreren Christen goß man Pulver in die Ohren und zündete es unter höllischem Jubel an. Weiber wurden von Felsen herab in den Acheron gestürzt, die Kinder an die Meistbietenden verkauft, und da immer der Zehnte der Verurtheilten den Henkern selbst gehörte, so mußte man sich, als ihr Sklave, um dieses Loos noch beneiden lassen .... Nach diesen ersten Ausschweifungen der Grausamkeit und des Verbrechens kehrte der Vezier, noch lange nicht gesättigt, nach Janina zurück, hinter sich her die letzte Bevölkerung von Suli schleppend, um seinen Sieg mit ihr zu beendigen. Ihre Qualen während der barbarischen Feste, die bei dieser Gelegenheit statt fanden, waren eben so mannigfaltig, als die wilden Launen der Soldateska, denen die Unglücklichen zum Spiel dienen mußten, ohne daß deshalb irgend einer der Sulioten, die sich durch Abschwörung ihres Glaubens noch retten konnten, im Kampfe mit den Todesschmerzen seinen erhabenen Muth verläugnet hätte. Gespießte Soldaten sah man unter Anrufung des Allmächtigen langsam dahinsterben; ein Jüngling, dem man die Haut vom Hirnschädel gezogen, wurde mit Peitschenhieben gezwun-

*) Siehe Th. II, K. X. meiner Reise nach Griechenland.

†) Wahrscheinlich der nämliche Gogos, der im Jahr 1822 das Corps der Philhelenen bei Peta verrieth? (Anmerk. d. Uebers.)

gen, unter den Fenstern des Veziers auf und nieder zu gehen, der mit Wollust das Blut aus seinen Adern rinnen sah. Die Stadt war in einen Cirkus verwandelt, der von dem wilden, mit den Seufzern und dem Geschrei der Schlachtopfer vermischten Beifallsjauchzen der Barbaren wiedertönte.

Aber die gerechte Vorsehung hatte den Christen einen glänzenden Triumph vorbehalten, und das Schauspiel, mit dem das gräuliche Fest beschlossen wurde, heiligte noch der glorwürdige Märtyrertod dreier jungen Kinder von hinreißender Schönheit. Ich habe, um sie dem Andenken der Nachwelt zu überliefern, ihre Namen leider nicht erfahren können. Der älteste dieser Auserwählten zählte vierzehn und seine Schwester, die auf dem Todeswege noch einen jüngeren Bruder an der Hand führte, eilf Jahre, die Kleider hatte man ihnen weggerissen!.... Eine sanfte Heiterkeit herrschte in ihren Gesichtszügen, als sie von einer Truppe fanatischer Derwische umgeben, vorüberzogen. Angekommen unter den traurigen Schatten von Kalo-Tschesme, dem Ort ihrer Hinrichtung, knieet das jungfräuliche Kind mit zum Himmel aufgehobenen Händen nieder. Schon lag der Kopf ihres jüngeren Geschwisters vor ihren Füßen, und während das ältere gegen einen Bären kämpfte, dem man es vorgeworfen, hörte man aus ihrem zarten Munde nur die tiefbewegenden Worte: Vater der Barmherzigkeit, Gott! der du die Schwachen erhörst, heilige schmerzgekrönte Königin, habet Mitleiden mit meinen Brüdern; helfe, Jesus Christus, uns armen Kindern!... Bei diesen Worten fällt ihr Kopf unter dem Beil des Henkers, die Rose Selleida's sinkt auf den Schoos der Erde, und Engel tragen die Seelen dieser lieblichen Geschöpfe empor in die Arme der Gottheit.

Der Anblick dieser Scene gießt Schrecken in die Adern der Mahomedaner und des Satrapen, und schnell läßt er den Ueberrest der suliotischen Familien auf das Land bringen, wo noch jetzt einige von ihnen der Hoffnung leben, ihr Vaterland wieder aus seiner Asche erstehen zu sehen.—

Zweites Buch.

Erstes Kapitel.

Quaeque ipse miserrima vidi.

Feldzug des Ali Tebelen nach Rumelien. — Seine Rückkehr nach Epirus. — Veli Bascha ermordet den Primaten von Aetolien, Susmann. — Der Satrape fällt in Ungnade. — Sein Neffe Elmas erhält das Sandschak von Thessalien. — Stirbt bald hernach. — Schmerz und Wuth der Chainitza hierüber. — Falschmünzer von Plichivitzas; werden entdeckt und bestraft. — Ursprung des Glücks der jungen Vasiliki, Sklavin des Veziers. —

Bis jetzt habe ich die Geschichte eines durch die Gunst des blinden Glücks nur allzu berühmt gewordenen Mannes nach seinen eigenen und nach den Erzählungen bewährter Augenzeugen dargestellt, und nun komme ich auf diejenige Periode, die meiner Ankunft in Epirus voranging, und auf die Ereignisse, die ich dort während eines Aufenthalts von zehn Jahren als französischer Generalkonsul bei dem Vezier Ali Bascha von Janina erlebt habe.

Bei diesem Lebensabschnitt des Satrapen angelangt, erschrack ich über die blutige Laufbahn, die sich vor mir eröffnete. Ich hatte so viele Frevelthaten, Treulosigkeiten und Verbrechen zu enthüllen, und gerieth an einen trotz

der Verdorbenheit unserer politischen Sitten so schwer zu behandelnden Gegenstand, daß ich fürchten mußte, bei denen, die mit der Ehre und dem Blut der Völker zu spielen gewohnt sind, in den Verdacht der Partheilichkeit zu gerathen, weil diese Leute, bei all' der Verachtung, die sie auf die Menschheit werfen, doch noch weit entfernt sind, einzusehen, bis zu welchen Ausschweifungen ein zügelloser Tyrann gebracht werden kann, wenn er sich von der gefährlichsten der Leidenschaften, von einem verderblichen Ehrgeitz beherrschen läßt; inzwischen schien es mir unerläßlich, unter Verschweigung einer Menge von Einzelnheiten, welche die Moral zurückweist, aus minder verwerflichen und um so interessanteren Zügen, je mehr sie der Geschichte angehören, ein Ganzes zu bilden und es mit dem Leben eines Mannes in Verbindung zu setzen, der durch die Bewegungen, die er herbeigeführt und durch die daraus entsprungenen Folgen eine so wichtige Stelle in den neueren Annalen Griechenlands einnimmt, daß er dem Urtheil der Nachwelt einen reichen Spielraum darbieten wird.

Die Vernichtung der Sulioten, die seit mehr als hundert und vierzig Jahren über die Anstrengungen der Mahomedaner triumphirt hatten, gab dem Ruf des Satrapen von Janina einen neuen Schwung; seine Thaten wurden in Albanien besungen und von einem Ende des Reichs bis an das andere weiter erzählt. Die Türken nannten ihn den Retter, und sein Ruhm drang bis zu dem Throne des Sultans, der die Geißel der abhängigen Christen von Epirus nicht besser belohnen zu können glaubte, als mit dem Titel und der Macht eines Romili-Vali-zy. Dieß hieß ihm abermals Mittel zu Ausdehnung seines Ansehens in die Hand geben, weil Macedonien und Thracien damals von Räuberbanden verwüstet wurden. Die Kersalen oder Chrysaliden, eine Art Condottieri, die aus einem Haufen von Bulgaren, Triballen und Sclavoniern bestanden und kühne Anführer an der Spitze hatten, verheerten die Umgegenden von Philippopolis und die Thäler des Gebirgs Pangea, und wagten sich sogar bis nach Pelagonien. Die Karavanen waren nicht sicher, der Verkehr unterbrochen, die Couriere wurden ausgeplündert und die Autoritäten verachtet. Man hatte die Bascha's von Smokovo und Uskiup im Verdacht, als suchten sie diese

Unordnungen zu unterhalten, und es war hohe Zeit, denselben Einhalt zu thun — die Aufgabe des Siegers von Nikopolis und Selleida; aber das ottomanische Ministerium verbarg, wie sich in der Folge zeigte, hinter diesen ehrenvollen Auszeichnungen andere Absichten. Der Vezier von Janina hatte demselben Unruhe eingeflößt, und man glaubte ihn durch eine Unternehmung, die man selbst nicht gewagt, auf irgend eine Weise blosstellen zu können, um so mehr, als man leicht im Stande war, ihm entweder verderbliche Hindernisse dabei in den Weg zu legen, oder sich Seiner, sobald man ihn aus seinem Regierungsbezirk gelockt, zu entledigen.

Ali, der zwar nichts Näheres über diese Entwürfe wußte, aber nichts desto weniger höchst mißtrauisch, nahm seine Maaßregel so, als wenn er überall von seinen Feinden umgeben wäre. Er versammelte in Folge des ihm verliehenen kaiserlichen Diploms zehntausend albanesische Soldaten, mit denen er über den Pindus ging und sich im Frühling des Jahres 1804 in Bitolia lagerte. Nachdem er die Umgegend von einigen Räuberschwärmen gereinigt und seine Streitkräfte mit neuen Truppen aus Illyrien und dem diesseitigen Macedonien vermehrt hatte, überschritt er in Tschiuperli den Wardar. Er zählte, unabhängig von seiner eigenen Armee, die Kontingente des Bascha von Delvino, des Veziers von Berat, der Bey's des Musache, der Woiwoden von Taulantien, des Sandschak von Skodra, der Heimath der Tapfern, unter seinen Fahnen; ferner Anführer aus den dibrischen Gebirgen, aus Ochrida, Lakulak, aus Baxor, einem Kanton des Berges Bora, aus Kalkanderen, Pristina und endlich alle Spahis von Thessalien. Während er nächst den Flußquellen, welche das jenseitige Macedonien bewässern, noch weiter vorrückte, traf er in seinem Quartier bald die Reuterei von Serres, die Aga's aus dem Gebiet von Thessalonich, die Timarioten von Melenik, Kavala, Drama, Demir-Hissar, Radowich, Kumlekeu, Dubnitza und die ganze Fahne von Sophia, so daß er an den Thoren von Philippopolis mit einer Armee von mehr als achtzigtausend Mann erschien. Sobald er sein Lager angeordnet, das er außerhalb der Stadt und mitten in den weiten Ebenen von Thracien gewählt, forderte er die bereits festgenommenen Häupter der Rebellen vor

seinen Richterstuhl, ließ die Bascha's von Uskiup und Smokowo, Männer von riesenhaftem Wuchs, die er persönlich fürchtete, enthaupten, überlieferte seinem Schwerdte auch noch einige weniger bedeutende Individuen, und begnügte sich sodann, die einflußreichsten Partheiführer als Geisel bei sich zu behalten. In allen Städten, die er durchzogen, hatte er Contributionen erpreßt; auch von den nahe liegenden verschaffte er sich beträchtliche Summen, und sein eben so auffallendes als thätiges Benehmen ließ glauben, er wolle dem Reiche selbst einen Stoß beibringen. Schon ertönte sein Lager von einem ungewöhnlichen Kriegsgeschrei; den Namen des Sultans schien man nur mit Verachtung auszusprechen; in dem Zelte seines Tartarenaga's *) sang man jeden Abend das Freiheitslied, und endlich war sogar davon die Rede, neue Farben aufzupflanzen, als plötzlich unter so vielen nach Sprache und Interessen verschiedennn Menschen eine Insurrektion ausbrach. **)

Diese Bewegung war die Folge eines von dem Divan, der den Augenblick, sich Ali's zu entledigen, für günstig hielt, ersonnenen Staatsstreichs. Bereits lief man zu den Waffen, um in sein Hauptquartier zu brechen, als er sich schnell und von seinen getreuen Schypetars umgeben, vor den Meuterern zeigte: „Ihr wollt aus eurer Unthätigkeit heraustreten," rief er — „ich lobe euren Entschluß. Man breche die Zelten ab, und jeder folge mir auf den allgemeinen Sammelplatz in Sophia!" — Nach diesen Worten begab er sich auf den Marsch, überzeugt, daß dieß die Loosung seyn werde, die aufrührischen Corps zu trennen, die auch wirklich die Gelegenheit, die sich ihnen dargeboten,

---

*) Tartarenaga, Anführer der Tartaren oder Couriere, einer an dem Hofe der Satrapen eingeführten Post, wo alles darauf ankommt, schnell unterrichtet zu werden, und dem Publikum die Ereignisse so lange wie möglich zu verbergen.

**) Der größte Theil der Truppen sprach türkisch, sklavonisch, wollachisch uud bulgarisch, und jede dieser durch alte Eifersucht bewegten Nationen trug dazu bei, aus der Armee ein widersprechendes Ganzes zu bilden, das sich bald wieder auflösen mußte. Was das Complott gegen Ali Bascha betrifft, so blieb er nicht lange im Zweifel über dessen Ursprung, und von uun an kannte seine Rache gegen den Sultan Selim keine Grenzen mehr.

benützten und in ihr Land zurückkehrten. Der Bascha seinerseits schlug den Weg nach Bitolia an, und die Furcht der Minister des Großherrn, die den Satrapen schon auf Constantinopel marschiren sahen, legte sich erst dann wieder, als sie vernahmen, daß er sich jenseits des Wardar befinde. Ali selbst athmete freier, als er sich in Freundes Land wußte, und da er, falls man ihn den Feldzug abermals eröffnen lassen wolle, unbedingte Vollmacht verlangte, so beeilte man sich, ihn zu verabschieden, und ihm zugleich anzukündigen, daß Seine Hoheit zufrieden mit seinem Benehmen, ihm die übertragene Sendung erlasse und ihn seines neuen Amtes überhebe.

Die Stelle eines Romili-Valy-zy wird von Allen, denen sie zu Theil wird, als eine Last angesehen; aber Ali, gewohnt, überall seinen Vortheil zu gewahren, erschöpfte auf seinem Marsche die Provinzen, zog Contributionen ein, gab diejenigen gegen ein Lösegeld wieder frei, die er nicht bestrafen konnte, nahm aus allen festen Plätzen die Artillerie, und kehrte mit Beute beladen, aus Rumelien zurück. Aus Habgierde, wie aus politischer Berechnung, trat er seinem Nachfolger nur ein ausgesogenes Land ab, und bereitete demselben kurz darauf noch neue Verlegenheiten dadurch, daß er die als Geisel mitgeschleppten Bandenanführer wieder in ihr Gebiet entschlüpfen ließ.

Die Beantwortung der Frage: ob man einen Staat weniger unglücklich nennen dürfe, wenn sein Oberhaupt, als wenn dessen Günstlinge Tyrannen sind, wäre leicht zu beantworten, falls man zugäbe, daß aufgeklärte Unterthanen einen lasterhaften Fürsten wieder auf den rechten Weg führen können, während treulose Höflinge, gleich jenen ihrer Abgötterei wegen mit Krankheit geschlagenen Israeliten, gezwungen werden, ausserhalb der Gesellschaft zu leben. Auch bei Ali herrschte, wie an den Höfen der Despoten, nur Heuchelei, Meineid und Verrath; Herr nnd Knechte waren Sklaven und Verbrecher. In seinen Staaten glücklich angelangt, kündigte er sich den Epiroten als ein Vater an, der seine Kinder stets mit Vergnügen wieder sieht.

Man gab dem Reichen und Ruhmgekrönten Feste, die man mit eben so viel Freude begangen hätte, wenn die Nachricht gekommen wäre, daß sein von dem Divan bedrohtes Haupt an den Pforten des kaiserlichen Pallastes, dem unglücklichen Ziele des Ehrgeizes der türkischen Satrapen,

aufgesteckt worden sey. Von dieser Wahrheit überzeugt, gab er, statt die Abgaben, wie er kaum noch versprochen, zu vermindern, denselben, da sich die Gefahr wieder entfernt, eine neue Ausdehnung. Epirus empfand daher von dem Augenblick an, wo sich die Gewalt seines Gebieters befestigt hatte, die Ruhe der Unterdrückung, und den Bauern blieb nur der einzige Trost, auch die Zinnen und Thürme der Bey's, ihrer ehemaligen Zwingherren, umstürzen zu sehen, die, gleich ihnen, unter einen Despotismus gebeugt wurden, der, wie die Anarchie, den Völkern nur die Gleichheit des Elends gestattet. Ueberwinder der Großen, hatte Ali nur noch wenige Hindernisse zu besiegen, und so ließ er, unter dem willkührlichen Vorwand, als seyen sie mit den Sulioten einverstanden gewesen, die reichen Eigenthümer von Akarnanien unb Aetolien nach und nach gänzlich zu Grunde richten.

Nur einer unter ihnen schien ihn aufzuhalten; das Blut der alten Könige Serviens, das in seinen Adern floß, seine Rechtlichkeit und seine Tugenden umgaben ihn mit einer solchen Achtung, daß der Satrape bis jetzt noch nicht gewagt hatte, ihn anzugreifen. Chusmann oder Susmann *) war der Name dieses den Aetoliern so theuern Mannes, den in den Augen des Veziers nicht seine Geburt — indem in der Türkei der Einfluß nicht auf dem Herkommen beruht — sondern seine Reichthümer, die in despotischen Staaten gefährlicher als Frevelthaten sind, zum Verbrecher machten. Schon hatte Ali einen der Brüder dieses friedliebenden Unterthanen unter der ungerechten Beschuldigung aus dem Wege geräumt, Paleopulo Hülfe geleistet zu haben, und um nun nicht als Theilnehmer an diesem neuen Mord erscheinen und denselben nicht anerkennen zu dürfen, beauftragte er Veli Bascha, eine Familie auszurotten, nach deren Gütern er schon so lange lüstern gewesen.

Der Sohn des Tyrannen, der sich auf der Laufbahn der Verbrechen schon hinlänglich ausgezeichnet, reiste daher im Januar 1805 unter dem Vorwand von Janina ab, eine militairische Inspektion in dem mittäglichen Griechenland vorzunehmen, wo sein Vater das Dotationseigenthum des

---

*) Susmann stammte von den alten servischen Königen ab, die gewöhnlich Triballen genannt wurden, und Aetolien erobert hatten. Siehe Kantakuzen. Th. I., p. 263, 265; Nikeph. Gregor. Th. I., p. 281, ab ann. C. 1331, ad 1453; Chalkokondyl. p. 27.

Wakuf sowohl als des Sultans selbst gepachtet hatte. Er durchzog somit Xeromeros und Karlelien, und begab sich nach Missolonghi, ohne daß Susmann, der ihm die üblichen Geschenke zusandte, sich vor ihm zu zeigen für gut fand, um ihm die Ehrfurcht an den Tag zu legen, die ein Privatmann in solchen Fällen seinem Gebieter schuldig ist. Weit entfernt, beleidigt darüber zu scheinen, beeiferte sich Veli, die Entschuldigungen Susmanns gut zu heißen, indem er sie, nach ihrem natürlichen Sinne, einem gerechten Mißtrauen zuschrieb. Er ließ ihm daher sagen, er sey sein bester Freund, und fühle vollkommen die schwierige Lage, in welche ihn falsche Gerüchte bei dem furchtbaren Vezier, seinem Vater, gebracht hätten; er habe zwar Ursache, die Rache des letzteren zu fürchten, inzwischen aber solle er sich um so mehr beruhigen, als die Sache etwas Vorübergehendes sey, und Er selbst, Veli, seine Angelegenheiten wieder in Ordnung bringen, und ihm, sobald dieß zu seiner Zufriedenheit geschehen, davon Nachricht geben werde.

Die Sorge der Familie Susmann verschwand zwar auf diese Zusicherungen; doch wurde beschlossen, sobald man den Erfolg der Unterhandlungen mit Veli abgewartet haben werde, in die Gebirge von Agrapha unter den Schutz des Paleopulo und seiner Armatolis zu flüchten. Das Resultat blieb lange genug aus, um sie auf ihre Sicherheit denken zu lassen, und nachdem schon mehrere Monate verflossen waren, kam endlich Veli Bascha zu Eröffnung der Waiden nach Arta, und schrieb von da nach Aetolien, daß der Janina Vali-zy, sein Vater, dessen goldene Stiefeln er für ihn geküßt, seinem getreuen Raja Susmann vergeben habe; er lade ihn daher ein, sich sobald wie möglich mit seinem Sohne nach Arta zu begeben, um die Versicherung der Gnade aus dem Munde eines eben so großen Fürsten, als der Vezier Ali, der ihn in seinem Herzen trage, zu empfangen. Ich bin euer Freund, fügte er dem Briefe noch eigenhändig bei, *) und eben so werde ich euer Vertheidiger seyn. Genügt euch dieses Wort nicht, so verwandle ich es in den Eid, euch ohne Unterlaß zu beschützen, und schwöre

*) Es wird im Orient als eine hohe Gunst betrachtet, wenn Fürsten ihren Briefen an Untergebene eine eigenhändige Nachschrift beifügen.

euch wiederholt im Namen meiner Religion und auf den Kopf meiner Kinder ewige Freundschaft. Μὰ τὴν πίστιν καὶ μὰ τὰ παιδία μου.

Liest man die Geschichte von der Türkei, Persien und andern absoluten Regierungen, wo die Schwäche gleichen Schritt mit der Grausamkeit hält, so findet man eben so, wie in dem Briefe Veli's, nichts als Phrasen, welche dem Recht und der Moral Hohn sprechen: dieser, heißt es auf jeder Seite, verdankte sein Glück oder seine Stelle oder sein Leben dem oder jenem Beschützer; weil da, wo das Gesetz nicht herrscht, alles den Launen der Verschnittenen, der Odalisken und einiger anderer thörichten Gunstlinge überlassen ist. Susmann erblickte daher in jenem Briefe nur den gewöhnlichen Ausdruck eines Mannes, der ihm dienen wolle, um Geschenke zu erschleichen, und er entschloß sich zu diesem Opfer in der Hoffnung, dann um so sicherer vor künftigen Verfolgungen leben zu können. Umsonst rieth ihm seine Familie die Reise nach Arta ab; umsonst baten ihn unterwegs noch einige Freunde in Prevesa, wieder umzukehren; ihre Warnungen dienten zu nichts, als einen Mann nur noch schneller seinem Untergange zuzuführen, der einen Zufluchtsort bei den Armatolis finden, oder sich mit seinen Reichthümern nach Leukadien flüchten konnte, wo ihm die Russen einen sicheren Aufenthalt angeboten.

Susmann und sein Sohn schifften sich ein; ein günstiger Wind bringt sie bald nach Salagora, wo sie schon bei ihrer Ankunft Handpferde und eine Ehrenwache antreffen, die man ihnen entgegen gesandt. Begrüßt von einem Griechen, Namens Dhermann, damals Commandanten der Seemacht des Veziers, reisen sie mit ihm durch Amphilochien weiter, begleitet von einem glänzenden Gefolge. Sie langen endlich in dem auf Befehl des Veli Bascha für sie bereiteten Quartiere an, der gerade bei einem griechischen Schneider, seinem Clienten *) zu Nacht

---

*) Die Satrapen scheinen den Gebrauch, bei Privatpersonen zu speisen, von den Römern entlehnt zu haben; selbst Augustus verschmähte die Tafel seiner Unterthanen nicht. Macrobius erzählt bei dieser Gelegenheit, wie der Sohn des göttlichen Julius, der fast nie eine Einladung zurückwieß, einst nach einer bürgerlichen Mahlzeit (zu der man ihn auf Hausmannskost gezogen) beim

speißte, und sie nun von seinem Deviktar *) auf den andern Morgen zu einem Fest in seinem Pallaste einladen läßt.

Entzückt über eine solche Aufnahme, sehen Susmann und sein Sohn nur Vergnügen vor sich; die Musik des Bascha bringt ihnen ein Ständchen; seine Tänzer erhälten den Befehl, sie aufzuheitern; sein Gärtner überreicht ihnen Blumen, **) mit denen sich die Schlachtopfer schmücken, man gießt wohlriechende Wasser auf ihre dem Tode geweihten Häupter und bedeckt sie mit der Binde der Freude. Froh legen sie sich schlafen, nicht ahnend, daß sie dem letzten ihrer Tage entgegen gehen. Die Glocke der Stadt schlägt endlich fünf, (eilf Uhr Morgens) ***) und die Kahuas †) Seiner Hoheit kommen, um sie in den Pallast zu begleiten, wo sie schon längst erwartet sind.

Sie durchreiten die Straßen auf reich geschmückten Pferden, und kommen in dem erzbischöflichen Sitze an, wo Veli Bascha seine Wohnung aufgeschlagen. Er strekt ihnen beim Eintritt seine Hand zum Kuß entgegen, nennt sie abermals seine theuern Freunde, und läßt sie, wenn schon Rajahs, ihm zur Seite Platz nehmen. Die süßesten Worte fließen von seinen Lippen, und er lacht über ihre früher geäusserte Unruhe, indem er ihnen erzählt,

---

Abschied die Worte gemurmelt: Ich glaubte nicht, so genau mit euch bekannt zu seyn (non putabam me tibi tam familiarem.)

Saturn. lib. II., p. 399; Lugd. 1560.

*) Deviktar, Geheimsekretair.

**) Es ist ein bei den Albanesern üblicher Gebrauch, daß, wenn ein Fremder von Auszeichnung an dem Hofe eines Großen zugelassen wird, die Musiker und Tänzer des Fürsten dem Gaste ihre Achtung bezeugen, in Wahrheit aber mehr aus Interesse (denn in solchen Fällen muß man ihnen Geschenke machen) als aus einem Ueberrest des Ceremoniels der alten Gastfreundschaft.

***) Ungeachtet die Glocken in der ganzen Türkei verboten sind, so giebt es dennoch in den meisten großen Städten der Provinz Thurmuhren mit Schlagwerk.

†) Kahuas; die arabische Etymologie des Worts ist eigentlich Häscher; aber es wird jetzt auch zu Bezeichnung einer Art von Gerichtsdienern gebraucht, welche an die Stelle der Ῥαβδοῦχοι oder Stabträger an dem Hofe der letzten römischen Kaiser getreten sind.

wie der Vezier, sein Vater, selbst gegen seine Feinde so gut nnd großmüthig sey, daß er sie nur dann züchtige, wenn er durch ihre Hartnäckigkeit dazu genöthigt werde. Inzwischen gibt er dennoch zu, man müsse die ersten Aufwallungen des Löwen zu meiden suchen. Man bereitet das Mittagsessen des Gebieters, und Susmann nebst seinem Sohne wohnen demselben bei; (denn nie ißt ein Grieche, selbst wenn er zu einem Feste (Ziaphet) des Bascha als Gast gezogen wird, an der Tafel des Herrn) sobald es beendigt ist, werden sie entlassen, mit der Einladung, sich bei dem Banquet, zu dem man Anstalten trifft, einzufinden.

Der Saal, in welchem das angebliche Fest statt haben sollte, lag unmittelbar unter dem Zimmer Veli's, der sogleich die Musiker, Tänzer und andere lustige Personen bei sich einzuführen befahl, „ich will mich hier so lange unterhalten," sagte er Susmann, „bis man euch unten Erfrischungen gereicht haben wird; sobald dies geschehen ist, nehmt ihr an dem Feste Antheil!...." Die zwei Unglücklichen verbeugen sich ehrfurchtsvoll, und Veli ergreift nun selbst die Leyer, klimpert ein Vorspiel und giebt das Zeichen zu den Bachanalien. Ein Chor Zigeuner stimmt Lieder an, in welchen die Schypetars die Großthaten des Ali Tebelen besingen, seinen Krieg gegen Liboovo, den man mit dem Kampf der Centauren und Lapithen vergleicht, dann — die Unternehmungen seiner Jugend, wo er, gleich Merkur, die Schaafe seines Schwiegervaters Kapelan Bascha stiehlt und abschlachten läßt; ein Gegenstand, der bis in den Himmel erhoben wird. Veli, erhitzt von den Weinen, wirft Pelz und Turban ab, und reiht sich selbst in die Reihen der Tänzer; mit fliegenden, nach albanesischer Weise geschmückten Haaren, die Augen voll wollüstiger Begierde, macht er, gleich einer wüthenden Bachantin, den Yamachis *) den Preis des Cynismus streitig, und beginnt mit ihnen die unzüchtigen Tänze. Bald stampft er nur noch, läßt ein Kleid nach dem andern fallen, und thut,

---

*) Yamachis, ehrlos gemachte Leute, die bei öffentlichen Tänzen genöthigt sind, die niedrigsten Rollen zu übernehmen.

alle Schaam verhöhnend, was meine Feder nicht zu beschreiben wagt....

Während diesem bachischen Tumult kämpften Susmann und sein Sohn mit dem Tode. Kaum hatten sie den Fuß in den für sie bereiteten Saal gesetzt, wo ihrer statt eines Banquets Werkzeuge der Hinrichtung warteten, als sie von Henkern ergriffen wurden, die sich in Offiziere des Pallastes verkleidet hatten. Man wirft ihnen die unglückliche Schnur um den Hals, erstickt sie nach einem langen Todeskampfe, und trennt endlich mit der Schärfe des Beils ihre Köpfe von den zuckenden Körpern.

Ein Geschrei läßt sich in dem Zimmer des Veli Bascha hören; die keuchenden Henker sind es, die mit den Worten: hier sind sie!.... ihm die blutigen Häupter der beiden Aetolier bringen, deren offene Augen einen Blick des Zorns auf den feigen Mörder zu werfen scheinen.... Ein convulsivisches Gelächter ist seine Antwort; er spukt gegen die ehrwürdigen Reste aus und befiehlt, sie auf silberne Schüsseln zu legen. Nun soll sich der Tanz wieder erneuern; aber der Grieche Dhermann, Mitschuldiger an den Verbrechen seines Herrn, fällt bei dem schrecklichen Schauspiel in Ohnmacht, und die Zigeuner zittern — Veli Bascha, beunruhigt durch die Veränderung, die mit seinen Gefährten vorgegangen, zieht sich mit den schändlichen Hetären in das Innerste der Gemächer zurück, und vollbringt dort die Nacht vollends unter Wollust und Wein.

Dies war das unglückliche Ende Susmanns und seines Sohnes, den die Aetolier unter die von den Feinden des Glaubens gekrönten Martyrer zählen, und in ihren religieusen Zeremonien anrufen. Ungefähr um dieselbe Zeit gelang es dem Erzbischof von Arta, Ignatius, den Tyrannen, der ihm gleichfalls Schlingen gelegt, zu täuschen und sich zu den Russen nach Corfu zu flüchten. Ali wollte nach Beendigung jener Execution der Rache der Armatolis zuvorkommen, und entbot mehrere Abtheilungen seiner Soldaten in die Gebirge von Agrapha, die er so lange verwüstete, bis die Einwohner sich anheischig machten, den tapferen Paleopulo aus ihrem Gebiet zu entfernen. So sah sich der edle Aetolier denn doch noch genöthigt, sein Vaterland zu verlassen; und nachdem er vier Jahre lang herumgeirrt und sich in Wäldern und Höhlen verborgen, gelangte er endlich von Kummer und Schmerzen gelähmt,

in Constantinopel an, wo, wie ich später erzählen werde, er des mächtigen Schutzes der französischen Gesandtschaft genoß. Die andern Kapitaine der Armatolis, geschickter oder glücklicher, unterhandelten abwechselnd mit dem Vezier, bis sie zuletzt in seine Dienste traten, um ihre Hoffnungen auf Zeiten aufzusparen, deren Morgenröthe für die Tage der griechischen Freiheit damals noch weit entfernt war.

Ali hätte die Früchte seiner Verbrechen im Frieden genießen können, wenn die Usurpation verträglich mit der Ruhe und in Uebereinstimmung mit der Sicherheit derjenigen zu bringen wäre, die unter ihr leiden. Die Pforte betrachtete übrigens das Benehmen des Veziers von Janina keineswegs mit Gleichgültigkeit; überall herrschte nur eine Stimme des Unwillens gegen seine Veruntreuungen und Räubereien; Gegenstände, über die der Sultan leicht hinweggesehen hätte; wäre sein Schatz dadurch bereichert worden; aber die öffentlichen Klagen vermehrten sich noch durch die gerechten Reklamationen der Russen, welche damals die Jonischen Inseln besetzt hielten. Die Politik des Cabinets von St. Petersburg, damals mit der Majestät eines Reichs im Einklang, das einen Drittheil der alten Welt umfaßt, und noch von dem Geist der großen Katharina erwärmt, verlangte durch das Organ seines über die Gewaltthätigkeiten, die sich Ali gegen die Griechen der sieben Inseln erlaubte, aufgebrachten Gesandten, gebieterisch von dem Divan, Buthrotum Kraft des Traktats von 1800 wieder unter die Hand eines Woiwoden gestellt werde — eine Forderung, die, wiewohl dem Anschein nach von wenig Bedeutung, große Absichten versteckte. Das ottomannische Ministerium fühlte dies wohl, und um seinen Vezier zu jenem Schritte, zu dem es ihn nicht nöthigen konnte, geneigt zu machen, beraubte sie ihn der Statthalterschaft von Thessalien, und wählte, da es Ali nur schwächen, aber nicht stürzen wollte, nach Art aller charakterlosen Regierungen, einen Mittelweg, indem es das Sandschak dem Neffen des Satrapen, Elmas Bey, dem Sohne des Suleyman und der Chainitza übergab.

Eine Frau, nicht minder ehrgeizig als ihr Bruder, und zugleich die blindeste Mutter gegen einen Sohn, den sie anbetete, glaubte sich Chainitza berufen, statt des sanften friedlichen und nur an Gehorsam gewöhnten Elmas, selbst

die Zügel der Herrschaft zu ergreifen, und von jetzt an konnte ihr stürmischer und der Verstellung unfähiger Charakter die längst gehegten Absichten nicht mehr verbergen. Ali beschleunigte die Entwicklung derselben dadurch, daß er ihren Gedanken bald schmeichelte, bald entgegentrat, aber nur um sich ihrer Plane desto sicherer bemächtigen zu können. Nichts wurde einer Schwester versagt, an die ihn früher das gemeinschaftliche Ungemach ihrer Kindheit gefesselt; und so erlaubte er ihr zum großen Erstaunen seines Hofes sogar, sich nach Trikala zu begeben, um der Einsetzung ihres Sohnes anzuwohnen. Chainitza, in der Meinung, ihr Bruder sey weit entfernt, ihre Entwürfe zu durchschauen, überließ sich offen ihrem Hange, genoß im Geist schon der Früchte ihrer Anstrengungen, und gefiel sich bei ihrem unbegränzten mütterlichen Stolze besonders in der Betrachtung, wie ihre Neffen, Muktar und Veli, in zweiter Linie unter ihren theuren Elmas gestellt, nur Ehrenstatthalter, oder besser, Vasallen ihres Vaters seyen, weil dieser ihnen nicht gestattete, in ihren Regierungsbezirken zu residiren, während sie Selbst und ihr Sohn, von einer so lästigen Vormundschaft befreit, sich auf demselben Punkte sähen, von dem Ali ausgegangen, um sich zum Vezier von Janina emporzuschwingen .... Dieß war der gewöhnliche Stoff der Unterhaltung des ehrgeizigen Geschöpfs, die inzwischem dem Satrapen jedesmal getreu hinterbracht wurde, und ohne daß er je das Mindeste darüber hätte merken lassen. Bei Allem dem wünschte Ali, daß seine Schwester eine ihres Ranges würdige Stellung einnehme, gab ihr prächtige Möbel, ein glänzendes Gefolge, einen Hausarzt und besonders noch eine Anzahl gewandter Spione; so ließ er sie mit vielem Pomp bis an die Gränzen Thessaliens geleiten.

In Janina sprach man von nichts als von der Großmuth des Bascha, die seinem bekannten Eigennutz auf eine so auffallende Weise widersprach, und das unbefangene Benehmen, das er dabei an Tag legte, gestattete nicht den leisesten Verdacht, als ob er dabei andere Gedanken im Hinterhalt hätte. Das beste Einverständniß schien zwischen den beiden Geschwistern zu herrschen, und als der Augenblick herbeikam, wo die Einsetzungsfirmane eintreffen sollten, sandte er seinem Neffen eine kostbare mit

schwarzem Fuchspelz verbrämte Kleidung *) zum Geschenke, mit der Bitte, sich bei der Ankunft des kaiserlichen Abgeordneten damit zu schmücken. Zugleich empfahl er Chainitza, Allem zu Verherrlichung des Akts aufzubieten, und sie, die den Titel Baschena annahm, war allzueitel, um der brüderlichen Erinnerung nicht auf's pünktlichste nachzukommen.

Sie bekleidet Elmas an dem bestimmten Tage mit dem schönen Fuchspelz, und wohnt, dem Gebrauche des Orients gemäß, der Ceremonie, nach der sie sich so lebhaft gesehnt, in eigener Person bei. „Mein Sohn ist „Bascha," sagte sie zu ihren Frauen, „mein theurer Sohn „Sohn ist Bascha; sie werden sterben vor Aerger, meine „Neffen! ...." Es waren dies nicht Worte jener reinen Freude, wie sie ein mütterliches Herz empfindet, sondern einer Leidenschaft, würdig der Tochter, die in dem Schooße der schrecklichen Khamko gelegen. Aber bald darauf klagte Elmas über eine tiefe Ermattung. Eine unüberwindliche Neigung zum Schlaf, heftiges und anhaltendes Niesen, und feuchte Augen kündigten eine schwere Krankheit an; das verhängnißvolle Geschenk hatte seinen Zweck erreicht. Der schwarze Pelz, so unheilbringend, als das von dem Blute des Hippokentauren Nessus, den Thessalien ehedem in seinen Bergen genährt, befleckte Gewand Dejanira's, und mit dem Krankheitsstoff eines jungen an den Blattern gestorbenen Mädchens beladen, die man zuvor darein gehüllt, goß sein Gift in die Adern des unglücklichen jungen Bascha, der nicht inokulirt worden war. Das Uebel steigt, und die unwissenden Frauen wissen sich nicht anders zu helfen, als daß sie den Arzt rufen lassen, der dem Kranken sogleich zur Ader läßt — — seine mörderische Lanzette stürzt Elmas ins Grab.

Der Schmerz, der Chainitza bei dem Anblick ihres todten Sohnes ergreift, bricht in ein Geschrei der Wuth aus; „Man tödte den Arzt!" rief sie, und kaum wollte man sich seiner bemächtigen, 'so hörte man, daß er bereits entflohen sey. Mit starrem Auge und verwirrten Haaren betrachtet sie Elmas lange, und findet die Spra-

---

*) Sie kostete zweihundert Beutel, damals ungefähr hundert und zwanzigtausend Franken.

che nur endlich wieder, um die entsetzlichsten Verwünschungen gegen den Himmel auszustoßen. Sie verflucht den Tag, an dem sie das Licht der Welt erblickte, und beweint ihre Fruchtbarkeit; die Klagen ihrer Frauen mischen sich in ihre wilden Töne, und der Pallast, sonst das Gebiet der Freude, wird ein Ort der Trauer und des Schreckens.

Noch Beendigung des Begräbnisses denkt die Tochter der Khamko auf nichts, als ein Haus zu verlassen, wo sie Alles an den erlittenen Verlust erinnert. Verlangend, ihre Thränen an der Brust ihres Bruders zu trocken, eilt sie, tief in ihre schwarze Schleier gehüllt, nach Janina, und findet Ali in einen Schmerz versunken, den sie nicht zu ahnen gewagt. — Die Liebkosungen des Aden Bey, ihres zweiten Sohnes, heilen endlich ihren Kummer, und ihr Bruder, den die Rührung nicht gehindert hatte, klar in seinen Angelegenheiten zu sehen, und einen Musselim nach Trikala zu senden, um die dortige Verwaltung nicht zu vernachlässigen, erlangte von der Pforte leicht die Wiedereinsetzung in das Sandschak von Thessalien, ohne deshalb das Gebiet von Buthrotum, den Gegenstand der russischen Reklamationen, aus den Händen zu lassen.

Die öffentliche Stimme, die sich noch immer lebhaft mit den Ursachen des schnellen Todes von Elmas Bascha beschäftigte, wurde bald durch einen Kanonendonner aus der Seefestung von Janina erstickt, der Epirus die Nachricht ankündigte, daß eine Georgische Sklavin dem Satrapen durch die Geburt des Sadik Bey einen Erben geschenkt. So bestärkte das Glück, das die Verbrechen Ali's dadurch zu krönen schien, daß es ihm auch noch einen dritten Sohn gab, den herrschenden Gedanken in ihm, daß Gott, gleichgültig über die Handlungen der Menschen, die Welt dem Stärkeren und Klügeren überlasse, und daß sein Daseyn, wie er sich einst gegen Kanavos ausdrückte, nur ein eitler Traum sey: dixit impius in corde suo, non est Deus! Er hatte diese traurige Lehre hauptsächlich aus dem Munde der Bektadschis-Derwische geschöpft, mit denen er sich zu umgeben pflegte, indem er, wie alle Tyrannen, sich nicht entschließen konnte, an eine Vorsehung, die Rächerin menschlichen Unrechts zu glauben.

Die Pforte, gleich allen regellosen Autoritäten, die mehr unternehmen, als sie auszuführen vermögen, ordnete, nachdem sie ihrem Vezier die Nachricht von seiner Wiederernennung zu der Fahne Thessaliens gegeben, einen Offizier von Constantinopel ab, um ihm die Diplome einzuhändigen, ihm Wachsamkeit zu empfehlen, und zugleich eine Gesellschaft von Falschmünzern auszurotten, die sich in Plichivitza gebildet hatte, einem in dem Gebiet der Chamiden und folglich außerhalb der Gerichtsbarkeit des Satrapen gelegen chaonischen Dorfe. Man klagte die Agenten einer damals benachbarten Macht an, bei dieser Unternehmung Theil genommen zu haben, wo neben den gestempelten Münzen des Großherrn auch noch venetianische Zechinen so täuschend nachgeahmt wurden, daß nicht nur das Publikum, sondern auch der kaiserliche Schatz täglich und auf's Empfindlichste darunter leiden mußten. Sogleich setzte Ali, der stets bereit war, dem Sultan seinen Eifer an den Tag zu legen, wenn es Blut zu vergießen gab, seine Spione in Bewegung. Kaum hatte er die näheren Umstände der Brüderschaft entdeckt, so eilte er in eigener Person, jedoch von einer starken Leibwache begleitet, an den ihm bezeichneten Ort.

Bei Tagesanbruch daselbst angelangt, fällt er unvermuthet über das Dorf Plichivitza her, ertappt auf frischer That Falschmünzer und Vertheiler des geprägten Geldes, sammt ihren Ofen, Stempeln und Formen (denn in dem glücklichen Lande der Unwissenheit gießt man die Münze des Monarchen, wie unsere Zinnlöffel), und nimmt alle diese Gegenstände, ohne sie zu zerstören, in Empfang. Weniger dabei interessirt, die Geldkünstler zu schonen, ließ er ihren Vorsteher aufknüpfen, befiehlt, ihr Haus bis auf den Grund niederzureißen, und hätte, ohne die Dazwischenkunft eines jungen Mädchens von zwölf Jahren, sogar die ganze Bevölkerung des Fleckens niedermachen lassen.

Vasiliki — so nannte sich das Kind — neben einer hohen Schönheit noch durch den Reiz der Jugend anziehend, hatte sich mitten durch die Soldaten und ohne den Mörder seines Vaters zu kennen, zwischen die Kniee Ali's geflüchtet, und beschwor ihn, den fürchterlichen Vezier (τὸν Φοβερὸν βεζίρ) zu bitten, seine Mutter und Brüder zu schonen: — „Herr," sagte

sie, „ich habe keinen Vater mehr, beschütze du uns; wir „haben nichts gethan, um den Zorn des schrecklichen „Mannes zu verdienen, der ihn getödtet. Wir sind arme „Kinder, und meine Mutter hat euch auch nicht beleidigt. „Ich will bei dir bleiben — nimm mich unter deine Skla= „ven auf; du hast vielleicht einige Kinder meines Alters, „eine Mutter ...“ Von einer unwillkührlichen Bewegung ergriffen, drückt Ali die unschuldige Vasiliki an die Brust. „Sei ruhig, gutes Kind,“ antwortete er; „ich Selbst bin „dieser böse Vezier.“ — „Nein, nein — du bist gut, du „bist mein lieber Herr! — „Komm, mein Kind — künf= „tig sollst du in meinem Pallast wohnen; zeige mir deine „Mutter und Brüder — deine Bitten haben ihnen das „Leben gerettet und niemand soll sie antasten!...“ Nach diesen Worten läßt er die Familie der Vasiliki herbei ru= fen, eines Mädchens, die einst über seine Schicksale zu entscheiden berufen ist, und vertraut sie seinem Feldherrn (Embrochor) an, um Mutter und Kinder nach Janina zu bringen.

Dies waren kurz die Ereignisse, die seit der Einnahme von Suli bis zu meiner Ankunft in Epirus (2. Februar 1806 statt gefunden. Man wird mir verzeihen, einen Tag bezeichnet zu haben, mit welchem ein zehnjähriger Kampf für mich begann, der mir nie auch nur einen ein= zigen Augenblick der Ruhe gewährte, und für den mich jetzt erst die Theilnahme der Zeitgenossen entschädigen soll.

Zweites Kapitel.

Meine Ankunft in Epirus. — Schilderung Ali's. — Ansichten über seine Umgebung. — Sein Pallast. — Kapi Tschoadars, oder Agenten der Veziere bei der otto= mannischen Pforte. — Einfluß dieser Gattung von In= triguanten. — Zustand der Sulioten nach ihrer Verban= nung aus Epirus. — Verheerungen Ali's. — Sein Lieutenant, Jussuf der Araber. — Verwüstung von Ae= tolien. — Blick auf den militairischen Zustand der Tür= kei, von Tschelebi Effendi. — Bemühungen Napoleons, seinen Ruf zu vergrößern. — Krieg von 1807, zwischen

Rußland, England und der Türkei. — Ali besetzt Prevesa. — Veli wird zum Vezier von Morea ernannt. — Ismael-Pacho Bey wird aus Janina verstoßen. — Die Griechen bleiben bei den Ereignissen im Orient unthätig. — Absetzung und Tod der Sultane Selim III. und Mustapha. — Intriguen Ali's zu Gunsten der Engländer. — Ali sendet Agenten nach Tilsit und Venedig. — Nutzlosigkeit ihrer Schritte. —

Es bedurfte nur meiner ersten Zusammenkunft mit Ali, um einen Theil der Täuschungen, die ich mir in Folge seines Rufes gemacht, zu zerstreuen. Es war weder Theseus, noch Pyrrhus, noch ein alter mit Wunden bedeckter Krieger, und meine Tagebücher geben mir die Mittel an die Hand, (ich halte mich genau an ihren damals niedergeschriebenen Inhalt) das Bild eines jener Tyrannen zu entwerfen, die bestimmt zu seyn scheinen, in den Annalen der Unterdrücker der Menschheit eine Stelle einzunehmen.

Er hatte sein zwei und sechszigstes Jahr zurückgelegt, als ich in Janina als französischer Generalconsul anerkannt wurde, und trug den Stempel eines frühzeitig gealterten Greises, als Folge seiner heftigen Leidenschaften, der Haupttriebfeder deren Ehrgeiz war. Bald entdeckte ich unter der Maske einer erkünstelten Sanftmuth den Argwohn und die Unruhe, welche gewöhnlich allen zu einem höherrn Rang und ausgezeichneten Würden gelangten Menschen im Orient eigen sind. Nie in offener Ergießung gegen die Seinigen, sondern stets auf der Lauer, weil er sich unaufhörlich von denjenigen, die in seiner Nähe waren, beobachtet oder bedroht glaubte; selbst aus seinen Familienunterhaltungen war das Vertrauen verbannt, weil er, wie Lykurg dem Krösus sagte *), ein Glückskind, aber kein glücklicher Mann war. Denen schmeichelnd, die er betrügen wollte, stolz gegen seine Untergebene, ließ ein schneller Uebergang von Anmaßung zu wohlwollenden Manieren, die seiner Physiognomie etwas Schielendes gaben, nie jene den falschen und hartherzigen

---

*) Herodot. Klio, Cap. XXXII.

Mahomedanern sonst so eigene ruhige Kälte durchblicken. Doch blieb er ihnen darin gleich, daß, wenn er je freigebig seyn wollte, es aus Eigennutz geschah, und erhielt er Geschenke, so war er deshalb undankbar, weil er denselben Beweggrund auch bei Andern vermuthete. Ein unablässiger Ausforscher, hatten seine Fragen stets etwas Verfängliches, und wie lebendig seine Antworten auch seyn mochten, so waren sie doch immer trügerisch, obwohl wahrscheinlich. Fruchtbar an Vorwänden verbarg er gewöhnlich das wahre Motiv seiner Handlungen, selbst dann, wenn er kein Interesse dabei hatte, sie nicht durchschauen zu lassen. Daher seine Meineide, seine Versprechungen und jenes in dem angenehmen Fluß seiner Rede versteckte Gift; ja selbst seine Thränen, die er nach Gefallen zu Erreichung seiner Zwecke vergießen konnte.

Wem dieser Charakter — der eines schlauen Wilden — dem allzuberüchtigten Namen des Ali Bascha nicht entsprach, so schien er mir auch eben so wenig die ganze Wichtigkeit zu rechtfertigen, die man seiner Person in der Meinung beilegte, er trage die Fähigkeiten in sich, zum Thron zu gelangen oder sich wenigstens unabhängig zu machen. Die Uebereilung, mit welcher er, als er gegen den Sultan auftreten konnte, die Umgebungen von Philippopolis verließ, zeigt hinlänglich, daß er nicht auf jene großen Entwürfe dachte, die man ihm unterschob, sondern einzig auf die Absicht, sich durch Plünderungen zu bereichern und auf dem Gebiet, wo er geboren war, zu behaupten. Er wußte, was alle Veziere wissen, daß die Türken ihre Hände oft in das Blut ihrer Kaiser tauchen, ohne deshalb je dem Gedanken an eine Veränderung der Dynastie Gehör zu geben, der sie mit der gleichen Stupidität ihre Köpfe überliefern, mit der sie ihre Fürsten ermorden. Es liegt hier um so weniger eine Absicht auf den Thron vor, als man, um zu demselben zu gelangen, nach ihren Begriffen aus dem Blut der Könige entsprossen seyn muß, und so dachte auch Ali, durchdrungen von dem Grundsatz, daß die Erblichkeit in der Familie Osman unerläßlich sey, nie auf einen Regierungsumsturz. Die Felonie, deren man ihn beschuldigte, und ähnliche Akte, die seine Intrigue bei einigen fremden Agenten durchzutreiben suchte, waren mehr durch ein Gefühl von Unruhe eingegeben, das ihn in Folge seiner Hypothese über

die baldige Auflösung der Türkei über seine Selbsterhaltung wachen ließ, als durch das Verlangen, sich von der Einheit des Reichs zu trennen. Selbst der Divan hatte seine Ansichten über die Zwecke seines Veziers geändert, der, gleich einem Djezar, Paßwan-Oglu und andern Rebellen, pünktlich seinen Tribut bezahlte, um nur nach seinem Privatvergnügen leben und regieren zu können. Diese Maximen waren ohne Zweifel weit entfernt, zur Erhaltung des öffentlichen Wesens beizutragen; aber patriotischer in seinen Verirrungen, als unsere alten Vasallen der Krone, hat weder Äli, noch irgend ein anderer der türkischen Satrapen je die Fremden zum Nachtheil des Staats in seine Interessen gezogen. Der Zweck des Veziers war, wenn er Bewegungen veranlaßte, einzig der, sich zu vergrößern, um desto mehr Schätze aufhäufen zu können; aber selbst die Aussicht auf den kaiserlichen Scepter hätte ihn nicht vermocht, sich jenseits des Pindus niederzulassen. Nur erst dann, als er durch eine Vereinigung der feindseligsten Elemente zur Verzweiflung gebracht worden war, wird man ihn das ottomannische Reich in seinen Grundfesten erschüttern sehen.

Also, wie ich schon früher gesagt — von dem Mittelpunkt seiner Berge, von der Höle seiner Verbrechen aus war es, daß dieser neue Cacus seine Intriguen leitete und Zwietracht ausblies. Eine unbegränzte Thätigkeit verzehrte ihn; seine Geschäfte machten dem Vergnügen Platz, wie dieses Jenen; er konnte, während er den Befehl gab, ein Dorf zu verbrennen, den Plan zu einem Castell entwerfen; dort hörte er einen Firman ablesen, und hier ordnete er die Rechnungen seines Intendanten; jetzt unterzeichnete er ein Todesurtheil, einen Augenblick später einen Heirathskontrakt, und was auch seine Beschäftigungen waren — alle begegneten sich in der immer wachen Leidenschaft seiner Habgierde. In seinem System gebot das Interesse der Gegenwart stets dem der Zukunft. Mitten in einer wichtigen Unternehmung hielten ihn kleinliche Details auf; er entwarf tausend Dinge und führte dennoch nichts dauerndes aus, weil — da er ungestraft Alles thun konnte — er auch das Recht hatte, von seinen Entschlüssen wieder abzugehen. Aufmerksam auf jedes, auch das unbedeutendste Volksgeräusch, haschte er unaufhörlich nach wahren oder falschen Neuigkeiten, die er ohne Prüfung aufnahm. Er unterhielt Spione in der Haupt-

stadt, er hatte Kreaturen in dem Divan an der Hand, und bestach sogar die Vorsteher der Verschnittenen, um den Kabalen des Serails nicht fremd zu bleiben; bei seinen Nachbarn waren Emissaire und besoldete Meuchelmörder in Bewegung und stets bereit, die bezeichneten Schlachtopfer zu treffen — das ganze Land endlich bewachten Schwärme von Aufpassern und Schergen.

In Constantinopel haben, wie in dem alten Rom, die Minister und Regierungschefs eine Masse von Klienten, welche die Thüren und Vorzimmer ihrer Palläste belagern. Zählen sie, gleich den römischen Senatoren, auch keine tributpflichtige Könige mehr darunter, so sehen sie wenigstens Abgeordnete der Satrapen, welche nun das Land der Gentius, Pyrrhus, Alexander, Mithridates, Ptlomäus und so vieler andern Männer der Geschichte beherrschen, zu ihren Füßen liegen. Alle diese Bevollmächtigte der Veziere und Bascha's, unter dem besondern Namen Kapi-Tschoadars *) bekannt, und zwar nicht mit Beglaubigungsschreiben, aber mit Goldsäcken, Edelsteinen und andern kostbaren Gegenständen versehen, bilden die unbeschränkten Sachwalter der mahomedanischen Prokonsuln bei dem Devlet oder Ministerium. Müßige Kinder der Intrigue, spielen sie bei den Angelegenheiten des ottomannischen Cabinets die Rolle der Beobachter, geheimen Berichterstatter, Werber und diplomatischen Klopffechter. Dieses unbemerkte Geschlecht hat, wiewohl seiner Form nach eine Sekte, in seiner inneren Organisation dennoch Alles, was die Taktik und das Geheimniß einer anerkannten Gesandschaft aufstellt. Jeder Kapi-Tschoadar bedient sich Chiffern zu seiner Korresponden. Unter seinen Befehlen steht ein Saraf, oder in Bankoperationen erfahrener jüdischer Zöllner; ferner ein Deviktar oder türkischer Schreiber, und endlich hält er noch griechische Emissaire, die ihn von Allem benachrichtigen, was in den ministeriellen Büreaux und den politischen Zirkeln Interessantes vorgeht. Vermittelst solcher Agenten sind die Veziere und Bascha's in immerwährender Thätigkeit, und diejenigen unter ihnen, die, nachdem sie ihre Stelle ver-

*) Kapi-Tschoadars, Pforte- oder Pallast-Wächter; eine Gattung Intriguanten, die, so viel ich weiß, noch von keinem Reisenden angeführt wurden.

loren, sich etwa fürchten, persönlich in Constantinopel zu erscheinen, lassen entweder neue Aemter, oder wenigstens Diplome erhandeln, um sich noch so lange auf ihrem Posten zu behaupten, bis sie mächtig genug sind, das zu erhalten, was man ihnen nicht mehr zu verweigern wagt. Durch dieselben Individuen senden die Satrapen auch den Tribut der Provinzen in den kaiserlichen Schatz (denn es giebt in der Türkey nirgends öffentliche Einnehmer; eben so werden sie dazu gebraucht, die Arzugals oder Bittschriften, Briefe und Berichte ihrer Gebieter an die verschiedenen Minister abzuliefern, und dagegen die Antworten und Entscheidungen in Empfang zu nehmen. Eine Verbindungskette zwischen der Hauptstadt und den Provinzen, findet man sie unter den Großen des Reichs, wie unter den Fürsten des Dragomanats, die, gebeugt unter das alles beherrschende Joch der Türken, nichtsdestoweniger ihre innere und äussere Politik leiten.

Endlich sieht man sie bei den Zöllen sitzen, vor den Patriarchen niederknien, und in den Gemächern der christlichen Gesandten herumkriechen, wenn ihre Herren fremden Credit nöthig haben, und so nehmen sie, zweite Proteus, alle für ihre Absichten taugliche Gestalten an.

Die bedutenden Summen, welche die Kapi-Tschoadars zu ihrer Verfügung haben, geben ihnen leicht die Mittel an die Hand, in die Staatsgeheimnisse einzudringen, und die in ihrem Dienst befindlichen Tartaren oder Courriere bringen dann ohne Aufschub das Nöthige zur Kenntniß ihrer Gebieter. Oft kommen sie auf diese Weise den Aufträgen zuvor, welche der Divan an die Veziere bestellen läßt, und noch öfter werden die letzteren zeitlich genug von den ihnen etwa drohenden Gefahren benachrichtigt. In Folge dieser lebhaften Bewegung und Gegenbewegung muß das Ministerium den Emissären gegenüber immerwährend auf seiner Hut seyn; seine Mitglieder und die in den Büreaux Angestellten beargwohnen sich dagegen ihrerseits eben so scharf, weil sie ihre Pensionen aus zweiter Hand zu verlieren und sich Feinde zu machen fürchten, wenn sie Neigung für diesen oder jenen Bascha durchblicken lassen. Auch wird, falls irgend ein Satrape gestürzt werden soll, der Beschluß eben so schnell als barsch vollzogen. Man bemächtigt sich seiner Kapi-Tschoadars,

ihrer Chiffern und Korrespondenz, und da sie nie anerkannt waren, so fallen die ersten Streiche der Gewalt gemeiniglich zuerst auf ihr Haupt, verwandeln sie sich anders nicht eben so schnell in die Ankläger derjenigen, deren Sache sie gedient, oder treten sie nicht mit wüthen dem Eifer zu der ihrem alten Herrn entgegengesetzten Parthey über.

Bei dem gewöhnlichen Gang der Dinge verschwenden die Kapi-Tschoadars, wo sie auch erscheinen, Gefälligkeiten und Geschenke. Nie verfehlen sie, die Thürhüter der Minister aufs Freundlichste zu grüßen und ihnen die Hand zu bieten*); sie würden es für eben so unpolitisch halten, den Barbier, den Pfeifenbieter, die Leute, welche den Kaffee und die Limonade reichen, und das übrige zahlreiche Gefolge der Großen zu vernachlässigen, das in den Vorzimmern herrscht; denn die Dienerschaft bahnt im Orient den Weg zur Gewalt, welche — wunderlich genug — gleichfalls aus emporgekommenen Sklaven besteht. Aber wenn sich nun in diesem Labyrinth vollends zuweilen Gegner durchkreuzen, so sieht man die Kapi-Tschoadars ihre Kunstgriffe und Bestechungen verdoppeln, und oft geschieht es, daß die Nebenbuhlerschaft einen so heftigen Zorn erzeugt, daß man zu den rohesten Mitteln seine Zuflucht nimmt, um sich des lästigen Mitbewerbers zu entledigen. Ein Türke, wenn ihn der Zufall aus dem Staube gehoben und er zu Ehren und Würden gelangt ist, nimmt das Gold, das man ihm bietet, vorsichtig an, verspricht viel, giebt große Hoffnungen und erklärt sich für den, der seine Habgier am besten zu befriedigen weiß. Man sieht hieraus, daß der Graf Choiseuil Gouffier, der das Geschlecht der Dragomanen zu den Geißeln des Orients gezählt, die Kapi-Tschoadars nicht gekannt hat, welche doch eines der größten Hindernisse für die Maasregeln und Schritte der Gesandten sind, besonders, wenn die letzteren auf Vollziehung der mit den Mißbräuchen der Satrapen in Widerspruch stehenden Capitulationen dringen wollen.

Wenn Alles, was hier im Allgemeinen über die Politik der Bascha's, ihrer Regierung gegenüber, gesagt worden, dem gesunden Menschenverstand civilisirter Völker auffallend erscheinen muß, so wird man sich nicht

---

*) Kafschis im Türkischen, oder Handgelder.

wundern daß Ali keine mit seinen Grundsätzen übereinstimmende Sachwalter hatte. Da hier das Interesse des Souverains nicht national ist, so nimmt auch das der Bascha's, das jenem gleich sehr entgegensteht, verschiedene Modificationen an. Wie kann ein Emissair, der ohne Unterlaß Vorwürfe zu erdulden und widersprechende Befehle zu verbinden hat, sich troz der ungeheuren Ausgaben halten, die ihm zu Aufrechthaltung seines Credits nöthig sind? Muß er nicht um so mehr unterliegen, wenn der Fürst, der ihn voranstellt, jeden Augenblick bereit ist, ihn aufzuopfern, und die falschen Maasregeln zu denen er ihn gebracht, auf seine Rechnung schiebt? Die Folge eines solchen Benehmens ließ Ali beinahe immer von seinen Kapi-Tschoadars verlassen oder verrathen werden *), und wenn er sich dennoch behauptete, so konnte es nur geschehen, weil man ihn lange Zeit für unangreifbar hielt, und er stets irgend ein einflußreiches Mitglied des Divan durch seine Reichthümer zu umstricken verstand.

War der Vezier übel in Constantinopel berathen, so war er es noch mehr durch seine unmittelbare Umgebung, von der er nichts weniger als Unterricht und Aufklärung schöpfen konnte. Diese Versammlung, gleich den Senatoren des Tiberius, aus Colonien, Municipalbezirken und entfernten Provinzen genommen, und nach dem Beispiel ihres Gebieters von den niedrigsten, schon mit der Muttermilch eingesogenen Grundsätzen kleinlicher Habgier durchdrungen, dachte auf nichts, als sich ihm gefällig zu machen und unter seinem Schutze zu bereichern. Ob über das Leben, die Ehre oder über die Güter der Unterthanen berathen wurde — gleichviel; stets beugte sich das sklavische Haupt seiner Räthe vor der Meinung des Gebieters, dessen Willkühr sie im Gegentheil noch durch übertriebene Maasregeln zu steigern suchten. So entstand eine allgemeine Unterdrückung und eine gänzliche Entfernung von Recht und Gerechtigkeit, selbst bei den einfachsten Beschlüssen.

---

*) Von 1805 bis 1815 haben vier zu den besten Familien von Janina gehörige Kapi-Tschoadars auf ihre Kinder und auf ihr väterliches Gebiet verzichtet, und sich in Constantinopel niedergelassen, um der Tyranney desjenigen zu entgehen, dem sie gegen Willen und Gewissen dienen sollten.

Dieß war ungefähr die politische Stellung des Satrapen von Janina, der nun umgeben von den Elementen der Tyranney, Griechenland mit dem ganzen Gewicht seiner Gewalt und seines unglückseligen Einflusses darniederbeugte. Ich fasse daher meine Erzählung von dem Augenblicke auf, wo ich, durch die Eigenthümlichkeit meines Berufs und meiner Lage, mit den Angelegenheiten von Epirus und den einzelnen, unter der Satravie von Janina stehenden Provinzen näher vertraut wurde.

Die in Thesprotien aus ihrem Besitz verjagten Sulioten beiderlei Geschlechts hatten sich, hundert und zehn an der Zahl, auf die Insel Corfu gezogen, wo ihnen die Russen Landeigenthum und die Mittel angewiesen, eine Colonie zu bilden, jedoch ohne sie besänftigen zu können. Sie beweinten ihre Berge. An die Waffen gewöhnt, verachteten sie den Stand der Ackerleute, und um sich ihren kriegerischen Sitten nicht zu entfremden, so weigerten sie sich, so lange sie bei den edlen Corcyräern noch Hüner und Ziegen zu stehlen fanden, hartnäckig jeder Arbeit.

Ihre Frauen plünderten die Wälder, und verkauften das Holz in der Stadt, um ihre Männer zu ernähren, die sich gewöhnlich mit Reinigung der Waffen, Spiel und Gesang beschäftigten; man hörte nichts als Klagen gegen diese neuen Gäste, und es blieb endlich kein anderes Mittel übrig, eine solche Bevölkerung im Zaum zu halten, als ein Milizenkorps aus den Sulioten zu bilden, das Rußland in Sold nahm, und bei den Expeditionen vor Neapel und Cataro gebrauchte, wo sie sich übrigens nicht sehr auszeichneten. Sie hatten keine Türken zu Gegnern, kämpften nicht auf dem Schauplatz ihres Ruhms und waren nicht unabhängig genug, um tapfer zu seyn, und die russische Disciplin machte aus unerschrockenen Guerillas, wenn sie, gleich edlen Pflanzen, aus dem heimischen Boden in fremdes Land gebracht werden, schlechte Soldaten.

Ali Bascha, der die Sulioten nicht aus dem Gesicht verlor, und sie vollkommen zu schätzen wußte, hatte, wie wir bereits wissen, den Zweck erreicht, alle Bande, an die sie ihre militairische oder politische Existenz etwa noch anknüpfen konnten, zu zerbrechen, und nachdem er vollends auch die Bündnisse der Armatolis geschwächt und

aufgelöst, überschritt er die Gränzen des Parnaß, und unterwarf sich Phocis bis zu den Thermopylen, so daß er zu Ende des Jahrs 1806 das ganze Hellas beherrschte, mit Ausnahme von Böotien und Attika, wohin er eine seiner Kreaturen als Woiwoden ernennen zu lassen wußte, der seinen Sitz in Athen aufschlug. Nun blieb ihm nichts mehr übrig, als Aetolien und Akarnanien von einigen Banden Agraphioten zu reinigen, um auch dort wie in Janina zu gebieten.

Sieger in diesen Provinzen der alten Freiheit, übertrug Ali die Sorge ihrer gänzlichen Unterwerfung seinem Lieutenant, Jussuf dem Araber. Er zählte mit einem solchen Vertrauen auf diesen Agenten der Vertilgung, daß er ihn zum unbedingten Vollstrecker seiner Rache (alter ego) ernannte, um die Völkerschaften niederzubeugen, die ihre Unabhängigkeit noch gegen seine Verbrechen zu vertheidigen wagten. Nicht dadurch, daß er Vergessenheit des Vergangenen proklamirte, sondern durch die Schärfe des Schwerts wollte der Vezier seine Gewalt befestigen, überzeugt, daß nur die Todten nicht wiederkämen. Man sah ihn daher bald die Hauptflecken von Agraida durch Brand verwüsten, ihre Einwohner niedermachen, hinrichten oder verkaufen, und ein sonst so blühendes Land auf diese Weise in einen Zustand völliger Zerstörung versetzen.

Während im Namen des unbarmherzigen Eroberers diese Frevelthaten begangen wurden, entriß Ali dem Ibrahim Bascha noch die dritte und letzte seiner Töchter, um sie seinem Neffen, Aden Bey, dem zweiten Sohne der schändlichen Chainitza zur Frau zu geben. Dadurch stieg das Unglück des Veziers von Berat auf seine letzte Höhe, indem er durch die Verbindung seiner jüngsten Tochter mit irgend einem mächtigen Nachbar sich hätte eine Stütze bereiten und einen Zufluchtsort gegen die Uebel finden können, von denen er bedroht war; aber er sollte, gleich schüchternen Vögeln, die sich, wie die Sage geht, durch Zauber fangen lassen, unter die mörderischen Zähne der Schlange fallen, die ihm nach dem Leben trachtete. Inzwischen glaubte man einen Strahl der Hoffnung in die Zukunft brechen zu sehen, als zugleich der einzige Sohn Ibrahims mit einer Tochter von Veli Bascha verlobt wurde, die aus der gleichzeitigen Po=

lygamie einer von den Bey's von Katerin, den großen Vasallen des Berges Olymp, abstammenden Frau entsprossen war. Aber Ali hatte diese doppelte Heirath nur deshalb projektirt, um, wenn sie zu Stande käme, einen geheimen Agenten bei den Söhnen Ibrahims aufzustellen, oder im entgegengesetzten Fall ein Mittel zu finden, die Täuschung einer Frau, die er nach und nach zu Grunde richten wollte, zu verlängern.

Indeß weissagten drohende Wolken einen nahen Bruch zwischen Rußland und der Türkey. Ein unter dem Namen des Tschelebi Effendi *) bekannt gemachtes und an die Muselmänner gerichtetes Schreiben, das sie aufforderte, an die Stelle der Janitscharenhorden eine Nizam-y-Dschedid oder auf europäische Weise organisirte Miliz treten zu lassen, zirkulirte unter dem Publikum. Der Verfasser kündigte an, „daß, da der Allerhöchste das Geschlecht der Menschen, von Adam bis zum jüngsten Gericht, zum Leiden verdammt, so habe seine Vorsehung einen Kaiser der Welt (Vertheiler der Kronen) geschaffen, um die Angelegenheiten der ganzen Gesellschaft seiner Diener zu leiten.“ Nach diesem Eingang und einem kurzen Blick auf die verschiedenen Königreiche, wendete er sich, aufgebracht, eine an den alten Gebräuchen hängende Sekte von Menschen vor sich zu sehen, mit folgenden Worten an die verführerische Trägheit seines Jahrhunderts: „Wollt ihr, daß ich euch eine Erzählung von den Unruhen mache, die auf der Erde herrschten, ehe die Nizam-y-Dschedid daselbst eingeführt war? Seht die Unordnungen an, die in Kleinasien durch die Kurden Gellali entstanden; die Unverschämtheit des Sarry Bey Oglu; die Ränbereyen der Wechabiten u. s. w. — ist es die Nizam-y-Dschedid, die das Alles gethan hat? .... Und dennoch erlaubt sich eine aus der Hefe des Pöbels zusammengesetzte Canaille, die sich in den Barbiersbuden

---

*) Man versichert, daß dieses Schreiben ein Werk des regierenden Sultans sey, nnd es läßt sich nach dieser Probe nun leicht ein Urtheil über seine Staatsvernunft fällen. Ich habe mir in dem Text nicht die mindeste Aenderung erlaubt, und man würde gegen die Wahrheit der Geschichte sündigen, wollte man die Eigenthümlichkeiten der türkischen Cabinetssprache nicht auf die Nachwelt bringen.

und Caffeehäusern versammelt und vergißt, was sie ist, auf die hohe Pforte zu schimpfen, und, da sie nicht genug gezüchtigt worden, zu sagen, was ihr einfällt. Aber sie und ihr möget nur an die Zeiten Solimans des Rechtgläubigen zurückdenken. Auch damals, wie heute, machte das Volk so viel Redens, worauf aber der Kaiser die Zunge der Verläumder und die Ohren derer, die sie anhörten, abschneiden und zur öffentlichen Warnung über die kleine Thüre des Pallasts von Bajazet dem Sultan nageln ließ. Da dieser Ort von Vielen besucht war, so konnten diejenigen, die mit eigenen Augen dieses Schauspiel betrachteten, daran lernen, ihre Zungen im Zaum zu halten.“: — Ungeachtet dieser Beredtsamkeit, blieb die neue Militz dem Volk nicht weniger gehässig, das der Schrift eben so viel Gerechtigkeit wiederfahren ließ, als den aus Frankreich gekommenen Flugblättern, welche die Muselmänner aufmuntern sollten, die Kinder der Verwüstung wieder zu werden, die sie aus der Reihe der civilisirten Völker Europa's verbannt hatte.

Bonaparte, der die Griechen nie liebte*), hatte die Gelehrsamkeit unserer Orientalisten und seine Druckerpressen in Anspruch genommen, um, zur Erbauung der Feinde des christlichen Namens, eine Schrift unter dem Titel: Stimme eines Muezzin (Ausrufers der Gebetstunden), welcher die ins Türkische, Arabische und Persische übersetzten Bülletins der großen Armeen beigefügt waren, unter die Mahomedaner zu bringen. Der Eroberer wollte die Osmanen durch die pomphafte Erzählung seiner Schlachten entflammen, die aber, statt ihnen Muth einzuflößen, ihre Furcht nur vergrößerte. Dazu kam unglücklicher Weise noch das Mißtrauen, das man in den Helden setzte, der Alles in seinen verhängnißvollen Kreis zu ziehen suchte, und ein Brief, den er, unter den 24. Junius 1806, in diesem Sinne an Ali Bascha richtete, wurde mit großer Lauigkeit aufgenom-

---

*) Man erzählt sich, daß Bonaparte auf St. Helena in einem lebhaften Gespräch über die Projekte Rußlands gegen die Türkey ausgerufen: Nein, ich werde nie zugeben, daß Alexander das ottomannische Reich umstürzt .... dann aber, seine Blicke traurig auf das ihn umgebende Meer gerichtet, seufzend gesagt habe: Nun kann er es .....

men, weil er mit einem Mann, der nur die Demüthigung des ottomanniſchen Reichs wollte, von deſſen Ruhm ſprach. Der Satrap, gewohnt, ſeinen Haß gegen alle diejenige zu wenden, die er die Feinde jenes Reichs nannte, und weit entfernt, eine ehrenvolle Rolle in dem beginnenden Kampfe zu ſpielen, dachte daher einzig darauf, die Ereigniſſe zu Seinem Vortheil zu lenken. Es war damals ſein Plan, ſeinen Neffen Aden Bey zum Baſcha von Salonichi ernennen zu laſſen, Ibrahim, Vezier von Berat, durch ſeinen Sohn Muktar zu verdrängen und Veli nach Morea zu ſetzen Er machte ſomit, da er ſich mit einiger Wahrſcheinlichkeit ſchmeichelte, St. Maura erobern zu können, an der Spitze ſeiner Offiziere den Ambraziſchen Meerbuſen zum Mittelpunkt einer Seeräuberei, die nicht weniger berüchtigt als die Algieriſche wurde.

Während ſich nun der günſtige Augenblick zu Erfüllung der Wünſche des Veziers zu nähern ſchien, vernahm man den Einfall der Ruſſen in die jenſeits der Donau gelegenen türkiſchen Provinzen. Ali, ſtatt zum Kampf gegen die Feinde des Staats zu eilen, beſetzte ſogleich Prevesa, und jagte den Abdulla Bey, Woiwoden des Großherrn weg; die Moskoviten aber warfen eben ſo ſchnell eine Garniſon nach Parga, und retteten auf dieſe Weiſe zum zweiten Mal die chriſtliche Bevölkerung der Stadt. Sogleich wurde der ruſſiſche Conſul in Janina feſtgenommen, und man bereitete ſich von allen Seiten zum Krieg, ohne daß die Griechen irgend einen Antheil an den politiſchen Streitigkeiten genommen hätten, welche den Orient bewegten — eine Erſcheinung, die unſere beſondere Aufmerkſamkeit verdient.

Man hätte Unrecht, zu glauben, daß die Einwohner von Morea und vom Archipel, von dem Cabinet von St. Petersburg bei den verſchiedenen Veranlaſſungen, wo ſeine Politik ſie zur Unabhängigkeit aufrief, vorangeſtellt, ſo ſchnell auf die Hoffnungen Verzicht geleiſtet, die ihre Traditionen auf die Moskoviten ſetzten. Volksideen verlöſchen nicht ſo leicht, als die Freundſchaft und Feindſchaft der Fürſten. Die Griechen waren ruſſiſch geſinnt, ungeachtet ihre ſogenannten Retter ſie mit ſo viel Barbarei aufgeopfert; ſie dachten nicht mehr an das viele Blut, das ſie vergoſſen, und die Täuſchung ſchien erſt dann zu verſchwinden, als ſie ſahen, daß die Sache der

Religion, die ihnen Alles ist, nicht der Gedanke desjenigen war, den sie ihren Autokraten nannten. Dies wurde besonders in dem Jahr 1798 zur Ueberzeugung bei ihnen, als die Kirche des Orients Zeuge einer Tripelallianz zwischen den Türken, den Russen und den Engländern seyn mußte, die sich gegen die Franzosen vereinigt hatten, welche damals Egypten noch besetzt hielten. Die Griechen begriffen nun wohl, daß sie künftig nur die Werkzeuge des Ehrgeizes der europäischen Mächte seyn würden. Sie widmeten daher zu dieser Zeit auch unserer Erscheinung in der Levante keine Aufmerksamkeit, und eine unter dem Titel die Kriegstrompete (Σάλπισμα Πολεμιστήριον) herausgekommene Schrift, welche die Hellenen zu den Waffen rufen sollte, machte nicht den mindesten Eindruck auf sie. Eben so gleichgültig waren sie, als die Russen, Herrn der Jonischen Inseln, ein furchtbares Geschwader in dem Aegäischen Meer versammelten und der Türkei im Jahr 1806 den Krieg erklärten. Ein ganzes Volk läßt sich nicht ungestraft täuschen; auch sah man die Hydrioten, welche die Seemacht des Sultans bildeten, sich in dem Treffen von Tenedos gegen den Admiral Sinavin auf's vortheilhafteste auszeichnen, und der Patriarch Gregorius zeigte sich, an der Spitze der Griechen, sogar auf den Wällen von Constantinopel, als das englische Geschwader den Bosphorus überschritt, um dem Divan Gesetze vorzuschreiben. Das Serail war damals glücklicher, als Kopenhagen, und nicht ein einziger Grieche, nicht eine einzige Insel des Archipels offenbarten eine Neigung zur Empörung.

Ali Bascha, genau von dem Gang der öffentlichen Meinung unterrichtet, scheute sich daher nicht, eine große Anzahl Christen unter seine Armee aufzunehmen, und gab besonders dem Rath nicht Gehör, der ihm kaum zuvor von einigen englischen Emissairen ertheilt worden war, die Griechen zu entwaffnen. Er hatte nur die Russen im Auge, welchen er den Besitz der Jonischen Inseln entreißen wollte. Frankreich hatte ihm Kanoniere gesandt; und unser Gesandter in Constantinopel, der General Horace Sebastiani, derjenige unserer Bevollmächtigten, der die ehrenvollste Rolle in der Levante spielte, bewirkte, daß Veli zum Vezier in Morea und Muktar zum Baschalik von Lepanto ernannt wurde. Man erwartete Wunder von ihrem Vater; aber das Böse kann nur Böses erzeugen,

und es entsprang aus den allzu oberflächlich entworfenen Planen der Diplomatie eine Reihe Intriguen, die bei dem Charakter des Tyrannen und seiner Familie einen tiefen Abgrund sehen ließen.

Veli, der endlich aus seiner abhängigen Lage heraustreten durfte, empfing seine Ernennung äusserlich zwar mit vieler Ruhe, innerlich hingegen mit der höchsten Freude, während der weniger begünstigte Muktar, in so ferne er nur Bascha von zwei Roßschweifen und noch dazu in einem unbedeutenden Sandschak wurde, seine Entfernung von Janina als ein um so empfindlicheres Mißgeschick betrachtete, da es den Triumph seines Bruders erhöhte. Ali, der dies wohl fühlte, und weit entfernt war, den Verdruß seines Sohnes zu besänftigen, gab ihm im Gegentheil nur Offiziere seiner Wahl mit, und eben so eifern in der Vollziehung seines Willens, that er ein Gleiches mit Veli, dessen Frauen und Kinder, ja dessen Hausgeräthe sogar er als Pfänder zurückbehielt, unter dem Vorwand, man müsse sich in Kriegszeiten nicht mit solchen Dingen beladen. Um sich der ihm mißfälligen Personen zu entledigen, setzte er den Hof seiner Söhne aus Leuten seiner eigenen Umgebung zusammen, und entfernte bei dieser Gelegenheit auch den Ismaël Pacho Bey von Janina, den er zwar zugleich zum Seliktar Veli's ernannte, aber nur, um ihn später seiner sehr beträchtlichen Güter zu berauben. Die Gunst, welche den zwei neuen Satrapen zu Theil wurde, setzte alle Welt in Verwunderung, und Pacho Bey konnte seine Gefühle darüber am wenigsten verbergen. Er schickt mich weg, der Bösewicht, sagte, als er Ali von Ferne an seinem Fenster sitzen sah, der Mißhandelte; aber ich werde ihn bestrafen, was auch daraus entstehen mag, und nur dann ruhig sterben, wenn der Kopf, und wäre es selbst um den Preis des meinigen, dieses Ungeheuers gefallen seyn wird.

Die zwei Bascha's reißten ab, und ihr Vater, nachdem er einen Agenten an Napoleon abgeordnet hatte, der sich damals in Polen befand, schien unter diesen Verhältnissen gleichsam von der Last der unverdienten Wichtigkeit niedergedrückt, die man seiner Mitwirkung so freigebig zugeschrieben. Seine Ausrüstungen gingen immer langsamer, und er hatte noch keine zehen tausend Mann zusammen gebracht, geschweige sich an ihre Spitze gestellt, als man die

Unterzeichnung des Traktats von Tilsit erfuhr, der die Franzosen zum zweiten Mal in den Besitz der Jonischen Inseln setzte.

Während diesem kurzen Zwischenraum war das ottomannische Reich durch heftige Bewegungen erschüttert worden, zu denen die Nizam-y-Dschedid nur den Vorwand geliehen; denn im Grunde wurden sie einzig durch die Intriguen der britttischen Faktion im Divan herbeigeführt. Ali, der das Complott der Königsmörder leitete, glaubte seine Manöver dadurch verdecken zu können, daß er der französischen Parthei anzuhängen schien, während er durch andere Kunstgriffe eine Annäherung zwischen England und der Pforte zu bewerkstelligen suchte, indem er die Unterredungen des Sir Arthur Paget begünstigte, der im Jahr 1807 eine fruchtlose Demonstration in den Dardanellen unternahm.

Die ersten Merkmale dieser geheimen Verhandlungen gaben zwei Griechen aus dem Phanal, die Epirus durchreisten, um sich sodann nach Malta zu begeben, ungeachtet sie Allem aufboten, ihre Richtung und den Ort der beabsichtigten Landung zu verbergen. Man verfolgte ihre Spuren, und Pacho Bey, den ich jetzt nennen darf, ließ mich benachrichtigen, daß der Tyrann, einverstanden mit den Engländern, damit umginge, den Thron des tugendhaften Selim zu stürzen, und mit ihm, was man die französische Parthei nannte. So fielen denn mit dem gerechtesten Herrscher, den die Türkei jemals über sich gesehen, auch der Großvezier Haffiz Ismael Bascha, Ibrahim Aga Kiaya Bey (Minister des Innern), der Mufti, Scherif-Zadé Alta-Effendi und Pehlevan-Mehemet-Aga, in den Augen der dem Ausland verkauften Verräther dadurch strafwürdig, daß sie eine seltene Energie gezeigt, die Engländer abzuweisen, als diese sie in den Zirkel des Popillius bannen und ihnen stolz den Entschluß vorschreiben wollten, den sie in der allgemeinen Sache Europa's zu nehmen hätten.

Dieß war der Stand der öffentlichen Angelegenheiten, als der Emissair des Beziers aus Tilsit zurückkam. Er hatte keiner der Hoffnungen seines Gebieters zu entsprechen gewußt, und wurde daher mit großer Kälte von ihm aufgenommen, ungeachtet er ein Schreiben von dem Kaiser brachte, das, wie sein Minister geäussert, von derselben Hand bezeichnet sey, die den Frieden

zwischen Frankreich und Rußland besiegelt. Diese sentimentale Phrase rührte Ali keineswegs, der seinen Abgesandten mit so starken Beinamen beehrte, daß dieser sich der bittersten Klagen sowohl darüber als über die Undankbarkeit nicht enthalten konnte, welcher sich sein Gebieter schuldig gemacht, als er demselben die offizielle Aufnahme, die er im kaiserlichen Hauptquartier genossen, erzählt habe. Die Ungnade macht schwazhaft; er ließ die Intriguen des Bascha bekannt werden, und bald wußte man auch, daß letzterer den Marko Gaias, Neffen des letzten Erzbischoffs von Janina, nach Malta abgeordnet, um den Angriff der Engländer auf die Jonischen Inseln zu beschleunigen, und ihre Unterhandlungen mit der ottomannischen Pforte zu beleben, wo Khalet Effendi, der seit der Absetzung Selim des Dritten einen großen Einfluß gewonnen, ihnen besonders günstig war. Endlich hatte man Beweise, daß Ali Anstalten traf, einen in Salona wohnhaften und aus Marokko gebürtigen Türken, Namens Seid Achmet, nach London zu senden, um dem englischen Cabinet seine Ergebenheit an den Tag zu legen, und daß dieser Schritt sogar mit Genehmigung der Pforte geschah. Um indeß die öffentliche Aufmerksamkeit abzulenken, ließ der Vezier zu gleicher Zeit den Georg Janko, einen der Haupttheilhaber an seinen Verbrechen, nach Venedig abgehen, wo Bonaparte erwartet wurde, um demselben das Ultimatum des Satrapen zu überbringen. Es bestand in der Forderung, ihn als Vasallen des französischen Reichs aufzunehmen, unter der Bedingung jedoch, daß die Jonischen Inseln mit dem Gebiet von Epirus vereinigt und zu einem Fürstenthum erhoben würden, das ihn zum Oberhaupt bekäme; auch müsse diese Domaine für seine männliche Nachkommenschaft erblich seyn. Ferner war die Clausel beigefügt, daß der Bascha Subsidien und der Entfernung des französischen Consuls entgegen sehe, der die reinen Absichten eines der treuesten Freunde Bonaparts unaufhörlich zu verläumden suche. Es läßt sich leicht denken, wie der Abgesandte Ali's und seine Vorschläge, über deren Inhalt man das Ministerium ohnedies schon längst unterrichtet hatte, aufgenommen wurden. Janko erhielt eine flüchtige Audienz, wo der Kaiser ihn trocken fragte:

ob er Briefe von seinem Generalconsul in Janina bringe, und auf die verneinende Antwort hinzusetzte: er könne seine Depeschen wieder mitnehmen und seinem Herrn sagen, er wolle nichts mehr von ihm hören; falls er aber künftig wieder wage, die zwischen Frankreich und der ottomannischen Pforte bestehenden Capitulationen zu übertreten, so werde er ihn von dem Großherrn züchtigen zu lassen wissen. Damit wurde Janko abgewiesen, der sich wohl hütete, dieses Resultat dem Vezier wörtlich mitzutheilen.

Schnell von dem Vorgegangenen unterrichtet, erhielt der Consul den Befehl, die Wirkung, welche jene barsche Aeusserung des Kaisers in Janina hervorbringen würde, zu beobachten, und Ali, der wahrscheinlich noch in Zweifel darüber war, machte ihm die Sache durch eine mündliche Unterredung doppelt bequem. Bonaparte, sagte er, ist böse über mich; schreibe, ich bitte dich, seinem Minister, daß, wenn dieser große Mann mich zur Thüre hinausjagt, ich durch das Fenster wieder hereinkommen werde; denn ich will als sein Diener sterben. Man antwortete dem Vezier: da man nicht wisse, wovon die Rede sey und an was sich diese sonderbaren Worte anknüpften, so lasse sich auch dem Minister nichts darüber schreiben. — Gut, aber schreibe dennoch; du weißt..... Hier fing er mit jener Unbeweglichkeit der Augen an zu lachen, die stets seine innere Wuth verrieth. Dies war das Ende der Intrigue, welche einzig geschmiedet war, um ein politisches Unternehmen von der höchsten Wichtigkeit zu verhüllen.

Man könnte sich vielleicht wundern, daß der Divan sich an Ali Bascha wendete, um eine Annäherung zwischen jenem und dem großbrittanischen Cabinet zu Stande zu bringen, wenn es mir nicht gelungen wäre, den Antheil, den er an den Unterhandlungen Sir Arthur Paget genommen, und seine Thätigkeit zu entdecken, um ein auf den Ruhm des ottomannischen Reichs so sorgfältig bedachtes Ministerium zu stürzen. Nie werde ich die wilde Freude vergessen, welche der Grausame bei der Nachricht von dem Falle Selim des Dritten an den Tag legte. Ich befand mich bei einem Bombenschießen ihm zur Seite; das Ma-

növer wurde durch unsere Kanoniere ausgeführt, die aus den Illyrischen Provinzen gekommen waren, als gerade der Tartar eintraf. Er sprach leise mit dem Vezier, und überreichte ihm ein Schreiben, das dieser schnell durchlas. Ich wollte mich zurückziehen, um ihn mit seinem Depeschen allein zu lassen; er hielt mich zurück und sagte mir, nachdem er den Anwesenden ein Zeichen gegeben, sich zu entfernen, mit stolzem Blick: Selim ist entthront; sein Neffe Mustapha tritt an seine Stelle.... für einige Zeit!....verstehst du?....Das ist nicht gut; Alles muß sich noch ändern!.... Es hat sich auch Alles geändert..... Das Reich fiel mit Selim; sein Sturz ertönte bis in die Zelte Napoleons.

Die Interessen der ottomannischen Pforte waren in Tilsit auf die unwürdigste Weise aufgeopfert worden. Sie konnte sich nun nicht mehr auf einen Alliirten verlassen, der nur einen trügerischen Waffenstillstand für sie stipulirt hatte, und es war natürlich, daß sie den Schutz Englands auffuchte, das man immer großmüthig findet, wenn es seine Politik gestattet. Ali hätte sich unter diesen Verhältnissen Ehre erwerben können, würden seine Leidenschaften den Bedürfnissen seiner Regierung nicht im Wege gestanden seyn. Wenig darüber bekümmert, die Türkei Rußland gegenüber allein stehen zu sehen, statt die Unterstützung Großbrittaniens in Anspruch zu nehmen, ohne sich mit den Franzosen abzuwerfen, dachte er nur darauf, unbesonnene Feindseligkeiten hervorrufen, die Alles verderben konnten.

Der Divan, billig, so oft er Furcht hat, wollte nur seine Verhältnisse mit England wieder auf den Fuß zurückführen, auf den sie im Jahr 1806 waren; aber Ali, der Lügen auf Lügen häufte, ließ die englischen Agenten glauben, daß er zwar Verbindungen mit Bonaparte angeknüpft, sich aber mit ihm entzweiht habe, weil er der Theilung der Türkei entgegen gewesen; er behauptete, die Armeen von Marmont und Lauriston, nebst den Truppen der Jonischen Inseln seyen bereit, über Griechenland herzufallen. Schon hätte man einen Versuch gemacht, ihm das Kastell von Buthrotum wieder zu entreißen; französische Intriguen seyen auf allen Seiten beschäftigt, Plane zu entwerfen; er hatte Correspondenzen verfertigt, welche die ausgedehntesten Projekte ankündigten, und so stellte er es endlich als höchst dringend dar, dem

Reich zu Hülfe zu kommen. Er verlangte daher für seine Rechnung — denn ein guter Albaneser weiß sich nie zu vergessen — Munition und Artillerie, und die Beschleunigung der Besitznahme der Jonischen Inseln, um sich von der Nachbarschaft der Franzosen zu befreien. Mit diesen Instruktionen, die noch andere Forderungen enthielten, wurde Seit Achmet nach London abgeschickt. Man schiffte ihn in dem Hafen von Panormo ein, und zwar mit der selbst geforderten Summe von hundert Louisd'ors, mit denen er seine Mission zu bestreiten gedachte. Dieß reichte kaum für einen Monat, denn er hatte nicht, wie Georg Janko, einige Ballen Hasenfelle bei sich, welche dieser zu Aufrechthaltung seiner Gesandtenwürde in Venedig zu verkaufen gewußt; aber zur Entschädigung gab ihm Ali, den solche Ausgaben nichts kosteten, einen unbeschränkten Creditbrief auf die Mützenhändler von Kalarites mit, die sich auf der Insel Malta niedergelassen. Vermittelst einer den wallachischen Epiroten zugemutheten Geldsteuer sollte also der marrokkanische Diplomate seine erste Gesandschaft eröffnen. Der englische Gouverneur bewilligte ihm auf einem dem Staat gehörigen Fahrzeug freie Ueberfahrt, und nachdem er in London angekommen, sorgte die Freigebigkeit des Lords Castlereagh für die Unterhaltung des Gesandten seines glorwürdigen Alliirten, so, daß dieser bald das Maisbrod und die Oliven von Salona vergaß.

Nach dieser Expedition gewann das Serail des Ali Bascha plötzlich ein kriegerisches Aussehen. Man sprach, seitdem der Friede geschlossen war, von nichts als Blut und Schlachten; der Satrape zeigte eine geheimnißvolle Kühnheit, so lange er keinen Feind vor sich hatte, und an seinem Hof, wo jeder seine Tapferkeit rühmte, gerieth man in nicht geringe Angst, als die Nachricht von einer in Corfu angelangten und aus einigen hundert Franzosen bestehenden Verstärkung eintraf. Inzwischen nahm der, welcher sich schmeichelte, alle Blicke getäuscht zu haben, wieder die freundlichste Miene gegen die französischen Behörden an, wobei er jedoch nicht versäumte, Parga zu reclamiren; ja, um sich jene von Bonaparte aufgebrachte und seitdem auch von seinen Nachahmern — die das alte Adagio ex longinquo reverentia aus den Augen verloren — beliebte Wichtigkeit zu geben, begab er sich auf den Weg, um seine Staaten zu bereisen. Unaufhörlich war er in Be-

wegung, und er hätte, gleich Genserich *), als dieser sich in dem Hafen von Carthago segelfertig gemacht, denen, welche ihn etwa fragen mochten, wohin er seine Schritte richten wolle, antworten können: dahin, wo der Zorn Gottes seine Schaalen ausgießen will. Unter diesem unglückseligen Zusammenfluß von Thätigkeit und Intrigue war es, daß ich Gelegenheit hatte, Ali Bascha zu begleiten, dessen inneren Charakter ich nun so schildern werde, wie ich ihn in einer Epoche beobachtete, wo ich den historischen Anklageakt des modernen Jugurtha zu entwerfen begann.

Drittes Kapitel.

Allgemeiner Zweck der Reise des Satrapen in seine Staaten. — Seine Polizei. — Seine Habgier. — Seine Erpressungen. — Spione. — Angeber. — Audienzen. — Wucher und Fiskaloperationen. — Das Innere des Serails. — Diener, Garden, Pagen. — Schrecken des Tyrannen. — Aberglauben. — Vergnügungen. — Clienten. — Toleranz. — Seine Liebe für Vasiliki, seine neue Gemahlin. —

Alles nimmt, sagt einer unserer Schriftsteller **) den Fürsten gegenüber ein lügnerisches Aussehen an. Die Straßen sind mit Blumen bestreut, die Städte und Dörfer geschmückt, und das Volk zeigt sich in seinen Feierkleidern. Anders aber ist es in der Türkei; dort zittert man schon bei der einfachen Nachricht von der Ankunft eines Satrapen, und ganze Provinzen fliehen, wenn der Großvezier bekannt machen läßt, er werde in's Feld rücken. Umsonst ließ Ali Manifeste der Liebe voraus-

---

*) Δηλονότι ἐφ' οὓς θεὸς ὤργισται. Procop. Bell. Vandalic. lib. I, c. V.

**) Der Fürst von Ligne.

gehen, um diesen oder jenen Cantonen zu erklären, er trage sie in seinem Herzen, und sie sollten das Glück haben, den Staub von seinen goldenen Stiefeln zu küssen; man schrie um Barmherzigkeit bei der Versicherung einer solchen Gnade. Der von dem Besuch des guten Herrn bedrohte Canton versammelt sich, schießt Geld her und ordnet Deputirte an ihn ab, um sich von der außerordentlichen Ehre loszukaufen, der man sich unwürdig erklärt, und ihn demuthsvoll zu bitten, seinen erhabenen Entschluß abzuändern. — Wie können arme Leute, wie wir, sagen sie, die Blicke deiner Hoheit verdienen!?.. Findet dann die Habgier ihre Gründe unwiderleglich, so wird der Besuch vertagt, man nimmt eine andere Richtung, und die Bauern singen ein Tedeum; denn es ist genug Festes für sie, wenn sie ihr im Schweiß und unter Thränen erworbenes Brod ruhig und in Frieden verzehren können. Kann aber der Sturm nicht beschworen werden, so nimmt man seine Maaßregeln, um ihm auszuweichen. Man flüchtet, wie bei Annäherung des Feindes, Alles, was man Kostbares hat, und die Popen, durch die Heiligkeit ihres Berufs an den Altar gefesselt, bleiben nebst einigen mit Lumpen bedeckten Menschen zurück, um die Ehre ihrer Dörfer zu vertreten. Statt dem feierlichen Zuruf, der sonst die Gegenwart der Fürsten ankündigt, hört man nur einige schwache Stimmen, die bei Ankunft des Despoten die warnenden Worte sprechen: Rette dich, mein Kind, der Vezier will dich verschlingen (*Φεύγα μῶρε, σοῦ τρώγει ὁ αὐθέντης*); und wenn man denn doch das Unglück hat, zum Fußkuß zugelassen zu werden, so nähert man sich mit Zittern und den Tod im Herzen dem Autokraten mit dem mörderischen Blick.

Ich habe Ali Bascha nie auf seinen Reisen begleitet, ohne auf den Straßen neu geschaufelte Gräber oder einige Unglückliche an den Bäumen hängen zu sehen. Blut bezeichnete seine Fußstapfen. Gewohnt, der Morgenröthe voranzueilen, wenn er von Janina abreiste, beleuchtete die Sonne, die hinter den Staubwolken seiner Garden heraufstieg, schon die Hinrichtungen der Nacht, und die Galgen ragten zum Schrecken der Vorübergehenden, beladen mit den Schlachtopfern seiner Wuth, aus dem dunk-

len Schatten hervor .... „Wie sie mich hassen," schrie er, gleich Tiberius; „aber sie fürchten mich auch" — oderint dum metuant!

Du siehst," sagte er einst unterwegs, während wir uns am Ufer des Arethon niedergesetzt hatten — „du siehst diese Pagen *), die mich umgeben (es waren ihrer über dreißig); nicht Einer ist darunter, dem ich nicht den Vater, Bruder, Oheim oder einen andern Verwandten getödtet hätte." — „Und diese nämlichen Menschen," erwiderte ich, „dienen dir und bringen die Nächte an deinem Bette zu, ohne daß es einem oder dem andern einfiele, die Gefallenen zu rächen?" — „Rächen!" fuhr er fort — „sie haben niemand auf der Welt, als mich. Blinde Vollzieher meines Willens, habe ich sie alle in Händen, und je mehr man sie herabwürdigt, desto anhänglicher werden sie. Ich verblende diese Geschöpfe; die Schypetars, niedergebeugt von mir, betrachten mich als ein außerordentliches Wesen, und mit Gold, Eisen und dem Stock wirke ich Wunder, ohne deßhalb unruhiger zu schlafen." — „Er brach in ein Gelächter aus, und nannte mich einen guten Menschen (ἁπλὸς ἄνθρωπος). Das Schiff erwartete uns, er ließ sich durch die Pagen an Bord bringen, und wir steuerten dem ambrazischen Meerbusen zu.

Das größte Uebel, wenn man an die Reden Ali's denkt, ist weniger die Zerstörung selbst, als die durch ihren Einfluß herbeigeführte Immoralität. Dasselbe läßt sich auch von seinen Ausflügen sagen, welche, mit seiner Verwaltung verglichen — einem wahren Beinfraße — nur vorübergehende Trübsale sind. Seine ganze unglückselige Lebenszeit hindurch schon vor Sonnenaufgang geschäftig, durchsieht er die Depeschen und Bittschriften, sammt den zahlreichen Angebereien, die ihm von verdorbenen Menschen zugesendet werden. Unmittelbar darauf mit seinen Sekretairen eingeschlossen, entwirft er Fiskaloperationen, und ohne irgend eine Erpressung würde er den Tag nicht verlebt zu haben glauben. Die Dörfer, die er zwingt, sich als Tschiftliks zu verkaufen, um sie mit sei-

*) Unter diesen Pagen befand sich auch Odysseus, Sohn des Andriskus, von dem in der Folge die Rede seyn wird.

nen Privatdomainen zu vereinigen, werden mit Steuern, Frohndiensten und Requisitionen überhäuft. Besoldet er seine Truppen, so geschieht es mit beschnittenen Geldstücken, deren Werth er nach Willkühr steigert, und immer hat sein Schatzmeister falsche Münze vorräthig, um sie bei den Zahlungen mitschlüpfen zu lassen. Zur Zeit, wo die Abgaben beigetrieben werden, macht er Tarife bekannt, worin den, ausschließlich zur Annahme bezeichneten Münzsorten ein unter ihrem wahren Gehalt stehender Werth angewiesen ist. Handelt es sich von Absendung des Tributs nach Constantinopel, so zwingt er die Kaufleute, eine bestimmte Anzahl Goldstücke gegen eine gleiche Summe in anderem Gelde einzuliefern, und können sie sich dieselben nicht verschaffen, so nimmt er sie aus seinem eigenen Schatze, läßt sie ihnen durch die Juden verkaufen und verdoppelt auf diese Weise die Vortheile des Eintausches. Endlich verschmäht seine Habgier auch die kleinlichsten Mittel nicht; er besteuert seine Intendanten, Sekretaire, Pallastwächter, Polizeichefs und Gefängnißaufseher, entreißt selbst den Henkern die abgelegten Kleider der Hingerichteten, und tröstet sie wohl gar zuweilen selbst mit dem Tode.

Die Bischöfe und Erzbischöfe, die besonderen Gegenstände seiner Wachsamkeit, werden von Zeit zu Zeit mit seiner Ungnade bedroht, von der sie sich nur durch beträchtliche Summen loskaufen können. Die Kirchen und Klöster treffen verderbliche Abgaben. Die Kodja Baschi's oder griechische Gemeindevorsteher steigen und fallen, und sehen dann die Frucht ihres Raubs in denselben Schlund wandern, der auch die Hoffnungen der Zukunft verzehrt. Niemand ist seines Eigenthums sicher, und Jeder zittert für sein Leben und das Schicksal seiner Kinder, über das man ohne den Willen des Gebieters nicht verfügen darf. Allen Besitz will er an sich reißen, und in dem ausgesuchtesten Despotismus erfahren, hat er sich sogar das Recht vorbehalten, unter den wohlhabenden Classen der Gesellschaft die Heirathen zu schließen. Er verkauft die Hand einer reichen Tochter an den verbrecherischen Angeber, den er belohnen will, und seine ausschweifende Tyrannei nöthigt oft die tugendhaftesten Bürger, unsittliche und abscheuliche Bündnisse einzugehen.

Nach einem Gebrauch, der in der Türkei sonst nirgends angetroffen wird, hat sich der Satrape zum Universalerben seiner Vasallen aufgeworfen. Er bemächtigt sich unter diesem Titel der Güter derjenigen, die keine männliche Nachkommenschaft hinterlassen, ohne je den Töchtern, die er zu seiner Zeit nach Gefallen auszustatten und zu verheirathen sich Selbst vorbehält, auch nur das Geringste auszusetzen. Stirbt irgend einer ohne unmittelbare Erben, so werden in Folge jener freventhaften Rechtsverletzung, die Brüder und die Seitenverwandte von der Nachfolge ausgeschlossen. Die Wittween werden (wenn sie keine Söhne haben), ohne Leibgedinge und selbst ohne Ersatz der Mitgift und des Hausgeräths aus dem Hause gejagt, und müssen sich noch glücklich schätzen, wenn man sie nicht in's Gefängniß oder zur Tortur schleppt, unter dem Vorwand, als hätten sie Geld, Edelsteine oder andere kostbare Gegenstände verheimlicht. Die Brüder, Verwandte und Freunde dürfen, um sich nicht in noch größere Gefahr zu setzen, diesen Unglücklichen nicht einmal einen Zufluchtsort anbieten, und scheuen sich sogar, nur um die Erlaubniß einzukommen, die heiligen Gesetze der Gastfreundschaft gegen verlassene Weiber auszuüben, die man schon, nachdem sie einen ehrenvollen Rang in der Gesellschaft eingenommen, in den Kirchen übernachten und die Vorübergehenden um Allmosen bitten sah.

Der Schrecken verschließt dem Mitleid alle Herzen. Aber sollte — trotz des allgemeinen Hangs, von dem Geschichtschreiber außerordentliche Dinge zu fordern, um sie, bei den seltsamen Launen des menschlichen Geistes, vielleicht nur um so eher in Zweifel zu ziehen — man es glauben, daß auch die Tyrannei, eine noch furchtbarere Geißel, als die Pest, ihre gefälligen Höflinge habe? Reiche Menschen, welche wissen, daß ihre Güter dem Satrapen verfallen sind, sparen, leben unter Entbehrungen aller Art, weigern sich, insgeheim ihren Verwandten etwas zuzusichern, und häufen Schätze auf, getröstet, daß man nach ihrem Tode sagen werde, sie hätten ihrem Unterdrücker eine schöne Erbschaft hinterlassen. Andere wieder, bekannt mit ihrer Stellung und nicht zufrieden, ihre Capitalien in Sicherheit zu bringen, bereiten sich schon von fern auf alle Ereignisse vor, und lassen selbst zum Voraus

ihr Leichenbegängniß feiern *). Drittte, wiewohl im Ausland und unerreicht von dem Tyrannen lebend, bedenken ihn in ihren testamentlichen Verfügungen, um ihre Familie vor Verfolgung zu schützen. Vierte endlich, verbringen aus Verzweiflung und um ihm ihren Besitz zu entreißen, ihre Tage in Verschwendung und Schwelgerei, und überleben dabei häufig Glück und Freiheit.

Solche Verkehrtheit, die aus der Verdorbenheit des Regierungschefs entspringt, macht, daß ihm das ermuthigte Laster unaufhörlich neue Opfer bringt. Deshalb sieht man, unabhängig von der verbrecherischen Brut der Schmeichler des Despotismus, noch Spione und besoldete Meucheimörder, Alles Menschen, welche Verdienste und Gerechtigkeit hassen, und sich um die Ehre streiten, dem Serail käuflich zu seyn. Das Fieber politischer Revolutionen, das neben dem Sittenverderbniß auch den Leidenschaften freies Spiel läßt, ist hier in fortwährender Thätigkeit: es erniedrigt und erbittert die Gemüther, je nach ihrer verschiedenen Eigenthümlichkeit, und da Schmeichelei und Rache, seine natürlichen Folgen, keine feste Mitte in ihrem Urtheil finden, so beugt sich Alles unter die herrschenden Ideen der Gewalt. Nie ist die Thüre des grausamen Monarchen den Bösewichten verschlossen. Derjenige, der die Bezahlung eines Schuldscheins nicht erlangen kann, macht ihm ein Geschenk damit, blos um seinen Gegner zu Grund zu richten; ein Bruder, der dem andern einen Theil der väterlichen Erbschaft streitig macht, tritt ihn dem Tyrannen ab, um letzteren mit dem, den er verderben will, in's Spiel zu bringen. Von der einen Seite sieht man nur Verwirrung, Kummer und Thränen unter den Familien, und von der andern hört man nichts als Versicherungen von Freundschaft, Dienstleistung und unerschütterlicher Ergebenheit. Die Einen ge-

---

*) Dieß geschah im Jahr 1807 in Janina. Ein Grieche, noch unverheirathet und reich, dessen Vermögen nach seinem Tode dem Tyrannen zufallen sollte, und der wohl wußte, daß sein Begräbniß dem öffentlichen Armenhaus zur Last fallen werde, feierte es, nach dem Beispiel Karl V., bei seinen Lebzeiten. Die Ceremonie fand in der Hauptkirche statt; der Erzbischof versah das Amt in eigener Person; man sang die Todeshymne, und so hatte der vorausschtige Mann, wie er sagte, wenigstens den Trost seines Leichenbegängnisses.

ben dadurch Beweise davon, daß sie, was ihnen am liebsten ist, verrathen und verkaufen; Kinder klagen ihre Väter an, Gatten entdecken das Vermögen ihrer Familie, und die Popen .... Doch genug — die Religion hat den Tyrannen gegenüber allzuviel Wunder hervorgebracht, um nicht auch selbst in den Schwächen ihrer Diener geehrt zu werden. Aber wer wird die Schande der Anbeter der Tyrannei in Schutz nehmen, die stets bereit sind, die Apotheosen der blutschänderischen Ptolemäer zu erneuern, welche man in den Himmel versetzte, um sie von einer durch ihre Gegenwart befleckten Erde zu entfernen, wenn die Lehre Mahomeds sich solcher wahnsinnigen Schmeichelei nicht widersetzt? Wo nehme ich Worte her, um den thörichten Enthusiasmus eines Derwischen zu bezeichnen, der sich von dem Dach des Pallastes Ali's in dem Augenblick, wo dieser die Hochzeit seines dritten Sohnes, Salik Bey, feierte *), mit den Worten herabstürzt, er rufe auf Sein Haupt alle Uebel, welche das des jungen Gemahls bedrohen könnten?

Und wie soll man endlich die schändliche Hingebung eines Griechen brandmarken, der nichts Größeres thun zu können glaubte, als sich in ein Geleise zu legen, über das der Wagen des Veziers rollen mußte? **) Eine ent-

---

*) Die Orientalen sind überzeugt, daß es in dem Leben jedes Menschen unglückliche Stunden gebe, die an seine Person und an seine Werke geknüpft seyen. Wenn folglich ein Maurer oder ein anderer Arbeiter bei dem Bau eines Hauses umkommt, so sagt man: sein Unglück habe ihn gefunden (ἔπειραν τὸ κακὸ). Begegnet man einem Großen, so begrüßt man ihn mit den Worten: Möge das Uebel, das dich bedroht, über Uns kommen! Νὰ πάρωμεν τὸ κακό σου. Um diesen wegwerfenden Ausdruck noch zu überbieten, stürzte sich, ebenfalls bei der Hochzeit des Salik Bey, ein Zigeuner von dem Pallast herab, und rief: Νὰ πάρω τὸ κακό σου αὐθέντη! Ich nehme das Unglück auf Mich, das Dir begegnen könnte! Er brach beide Beine. Man wies ihm zur Belohnung, so lange er lebte, trockenes Brod an, und weiter nichts (ψωμὶ καὶ τίποτα ἄλλο). Der Derwisch, der als Mahomedaner glücklicher zu seyn glaubte, und den Sprung auch wagte, blieb auf der Stelle todt.

**) Dieser von Arta gebürtige Grieche, der sich unter das Wagenrad des Satrapen legte, damit dieser keine Erschütterung fühle,

setzliche Herabwürdigung des nach dem Bilde Gottes erschaffenen Menschen ist das Werk des Despotismus, der durch schnelle und ausschweifende Wuth weniger gefährlich wird, als durch die langsame, aber um so schrecklichere Abrutirung des Volks.

Mit vollen Händen muß man sich dem furchtbaren Vezier nähern; man muß die Thürhüter bezahlen, mit denen er die Neujahrsgeschenke theilt, und man muß ihm Geschenke machen, um zu der ausgezeichneten Gnade zu gelangen, seine Füße küssen zu dürfen. Ein Stück Tuch, ein lebendiges Schaaf, ein Korb mit Früchten öffnet den Vorhang der vergoldeten Säle. Das Brod des Armen, der Pfennig der Wittwe fließt in das Serail, und nichts kommt aus dieser Höhle wieder zurück, um die Circulation zu beleben.

Landeigenthümer, Capitalist, Pächter der kaiserlichen Domaine, Gefälleinnehmer, Zöllner und Monopolist, vereinigt Ali Bascha in seinen Händen sowohl die Vortheile des Handels als den Ertrag des Bodens. Seine Gelderpressungen alle aufzuzählen, wäre eben so schwierig als überflüssig. Bald treibt er sie mit Gewalt, bald durch Umlaufschreiben ein, in denen er alle diejenigen, die ihn lieben, einladet, ihn in seinen Bedürfnissen zu unterstützen, und man wird leicht einsehen, daß er Geld findet, ohne die Cortes von Epirus zusammen zu berufen. Unter dem Namen des Taim *) läßt er von den öffentlichen Märkten wegnehmen, was ihm gefällt. Zuweilen thut er dergleichen, als ob er mit dem beklagenswerthen Zustand der Kaufleute, die er zu sich ruft, Mitleid hätte: „die Zeiten sind hart,“ sagt er; „ich weiß, ihr seyd nicht glücklich, und ich will euch mit Geldvorschüssen helfen.“ — Dann leiht er Jedem eine gewisse Summe, und setzt ihm ein jährliches Interesse von zwan-

---

bekam eine tägliche Pension von einer Okas Brod (ungefähr 2½ Pfund) zur Belohnung. Man sieht, daß der prächtige Ali sich in seiner Freigebigkeit nicht zu wehe that.

*) Taim, Naturalgefäll, das auch auf die persönliche Arbeit ausgedehnt ist. Man nimmt Taims von Tuch, Schuhen u. s. w.; die Bäcker liefern nach Taims; die Schmiede beschlagen nach Taims und alle Kaufleute und Handwerker sind diesem willkührlichen Tribut unterworfen.

zig bis dreißig Procent dafür fest. — „Macht nun eure Sache gut, meine Kinder; ihr zahlt mich wieder, wann ihr könnet!“ So wird der wucherliche Zinsfuß eine unerträgliche Last; aber um nicht reich zu scheinen, unterwirft man sich schweigend, froh, nicht gänzlich zu Grund gerichtet zu werden.

Wehe dem, der sich seiner Raubgier erwehren wollte! Dieser Punkt ist sogar kitzlicher, als seinen Vorrechten zu nahe zu treten; stets hat er einen Vorwand bereit, seine Schulden zu läugnen, und da er in seiner eigenen Sache allein entscheidet, so läßt sich denken, daß er immer Recht behält *).

---

*) „Du verlangst dreißig Beutel von mir,“ sagte er einst in meiner Gegenwart zu einem seiner Kapitaine? — „Ja, mein Gebieter, hier ist die Rechnung. Ich habe zweihundert Soldaten in meiner Compagnie; sie haben schon seit sechs Monaten keinen Sold mehr empfangen.“ — „Und das beträgt?“ — „Wie ich dir gesagt, dreißig Beutel.“ — „Unmöglich — sehe die Rechnungen durch, Sekretair!“ — Nachdem dieser die Papiere untersucht, gab er sie mit den Worten zurück: Herr, die Rechnung ist richtig. — „Gut, Capitain, du bezahlst mir fünfzehn Beutel, und dann sind wir quitt.“ — „Wie! zur Gnade, Vezier, geruhe ....“ — „Schweig'. Man führe ihn in's Gefängniß!“ — Hierauf wendete er sich mit der Ruhe der Unverschämtheit gegen mich: „du siehst, mein Sohn, nun mit eigenen Augen, wie sie sind; wollte ich sie alle anhören, sie würden mich zum Bettler machen. Was hältst du davon?“ — „Ei, du weißt, ob du Schuldner bist.“ — „Ohne Zweifel .... sein Vater liebte mich nicht; aber ich bin gut, sonst hätte ich ihn hängen lassen. Aber sieh da den Erzbischof! Trete näher, Erzbischof. Deine Heiligkeit,“ fuhr er ironisch fort, „hat also den Weibern von Janina verboten, falsche Haare zu tragen?“ — „Herr, die Gesetzbücher unserer Kirche erlauben solchen Schmuck den Christinnen nicht.“ — „Also ist nicht zu hoffen, daß du deine Excommunication zurücknehmen wirst?“ — „Meine Pflicht verbietet es, hoher Vezier.“ — „Es sey; aber ich erkläre dir im Namen meines Vortheils, daß der Handel mit Haaren, die aus dem Königreich Neapel in meine Staaten eingeführt werden, mir jährlich gute dreißig Beutel abwirft; du wirst mir also eben so viel geben, und unter dieser Bedingung kannst du deine Gesetze halten lassen, wie es dir gutdünkt.“ — Er machte ein Zeichen, und der Erzbischof entfernte sich. Das Verbot gegen die falschen Haare wurde zurückgenommen; der Capitain erhielt unter Verzichtleistung der dreißig Beutel seine Freiheit wieder, und der Tyrann bezahlte auf diese Weise einen Diener, der sich glücklich schätzte, noch mit heiler Haut davon gekommen zu seyn.

Mit gleicher Heuchelei belohnt Ali Bascha die an seinen Dienst geknüpften Personen, indem er ihnen Empfehlungsbriefe zu Geschenken ertheilt, die man ihnen nicht verweigern darf, oder sie wegschickt, um sie nach Gefallen leben und ungesetzliche Steuern in den Städten und Dörfern erheben zu lassen. Eben so weiß er für die örtlichen Ausgaben zu sorgen. Die Transporte der für den Verbrauch nothwendigen Gegenstände, der Bau der Palläste und Festungen werden durch Angari *) bewerkstelligt — eine sehr alte Benennung orientalischen Ursprungs, die auch nur dem Wesen absoluter Monarchien anzugehören scheint.

Das Innere des Pallasts Ali's bietet eben so bizarre Ungereimtheiten dar, als seine Verwaltung. Wenn die Empfangszimmer, wie an dem Hof der alten persischen Könige, **) mit Vergoldungen, kostbaren Waffen und Sophas überfüllt sind, die von den reichsten Lyoner Stickereien glänzen, so sieht man auf der andern Seite tausend Gegenstände seiner Räubereien ohne Geschmack und bunt durch einander aufgehäuft. ***)

---

*) Angariä ist ein Wort, das man, nach Herodot, aus der alten Sprache der Perser herleitet: **Uran. c. XCVIII. Reland. dissert. VIII., de veteri lingua Persarum, in voce Angari, T. II. p. 125; Brisson. lib. I. de regio Persarum principatu, p. 147.** Seit die Perser sich zu Herrn des Orients aufgeworfen, sagt Grotius (**comment. sur le chap. V. de saint Mathieu**) ging dieses Wort zu den Hebräern über, und von diesen zu den Griechen. Siehe **Hesych. et Suid. voç.** *Ἀγγαρεῖον*. Bei den alten Griechen hatte *ἀγγαρεία* dieselbe Bedeutung, wie *δουλεία*, Dienst oder Handarbeit, die man von den Leuten erzwang. Bei den neueren Griechen wurde *ἀγγαρεία* für die Handlung selbst genommen, nämlich einen öffentlichen Weg zu befahren; in der Folge dehnte man den Begriff auch auf die Schiffe aus, die man für den Dienst des Fürsten aufbot (**Lex IV., §. 1, Digest. de privileg. veteranorum; lex VII. cod. de Fabricensibus.**)

) Herodot spricht von einer solchen Pracht bei Erwähnung des Hofs von Krösus. **Klio. c. XXXV.

***) Sechs ganze Monate hindurch war ich Zeuge der Audienzen des Satrapen, der auf einem schlechten Bettchen von Tannenholz saß, das auf einem mit Vergoldungen überladenen Auftritt angebracht war, während sein Sohn Veli, mitten im Hofe, auf dem Dache einer Kutsche die Gesuche der Albaneser in Empfang nahm. Alles Neue ist bei den Barbaren ein Gegenstand der Bewunderung.

In eben diesen Gemächern bemerkt man neben einem Credenztisch von Marmor, den er einer Kirche geraubt,*) die hölzernen Bänke einer Schule, und auf Gestellen, wie man sie bei Modehändlern sieht, die schönsten Bronzearbeiten und Pendeluhren neben dem hölzernen Stundenwecker, der den armen Micyllus **) in seine Bude rief. Ihn selbst findet man bald in kostbare Stoffe gekleidet, mit einem von Diamanten schimmernden Küraß angethan, die Finger mit den reichsten Solitairs ***) geschmückt, auf dem Kopf eine Herzogsmütze mit goldener Einfassung,†) in der Hand eine Brillantdose, und einen Rosenkranz von großen orientalischen Perlen;††) bald hält er sich in einem verfallenen Zimmer auf, oder sitzt in schlechter Kleidung unter seinen Tagelöhnern, wo er unter dem Lärmen der Hämmer und Ambose oft die wichtigsten Angelegenheiten verhandelt.

Die Pagen gehören ebenfalls zu den Eigenthümlichkeiten dieses barbarischen Hofes, und wenn auch keine darunter sind, die, wie unter dem alten Doge von Genua, schon siebenzig Jahre auf dem Rücken haben, so bieten sie dennoch ihre lächerlichen Seiten dar. In galonirte Kleider geworfen, haben sie oft nicht einmal Hemden, und müssen sich in der Regel mit den rohesten Nahrungsmitteln behelfen. Den Winter über erwärmt ein ungeheures Feuer die Ge-

---

*) Die Kredenztische, Säulen und andere Zierden der lateinischen Kirche von Prevesa und des französischen Consulathauses von Arta, die im Jahr 1798 von Ali Bascha geplündert wurden, machen einen Theil dieser Hausgeräthe aus.

**) Micyllus, ein durch seine Einfälle berühmter Seifensieder, der oft in Lucian's Dialogen erwähnt wird.

***) Unter diesen Edelsteinen befand sich unter Andern einer, den er um sechstausend Louisd'ors von dem König von Schweden, Gustav Adolph, gekauft hatte.

†) Ali Bascha setzt nie einen Turban auf, ausgenommen an den Beyramsfesten, den einzigen Tagen im Jahr, wo er sich in die Moschee begibt, und er hört es nicht gerne, wenn man ihn einen Türken nennt.

††) Diese aus neunzehn Perlen bestehende Tesbi wurde zum Theil einem französischen Kaufmann von dem Place Dauphiné in Paris abgedrungen, den man im Jahr 1804, folglich vor der Gründung eines Generalconsulats, nach Janina gezogen hatte

mächer des Gebieters, während seine Offiziere in den Vorzimmern frieren, und den Eintretenden die Hand um eine Gabe entgegen strecken. An den hohen Festen des Bayram und Kurban schützt der Vezier gewöhnlich Reisen vor, um seinen Dienern, die in dieser Periode nach dem Lohn ihrer Dienste schmachten, keine Geschenke geben zu dürfen.*) So herrscht, neben Purpur und Gold, und mitten im Schooß der Größe, gleichwie unter der Mütze des Japygen, der schmutzige Geiz des Satrapen, und der Mensch ohne Erziehung blickt überall hervor.

Umsonst haben sich einige Personen bemüht, diesen Charakter zu entwickeln; aber er ist ein monströser Irrthum des Glücks, und an sich selbst schon ein Räthsel, das die Sphinx den Moralisten aufzugeben versucht seyn könnte. In Wahrheit, wenn Ali über seinen Verbrechen triumphirt, so geschieht es in einer gewissen Betäubung; und jene Worte, die man ihm zuschreibt: Ich habe schon so viele begangen, daß ich nicht mehr zurück kann, sind ein mittelbarer Tribut, den er der Tugend gebracht. Seine Augen füllen sich mit Thränen, wennn er von seinen Gefühlen bestürmt wird: Ich will meinen Sohn! gebt mir meinen Sohn wieder! rettet meinen Veli, lebendiges Ebenbild.... schrie er, (ohne es zu wagen, den Namen Eminens auszusprechen) als er vernahm, daß derselbe in Tripolizza krank lag, und er wurde nicht eher ruhig, als bis er ihn wieder in seine Arme schloß Der Gedanke an ein großes Unglück bemächtigte sich unaufhörlich seiner, wenn man ihn im Namen seiner Kinder

---

*) Die Etikette hat sich, in dieser Beziehung, nun geändert. Statt Geschenke zu geben, fordert sie der Vezier, und es ist wahrscheinlich, daß er die Dienste käuflich gemacht hat. Seine Sekretaire müssen stets offene Rechnung über die Gaben halten, die man ihm bei feierlichen Gelegenheiten darbringt, und es läßt sich denken, daß dabei Jeder sich so freigebig als möglich zeigt. Der Preis, um welchen man bei den Audienzen zugelassen wird, steht im Verhältniß mit der Wichtigkeit des Anbringens. Das Serail, das sich früher um ein Schaaf oder einen Korb mit Feigen öffnete, ist jetzt nur noch Clienten zugänglich, die mit einer Börse voll Gold oder kostbaren Stoffen dienen können. Kleine Geschenke verschaffen nur bei den Sekretairen Zutritt, die noch dazu verbunden sind, ihrem Herrn Rechenschaft darüber abzulegen, dessen Auge einer Myriade von Spionen die Spitze bietet.

für etwas zu interessiren suchte: „Du bist Vater, Vezier," sagte ihm eines Tages mein Bruder, „gieb dieser weinenden Christin ihre Tochter wieder, die der niederträchtige Mehemet Scherif, dein Rath, zur Apostasie gezwungen!" — „Ich kann nicht, mein Sohn; sie ist Mahomedanerin geworden." — „Höre die Seufzer ihrer Mutter" (sie befand sich im Nebenzimmer) — „Ich weiß es nicht zu machen; unser Gesetz spricht dagegen." — „Denke an die menschlichen Wechsel; die Gesetze deines Propheten sind nicht ewig, und die Schicksale des ottomannischen Reichs zweifelhaft. Du hast Verstand, und der Fanatismus trübt deine Vernunft nicht. Was würdest du sagen, wenn dein Sohn Selik Bascha deinen Armen einst entrissen würde?" — „Halte ein — was sagst du da? Bringe mir kein Unglück; Großer Gott, welche Zusammenstellung! Umsonst würde ich die arme Christin zurückgeben; sie ist Türkin .... für immer. Schlechter Scherif!....." — Nicht weniger ergriff ihn der verdiente Vorwurf, den ich ihm einst machte, daß man ihm nicht mehr glaube, selbst wenn er die Wahrheit spreche! *) Seine innere Qual offenbart sich zuweilen in der Klage, daß er stets geneigte Vollzieher seines Willens gefunden **) ein Geschlecht, das der Himmel den Tyrannen zur Strafe sendet.

---

*) Es geschah in Folge eines lebhaften Streites, in welchem er einen drohenden Ton annehmen wollte, daß ich Ali mit jener Antwort in Verwirrung brachte. Man rieth mir, zu fliehen; ich war nirgends mehr sicher, und Kolovo ließ mir sagen, es sey davon die Rede, mich am langsamen Feuer braten zu lassen; in Constantinopel und auf Corfu ging schon das Gerücht, man hätte mich ermordet. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Königreich Italien hatte die Güte, sich schriftlich zu erkundigen, was aus mir geworden. Nie empfing ich mehr Beweise der Theilnahme, und die Ruhe, die ich bei diesem Vorfall zeigte, gab mir mit dem Siege ein solches Uebergewicht über den Tyrannen, daß ich von diesem Augenblick an festen Fuß faßte; doch wurden später einige Versuche gemacht, mich aus dem Wege zu räumen. Κ'ἂν λέγῃς τὴν ἀλήθειαν δὲν σὲ πιστεύουν, waren meine Worte.

**) Wer, sagte ich ihm, wagt dir zu widersprechen? Wer darf sich erlauben, deinem Willen Widerstand zu leisten? Wenn du behauptest, alles Recht und alle Gewalt sey in deiner Person ver-

Besonders bemächtigen sich seiner, wenn er krank ist, die tödtlichsten Schrecken; die Eumeniden scheinen ihm zu nahen, und in seinen Träumen erblickt er stets eine rächende Hand über seinem Haupte. Er klagt sich an, wird ängstlich, stößt tiefe Seufzer aus, und beschwört endlich unter den glänzendsten Versprechungen seine Aerzte, die er dann Brüder nennt, ihn zu retten. Er setzt Gefangene in Freiheit, fordert die Dervische zu Gebeten auf, und nimmt selbst zu denen der Christen seine Zuflucht. „Mein Vater," sagte er in einer solchen Krise zu dem frommen Erzbischoff von Gabriel — „mein Vater, ich habe im Traume die Jungfrau von Kossovitza gesehen, die mir aufgab, ihre Kirche wieder aufbauen zu lassen, um eine Gelderpressung gutzumachen, der ich mich gegen ihre Priester schuldig gemacht; ich möchte ihrem Willen Genüge leisten — aber wie ihr Bild dahin bringen?" — Nachdem ihm der Erzbischoff geantwortet, er werde sich alsdann in das Kloster begeben, und in sein hoheprieterliches Gewand gekleidet, das wunderthätige Bild abnehmen, um es in der neuerbauten Kirche aufzustellen, rief er: „O Sünder! κριματισμένε — sie würde dich zermalmen — ich habe sie schrecklich gesehen. . . ." — Er befahl hierauf, was er den Mönchen geraubt, zu erstatten, und bat Gabriel, insgeheim für ihn beten zu lassen, damit ihm seine Fehler vergeben würden. Aber kaum fand er sich besser, und seine Schrecken gemindert, so beschuldigte er seine Aerzte der Ungeschicklichkeit, um sie nicht belohnen zu dürfen. Eben so gottlos als undankbar ließ er die Unglücklichen wieder in Ketten werfen, denen er die Freiheit geschenkt, und mit etwas Geld glaubte er sich für die zu seiner Genesung angestellten Gebete hinlänglich abgefunden zu haben.

Die Krankheiten, wie der Schlaf des Satrapen, haben ungeachtet der damit verbundenen Erscheinungen eines bösen Gewissens, das Gute, daß während ihrer Dauer das Volk und die durch ihn Leidenden einige Ruhe genießen können. Aber ausser diesen einzelnen Fällen hat sein Temperament noch Krisen, die sich von Zeit zu Zeit

---

einigt — ziehst du dadurch keine Gränzlinie zwischen dir und der menschlichen Gesellschaft? Was kann dir in einer solchen Stellung übrig bleiben? — »Feinde, antwortete er; das ist mein ganzes Unglück, und dem ist nicht abzuhelfen.« —

wiederholen. Gleich unterirdischen Bewegungen, die sich durch finstere Vorboten ankündigen, läßt sich schon an seinem schrecklichen Ausdruck die convulsivische Wuth bemerken, die in seinem Innern tobt. Er zieht sich in sein Gemach zurück, und wehe dem, der alsdann wagen wollte, mit ihm über Geschäfte zu reden. Diese Periode, in der sich das Fieber des Löwen offenbart, findet gewöhnlich im letzten Viertel des Mondlaufs statt, oder auch beim Einbrechen der Regenzeit, und endlich, wenn der ungesunde Sirocco einige Tage geweht hat. Das Volk erwartet dann allemal unglückliche Ereignisse. Die Agenten, ja die Weiber und Söhne des Tyrannen nähern sich ihm nur zitternd; man fragt sich, ob er schlafe, ob er seufze, und erlauscht den Augenblick, wo seine Traurigkeit zunimmt; eine Erscheinung, die gewöhnlich das Ende des Paroxismus ankündigt. Dann ruft er seine Wahrsager, befragt sie, erzählt ihnen seine Träume, und je nach dem Trost, den er aus ihren Antworten schöpft, kehrt seine Ruhe wieder zurück. Mit Begierde hört er ihre Entschuldigungen für die Mißbräuche seiner Gewalt an, und umarmt diejenigen mit Inbrunst, die ihm ein langes Leben versprechen; denn der Tod stellt sich ihm, wenn gleich nur in der Ferne, stets als ein drohendes Ungeheuer dar.

Doch bald verfolgt er die rauschende Bahn seiner Freuden und Beschäftigungen wieder. Der Pallast ertönt von den Gesängen der Zigeuner und Saltimbanken; die Gräber werden geschlossen, die Hinrichtungen hören auf, und er wirft sich in den Wechsel der Saturnalien. Ohne Wahl und Etikette steigt er von den Stufen seiner Größe herab bis in die niedrigsten Reihen der Gesellschaft. Er ladet sich zur Tafel des Erzbischoffs, der während dem Essen stehen muß; zu den Beys, die ihn kniend bedienen, und in die Häuser der griechischen Primaten, die er seine Sklaven nennt. Er verschmäht sogar das Mahl der Juden so wenig, wie das seiner Schneider und Schuster, weil diese Gattung von Festen stets mit Geschenken für ihn begleitet ist *). Er wohnt den

*) Die bei solchen Gelegenheiten üblichen Geschenke bestehen in einem Paar Schuhe und eben so viel Hemden. Wenn aber Se. Hoheit die Gnade so weit treibt, sich bei seinen Gästen rasiren zu

Hochzeiten seiner Bedienten, Spione und Knechte bei, die er mit den Ueberbleibseln seiner unzählbaren Erbschaften ausstattet. Aber weder die Ehre, die er ihnen gönnt, noch die Feste die man ihm giebt, noch endlich die Schande, mit der er bei seinen Besuchen die unglücklichen Familien, die ihn empfangen mußten, mehr als einmal bedeckt hat, können ihn abhalten, seine Gäste den andern Morgen, wenn seine Laune oder seine Interessen es fordern, in Ketten legen zu lassen.

Die Audienzen, die der Vezier giebt, sind nicht weniger seltsam, als seine Vergnügungen und Privatgewohnheiten. Die Höfe seines Pallastes sind mit hunderten von Clienten angefüllt, die um Gehör flehen; denn es giebt weder Vermittler noch Zuträger für ihre Gesuche. Die Einen hängen ihre Papiere an Stangen, die gleich Standarten so lange in der Luft geschwungen werden, bis sie die Blicke des Satrapen auf sich ziehen; andere liegen Tage lang unter seinen Fenstern, und setzen sich unverdrossen dem Wechsel der Witterung aus; der größte Theil sieht Jahre verfließen, ohne seinen Zweck irgend erreicht zu haben, und Viele, nachdem sie alle ihre Hülfsquellen erschöpft, sterben im Elend, ehe sie das Glück oder Unglück der Gegenwart des Veziers genossen. Aber die Trostlosigkeit steigt auf's höchste, wenn der, auf dessen Willkühr so viele Personen angewiesen sind, bekannt machen läßt, daß alle für die Vertheilung von Lebensmitteln und Wohnungen von ihm ausgestellten Vollmachten erneuert werden sollen. Da ihm, weil er nicht gerne Rücksicht darauf zu nehmen pflegt, ein Aufschub angenehm ist, so macht er zu solcher Zeit immer eine entferntere Reise. Alsdann treibt die Aufkündigung der Wohnungen und Vorrathshäuser die Kriegsleute schneller vom Platze, als alle Edikte Seiner Hoheit; der Hunger nöthigt die Höflinge, auf das Land zu ziehen und Janina athmet wieder freier. Unglücklicher Weise sind aber die Familien, deren Güter von den Tyrannen eingezogen worden, und denen zu ihrem Unterhalt blos die Mundsporteln übrig geblieben, genöthigt, ihr Brod in seinem Haupquartier

---

lassen, so muß man ihm einen Nachttopf von Silber und ein vollständiges Caffeegeschirr von gleichem Metall geben, ohne jedoch den Barbier zu vergessen, der an dem Hofe der Satrapen eine eben so wichtige Person ist, als an dem der Sultane.

zu suchen. So sind denn die Wege mit Weibern, Greisen und Kindern bedeckt, gezwungen, sich von Dorf zu Dorf dreißig bis vierzig Meilen weit fort zu schleppen, um endlich die Erneuerung ihres Boiurdi zu erlangen, und die Alles berechnende Habgier des Satropen findet bei diesem schändlichen Nachwucher ihre ungemessenen Vortheile.

Bis jetzt erklärt sich Alles durch die Natur des Despotismus, bei welchem Raubsucht zur natürlichen Neigung wird. Aber wie soll man die Politik Ali's gegen seine Vasallen, ob Christen oder Mahomedaner, in Uebereinstimmung bringen? Wiewohl alle gleicher Weise Sklaven sind, so scheint er doch denen einen besondern Schutz angedeihen zu lassen, die seine Religion zurückstößt. Diese Partheiligkeit beruht auf ökonomischen Gründen wie auf Staatsrücksichten. Der Raja, der arbeitet, bereichert ihn, ohne sich durch die Verachtung, die auf ihm lastet, aus seiner Stellung erheben zu können, während der Türke, unfähig, zu erwerben, aber einer eroberungssüchtigen Caste angehörig, sich loszureißen, Bascha zu werden und ihn zu ersetzen im Stande ist. Der Satrape bedenkt aber bei diesen Betrachtungen nicht, daß der Himmel, der die Züchtigung der Bösen im Stillen vorbereitet, am Tage seines Zorns einen unbekannten Rächer senden wird, um solche Verkehrtheit zu Schanden zu machen. Unter jenem politischen Gesichtspunkt findet somit der Grieche mehr Milde in den Maasregeln des Veziers, der, bei gleichen Verbrechen, vorzugsweise den Mahomedaner hängen läßt, und daher kommt vielleicht auch die Art von Schutz, die dem öffentlichen Unterricht zu Gunsten der Christen sogar bis in das Innere des Serails zu Theil wird, wo ich, in demselben Saale, einen Pope junge Griechen den Katechismus lehren und einen Kodja türkischen Kindern den Koran auslegen sah. Ist dieß Toleranz oder Gleichgültigkeit? Die Thatsache ist einmal vorhanden, und mehr weiß ich nicht zu sagen.

Eben so wenig konnte ich mir die Aufmerksamkeit erklären, welche er kleinen Schulen zuwendete, die selbst unter den ungezähmtesten Stämmen der Schypetars, wo es jetzt eine Schande ist, nicht lesen und schreiben zu können, das erste Licht der Wissenschaft verbreiteten.

Nicht dasselbe weiß ich von der Schutzpockenimpfung zu sagen, welche er verpachtet hat. Er findet seinen Vortheil dabei; und der Arzt, dem das Geschäft übertragen ist, impft nun aller Welt ein, und nationalisirt unter dem Schutz der Gewalt ein Verfahren, das Griechenland ein allzuschönes Geschlecht giebt, um es nicht früher oder später geltend zu machen.

In Folge dieser Systeme, die ich, wie gesagt, nicht enträthseln will, läßt der Vezier seinen Frauen, was die Religion betrifft, volle Freiheit. So hat auch die, welche er in dem Dorfe Plichiwitza in seinen Schooß aufgenommen, die Rechtgläubigkeit ihrer Väter behauptet. Lange Zeit hindurch wurde ihr gestattet, sich insgeheim in eine einsame Kapelle zu begeben, um an der Gnade der Sacramente Theil zu nehmen; aber als Vasiliki, nachdem sie die Hand des Veziers mehr als einmal ausgeschlagen, endlich dennoch und zwar durch einen gerichtlichen Akt, ihr Schicksal an das seinige knüpfte, mußte sie auf jenen Trost Verzicht leisten. Sie seufzte und wünschte sich in den einfachen Stand eines Landmädchens zurück. Umsonst versuchte die Zärtlichkeit des Satrapen, die neue Esther, zum Mahomedanismus zu überreden, um sie über alle Odalisken herrschen zu lassen. „Wenn ich meinen Gott verläugnete," sagte sie, „und zur Verrätherin an der heiligen Jungfrau würde, die meine Kindheit beschützt hat — wie könntest du dann an die Treue einer Frau glauben, welche fähig gewesen, ein unschätzbares Gut um vergängliche Ehren dahinzugeben?" —

Dieser unwiderrufliche Entschluß, statt den Vezier aufzubringen, vermehrte seine Liebe für sie. Er erlaubte, daß nicht weniger strenge Diakonissinen *), als wie sie die

---

*) Die Einsetzung der Diakonissinnen, die sich aus der Epoche der Verfolgungen herschreibt, berichtet Clemens Romanus mit folgenden Worten: *εἰς πολλὰς χρείας γυναικὸς — χρήζομεν διακόνου . . . ἔστιν ὁπόταν ἔν τισιν οἰκίαις ἄνδρα διάκονον γυναιξὶν οὐ δύνασαι πέμπειν διὰ τοὺς ἀπίστους· ἀποστελεῖς οὖν γυναῖκα διάκονον διὰ τὰς τῶν Φαύλων διαβολάς.* Die Diakonissinnen sind in mehreren Fällen nothwendig. . . . Wenn man, z. B., der Ungläubigen wegen keinen Diakonen in ein Haus senden kann, so nimmt man den Dienst einer Frau in Anspruch, um allen Verdacht bei den Bösen zu entfernen.

Constitut. apostol. lib. III, c. XV.

erste Kirche aufzuweisen hatte, ihr geistliche Tröstungen, und zu ihrer himmlischen Nahrung, die Gabe des heiligen Abendmahls brachten, welche sie der Entweihung der Verschnittenen dadurch zu entziehen wußten, daß sie dieselbe in Früchte verschlossen.

Seine Königin durfte ein mit Bildern geziertes Betzimmer *) in dem Pallast haben, wo sie Gott täglich Weihrauch opfern konnte, dessen unerforschlicher Wille sie die Gefährtin Ali's werden ließ, damit die Unglücklichen Schutz und Trost fänden. Zufolge einer Etikette aber, deren sich auch die Mächtigsten nicht entziehen können, gab man einer alten mahomedanischen Frau den leeren Titel einer Kadyne oder Dame des Harems, während die Christin durch ihre Milde, ihre Anmuth und die glückliche Ueberlegenheit des Charakters dasselbe unumschränkt beherrschte.

Viertes Kapitel.

Durch Ali veranlaßte Unruhen in Musache †). — Unzufriedenheit der Moreoten über Veli Bascha und Ismael Pacho Bey. — Empörung des Blachavas; seine Hinrichtung. — Marter des frommen Demetrius. — Khurschid Bascha zum Romili Vali = ey ernannt. — Friede zwischen der Türkei und England. — Sultan Mahmud besteigt den Thron. — Khurschid wird zurückberufen. — Scheik = Jussuf, als ein Orakel verehrt, donnert gegen den Vezier Ali; — unterstützt den Sultan; — bestimmt die Schypetars, gegen die Russen zu marschiren. — Blinde Begeisterung der Soldaten für Ali. — Verwirrungen der Politik Napoleons. — Ali läßt durch Omer=Briones den Vezier Ibrahim angreifen. — Einnahme von Berat. — Ibrahim entrinnt den Dolchen Ali's, und zieht sich nach Avlona zurück. — Uebler Eindruck, den dieses Ereigniß in Constantinopel hervorbringt; — wird mit Geld beschwichtigt. —

*) Ich selbst habe dieses Gebetzimmer mit einem Kupferstich der heiligen Magdalene von Correggio bereichert, welchen Ali Ba-

†) Sonst auch Musachia.

Das Bündniß von Chamuri, geschwächt durch den Untergang der Sulioten, die, obschon unter Begünstigung einiger von den Russen herbeigeführten Intriguen, im Jahr 1806 umsonst versucht hatten, wieder in Epirus einzudringen, war seit sechs Jahren durch die Habgier der Anführer und andere kleinliche Interessen getheilt, und bot dem Vezier Ali Bascha nun eine leichte Beute dar. Die Einen, durch Geschenke gewonnen, traten in seine Dienste, die Anderen, um ihn zu beruhigen, lieferten ihm Geißel, und Alle, schon bei dem Geräusch seines Namens zitternd, suchten nichts, als den ruhigen Besitz ihres Heerds. Parga war durch die französische Flagge vor der Wuth seines natürlichen Feindes geschützt. Der Akroceraunus hatte sich unterworfen, während Taulantien durch die Faktionen der Bey's von Avlona bewegt war, welche den Ibrahim Bascha verriethen. Umsonst suchte der Vezier, sie bei seiner Partei zu erhalten; da er nicht mehr Geld genug hatte, die Treulosen, die er bereichert, zu unterstützen, so machte sich Jeder ein Verdienst daraus, seine Sache zu verlassen. Von Thessalien her war dem Tyrannen das Glück nicht minder günstig; die Armatolis, das Auge auf die russische Armee an der Donau gerichtet, hatten seit dem Rückzug des Paleopulo, der sich in Constantinopel unter den damals von Frankreich geschützten griechischen Joniern verbarg, keine Empörung mehr gewagt. Veli schien in Morea einzuwurzeln, das, zwar über seine Verwüstungen erbittert, aber freier in seinen Religionsübungen war; denn er erlaubte den Einwohnern, Kirchen zu bauen, und die Geistlichkeit genoß an seinem Hofe ein den Moreoten bis jetzt unbekannt gewesenes Ansehen, die ihm um seiner Toleranz willen die Erpressungen, deren er sich schuldig machte, auch gerne verziehen hätten, wenn sein Seliktar Ismael Pascho Bey, um sich an Ali zu rächen, nicht Allem aufgeboten, dessen Sohn den Einwohnern des Peloponnes verhaßt zu machen.

Ali, der die Absichten seines Zöglings — denn Pacho Bey war an seinem Hofe aufgewachsen — zu spät wahrnahm, war mit allzu wichtigen Angelegenheiten be-

---

scha einst bei einem Besuche dringend von mir begehrte, um ihn seiner Vasiliki (Königin) — eine Frau, von der er stets mit Entzücken sprach — zum Geschenke zu machen.

schäftigt, um seine Aufmerksamkeit einer so dunkeln Intrigue zuwenden zu können. In Akarnanien äußerten sich Symptome von Unzufriedenheit; Jussuf der Araber meldete, daß sich die Thäler des Agraida mit Räubern anfüllten, und die Hoffnung auf einen Frieden zwischen Rußland und der Pforte hatte sich wieder entfernt. Die Engländer, von Ali aufgereizt, hatten die kleine Insel Paxos genommen und wieder verlassen, und eine eigenthümliche Bewegung der Geister, eine allgemeine Unruhe verkündigten Ereignisse, deren Folgen Niemand berechnen konnte. Auch der Vezier schien eben so besorgt, als diejenigen, die er unterdrückte. Beständig sah man aus dem Innern von Epirus Truppen an die Ufer des jonischen Meeres ziehen; der Verkehr zwischen Janina und Malta war äußerst lebhaft; Couriere und Intriguen durchkreuzten sich; die Schypetars hielten verdächtige Zusammenkünfte; und eine Behauptung verdrängte die andere, als der Satrape nach Prevesa abreiste. Seine Truppen belagerten die Straßen, und man sprach mit offner Frechheit von irgend einem Angriff auf Leukadien; aber kaum war er auf der Halbinsel von Nikopolis angelangt, als eine unerwartete Nachricht den Tyrannen und seinen Rath mit Schrecken erfüllte. Am 12. April meldete ein Courier daß in Thessalien eine ausgedehnte Empörung ausgebrochen sey. Plötzlich erhielt die Armee den Befehl, das Feld zu räumen. Der Vezier ordnet das Nöthige an, frühstückt, und innerhalb zwei Stunden steuerte die von Prevesa abgegangene Flottille mit vollen Segeln auf den ambrazischen Meerbusen und Salagora zu, während seine Truppen schnell ihren Weg über die Gebirge und gegen Janina nahmen.

Welche unsichtbare Hand hatte eine so plötzliche Bewegung in Thessalien herbeigeführt? Zwölfhundert Menschen, an ihrer Spitze Euthymios Blachavas, Capitain der Armatolis des Cantons von Kachia, wo der dem Pennus zinsbare Jon seine Quellen hat, bildeten den Mittelpunkt der Insurrektion. Man schrieb ihren Ursprung Erpressungen und dem daselbst herrschenden Elend zu, und in gewöhnlichen Zeiten wäre sie eine dem Despotismus eher nützliche als nachtheilige Erscheinung gewesen, weil er sich jeder Gelegenheit bedient, Bevölkerungen auszurotten, die, je zahlreicher und wohlhabender, seiner Macht,

die nnr unter armen und herabgewürdigten Sklaven gedeiht, um so kräftiger entgegenwirken.

Aber jetzt war es anders. Die Russen standen auf dem Punkte, die Feindseligkeiten zu eröffnen, und Muktar, der auf die erste Nachricht von jenem Ereigniß abgereist war, meldete seinem Vater, daß eine Kette von Insurrektionen seine Bemühungen vereitle, indem, wenn er kaum die eine unterdrückt, eine andere an ihre Stelle trete. In Wahrheit war die ganze Linie des Vardar schon in den Brand hineingezogen, und die Ausdehnung desselben bis nach Philippopolis erlaubte dem Vezier die öffentliche Behauptung, daß der alte Erzbischof von Arta, Ignatz, der von den Russen zum Metropoliten von Bukarest ernannt worden, der Bewegung nicht fremd sey. Unter dieser Voraussetzung sandte er Gabriel, damals Erzbischof von Larissa ab, um den Unzufriedenen Unterwerfung zu predigen, während Muktar sich auf die durch seine Nähe nicht minder, als durch die Schrecken des Aufruhrs geängstigten Dörfer stürzte, und Köpfe mit den Lorbeeren sammelte, die unter der Hand aller Tyrannen Thessaliens, seit Rom seine Felder mit Bürgerblut besudelt, zur Geißel geworden sind. Seine erste Sendung nach Janina bestand in siebenzig solcher Trophäen, die man mitten in dem Hofe des Serails von Litharitza auf Spieße steckte.

Inzwischen begann Blakavas, der auf dem Berge Olympos die Fahne des Kreuzes aufgepflanzt, den Ruf von Freiheit und Vaterland ertönen zu lassen; aber da er diesen magischen Namen die der Russen nicht beimischte, die schon seit zwei Menschengeschlechtern als die Befreier Griechenlands gepriesen worden waren, so schien Ali sich wieder zu beruhigen. Er sah bald ein, daß die Empörung ein übel berechneter Versuch sey, und die überwiegende Mehrheit der Einwohner der thessalischen Ebenen, durch die Worte des frommen Erzbischofs Gabriel besänftigt, kehrte wieder zur Ruhe zurück. Man wünschte sich um so mehr Glück, diesen Entschluß ergriffen zu haben, als man Blakavas das Hauptquartier auf die Insel Skiathos verlegen, und seine Seeräubereien von dort aus den Archipel verwüsten sah. Da endlich zwei in dem ägäischen Meere stationirte türkische Fregatten den Befehl empfingen, sich unmittelbar gegen jenen Punkt in

Bewegung zu setzen, und ihre Manöver die Unzufriedenen in die Gebirgsketten des Pelion zurückwarfen, artete die so hoch angekündigte Insurrektion in gemeine Räubereien aus, an deren Spitze man griechische wie türkische Capitaine erblickte. Es waren nach der Reihe Blakavas, der fünfhundert Leute mit sich schleppte und sich in dem Gebirge Othryx herumtrieb; Kondo Elmas, ein Mahomedaner von Argyro-Castro; Habib Bey von Janitscha, in der Nähe von Philates; die Brüder Itscharei und andere Abentheurer, welche die Schnelligkeit ihrer Märsche zehnmal stärker erscheinen ließ, als sie wirklich waren. Indeß hielt sie mit einer solchen Tapferkeit Schritt und der Schrecken, den diese Banden verbreiteten, war so groß, daß die Erscheinung eines Stiers, an dessen Hörner sie brennende Rebenbüschel befestigt hatten, und der nach Turnovo rannte, wo Muktar in Cantonirung lag, hinlänglich war, um den Bascha mit allen seinen Truppen die Flucht ergreifen zu lassen.

Ali, aufgebracht darüber, und in der Besorgniß, ein so gefährlicher Kampf möchte sich in die Länge ziehen, befahl seinem Sohn, mit den Empörern zu unterhandeln, und bald hatte sein Gold, stets wirksamer, als seine Waffen, den Euthymios Blakavas auf seine eigenen Mittel beschränkt. Umsonst will er noch Widerstand leisten — er muß weichen, zieht sich gleich einem wüthenden Eber von Berg zu Berg zurück, und als endlich alle Hoffnung verschwunden ist, bietet ihm Trikeri noch einen Zufluchtsort, von wo er sich auf die Inseln des Archipels retten kann ... Aber er hört das Geschrei der Christen, die man, falls er sich nicht ergebe, zu ermorden droht; er klagt sich an, ihre Existenz gefährdet zu haben, und willigt endlich in eine Capitulation, zufolge der er auf das feste Land zurückkehren soll, wo ihm durch eine besondere Bürgschaft Muktars Schutz des Lebens zugesichert wird. „Ich muß sterben," sagt er den Seinigen; „ich „kenne die türkische Treulosigkeit; sparet eure Arme auf „glücklichere Zeiten und entfliehet!" Mit Festigkeit erscheint er vor seinen Feinden, die vielleicht ihr gegebenes Wort gehalten hätten, wäre nicht der Sohn und Offizier eines Mannes gewesen, dem Eidschwüre nur für Kunstgriffe seiner trügerischen Politik gegolten.

In Janina war es, wo ich Euthymios Blakavas, nachdem ich ihn früher im Pindus so oft mit seinen Soldaten begegnet, wiedersah; aber ach! mitten in dem Hofe des Serails an einem Pfosten gebunden. Die Sonnenstrahlen brannten auf sein erzfarbenes Haupt, das dem Tode trotzte, und ein dicker Schweiß tropfte aus seinem Barte. Er kannte sein Schicksal, und ruhiger, als sein Tyrann, der nach seinem Blut lechzte, richtete er voll Heiterkeit seine Augen auf mich, gleich als wollte er mich zum Zeugen seiner letzten Stunde nehmen. Er sah sie mit der Ruhe des Gerechten herannahen, empfing ohne Zittern und ohne einen Laut der Klage die Streiche der Henker, und seine über die Straßen von Janina geschleppten Glieder zeigten den erschrockenen Griechen die Reste des letzten der Capitaine Thessaliens. Warum mußte doch ein so glorwürdiges Ende von einem Fehler befleckt seyn, der so viele Unschuldige in's Grab stürzte?! Undurchdringliche Vorsehung, die sich nur durch Wege kund giebt, welche die Berechnungen unser kurzen Vernunft zu Schanden machen! Der Aufruhr und die Hinrichtung von Blakavas sollten den Triumph eines schwachen Sterblichen vorbereiten, dessen Waffen nur Sanftmuth und Gebet waren, und den Ruhm eines der Bekenner des Stifters unserer Religion offenbaren, der, bestimmt, die Verzagten während des Sturms aufzurichten, durch seine blutige Marter die Ehre und den Glauben wieder herstellte, welche den Christen auszeichnen sollen.

Demetrius, ein Sohn der wallachischen Colonie von San-Marina in dem Gebirge Pindus, und Mitglied des Ordens von St. Basil, durchzog in diesen stürmischen Tagen, aufgeregt von jener evangelischen Liebe, die zur Zeit der Verfolgung stets in dem Charakter des apostolischen Amtes lag, die bewegten Cantone von Thessalien, um die Gemüther zu besänftigen und sie zum Gehorsam zurückzuführen. Als Aufrührer angegeben und mit Blakavas eingebracht, erschien er unter der Last seiner Fesseln vor dem Satrapen von Janina.

Er sollte Mitschuldige angeben, um die orthodoxen Prälaten Thessaliens in eine falsche Verschwörung zu verwickeln. Aber voll brennenden Glaubens, bezeugte er stets die Wahrheit des lebendigen Gottes, und seine Antworten hatten den Zorn des Veziers so entflammt, daß sich

dieser in eine persönliche Untersuchung mit ihm einließ, welche als ein zur Verherrlichung des Märtyrerthums der allgemeinen Kirche dienendes Denkmal, der Nachwelt aufbewahrt werden muß: — „Du hast," sagte ihm Ali „das Reich von Jesus Christus und folglich den Sturz unserer Altäre und unseres Reichs verkündigt? — D. Mein Gott regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit . . . . Ich verehre die Herren, die er uns gegeben. — A. Was trägst du auf deiner Brust? — D. Das ehrwürdige Bildniß der heiligen Mutter. — A. Ich will es sehen. — D. Es darf nicht entweiht werden; laß eine meiner Hände losbinden, und ich will es dir zeigen. — A. Wir sind also Entheiliger; führst du so die Gemüther irre? Ich erkenne an deiner Rede den Agenten der Bischöfe, welche die Russen zu unserer Unterjochung herbeigerufen. Nenne deine Mitschuldigen! — D. Meine Mitschuldigen sind meine Pflicht und mein Gewissen, die mich lehren, die Christen zu trösten und ihre Herzen für unsere Gesetze empfänglich zu machen. — A. Sage lieber: für die Deinigen, Christenhund! — D. Dieser Schimpf ehrt mich. — A. Du trägst ein Bildniß der Jungfrau, das, wie man behauptet, Wunder thun soll? — D. Die Mutter meines Erlösers ist Vermittlerin zwischen Gott und ihrem unsterblichen Sohne; täglich ist dies ihr Wunder, und täglich rufe ich sie darum an. — A. Laß sehen, ob sie dich vertheidigen wird: man bringe ihn auf die Tortur! —

Bei diesen mit fürchterlichem Ingrimm ausgesprochenen Worten verbergen sich die Pagen des Satrapen, während die Vollzieher seiner Verbrechen den Priester ergreifen und zu den Füßen Ali's werfen, der ihm in's Angesicht speiet. Man entreißt ihm das Bildniß, drückt ihm langsam spitzige Dornen unter die Nägel der Hände und Füße, und hört mitten unter seinen Schmerzen nur die Worte von ihm: „Herr, habe Mitleiden mit deinem „Diener; Königin des Himmels, bitte für uns!" — Nachdem diese Qual beendigt war, schnürt man um die ehrwürdige Stirne des Bekenners Jesu einen Kranz von Folterbeinen, zieht ihn mit Gewalt zusammen, und schreit ihm zu, seine Mitschuldigen anzugeben; aber der Kranz bricht, ohne ihm auch nur eine Klage entrissen zu haben. Der Märtyrer ist nur für die gegen den Ewigen ausgestoßenen Verwünschungen empfindlich. Die

ermüdeten Henker verlangen, daß man die Tortur auf den andern Tag verschiebe, und der Leidende wird in einen finstern Kerker geworfen.

Der Satrape wohnte nun den Qualen nicht mehr bei, die auf seinen Befehl wieder anfingen, indem man das Schlachtopfer, einen zweiten Paulus, den Kopf nach unten gekehrt, über ein Feuer hieng, das man langsam gegen die Hirnschale brennen ließ. Die Unmenschen fürchten, er möchte sein Leben zu bald aushauchen, und so legt man ihn unter eine schwere Tafel, auf der die Henker herumtanzen, um seine Glieder zu zerbrechen. Endlich wird Demetrius eingemauert, und zwar so, daß der Kopf frei bleibt; in diesem Zustand reicht man ihm zur Verlängerung seiner Schmerzen manchmal noch einige Nahrung, und erst am zehenten Tagen stirbt er, den Namen des Allmächtigen anrufend; seine letzten Worte waren die des antiochischen Bischoffs Babylas, der, gleich ihm, unter Henkershand verschied: „Kehre meine Seele, in den Schoos der „Ruhe zurück; der Herr hat dir den Preis des Siegers „zuerkannt!“ *)

Dieser christliche Triumph bewegte ganz Epirus, und Demetrius wurde als ein Heiliger verehrt. Ein Mahomedaner von Kastoria, Zeuge seiner Leiden, ließ sich taufen, und erlangte bald darauf ebenfalls die Palme des Märtyrers. **) Man sprach von Wundern, die schon durch den Namen jenes Bekenners bewirkt worden, und unbezweifelt

---

*) Ἐπίστρεψον, ψυχή μου, εἰς τὴν ἀνάπαυσίν σου, ὅτι ὁ κύριος εὐήργησέ σε. —

Psalm. cit. a Chrysostom. orat. de st. Babyl. et Philostorg. histor. eccles. lib. VII., cap 8.

**) Nach den mahomedanischen Gesetzen wird jeder Türke, der zu einer andern Religion übertritt, mit dem Tode bestraft. Hassan von Kastoria lebte, nachdem er die Taufe empfangen, vergessen und unter dem Namen Georg, in den Akarnanischen Gebirgen, wo er ein gepachtetes Feld baute. Da er sich durch Frömmigkeit und die Reinheit seiner Sitten auszeichnete, so wurde er bald von Metsche Bono, Musselin des Ali Baschа entdeckt, der ihn durch Martern hinrichten ließ, von denen ich nur die Eine anführen will, daß man ihm eine Sonde von glühendem Eisen in die Eingeweide brachte.

ist wenigstens, daß sein Blut die Rache des Tyrannen besänftigte, und Demetrius das Sühnopfer Thessaliens wurde, wo man die Verfolgungen und Hinrichtungen plötzlich einstellte.

Während der Friede an die Ufer Peneus zurückgekehrt war, wo der Erzbischoff Gabriel, mächtiger als der göttliche Linus mit seiner harmonischen Leyer, die Christen tröstete, bot das Serail Ali's den Anblick der Verwirrung und Unruhe dar. Man hatte ihn in Constantinopel angeklagt, die letzten Unruhen in Thessalien selbst erregt zu haben, um sich der Armee, zu welcher er und seine Söhne berufen waren, zu entziehen. Hakib Bascha, das Orakel des Divans, ließ ihm keine Ruhe mehr. Er wußte, daß die Faktion, die Selim den Dritten vom Thron gestürzt, von dem unreinen Hauch des Satrapen belebt, ihre Absichten so lange nur zur Hälfte erreicht glaubte, als der unglückliche Fürst noch am Leben war. Sein Feind wußte daher das Gerücht in Umlauf zu bringen, daß der gefangene Monarch aus dem Gefängniß befreit und Mustapha Bayraktar, Oberbefehlshaber der türkischen Armee an der Donau, zugeführt werden solle, der mit den Russen darüber einverstanden sey, ihn wieder auf den ottomannischen Thron zu setzen. Mehr bedurfte es nicht, um die Janitscharen aufzuhetzen, unter denen die Kapi-Tschoadars des Satrapen noch zudem ihr verrätherisches Gold wirken ließen. Das Verbrechen war reif, und wenn man keine wirksamere Maasregeln nahm, um Selim zu retten, so lag die Ursache nur an dem traurigen Schicksal der Könige, gegen die man so lange kein Complott für möglich hält, bis sie unter den Streichen der Meuchelmörder gefallen sind.*) Man beschloß der Intrigue eine andere entgegenzusetzen, und um dem großen Verschwörer auf eine politische Weise beizukommen, nahm man ihm die Regierung des diesseits des Axius gelegenen Theils von Mazedonien ab. Kurschid Bascha, ein Mann von geprüfter Treue und einer der Offiziere des alten Admirals Kutschuk Hussein, wurde zum Romili Vali-zy oder Generallieutenant von Rumelien ernannt, und Mustapha Bayraktar — nachdem er seinem Vorgänger die Siegel des Reichs mit dem Vorsatz

*) Siehe Sueton. vit. Domit. cap. XXI., et Vit. Avid. Cacs. A. vulgat. Gallican. —

entrissen, einen Monarchen zu retten, den er liebte — von der Armee als Großvezier begrüßt.

Sobald diese Beschlüsse in Janina bekannt wurden, fiel Ali in eine tiefe Melancholie, und die Agenten des brittischen Cabinets, die sich an seinem Hofe befanden, beeilten sich, ihre Schiffe zu erreichen. Der Tyrann erhielt nur noch Couriere, die ihn zu der Armee riefen. Er antwortete, er sey zu alt; er stellte sich krank; und eine bedeutende Person, die von Constantinopel abgesandt wurde, um die Wahrheit dieser Angabe zu prüfen, verschwand auf der Reise. Zwei Kapidschi-Baschi's, die bis nach Janina gekommen waren, und ihre Sache besser zu machen glaubten, unterzeichneten einen Plan, empfingen Geld und trafen mit dieser Erklärung wieder bei Mustapha Bayraktar ein, der sie, mit ihrem Berichtsprotokoll auf dem Rücken, hängen ließ. Der unbeugsame Bulgare, weder Bestechungen noch Bitten zugänglich, hatte seine Parthie genommen: „Gehe hin zu Ali Tebelen," sagte er Hassan Effendi, dessen Kapi-Tschoadar, „und kündige ihm an, daß ich den Waffenstillstand mit „den Russen verlängern und nach Constantinopel zurückkehren werde, um dort die Ruhe wieder herzustellen. „Es wird künftig zwischen mir und dem Verräther keine „andere Annäherung mehr statt finden, als die, welche „nöthig ist, um seinen und die Köpfe seines verbrecherischen „Geschlechts fallen zu machen. Sollte Mir dieß nicht gelingen, so versichere ihn, daß ich die Sorge meiner „Rache meinem Stellvertreter Khurschid Bascha übertragen „werde. Dir schenke ich das Leben; du kannst abreisen! —"

Wenn der Blitz mitten auf einen Haufen verschworner Verbrecher fiele, so würde er keine schrecklichere Wirkung hervorbringen, als diese dem Ali Bascha von Hassan zugeschickte Erklärung, der, statt dieselbe seinem Gebieter persönlich zu übergeben, klüglich in Constantinopel geblieben war. Muktar leistete sogleich auf seinen Sandschak von Lepanto Verzicht; sein Vater wollte abdanken, und sprach sogar davon, sich nach Tebelen zurückzuziehen. Eine Proklamation, die den Einwohnern von Janina verbot, nach Sonnenuntergang ihre Häuser zu verlassen, erlaubte ihm, seine Schwester insgeheim nach Liboovo zu senden, und ihr sein eigenes Harem folgen zu lassen; ja er begann unter dem Schutz der Nacht schon seine kostbarsten Effekten einzupacken. Doch entschloß sich der Satrape,

ehe er das Feld räumen wollte, zuvor noch zu dem verzweifelten Schritte, sich an den französischen Gesandten bei der Pforte zu wenden, mit der Bitte, das Schwert der Gerechtigkeit, wenn es möglich sey, von seinem Haupte abzuwenden.

Um seinen Zweck zu erreichen, glaubte man sich zuerst an den Generalconsul wenden zu müssen, dem nun vermittelst der Bey's von Thesprotien, Ibrahim Dem und Mahmud Delvino, Vorschläge gemacht wurden. Versprechungen, Bitten, Schätze — nichts blieb unversucht. Es waren keine leeren Worte; eine Tonne Goldes, ungefähr achtmalhunderttausend Franken an Werth, lag zu seinen Füßen. Wie manche hohe Person hat sich schon mit weniger begnügt! Aber zum großen Erstaunen der türkischen Werber kostete es den, der Gift und Dolche verachtet, und jetzt nur einen Brief zu schreiben hatte, keine Mühe, die Schätze des Satrapen zurückzuweisen. Ich bin nicht nach Janina gekommen, um mich zu bereichern — mit diesen wenigen Worten überließ er Ali seiner Unruhe. Sie war nicht von langer Dauer; denn kaum hatte der stürmische Bayraktar den Fuß nach Constantinopel gesetzt, als sich seine Plane gegen den Monarchen und ihn selbst kehrten. Es ist zu bekannt, als daß ich genauer erzählen dürfte, wie dieser eben so treue als unbesonnen Diener nur in das Serail drang, um auf dem zuckenden Leichnam Selim's zu weinen, dessen Tod er durch den Sturz oder vielmehr Untergang seines Mörders, des Sultan Mustapha, rächte, und wie eine für seine Feinde bereitete Mine das Ziel seiner eigenen Laufbahn und das Grab wurde, das ihn mit seinen großherzigen Entwürfen verschlang.

So umgürtete, auf den rauchenden Trümmern der Throne seines Oheims und Bruders, der, in dem Kampf, welcher seiner Erhebung voranging, verwundete Mahmud das Schwert Ottmanns. Er ließ sogleich den Sohn seines Bruders Mustapha, ein Kind von kaum drei Monaten, tödten, vier schwangere Frauen des vorigen Sultans in einen ledernen Sack nähen, und in den Bosphorus werfen. So setzte sich mit dem neuen Fürsten der Schrecken an das Staatsruder, und seine ersten Edikte waren Todesurtheile — die unglückseligen Vorläufer einer Regierung, die mitten unter Mord und Verbrechen begonnen, die entsetzliche Be-

stimmung zu haben schien, das schönste Gebiet des alten Continents mit christlichem Blut zu überschwemmen.

Noch von der Volksbewegung betäubt, die ihn an die Spitze des Reichs gestellt, empfing Mahmud der Zweite — rings um sich her nur Leichen und Köpfe — die Geschenke, welche Ali Bascha ihm darzubieten sich beeilt hatte. Zweitausend Beutel in Gold, (eine Million) der Ueberrest der Summen, die seine Kapi-Tschoadars zur Beschleunigung des Aufruhrs empfangen, welcher Selim das Leben gekostet, überraschten die Blicke des jungen Sultans. Geschmeichelt durch diesen Tribut, geruhte er dem Vezier von Janina, seinem ergebenen Sklaven die allerhöchste Zufriedenheit zu bezeugen, indem er ihm einen mit Diamanten geschmückten Dolch und Barats oder Patentbriefe zusandte, welche ihn und seine Söhne in ihren Würden und Aemtern bestätigten. Zugleich wurde der dem Kurschid Bascha ertheilt gewesene Auftrag zurückgenommen, und diesem der Befehl eröffnet, sich nach Aleppo zu begeben, wo Unruhen ausgebrochen waren. So viele unerwartete Veränderungen verwandelten schnell die Furcht Ali's in den unerträglichsten Stolz. Eben so unfähig, Widerwärtigkeiten, als ein unverdientes Glück zu ertragen, wagte er (eine Unverschämtheit, die ihn in der Folge theuer zu stehen kam) sich laut zu rühmen, daß die Empörung der Janitscharen und der Sturz Selim's sein Werk gewesen. Er scheute sich in seinem Wahnsinn nicht, die Mitschuldigen zu bezeichnen, und hatte sogar die Kühnheit, einen Krieg gegen Frankreich wieder zur Sprache zu bringen.

Bei dieser Losung umlagerten die Emissaire des brittischen Cabinets, die während dem Zusammenstoß der Partheien, wie die Eisvögel, wenn ein Sturm herannaht, geflohen waren, auf's Neue die Ufer Griechenlands. Sie brachten den modernen Atriden prächtige Geschenke mit, und von der Hauptstadt des Poloponnes an, wo der Sprößling des Verbrechens, Veli-Ali-Zade mit den verdorbenen Sitten seinen Sitz hatte, bis in das Innere Hellopiens, begegnete man nichts als uniformirten Leuten der Yeomanry, die mit breiten Sonnenschirmen herbeikamen, um den Meuchelmördern Selim des Dritten den Hof zu machen. Aber sie mußten ihnen auch Dank haben; denn schon seit zwei Jahren war der Chef der Tebeleuischen Dynastie eines der Werkzeuge ihrer Politik. Sein Agent, Seid Achmet, unter-

richtete ihn, daß Lord Castlereagh sich entschlossen, H. Adair in die Dardanellen zu senden, um an der Wiederherstellung des Friedens und dem Fortbestand der Handelsverbindungen zu arbeiten.

Die ottomannische Pforte, die ihren Stolz darin sucht, wenn die Souveraine sich um sie bewerben, während sie selbst nie auf die Freundschaft eines christlichen Fürsten Anspruch macht, hatte jene Nachgiebigkeit verlangt, und weislich war eine Wiedervereinigung mit England in dem Divan beschlossen worden, seit man sich über die Resultate der Zusammenkunft der Kaiser in's Klare gesetzt. Man war erbittert über die Theilung, die sie vorgenommen, indem Rußland die jenseits der Donau gelegenen Provinzen bekam, und Bonaparte sich und seiner Familie den spanischen Thron zusprach. England, gleichfalls mit Recht darüber aufgebracht, Völker wie Heerden einpferchen zu sehen, um sie sammt ihrem eigenen Boden wieder zu verhandeln, schrie über Schande und Immoralität. Dessen ungeachtet wurden seine Unterhandlungen mit einer so geheimnißvollen Gleichgültigkeit geführt, daß man ihnen in Pera erst dann Zutrauen schenkte, als H. Adair in der Eigenschaft eines Gesandten Sr. Großbrittannischen Majestät in Constantinopel anlangte. Die dragomanischen Eitelkeiten, die mit ihrem Einfluß auf den Divan so gerne prahlten, wurden beschämt, die tonangebenden ministeriellen Salons fanden sich aus ihrer Rolle geworfen, und Ali, der nie froher war, als wenn er seine Regierung blos gestellt zu haben glaubte, glich einem Tiger, wenn er die Schranken des Circus öffnen hört, um sich mit dem Blute seiner Schlachtopfer zu sättigen. Er bildete sich ein, Bonaparte werde sich mit seinen Armeen auf den Orient werfen, und bereitete inzwischen schon die Verwüstung von Parga vor, ohne — soweit ging seine Verblendung — daran zu denken, daß ein Wille ihn vernichten könne.

Bonaparte hatte nie daran gedacht, die Fesseln der Griechen zu zerbrechen, und eben so wenig beunruhigte sich der Divan über dieses Kind des Schicksals, das ohne Zweifel mit derselben Philanthropie Kaliphe in Byzanz als Kaiser in Paris gewesen wäre. Aber mehr Besorgnisse wurden ihm eingeflößt, als der Fürst Prosoroffski, Oberbefehlshaber der Armeen an der Donau, den in Bukarest versammelten ottomannischen Bevollmächtigten eröffnen ließ, Daß, da der Kaiser Alexander Kraft eines besonderen Ar-

tikels des Traktats von Tilsit dem Continentalsystem beigetreten, derselbe so lange keinen weiteren Vorschlägen Gehör geben werde, als Sir Adair sich noch auf türkischem Gebiet befinde. Diese von dem Obersten Bock, Adjudanten des russischen Generalissimus, nach Pera gebrachte Erklärung wurde dem Divan durch den französischen Gesandten H. Florimont La Tour Maubourg mitgetheilt und von einem Ministerium, das sich seiner alten Würde zuweilen noch erinnerte, nach Verdienst aufgenommen. Der Sultan rief sogleich seine Gesandten von Bukarest zurück, und man bereitete sich von beiden Seiten zum Krieg.

Mahmud befand sich, als er den Thron bestieg, ohne Rath, ohne Finanzen, und selbst beinahe ohne Armeen; denn obschon die Journale von Wien, stets folgsame Diener des Sultans, der sie nichts desto weniger weder liest noch lesen will, ihm eine furchtbare Armee von Janitscharen und Cavallerie andichteten, so hatte er doch kaum fünf und dreißig tausend Mann im Felde. Man ließ daher von einem Ende des Reichs bis zum andern Firmane zirkuliren, um die wahren Gläubigen zur Vertheidigung des Throns und des Altars aufzurufen. Man verlas diese Papiere in den Moscheen, man machte sie in Janina bekannt, und der Kalchas des Ali Bascha, obschon nicht Mitglied der streitbaren Militz, schrie in dem Divan seines Herrn, man müsse mit aufgestreiften Aermeln und den Degen in der Hand gegen die Ungläubigen zu Felde ziehen, ohne daß jedoch weder die Proklamationen noch das Geschrei Soldaten geschaffen hätten.

Der Fanatismus, der nur die Verfolgung oder das Proselytenmachen zu Hilfstruppen hat, vermochte die Türken schon längst nicht weiter, als höchstens zu Empörung und Unordnungen zu treiben. Inzwischen wollte man die wurmstichige Saite des Aberglaubens noch in Bewegung setzen, und ließ deßhalb in Janina ein Barthaar Mahomeds, das die Hadschis oder Pilger von Medina gebracht, in feierlicher Procession zum Vorschein kommen. Eine zahlreiche Maskerade von Derwischen ging der Reliquie mit Sang und Klang entgegen, und legte sie nach den üblichen Krämpfen und Verzerrungen in die Hände eines janiotischen Santon nieder, der unter den mahomedanischen Schypetars eines hohen Rufs genoß.

Jussuf — so hieß dieser Scheik — ließ, sobald er sich in dem kostbaren Besitze sah, seine Reliquie Wunder wirken, die den dodonischen nichts nachgaben. Aus dem Innern seines Heiligthums — es war eine nächst der Moschee (vor dem Jahr 1447 *) noch eine Kirche des heil. Michael) des Kalo Bascha gelegene Hütte — hob er die Hand gegen das Serail des Tyrannen auf, um ihm zu fluchen, wenn er die Timarioten und Spahis, die er seit dem Anfang des Kriegs zurückgehalten, nicht gegen die Russen marschieren lasse. Er forderte ihn auf, seine Söhne Muktar und Veli zu bewaffnen, welche der Sultan umsonst unter das Sandschak-Scherif gerufen, und der, vor dessen Namen Alles zitterte, mußte sich vor einem armen Fakir beugen, der auf Stroh schlief, von Brod und Oliven lebte, und kein anderes Getränk als das Wasser des See's hatte. Man bot, um sein Stillschweigen zu erkaufen, ihm einen Pallast an — vergebens; man versprach ihm Gold — er verwarf es, man wollte ihn schrecken — er verdoppelte seine Donner!..... und Hunderte der Schypetars, die auf seine Stimme herbeigelaufen, verlangten unter die Fahne zu treten. Seine Worte flößten den Soldaten, die zu den Contingenten der Söhne des Satrapen stoßen sollten, neuen Muth ein, und tönten sogar in den Gebirgen des Peloponnes wieder. Das leichtgläubige Volk behauptete, Scheik Jussuf hätte die Gabe, sich siebenmal des Tages dahin zu versetzen, wo es ihm gut dünke. Auch wußte es, daß gerade zur rechten Zeit ein junges Mädchen auf einem mit zwei geflügelten Drachen bespannten Wagen vom Himmel steigen und an der Spitze von vierzig tausend Schlangen die rebellischen Armeen der Servier verschlingen werde, die der Hospodar der Wallachei, Fürst Constantin Ypsilantis, schon so lange aufgewiegelt und unterstützt habe.

Aufgeregt durch diese Prophezeihung und von dem Scheik Jussuf mit einem Pulver versehen, mit dem man die Russen während des Gefechts blind machen könne, begaben sich die Bey's von Chamuri auf den Marsch. Die

*) Es war im Jahr 1447, sieben Jahre vor der Einnahme von Constantinopel, daß Amurat II. alle Kirchen von Epirus in Moscheen verwandelte, und die Einwohner zwingen ließ, den Mahomedismus anzunehmen.

Söhne Ali's aber — sey es, daß die Ghade des Islamismus weniger wirksam in ihnen war, oder sie selbst heller sahen — zauderten und reisten so spät als möglich ab, um den russischen Bayonneiten ferne zu bleiben.

Während so der Aberglaube dem Sultan, im Widerspruch mit den Wünschen Ali's, zu Hülfe kam, der dem Ansehen des Scheik Jussuf schon in Folge seiner eigenen Leichtgläubigkeit weichen mußte, erschien der Kapitain Leak — den ich früher in Prevesa gesehen, als er dort landete, um dem Vezier die ersten Hoffnungen zu einer Wiederannäherung zwischen England und der Türkei mitzutheilen — abermals in diesem Hafen, und zwar am Bord eines mit Artillerie und Munition beladenen Transportschiffes, das Lord Castlereagh seinem Alliirten Ali Bascha zugesandt. In der unsern neuen Besitzungen im Jonischen Meere so nahen Stellung schmeichelte man sich, daß seine Heftigkeit bald einen Bruch zwischen Frankreich und der ottomannischen Pforte herbeiführen werde, suchte ihn durch verschiedene Mittel noch dazu aufzumuntern, und sprach ohne Aufhören von einem Krieg, in welchem der alte Satrape als Agamemnon eines mahomedanischen Bundes auftreten sollte, der die Franzosen mehr ergötzte als beunruhigte.

Seit sechs Monaten hatte Ali den schwachen Ibrahim Bascha unaufhörlich geneckt, und er beschloß nun — durch die thätige Rolle, die er in Albanien spielte, furchtbarer, als er je gewesen — ihm den letzten Stoß zu versetzen. Ein unmittelbarer Angriff aber würde die Gemüther und selbst die türkische Regierung gereizt haben; er wollte daher den Feindseligkeiten seine gewohnten Intriguen vorangehen lassen. Bei einer Zusammenkunft mit einigen englischen Emissairen in Missolonghi kam man überein, daß, während die Britten die Jonischen Inseln von der Südseite bedrohen würden, sich Ali gegen Berat wenden, und alsdann, Herr des ganzen Küstenlandes von Epirus, bei der Belagerung von Corfu mitwirken sollte — ein Entwurf, den man unter die Möglichkeiten zählte, ohne zu fragen, ob die ottomannische Pforte eine so unsinnige Unternehmung billigen werde. Sir Adair, der den verbrecherischen Charakter Ali's bald durchschaut hatte, und ihn auf's tiefste verachtete, war in Constantinopel durch H. Canning ersetzt worden, einen ebenfalls unterrichteten und achtungswerthen Gesandten, den die englischen Emissaire der niedrigen Diplomatie von Malta und Sicilien

eben deshalb zu täuschen gedachten. Der Satrape schloß somit weislich, daß man den Einfluß des neuen Bevollmächtigten vorher gewinnen müsse, um nicht Gefahr zu laufen, durch die That mit den Versprechungen in Widerspruch gesetzt zu werden. Er schrieb folglich nach Constantinopel, und ließ durch seine Kapi-Tschoadars das Gerücht verbreiten, Ibrahim Bascha habe sich den Franzosen verkauft, und wolle ihnen sein Baschalik überliefern. Ein Zwischenvorfall, den er geschikt herbeizuführen gewußt, setzte ihn auch wirklich in den Stand, seine Verläumdungen bis auf einen gewissen Punkt rechtfertigen zu können.

Die Soldaten der französischen Republik, Könige, Fürsten und Herzoge geworden, erblickten in dem Thron, zu dem ihr Oberhaupt gelangt war, nur einen Posten, dessen sie sich ihrerseits eben so würdig glaubten, und sein eigenes Beispiel machte sie keiner, selbst der höchsten Stufe des Ehrgeizes nicht fremd. Da sie überall herrschen wollten, so mischten sie sich auch in alle Unterhandlungen, ja endlich in die Ernennung der politischen Agenten. Man sah daher bei Ibrahim Bascha einen aus Adrianopel gebürtigen Freigelassenen accreditiren, der bald durch einen französirten Kephalonioten ersetzt wurde, und dem endlich ein levantischer Kreole folgte, welcher eben so intriguant und unwissend als seine Vorgänger war.

Ibrahim konnte nichts Schlimmeres geschehen, als mit einer solchen Umgebung gestraft zu werden; denn da seine Stellung leidend war, so mußte es auch sein Benehmen seyn. Ich weiß nicht, welches Kunstgriffs sich sein treuloser Gegner bediente, um ihn zu bewegen, sich an die französische Regierung mit der Bitte zu wenden, ihm ihren Schutz nicht zu versagen, weil der Divan ihn einem Feinde überlassen, der dem brittischen Ministerium verkauft sey. Er wollte uns zugleich den ausschließlichen Handel des Hafens von Avlona geben, und Kanoniere in diese Festung aufnehmen. Diesen Vorschlägen nun, welche zu vollziehen er weder den Willen noch die Gewalt hatte, da jeder Türke die Fremden haßt, wurde von den Behörden auf Corfu, mit denen die obengenannten militairischen Consuln die Intrigue theilten, bereitwilliges Gehör geschenkt. Alle aber waren, ohne es zu wissen, die Werkzeuge des Ali Bascha, und derjenige, der Ibrahim diesen Fehlgriff hätte ersparen wollen,

würde das Complott erst durch die unglücklichen Resultate der Unterhandlung kennen gelernt haben, in der man einen seit mehreren Jahren in Berat ansäßigen und aus Corfu gebürtigen Arzt nach Paris gesandt hatte.

Gewohnt, keinen Aufschub zu scheuen, wenn er zum Zweck führte, und genau von dem Gang der Machinationen unterrichtet, zögerte Ali in fortdauernder Verstellung bis zum Jahr 1809, Ibrahim der Felonie anzuklagen und seine Unternehmung auszuführen, die er endlich damit begann, daß er einen Abentheurer in seine Dienste rief, den er im Nothfall verläugnen konnte. Dieses Individuum war Omer Bey Briones *), der von den Paleologen, den letzten Fürsten des Gebiets von Musache abstammte, welche zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts ihren Glauben verläugnet hatten. Er war von Ibrahim verbannt worden, der auch seine Güter in Beschlag nahm. Während der Dauer seiner Abwesenheit hatte er sich in Egypten bei dem Treffen von Abu-Menuf gegen die Engländer ausgezeichnet, und er brachte mit einem ungeheuren Vermögen den Ruf einer außerordentlichen Tapferkeit nach Epirus zurück. Dieser Mann erschien nun an dem Hofe des Ali Bascha. Zu jeder andern Zeit würden ihm seine Reichthümer einen schnellen Untergang gebracht haben; aber der Satrape verschob jede andere Absicht, weil es in seinem Interesse lag, Omer für seine jetzigen Entwürfe zu gebrauchen. Man kam also mit den Bey's von Avlona überein, daß dieser rüstige Kämpfer den Krieg gegen Ibrahim Bascha eröffnen und von ihnen unter dem Vorwand unterstützt werden sollte, ihm wieder zum Besitz seiner Güter zu verhelfen. Bis hieher stimmte Alles mit den Gebräuchen der Schypetars überein, die stets gewohnt waren, ihre Streitigkeiten durch die Gewalt der Waffen zu schlichten. Aber Omer Briones, statt, gleich gewöhnlichen Anführern, welche die Wechsel einer Privatunternehmung bestehen wollen, an der Spitze einiger für seine Rechnung geworbener Söldlinge zu Feld zu ziehen, marschirte mit einem Corps von achttausend Mann nach Berat, und führte Artillerie, Ingenieure, Brunnenmeister **),

---

*) Derselbe, den die Journale Omer Brione nennen.

**) Bei den türkischen Armeen befindet sich stets ein Corps Su-Joldschis oder öffentlicher Brunnenmeister, um die Quellen zu un-

so wie endlich, nach dem Beispiel der alten Heerführer, Leute mit sich, welche Ziegel zu dem Bau der Belagerungsschanzen zu kneten wußten *). Alles mißbilligte diese Ausrüstung, und in dem ganzen Pallaste Ali's herrschte Bestürzung. Ich begegnete seinen Räthen, die verwirrt den Kopf schüttelten, und endlich auch dem Kalchas Mehemet Scherif, der sich aber nicht scheuete, die Maske vor mir abzuwerfen und auszurufen: „Wann „wird uns der Himmel erhören — wann wird Gott dem „Tyrannen ein Ziel setzen?!“ Der Kiaya, so wie Tahir Abas, die ebenfalls gegenwärtig waren, antworteten mit einem ausdrucksvollen Amen, und ließen mich nicht undeutlich merken, daß sie Ali, der nach Tebelen gereist war um dort den Ausgang der Sache abzuwarten und je nach den Resultaten andere Maaßregeln zu ergreifen, bei Gelegenheit aus dem Wege räumen würden.

Inzwischen traf die Nachricht ein, daß Muktar und Veli in der Gegend von Rutschuk von den Russen vollständig geschlagen worden und kaum noch im Stande gewesen seyen, sich nach Turnovo in Bulgarien zu flüchten. Von dem letzten Entwurf ihres Vaters in Kenntniß gesetzt, theilten sie ihm schriftlich ihre Unfälle mit und baten ihn auf's dringendste, in einem Augenblick, wo das Reich in so großer Gefahr sey, keinen bürgerlichen Krieg zu veranlassen. Sie beschwuren ihn, Rücksicht auf ihre eigene Lage zu nehmen, ihren Schwiegervater zu schonen, seine Tugenden, sein Alter zu achten und endlich besonders die hohe Pforte nicht zu reitzen, die sich an ihm und seiner Familie für die Streiche rächen könnte, die er dem ehrwürdigen Vezier von Musache beibrächte. Zugleich ersuchten sie den Kiaya, Tahir und Mehemet Scherif, sich mit ihren Bitten zu vereinigen und ihren Vater zu besänftigen. So wurde denn auf die Weigerung des Scheik Jussuff, sich in die Interessen

---

terhalten, Cisternen zu graben und überhaupt für das nöthige Wasser zu sorgen.

*) Diese Verfertiger von rohen Ziegeln, plithari oder πλίνθαροι, bildeten ehemals einen Theil der bei den Belagerungen angestellten Arbeiter, wie man aus der Erzählung Plutarchs in dem Leben des Agesilaus sieht, wo diese Gattung Ziegel πλινθοὶ καὶ πλινθία, bei den jetzigen Griechen aber πλιθάρια heißen.

einer Familie zu mischen, die der Zorn des Himmels nicht bald genug treffen könne, beschlossen, daß Mehemet Scherif sich nach Tebelen begeben sollte.

Voll Angst beflügelt er seine Schritte, kommt an und fällt vor dem Satrapen nieder. Er setzt ihm demüthig die Bitten seiner Söhne, die einstimmigen Wünsche aller guten Menschen zu Gunsten Ibrahims auseinander. Staatsgründe, Familienrücksichten, Betracht seines eigenen Wohls — alles sucht Mehemet umsonst bei dem unbeugsamen Ali geltend zu machen. Er wagt sogar, seine Aufmerksamkeit auch darauf zu lenken, daß, wenn er Ibrahim besiege, dieser nur um so mehr Interesse errege, und komme der alte Vezier von Berat vollends um, die Schypetars einen Märtyrer aus ihm machen würden! — „Mögen sie meinetwegen einen Propheten aus ihm „machen," schrie er, „wenn nur Ich meinen Zweck erreiche. Ich gebe meine Befehle und dulde keine Einreden. Ich werde triumphiren und dich alsdann nach „Constantinopel senden, um dort meine Vertheidigung zu „übernehmen; denn (setzte er ironisch hinzu) ich selbst bin „Prophet. — Mahomet, Herr, der Gesandte Gottes? „— Mahomed ist nun Staub, und Ich bin hier Prophet! .... Ich könnte, wenn ich wollte, dich leicht davon überzeugen. Begieb dich jetzt zur Ruhe, und mache „dich dann fertig, mir nach Berat zu folgen. Hüte dich „aber, mich zu beleidigen — du kennst mich (Ξεύρεις τὸ „ποί μου)! —"

Es gehört zu dem Eigenen der Ungerechtigkeit, daß sie nie Widersprüche anhört. Ali Bascha, der keinen Gedanken von Opposition in seinem Rath aufkommen ließ, nahm sich vor, ihn durch Bestrafung seiner eigenen Söhne zu schrecken. Er ließ daher dem Polizeichef Tahir den Befehl zugehen, die Weiber und Kinder von Muktar und Veli festzunehmen und als Geißel in dem Seeschloß zu verwahren, indem er ihn auf seinen Kopf für ihre Entweichung und sogar für jede Correspondenz verantwortlich machte, die sie ohne seine Erlaubniß führen möchten. Zugleich ließ er Beschlag auf ihre Privateinkünfte legen, wies ihnen einen Taim oder täglichen Unterhalt an, und der Schrecken begann auf diese Weise

in dem Serail, wie unter den Reschiali oder Räthen des Satrapen seine gewohnte Herrschaft wieder einzunehmen.

Ein thebanisches Gesetz schrieb jedem Einwohner vor, kein Haus zu bauen, ohne auch einen Platz für sein und das Begräbniß seiner Familie *) erkauft zu haben. Auch die Türken hätten diese weise Vorsicht beobachten können; denn Ibrahim, sonst mächtig und geehrt, wußte nicht, in welchem Winkel der Erde seine sterbliche Hülle ruhen sollte. Die Katastrophe, die ihn von der hohen Stufe herabzustürzen drohte, auf die ihn Geburt und Reichthum gestellt, war nicht mehr zweifelhaft. Er konnte weder fliehen, noch sich vertheidigen, noch sterben. Seine erschöpften Finanzen hatten ihm nicht einmal gestattet, Truppen unter den Schypetars zu werben, die nur dem Glück und demjenigen dienen, von welchem sie am reichlichsten bezahlt ~~bezahlt~~ werden, und zwar mit einer so rohen Treue, daß sich in den einander gegenüberstehenden Reihen sogar oft Brüder ohne Mitleid niederschießen. Von Jedermann verlassen, mußte sich der unglückliche Vezier mit seinen Hausgenossen und, zur Bedienung seiner zahlreichen Artillerie, mit nur vier Kanonieren, unter denen sich ein Franzose befand, in sein Castell einschließen. Bald sah Ali, der früher kaum an eine solche Entblößung glauben konnte, daß es hier weder Gefahren zu bestehen, noch Schlachten zu liefern, sondern nur einige Menschen zu opfern gab, und so wollte er sich wo möglich den Ruhm des Sieges selbst zueignen. Er verließ Tebelen, und kam in dem Feldlager Omer Briones als Vermittler, jedoch mit Verstärkungen an, die, wie er sagte, seiner Dazwischenkunft Achtung verschaffen müßten. Da sie natürlicher Weise fruchtlos war, so machte man Anstalten zum Angriff des Castells, dessen Lücken — ein Werk der Zeit — mit Dornbüscheln und Kasten mit Erde ausgefüllt waren. Man feuerte mit Kanonen auf diese Punkte, warf Bomben auf den Platz und legte zugleich eine Mine an, um Ibrahim mit seinem letzten Zufluchtsort in die Luft zu sprengen. Diese mit möglichster Ungeschicklichkeit ausgeführte Maaßregel — denn sie kostete denen, die das Pulver anzündeten, das Leben — hatte keine andere Wirkung, als daß, ohne irgend eine Beschädigung des Se-

*) Platon im Minos.

rails selbst, ein beträchtlicher Theil der Mauer einstürzte; man schritt daher zur Capitulation. Dieß war nicht, was Ali wollte; aber er mußte in Folge der Achtung, die man in seiner eigenen Armee für Ibrahim hegte, demselben viertausend Beutel versprechen — ein Opfer, das ihn nichts kostete — und seine Einwilligung dazu geben, daß der Greis mit seiner Gemahlin sich in die Festung Avlona zurückziehe, zur Bürgschaft der Uebereinkunft aber seinen einzigen Sohn überliefere, der sodann nach Janina gebracht wurde.

Es war ein Tag der Trauer für die Schypetars, den alten Ibrahim und die Tochter des Kurd Bascha, seine Gemahlin, das Schloß ihrer Vorfahren auf immer verlassen zu sehen. Man hörte von allen Seiten nur Klagen und ein mit Murren begleitetes Bedauern. Umsonst suchte der Tyrann eine Bewegung herbeizuführen, um, dem geschlossenen Vertrag zum Trotz, die Besiegten niederzumachen; Omer Bey Briones — zu seiner Ehre sey es gesagt — schützte mit einem Cavalleriecorps den Rückzug des gefallenen Veziers, und wachte so lange für seine Sicherheit, bis er ihn in den Thoren von Avlona wußte.

Die Nachricht von der Einnahme Berats durch Ali Bascha, wurde in Constantinopel sehr ungünstig aufgenommen, und man glaubte, das der Großherr diese Freveltat auf's Strengste bestrafen werde; aber er hatte damals den Krieg gegen die Russen zu bestehen, die Empörung der Servier zu unterdrücken, und endlich, mitten unter einem Haufen wilder Janitscharen, die stürmischen Folgen seiner Thronbesteigung zu bekämpfen. Man mußte also für den Augenblick schweigen; und da eine Verzögerung in solchen Fällen nur eine aufgeschobene Vergebung ist, so nahmen die ottomannischen Minister inzwischen die Geschenke ruhig an, die ihnen der strafwürdige Sieger von seinem an Ibrahim begangenen Raube zukommen ließ.

Da aber wenigstens die Form, selbst bei den niederträchtigsten Concessionen, beobachtet werden sollte, so wurde dergleichen gethan, als ob man gegen Ali aufgebracht wäre. Zwar sprachen sein Geld, die schönen Waffen und die Pferde des Musache; nichts desto weniger sandte man ihm den Befehl zu, in's Feld zu rücken, mit dem Beifügen, sich vorerst in dem Lager des Großveziers Azem in Chumle einzufinden. Der Satrape, der diese

drohende Sprache zu würdigen verstand, schlug sogleich den Weg nach Janina ein, und ließ sich, gleich als wäre er von einer schweren Krankheit befallen, in einer Sänfte tragen. Zugleich schrieb er dem Divan im unterwürfigsten Tone: „er wünsche sehnlichst, dem empfangenen Befehle zu gehorchen und den Ueberrest seiner Jahre dem „Dienste des Sultans und dem Kampf gegen die Feinde „des Reichs zu weihen; er habe so eben wieder einen ausgezeichneten Beweis davon gegeben, indem er, ach! zwar „den Schwiegervater seiner eigenen Söhne, aber einen den „Russen und Franzosen verkauften Mann bestraft! Indeß lasse ihm seine zunehmende körperliche Schwäche nur „noch so viel zu, die heißesten Bitten für den Waffenerfolg seines Herrn gegen die Moskowiten zum Himmel „zu senden.“ Diesem Briefe wurden abermals Geschenke beigefügt, welche Mehemet Scherif (derselbe, den er schon früher mit der Uebernahme seiner Vertheidigung bedacht) nach Constantinopel bringen und die Minister — Retter des Staats, wie er sie nannte — zugleich seiner unbegränzten Dankbarkeit versichern mußte. Um die Comödie noch weiter zu treiben, sprach man in Janina bald von nichts mehr, als von der Kränklichkeit des Bascha, und stets traf man ihn im Serail von einem Haufen Aerzte umgeben. Er zeigte sich nicht anders als mit einer grünen Brille, um der Blindheit vorzubeugen, und fing, der Ausschweifungen seiner Jugend wegen, eine förmliche Kur an. Wenn durch diese Kunstgriffe auch Niemand getäuscht wurde, so mußte man doch den Schein retten, und die unwiderstehlichen Gründe seiner Kapi-Tschoadars, unterstützt von den Intriguen des Mehemet Scherif, bewirkten endlich die Milderung des Befehls dahin, daß Veli und Muktar an der Stelle des Vaters für den Feldzug angenommen werden sollten, den man in dem Monat April zu eröffnen beschloß.

Fünftes Kapitel.

Leukadien wird von den Engländern eingenommen. — Doppelte Politik Ali's bei diesem Ereigniß. — Er beraubt den Agenten, den er nach London gesandt. — Un-

wiederruflicher Entschluß des Sultans gegen den Satrapen von Janina. — Abreise seiner Söhne zur Armee. — Ihre Feigheit. — Die Projekte der Engländer gegen Corfu scheitern. — Der auf Napoleon geschleuderte Kirchenbann dringt bis in die Türkei. — Tod des Aden Bey; neue Wuth seiner Mutter, Chainitza. — Absetzung des Veli Bascha. — Festnehmung und Gefangenschaft des Ibrahim Bascha. — Der Satrape verletzt die französische Flagge. — Folgen. — Ankunft des Hudson Lowe und einer Menge englischer Emissaire in Janina. — Muktar wird zum Beglier-Bey von Berat ernannt. — Einnahme von Argyro-Castro und Kardiki. — Unterredung Ali's mit dem französischen Consul. — Niedermetzelung der Kardikioten. — Hinrichtung der Geißel. — Scheik Jussuf tritt offen gegen Ali auf. — Seine Verwünschungen. —

Während Ali Bascha den Schwiegervater seiner Söhne aus Berat verjagte, hatten die Engländer, die erschon seit dem Jahr 1807 aufgemuntert, die sieben Inseln anzugreifen, Cerigo, Zante, Cephalonia und Ithaka insurgirt, sich ihrer glücklich bemächtigt und sie unter dem Namen befreite Inseln (isole liberate) ihrer Regierung einverleibt, welche das Land bald ihr eisernes Joch fühlen ließ. Diese Eroberung, zu der Ali nach Kräften beigetragen, weil sie das Resultat einer Verrätherei war, gab ihm eine Wichtigkeit, welche der Staatssekretair Sr. Großbritt. Maj. durch seine Emissaire noch zu steigern suchte, indem man des Beistands Ali's bedurfte, um auch Leukadien von der Gewalt der Franzosen zu befreien, unter deren Herrschaft diese Insel blühte. Der Name Castlereagh reihte sich somit bald in die Annalen des Orients ein, wo sein Andenken von den Leiden Griechenlands auf immer unzertrennlich seyn wird.

Man hörte von den Projekten Englands auf Leukadien zum erstenmal im Januar 1810, und zwar in demselben Augenblick, in welchem eine dumpfe Gährung auch Sicilien bewegte, dem W. Bentink, der Autorität des Königs zum Hohn, eine Charte und Gesetze aufdringen wollte. Die Regierung von Corfu, davon unterrichtet, machte Frankreich den Vorschlag, auf der gegen Messina

liegenden Seite eine Diversion einzuleiten, um der Insel da, wo sie am meisten bedroht war, Luft zu machen; aber man mußte sich bald überzeugen, daß St. Maura bei den Anstrengungen einer Macht nicht zu retten sey, welche sich zur Beherrscherin der Meere aufgeworfen. Ueberzeugt, daß Ali sich unter diesen Umständen gänzlich blosstellen werde, beschloß der französische Consul, ihm Schritt vor Schritt zu folgen, und wo möglich die Menschheit an dem grausamsten ihrer Feinde zu rächen. Der Tyrann hatte alle Haltung verloren, und sein Sohn Muktar, der ohne Urlaub nach Janina zurückgekehrt war, wußte sich so wenig zu verstellen, daß durch seine Reden bald die ganze Stadt von den ehrgeizigen Absichten des Satrapen voll war, die seit der Eroberung von Berat auf nichts weniger ausgiengen, als sich Skodra's zu bemächtigen und dem Sultan den Lauf des Hebrus zur Gränze zu setzen. Das Glück, das die Familie von Tebelen verdorben, brachte ihr auch den Untergang; ihre Existenz war ein dauernder Wahnsinn, weil sie nicht nur vergaß, das derjenige sich täuscht, der ohne Wissen der Götter etwas thun zu können glaubt*), sondern selbst die an ihren Rang geknüpften Forderungen der Politik nicht beachtete.

Die Würde der Geschichte gestattet es nicht, die zu Untergrabung der Treue der Leukadier angewendeten schändlichen Manöver zu erzälen, die das traurige Gemälde der seit dem Ursprung der Kriege unternommenen Belagerungen nur mit einer weiteren Reihe von Treulosigkeiten vermehren würden. Genug — die Engländer landeten an den Ufern von St. Maura; der Bischoff, von uns mit Wohlthaten überhäuft, insurgirte zu Gunsten des Feindes die Bauern der Gebirge; die Armatolis verließen unsere Fahnen; ein italienisches Bataillon, das einen Theil der Garnison des Kastells bildete, verweigerte es, sich zu schlagen, und die Vertheidigung des ganzen Plazes war auf nicht mehr als sechszig Canoniere und dreihundert französische Soldaten beschränkt: — Dieß mag hinreichen, um

---

*) Εἰ δὲ θεὸν ἀνήρ τίς ἔλπεταί τι λασέμεν
Ἔρδων, ἁυαρτὰνει.

Pindar. Olymp. I.

einen kurzen Begriff von dem unglücklichen Ereigniſſe zu geben, das indeß von weniger Bedeutung gewesen wäre, hätte es nicht mit den Entwürfen Ali's in so genauer Verbindung gestanden.

Ich befand mich mit ihm in Prevesa; wir wohnten den Gefechten gleichsam bei, und der angebliche Alliirte des englischen Ministeriums ermangelte unter diesen Verhältnissen nicht, den edlen Freunden, die er zu Nachbarn haben wollte, Beweise seiner Loyalität zu geben. Ich ließ durch seine Vermittlung den Artilleriecobersten Baudrand in die Festung kommen, während Er selbst den englischen General, der ihm einen Besuch schenkt, nebst dem brittischen Gesandten, Spiridion Foresti, zur Tafel lud und diese Herren seiner unwandelbaren Ergebenheit versicherte. Eben so half er mir den Belagerten Proviant und Kundschaftssignale zuführen, und bot mir, falls ich unsern General zu Räumung der Citadelle bewegen könnte, sogar an, sie zu besetzen und mit uns gemeinschaftliche Sache gegen die Engländer zu machen. Aber man hatte Europa damals noch nicht, wie seitdem mit Parga, das strafbare Beispiel gegeben, den Türken eine civilisirte Stadt zu überliefern. Schon der Gedanke an eine Handlung, die ein christliches, wiewohl uns gegenüber tadelnswerthes Volk der Willkühr des Bascha preisstellte, ließ mich (ungeachtet ich unbedingte Vollmachten hatte) seine Vorschläge verwerfen und die Ereignisse ihren Lauf nehmen. St. Maura, belagert, bombardirt und auf dem Punkte, eine ganze Linie seiner Wälle einstürzen zu sehen, capitulirte, und der General Oswald empfieng, nachdem er Besitz davon genommen, mit dem offensten Zutrauen die Glückwünsche des Veziers, und dankte ihm öffentlich für seine Mitwirkung zu dem schnellen Erfolge.

Ich weiß nicht, ob die Kanonen London's den Sieg des General Oswald verkündigten; aber der unbesonnene Einfall, den er in Prevesa unternahm, wo er unter den Gewehrsalven der Albaneser seinen Triumph feierte, war ein unglücklicher Besuch für ihren Vezier. Das Andenken an die Lorbeere des Miltiades konnte dem tapfern Themistokles nicht so empfindlich seyn, als die Auszeichnung, welche die Engländer dem Satrapen von Janina bewiesen, dem Nachfolger der Kaliphen, Mahmud II wurde; der Ruf, der in dem Munde der Orientalen immer wächst,

sprach nicht nur von einem gewöhnlichen Artilleriepark, den das britannische Ministerium dem Satrapen gesandt; es war ein ganzes Arsenal, und noch mehr, es waren ungeheure Schätze, die in seinen Besitz gekommen. Die habgierige Seele des Sultans entflammte sich bei dieser Nachricht, und er wiederholte, was sein Großvater dem Baron von Tott gesagt, als dieser ihm die, Krim Gueray von Rußland zu Theil gewordenen Geschenke rühmte: Und Mir hat man Nichts gegeben — ohne zu bedenken, daß nur Ruhm der Antheil eines Königs ist. Ali, glücklicher, und nicht weniger habgierig, hatte nicht verfehlt, seinen Abgesandten, Seid Achmet von Salona — keineswegs zwar von den diplomatischen Details seiner Mission, die ihn nur vorübergehend interessirten, aber — von den empfangenen Geschenken Rechenschaft ablegen zu lassen, deren er ihn alsobald beraubte, ohne ihm auch das Geringste von dem zu lassen, was er von den Ministern des Königs Georg erhalten, indem Ali behauptete, daß ein Sklave nur zum Vortheil seines Herrn einen Schacht befahren dürfe. Der Großherr hätte eben so sagen können; aber seine Befehle waren in Janina schon längst als blose Formen angesehen, und um einem mächtigen Türken Schätze zu entreißen, muß man ihm das Leben nehmen. Die Neider des Tyrannen — und ihre Anzahl war so groß, als seine Reichthümer — benützten die Eifersucht Mahmud's, um die Angelegenheiten von Berat wieder zur Sprache zu bringen, weniger aus dem Gesichtspunkt des Schutzes, den ein billiger Herrscher den Tugenden Ibrahim's schuldig war — ohnehin eine der Seele eines Sultans, der in seinen Dienern nichts als Sklaven seiner wilden Laune erblickt, mehr als gleichgültige Sache — sondern indem sie zu verstehen gaben, sein Feind müsse in den Koffern eines Veziers des Musache, einer der reichsten Provinzen des ottomannischen Reichs, unermeßliche Summen gefunden haben.

Das englische Gold, das Ali empfangen, und die Plane einer erblichen Unabhängigkeit in der Familie von Tebelen, laut besprochen von seinen unklugen Freunden, die auf Unkosten der Pforte eine große Vasallenschaft in Epirus zu gründen gedachten, um dem russischen Einfluß in den jenseits der Donau gelegenen Provinzen ein Gegengewicht zu geben, öffneten seiner Hoheit die Augen.

Sie erblickte in der Nähe des Thrones schon den Dolch, der Selim getroffen, und den Abgrund, in den dieser unglückliche Fürst gefallen; aber da die Angaben nicht genau genug waren, um den königsmörderischen Satrapen von Janina züchtigen zu können, wendete man sich an den Chef der französischen Gesandtschaft, ob etwa nicht von dem, der den großen Verbrecher schon seit Jahren beobachtet hätte, ein Plan zu seiner Vertilgung zu erlangen wäre.

Strenges Stillschweigen wurde dem Manne versprochen, welcher unter dem Schwert des Damokles lebte, ohne an seiner Tafel zu sitzen; denn er verachtete die Schmeicheleien des Tyrannen mehr, als er seinen Schlingen auszuweichen suchte. Die verlangten Mittel wurden im Monat Julius 1810 von dem Sultan genehmigt. Ohne den Zeitpunkt ihrer Anwendung zu bestimmen, wurde der Untergang Ali's und seines blutgierigen Geschlechts bei dem Sultan eben so zur Maxime, wie das in dem römischen Senat von dem unbeugsamen Cato gegen Carthago ausgesprochene Anathem.

Das undurchdringliche Geheimniß, das den Rath der hohen Tyranney, den Divan umhüllt, und die daselbst zum Grundsatz erhobene und durch Meineid gehaltene Zweideutigkeit, haben Machiavell sagen lassen, daß, um Politik zu lernen, man nach Constantinopel gehen müsse. Kaum hatte Mahmud den Plan seiner Rache gegen die Familie Tebelen gefaßt, als er ihr seine Gnade wieder zuzuwenden schien. Er hatte mit den Russen zu thun, welche die Feindseligkeiten wieder begonnen, Rebellen in der Nähe seiner Hauptstadt zu unterdrücken, und so wollte er den Satrapen erst nach und nach umschlingen, um ihn desto sicherer zu erreichen. Seine Firmane wurden daher wie gewöhnlich erneuert, und die Vorzimmer der Minister seinen Kapi-Tschoadars aufs Neue zugänglich, die sich auch mit der ganzen Macht ihres verführerischen Goldes wieder daselbst einfanden. Inzwischen wußte man dennoch eine auffallende Nachsicht zu vermeiden, um den Verdacht des in petto Verurtheilten nicht rege zu machen, der unter der Last eines so gefährlichen Aufschubs noch fortleben sollte. Man blieb mit ihm daher auf dem Fuß jener Versöhnlichkeit, welche bürgerlichen Zwistigkeiten stets zu folgen pflegt: freund-

lich ohne Vertraulichkeit, beschwichtigt, ohne zufrieden zu seyn — so daß, wer das Benehmen des Sultans und seines Veziers beobachtete, nicht im Stande war, zu sagen, ob der Herr oder der Sklave die Falschheit und Treulosigkeit weiter treibe. Man bestand darauf, daß Muktar und Veli wieder ins Feld rücken sollten; sie begaben sich somit zum zweiten Mal zu der Armee an der Donau, und, wie man behauptete, auf Kosten ihres Vaters, der Mittel fand, sich zu entschädigen, indem er den Türken von Janina die Erlaubniß verkaufte, nicht gegen die Russen marschiren zu dürfen, deren Name sie schon so sehr in Furcht jagte, daß sie zu jedem Geldopfer bereit waren. Muktar vergoß Thränen, als er seinen Pallast verließ, sein klügerer Bruder hatte nichts zu bedauren, als sich von seinen Vergnügungen losreißen zu müssen, und ihr Vater, den ich wenige Tage nachher über den Muth seiner Söhne begrüßte, antwortete mir ironisch: Unsere Tschelebis (Stutzer) sind abgereist; unglücklicher Ali, du hast nur Hennen aufgezogen (Φεῦ, καΐμένε Ἀλῆ Πασᾶ, ἔθρεψες κώτταις)! —

Für den geheimen Widerwillen, den der Bascha bei dem Abgang seiner Söhne zur Armee trotz seiner Rücksichtslosigkeit für sie empfand, entschädigte ihn die heiße Freundschaft der Engländer. Nicht zufrieden, ihm die den Joniern, welche damals mit unsern Farben auf der See erschienen, entrissene Beute zu Spottpreisen zu verkaufen oder sogar zuweilen zum Geschenk zu machen, beschützten sie öffentlich und ohne Scheu seine eigenen Räubereien, und hinderten uns durch ihre Ueberlegenheit, sie zu unterdrücken. So bemächtigte sich der Satrape unter dem Schutz der brittischen Flagge einer hydriotischen Corvette, die mit französischen Aufträgen von Corfu ausgelaufen und durch einen Capitain jener Insel, Namens Sahini, und zwei von seinen Söhnen befehligt war, die ich mich zu reclamiren beeilte. Das Recht war auf unserer Seite, und der Credit unserer Gesandschaft, der sich in Constantiuopel wieder gehoben hatte, gab mir Hoffnung, daß diese Beschwerde, die sich zu so vielen andern gegen Ali gesellte, den Divan veranlassen werde, uns eine glänzende Genugthuung zu geben. Ach! Sahini war ein Grieche; sein Feind beschuldigte ihn, im Jahr 1807 bei dem Treffen von Tenedos auf den Schiffen des

Admirals Sinawin gedient zu haben, und die Pforte, immer bereit, christliches Blut zu vergießen, befahl, ihn zu enthaupten. . . . . Glücklicher Weise hatte ich wenigstens einen seiner Söhne und die ganze Mannschaft des Schiffs Orpheus gerettet, welche zehen Jahre später das durch ihre Tyrannen versprützte Blut ihres Capitains an den Türken rächten und der Fahne des Kreuzes auf den Wellen des Aegäischen Meeres einen siegreichen Triumph bereiteten.

Es bedurfte dieser Frevelthat des Despotismus nicht, um überzeugt zu werden, daß die treulose türkische Regierung ungestraft das öffentliche Recht verletzen kann, und ich sah in dem Mord des unter einer befreundeten Flagge geraubten Sahini's und seines ältesten Sohnes nur die Wuth des Fanatismus.

Inzwischen mußte man noch ernsthafteren Besorgnissen Raum geben. Eine große Expedition, die man auf Corfu gerichtet glaubte, bereitete sich in Sicilien; man warb bis in die griechischen Berge für ihre Verproviantirung: das Benehmen gegen die Corvette Orpheus konnte das Vorspiel eines mit der ottomannischen Pforte, welche noch nie auf ihre Oberlehensrechte über die Jonischen Inseln verzichtet hatte, verabredeten Angriffs seyn, und der Bascha von Janina war vielleicht bestimmt, zur Zündruthe bei dem großen Brande zu dienen. Man forderte mich auf, wachsam und auf meiner Hut zu seyn, mit der Versicherung, daß, wenn Ali mir nach dem Leben zu trachten wagte, ich streng gerächt werden sollte. . . . . Ungeachtet mir, was über meinem Grabe geschehen mochte, höchst gleichgültig war, bot ich dennoch Allem auf, das Gewitter zu beschwören. Man erinnerte sich des im vorhergegangenen Jahre gemachten Vorschlags zur Rettung Leukadiens, der indeß keiner Aufmerksamkeit werth war; da aber jetzt der König von Neapel eingeladen werden sollte, um Sicilien zu bedrohen, und die Gründe dazu Gehör fanden, so mußte Murat ein Lager in Reggio bilden und Canonierbarken in Bewegung setzen. So verstrich die Jahrszeit unter Demonstrationen, die von den Engländern angekündigte Expedition verrauchte, Corfu blieb ruhig, und Ali, beschuldigt, seine Regierung Frankreich gegenüber blosgestellt zu

haben, fand sich unerwartet seinem eigenen Glück überlassen; denn das blinde Fatum leitet und verderbt nur Usurpatoren. Auch über Frankreich schien es seit dem Einfall in Spanien zu walten, und Bonaparte, statt den harmonischen Lauf der Gestirne zu verfolgen, die sich in ihrem höchsten Glanze gegen Abend neigen, war nahe daran, zum Schrecken der Welt gleich einer Lufterscheinung zu zerplatzen. Das Ende seiner Laufbahn hieng mit der Natur seiner Erhebung zusammen. In dem Augenblicke schon, wo die Verbindung mit der Tochter der östreichischen Cäsaren seine Usurpationen heiligte, dachte eine Parthey in dem Wiener Cabinet auf seinen Untergang, und als Paris einen König von Rom begrüßte, war Ungarn mit den angeblichen Bannflüchen des Pabsts gegen den überschwemmt, dem er am Fuß der Altäre als einem August gehuldigt. Diese Schriften, die mir, ohne daß ich je erfahren konnte, von welcher Hand, in Paqueten zugesandt wurden und nur für die Fassung der Menge berechnet zu seyn schienen, sprachen von der Angst und Noth des gefesselten heil. Vaters, während beigefügte Bilder ihn von Engeln auf Wolken getragen und bis in den Himmel entzückt darstellten, von Engeln, die man ihm dann bei der Feyer des furchtbarsten unserer Mysterien Beistand leisten sah. . . . . Kaum konnte ich meinen Augen trauen: aber wahr ist, was ein würdiger Nacheiferer Machiavell's sagt, daß kein Gewissen stark genug sey, um sich zu den hohen Grundsätzen der Politik zu erheben. Konnte ich endlich begreifen, von was ich doch Zeuge war, daß Lord Castlereagh einen Königsmörder seinen Freund nannte, der mit bewaffneter Hand eine junge Griechin in dem Augenblick vom Altar riß, wo sie die hochzeitliche Krone aus den Händen des Sohnes von Johannes Logothetos aus Livadien empfangen sollte; ein Ungeheuer, das um den Preiß von siebentausend türkischen Piastern zwey von einer schändlichen Krankheit angesteckten Derwischen die Erlaubniß verkaufte, sich auf das Land zu begeben und dort ihre viehische Lust bei allen Geschlechtern zu befriedigen, in dem Wahn, dadurch eine Heilung zu erlangen, die ihnen ihre Pilgerschaft an das Grab Mahomeds nicht hatte verschaffen können — — und ein englischer Lord mochte den neuen Phalaris besingen?!! —

Mitten unter diesen Frevelthaten ereilte der Tod, der täglich seinen Tribut von der Natur holt, den Aden Bey, letzten Sohn der elenden Chainitza. Diese Nachricht wurde schon nach den ersten Minuten seines Hinscheidens durch das Geschrey seiner Mutter und ihrer Frauen ruchbar. Plötzlich schloß man die Buden in Janina, und Bestürzung verbreitete sich von allen Seiten. Chainitza verlangte mit schäumendem Munde, daß man ihr die Aerzte ausliefere, die nicht im Stande gewesen, ihren Sohn zu retten, um sich in ihrem Blute zu baden. Da ihr nicht entsprochen wurde, drohte sie sich zu ermorden. Sie will sich in den See stürzen, und sieht, daß man ihren Schritten folgt; sie will sich — soll ich es sagen — in die Cloake des Harems werfen, und auch da zurückgehalten, stößt sie Verwünschungen gegen die Gottheit aus, schwört, ein Jahr lang den Namen des Propheten nicht mehr anzurufen, läßt die Derwische ihres Pallastes prügeln und hinausjagen, und befiehlt endlich in unwillkührlicher Nachahmung des Gebrauchs der alten Thessalier*), die Mähnen der Maulesel und Pferde des ewigen Gegenstands ihrer Thränen abzuschneiden. Der Polizeichef Tahir war genöthigt, in das Innere des Serails zu dringen, um sie zu beobachten; denn man befürchtete, sie werde Feuer in den Pallast legen, der, in der Nähe der Pulvermagazine gelegen, bald die ganze Stadt in Asche verwandelt hätte; man beeilte sich daher, an den Vezier um Verhaltungsbefehle zu schreiben, der sich damals mit seinem Sohne Veli in Krio-Vrisi (Gomphi) bei einer Conferenz befand. — Sie soll sich auf der Stelle nach Liboovo begeben, war seine Antwort; dich, Tahir, beauftrage ich, meinen Willen durch Güte oder Gewalt zu vollziehen! — Der Gedanke an die Möglichkeit, seine Wohnung in Flammen aufgehen zu sehen, ließ ihn diesen Entschluß fassen, den Tahir dadurch milderte, daß er sie überredete, sich nach Argyrina zurückzuziehen, wohin ihr nach seiner Versicherung Ali bald folgen und sie zu trösten wissen werde. So entfernte sie sich endlich, nachdem sie ihre und die Zimmer Aden Bey's verwüstet, und schleppte

---

*) Euripid. Alcest. v. 429.

ihre Schwiegertochter, die Tochter des Ibrahim Bascha, mit sich, während der Vezier, regelmäßig von dem Stand der Dinge unterrichtet, seine Rückkehr erst nach ihrer Abreise aus der Stadt bewerkstelligen wollte, weniger, um ihrem Geschrey zu entgehen, als um die Geschenke nicht mit ihr zu theilen, mit denen die von Griechen und Mahomedanern in solchen Fällen erzwungenen Beileidsbezeugungen begleitet seyn müssen. Geburten, Heirathen, Begräbnisse — Alles giebt Gelegenheit oder Vorwand zu Gelderpressungen in diesem Lande, wo fröhliche wie schmerzliche Ereignisse Bereicherungsmittel für einen Fürsten werden, der auch Pest und Hungersnoth zu seinen Erbwerbszweigen zählt, indem sie ihm reiche Erbschaften zuwenden und das Kornmonopol wuchern lassen.

Veli, der sich schon längst bei der Armee befinden sollte, wo sein Bruder Muktar gerade angekommen war, um sich durch die erbärmlichen Truppen der Kosaken *) schlagen zu lassen, erklärte inzwischen den Börsen der Thessalier den Krieg, und machte sich damit in dem macedonischen Naussa lustig. Während er eben auch dort die Unterthanen des Sultans durch Contributionen drükte, langte ein Courrier von Constantinopel mit der Nachricht bei ihm an, daß der Großherr ihm das Moreh-vali-zy oder Vezirat von Morea wieder genommen habe. Er zerfloß in Thränen, und kehrte sogleich in die Nähe von Magnesia zurück, um, um in seinen Tschiftliks als Privatmann zu leben. Dieß war der erste Stoß, den der Ehrgeiz der Familie Tebelen zu erleiden hatte. Die Pforte wollte sich durch die Züchtigung des Sohnes Alis Frankreich gefällig machen, dem sie, nach ihrer Meinung, zugleich einen Beweiß ihrer hohen Achtung dadurch gab, daß sie Joachim Murat als König von Neapel an-

---

*) Bald darauf sah ich Muktar, dem man durch jene Veranlassung das Journal de l'empire übersetzen mußte, wo er, wie seine Familie, etwas stark mitgenommen war, in Verwünschungen gegen die Erfindung der Buchdruckerkunst ausbrechen, die er Voltaire zuschrieb: Nur wir Bascha's, rief er, sollten lesen und schreiben lernen; hätte ich einen Voltaire in meinen Staaten, ich würde ihn aufknüpfen lassen, und fände ich Jemanden, der mehr wüßte als Ich, so müßte er ebenfalls sterben! —

erkannte. Sie nahm aber auch mitten unter diesen Aeusserungen einen Abgesandten der spanischen Cortes an, und bezeugte dem Chef unserer Gesandtschaft ihr Misvergnügen über den französischen Generalconsul in Janina, der von den zagoritischen Griechen (welche Ali zu diesem Schritt aufgemuntert) beschuldigt werde, daß er ihrem Handel durch Verweigerung der Ursprungsscheine einen bedeutenden Schaden zufüge. So herrschte die gleiche Verwirrung in der Diplomatie der Hauptstadt, wie in den scheiternden Projekten des Cacus von Janina, und von dem Augenblicke an, wo Muktar Bascha sich wieder auf dem Gebiet seines Vaters niedergelassen, unter dem Vorwand, daselbst Leute zu werben, brütete der Satrape neue Plane der Unordnung, überzeugt, daß er sich nur in der Anarchie des Reichs halten könne.

Schon hatte er, in den Umgebungen von Philippopolis, unter den türkischen Bey's Unruhen erregt, die sich, statt gegen die Russen zu marschiren, selbst bekämpften, und man sprach bereits von theilweisen Insurrektionen in Mazedonien, als der Sultan den Kurschid Bascha abermals zum Romili-vali-zy ernannte, mit dem Befehl, seinen Aufenthalt sobald wie möglich in Monastir zu nehmen. Um eine nachtheilige Eifersucht in der Familie Tebelen zu erzeugen, wurde die Regierung von Thessalien dem Ali abgenommen und seinem Sohne Veli gegeben; und da sich die Firmane der Pforte, die man mit dem sibyllinischen Orakeln vergleichen kann, täglich auf die widersprechendste Weise durchkreuzen, so ließ man dem Satrapen eine solche mit einem eigenhändigen Briefe des Großveziers begleitete Urkunde zugehen, in der ihm aufgetragen wurde, den französischen Consul als einem der aufgeklärtesten Agenten der nazarenischen Monarchen und als einem ergebenen Freund nicht nur des Sultans, sondern auch seines einsichtsvollen und ruhmwürdigen Raths anzusehen und zu behandeln.

Der Tyrann, wenig bekümmert über solche Ukasen, die er gewöhnlich, ohne sie zu lesen, ins Feuer warf, aber aufgebracht über Unfälle, die er doch nur seiner eigenen üblen Aufführung zuschreiben mußte, zögerte nun nicht mehr, das ganze Gewicht seiner Rache auf Ibra-

him Bascha zurückfallen zu lassen. Seit dem Monat September 1810 hatte sich Omer Briones in Berat festgesetzt, wo er eine gänzliche Empörung unter den Bey's des Musache gegen ihren alten Vezier organisirt hatte, dem sie seine sämmtlichen Einkünfte nahmen. Ali, bald von dem elenden Zustande desjenigen unterrichtet, den er verderben wollte, reiste sogleich in das mittlerre Albanien ab, indem er öffentlich erklärte, es müsse vollends ein Ende mit dem Manne nehmen, und er werde im Norden des mazedonischen Illyrien seine Eroberungen so weit als nur immer möglich ausdehnen. Somit nöthigte er, nicht zufrieden, Ibrahim in Avlona eingeschlossen zu haben, den Unglücklichen, auch diesen Zufluchtsort zu verlassen, und in die akrokeraunischen Gebirge zu fliehen, wo er endlich, von den Seinigen verrathen, mit seiner Gemahlin den Satelliten seines Verfolgers ausgeliefert wurde. *) Dieser, weit entfernt, den Schwiegervater seiner Söhne in ihm zu berücksichtigen, entriß ihn den Armen seiner Gefährten, und ließ ihn in einen unterirdischen Kerker werfen.

Der Untergang des Ibrahim Bascha hatte seinen Feind einen dreißigjährigen Kampf und große Summen gekostet. Aber der Besitz des Musache und des Gebiets von Berat deckte seine Opfer, und gab ihm eine solche Wichtigkeit, daß der Divan gleichsam betäubt über den seinem souverainen Ansehen beigebrachten Stoß schien. Ein Vezier in den Fesseln eines andern war in den Annalen der Revolutionen der großen Vasallen des Reichs eine unerhörte Erscheinung. Inzwischen führte dieses Verbrechen, statt eine auf ihre anarchische Unabhängigkeit stolze Bevölkerung zu empören, sogar noch die Unterwerfung der Bascha's von Elbassan, Kroja und der Woiwoden von Taulantien herbei, und man

---

*) Während er Ibrahim durch Omer Briones in seinem letzten Zufluchtsort angreifen ließ, schnitt der englische Commodor Taylor, den Ali getäuscht, dem unglücklichen Greise, der durch die Gastfreundschaft des General Donzelot noch Sicherheit gefunden hätte, auch den Rückzug zur See ab. Sir Taylor, ein eben so rechtlicher als geachteter Mann, ist derselbe, der sein Leben im Jahr 1814 auf eine so bedauernswürdige Weise in Brindisi einbüßte, wo seine Yole, als er wieder an Bord seiner Fregatte rudern wollte, von den Wellen verschlungen wurde.

sah nun an dem Hofe des Satrapen von Janina nicht etwa nur besoldete Bey's, sondern die Bascha's von Oberalbanien und Alles, was das orientalische Griechenland an ausgezeichneten Häuptern hatte, um Gunst betteln. Die Stadt Berat wurde beraubt; die bedeutendsten Einwohner verloren ihr Eigenthum, und ein Grieche, Namens Papa Lazos, reicher an Heerden als in seinen glänzendsten Zeiten der alte Hiob, sah sich zum Wächter verdammt, und mußte, gleich dem Patriarchen, auf dem Stroh der nämlichen Thiere schlafen, die ihn vor Kurzem noch zum Fürsten der Hirten des Gebirgs Ismaros gemacht.

Die Bey's von Avlona, welche die Projekte des Satrapen unterstützt hatten, waren bisher die begünstigtsten unter seinen Höflingen gewesen; sie genossen die besten Quartiere, und fanden sich, als die Gegenstände seines besondern Schutzes, stets an seiner Seite. Sie bildeten bei ihrem Einzug in Janina sein unmittelbares Gefolge, und kaum waren sie in seiner Gewalt, so stürzte er sie aus dem Schoos der Vergnügungen herab in tiefe Gefängnisse, während Emissaire, die man insgeheim abgesandt, ihre Weiber und Kinder in Fesseln schlugen, und sie nebst ihren Besitzthümern gleichfalls in die Hauptstadt brachten. So wurden denn auch diejenigen bestraft, die einen sanftmüthigen Gebieter verrathen hatten, und sie konnten sich nicht verhehlen, die ihnen wiederfahrene Behandlung, so hart sie auch seyn mochte, verdient zu haben. Ihre Möbel, ihre Schätze, ihre Heerden — den Werth ihrer liegenden Gründe ungerechnet — vergrößerten den Reichthum Ali's um sechs und dreisig tausend Beutel, oder nach französischem Gelde, um achtzehn Millionen Franken. *)

Einige von Ali Bascha nach Constantinopel gesandte Geschenke, und der Einfluß, den er fortwährend bei den Intriguen der niederen Diplomatie von Malta ausübte, verhinderten das ottomannische Ministerium, loszubrechen. Ohne Zweifel war dieses Benehmen höchst unpolitisch; aber die Unentschlossenheit ist allen schwachen Regierungen eigen. Sie nehmen ihre Maasregeln, wenn die Ereignisse vor-

---

*) Der Satrape ließ meinen Bruder einst in einen Saal treten, in welchem ganze Säcke mit Goldstücken aufgehäuft lagen — alle das Ergebniß der den Bey's von Avlona geraubten Beute, wobei er ihm bemerkte, es seyen wenigstens zwölf Millionen.

über sind, lassen sich von den Umständen beherrschen, und machen, sind sie einmal gezwungen, eine entschiedene Parthie zu ergreifen, gewöhnlich einfältige Streiche. Um endlich seine Kühnheit noch weiter zu treiben, nöthigte der Tyrann den Scherif Mehemet sogar zum zweitenmal, seine Vertheidigung bei dem Divan zu entwerfen und durchzuführen.

Da inzwischen die bisherigen Erfolge, und die ihm wiederholt geglückte Straflosigkeit die Vorsicht des Ali Bascha einschläferten, so wurde er in seinen sonst so besonnenen Schritten immer nachlässiger. Während er in Constantinopel die Vergessenheit seiner Freveltaten befestigt zu haben glaubte, forderte er sogar den mächtigsten Staat jener Zeit, Frankreich, dadurch heraus, daß er von einem Fahrzeug dieser Macht, das durch widrige Winde in den Hafen von Panormo getrieben worden war, den Major Constantin Adruzzi aus Chimarra, der früher bei dem König Ferdinand von Neapel in Diensten gestanden, hinwegführen ließ. Bei der Nachricht von dieser Feindseligkeit, welche einen Offizier seinen Sohn und seinen Neffen — alle bei der Armee Napoleons angestellt — in die Hände des Satrapen brachte, schrieb das Cabinet der Tuilerien, das mit Ali Bascha keine Umstände mehr machen wollte, seinem Generalconsul, daß ihm in Betracht der vergeblichen Vorstellungen, die man bisher bei dem Divan versucht, hiemit Vollmacht ertheilt werde, Ali Tebelen den Krieg zu erklären — Form Ort und Zeit seines Manifests bleibe ihm überlassen. Die Armeen der Provinzen Illyrien, Neapel und Corfu hätten — hieß es weiter — bereits die nöthigen Instruktionen, um sich bei der Loosung, die von dem Consulat in Janina ausgehen werde, schlagfertig zu halten. Diese Depesche trug das Datum des 21. März 1811. —

Da das ministerielle Schreiben dem Consul aber erst nach zwei Monaten zukam, so schloß er, daß seine Schritte keine Eile hätten. Auch schien es ihm auffallend, daß einem blos zu Reklamationen und ähnlichen Verrichtungen aufgestellten Agenten die Vollmacht eingeräumt würde, denn Vezier eines Sultans den Krieg zu erklären. Er war der Meinung, daß, wenn je ein Bruch beabsichtigt werden sollte, dies Sache der beiderseitigen Regierungen sey, und da man ihm auch die Wahl der Zeit überlassen, so beschloß er, noch zuzuwarten, und inzwischen die Gesandt-

schaften in Konstantinopel von dem ganzen Vorfall zu unterrichten. Zugleich blieb ihm nicht unbekannt, daß die Höfe von Paris und St. Petersburg gespannt waren; denn die Türken, die in gewissen Dingen gut unterrichtet sind, hatten ihm Winke gegeben. Endlich wußte er, daß die Pforte seit der Thronbesteigung Mahmuds II. in Bukarest mit den Russen unterhandelte, und war somit überzeugt, daß jeder unzeitige Schritt eine Annäherung, der man eher zuvorkommen sollte, nur beschleunigen würde. Wollte er aber durchblicken lassen, daß die Sache unmittelbar und einzig Ali Bascha gelte, so hätte er damit die falsche Ansicht über den Einfluß, den man ihm selbst zuschrieb, geradezu vermehrt. Man sah bald den Major Airet, den General Stuart, dessen Handlungen England alle gut heißen kann, den finstern Hudson Lowe, damals Oberster des Regiments Royal-Corse, und nun Wächter Napoleons in St. Helena, noch mit einer Menge anderer, durch die Celebrität eines Mannes, der auf der Bahn der Verbrechen groß geworden, angezogener Neugierigen nach Janina eilen. Indeß ging die seltsame Täuschung so weit, daß man überall, wo Frankreich Feinde zählte, von nichts als von dem Satrapen sprach, dessen Hauptstadt die Mitte eines Brennpunkts ohne Wärme, und eines Zusammenflusses politischer Verwirrung und niedrigen Eigennutzes geworden war.

Es liegt ausser meinem Gegenstand, die Triebfedern zu entdecken, welche damals die umfassenden Intriguen, deren Schauplatz die mittelländische See war, in Bewegung setzten. Der strengste Charakter wäre vielleicht nicht unpartheilich genug, um bei der nöthigen Sachkenntniß Alles zu sagen, was in Cagliari, wohin sich der Sardinische Hof geflüchtet, was in Malta und besonders in Palermo vorging, wo die Schwester der ehemaligen Königin von Frankreich Marie Antoinette mit einem so ungewöhnlichen Muthe gegen Treulosigkeit und Unterdrückung kämpfte. Gerne möchte ich sprechen .... aber die Zeit, welche diese Gegenstände alle den Tag bringen soll, ist noch nicht vorhanden — mögen sich die Schuldigen inzwischen beruhigen können! — Denn weder das über dem Gewaltigen, welcher in der verhängnißvollen Epoche herrschte, geschlossene Grab, noch der Tod der unglücklichen Prinzessin haben die Erinnerung an jene Ereignisse verwischen können .... Was

indeß auch auf die weniger Unterrichteten Eindruck machen mußte, war der allgemeine Zustand Europa's, das damals mehr als je unter dem Joch seines Gebieters lag. Die Krise war aber demungeachtet nicht das Werk Einzelner, so weitgreifend auch ihre Machinationen seyn mochten; sie bildete sich durch die öffentliche Meinung, gleich den im Schoos der Erde genährten Vulkanen, wenn sie die Natur zum Ausbruch ruft. Alle Welt verschwor sich gegen den König der Könige, und er selbst gegen das Glück, das ihn geschaffen, ohne bei dem Mißbrauch seiner Gunst an die Unbeständigkeit der Göttin zu denken. Der Vezier von Janina war unter allen diesen Wechseln nur ein Werkzeug, und mit Unrecht schrieb man ihm die Wiederannäherung Großbrittaniens und der Türkei zu. Dieser Friede war das Resultat des Traktats von Tilsit, der dem Divan durch eine mehr an ihre Vorurtheile als an ihre Interessen geknüpften Macht offenbar wurde, die man bei der beabsichtigten Trennung der Türkei von Europa zugelassen, und die Folge endlich der unbesonnenen Anrede des ephemeren Herrn Europa's an die Versammlung der Deputirten im Jahr 1808. So war der Beschluß der ottomannischen Pforte rechtlich begründet; denn sie hatte einem Alliirten nichts zu verdanken, der sie so verächtlich verlassen und aufgeopfert. Aber wurde ihre Politik damals, als sie sich auf eine Unterhandlung mit den Russen einließ, durch Gründe der Einsicht geleitet?.... Die Erfahrung hat immer bewiesen, daß die Türken weder Krieg noch Frieden zur rechten Zeit zu machen wissen. Wir werden die Bestätigung dieser Wahrheit bald vor uns haben.

Schon in sein eingebildetes Uebergewicht vernarrt, fiel Ali, der nicht aufgehört hatte, Frankreich und seine Regierung zu insultiren, vollends in den Wahnsinn des Ehrgeizes und der Kühnheit, als die Pforte in einer unerklärlichen Verirrung Muktar Bascha den Titel eines Beglier, Bey von Berat verlieh. Dies hieß der Frevelthat seines Vaters gegen Ibrahim das Siegel aufdrücken, dessen Unglück man seiner angeblichen Freundschaft für die Franzosen zuschrieb — einer Freundschaft, die ihm die Rache des Divan zugezogen. Diese durch den Satrapen von Janina geschickt genug verbreitete Verläumdung führte die Unterwerfung der Städte Philates und Konispolis herbei,

so daß ihm in dem Akrokeraunus nur noch die Unterjochung von Argyro-Castro und Kardiki übrig blieb.

Im Kriege, sagt Machiavell, ist gewöhnlich nichts so leicht, als was unmöglich scheint. Argyro-Castro genoß in Albanien eines so hohen Rufs, daß man diese Stadt ihrer Lage und der Tapferkeit ihrer Einwohner wegen für unüberwindlich hielt. Doch kaum hatten ihr die Truppen des Veziers die Wasserleitungen abgeschnitten, und die Mühlen zertrümmert als, sie zu capituliren verlangte. Die neue Taktik ihres Feindes hatte sie bestürzt gemacht; er führte den Krieg nicht mehr nach Art der Schypetars von ferne und durch Flintenschüsse. Die Engländer hatten ihm Gebirgsartillerie, Mörser und das neu erfundene Zerstörungsmittel der Congrevischen Raketen gegeben, und ihre der Mordbrenner Kopenhagens würdigen Resultate reichten hin, die an die Strategie der heroischen Jahrhunderte gewohnten Völkerschaften in Schrecken zu jagen.

Ali Bascha, der den Krieg von seiner Höhle aus leitete, hatte nicht sobald die Unterwerfung von Argyro-Castro vernommen, als er seinen Offizieren Befehl gab, gegen Kardiki zu marschiren. Er hatte weder die Zeit seiner und Chainitza's Sklaverei in dieser Stadt, noch die übernommene Verbindlichkeit vergessen, den letzten Willen seiner Mutter Khamco zu erfüllen, und so beschloß er jetzt, die dem Tebelenischen Geschlecht zugefügte Beleidigung zu rächen. Zu einer andern Zeit wäre seine Unternehmung gewagt gewesen, und ungeachtet seiner Artillerie hätte ihn eine Stadt, die sehr hoch gelegen, durchaus von Stein erbaut, mit Zinnen und Schießscharten versehen, gut verproviantirt und von entschlossenen Menschen vertheidigt war, leicht zurückwerfen können, indem sie gleichsam aus vielen kleinen Festungen bestand, die man eine nach der andern erst belagern mußte. Wenn die Sache sich in die Länge zog, und man auch nur in einzelnen Angriffen scheiterte, so konnten sich die Dörfer Chaoniens empören, und die Folgen davon gefährlich werden. Zu diesen Betrachtungen gesellte sich noch der Widerstand des Mustapha, Bascha von Delvino und der bedeutendsten Bey's des Chamuri, die sich nach Kardiki geflüchtet; und — was ich jetzt sagen kann — ihre Auflehnung war das Werk des Sultans, welcher die schwache Seite Ali's durch einen bürgerlichen Krieg befühlen wollte, den die Unterstützung eines Aufstands

der Chamiden in Thesprotien unterhalten hätte. Schon befand sich ein Emissair seiner Hoheit in der Mitte der Unzufriedenen, der sie aufmuntern mußte, das Aeußerste zu wagen. Indeß war der Schrecken vor dem Namen Ali's so groß, daß die ersten Einwohner der Stadt ihre Familien und ihre Reichthümer nach Corfu in Sicherheit zu bringen gedachten; aber während man darüber berieth, füllten sich die Engpässe schnell mit den Truppen des Veziers und Kardiki war unvermuthet eingeschlossen.

Bald entspannen sich Vorpostengefechte; man schlug sich einen ganzen Monat hindurch mit abwechselndem Glück, und die Vertheidigung schien von längerer Dauer zu werden, als man unter der mittleren Klasse der Einwohner Symptome von Muthlosigkeit wahrnahm. Die Schypetars, wie zwischen den früheren Kriegen gewohnt, den Feldarbeiten obzuliegen, und mit ihren Heerden frei in den Gebirgen herum zu streifen, fanden sich beengt in den Wällen, die sie täglich mit ihren Körpern decken mußten, während sie doch nur einen eben so unermüdeten als blutgierigen Feind vor sich sahen; allgemein ertönte der Ruf nach einer Kapitulation. Bei dieser in allen Belagerungen mißlichen Erscheinung verloren die Anführer um so mehr alle Haltung, als der feige Commissair des Sultan sich insgeheim nach Corfu geflüchtet hatte; sie suchten daher nur ehrenvolle Bedingungen zu gewinnen. Ali Bascha ließ sich so loyal und großmüthig finden, daß die Unterhandlungen nicht die mindeste Störung erlitten. Man kam überein, daß Mustapha Bascha, Demir Dost, früher ein Waffengefährte Ali's, der bei Eröffnung der militairischen Laufbahn des Tyrannen die Einnahme von Kormovo begünstigt hatte, Sali Bey Goka, aus dem ersten Stamm der in Albanien wohnenden Goks oder Gegen entsprossen, und zwei und siebenzig Bey's, Anführer der berühmtesten Phares der Schypetars, sämmtlich Muhamedaner und große Vasallen der Krone, sich frei nach Janina begeben könnten, wo man sie mit der ihrem Rang gebührenden Auszeichnung empfangen und behandeln werde. Zugleich wurde ihnen der Genuß ihrer Güter und Achtung für ihre Familien zugesichert; ferner sollten die Einwohner von Kardiki, ohne Ausnahme, als treue Freunde des Veziers betrachtet, jede Rache unterdrückt

und Ali als Gebieter von einer Stadt anerkannt werden, die er unter seinen besondern Schutz nehmen wolle, so daß Niemand wegen vergangener Dinge Verfolgung oder Strafe erleiden dürfe.

In Folge dieses auf den Koran beschwornen Verträgs räumte man den Offizieren des Satrapen ein Quartier in der Stadt ein, jedoch nicht ohne Mißtrauen; denn Sali Bey Goka und seine Gemahlin, eine von Muktar Bascha verstoßene Frau, hätten sich lieber den Tod gegeben, als dem Vezier Ali unterworfen. Aber die übrigen weniger entschiedenen Anführer, statt einem solchen Beispiele zu folgen, zogen den Weg nach Janina vor, auf den leeren Trost einer Hoffnung gestützt, der sich die Kleinmüthigen alle hingaben, die das Unglück ihres Vaterlandes überleben können. Ihre Straße war, wie die der Schlachtopfer, welche ehedem zu den Altären der Furien geschleppt wurden, mit Blumen geschmückt. Ueberall fanden sie frische Pferde und die besten Quartiere, und als sie endlich in der Hauptstadt anlangen, wurden sie unter dem Schall musikalischer Instrumente und mit einem Pomp empfangen, wie ihn gewöhnlich nur Eroberer genießen. Ali, der sie stehen din seinem Empfangssaal *) erwartet hatte, ging ihnen entgegen, hob sie, nachdem sie seine Stiefel geküßt, selbst wieder auf, behandelte sie nach einigen leichten Vorwürfen so zuvorkommend, daß sie sich völlig sicher glaubten, und sagte ihnen sogar, daß er sie künftig als Mitglieder seiner Familie betrachten werde. Er wieß jedem von ihnen eigenen Tisch, und in dem Bereich des Seeschlosses Wohnungen an; ja er gestattete ihnen, ihre Waffen, ihre Garden und ihre Diener beizubehalten. Die Letzteren wurden die besondere Gegenstände seiner Schmeicheleien, um die zu Befriedigung seiner Habgierde nöthige Auskunft von ihnen zu erschleichen. Er lobte ihre Treue, und bemühte sich gleicher Weise auch die Vasallen der Bey's zu gewinnen, die ihren Herren nach Janina gefolgt waren. Täglich wurden die Bauern aus den Maierhöfen der Aga's, die in seinem Hofe ankamen, mit mehr Aufmerksamkeit aufgenommen, und wenn ich das Serail besuchte, fand ich den Satrapen stets von Kardikioten umringt, die, überhäuft mit Gnaden, seinen Namen lobprießen.

*) Selamlik.

Dies geschah alles im Februar des Jahres 1812, und Ali Bascha beendigte die Eroberung des Akrokeraunus so ehrenvoll, als es ein Verbrechen hoher Felonie erlauben konnte. Waren die Bey's, die sich in seiner Gewalt befanden, auch ein Gegenstand des Mitleidens, so legten sie dennoch keine Wichtigkeit auf ihre Lage, und suchten sich in einer stillen Unbedeutenheit vergessen zu machen. Sie glaubten sicher, ihren Zweck erreichen zu können, und ihrem Feinde keine Unruhe mehr einzuflößen, weil ihnen nichts Anderes mehr übrig blieb, als in seinem Dienst zu sterben. Noch wiegten sie sich in diesen Täuschungen, als man in der Nacht vom 6. zum 7. März in dem Schlosse schnell ein mit verwirrtem Geschrei begleitetes Gewehrfeuer vernahm, das der erschrockenen Stadt sagte, daß die Geißel angegriffen worden. Der Vezier, dem nichts heilig war, hatte versucht, sie zu überfallen, um sie ohne Geräusch aus dem Weg zu schaffen. Aber die Unglücklichen waren auf ihrer Hut, und schossen, in ihren Gemächern verschanzt, mit einer solchen Heftigkeit auf ihre Mörder, daß ihnen bei einbrechendem Tage Begnadigung angeboten wurde. Sie streckten die Waffen, und da man sie nicht im Angesicht des Volks niedermachen wollte, so begnügte man sich, sie in Ketten zu werfen, unter dem Vorwand, sie hätten zu entfliehen gesucht. Um ihnen alle Hülfsmittel abzuschneiden, wurden sie in die Gefängnisse des Klosters Sotiras geschleppt, das auf dem Gipfel der Seeinsel von Janina lag.

Durch diese verwerfliche Handlung Herr des Mustapha Bascha und der zwei und siebenzig Geißel, kündigte der Vezier Ali unmittelbar darauf den Entschluß an, sich nach Kardiki zu begeben. Sein Zweck war, wie er sagte, die Ordnung in dieser Stadt wieder herzustellen, ein Tribunal daselbst zu errichten und zum Schutz der Einwohner eine Polizei zu organisiren. Da man unter absoluten Regierungen gewohnt ist, stets das Gegentheil von dem zu glauben, was der Despot Gutes zu unternehmen verspricht, so hatte man auch hier Gründe genug, einen neuen Staatsstreich zu befürchten. Sein an den Geißeln begangenes Verbrechen rechtfertigte die Vermuthung, daß die übrigen Artikel der Capitulation eben so wenig geachtet werden würden. Unter diesen Urtheilen verfügte ich mich am 19. März 1812, als dem zur Abreise des Sa-

trapen bestimmten Tage, in seinen Pallast, um noch einige Angelegenheiten mit ihm zu besprechen.

Den ganzen Morgen über zogen Truppen vorbei, das Reisegeräthe wurde aus dem Serail gebracht, und die Pagen, vollständig bewaffnet, erwarteten nur noch den Befehl, aufzusitzen, als ich über den mit Clienten, die auf den Blick des Gebieters warteten, angefüllten Hof ging. Nie werde ich diesen Augenblick vergessen. Ich mußte bei einigen frisch abgeschnittenen Köpfen vorbei, die auf Pfählen staken; ein unwillkührliches Zittern ergriff mich, ungeachtet ich an solchen Anblick gewöhnt war *).

In den weiten Gemächern des Pallasts angelangt, meldete man mich bei Ali an. Der reich gestickte Vorhang öffnete sich und ich trat hinein. Der Vezier saß in einer nachdenkenden Stellung, mit seinem Scharlachmantel bedeckt, karmoisinrothe Sammetstiefel an den Füßen und den Arm auf ein Waffenbeil gestützt, auf seinem Sopha. Ich hatte mich schon, der Etikette gemäß, zu seiner Rechten niedergelassen, als er, gleichsam wieder zu sich selbst gekommen, seine Blicke lange auf die meinigen heftete, und seinen Räthen endlich ein Zeichen gab, sich zu entfernen. „Bist du hier, mein Sohn," sagte er dann mit halb erstickter Stimme, indem er mich bei der Hand nahm, und seine von Thränen feuchten Augen gegen den Himmel hob: „das Schicksal ist erfüllt; meine Feinde konnten, ungeachtet ihres letzten Versuchs zur Flucht, meine Gnade doch nicht erschüttern; ich behalte sie in meiner Gewalt, ohne sie zu verderben. Glaube mir, mein lieber Consul, und vergiß deine Vorurtheile gegen mich. Ich werde dich nicht mehr bitten, mich zu lieben — ich werde dich dazu nöthigen, indem ich von nun an ein ganz anderes System zu wählen entschlossen bin. Meine Laufbahn ist vollbracht, und ich werde meine Aufgabe damit beendigen, daß ich der Welt zeige, wie — wenn ich auch

---

*) Einige Monate zuvor, als ich aus einer mit dem Vezier gehaltenen nächtlichen Conferenz ging, fiel ich — indem die Schloßhöfe schlecht beleuchtet waren — über einen Haufen frisch ausgestellter Köpfe. Seit diesem Vorfall, wiewohl er im ersten Augenblick wenig Eindruck auf mich machte, bekam ich einen solchen Abscheu vor diesen traurigen Ueberresten, daß mich jedesmal ein Grauen überfiel, wenn ich sie bei meinen Besuchen in dem Serail ansehen mußte.

streng, oft schreckich war — ich das Unglück und die Menschheit dennoch zu ehren weiß!“ — Diese Worte, neu in dem Munde des Tyrannen, überraschten mich so, daß ich ihm nicht gleich zu seinen veränderten Gesinnungen Glück wünschen konnte. „Ach! mein Sohn,“ fuhr er fort, „die Vergangenheit liegt nicht mehr in meiner Gewalt; ich habe so viel Blut vergossen, daß mich seine Wellen verfolgen und ich nicht hinter mich zu blicken wage!“ —

Hier wurde seine Rede durch einen Donnerschlag unterbrochen, der so heftig war, daß die Gewölbe des Pallastes zitterten, der Vezier seufzte *), und knüpfte nach einer Pause den Faden folgendermaßen wieder an: „Ich habe das Glück gesucht, und es hat mich mit seinen Gaben überhäuft; ich habe mir Serails, einen Hof, Reichthum und Macht gewünscht und Alles erhalten. Wenn ich die Hütte meines Vaters mit diesem von Gold, Waffen uud andern Kostbarkeiten glänzenden Pallast vergleiche, so sollte ich mich auf dem Gipfel meiner Größe dünken. Sie verdunkelt Alles um sich her; alle diese Albaneser, wie sie zu meinen Füßen liegen, beneiden den stolzen Ali Tebelen; aber wenn man wüßte, was mich dieser Pomp gekostet, würde man Mitleid mit mir haben. Beklage mich — ich zeige mich dir in meiner ganzen Blöße. Eltern, Freunde — Alles habe ich meinem Ergeitz geopfert. Ich habe .... Ich habe selbst die Stimme der Natur erstickt .... (langes Stillschweigen) Doch dies sollst du nie erfahren **). — Nur von Leuten bin ich umgeben, deren Familien ich ermordet — aber laß mich über

---

*) Ali Bascha, so kleinmüthig als abergläubisch, wie beinahe alle grausame Menschen, hatte eine Furcht vor dem Donner, die bis in's Lächerliche ging.

**) Sein Geheimniß ist mir dennoch bekannt geworden, und es gehört zu denen, die ich zur Ehre der Menschheit verschweigen wollte. Da jene Stelle aber Mißverständnisse veranlassen könnte, so bemerke ich nur so viel, wie das Verbrechen, das Ali auf dem Gewissen hatte, darin bestand, daß er alle ihm von seinen Frauen geborne Mädchen in den See werfen ließ, weil er glaubte, sie möchten durch ihre künftigen Verbindungen leicht Sklavinnen von Bey's oder Bascha's werden, die sich seines glänzenden Namens unwürdig machten. Bei welchem Tyrannen vereinigte sich je so viel Stolz mit einer so empörenden Grausamkeit?! —

diese Dinge hinweggehen. Meine Feinde sind in meiner Gewalt — ich werde sie durch meine Wohlthaten demüthigen. Kardiki soll die Blume Albaniens werden, und in Argyro-Castro will ich meine alten Tage verleben. Dies sollen meine letzten Entwürfe seyn, und könnte ich Parga noch erlangen, Parga, das ich schon seit so vielen Jahren für jeden Preis, aber vergeblich von dir fordere, so wären meine Wünsche erfüllt. Ich darf dir, mein lieber Sohn, nicht anbieten, mich auf der Reise, die ich jetzt vorhabe, zu begleiten. Die Witterung ist schlecht, und da ich bald wieder zurückkomme, so laß uns dann zusammen nach Prevesa gehen, um den Frühling dort zuzubringen. Schreibe, ich bitte dich, Alles, was ich dir heute gesagt, deinem Gesandten; denn meine Feinde werden mich in Constantinopel zu verläumden suchen, und es ist gut, wenn ihnen die Wahrheit zuvorkommt.“ — Nach diesen Worten gab der Vezier seinem ersten Stellmeister (Embrochor) den Befehl zum Aufbruch und wir trennten uns.

Es ist eine den Tyrannen eigene Schwachheit, sich zu überreden, daß man ihnen Alles glauben müsse, weil sie bei ihrer Gewalt über die Menschen auch die Gedanken zu beherrschen wähnen. Ich hatte eine gewisse Ruhe in den Aeußerungen Ali's bemerkt, und verließ ihn mit anscheinender Ueberzeugung und dem Versprechen, der französischen Gesandschaft unsere Unterredung mitzutheilen. Aber wie weit war ich entfernt, seinen Versicherungen Vertrauen zu schenken! Eher ließ mich seine einnehmende Sprache neue Frevelthaten befürchten; denn im Orient ist ein Mensch nie freundlicher, als wenn er über Treulosigkeiten brütet. Umsonst hatte der Satrape seine brennende Wuth unter der schmeichelnden Tigertatze verborgen; seine vergangenen Verbrechen sagten mir zu deutlich, was auch noch künftig zu erwarten sey, um mich von ihm täuschen zu lassen. Ich durfte nicht lange in Ungewißheit darüber bleiben, indem man mir, als er kaum weg war, den ungefähren Inhalt eines Briefs mittheilte, den ihm seine Schwester Chainitza geschrieben.

Die grausame Beherrscherin von Argyrina, die sich seit dem Tode des Aden Bey, des letzten Sprößlings ihrer blutschänderischen Verbindung, nach Liboovo zurückgezogen, hatte bei der Nachricht von der Einnahme Kar-

diki's neuen Muth gefaßt. Die Rache erwärmte ihr von Schmerz und Trauer erkältetes Herz wieder, und so sagte sie ihrem Bruder folgendes: „Ich werde dich weder Ve„zier noch Bruder nennen, wenn du nicht hältst, was du „auf dem entseelten Leichnam unserer Mutter geschworen. „Du mußt — bist du anders der Sohn von Khamko — „du mußt Kardiki zerstören, seine Einwohner ausrotten, „und ihre Frauen und Kinder in meine Gewalt geben, „um nach Belieben über sie verfügen zu können. Ich will „von nun an nur auf Matratzen schlafen, die mit ihren „Haaren gefüllt sind. Unbeschränkter Gebieter der Kardi„kioten — vergiß die Beschimpfungen nicht, die wir in „den Tagen unserer Gefangenschaft von ihnen erdulden „mußten. Die Stunde der Rache ist da — mögen die „Elenden von der Erde verschwinden!“ —

Dieser Brief verrieth mir die Ursache der Verstellung des Veziers in ihrer ganzen Schwärze, und demungeachtet konnte ich nicht an die unbedingte Vollziehung der Rache glauben, die ihm seine Schwester empfohlen. Indeß wußte ich, welchen Einfluß das Geschrei dieser blutgierigen Tisiphone auf ihn hatte. Die Einwohner von Nivitza, St. Basil und Prevesa waren von ihm ermordet worden, ohne daß er die Politik des Divan verletzt hätte, weil sein Schwert nur Christen traf; aber durfte er es wagen, eine ganze mahomedanische Bevölkerung niederzumachen? .... Mußten ihn nicht religiöse Rücksichten zurückhalten? Ich schloß daher, daß, wenn auch Blut fließen werde, es doch wenigstens nicht nach dem grausenhaften Wunsche der Chainitza zu einem allgemeinen Gemetzel kommen könne.

Den dritten Tag nach seiner Abreise von Janina stieg der Vezier Ali in dem Pallast seiner Schwester in Liboovo ab. Man bemerkte nach der Unterredung, die sie mit ihm hatte, daß die Thränen dieser Frau, die seit dem Verlust ihres Sohnes unaufhörlich geflossen, wie durch einen Zauber getrocknet waren *). Ihre bisher mit Trauer-

*) Bei dem Tod des Aden Bey zerbrach Chainitza ihre und seine Edelsteine mit dem Hammer, verbrannte ihre Kachemire und ihr Pelzwerk, und nöthigte ihre Schwiegertochter, neben ihr auf Stroh zu schlafen. Die Spiegel und andere Zierrathen ihres Serails wurden in Stücke geschlagen, die Fenster ihrer Gemächer der

farben bedeckte Wohnung wurde plötzlich mit eben so glänzenden als kostbaren Tapeten und Möbeln aufgeputzt; sie erschien wieder öffentlich, empfing Besuche, wie in den Tagen ihres mütterlichen Glücks, als sie ihre Kinder mit der hochzeitlichen Stirnbinde schmückte, und feierte die Anwesenheit ihres Bruders durch Gesänge und Tänze, bis sich dieser endlich, nachdem er nach einem der Pelopiden würdigen Banquet beigewohnt, zufrieden von ihr trennte, um sich nach Chendrya zu begeben.

Dieses auf dem Gipfel eines Felsens, der an dem rechten Ufer des Kelydnus liegt, erbaute Schloß beherrscht das Thal von Drynopolis. Man sieht von seinen Höhen die Stadt Kardiki, den Eingang in die Engpässe Antigoniens, den Stapelort Mursina und das ganze Argyrinische Gebiet. Hier hatte, gleich einem bösen Dämon, Ali Tebelen seinen Richterstuhl aufgeschlagen, um die Nachkömmlinge der alten Abanten, die aus den Stämmen der Karduchiotischen Kaukasier entsprossen, schon seit mehr denn fünf und zwanzig Jahrhunderten die Klüfte des Akroceraunus bewohnten, vor sich rufen zu lassen. Schon am frühen Morgen waren die Kerykes oder Herolde nach Kardiki geeilt, um seine Befehle zu verkündigen, denen zu Folge sich neben Zusicherung einer allgemeinen Amnestie alle männlichen Individuen von zehen Jahren an bis in das höchste Alter nach Chendrya zu begeben hatten, um aus dem Munde Seiner Hoheit des Valizy selbst den Akt ihres Glücks zu vernehmen.

Ungeachtet dieser im Namen des Himmels und der Religion gegebenen Erklärung schien ein allgemeiner Argwohn unter den Einwohnern zu herrschen. Man zitterte, man fragte sich, ob denn ein rachsüchtiger Mann, wie Ali Bascha, so wohlwollender Gesinnungen fähig seyn könne. Die Weiber und Kinder ließen laut ihre ängstlichen Klagen ertönen, und die Moscheen waren von Greisen und jungen Leuten angefüllt, die Allah und ihren Pro-

---

Politur beraubt und schwarz gefärbt, und die dabei zu Grunde gingen, mit papiernen ersetzt. Der letzte Ueberrest von Wohlstand und Freude wurde aus dem Pallast verbannt. So verewigte Catharina von Medicis in einer ähnlichen Trauer ihre Klagen sogar auf den Säulen der Tuilerieen, wo man Fragmente von Spiegeln, zerrissene Putzfedern und anderen Emblème ihres mütterlichen Schmerzes in erhabener Arbeit sieht.

pheten Mahomed anriefen. Frauen entschlüpften ihrem Harem, um ihre Männer, ihre Kinder, ihre Brüder zu sehen, zu fragen und zu umarmen. So reiste man endlich ab, zwar immer in der Hoffnung einer Amnestie, aber dennoch stets mit der Bangigkeit von Verurtheilten. Man glaubte sich nur auf wenige Stunden entfernen zu dürfen — und nichts desto weniger sagte man sich ein Lebewohl, als wenn es eine ewige Trennung gälte! .... Warum wurden diese schmerzlichen, trotz ihrer Bitterkeit allzuschnell verschwundenen Bewegungen, diese grausamen Stunden der Agonie eines ganzen Volks nicht durch einen großherzigen Entschluß geheiligt? .... Der Augenblick, sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, war herangekommen; aber das Unglück hatte die sonst so freien und stolzen Menschen entnervt. Die akrokeraunischen Schypetars legen, entartete Mahomedaner, die Waffen nieder, und vergießen Thränen, die sie den Augen ihrer Feinde entreißen konnten, während zahlreiche Abtheilungen der Soldaten des Satrapen sich der Quartiere der Stadt bemächtigen... Sie gehen, den Tod in der Seele, steigen die Hügel des bergigten Arboriens herab, und sehen, in der Ebene angelangt, wieder zurück, um die Vaterstadt, ehe sie ihren Blicken vollends entschwinde, noch einmal zu begrüßen.

Warum hatten sie dieses Kardiki nicht lieber, statt es zu beweinen, sammt ihren Familien, ihren Henkern und sich selbst in Asche gelegt? Ach! man muß sie beklagen, die Unglücklichen! sie fallen auf die Knie, beugen den Kopf auf die Erde, vermischen den Namen der geliebten Heimath mit ihren Seufzern, und erheben sich, in Schmerz verloren, erst auf die Stimme ihrer Greise wieder. Kaum können sie den Ort verlassen, wo sie sich ihrem Heerd noch so nahe wissen; sie schleppen sich fort, setzen über den von frischem Regen angeschwollenen Kelydnus, erreichen Chendrya und werfen sich dem Satrapen zu Füßen, der sie mit viertausend, von Omer Briones, dem strafwürdigen Verderber Ibrahims, befehligten Satelliten erwartet. Im Staube liegend, flehen sie um Gnade (aman eia rabbi), nennen Ali ihren Herrn, und bitten ihn im Namen seiner Söhne, seiner väterlichen Liebe und aller der Gefühle um seinen Schutz, die das Gemüth des Menschen zu bewegen fähig sind. Der Tyrann scheint gerührt; Thränen bene-

ßen seine Wimper. Er hebt die Arme theilnehmend auf, tröstet, muntert sie auf, und nennt sie seine Brüder, seine Söhne, die Geliebten seines Herzens. Er bespricht sich mit denen, die er schon früher gekannt, erinnert sie an die vergangenen Kriege, an die Zeit ihrer Jugend, ja an die Spiele ihrer Kindheit, weint mit den alten Kameraden seiner Feldzüge, und fragt mit Interesse um die Namen der Jüngern; denn eine neue Generation war entstanden, seit Kardiki sich seiner Gewalt entfremdet hatte. Mit der größten Sorgfalt erkundigt er sich um ihre Bedürfnisse, verspricht den Einen Lebensunterhalt, den Andern Anstellungen und bezeichnet in seiner unerschöpflichen Liberalität mehrere Kinder zur Aufnahme in die Medresses oder Schulen von Janina. Endlich entläßt er mit Bedauern die Kardikoten und sagt ihnen, sie möchten sich inzwischen in ein benachbartes Karavanserai zurückziehen, wohin er ihnen folgen werde, um sich mit ihnen über die Mittel zu ihrer Hülfe zu besprechen.

Die Donner, häufig in der Aquinoctialzeit, ertönten in den Gebirgsschluchten des Pelakos *), als Ali Bascha Chendrya verließ, um sich, in einer auf den Schultern der Wallachen ruhenden Sänfte getragen, in das Karavanserai von Wuwali zu begeben. Laut wurde seine Großmuth gerühmt und die auf ihre Last stolzen Sklaven brachten ihn am Fuß des Berges in seinen Wagen, eine Art von Thron, mit goldgestickten Matratzen und kostbaren Kaschemiren geschmückt. Er befahl seinen Tschoadars, ihn zu begleiten, und sich auf das Zeichen, das er ihnen geben werde, bereit zu halten, die Kardikioten niederzumachen. Zugleich läßt er seinen Kutscher die Pferde antreiben, und nachdem er den unglücklichen Bezirk umfahren, schreit er, überzeugt, daß ihm niemand entschlüpfen könne, und den Karabiner in der Hand, sein schreckliches Vras (Tödte)! Die bestürzten Garden bleiben unbeweglich stehen. Er wiederholt mit brüllender Stimme das Todeswort — sie werfen ihre Waffen zur Erde. Er will sie anreden — aber einmüthig erklären sie ihm: daß Mahomedaner ihre Hände nicht in das Blut ihrer Brüder tauchen könnten. Je

*) Pelakos (Πέλαγος) der nördliche Theil des Gebirges Mertschika.

aufgebrachter er wird, je stärker er droht, desto mehr Ruhe und Festigkeit setzen sie ihm entgegen; die Befehle des Omer Briones werden verachtet und einige Soldaten wagen um Gnade zu bitten.

Er läßt sie abtreten und wendet sich an die unter seinen Fahnen dienenden christlichen Mirditen: „Euch, tapfere Lateiner, übertrage ich die Ehre, die Feinde meines Namens auszurotten! Rächt mich, und ich werde eure Dienste glänzend belohnen!“ — Ein verwirrtes Gemurmel antwortet ihm aus dem schwarzen *) Bataillon der katholischen Schypetars von Matia; er fordert sie auf, zu sprechen, in der Meinung, sie wollten den Preis des Mords berathen. „Wir“ — ruft Andreas Gozzuluri **) — „wir sollen wehrlose Menschen tödten? Sind wir je vor dem Feinde geflohen? Haben wir eine Niederträchtigkeit begangen, daß man uns zu Meuchelmördern machen will? Frage die Gegen von Skodra, Vezier; frage sie — sie sind hier; frage die Anführer der rothen Fahne †), und sie sollen sagen, ob ein Mirdite je den Tod gescheut. Gieb den Kardikioten die Waffen, die man ihnen genommen, und laß sie auf das offene Feld treten — gehen sie den Kampf ein, so befiehl, und du wirst sehen, wie wir dir dienen!“ —

Diese kühnen Worte bringen den Satrapen außer sich. Er schäumt vor Wuth, zittert, findet sich aber allein und verlassen. Ungewißheit herrscht in seinen Reden; das Wort Gnade wäre vielleicht aus seinem Munde gegangen, das unschuldige Blut nicht vergossen, die Blätter der Geschichte nicht mit solcher That befleckt worden, wenn einer seiner Meuchelmörder, Athanasius Baia, ein Ungeheuer von scheuslichem Aussehen, nicht geschrieen hätte: „Herr, ich biete dir meinen Arm an; mögen deine Feinde „umkommen!“ Sogleich beeilen sich die Knechte des Se-

---

*) Die Mirditen werden die Schwarzen genannt, weil sie Kapuzen dieser Farbe tragen, die ihnen Kopf und Schultern bedecken.

**) Andreas Gozzoluri, Neffe des Dom Primo, bischöflichen Abts von Orocher, war der erste Capitain unter den Befehlen des Prink Leschi (Fürsten Alexis), der damals an der Spitze des in dem Sold des Ali Bascha befindlichen Hülfscorps der Lateiner stund.

†) Goks oder Gegen mit dem rothen Band, haben diesen Namen von der Farbe ihrer Dollmane.

rails, aufgemuntert durch das Beispiel ihres Anführers, an dem Verbrechen Theil zu nehmen, und hundert und fünfzig schaamlose Bösewichte bereiten sich, die Befehle des Tyrannen zu vollziehen.

Ali ergreift seinen Karabiner wieder, um Athanasius Vaia das Zeichen zu geben. Die Mirditen entfernen sich zitternd, und die Tschoadars stürzen mit emporgehobenen Händen auf die Knie, gleich als sähen sie den Blitz auf ihre Häupter fallen.

Denke man sich ein unzugängliches und geschlossenes Viereck, bestimmt, Büffelochsen zu beherbergen, in welchem sich sechshundert und zehn Individuen befinden, zwischen Hoffnung und Furcht hin und her getrieben — den Schrecken dieser Unglücklichen, als sie auf den Mauern plötzlich eine Wolke bewaffneter Räuber erscheinen sahen — und man wird einen schwachen Begriff von dem Ort, von der Verzweiflung der Schlachtopfer und der Willkühr der Henker haben. Der Vezier schwingt sein Waffenbeil und eine allgemeine mit wildem Geschrei begleitete Gewehrsalve zeigt, daß für die Kardikioten Alles verloren sey. Man ergreift die von den Tschoadars zurückgelassenen Waffen, und giebt sie den Mördern, um das Feuer zu unterhalten, zwischen dessen Getöse man die herzzerreißenden Stimmen der Verwundeten hört. Wer versuchen will, die Mauer zu erklimmen, wird niedergestoßen; Söhne werden auf dem Körper ihrer Väter, Kinder in den Armen ihrer Geschwister getroffen, das Blut der Greise mischt sich mit dem der Jünglinge, und nach einer Stunde ist die Wuth der Henker gestillt, und mit ihr schweigen auch die letzten Töne der Sterbenden.

Während diese Greuel ertönte Kardiki von den Seufzern der Frauen und Kinder, die man dem väterlichen Heerd entriß. Familienmütter, an eine glückliche Wohlhabenheit gewöhnt, junge Töchter und Bräute, bisher nicht einmal den öffentlichen Blicken preisgegeben, wurden den Freveltaten einer zügellosen Soldateska zur Beute. Dies war das Resultat der bei dem Banquet der Rache zwischen Ali und seiner Schwester Chainitza getroffenen Abrede. Man schleppte die Entehrten, die keine andere Waffen als ihren Schmerz und ihre Thränen hatten, vor Chainitza. Von den entsetzlichsten Mißhandlungen gequält, kommen sie, unbekannt mit dem, was sich

in Chendrya begeben, in Liboovo an, und werfen sich, neuen Schrecken entgegensehend, ihrer Feindin zu Füßen. Chainitza befiehlt, daß man ihnen ihre Schleier entreiße, sie entkleide und ihre Hemden zerstückle; die Haare werden ihnen abgeschnitten und auf einen erhöhten Platz geworfen. Sie besteigt diese Trophäe, triumphirt, und spricht folgenden von den öffentlichen Ausrufern sogleich wiederholten Beschluß aus: „Wehe dem, der den Weibern, Töchtern und Kindern von Kardiki einen Zufluchtsort, Kleider oder Brod geben wird. Sie sollen in den Wäldern umherirren, und nachdem sie der Hunger vertilgt, mögen sie den wilden Thieren zur Nahrung dienen! —“

Niedergebeugt durch diesen Fluch, bringen die Unglücklichen den Ueberrest des Tages und die ganze Nacht unter freiem Himmel zu, und erfüllen die Felsen Liboovo's mit ihren Klagen. Einige Weiber sterben in Geburtsnöthen, und die Kinder kommen durch Kälte und Entkräftung um. Alle würden unterlegen seyn, wenn der Satrape, weniger entartet, als seine Schwester, das Urtheil dieser elenden Kreatur nicht widerrufen und beschlossen hätte, die Trümmer der Bevölkerung von Kardiki an entfernte Orte zu senden und zu verkaufen. Nachdem man die Todten vollends beraubt hatte, ließ er ganze Züge von den Leichnamen der Bey's von Kardiki an den Ufern des Kelydnus hinabschwimmen und so in den schäumenden Aus gelangen — ein Schauspiel, das die Völkerschaften Japuriens, von Tebelen bis nach Apollonia, wo sich dieser Fluß in das adriatische Meer ergießt, mit Entsetzen erfüllte *). Endlich befahl er, daß ein Denkmal von Marmor die genaue Vollziehung des Willens seiner Mutter auch auf die Nachwelt bringe! So versäumen denn die Reisenden, die das Thal von Drynopolis besuchen, seit dieser Epoche nicht mehr, sich das bei Chendrya liegende Wuwali zeigen zu lassen, und man liest über den aufgehäuften Gebeinen der Kardikioten eine Inschrift, die in türkischer und griechischer Sprache und mit goldenen Buchstaben die Zahl der den Manen der schändlichen Khamko

*) Jetzt, wo Ali Bascha besser in Europa gekannt ist, kann ich es wagen, solche Züge niederzuschreiben, was ich früher unterlassen hätte, um nicht etwa einer persönlichen Rache gegen ihn beschuldigt zu werden.

geopferten Todten nebst dem Monat und Jahr angiebt, in welchem sich das schreckliche Ereigniß zugetragen.

Als Ali Bascha seine Rache gekühlt, schlug er den Weg nach Tebelen ein, wo er noch zeitig genug ankam, um zwölf Kardikioten ergreifen zu lassen, die schon längst in dieser Stadt gewohnt und nun das Schicksal hatten, auf dem Grab seiner Mutter gemordet zu werden. Nachdem er diese Scene mit angesehen, und Wächter an den Ufern des Flusses aufgestellt, um ihn von der Ankunft jener Leichname der Bey's zu benachrichtigen, zog er sich in seinen Pallast zurück. Hier ließ er ein Fest bereiten, bei dem seine Höflinge mit singen und die Saltimbanken unzüchtige Tänze ausführen mußten, in denen durch die rohesten Scherze das Andenken derjenigen beschimpft wurde, deren Blut noch rauchte. Der jauchzende Lärmen einer Menge verworfener Sclaven gab seiner grausamen Leidenschaft wieder neue Nahrung, und bis nach Mitternacht weidete er sich an ihren schaamlosen Ausfällen .... Wie konnte er nach einer acht und vierzigstündigen Mordwuth Ruhe finden? Die Bilder der letzten Tage hatten seine Nerven erschlafft, und bald trat eine düstere Melancholie an die Stelle des blutigen Wahnsinns. Er nahm den Befehl zurück, den er den Wachen an den Ufern des Aus gegeben, bebte, schluchzte, stieß halb erstickte Verwünschungen aus, und suchte umsonst den Schlaf, als ihm schnell ein neuer Gedanke durch den Kopf schoß. Er erinnerte sich nemlich (so erzählten mir seine Sekretaire Kolovo, Mantho und Kostas, die ich jetzt nennen darf) der Geißel von Kardiki, die in den Gefängnissen des Klosters von Sotiras lagen: „Sie sind ruhiger, als ich," schrie er, „aber sie sollen nur erwachen, um in die ewige „Nacht hinabzusinken (σὰ καταχθόνια)! Sogleich ruft er einem seiner Grammatisten, diktirt ihm ihr Todesurtheil und begreift in der Verwirrung seines Geistes auch die Bey's von Avlona darunter. „Sie mögen untergehen," fügte er hinzu, „und wenn ich nur auch ...." Plötzlich hielt er inne, und man verstand bald, daß er den Schwiegervater seiner Söhne gemeint hatte.

In dieser Nacht, in der die Abwesenheit des Schlafs ihm gestattete, sich ganz dem Verbrechen zu widmen, ließ der Vezier auch einen Boten an seinen Sohn Veli Bascha abfertigen, mit dem Befehl, alle in seinem Dienst befind-

lichen Kardikioten niederzumachen *), und endlich wurden überall hin, wo sich noch Einwohner dieser Stadt befanden, Umlaufschreiben gesandt, die ihre Vertilgung aussprachen **). So fand ihn der anbrechende Tag; nicht genug, den letzten Sprößlingen der Abanten den Tod zu bereiten, that er ein Gleiches mit den Theilhabern des Verraths an Ibrahim Bascha — durfte seine Rache diesen Unglücklichen nicht selbst treffen, so warf sie sich, gleichgültig in der Wahl ihrer Schlachtopfer, auf dessen alte Gegner.

Sobald der an Muktar Bascha gerichtete Befehl, diesem Kinde des Mordes, zugekommen, fing sowohl die Hinrichtung der Geißel als die der avlonischen Bey's in Janina an. Demir Dost und zwei und siebenzig jener Partheigänger fielen nach und nach unter dem Beil der Henker, die zuvor noch alle Arten von Grausamkeit gegen sie ausübten. Da man sie ohne Ausnahme auf die Tortur brachte, um sie zu der Entdeckung ihrer Schätze und zu der Angabe der Namen ihrer Schuldner zu zwingen, so verlängerten sich ihre Qualen auf die furchtbarste Weise. Jeder Morgen entdeckte dem erschrockenen Volke neue Freveltaten. Der See warf die Leichname unbekannter Personen an das Land zurück; auf den Straßen fand man Rumpfe von Körpern (Πτώματα), die von den Hunden angefressen waren; an mehreren Orten gähnten den Vorübergehenden halb zugedeckte Gräber an, und die Bestürzung stieg mit jedem Augenblick. Man zitterte, sich auf der Straße zu sprechen, und wagte nicht einmal, sich zu grüßen, aus Furcht, einfache Höflichkeitsbezeugungen möchten für Zeichen geheimer Einverständnisse genommen werden; Merkmale des Mitleids oder Thränen hätten für Verbrechen gegolten und so blieben alle Augen trocken. Die öffentlichen Plätze waren verödet, die Kirchen geschlossen, die Moscheen verlassen. Zahlreiche Wachen durchzogen die Stadt; verkleidete Angeber lauschten auf das

---

*) Veli Bascha weigerte sich, dem Befehl seines Vaters Folge zu leisten, und entließ die Kardikioten.

**) Er schrieb unter Andern eigenhändig an Mehemet Ali, Bascha von Egypten, um ihn zu Unterstützung seiner Wuth gegen die Kardikioten aufzufordern; aber auch dieser wollte seine Hände nicht in das Blut der Geächteten tauchen.

Wort der Einwohner; die Spione staken sogar in den Schenken und ein schwarzer Argwohn bemächtigte sich aller Gemüther. Nach Sonnenuntergang brannte kein Feuer mehr in den Häusern und selbst aus den Unterhaltungen der Familien blickte Mißtrauen hervor, weil unter der Gewalt des Despotismus auch die Steine Ohren haben.

Ich hatte mich an dem der letzten Hinrichtungsnacht folgenden Morgen in das Serail begeben. Muktar Bascha, der während der Abwesenheit seines Vaters die Zügel der Regierung führte, empfing mich mit verlegener Miene und seine Umgebung schien beängstigt. Nach den gewöhnlichen Begrüßungen bemerkte ich bald, daß der Augenblick nicht günstig war, von Geschäften zu sprechen; der Bascha antwortete mir einsylbig und meine Gegenwart fiel ihm lästig. Er war zerstreut, unruhig — zwei schmutzige Zigeuner zeigten sich kriechend an der Thüre des Serails; er lachte convulsivisch, und fragte sie, ob Alles vorüber sey? — „Ja, mein Gebieter.“ — Haben sie viel geweint? — „Viel.“ — Wie ihr ausseht! — „Sie waren voll Blut ....“ — Ich schlich mich davon, um das Ende des Gesprächs nicht anhören zu müssen.

Auch den Vezier sah ich nach seiner Zurückkunft wieder; er stellte sich, als ob er nichts mehr von dem wüßte, was er mir vor seiner Abreise gesagt, und gab mir eine pomphafte Apologie seines Benehmens gegen seine Räthe preis, gleichsam um mir die Lust zu benehmen, seine Falschheit zu beleuchten. Nach wenigen Tagen setzte er das Geschäft seiner Rache fort, die zuerst auf Mustapha, Bascha von Delvino fiel, um so mehr, als die Nachricht eingetroffen war, daß die Pforte ihn, obschon gefangen, wieder in seine Stelle eingesetzt. Er verurtheilte ihn zum Hungertod im Gefängniß, und der Sohn des von Ali ermordeten Selim hatte das Schicksal Ugolino's, oder vielmehr des Toussaint Louvertüre. Hier, wie in dem Schlosse von Joux, wo der Chef der Schwarzen, mit dem Rücken an die Mauer gelehnt, die Hände auf die Knie gestüzt und todt von seinem Henker gefunden wurde, erschien Mustapha dem Kerkermeister wie ein Mensch, der ruhig in einen tiefen Schlaf gesunken. Nicht ein Gleiches wagte der Tyrann gegen Ibrahim Bascha, den ihm der Sultan loszulassen und der Freiheit wieder zu geben befahl. Er begnügte sich, den Greis und sei-

nen Sohn Aller Augen zu entrücken, und beide in den unzugänglichsten Kerker seines Pallastes einzuschließen.

Diese letzte Frevelthat steigerte den Kummer seiner zwei Töchter, der Frauen des Muktar und Veli, auf's Höchste; aber ihre Thränen konnten diese Feigen nicht vermögen, eine, wenn auch unnütze, doch ehrenvolle Fürbitte um Milderung des Schicksals ihres Schwiegervaters einzulegen. Nur ein Derwisch unternahm es, für den Unglücklichen zu sprechen, und dem Satrapen mit den Uebeln zu drohen, die, im Fall er so fortfahre, auf sein Haupt brechen müßten. Es war der Scheik Jussuf, der, eben so verehrt von den Mahomedanern wegen der Strenge seiner Sitten, als gleichgültig gegen die Rache des Tyrannen, geradezu und unangemeldet in den Pallast trat. Die Garden weichen bei seinem Anblick zurück, und die Thüren öffnen sich; Ali verläßt seinen Sopha, geht ihm entgegen, und ladet ihn, wiewohl vergeblich, ein, sich an seine Seite zu setzen.

Zitternd und wiederholt beschwört ihn der Gebieter über Leben und Tod, den Divan zu besteigen; betroffen über die feste Ruhe des Derwisch wagt er nicht einmal, ihm in das glänzende Auge zu sehen. Wie der Richter einem Angeklagten gegenüber, wirft er ihm das vergossene Blut, seine Frevel gegen die Menschheit, das Unglück des Veziers Ibrahim vor, den er als den Gerechten der Gerechten unter den Islamiten schildert, und donnert endlich gegen die Verheerungen des Tyrannen: „Der Neid“ sagt er ihm, „den der Pöbel auf den Reichthum wirft, beweist eben so gut, welchen Werth er hat, als daß ihn das Schicksal in deine Hände giebt. Ich berühre keinen Teppich, ich sehe kein Möbel, das nicht von den Thränen der Unglücklichen benetzt wäre. Dieser Sopha, auf den ich mich niederlassen soll, ist mit Blut getränkt, mit dem Blut deiner eigenen Brüder, welche deine Mutter in den Tagen ihrer Jugend mordete. Diese an den Wänden deiner Gemächer hängenden Schwerdter sind an den Schädeln der Sulioten und Akrokerauner abgestumpft, für die, so lange sie in den Gränzen des Gehorsams blieben, unsere Religion Schonung gebot. Hier ist das Grab Eminen's, deiner tugendhaften Gemahlin, deren Mörder du warst. Dort fallen meine Blicke auf den See, in den du siebenzehn Familienmütter, keuscher, als der Mund, der ihr Todes-

urtheil sprach,*) stürzen ließest; den See, der noch täglich, gleich der Hölle, die auch dich noch verschlingen wird, schuldlose Schlachtopfer aufnimmt. Die Tochter Belial's, deine strafwürdige Schwester, welche dich zum Verbrechen aufmuntert, hat unsere heiligsten Gesetze verletzt, als sie den Mahomedanerinnen von Kardiki den Schleier entriß. Sie hat — du zitterst — sie hat den Schoos einer ihrer Weiber zerfleischt,**) um ihm die darin verborgene unschuldige Frucht zu rauben, weil sie einen Geächteten zum Vater hatte. In und ausser der Stadt, ja in den entferntesten Gebirgen, spricht man von deinen Unthaten; du kannst keinen Schritt thun, ohne auf das Grab irgend eines nach dem Bild des Ewigen geschaffenen Wesens zu stoßen, das dich seines Mords anklagt. Du bist umgeben von Glanz und Schimmer und üppigen Schmeichlern, und die Zeit, welche die Kinder Adam's mit dem unauslöschlichen Stempel der Jahre zeichnet, hat dir noch nicht gesagt, daß du sterblich seyest und einst ....“ — „halte ein, mein Vater,“ rief der Vezier schluchzend; „du sprachst den Namen Eminens aus;***) drücke mich nicht mit der Last deines Fluches zu Boden!“†) — Der Scheik, ohne zu antworten, verläßt das Zimmer, schüttelt den Staub von seinen Füßen, und kehrt in seine Zelle zurück, ohne Hoffnung, das Herz des Veziers geändert — aber beruhigt, der ewigen Gerechtigkeit vor dem gehuldigt zu haben, den sie einst für seine Verbrechen strafen werde.

---

*) Die eigentlichen Worte des Scheik Jussuf waren, als er von der Ersäufung der Frauen sprach, folgende: **Castiora erant muliebria earum, quam os liguriens tuum.**

**) Mit eigenen Händen und vermittelst eines Rasirmessers öffnete Chainitza den Schoos einer ihrer Dienstfrauen, die sie von einem Kardikioten schwanger glaubte, mit dem Letztere verheirathet war.

***) Dies war seine wahre Furie, wie der Schatten Agrippinen's die des Kaisers Nero: **Sæpe confessus exagitari se materna specie, verberibus furiarum ac tædis ardentibus. Suet in Nerone.**

†) Scheik Jussuf, aus Janina gebürtig und (1815) siebenzig Jahre alt, ist einer jener Ascetiker, die mit strengen Sitten — eine Eigenschaft, die dem Volk stets Achtung einflößt — große

Sechstes Kapitel.

Sittenverderbniß in Epirus. — Russischer Feldzug. — Friede zwischen dieser Macht und der Türkei. — Die zwischen dem Satrapen und dem französischen Consul entstandenen Mißhelligkeiten werden beigelegt. — Ermordung des Majors Andruzzi. — Einnahme von Moskau. — Maasregeln, die der Consul zur Rettung der Familie des Majors nimmt. — Mustaï, Bascha von Skodra, heirathet die älteste Tochter Veli's. — Hochzeit. — Saturnalien. — Plötzlicher Schrecken Ali's, durch einen Mordversuch des Pacho Bey. — Blutschande des Satrapen mit seiner Schwiegertochter Zobeide. — Geständnisse, die er in der Verwirrung darüber macht. — Verbannung Ali's. — Schreiben des Herzogs von Bassano. — Wortwechsel zwischen dem Tyrannen und dem französischen Consul. —

Der Bösewicht, der in dem Verbrechen beharrt, weil er sich darin gefällt, kann den Verlust der Tugend nicht bedauern, *)

Rechtlichkeit vereinigt. Zufrieden mit einer Strohmatte, einem Stücke Brod und einem Krug mit Wasser, bringt er sein Leben in Gebet und Almosen zu. Er würde sich entweiht glauben, käme er einem Christen zu nahe, tränke er aus seinem Brunnen, äße er von seinen Speisen und gäbe er ihm den Gruß des Friedens. Ist er fanatisch, so ist er nichts destoweniger unfähig, diejenigen zu verfolgen, die seinen Glauben nicht theilen. Als er erfuhr, daß sein Vater, der schon vor vierzehn Jahren starb, einen Griechen um fünfhundert Franken gebracht, ließ er die Familie dieses Mannes kommen, und gab die Summe nebst den Zinsen wieder zurück. So gerecht als mitleidig macht er bei seinen Almosen keinen Unterschied, auch nicht einmal den Sekten gegenüber. Zu allen Zeiten hat er die Geschenke abgelehnt, die ihm der Vezier für die Armen zustellen wollte, indem er ihm sagte, Ali solle, ehe er an Almosen denke, den Forderungen des göttlichen und menschlichen Rechts zuvor Genüge leisten, und das geraubte Gut wieder erstatten.

*) Magne pater Divum, saevos punire tyrannos
Haud alia ratione velis, cum dira libido
Moverit ingenium, ferventi tincta veneno;
Virtutem videant, intabescantque relicta.
Pers. satyr. III.

weil sie keinen Reiz für sein verdorbenes Herz hat. Inzwischen sagt ihm ein verborgener Instinkt, daß seine grausamste Strafe (wie sie alle Tyrannen trifft, welche die Menschheit herabwürdigen) der Vorwurf seyn werde, den Weg des Guten verlassen zu haben. Ali hatte es weder mehr mit jenen stolzen Mahomedanern, die sonst bei der Einheit Gottes schwuren, noch mit den zwar besiegten, aber in ihrem Glauben unerschütterlichen Christen zu thun, denen ein Meineid schrecklicher als der Tod war.

Alles war unter dieser Beziehung in Epirus verloren, wie in allen Ländern, wo die Religion, nachdem ihre Kraft an kleine Gegenstände verschwendet worden, nicht mehr im Großen wirken konnte. Leere Zeremonien und Gebräuche, die an die Stelle der wesentlichsten Pflichten des Menschen getreten, hatten die Gedanken irre geleitet, und die Gewissen geschwächt. Mit einem abergläubischen Volke läßt sich Alles wagen. Wir haben gesehen, wie der Satrape sich in seinen Krankheiten mit Derwischen umgab, wie er sich dem Gebet der Christen empfahl, und wie endlich unter diesem ganzen Haufen von Elenden, die Christus und Mahomed dienen, und Bitten für den zum Himmel senden, den seine Blitze treffen sollten, nur ein Einziger den Muth hatte, aufzustehen, und ihm sein Verbrechen vorzuhalten..... aber kaum war Scheik Jussuf wieder in seine Zelle zurückgekehrt, als der Tyrann, der nur seine Gegenwart gefürchtet, sich von seiner Bestürzung wieder erholte.

Das Jahr 1812, in welchem der letzte Kampf zwischen Rußland und Frankreich eintrat, hatte auch die in Bukarest angeknüpften Unterhandlungen beschleunigt. Demetrius Morusi, der mit ausgedehnten Vollmachten versehen war, erhielt — in der Hoffnung, zum Hospodar ernannt zu werden, und ganz den Interessen Rußlands hingegeben, zu dessen Werkzeug er sich gebrauchen ließ, indem er ihm den zwischen dem Dniester und Pruth gelegenen Theil der Moldau zuwendete — dem Sultan nur Jassi und die Wallachei.*)

---

*) Rußland schloß, wenn man seine damalige kritische Lage in Betracht zieht, einen mehr als vortheilhaften Traktat; denn es ist keinem Zweifel unterworfen, daß, wenn Morusi auf der vollständigen Restitution der beiden Fürstenthümer bestanden hätte, die russischen Bevollmächtigten eingewilligt haben würden. Die Gefälligkeit des griechischen Fürsten war so auffallend, daß seine

Von jetzt an dachte die ottomannische Pforte einzig darauf, eine strenge Neutralität bei den Angelegenheiten der christlichen Mächte zu beobachten, die großen Ereignisse abzuwarten, die im Anzug zu seyn schienen, und ihr künftiges Benehmen darnach zu regeln. Sie war von den Drohungen des Kaisers Napoleon gegen den Vezier von Janina unterrichtet, und gab Ersterem eine ausweichende und bei der Diplomatie in Pera stets gebräuchliche Genugthuung, wo man ein Siegesgeschrei erhebt, wenn man nicht geschlagen wird.

In dem Augenblick, wo der Süden Europa's sich, von Napoleon angeführt, gegen Rußland in Bewegung setzte, langte ein Kodja-Khian der ottomannischen Pforte, Namens Gelal Effendi, in Janina an, um den Schändlichkeiten des Ali Bascha ein Ziel zu stecken. Dies war eine Art von Mittelweg, den man einschlagen zu müssen glaubte, um, seit der Krieg gegen die Moskoviten beschlossen worden, keine völlige Rechtsverweigerung zu erfahren. Der Consul war daher froh, durch einen unzeitigen Bruch zwischen Frankreich und der Türkei keine neuen Uebel über Griechenland gebracht zu haben. Der Kodja-Khian brachte zwei und vierzig Firmane mit, die eine Menge Beschwerden enthielten, welche auch weniger Hellsehenden die Felonie des Satrapen klar machen mußten; seine ganze Politik und besonders seine immerwährenden Verbindungen mit den Feinden des Staats waren darin auf's schärfeste entwickelt. Die Conferenzen nahmen ihren Anfang, und der Consul erhielt, wie gewöhnlich, Genugthuung über unbedeutende Gegenstände, während man unaufhörlich zögerte, ihm hinsichtlich der durch die Gefangennehmung des Major Andruzzi, seines Sohnes und Neffen geschehenen Verletzung der französischen Flagge Recht zu verschaffen. Man suchte den Einwurf

---

dankbaren Freunde ihm riethen, sich in ihr Reich zu flüchten. Indeß unternahm er es dennoch — aufgemuntert durch die Versprechungen des Galeb Effendi — wieder auf das ottomannische Gebiet zurückzukehren. Aber kaum in Chumle, auf dem rechten Ufer der Donau, angelangt, wurde Morusi bei seinem Eintritt in das Zelt des Großveziers ermordet, der seinen Kopf nach Constantinopel sandte, wo man denselben mit dem seines Bruders Panagioti, den man ungerechter Weise als Mitschuldigen angegeben, an der Pforte des Serails aufsteckte.

geltend zu machen, daß diese drei Personen in Akrokeraunus geboren seyen, und die Pforte sowohl als ihr Vezier das Recht der Souverainität über sie nie aufgeben könnten. Da es dem Consul gelang, diese Behauptung durch die Naturalisation jener Individuen, und durch die gegen sie ausgeübte Gewaltthätigkeit zu widerlegen, er aber doch um jeden Preis die drei Christen retten wollte, so gab er endlich, um die ottomannische Suprematie, die er in diesem Fall mit so viel Recht umgehen konnte, zu schonen, seine Einwilligung dahin, daß man Andruzzi entschlüpfen lasse. Diese politische Schiefheit war das Werk des Kodja-Khian, eines Mannes, der, voll Eitelkeit über seine eingebildeten Verdienste, noch ein großes Gewicht auf das Versprechen legte, später auch die zwei andern Gefangenen loszugeben. Ein so seltsamer Vergleich des Stolzes zeigte auf's Neue, wie das ottomannische Cabinet, gleich allen theokratischen Regierungen, nie Concessionen in dem macht, was es seine Rechte nennt; aber wie weit war man entfernt, unter jener scheinbaren Nachgiebigkeit eine so schwarze Verrätherey zu suchen! Als nämlich alle Verhandlungen nach sechswöchentlichen, mit der ermüdendsten Weitschweifigkeit gepflogenen, Unterredungen beendigt waren, hörte man, daß der Major Andruzzi ausserhalb des Gefängnisses, und unter den Fenstern eines, den ausgezeichneteren Gefangenen — das heißt solchen, die den Wächtern am Meisten begalen — aufbehaltenen Zimmers, ermordet worden sey. Zehn Minuten nachher sagte man mir, sein Leichnam werde auf den Begräbnißplatz gebracht, worauf mein Bruder schnell auf eine Gallerie lief, die an der Straße lag, und auch wirklich die mit Blut bedeckten Reste des Unglücklichen vorbeitragen sah.... Wir waren ausser uns.... Sollte dieses Verbrechen das Werk des Veziers seyn? Wir beschlossen, uns vorläufig unwissend über eine Erscheinung zu stellen, die gleichsam vor unsern Augen statt gefunden. Tausend Gedanken stellten sich unserer aufgeregten Einbildungskraft dar; waren wir am Vorabend eines Kriegs mit der Türkei? Hatten unsere Armeen vielleicht Niederlagen in Rußland erlitten? Wir verloren uns in Vermuthungen, als endlich Mittags ein Kourier der französischen Regierung uns die Nachricht von dem Sieg bei Borodino und von dem Einzug Napoleons in Moskau brachte. Ali Bascha hatte offizielle Details über diese Ereignisse, und ließ mich einladen, in das Serail zu kommen.

Mein Bruder ging an meiner Stelle. Der Verbrecher überhäuft ihn mit Schmeicheleien und will aus seinem Munde die Erzählungeu der Großthaten unserer Armeen hören, die er aber dann mit einem befangenen Wesen aufnahm, und stets durch andere Gegenstände zu unterbrechen suchte.

„Gewiß aufferordentliche Dinge!.... weißt du sonst nichts mehr“ — „Nein“ — „Und was sagt man in der Stadt?“ — „Ich habe nichts gehört.“ — „Möglich! inzwischen — sollte dir gar nichts zu Ohren gekommen seyn?“ — „Aber.... — „Rede.“ — „Gut — man sagt, der Major Andruzzi sey todt.“ — „Ja; ist das Alles?“ — „Nein — er soll ermordet worden seyn.“ — „Auf wessen Befehl glaubt dein Bruder, daß die That geschehen?“ — „Auf den Deinigen, Vezier.“ — „Ach! er hat nur zu viel Recht zu solcher Vermuthung. Alles verschwört sich gegen mein Glück (Bakti)! Andruzzi war mein Gefangener; ich versprach ihn herauszugeben, und er tödtet sich.“ — „Du hättest ihn nicht niedermachen lassen?“ — „Gott, und mein Beluk-Baschi Tahir sind meine Zeugen, daß dieses Verbrechen nicht mein Werk ist, und was ich dich hiermit versichere, mein Sohn, ist keine feige Lüge. Wäre ich schuldig, so würde ich mich nicht fürchten, es offen zu bekennen, (ὁμολογεῖν) und du weißt, man würde mir in Constantinopel deßhalb nicht den Prozeß machen; aber ich wünsche, daß man die Wahrheit heit erfahre, weil mir an deiner Achtung gelegen ist, und ersticke vor Zorn bei dem Gedanken, daß mir die Gelegenheit genommen wurde, eine Verbindlichkeit zu erfüllen, zu welcher der Consul mit so viel Rücksicht auf jene Dummköpfe (κώνδρα κεφάλια) in Constantinopel seine Einwilligung gegeben, die so fest an dem alten Herkommen ihres (παλαιὰ ἄδαιτια) politischen Vorrangs halten *)

Nach Beendigung dieser Worte ergriff der Satrape mit nassen Augen die Hand meines Bruders und bat ihn,

---

*) Ich habe hier die eigenen griechischen Ausdrücke gegeben, deren sich Ali in seiner arglistigen Rede bediente, um die Gewandtheit seines Geistes und die Verachtung zu zeigen, welche er fortwährend gegen die hohe Pforte hegte, die er spöttisch Χαμηλὴ Πορτα, die niedere Pforte nannte.

ihm Gehör zu schenken: „Zwei Chimarioten," so erzählte er, „die ohne sein Wissen aufgestellt worden, um die Flucht des Major Andruzzi zu begünstigen, hätten demselben eine Säge verschafft, mit der er die hölzernen Stäbe seines Gefängnisses durchschnitten. Nach dieser Operation habe der Gefangene sich an einem Stricke herabgelassen, der aber gebrochen sey, und sich auf dem Pflaster den Kopf zerschellt. Bei dem Geräusch seines Falls habe die herbeieilende Wache die Urheber seiner Flucht verfolgen wollen, sie aber aus dem Gesicht verloren." — Der Vezier schloß seine Apologie mit der Bitte, mich selbst zu einem Besuche bei ihm zu veranlassen, damit ich seine Rechtfertigung anhöre, und mir auch nicht der mindeste Zweifel mehr über die Wahrheit der Thatsache bleibe.

Mein Bruder theilte mir seine Unterredmung mit dem Bascha mit, und schien vollkommen von dessen Unschuld überzeugt zu seyn. Nie glaubte er eine einfachere und offnere Erklärung gehört zu haben: „Der Vezier," sagte er, „ist untröstlich über den Tod Andruzzi's; er „wird, wenn du es verlangst, die Kerkermeister hängen „lassen; er will dich durchaus sehen; seine Bestürzung „ist unbeschreiblich — gehe doch sogleich hin, ihn zu be„ruhigen." — Bei einer andern Gelegenheit würde ich jede Zusammenkunft verweigert haben, und ich machte meinem Bruder bemerklich, daß die Bewegung und der Schrecken des Satrapen gerade der sicherste Beweis seiner Schuld seyen.

Es war drei Uhr Nachmittags, als ich mich in das Serail begab, und der Vezier hatte gerade seine gewohnte Ruhe gehalten. Ich trete ihm mit Heiterkeit entgegen. Man bringt Pfeifen, die Pagen setzen Kaffe auf den Tisch, und er giebt seinen Höflingen ein Zeichen, sich zu entfernen. Ich danke ihm vorerst für die freundschaftliche Mittheilung, die er meinem Bruder über den Tod des Major Adruzzi gemacht. „Gut, mein Sohn!" antwortete er; „du siehst, daß man einen Menschen nicht immer nach seinem Ruf beurtheilen darf, und ich hoffe, daß du mich in dieser Sache bei deinem Gesandten rechtfertigen wirst." — „Eine Rechtfertigung kann nur von dir ausgehen, und eben so ist es an dir, auch den leisesten Verdacht bei einem Unglück zu entfernen, das wir so tief beklagen müssen." — „Wie das?" — „Die Sache ist einfach.

Da du dem Tod des Major Andruzzi fremd bist, so gieb seinen Sohn und seinen Neffen los, die sich in der Haft befinden, und überliefere sie meinen Händen, und dann wird, ohne daß du irgend einer Rechtfertigung bedarfst, Jedermann an deine Unschuld glauben." — Bei diesen Worten runzelte sich die Stirne des Tyrannen. . . . — „Aber meine Macht wird bloßgestellt werden, und leicht könnte man denken, ich hätte nachgeben müssen und . . . . . " — Ali Bascha sollte irgend eine Rücksicht genommen haben?! Sprich nicht davon; man kennt dich zu gut, um von deinem Charakter solche Meinung zu haben. Bist du nicht mehr der Löwe, der sagte: Ich bin Griechenland? Ich wünschte, daß du mir, gerade um deine Macht zu beweisen, die Gefangeneu mitten in deinem Rath und im Angesicht der vor dir zitternden Janioten losgäbest." — Er lächelte. — „Vergoldete Worte (χρυσὴ γλῶσσα)! meine Unterthanen glauben mir mehr als irgend Jemand, und ich muß diesen Talisman bewahren; du kennst mich." — Gut denn! vermeide, wenn du willst, auch den Schein einer Genugthuung, die du mir eingeräumt. Aber gieb mir auf dein Ehrenwort, die Gefangenen wenigstens im Stillen heraus." — „Es sey; morgen." — „Nein, heute." — „Es ist spät." — Eben deswegen. Befiehl daß man Postpferde bereit halte. Ich habe einen Courier bei mir, diesen kannst du durch einen deiner Polizeysoldaten begleiten lassen, und dann reisen die Gefangenen noch diese Nacht ab." — „Willst du so?" — „Ich will." — „Zu welcher Stunde?" — Um zwei Uhr wird mein Beluk-Baschi den Neffen Andruzzi's zu dir bringen, während einer deiner Janitscharen (den er bezeichnete) an einer der geheimen Pforten des Serails seinen Sohn in Empfang nimmt. Bist du damit einverstanden?" — Ich bezeugte ihm meine Dankbarkeit; der Postmeister wurde gerufen, um die Instruktionen einzuholen, und so verließ ich den Vezier, der gleichfalls aufstand, um sich in die Gemächer seiner Frauen zurückzuziehen, nachdem er den Dienern des Audienzzimmers mit lauter Stimme zugerufen: Die Geschäfte auf Morgen! —

Die Stundenrufer kündigten schon Sonnenuntergang an, als ich nach Hause znrückkehrte; bald nachher

verrichteten die Türken ihr Gebet und überall wurde es still. Von einer lebhaften Unruhe bewegt, suchte ich meinen Bruder noch auf und erzälte ihm, wie ich den Tyrannen in die Enge getrieben, ohne jedoch sicher zu seyn, ihn getäuscht zu haben; denn er wußte so gut, als ich, die Mittel zu würdigen, die ich angewendet, um zu meinem Zwecke zu gelangen. Bereits schien uns die Zeit lange zu werden; wir befürchteten, Ali möchte nicht Wort halten, denn welches Vertrauen ließ sich auf einen solchen Mann setzen?! Doch jetzt wird an die Thüre unseres Verhofs geklopft. Man öffnet; wir hören Schritte, und der Belut-Baschi Tahir, begleitet von zwey Soldaten, die einen Menschen führen, schwarz wie der Kerker, aus dem sie ihn gegraben, tritt herein: — Hier ist der Gefangene; bezahlt unsre Mühe. — Ich werfe ihnen einige Goldstücke hin und sie ziehen ab. „Wo bin ich,“ rief der Unglückliche, indem er sich zu unsern Füßen warf — „sollte mich der Himmel gerettet haben? Ja, nun fürchte ich nichts mehr; ich erkenne in euch die Vertheidiger der Christen. Euch verdanke ich Freiheit und Leben — aber ach! was habe ich erdulden müssen!“ — Wir forderten ihn auf, uns seine Schicksale zu erzählen.

„Man rief mich,“ sagte er, „in dem Augenblick, wo die Höhle der Gefangenen des Seeschlosses zugeriegelt wird, und ich glaubte nichts Anderes, als das Loos meines Oheims theilen zu müssen. Ich empfahl mich Gott, bat um Gnade für meine Mitgefangenen und beschwor sie, die heilige Jungfrau um Beistand in meiner Todesstunde anzuflehen. Ein neben mir eingekerkerter Pope öffnete mir die Pforten des Himmels, ertheilte mir die Absolution und tröstete mich mit den Engeln des Herrn, die mich in ihren Schooß aufnehmen würden. Die übrigen Bewohner des Gefängnisses gaben mir den Friedenskuß, begrüßten mich als Märtyrer, und ich folgte nun den Leuten, die ich für meine Henker hielt. Halb bewußtlos sah ich sogar nicht einmal, daß ich in das Consulathaus geführt wurde; auch jetzt möchte ich noch Alles für einen Traum halten.“ —

„Beruhige dich, du bist frei,“ erwiederten wir, „und dein Vetter, der junge Nestor, wird uns auch wiedergegeben werden; er kann jede Minute eintreffen.“ — „Der Sohn Andruzzi's lebt — Gott sey gelobt!“ —

„Aber erzähle uns auch von dem tragischen Ende deines Oheims.“ — „Sind die Polizeiknechte fort?“ — „Ja.“ — „Ich hatte es vergessen; aber können uns eure Bediente nicht hören?“ — „Nein.“ — „Der verwünschte Boden — ! Die Mauern unsers Kerkers hatten Ohren, und unsere geheimsten Worte wurden verrathen. . . . . Wisset, daß mein Oheim ein Opfer des abscheulichsten Meuchelmords wurde! Gestern hatte man uns gefesselt zu den Zwangsarbeiten abgeführt, als ein Soldat Tahir's dem Major befahl, ihm zu folgen. Man nahm ihm die Ketten ab, und brachte ihn wieder in das Gefängniß zurück, das ich nebst den Ruderſclaven bei Anbruch der Nacht ebenfalls wieder sah. Ich vernahm von von den Wächtern, daß man meinen Oheim ein über unsern Löchern befindliches Stockwerk besteigen ließ. Ich wußte nicht, was ich von dieser Maasregel halten sollte, als wir durch das Hülfsgeschrei eines Menschen aufgeweckt wurden, der gegen Meuchelmörder zu kämpfen schien. Ich horche und erkenne die Stimme des Majors. Ich fange an zu beten . . . . es wird wieder stille, ein geheimer Schrecken ergreift mich, meine Haare sträuben sich empor! . . . . . Am andern Morgen erkenne ich nur zu bald den Umfang meines Unglücks. Ich höre, daß Adruzzi mit eisernen Stangen todt geschlagen worden, daß man ihm den Kopf zerstoßen und seinen Leichnam dann auf die Straße geworfen habe. Dieß der wahre Hergang der Sache, die keinem der Gefangenen ein Geheimniß geblieben.“ — „Hier sey sie es. Wenn dein Vetter kommt, so soll er hören — was du bezeugen magst — daß sein Vater, nach dem er fragen wird, in Freiheit und nach Corfu abgegangen sey. Ziehe dich inzwischen zurück; ich werde dich rufen lassen, wenn es Zeit ist. Vergiß deine Rolle nicht, und hüte dich, die Entdeckung, die du uns gemacht, weiter mitzutheilen.“ —

Wir hatten Einen Gefangenen; aber der Sohn Andruzzi's, den Ali Bascha unter seine Pagen aufgenommen, erschien nicht. Der Janitschare, den ich zu seinem Empfang abgesandt, blieb aus, und zwei Bediente, die sich auf den Weg gemacht, um zu erfahren, was im Serail vorgehe, wurden nicht eingelassen; es war nirgends mehr Licht zu sehen. Schon schlug es vier Uhr, und wir warteten immer noch . . . . als endlich eine

trübe Laterne die Gallerie erleuchtet, und mir den Sohn Andruzzi's an der Hand des Janitscharen zeigt. — „Stille, so will es der Vezier; hier sind wir, Nestor; du mußt abreisen. Komm' herein, mein Sohn fürchte nichts, du bist frei." — „Ist mein Vater auch frei?" — „Du wirst ihn wieder sehen," — „Er ist also nicht hier?" — „Nein." — „So ist er todt." — „Beruhige dich, er ist vorausgegangen." — „Das Ungeheuer hat ihn ermordet?!" — Bei diesen Worten reißt sich der Arme die langen blonden Haare aus .... seine Blicke bleiben auf meinem Bruder hängen: „Ich habe Sie in Chimarra in dem Hause meines Vaters gesehen — er liebte Sie .... täuschen Sie mich nicht — man hat ihn erwürgt!" — „Du mußt fort, Nestor, und schnell; die Augenblicke sind kostbar — dein Vetter ist hier." — „Mein Vetter!" — „Du wirst ihn sehen — er soll dich nach Corfu bringen." —

Unmöglich läßt sich die Scene beschreiben, die zwischen dem Sohne Andruzzi's und seinem Vetter vorfiel, als sie sich wiederfanden. Das traurige Geheimniß wurde, trotz meiner Vorsichtsmaasregeln, entdeckt. Große Schmerzen sind stumm — der junge Mensch blieb starr und unbeweglich; die Thränen, die häufig über seine Wangen fielen, vertrokneten und nach einer langen Pause sagte er endlich: „Mein Herz hatte mich nicht betrogen. Märtyrer des Herrn, ich überlebe dich, um meine Mutter zu trösten. Gekrönte Mutter Gottes, habe Mitleid mit meinem armen Vater! Fort, fort! Das Unglück ist die Sache Gottes — er wird uns beschützen!" —

Ich sandte die Gefangenen unter der Begleitung des französchen Couriers fort, dem ich aufgab, wenig gangbare Fußwege zu wählen, und sich bei dem Zollhaus von Kataito einzuschiffen, das ausser dem Bereich des Ali Bascha lag. Sie reisten, umgeben von den Schatten einer regnerischen Nacht ab; ich horchte noch so lange wie möglich auf die Tritte der Pferde, und nachdem ich mich versichert, daß sie die Vorposten, welche damals Tag und Nacht um Janina herum aufgestellt waren, überschritten hätten, wiederholte ich die Worte, die aus dem Munde der Unschuld gegangen: Das Unglück ist die Sache Gottes — möge er die Unschuld schützen! —

Ein heftiges Fieber, das meinen Bruder befallen, nöthigte mich, an seiner Seite zu wachen, und der Tyrann, nicht weniger umhergetrieben, hatte, wie ich nachher vernahm, eine schreckliche Nacht. Ausser sich vor Wuth, seine Beute entwischt zu sehen, konnte er erst mit Anbruch des Tages einschlafen, und wachte glücklicher Weise spät genug auf, um seine Gefangenen, denen er nachzujagen befahl, die aber den Mördern um vier Stunden voraus waren, nicht mehr zu erreichen.

Die Stadt Janina vernahm den abermaligen Mord des Veziers mit einer durch das Vergnügen gemäßigten Furcht, den Sohn und den Neffen Andruzzis gerettet zu wissen. Inzwischen folgten dem Brüllen des blutgierigen Tigers bald Gesänge der Freude. Sie verkündigten die Heirath Mustai's, Veziers von Skodra, mit der ältesten Tochter des Veli Bascha, die von ihrem Oheim Muktar den Beinamen Fürstin von Aulis bekommen hatte, weil ihre Mitgabe aus mehreren in jenem klassischen Gebiet gelegenen Dörfern bestand. Die Saturnalien, die bei solchen Gelegenheiten gefeiert werden, begannen schnell und unvermuthet; denn die Vorbereitungen dazu waren mit demselben Geheimniß behandelt worden, wie die Verschwörungen, vermittelst deren der Satrape sich seiner Feinde zu entledigen pflegte.

Janina füllte sich plötzlich mit einer fremden Bevölkerung, und acht Tage nach der Proclamation des hochzeitlichen Aktes sah man auf den noch frischen Gräbern der Bey's von Chaonien und des Musache die von Mazedonien und Thessalien tanzen.

Diese Letzteren, welchen die zwischen dem Satrapen und seinem Sohne Veli herrschenden Mishelligkeiten nicht unbekannt waren, hatten sich bei dem Feste zwar eingefunden, aber gegen mögliche Verräthereien dadurch verwahrt, daß sie eine zahlreiche und wohlbewaffnete Begleitung mit sich führten, die ihnen selbst mitten unter den Vergnügungen des Tages nicht von der Seite kam; aber überall ertönte die lärmende Freude eines sclavischen Volks, das sich betäubt, um das Geräusch seiner Ketten nicht zu hören. Straßen, Bazars und öffentliche Plätze waren von Zigeunern belagert, die hordenweise aus dem Innern Rumeliens herbeigelaufen. Auf allen Seiten begegnete man Bauern, die, von ihren Popen geleitet, Widder mit

vergoldeten Hörnern und ganze Heerden, denen man die Vließe roth gefärbt, in den Hof des Veziers brachten. Ein Fremder, der damals nach Janina gekommen wäre, hätte glauben müssen, daß jene von den Dichtern besungenen Zeiten sich in einem glücklichen und freien Griechenland wieder eingefunden. Ach! es war das herabgewürdigte Hellas, das vor einem Barbaren taumelte. Die Bischöffe, die Aebte, die Geistlichkeit — Alles war genöthigt, sich zu berauschen, zu tanzen und sich verächtlich zu machen, um einem Tyrannen zu gefallen der sich nur durch die Erniedrigung der Menschen geehrt glaubte. Tag und Nacht löste man sich ab, um die Dauer der Bachanalien aushalten zu können. Feuer, Freudengeschrei, der Lärm der Musik, die Sprünge der Seiltänzer, die Thierkämpfe, das Lanzenwerfen, wechselten ohne Unterlaß. Die Spieße, an denen Schaafe, Ziegen und ganze Böcke gebraten wurden, drehten sich beständig auf den öffentlichen Plätzen, um die hungrigen Haufen der Schypetars zu befriedigen, und Ströme Weins flossen von den Tafeln, die man in den Höfen des Pallastes zugerichtet.

Soldatenpikete rissen die Handwerker aus ihren Buden, und zwangen sie mit Peitschenhieben, sich in das Serail zu begeben, um an den Lustbarkeiten Theil zu nehmen, während Banden von Zigeunern und frechen Zigeunerinnen die Thüren der Privatleute unter dem Vorwand einstießen, sie müßten sie auf Befehl des Veziers belustigen, aber zugleich raubten, was ihnen unter die Hände fiel. Selbst die unter gesetzlichem Schutze stehenden Wohnungen der Consuln waren vor diesen Harpyen, die man nur durch Maaßregeln der Gewalt abtreiben konnte, nicht gesichert. Der Vezier erfreute sich an solchen Schauspielen und besonders an den Ausschweifungen der Volksmasse, die so empörende Scenen darboten, daß die alten Koryphäen der Luperkalien sogar dabei erröthet wären. Aber was Ali am meisten schmeichelte, waren die Huldigungen, die man seiner Habgier brachte; denn jeder Gast legte auf den Schwellen des Pallastes Seiner Hoheit ein Geschenk nieder. Diese Pflicht versäumen, hieß sich seiner Ungnade aussetzen, und vier Schreiber, Inquisitoren der Tyrannei, saßen an den Pforten, um die eingegangenen Gaben (Peskes) zu protokolliren. Endlich wurde der neunzehnte Tag der Orgien dem

großen Ziaphet oder Fest gewidmet, an welchem Ali Bascha in seinem ganzen Pomp und von seinen adeligen Sklaven umgeben, erschien — ein eben so alter Titel, als der orientalische Despotismus selbst *), um die hohe Dienerschaft der Souveraine zu bezeichnen. Er nahm über den Köpfen von fünfzehnhundert Gästen seinen Platz ein, welche die Gallerie und den Vorplatz seines Seeschlosses füllten, und ließ seine Blicke eben mit stolzer Behaglichkeit auf den sklavischen Haufen umherlaufen, als eine Depesche, nicht weniger unheilverkündend, als die unsichtbare Hand, die Balsazar bei dem königlichen Banquet schreckte, seine Lust unterbrach. Er öffnet sie und vernimmt, daß von sechs Meuchelmördern, die er nach Larissa gesandt, um den von seinem Sohne Veli zum Seliktar **) erhobenen Pacho Bey aus dem Wege zu schaffen, fünf ergriffen und öffentlich aufgeknüpft worden, während der Gegenstand seiner Rache der Gefahr glücklich entronnen sey. Eine unwillkührliche Bewegung ergriff ihn, und umsonst versuchte er sie zu verbergen. Er lächelte; aber seine Augen funkelten vor Zorn, und finstere Ahnungen bemächtigten sich seiner ***). Nachdem seine Herolde den Befehl verkündigt, man solllle fortfahren, sich zu belustigen, zog er sich zurück, und am zwanzigsten Tage des ausschweifenden Festes sah man in der Ebene von Janina den Pathen der Krone ankommen, der von Mustai, dem Vezier der Skodrer abgeordnet war, um die Königin des Harems in Empfang zu nehmen.

Jussuf, Bey der Dibern, ein alter Feind des Ali Bascha, war dieser Pathe der Krone; er hatte seine Zelte

---

*) Diese Redensart findet sich bei allen Schriftstellern des Alterthums. „Alexander" heißt es zum Beispiel, „rief seine adeligen Sklaven, (die mit ihm von Jugend auf erzogen waren), und theilte sein Reich unter sie." (Makkab. B. I, K. 1.) Sie unterschieden sich von den wirklichen Sklaven durch die Vorrechte, zuweilen an seiner Tafel essen zu dürfen, und nur durch seine königliche Hand gezüchtigt zu werden. (Diod. Sic. lib. XVII, §. 65. Quint. Curt. B. VIII. c. 6. B. X. c. 8.

**) Seliktar, Schwerdtträger, Πρωτοσπαθάριος; diese Würde bestand schon an dem Hofe der christlichen Kaiser in Constantinopel.

***) Odyss. lib. XX, v. 349.

am Fuß des Tomoros von Dodona stecken lassen, wo er sich mit einer Schwadron von achthundert Reitern lagerte, und, aller Einladungen ungeachtet, nicht in die Stadt selbst kam. Man verweigerte dem alten Ibrahim den Trost, seine Enkelin, die seiner Zärtlichkeit schon so lange geraubt worden, zu umarmen und zu segnen. Die Thränen der Zobeide, ihrer Mutter, die Bitten ihres Oheims, des Muktar Bascha, das Flehen der jungen Aische, eines Musters von Sanftmuth und Schönheit — nichts konnte einen Mann erweichen, der über ihre Hand verfügt, ohne den selbst durch die mahomedanische Religion geheiligten Vorbehalt der elterlichen Einwilligung zu ehren *). Auch bildete das Hochzeitfest, wie man es in den Gemächern der Frauen beging, einen traurigen Gegensatz zu den außerhalb des Schlosses statt gefundenen Scenen, und die Abreise der jungen Frau war durch die Thränen Muktars bezeichnet, der ohne Zweifel ihr Unglück voraussah. Zobeide fiel besinnungslos nieder, als sie, ach! das letzte Lebewohl ihrer geliebten Tochter empfing, die doch weniger beklagenswerth als sie selbst erschien, sie, der die Natur ein Geheimniß verrathen, das schrecklicher noch als der Tod war.

Zobeide, schwanger von Ali Bascha, gefallen, ohne der Tugend untreu geworden zu seyn, weil der Elende ihre Sinne durch einschläfernde Getränke betäubt, überzeugte sich — ein leidendes Opfer seines Verbrechens — erst durch einen Zustand davon, der, als sie ihren Gatten noch besaß, das Glück ihres Lebens machte. Entfernte Geständnisse von Seiten ihrer Frauen, die der Tyrann, falls sie seine Wünsche nicht begünstigten, mit dem Tode bedroht hatte, und endlich einige dunkle Erinnerungen erlaubten ihr nicht mehr, an den Folgen der Blutschande zu zweifeln. Denke man sich die Verzweiflung eines Weibes, die den anbetete, dem sie schon mehrere Pfänder ihrer Liebe geschenkt! Aber an wen sich wenden, wo Hülfe in ihrem Jammer suchen? Sie konnte es nur bei dem Urheber ihrer Schmach. Sie bat ihn schriftlich,

---

*) Bürgerliches Gesetzbuch der Türken, Kap. V, von dem im Namen eines Dritten durch Mißbrauch oder Betrug geschloßenen Heirathen, nikiali ul fusuly.

Dhosson. P. BB. edit. in folio. t. 3.

sich in ihr Harem zu begeben, den Ort, der jedem andern unzugänglich und nur dem offen war, der ihn verunreinigt; denn Ali allein hatte als Familienoberhaupt das Recht, die Weiber seines Sohnes zu sehen und zu bewachen, und der Gesetzgeber mochte nicht vorausgesehen haben, daß zwischen einem Vater und seinen Kindern ein unreines Verhältniß bestehen könne. Der Satrape kommt, sie fällt ihm zu Füßen, sie umfaßt seine Knie; er mischt seine Thränen in die ihrigen, bekennt die Frevelthat, legt ihr Stillschweigen auf, und verspricht, alle Spuren davon zu vertilgen, ohne daß es der unglücklichsten der Frauen gelingt, ihn von dem Gedanken abzubringen, die Blutschande durch ein gleich großes Verbrechen zu verstecken.

Ein Despot kann kein Geheimniß bewahren, weil Alle, die ihn umgeben, auf seine Schritte und Bewegungen lauschen und gegen sein Ansehen verschworen sind. Pacho Bey, der schärfste Beobachter unter seinen Feinden, wurde bald von dem unterrichtet, was sich zwischen Ali und Zobeide begeben. Nur seine Rache im Herzen, überschritt er die heiligen Schranken der Ehre, und machte Veli mit einem Ereigniß bekannt, das diesem sein Daseyn verbittern mußte. Der Sohn des Satrapen dankte in seiner Wuth dem unbesonnenen Freunde; beide schwuren, sich an dem gemeinschaftlichen Urheber ihres Unglücks zu rächen, und von hier an begann ein Kampf, der nur mit den empörendsten Freveln endigen konnte.

Ali Bascha war nicht der Mann, auf dem Weg der Verbrechen Andern den Vortritt zu gestatten. Die Feste hatten so unerwartet geendigt, als sie angefangen; ich befand mich im Serail, und es war um Mitternacht, als der Emissair Ali's, dem es gelungen, frisch und gesund wieder aus Larissa zu entschlüpfen, in's Zimmer trat. Alles floh bei seinem Anblick, und nachdem mich der Satrape gebeten, noch zu warten, hörte ich die schrecklichen Worte von ihm: „er wird mir nicht entgehen.“ Ich wußte, von was es sich handelte, ohne jedoch den ganzen Umfang der Intrigue zu kennen, und nie mußte mir mehr daran liegen, unwissend zu scheinen. Es war gefährlich, in der Nähe zu bleiben, und eben so gefährlich, sich in einem solchen Augenblicke zu entfernen; doch mochte es an dem Hofe eines Despoten am sichersten seyn, jeder Erklärung

ihren Lauf zu lassen. Ali verstand meine Verlegenheit nicht, und meine Antworten auf einige Ausflüchte, die er ergriff, um seine Bewegung zu bemänteln, indem er unter andern von der Undankbarkeit seiner Kinder sprach, machten ihm glauben, daß mir sein Geheimniß fremd geblieben sey. Was ihn noch darin zu bestärken schien, war die Aeußerung, mit der ich schloß, daß mir nämlich eine Spaltung zwischen ihm und seinem Sohne Veli um so näher ginge, je weniger Hoffnung vorhanden seyn dürfte, eine Aussöhnung zu bewirken. — Es wird sich geben, meinte er, und wir trennten uns bis zum nächsten Morgen, wo ich eine Zusammenkunft mit ihm hatte, die zu den stürmischsten meiner diplomatischen Laufbahn gehört.

Damals herrschten die langen Winternächte des Jahres 1812, und ihre den Frevlern günstige Schatten bedeckten die Ersäufung der mit der Blutschande des Veziers bekannten Odalisken. Ich hatte später erfahren, daß er nur auf mein Fortgehen aus dem Pallast lauerte, um dieser Execution beizuwohnen. Sie wurden in Säcke genäht und durch Zigeuner in den See geworfen, denen der Tyrann dann sogleich in den unterirdischen Gängen des Schlosses durch stumme Neger die Köpfe abschneiden ließ — ein Greuel, durch den er sich zum Herrn seines Geheimnisses zu machen wähnte. Kurze Zeit darauf wurde das ganze Verbrechen vollends durch den Beistand einer jener schändlichen Thessalierinnen begangen, die ein Mittel besitzen, das nur die Hölle erfinden konnte, um das menschliche Geschlecht bis in seine erste Quelle zu verfolgen. Er schrieb nun seinem Sohne, Zobeide und ihre inzwischen als Geißel zurückgehaltenen Kinder abholen zu lassen, und fügte noch hinzu, daß die Unschuld dieser Frau den Verläumder beschämen werde, der es gewagt, auf ihr Haupt einen so unerhörten und abscheulichen Verdacht zu wälzen. Pacho Bey, ein Zögling des Ali Bascha, hatte diese Erklärung so wenig erwartet, daß er seinen hinterlistigen Freund um die Erlaubniß bat, seine Dienste verlassen zu dürfen, und unmittelbar auf die Insel Negropont abreiste.

Briefe aus Wilna, die mir von dem Herzog von Bassano zukamen, hatten mich schon seit der Eröffnung des Feldzugs benachrichtigt, daß ich wieder neuen Angrif-

fen ausgesetzt seyn werde, indem die Intriguen, als deren Mittelpunkt man hauptsächlich Janina betrachten müsse, eine ungewöhnliche Wirksamkeit gewonnen. Man erinnerte mich, auf der Hut zu seyn, und bemerkte, daß das Wohl der Armee von Corfu größtentheils auf meiner Wachsamkeit beruhe. Dasselbe wurde mir von Constantinopel aus gesagt, wo die traurige Nachricht von der Ermordung Andruzzi's nicht sobald bekannt geworden war, als unser Gesandte gegen den Mörder losbrach und der ottomannischen Pforte eine offizielle Note zustellte. In Folge dieses Schritts bekam Ali Bascha den Befehl, sich als Verbannter nach Tebelen zu begeben, und dies war der Gegenstand, über den sich am nächsten Morgen unsere Conferenz ausbreiten sollte. Allein im Bruche geblieben, und von meinem Bruder entfernt, den ich zu dem General Donzelot gesandt, um zu erfahren, was im Norden Europa's vorgehe, hielt ich mich mit mehr Ruhe zu dem Kampfe bereit, als der Tyrann, dem ich gegenüber treten sollte.

Schon bei Anbruch des Tages waren die Kahuas des Veziers an meiner Thüre, um mich in den Pallast von Litharitza einzuladen, wo Ali, der die Nacht über nicht geschlafen hatte, mich erwarten wollte, und ich zögerte keinen Augenblick, mich daselbst einzufinden *): „Du warst," fing mein Gegner, nachdem er seine Umgebung entfernt, ohne weitere Einleitung an, „du warst stets mein Feind; höre und werde endlich ruhig. Von allen Versprechungen, die mir im Namen deines Kaisers gethan worden, ist noch keine erfüllt. Corfu, die jonischen Inseln, Parga — ein unbedeutender Punkt für Frankreich — hat man mir in der Ferne zwar gezeigt, aber nicht eingeräumt. Da du immer behauptet hast, daß ähnliche Verbindlichkeiten nie zu deiner Kenntniß gelangt seyen, so habe ich Ursache zu glauben, daß hauptsächlich du meinen Wün-

---

*) Ich gebe von dieser Unterredung nur das Wesentlichste. Es enthält nichts als Wahrheit, und Alle, die mich auf meiner Stelle gekannt, sowie die Minister und Gesandten, die meine Laufbahn beobachtet, wissen, daß ich nicht die Hälfte der Gefahren gesagt, die ich laufen mußte, und daß ich mich eben so wenig jener eitlen Mittel in meinen Erzählungen bediene, welche die Geschichte als längst veraltet von sich weist.

schen im Wege stehst. Ich will nur Einen Beweis anführen. Warst nicht du es, der in Triest beträchtliche Geschenke anhalten ließ, die mir Frankreich zugedacht, und warst nicht du es, der dabei schrieb, es sey verlorenes Gut, wenn man Mir etwas gebe? Noch nicht genug; nachdem du meinen Agenten in Tilsit, Venedig und Paris scheitern gemacht, verfolgst du mich nun auch vor dem Divan, wo dein Gesandter mich, ungeachtet ich dir mit so viel Aufrichtigkeit den Sohn und Neffen Andruzzi's ausgeliefert, laut des Mords beschuldigt, der an diesem Mann begangen wurde. Gut! vernimm vollends Alles; zum Lohn für die deinem Lande geleisteten Dienste befiehlt man mir in Folge deiner wiederholten Klagen, Janina zu verlassen und mein Leben in Tebelen zu beschließen. Bist du nun zufrieden?" —

„Wenn mir gestattet ist," erwiederte ich ruhig, dem Vezier Ali Bascha zu antworten" — — „Rede" — — „so werde ich ihm sagen, daß er vollkommen Recht hat, zu glauben, ich hätte keine Kenntniß davon gehabt, daß man ihm die jonischen Inseln versprochen, weil — da er nicht Souverain ist — er unter dem Titel einer ausdrücklichen Abtretung weder ein Land erwerben noch besitzen kann, ohne sich auf die Linie von dessen Gebietern zu stellen und ohne sich dadurch — würde eine solche unter seinem eigenen Namen geschehene Abtretung auch auf das ottomannische Gebiet übergetragen — dem Vorwurf der Felonie auszusetzen. Was Parga betrifft, das deine Hoheit ohne Unterlaß reclamirt, so muß ich dir bei der Art und Weise, wie du mit den Christen in Prevesa verfahren, offen sagen, daß, wenn eine solche Concession je in meiner Gewalt läge, ich nie meine Einwilligung dazu geben würde — dies muß ich hiemit ein für allemal erklären. In Beziehung auf die Geschenke endlich, die deine Hoheit bedauert, stelle ich nicht in Abrede, daß, als ich die Engländer Kriegsmunition und Artillerie nach Prevesa bringen sah, ich eine zu hohe Meinung von deiner Macht faßte, um sie unsern Feinden durch eine Frankreichs und Deiner unwürdige Steigerung streitig zu machen. (Er lächelte) Ich hoffe also, daß du meine Zartheit zu würdigen weist. Auch wirst du mir ohne Zweifel verzeihen, daß ich von den Vorzimmern unserer Minister Leute entfernt, die du aus dem Kothe gezogen und zu Gesandten gemacht

haft. Nur deinem erhabenen Kaiser kommt es zu, solche Verwandlungen vorzunehmen, und aus einem Baltadschi oder Karakuludschi *), den Repräsentanten eines Vertheilers der Kronen zu formen.“ — Der Vezier brach in ein erzwungenes Gelächter aus. — „Erlaube mir, ohne dich zu erzürnen, einige kleine Vorwürfe. Mit was habe ich es verschuldet, daß du mich für so dumm hältst, der fabelhaften Erzählung von dem Tode Andruzzi's, die du mit so viel Geschicklichkeit zusammengesetzt, Glauben beizumessen? Meinst du, die traurige Wahrheit einer solchen Thatsache könne mir unbekant bleiben, wenn die ganze Stadt über den Frevel seufzt, zu denen dich ein feindseliger Dämon zu treiben scheint? Ich sorge mehr für dein Wohl als du selbst, wenn ich dir Unglückliche entreiße, die, wenn sie kaum zu leben aufgehört, du schon wieder zu bedauern geneigt bist. Danke mir also, den Sohn und Neffen dessen gerettet zu haben, dem du das Leben genommen, und vergiß nicht, daß auch deiner Macht Gränzen gesteckt sind; denn wenn du schon tödten kannst, so weist du dennoch nicht einmal einem Vogel das Leben wieder zu geben; erinnere dich endlich, daß wir uns in einer Zeit befinden, wo die Menschen klug genug geworden sind, um ihre Kräfte zu benützen und daß eine absolute Herrschaft gewöhnlich die kürzeste Dauer hat. Dies ist, was ich dem Vezier Ali Bascha zu erwiedern hatte; nun laß mich zu Ali Tebelen Mensch gegen Mensch sprechen.“ —

Ich beklagte die falsche Stellung, in der wir uns gegenseitig befanden, zeigte ihm mein Bedauern, ihn einen durch seinen Muth erworbenen Posten verlassen zu sehen, und bat ihn, sich dem Willen des Sultans zu fügen: „Ich werde immer hier zu finden seyn; komme bald zurück, besser aufgeklärt über dein Interesse und das deiner Kinder, und bedenke, daß der mächtigste Fürst der ist, der seine Gewalt zu mäßigen weiß.“ — Wir trenn=

---

*) Baltadschi, Holzspalter. Es war ein Mensch aus dieser Classe, der, kaum in die Dienste des Serails getreten, als Gesandter an den Hof Ludwigs XV. abgeordnet wurde. Die Karakuludschi's sind Unterofficiere bei dem Corps der Janitscharen. Der mahomedanische Stolz erlaubt es nicht, den christlichen Mächten andere Geschöpfe zu senden, und selbst dann glaubt das ottomanische Cabinet seine Suprematie noch blos zu stellen.

ten uns, und in der nächsten Nacht nahm der Vezier seinen Weg nach Argyro-Castro, von wo er ohne die Ereignisse, die Europa eine neue Gestalt gaben, nie wieder zurückgekehrt wäre.

Siebentes Kapitel.

Neue Gefahren des französischen Consuls. — Ali kehrt aus seiner Verbannung zurück; — läßt Jussuf, Bey der Dibern, ermorden. — Vergiftung der Aische, Gemahlin des Mustai Bascha. — Khurschid Bascha unterwirft die Servier. — Schreiben des Khalet Effendi an den Vezier Ali. — Seine neuen Entwürfe gegen Parga. — Heftiger Streit über diesen Gegenstand. — Auskunftsmittel, die Unternehmung zu hintertreiben. — Die Truppen des Satrapen greifen Parga an; — werden aus dem Feld geschlagen. — Flucht seines Geschwaders. — Tod sechs französischer Grenadiere und zweier Geistlichen. — Die Heiterkeit des Tyrannen verwandelt sich in Wuth. — Ehrenvolles Benehmen des brittischen Residenten Foresti. — Angewandte List, um den Obersten Nicole den Parganioten verdächtig zu machen. — Einverständnisse der letzteren mit den Engländern; — ergeben sich denselben, und pflanzen die brittische Fahne auf. — Rückkehr Ali's nach Janina. — Merkwürdige Anrede desselben an den französischen Consul. — Antwort. —

England hatte zu dieser Zeit Herrn Georg Foresti zum Residenten an dem Hofe des Ali Bascha, der unter den brittischen Diplomaten eine Ausnahme gemacht hätte, wenn sie nicht seit fünfzehn Jahren durch die Namen eines Adair, Canning und des achtungswerthen Robert Linston im Orient wieder zu Ehren gekommen wären. Herr Foresti, eben so eifrig im Dienst seines Fürsten als ausgezeichnet nach seinem Charakter, sah Ali Bascha nicht sobald in Ungnade, als er sich nach Argyro-Castro begab, nicht gerade aus Rücksicht für den Satrapen, den man

nie hoch gestellt, sondern um ihm mit seinem Rath an die Seite zu gehen und besonders, um der Treulosigkeit seiner Entwürfe entgegen zu arbeiten.

Das Mißgeschick des Tyrannen konnte nicht lange Geheimniß bleiben. Man fragte sich noch, wie er habe nachgeben können, als das neun und zwanzigste Bülletin der großen Armee schnell die Nachricht von den Unfällen Napoleons in Griechenland verbreitete. Nun dachte in Janina Niemand anders, denn daß der französische Consul als ein Opfer der Rache Ali's fallen werde, und der Sekretair desselben, Kolovos, rieth ihm, sich zu entfernen. „Ich habe ihn gehört," sagte er, „und du kannst dir nicht denken, welch ein schreckliches Loos er dir bereitet; fliehe, so lang es noch Zeit ist, fliehe in Gottes Namen!" — „Es ist zu spät," erwiederte der Consul, „und es muß ihm daran gelegen seyn, mich zu schonen." — Deutlicher wollte er sich nicht ausdrücken. Bald wurde er in einem italienisch geschriebenen Billet benachrichtigt, daß ihm ein Meuchelmörder auflauere. Er erkannte die Hand nicht, war aber weit entfernt, der Gefahr zu weichen. Er erwartete also, was kommen sollte, mit möglichster Ruhe, überzeugt, daß Ali, der selten ein seinen Interessen zuwiderlaufendes Verbrechen ausübte, nur durch den Mißbrauch seines Glücks fallen werde; doch — er sollte noch tiefer stürzen.

Der Rebelle, gleich Leviathan mit dem Fluche belegt, und nach Argyro-Castro geflohen, hatte unsere Unfälle nicht sobald erfahren, als er nach Janina zurückkam. Man hätte denken sollen, er selbst habe über die durch das Clima besiegte Armee triumphirt, feig beschimpfte er die Manen der von ihrem Varus geopferten Legionen, so daß ich mich jedes Besuchs bei ihm enthalten mußte. Mein Bruder, der mit ihm zusammentraf, mäßigte seinen Uebermuth durch die Versicherung, daß der General Donzelot, weit entfernt, ihn zu fürchten, den von ihm aus Epirus verbannten patrizischen Familien Aufnahme und Sicherheit verschaft habe. Diese kräftige Antwort veranlaßte Ali, der auf ihre Auslieferung dringen wollte, seine Verheerungen in dem östlichen Theil von Unteralbanien zu beginnen. Er eroberte vollends ganz Thesprotien und bemächtigte sich auch der Stadt Margariti, so daß, Parga ausgenommen, er unbedingter Gebieter von Epirus wurde.

Trümmer sind die Monumente der Tyranney. Der Satrape, von einer rächenden Furie geleitet, vermehrte die Gräber seiner Schlachtopfer auch noch mit dem seiner Enkelin Aische, die kaum zuvor mit der hochzeitlichen Binde geschmückt worden. Aufgebracht darüber, daß er Jussuf, Bey der Dibern, der ihm eben so sehr durch seinen Einfluß als durch seinen Muth furchtbar war, nicht in seine Netze locken konnte, beschloß er, ihn ermorden zu lassen. Die Sache war schwierig; denn jeder Mächtige mußte ohne Unterlaß auf der Hut seyn, und er bedurfte daher neuer Mittel, um seinen Zweck zu erreichen. Aber was vermag der Genius des Verbrechens nicht?! Janina war voll jener abentheuerlichen Böswichte, die, von der Gesellschaft ausgestoßen, Schutz bei Ihresgleichen finden. Einer derselben verkaufte ihm das Geheimniß, Knallpulver zu verfertigen, das mörderischer als der Dolch, noch den schrecklichen Vortheil verbindet, es bequemer und mannichfaltiger anwenden zu können. Ali nahm es mit Begierde auf; man machte in seiner Gegenwart an einem armen Ordensbruder von St. Basil, den er schon längst eingekerkert, um eine ruchlose Simonie von ihm zu erzwingen, den ersten Versuch damit, und da das Resultat seinen Wünschen entsprach, so schritt man weiter. Ein Grieche, unbekannt mit dem verbrecherischen Entwurf, mußte dem Jussuf Bey einen angeblichen Firman überbringen, der, wie gewöhnlich, in einer cylindrischen Kapsel verschlossen war. Als sie der Unglückliche öffnete, entzündete sich die Materie und schlug ihm den Arm ab — er starb an seiner Wunde, nachdem er zuvor noch Mustai, Bascha von Skodra, hatte erinnern lassen, auf seine Sicherheit zu denken. Mustai erhielt das Schreiben in dem Augenblick, wo ihm von seiner unschuldigen Gemahlin, die ihr Großvater mit dem treulosen Auftrage betrogen, eine ähnliche Höllenmaschine eingehändigt werden sollte. Das Unternehmen scheiterte, und die eben so eifersüchtige als grausame Schwiegermutter Aische's klagte letztere eines Verbrechens an, das ihre Tugend allein widerlegen konnte. Ohne sie weder zu hören noch vor ihren Richter zu stellen, mußte die Tochter Veli's und Zobeiden's im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft an einem geheimen Gift sterben, das man ihr in die Adern goß, und den Frevel eines Mannes büßen, der mehr Kummer über den fehlgeschlagenen Mord, als

über das bedaurungswürdige Ende der jungen und liebenswürdigen Aische empfand.

Die wilden Gegenden der Gegaria, bestürzt über den an ihrem Oberhaupte, Jussuf Bey, begangenen Mord, zitterten vor Ali Bascha, und Thesprotien, mit seinem Gebiet vereinigt, zeigte ihm in der Ferne nur noch den einzigen Punkt, der sich nicht unterworfen — die Akropolis von Parga. Dieses Vorgebirge, auf dem sich die Altäre des wahren Gottes erhoben, war — umgeben mit einer Bevölkerung von viertausend feindlichen Christen — für den Tyrannen der Fels des Sisyphus. Ihr Anblick war die Qual seines Daseyns, als die Empörung von Agia, eines benachbarten Fleckens, der mit den Parganioten gemeinschaftliche Sache machen und sich an ihr Bündniß anschließen wollte, den Zorn des Veziers bis zur Wuth steigerte. Sogleich ertönte das Geräusch der Waffen in dem Serail, und ohne die Siege bei Lützen und Bautzen wäre wahrscheinlich der Krieg in einem Lande ausgebrochen, wo man eine Neutralität zu beobachten suchte, die nicht unter mißlicheren Verhältnissen gebrochen werden konnte. Der französische Consul hatte das unverhoffte Glück, in Constantinopel ein Ereigniß zu beschwören, daß sich später nur mit dem Schwert beendigen ließ. Unter diesen Auspizien endigte sich das Jahr 1813. —

Die Pforte, stets gewohnt, sich zu verstellen, glaubte schweigen und sich eine weitere Aufklärung vorbehalten zu müssen, indem die Angelegenheiten in Servien ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen.

Der Traktat von Bukarest hatte den Serviern, die eine fremde Macht, zwölf Jahre hindurch gegen das, was sie damals illegitime Herrschaft des Sultans nannte, in Schutz genommen, Vergessenheit des Vergangenen versprochen; eben so biegsam ist die Moral der Cabinette, daß diese nemliche Macht ihre Schützlinge in demselben Augenblick, wo sie ihrer Politik nicht mehr nützlich werden konnten, verließ und ihnen empfahl, sich dem Sultan zu unterwerfen. Erbitterte Herzen lassen sich nicht durch Manifeste beruhigen. Da man sah, daß es mehr als nur einiger Firmane bedürfe, um die Abkömmlinge der Dacier in den Schoos des Gehorsams zurückzuführen, so hielt der Divan für angemessen, seine Gründe durch die Gewalt der Waffen zu unterstützen. Die Sorge,

Czerni Georg und seine Banden zu bezwingen, wurde Khurschid Bascha anvertraut, den man jedesmal, wenn eine schwierige Unternehmung ausgeführt werden sollte, auf die Scene rief. Sein Feind, Khalet Effendi, der lange Zeit von Ali besoldet worden, hatte sich durch diese Wahl an Khurschid zu rächen geglaubt; aber anders wollten es die Ereignisse.

Dieser alte Gegner des Tebelenischen Geschlechts, überzeugt, daß er in Constantinopel nur Unannehmlichkeiten haben werde, beschloß, sich eigene Hülfsquellen zu schaffen. Er versammelte daher die Timarioten und Spais der europäischen Türkei um sich. Zufrieden mit diesen für eine strenge Disciplin geeigneten Milizen und mit den Hülfsvölkern aus Bosnien, die sich in Masse unter seine Befehle drängten, wollte er weder, daß Ali Bascha, noch daß seine Söhne an der Ehre seines Feldzugs Theil nähmen, den er auch glücklich, und ohne ganze Bevölkerungen hinzuopfern, beendigte — eine unerhörte Erscheinung in den kriegerischen Annalen des ottomannischen Reichs *).

Zum ersten Mal habe ich Khalet Effendi genannt, den schlauen Günstling des Sultans, den man im Verfolg dieser Geschichte mitten unter den Erschütterungen, die das ottomannische Reich in seinen Grundvesten bewegten, seine Rolle spielen sehen wird. Er forderte Ali auf, den Absichten der Franzosen nachzuspüren und die Ereignisse zu benützen, um einen kühnen Streich gegen Parga zu unternehmen, jedoch so, daß, wenn er ja nicht gelänge, man, ohne sich bloszustellen, wieder zurückkehren könne.

Von diesem Augenblick an hörten alle leeren Drohungen, das gewöhnliche Zeichen der Unmacht, auf, und man bemerkte ungewöhnliche Zurüstungen. Während der Monate Januar und Februar waren die Straßen mit Truppen bedeckt, die ihren Weg nach Janina nahmen, und man verdankte die ersten Spuren von den Entwürfen des Satrapen der Unvorsichtigkeit Muktars. Zu Anfang des Monats März nahm der Vezier die Maske ab und berief

---

*) Belgrad, Schabatz und alle bedeutenden Festungen Serviens ergaben sich ohne Schwerdtstreich an Khurschid Bascha, der so klug war, seine Truppen weder die Felder verwüsten, noch die Christen mißhandeln zu lassen.

den französischen Consul zu sich, um ihm zu sagen, daß er mit einem Armeekorps von fünf bis sechstausend Albanesern, an deren Spitze die beiden Offiziere Hago Muhardar und Omer Briones, jedoch unter dem Oberbefehl seines Sohnes Muktar stünden, in die Nähe von Parga zu rücken gesonnen sey. Bei dieser Erklärung fragte der Consul den Vezier, was er denn an dieser Gränze beabsichtige? „Mich Agia's zu bemächtigen, „seine rebellische Einwohner zu züchtigen, und sie bis nach „Parga zu verfolgen, wenn sie sich dahin flüchten wollten!" — „Wenn die Sache so steht," erwiederte Jener," so ist mein Geschäft zu Ende, und ich bitte dich, mir Pässe zu ertheilen, um Epirus sogleich zu verlassen." — Schon stand der Consul auf, um sich wegzubegeben, als ihn Ali beim Arm faßte und mit Gewalt zurückhielt. — „Bin ich dein Gefangener?" — „Nein, höre..... Ich weiß, das die Parganioten in diesem Augenblick mit den Engländern in Unterhandlung sind, um diesen ihre Stadt zu überliefern, während sie auf der andern Seite von dem General Donzelot Geld und Munition verlangen. Urtheile nun, ob ich mir in der Besetzung eines Platzes zuvorkommen lassen kann, welcher der Pforte durch einen Traktat abgetreten und bestimmt ist, meinem Gebiet einverleibt zu werden. Meine Truppen gehen diese Nacht ab, und sollen sich jeder Feindseligkeit enthalten; aber wenn Verrätherei dazwischen tritt, so möchten sie schneller seyn, als die Engländer." —

Unter andern Verhältnissen würde der Consul dem Vezier gesagt haben, daß seine Kriegslist als ein feindseliger Akt betrachtet werden müßte; so aber schien er sich von seinen Gründen überzeugen zu lassen. Mit gerunzelten Augenbraunen verlangte Ali alsdann ein Schreiben an den Commandanten von Parga, Hadschi Nicole *), Obersten der levantischen Jäger von ihm, um Letzteren

*) Nicole, mit dem Beinamen Hadschi, weil er eine Pilgerreise nach Jerusalem unternommen, gebürtig aus Kyssos oder Tschesme in Kleinasien, hatte sich im Dienst der Beys in Egypten und später unter den französischen Fahnen ausgezeichnet. Das Leben dieses Mannes, der im Jahr 1816 in Marseille starb, würde eine interessante Geschichte liefern, wenn die Memoiren, die er einem unserer Generale im Orient diktirt hatte, wieder gefunden werden könnten.

zu der Uebergabe des Platzes aufzufordern, und da ihm verneinend geantwortet wurde, lenkte er barsch auf andere Maasregeln. Er schlug nämlich vor, einen Unterhändler nach Corfu zu senden, mit dem Auftrag, dem General Donzelot Anerbietungen zu der unmittelbaren Räumung von Parga zu machen, jedoch unter Zusicherung der günstigsten Bedingungen, sowohl in Beziehung auf seine eigene Stellung als auf die Ehre unserer Waffen. Der Consul ergriff mit Eifer diesen Gedanken, der ihm das einzige Mittel darzubieten schien, eine Bevölkerung zu retten, die er schon seit so vielen Jahren mit Gefahr seines Lebens beschützt und vertheidigt hatte. Der nach Corfu bestimmte Commissair des Veziers wurde der Wahl des Consuls überlassen, und es läßt sich denken, daß er einen seines Vertrauens würdigen Mann dazu bezeichnete; es ist zu bedauern, daß um der persönlichen Sicherheit dieses Individuums willen sein Name nicht genannt werden kann, um den Leser mit einem der schönsten Charaktere von Epirus bekannt zu machen. Es wurde beschlossen, ihm ein Empfehlungsschreiben an den General zu geben, und Kolovos, der Dragoman des Veziers, sollte den Consul in seine Wohnung begleiten, um sich mit ihm über den Entwurf desselben zu verständigen.

Kolovos, der noch einen Augenblick bei dem Bascha geblieben war, um seine letzten Instruktionen zu empfangen, hatte nicht sobald den Consul mit dem Commissair eingeholt, als er ihm anvertraute, daß die entschiedene Absicht seines Herrn die sey, Parga sogleich, zwar auf die ihm von Khalet Effendi angegebene Weise anzugreifen. Der Commissair, mit den Wünschen des Dragoman für die Rettung jener Stadt einverstanden, nahm Gott zum Zeugen, daß er den General Donzelot vor Allem mit den treulosen Planen des Satrapen bekannt machen, und die Unterhandlung überhaupt scheitern machen werde. Man kam hierauf überein, zuerst den Oberst Hadschi Nicole von den Schritten des Feindes zu benachrichtigen. Aber auf welchem Wege? Das Haus des Consuls war von den Polizeispionen des Veziers umringt, und Niemand wagte ein oder aus zu gehen, ohne sich verdächtig zu machen. Briefe konnten aufgefangen werden, und dann war der ganze Erfolg aufs Spiel gesetzt. Endlich erinnerte sich der Kommissair eines Greises, der ihm schon

öfter in schwierigen Angelegenheiten gedient, und machte sich anheischig, ihn von dem Ort seiner Wohnung aus abzusenden. Man gab ihm ein kleines mit dem Consulatsiegel versehenes Stückchen Papier, auf das man die einfache Anzeige von der bevorstehenden Gefahr schrieb; diese lakonische Depesche wurde in eines der Kleidungsstücke des Boten genäht, den man für seinen Auftrag noch besonders zu interessiren wußte.

Kolovos und der Commissair versicherten dem Consul inzwischen die Wahrheit der Behauptung des Bascha in Betreff der Unterhandlungen der Parganioten mit den Engländern. Wir Griechen, sagte der Erstere lachend, haben ihnen diesen Gedanken eingegeben! Er erzählte mir zu seiner Rechtfertigung, daß, da der Gang der Ereignisse die Vermuthung erlaube, Corfu werde den Franzosen entschlüpfen, die Griechen den Interessen der letzten christlichen Völkerschaft von Epirus, welche noch frei geblieben, ihre Aufmerksamkeit schuldig gewesen seyen. Man hätte das Wort des brittischen Residenten Foresti, der bereits seit zwei Tagen zu dem General Campbell nach Zante abgegangen, um die Unterhandlungen einzuleiten, und falls dem Vezier sein Angriff nicht glückte, so würden die Engländer Parga unwiderruflich besetzen! .... Aber, fügte Kolovos hinzu, zittere für dein Leben, wenn er triumphirt; denn am gefährlichsten sind die Bösewichte in ihrem Sieg! —

Der Consul vernahm am andern Morgen, daß der Vezier nach Prevesa und sein Sohn Muktar nach Paramythia abgereist seyen; auch waren zu gleicher Zeit fünf junge Parganioten festgenommen worden, die in dem Collegium von Janina eine Pension genossen. Da er nach allen diesen Mittheilungen für möglich halten mußte, daß man sich auch gegen ihn selbst Gewaltthätigkeiten erlaube, so brachte er seine Chiffern, so wie seine wichtigsten Papiere in Sicherheit, bezahlte seine Diener und die Janitscharen, und verlangte, um zu wissen, ob er noch frei sey, von dem Tahir Beluk-Baschi Postpferde. Dieser antwortete, er hätte im Augenblick über keine zu verfügen (was zu glauben war) und rathe dem Consul freundschaftlich, sich ruhig zu verhalten und nicht auszugehen. Diese Worte sagten ihm nur zu viel, und seine Lage wäre höchst peinlich gewesen, hätte er

nicht das Glück gehabt, die Herren Smart Hughes*) und Townley Parker in seiner Gesellschaft zu sehen. Obschon im Kriege mit Großbrittannien, hatte der französische Generalconsul die englischen Reisenden stets mit Herzlichkeit aufgenommen, und jenen zwey Personen durfte er mit Vertrauen seine grausame Verlegenheit mittheilen. Er that es .... und zum ersten Mal in seinem Leben wünschte er auf einem Platze, der von der rohen Willkühr Ali's bedroht, seinen Waffen nicht lange Widerstand leisten konnte, die französische Flagge durch die englische ersetzt zu sehen. Ohne Zweifel mußte der Verlust dieses Punktes, verbunden mit der kaum geschehenen Einnahme von Paxos durch die Britten, die Verproviantirungen von Corfu hemmen; aber diese Betrachtung wich dem mächtigern Interesse der Menschheit. Es schien gewiß, daß, wenn Parga einmal in englischem Besitze war, das Kreuz nicht mehr von dem Halbmond verdrängt und das Schicksal Albions — so dauernd als seine Seemacht — künftig auch das der Parganioten seyn werde.

Während man sich auf diese Hoffnungen lehnte, überschritten die Horden des Ali Bascha, befehligt von unbekannten Anführern, die er gerne aufgeopfert hätte, wenn Frankreich im Stande gewesen wäre, Genugthuung zu fordern, die Gebirge Vigla und Alekki, welche den Eingang zu dem nördlichen Engpaß von Parga beherrschen. Muktar Bascha war noch nicht über Paramythia hinaus; Omer Briones und Hago Muhardar, denen er die Anführung der Truppen mit dem Befehl überlassen, diesseits der Gränze Halt zu machen, hatten diesen Horden das Zeichen zum Angriff gegeben, und sie begannen nun die Feindseligkeiten mit ihrem gewöhnlichen Geschrei und einem lärmenden Gewehrfeuer. Sie bemächtigten sich Agia's, wo sie inzwischen nur einige Greise fanden die sogleich ein Opfer ihrer Mordlust wurden — bei dem Anblick des christlichen Gebiets verdoppelte sich ihre Wuth. .... Sie wagen sich über die Gränze, wo eine der Jungfrau von Zaglianitza geweihte Kapelle stand, und kommen an der Spitze von zweihundert und fünfzig Reu-

---

*) Verfasser einer vortrefflichen Reisebeschreibung von Griechenland, die im Jahr 1820 in London herauskam.

**) Achtzehn Meilen von Parga.

tern bei dem Posten von St. Triphon an, wo sie von dreißig französischen Soldaten aufgehalten werden, die eben so viel Barbaren zu Boden stürzen, als sie in zwey aufeinanderfolgenden Salven Schüsse thun. Die Reuter sitzen plötzlich ab, wollen aber bald über die in dem engen Fußweg, aus dem sie im Galopp hervorgesprengt, aufgehäuften Leichn..me hinab; die Infanterie verwickelt sich mit den Pferden, die Befehle werden nicht mehr gehört, und das Resultat ist eine eben so schnelle als unordentliche Flucht. Unsere Tapfern, die nur zwei Kameraden zu beklagen hatten, stecken ihre Tschako's auf das Bayonett, und der unzertrennliche Ruf: Frankreich und Sieg ertönt aus ihrer Mitte, als ein Zeichen von der Akropolis von Parga herab sie unter die Kononen seiner Wälle ruft, weil man eine Wolke von türkischen Schypetars von den Höhen von Rapeza herabsteigen sah, die unsere Leute einzuschließen drohten.

Sogleich gewinnt die fliehende Schypische Bande wieder Muth. Unter dem Geschrei: Allah, Mahomed, Tod den Ungläubigen, dringen die Barbaren mit reissender Schnelligkeit in die Straßen von Parga. Rasch donnern die Kanonen des Castells; Soldaten und Einwohner verschanzen sich in den Häusern, und eine bei dem Engpaß des Berges Pezovolos im Hinterhalt liegende Abtheilung von achthundert Parganioten stürzt von hinten auf den Feind los, dehnt sich in einzelnen Haufen gegen seinen linken Flügel aus und veranlaßt ein mörderisches Gefecht. Franzosen, Griechen, Greise, Weiber, ja sogar Kinder wetteifern in Muth und Kühnheit. Aus dem Innern der Pomeranzenboskete und selbst aus den von Rosen und Jasmin beschatteten Gärten fallen tausend und tausend zerstörende Schüsse, und ein dicker Rauch umgiebt die grünen Gewölbe — kurz zuvor noch ein Aufenthalt des Feindes — als unsere Soldaten von der Akropolis herabeilen und den Feind von vorne angreifen. Die Wirbel der Trommeln, der Lärmen der Kanonen und Musketen beschleunigen die Niederlage der Mahomedaner. Sie lösen sich auf, lassen vier Bim-Baschi's (Befehlshaber von tausend Mann) nebst einer großen Anzahl Todter und Verwundeter auf dem Platze, und fliehen aus einem christlichen Gebiet, das den Ruf seiner Tapferkeit in diesem Kampf noch übertroffen. Als Tropheen ihrer feigen Wuth schleppen

die Barbaren die Köpfe von vier Töchtern des Herrn und sechs französischen Grenadieren mit sich, die das Liebfrauenkloster bewacht, wo jene Unglücklichen, an den Stufen des Altars hingeschlachtet, ihr Blut mit dem ihrer edlen Vertheidiger vermischten.

Mögen sich die Palmen des Ruhms auf dem Cap Cleladi durchkreuzen, das Grab der frommen Kinder drs heil. Zions und das Grab der sechs Krieger beschatten, Söhne der reichen Normandie, die ihren traurenden Familien auf immer entrissen worden. Fremde, die ihr diese Ufer besucht, schenkt ihrem Andenken eine Thräne — sie sind eines schönen Todes gestorben! —

Die Mahomedaner, bestürzt über die erlittenen Unfälle, nehmen ihren Rückzug durch die Thäler Thesprotiens, während sich auf der östlichen Seite von Parga ein anderer Kampf eröffnet. Das Geschwader des Ali Bascha, das von dem Ambrazischen Meerbusen ausgegangen, war bestimmt, das Gemetzel zu unterstützen, indem nach dem Befehl des Tyrannen alle Einwohner über zwölf Jahre, so wie die französische Garnison, über die Klinge springen sollten. Einige Salven von den Batterien der kleinen Insel Madona Analipsis, welche den ersten Ankergrund des Seegebiets von Parga vertheidigt, reichten hin, sie zu zerstreuen. Eine mit Paxinoten — sonst die furchtsamste Völkerschaft des Jonischen Archipels — bemannte Barke verfolgte die Flüchtlinge, und der Admiral des Veziers, Athanasius Makrys, ein Grieche von Galaxidi, dessen Fahrzeug sie angegriffen, wurde durch einen auf seine Wachtbank gerichteten Flintenschuß getödtet. Aufgemuntert durch dieses Beispiel, giengen neue Barken unter Segel; aber die englische Fregatte Savanna die in der Nähe kreuzte, gestattete den damals noch unter unsern Farben segelnden Christen nicht, die Türken auf offener See zu bekämpfen.

Lautes Siegesgeschrei ertönte in Parga, aber — allzu voreilig — auch in Prevesa, wo sich Ali Bascha mit seinem Hofe befand. Ein bei dem Anfang des Treffens abgeordneter Kourier hatte ihm Pomeranzenzweige aus den Gärten von Parga gebracht; er gab dem Ueberbringer dieser guten Nachricht seine mit Gold gefüllte Börse, und ließ sogleich durch Herolde den Ruhm seiner Waffen verkünden. Die Freude verdoppelte sich nach der Ankunft

eines zweiten Boten, als man ihm mit dem Bülletin über die rückgängige Bewegung einer seiner Banden die Köpfe von zwei bei dem Posten von St. Triphon getödteten französischen Soldaten überreichte, nebst der Meldung, daß seine Truppen bereits in den Straßen des unteren Theils von Parga eingerückt seyen. Ohne den weiteren Erfolg abzuwarten, befahl Ali seinen Garden, aufzusitzen, stieg in seinen Wagen und schlug den römischen Weg nach Nikopolis ein. August war nach der Schlacht bei Aktium, die den Scepter der Welt in seine Hände lieferte, nicht so stolz, als Ali Tebelen auf seinem reisenden Marsch in die sieggekrönte Stadt. Er fertigte Kouriere über Kouriere an seine Generale ab, um ihnen Schonung für die Weiber und Mädchen von Parga, die er in seinen Harem bestimmte, und die nöthige Sorgfalt für die Beute und die Waffen der Besiegten zu empfehlen, als — nachdem er kaum in den Ebenen von Nikopolis angekommen — ein dritter Tartar ihn von der Niederlage seiner Armee benachrichtigt. Ein bitterer Schmerz verbreitet sich über seine Züge, und kaum vermögen seine zitternden Lippen den Befehl auszusprechen, nach Prevesa umzukehren. Die Pferde eilen unter der Peitsche des Kutschers davon, und der Tyrann, wieder in seinem Pallast angelangt, bricht in Verwünschungen aus, und wälzt sich, brüllend wie ein Stier, auf seinem Sopha, ohne daß die Seinigen sich ihm zu nahen und Trostgründe zu versuchen wagen. Parga ist der erste Name, den er in seine Flüche mischt. Zuweilen fragt er, ob es auch wahr sey, daß seine Truppen geschlagen worden. Dein Unglück falle auf uns zurück! (Νά πάρωμεν τὸ κακό σου) wiederholen knieend seine Pagen. Noch will man ihn in einiger Ungewißheit halten, als er die Augen auf die Seeseite wendet, und sein Geschwader über den Punkt des Pantokrator segeln sieht, um den Ambrazischen Meerbusen zu erreichen. Es landet am Fuß seines Serails; man ruft die Barke des Befehlshabers an, und er vernimmt durch das Sprachrohr den Tod seines Navarchen, Athanasius Makrys .... „Und Parga?“ — „Gott möge dir ein langes Leben schenken, Herr; die Parganioten sind deinen Streichen entronnen.“ — Sein Kopf neigt sich auf die Brust, und er sagt seufzend: Kismet idgel gueldy — das Schicksal will es. —

Nachdem ihn diese Betrachtung wieder etwas beruhigt, läßt er den brittischen Residenten Foresti, der ein paar Stunden vor ihm in Prevesa angelangt war, in den Pallast bitten, erzählt ihm ohne Umschweife, was vorgefallen, und beschwört ihn bei der großen Gefahr, in der er sich befinde, in's Mittel zu treten, und die Engländer aufzufordern, ihn, ihren alten Freund und den treuen Diener ihres Königs, in einer zweiten Unternehmung gegen Parga zu unterstützen, das er dem Souverain Großbritaniens verdanken und aus seinen Händen empfangen wolle. Ewig werde er sich einer Nation verpflichtet fühlen, die, indem sie ihn räche, zugleich auch gegen den Zorn der Franzosen schütze, welche er durch jene Kriegserklärung heraus gefordert. Er häuft Betheurungen auf Betheurungen, spricht von seinem durch Kummer gebleichten Barte, und schließt endlich mit der Versicherung, daß, wenn er die zwar an sich unbedeutende Felsenspitze, die aber stets ein Stein des Anstoßes in Epirus, er die Zuflucht seiner Feinde gewesen, einmal besitze, und künftig ruhig und in Frieden leben wolle. H. Foresti thut dergleichen, als ob er seinen Bitten nachgebe; und will nur einen günstigen Wind abwarten, um sich an Bord der englischen Kreuzer begeben, und mit dem Commodor sprechen zu können. Der Satrape nährt wieder neue Hoffnungen, und überlegt, sobald ihn der Resident verlassen, daß er bei seinem, wenn auch von dem Völkerrecht verdammten, aber nach seiner Ansicht immer noch loyalen Angriff auf Parga versäumt habe, sich der gewohnten und ohne Zweifel wirksameren Kriegslist zu bedienen — ein Mittel, durch das von der Einnahme Korinths an bis auf unsere Tage mehr Städte erobert worden sind, als durch alle Anstrengungen der alten und neuen Balistik. Ich habe den Sieg erkauft, sagte der große Friedrich offenherzig; aber Ali hätte nur wenig feile Seelen gefunden, die um den Preis des Goldes sich unter eine Regierung wie die Seinige begeben haben würden. Er fühlte dies und sah zugleich, um zu seinem Zweck zu gelangen, die Nothwendigkeit ein, die Parganioten vorher durch innere Spaltungen zu entzweien.

Der Oberst Nicole, der sich durch die Vertheidigung Parga's auf's Neue ausgezeichnet, hatte sich früher nahe an sechs Monate in Janina aufgehalten, wo er eine auf den Befehl des General Marmont unter seine Leitung ge-

stellte Abtheilung französischer Kanoniere übte, die Ali bis zu dem Frieden von Tilsit zu Hilfstruppen dienten. Der Bascha hatte dem Oberst stets eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit bewiesen, indem er den Mann in ihm fand, von welchem man schon längst mit so großem Interesse gesprochen, und es bildete sich zwischen ihnen durch die täglichen Dienstbemühungen sowohl, als durch jenen Einfluß eine Art Vertraulichkeit, die sie zu gegenseitigen Gefälligkeiten führte. Alte Soldaten plaudern gern, und es war ein besonderer Genuß für den Bascha, Nicole, der die meisten orientalischen Sprachen kannte, zuzuhören, wenn er ihm von seinen Abentheuern bei dem Scheik Daher, dem fürstlichen Rebellen von Palästina, und von dem berüchtigten Ali, Bey-el-Kebir in Egypten, erzählte, welchem er so lange mit Treue und Tapferkeit gedient. Mit hoher Aufmerksamkeit verweilten die Blicke des Veziers auf den Lippen Nicole's, als dieser ihm die Art und Weise sagte, wie er die egyptischen Bey's gerettet, welche die Pforte in Lenmos als Geisel zurückgehalten, und sein Zusammentreffen mit dem Admiral Hassan Bascha, der stets an der Seite eines ungeheuern Löwen schlief, und von demselben, wie von einem Hunde aller Orten hin begleitet wurde.*) Ali versetzte sich mit dem Erzähler in alle Regionen, die er durchreist — von den Feldern der Beduinen bis zu den glänzenden Pallästen der mamelukischen Fürsten, die damals über die fruchtbaren Ufer des Nils herrschten — so daß Nicole, von seinem Gönner mehr als sonst ein Christ geschätzt, wenn auch wegen seines Ansehens unter den Griechen von ihm gefürchtet, unter die Freunde des Satrapen gezählt wurde.

Aber die Freundschaft eines Tyrannen ist eine Strafe des Himmels. Der Vezier, gewohnt, jedes Verhältniß zu entweihen, faßte den Gedanken, an den Oberst Nicole einen Brief zu richten, der als Fortsetzung einer früher zwischen ihnen statt gefundenen Correspondenz angesehen

---

*) Eine eben so wahre als bekannte Thatsache. Siehe Th. II. meiner Reise nach Morea und Constantinopel. Es ist eine dichterische Licenz, wenn einer unserer berühmtesten Künstler (Horace Vernet) dem Mehmed Ali, Bascha von Egypten, einen Löwen beigiebt, der ihm zum Kopfkissen dient; er gehörte Hassan, der in den Jahren 1789 und 1790 Kapudan Bascha war.

werden mußte. Er bat darin, daß ihm Nicole seine Zuneigung erhalten möchte, indem er diesem zur Entschuldigung die Pflicht des Commandanten unterschob, die ihn wohl allein genöthigt, Feuer auf seine Truppen zu geben, welche durch ein Mißverständniß über die Grenze des ottomannischen Gebiets geführt worden. Er nähre hinsichtlich dieser Katastrophe nicht nur keine Rache, sondern sey im Gegentheil geneigt, sich gegen ihn auch ferner als alter Freund und Bruder zu zeigen. Da die wiederholten Unfälle, welche Frankreich betroffen, wenig Hoffnung mehr übrig ließen, daß Corfu im Besitz dieser Macht bleibe, so lade er ihn ein, seine Stellung zu benützen und ihm Parga zu überliefern. Auffer der bedeutenden Summe, die er ihm hiermit verspreche, mache er sich noch verbindlich, ihm den Oberbefehl über jenen Platz auf Lebenszeit zu lassen, und Allem aufzubieten, um ihn eines so wichtigen Dienstes wegen bei dem Sultan in Gnade zu bringen, der alsdann den Sequester, mit dem schon seit siebenzehn Jahren seine bei Tschesme in Kleinasien gelegenen beträchtlichen Güter belastet seyen, wieder aufheben werde. —

Die treulose Absicht des Veziers war, diesen Brief von den Primaten in Parga auffangen zu lassen, die auch wirklich in die Falle gingen, sich bei Vergleichung der Depesche mit den verschiedenen Umständen, unter welchen ihr Gouverneur auch schon zu andern Zeiten mit Ali Bascha correspondirt, erinnerten, daß Nicole ein geborner Unterthan der Pforte sey, und daher keinen Augenblick mehr zweifelten, er wolle sie ihren Feinden überliefern. Die Griechen handeln meist unüberlegt; man beschloß, die Unterhandlungen, die man mit den Engländern zu der Zeit eingeleitet, wo sich das Gewitter gegen Parga zusammenzog, zu erneuern, und sandte sogleich, jedoch in größter Stille, eine Deputation an den Kapitain Garland, Commandanten derselben brittischen Truppen, die sich kürzlich der Insel Paxos bemächtigt hatten. Dieser benachrichtigte sogleich den Generallieutenant Campbell, Oberbefehlshaber der englischen Armee auf den Jonischen Inseln davon, bei dem gerade der Resident Foresti angelangt war, um ihn um die Besetzung Parga's zu bitten. Der General, der damals im Begriff war, zur Verstärkung der Garnison von Paxos eine Truppenabtheilung abgehen zu lassen,

um die Blokirung von Corfu zu unterstützen, willigte in den Vorschlag ein, jedoch unter der Bedingung, daß die Parganioten ihm zur Besetzung ihrer Stadt thätigen Beistand leisteten.

Die zu dieser Operation bestimmten Truppen waren von Charles Gordon befehligt, dem man den Residenten Foresti und den Kapitain Angelo, Adjudanten des General Campbell, noch beigab. Zwei englische Fregatten, die Bachantin unter Kapitain Hoste, und die Havannah unter Kapitain Black, liefen zu gleicher Zeit mit der unter Sir Gordon stehenden Abtheilung in Naxos ein, und da Letzterer den Commodor bereit fand, den Wünschen des General Campbell zu entsprechen, so machte er den Vorschlag, sogleich den Adjudanten Angelo nach Parga abzuordnen, und den Oberst Nicole zu der Uebergabe des Platzes unter Bedingungen aufzufordern, die seinem Muthe, so wie unsern Tapfern gegenüber, gleich ehrenvoll wären. Die Antwort des Obersten war, wie man sie von von einem rechtlichen Manne erwarten konnte — sie enthielt eine förmliche Weigerung, und die Drohung, die Pulvermagazine in Brand zu stecken, wenn die Einwohner, deren Absichten er durchschaut hatte, die geringste feindselige Bewegung wagen sollten.

Nachdem Angelo mit dieser Aeusserung zurückgekommen, erklärte der Kapitain Hoste, der sich zu einem Angriff nicht hinlänglich ermächtigt glaubte, den am Bord versammelten Parganioten, daß, wenn sie es nicht selbst unternehmen wollten, statt der französischen Flagge die englische auf ihrer Akropolis wehen zu lassen, er ihnen rathe, sich noch zu gedulden, indem er keinen Augenblick zweifle, daß sie das Loos von Corfu theilen würden. Die Ungewißheit deßhalb konnte nicht von langer Dauer seyn. Aber die Parganiotischen Deputirten, die wohl einsahen, daß sie keine Zeit zu verlieren hätten, ließen einen von neun Personen aus ihrer Mitte unterschriebenen Unterwerfungsakt *) an die brittische Regierung zurück und gingen wieder

*) Die Unterzeichner dieses vom 17. März 1814 datirten Akts waren: Panagioti Dessila; Nikolo Dessila Zuko; Georgio Vassila; Gianuzo Maurogiani; Constantin Dessila Mastrata; Panagioti Sulla; Athanasio Pezzali; Marko Maniachi und Spiridion Maurogiani. Siehe: **Parga and Jonian Islands. By. Lieut. col. C. P. de Bosset. Appendix No. XVIII. p. 231. London, 1822.**

nach Parga unter Segel, in der Absicht, dem Vorschlag des Kapitain Hoste, der sich anheischig gemacht, sie durch die ihm zu Gebot stehenden militairischen Mittel zu unterstützen, Gehör zu verschaffen. Zugleich gab dieser Sir John Gore, Admiral der blauen Division, unter dessen Befehlen er stand, von dem Zustand der Dinge Nachricht. *)

Eine Unternehmung, wie sie die Parganioten im Sinn hatten, war nicht ohne Gefahr. Die Citadelle, die genommen werde sollte, hatte auf ihren Wällen vier und dreißig Kanonen von verschiedenem Kaliber, und eine Garnison von hundert und fünfzig Soldaten, welche zum Aeussersten entschlossen war. Wie bei so vielen feindlichen Elementen die von dem Kapitain der Bachantin empfangene brittische Flagge an die Stelle der französischen pflanzen? Man konnte den Sturm nur unter Begünstigung der Nacht wagen, und wenn die Truppen des Sir Gordon in der unteren Stadt festen Fuß gefaßt, und im Stand waren, mit bewaffneter Faust vorzudringen; endlich mußte man Mittel bereit haben, sich in jeder Stunde die Pforte der Citadelle öffnen zu lassen. Nachdem man alles dies erwogen, wendete man sich an die Wittwe eines gewissen Turkojani, der gewöhnlich spät in die Festung, wo seine Familie wohnte, zurückzukehren pflegte, und nun mit dieser verabredete, den Einlaß der englischen Truppen zu begünstigen. So wurden denn die Vertheidiger Parga's von denselben Menschen, die sie so großmüthig beschützt, ihren Feinden überliefert. Als sie in tiefer Sicherheit schliefen, öffnet sich auf die bekannte Stimme einer Frau die Pforte, die Schildwachen werden überrumpelt, und der Oberst, so wie die Soldaten der Garnison selbst erwachen erst, als sie die Spitze der Bayonette auf der Brust fühlen. Die Krieger der zwei Nationen stehen einander beschämt gegenüber; die einen über den unverdienten Erfolg, die andern über eine Erscheinung, die sie einige Stunden zuvor noch für unmöglich gehalten. Die Franzosen blieben unangetastet, und da man kein Interesse mehr dabei hatte, sie in den Pontons von Portsmouth hinsterben zu lassen, so sandte man sie frei und ohne Auswechsel nach Corfu.

---

*) Siehe Letter from. capt. Wm. Hoste, No. XVIII., in der eben angeführten Schrift.

Am 22. März und fünfzehn Tage nach dem blutigen Angriff der Truppen Ali's, sah man mit Sonnenaufgang die englische Flagge auf der Akropolis von Parga wehen, und unsere Tapfern, nachdem sie ihre Waffen auf dem von dem Blute ihrer Kameraden befleckten Boden niedergelegt, die traurigen Ufer der Stadt verlassen. Hierauf ging H. Foresti unter Segel, um sich nach Prevesa zu begeben, wo er in demselben Augenblick landete, in welchem H. Hugues Pouqueville zu Lande angekommen war. Beide begehren sogleich Audienz bei Ali Bascha, dem der Engländer die Besetzung des Orts seiner Wünsche durch die brittischen Truppen ankündigt. Zugleich übergiebt ihm der Bruder des französischen Consuls eine Protestation des General Donzelot gegen die Verletzung des seiner Vertheidigung anvertrauten Gebiets. Es ist unmöglich, diese Scene und vor Allem die Verwirrung des Satrapen zu beschreiben, der sich von der einen Seite mit Repressalien bedroht, und von der andern in seinen süßesten Hoffnungen getäuscht sah .... Was mich betrifft, so hatte ich eine feindlichere Zusammenkunft mit Muktar Bascha, der den Abend vorher in aller Stille seinen schimpflichen Einzug nach Janina bewerkstelligt hatte. Da er sich gerühmt, mir Köpfe zu senden, so bat ich ihn um Pomeranzen aus Parga. Er biß in die Lippen, weinte, es gäbe unglückliche Stunden in seinem Leben, und sprach dann von der nahen Rückkehr seines Vaters.

Ali traf mit meinem Bruder zugleich ein, den ich bei meinem Eintritt in das Consulat zu umarmen das Vergnügen hatte. Man hatte mich in dem Sturm verloren geglaubt; das Gerücht meines Todes war in Corfu öffentlich geworden, und sogar las man die näheren Umstände desselben in den Berichten der Polizeibehörden. Mein Bruder, der mir dies erzählte, sagte mir dann auch, daß der Vezier, den er in dem Karavanserai der Fünfbrunnen verlassen, uns beide am andern Morgen zu einem freundschaftlichen Besuche eingeladen hätte. Er sey, fügte er hinzu, aufs Bitterste gegen H. Foresti aufgebracht, der sich ohnlängst mit so günstigeren Gesinnungen für unsere politische Interessen an Bord der englischen Kreuzer begeben, als er sich geschmeichelt, die Treulosigkeit der Parganioten gegen uns von dem General Donzelot gezüchtigt zu sehen. Ich bat nun ehrenwerthen Smart Hughes und H. Townley

Parker, auf ihrer Hut zu seyn, im Fall einer Gefahr das französische Consulat als ihren Zufluchtsort zu betrachten, und auf jede Weise über unsere Dienste zu verfügen.

Den andern Tag machten wir uns zwischen zwei und drei Uhr fertig, in das Seeschloß zu gehen, wo uns der Vezier zu erwarten versprochen. Seine von dem jungen Odysseus, einem Sohn des Andriskos von Prevesa befehligte Garde begrüßte uns auf den Treppen mit besonderer Aufmerksamkeit, und die Pagen, höflicher als gewöhnlich, stunden bei unserer Annäherung auf, indem sie uns versicherten, ihr Gebieter sehe unserem Besuche im Innern seiner Gemächer bereits entgegen. Wir durchwandelten langsam den prächtigen Selamlik oder Empfangssaal, der mit den reichsten Tapeten und Teppichen des Orients geschmückt, und mit Vergoldungen, Arabesken und einer Menge der kostbarsten Waffen überladen war. Die heruntergelassenen Vorhänge ließen nur ein schwaches Licht zu, und die getäuschten Nachtigallen in Käfigen mit grünem Gaze umhüllt, sangen, als befänden sie sich in in ihren vom Mondlicht sanft erhellten Gebüschen. Leise traten wir traten wir auf, und wagten, entzückt durch ihre Melodien, kaum zu athmen unter den Gewölben, die so oft schon von Klagen unglücklicher Schlachtopfer ertönt. Wir gelangten endlich in ein Zimmer, das die schönste Aussicht auf den See hatte, und erblickten Ali Bascha, der in der Ecke seines mit blendenden Kaschemiren behängten Sophas auf einem Leopardenfell ruhte — mit lächelnden Lippen bot er uns die Hand entgegen und hieß uns willkommen.

Σὰν μακάριος, wie ein Seliger, sagte mein Bruder, als er näher trat. — „Ich bin es auch. Mit welcher Lust höre ich das Zwitschern dieser herrlichen Vögel! Setzt euch, meine lieben Kinder.“ — Er schob sein Kissen zurecht und fuhr fort: „Ich wäre es immer, könnte ich meinen Neigungen folgen. Ach! wenn ihr wüßtet, wie wenig es zuweilen bedarf, um mich zufrieden zu stellen! Seht, ich habe unter den Frauen meines Harems eine Bäuerin, die jene Lieder singt, von welchen mein Herz weich wird, weil sie mich an die Tage meiner Jugend erinnern — ich glaube mich bei ihren Tönen immer in den Gebirgen Jannyiens zu befinden. Mein Leben war damals still und ruhig. Welches Fest für mich, wenn ich mit meinen Kameraden eine Ziege verzehrte, die wir den Hirten des Berges

Argenik entwendet!.... und ging ich zu den Hochzeiten meiner Freunde, so war ich der beste Leyerspieler auf hundert Meilen in der Runde; die Geschiktesten im Tanze und bei den Kämpfen habe ich überwunden; aber diese Zeit wird nicht wiederkommen, und ich sehe bei der Neige meines Lebens nur Familienkummer entgegen, Stürmen und wer weiß.... vielleicht habe ich nicht einmal das Glück auf der Matte meiner Vorältern zu sterben. Ich behalte sie stets hier, um nicht zu vergessen, daß ich arm geboren bin, und daß ich viel gelitten" — Er erhob sich rasch von seinem Sitze — „wenn es seyn muß, werde ich auch dem Elend zu trotzen wissen!" —

Dann kam er auf seine ewigen Wiederholungen hinsichtlich der Dienste zurück, die er den Franzosen und namentlich den Engländern geleistet, die ihm nur mit Undankbarkeit vergolten, und schloß damit, er könne nicht sterben, ehe Parga sein werde. Ich versuchte, ihn zu beruhigen, indem ich ihm bewieß, daß seine Wünsche dießfalls in schneidendem Widerspruch mit seiner Politik seyen; denn einmal unbeschränkter Gebieter von Epirus geworden, könnte ihn sein stürmischer Charakter nur noch zu andern kühnen Unternehmungen führen, und sein Ehrgeiz, um so reger, je mehr er Nahrung bekomme, werde dann die einzige Quelle der Unfälle werden, die, wie er sagte, ihn auf der Neige seines Lebens erwarteten. Ich erlaubte mir sogar — ohne zu wissen, daß ich damit eine Prophezeihung ausspräche — die Aeusserung, mit dem Besitz von Parga könne vielleicht sein und seiner Familie Unglück beginnen. — „Niemals," erwiederte er; „kann ich übrigens nur einen Pallast auf jenen Felsen aufführen, so tröste ich mich über Alles. Jeder Mensch hat sein unwiderrufliches Schicksal, und was auf seine Stirne geschrieben ist, muß geschehen. Ich will Parga. Θέλω τὴν Πάργαν." — „Furchte dich vor Parga!" — „Ich will es dennoch!" —

Achtes Kapitel.

Restauration der Dynastie der Bourbonen. — Heilige Allianz. — Hetäristen. — Zustand Griechenlands im Jahr 1814. — Kollegien. — Schulen. — Druckereien. —

Handel. — Seemacht. — Eifersucht der Engländer. — Verläumdungen ihrer Agenten. — Gleichgültigkeit der ottomannischen Pforte. — Ankunft des Sir Thomas Maitland auf den Jonischen Inseln. — Demüthiges Gesuch der Parganioten bei ihm. — Verkaufung ihres Gebiets. — Schwankungen. — Furcht. — Verzweiflung. — Der Halbmond tritt an die Stelle des Kreuzes. — Verwünschungen gegen das brittische Ministerium. — Auswanderung der Christen. — Ihr letzter Abschied, gesungen von Xenokles. —

Nachdem der Sturz Napoleons, die Wiederbesteigung des französischen Throns durch die Bourbonen, und die Ereignisse alle in Griechenland bekannt geworden, die sich, seit die Franzosen auf dem Cap Chimärium den letzten Sieg eines ewig denkwürdigen Krieges gefeiert, in dem Lauf eines Monats zusammengedrängt hatten, fragte man sich noch lange, wie der, welcher über Europa geherrscht, nicht mehr seyn könne? Die Türken beweinten das Kind des Schicksals, und die Griechen, froh über seinen Untergang, weil sie ihn stets als ein Hinderniß ihrer Befreiung betrachtet, erhoben ein Freudengeschrei, das an den Ufern der Newa wiedertönte.

Da man kurz zuvor den französischen Generalconsul verloren geglaubt, so forderte und verlangte der General Andreossy, damals Gesandter in Constantinopel — in der Meinung, daß wenn Ali ihm auch das Leben nicht genommen, er doch wenigstens seine Freiheit gefährdet haben werde — von der ottomannischen Pforte die Vollziehung der Vorsichtsmaasregel, einen Kapidschi-Baschi nach Janina zu senden, der sich von dem Daseyn des Consuls überzeugen und ein eigenhändiges Schreiben von ihm zurückbringen sollte. War er solcher Weise ein Gegenstand der Sorgfalt seiner Chefs, so zeigten sogar auch die Feinde Frankreichs Interesse für ihn. Er genoß dieser Ehre selbst bei den Engländern, seit der Besiegte von Capri, der so viel zu dem Unglück der erhabenen Caroline beitrug *) sich mit seinen Spionen von den Ufern Leukadiens entfernt, und

---

*) Hudson Lowe. Inde mali labes.

das Regiment Royal-Corse einem Offizier übergeben hatte, dessen Rechtlichkeit sich wenig zu dem Oberbefehl über den Haufen Abentheuerer eignen mochte, aus denen jene heterogene Bande bestand. Doch — ich wende mich wieder zu mir selbst. Mein Schmerz stieg auf's Höchste, als sich mit der alten Garnison, deren Fahnen sich unter dem Gewicht ihrer Lorbeere beugten, auch meine theuersten Freunde vollends von Corfu entfernten; man zählte unter den Tapferen über fünftausend Soldaten, die sich schon in den früheren Feldzügen Frankreichs ausgezeichnet.

Kaum waren unsere Flaggen von den Inseln des Jonischen Meeres verschwunden, als in Griechenland neue Ideen zu erwachen schienen. Die bestürzten Türken wollten wissen, was denn eine heilige Allianz bedeute, ohne daß es möglich war, sie zu überzeugen, daß diese Allianz gegen nichts weniger als ihre Barbarei gerichtet sey; aber ihr Mißtraueu läßt sie in Allem, was ihnen christlich scheint, etwas feindseliges erblicken. Die Griechen ihrerseits richteten ihre Aufmerksamkeit auf den Congreß in Wien, und führten eine so ungewöhnliche Sprache, daß man hätte glauben sollen, das Labarum sey bereits auf die Thürme der heiligen Sophia gepflanzt.... Zum erstenmal hörte man in Epirus den Namen der Gesellschaft der Häteristen oder Freunde aussprechen.

Ihre Statuten waren, wie man behauptet, in Wien unter den Auspizien eines großen Monarchen verfaßt worden; mehrere Könige der heiligen Allianz hatten sich mit bedeutenden Summen an sie angeschlossen, und ihre Kasse war in München. Sie sollte unter den Christen des Orients die Wohlthaten der Bibelgesellschaft verbreiten, die zwar von den Theologismen der Unwissenheit verdammt, aber von Menschenfreunden in Schutz genommen wurde, welche in der Verbreitung des Evangeliums das mächtigste Mittel wahrnehmen, die Kinder der Erlösung unter dem erhabenen Zeichen des Kreuzes zu vereinigen. Diese damals sogar von Fürsten auf ein gleichsam politisch geächtetes Volk gelenkte Rücksicht, beseelte die ihm stets gegenwärtig gebliebenen Hoffnungen einer Wiederherstellung auf's Neue, indem geschrieben steht: die Pforten der Hölle werden die Kirche Christi nicht überwältigen! — Die Tyranney der Türken schien ihm zu altern. Ihre Unfälle in Egypten; das Ereigniß, daß achttausend Russen an den

Ufern der Donau über dreißigtausend Mahomedaner triumphirt hatten; die Erstarrung ihrer Regierung; ihre sinnlose Ungerechtigkeit; die Verirrungen ihres Gebieters, gleich den epikurischen Göttern, im Schoos der Wollust eingeschlafen; die anmaßende Stupidität des größten Theils ihrer Veziere; die Käuflichkeit ihrer Tribunale; der armselige Zustand der niederen Klasse der Muselmänner — Alles dies hatte den Christen das gefährlichste Gefühl eingeflößt, das sich der Tyrannei gegenüber entwickeln kann. Das Gefühl der — Verachtung das Lebensprincip aller Revolutionen gegen eine willkührliche Macht. Maßen sie sich mit ihren Gebietern, die sie lange Zeit nur mit Schrecken betrachtet hatten, so mußten sie einsehen, daß sie dieselben zu hoch gestellt, weil sie nur immer von Unten nach Oben beobachtet — nun aber begriffen sie, daß sie ihnen gleich stünden, und so kamen sie bei näherer Untersuchung endlich auf das Resultat, daß die stolzen Osmannen ohne die Christen nicht bestehen könnten. In dem hohen Rath des Reichs zugelassen, den die griechischen Fürsten des Phanals gleichsam unter ihrer Leitung hatten; mit der Seemacht des Sultans verbunden, dessen Geschwader von den Hydrioten geführt wurden; Herren des Handels, der Industrie und des Ackerbaues, und in Griechenland, wo man unter zehen Christen einen Türken fand, schon der Zahl nach stärker, fragten sie sich, warum sie seit Jahrhunderten Sklaven gewesen?? —

Noch schärfer schieden sie sich in dem Archipel. Das Aegäische Meer, mit griechischen Schiffen bedeckt, schien von dem ottomannischen Reich durch die Thätigkeit seiner Inselbewohner getrennt zu seyn. Nicht genug, daß ihre Fahrzeuge in dem Becken des Mittelmeers schifften, wagten sie sich auch auf die atlantische See; einige ihrer Kapitaine hatten in dem Dienste fremder Mächte die Welt umsegelt; andere fanden sich auf den Indischen Märkten als Faktoren, und Alle hatten, wie Ulysses, die Städte, den Reichthum und die Sitten vieler Völker gesehen; *) ihre Seele hatte sich in unzählbaren Gefahren gehoben und gestärkt — aber überall hin verfolgte sie die bittere Erinnerung

---

*) Πολλῶν δ' ἀνθρώπων ἴδεν ἄστεα, καὶ νόον ἔγνω,
Πολλὰ δ' ὅγ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ὃν κατὰ θυμόν.
Odys. lib. I. v. 4 et 5.

an ihre Sklaverei. Wenn sie bei der Rückkehr von ihren Expeditionen die Gebirge des heimathlichen Bodens begrüßten, war ihre Freude nicht die von Seeleuten, die am Ziel einer langen Reise, der glücklichen Ruhe des häuslichen Heerds entgegensehen. Ihr Vaterland glänzte zwar noch immer durch die großen Männer des alten Hellas; aber sie selbst waren der niederträchtigen Willkühr ihrer Unterdrücker verfallen, und ihre Freudengesänge nur Hymnen der Rache. Sie erkannten jedesmal auf demselben Platze und in derselben Stellung die Türken wieder, von denen sie bei ihrer Abreise mißhandelt worden und die nur auf ihre Ankunft warteten, um sie abermals zu mißhandeln. — Könige auf ihren leicht beweglichen Schiffen, Sklaven in den Hütten ihres Landes! —

Die Erbitterung mußte noch steigen, wenn die Griechen ihren Zustand mit dem von zwanzigtausend ihrer in Rußland befindlichen Brüder verglichen. Man erzählte sich in den Städten, in den Dörfern und mitten unter den kriegerischen Stämmen der Gebirge, wie die Söhne dieses oder jenes Orts die Ehre genössen, in dem Rath des orthodoxen Kaisers zu sitzen, oder andere, in seinem Namen als Gesandte zu sprechen; von den Vortheilen, deren sich eine große Anzahl zu erfreuen hätte, in Collegien und Militairschulen erzogen zu werden, und endlich von dem Glück jener unzählbaren Menge, welche von den höchsten bis zu den niedrigsten Offiziersgraden herab unter den Fahnen des Czaars dienten. Noch nähere und folglich schmerzlichere Zusammenstellungen gab es, wenn man die russische Gesandtschaft in Constantinopel zum Theil mit emancipirten Rajahs und beinahe alle Consulate des ottomannischen Reichs mit Griechen besetzt sah. Ein gleiches Gefühl herrschte, als ganze Regimenter Kroaten, meist aus der Herzegowina und aus Bosnien gezogen, so wie die unter den Fahnen Frankreichs, Rußlands und Englands gestandenen griechischen Phalangen in ihre Provinzen zurückkehrten, wo Leute, zwar unter dem Joch einer strengen Disciplin, aber stolz und tapfer, mit einer eben so verächtlichen als barbarischen Soldateska in Berührung kamen. Um das Wohl ihrer Familien nicht auf's Spiel zu setzen, mußten sie ihr Haupt vor den Türken beugen, von Neuem das Sklavengewand umwerfen, ihre militairischen Ehrenzeichen ablegen und den Pflug unedler Ge-

bieter wieder ergreifen, die sie um so lieber erniedrigten, je weniger sie ihnen ihren Ruhm verziehen. Aber ein für die Mahomedaner noch furchtbarerer Geist, als der von unzufriedenen und eben deshalb zu Verschwörungen geneigten Kriegern, entwickelte sich in Griechenland. Jetzt darf man es wohl sagen, ohne befürchten zu müssen, sein Loos zu verschlimmern; es war das schöne Streben jener zahlreichen, auf den Universitäten von Deutschland, Italien und Frankreich erzogenen jungen Hellenen.

Alle waren tüchtige und aufgeklärte Menschen, voll Begeisterung für ihr Vaterland, ohne zu der Schule derer zu gehören, bei denen man gesellschaftswidrige Grundsätze zu suchen pflegt. Sie fühlten, daß Griechenland nur durch eine enge Verbindung der Sittlichkeit und der Religion emancipirt werden könne. Sie kannten die Macht des Kreuzes bei einem Volk, das stets bereit war, sich für dasselbe hinzugeben, und Mehrere unter ihnen ließen sich in den strengen Orden der Basiliden aufnehmen, um ihren Lehren ein geheiligtes Ansehen zu verschaffen und dem öffentlichen Unterricht eine desto wirksamere, politisch-religiöse Richtung zu geben. So stieg ein höherer Geist auf die Nationalschulen von Janina, Chios und Kydonien herab, und mit Ausnahme von Athen, wo einige verwirrte Köpfe die Tage der Stoa zurückführen wollten, brannte das heilige Feuer der Freiheit überall auf den Altären des wahren Gottes. Der Patriarch, die Synode und die Häupter der Kirche goßen ihre Segnungen über die edle Saat der neuen griechischen Schulen aus. Man verfolgte die Plane Gregor's, der sich damit beschäftigt hatte, fromme Bücher, und besonders dadurch zu verbreiten, daß er eine eigene Druckerei gründete; aber kaum hatte er zum zweiten Mal den ökumenischen Thron verlassen, als er auf den Berg Athos verbannt wurde. Man brachte Pressen nach Kydonien und in das Gebirg Libanon; geschickte Arbeiter, in der Schule des neuen Elzevir, Herr Firmin Didot *) gebildet, druckten religiöse Schriften zum Gebrauch der Ungläubigen, und so machte die

*) Sein Sohn Ambrosius Firmin Didot, Schüler des ehrwürdigen Korai, zog den jungen Dobra aus dem Kydonischen Collegium, und lehrte ihn Buchstaben schneiden und gießen, so wie überhaupt alle Theile der Buchdruckerkunst.

Aufklärung überall Fortschritte unter den Christen, während die Türken täglich tiefer fielen und den schönen Landschaften Griechenlands und Joniens die Aera ihrer Wiedergeburt bereiteten. Diejenigen jungen Hellenen, die nicht in die großen Collegien aufgenommen werden konnten, zerstreuten sich in die Ferne, um kleine Schulen zu errichten. Andere übten die Arzneikunst aus, die sie in Paris, Padua und Wien studiert hatten, und fleißige Uebersetzer lieferten ihren Mitbürgern unsere Classiker in die Hände. Endlich erfreute sich auch das Gebiet des Handels der Thätigkeit unterrichteter Männer, und Alles war so organisirt, daß es nicht ein Dorf, eine Faktorei, Karavanen und Schiffe gab, wo sich nicht, wie in den Jahrhunderten der ersten Kirche, irgend ein Jünger befunden, der die Lehren des Evangeliums und der den Völkern von seinem göttlichen Stifter verheißenen Freiheit verkündigt hätte, als schnell die Gesellschaft der Hetäristen die vorbereiteten Geister zu großen politischen Umgestaltungen entflammte.

Dies war im Jahr 1814 der Zustand des öffentlichen Wesens in Griechenland. Erleuchtete Menschen, die überall die Minderzahl bilden, behaupteten, man müsse die Türken durch die Ueberlegenheit der Einsicht und des Wohlstands überwinden. Die Hydrioten, bereits zu einer nicht unbedeutenden Seemacht geworden, theilten diese Meinung, welche auch bei den bedeutendsten griechischen Kaufleuten der levantischen Stapelplätze einheimisch war; aber unglücklicher Weise entsprach das Volk, gebeugt unter dem Gewicht der öffentlichen Lasten, und nur von dem gesteigerten Gefühl der Rache beseelt, solchen Ansichten keineswegs. Die Hetäristen, die bei einer Insurrektion nichts zu verlieren und viel zu gewinnen hatten, schmeichelten — in allen Städten und Dörfern zerstreut — den Leidenschaften der Menge so, daß sich die Anzahl der Andersgesinnten täglich verminderte. Die Verschwörung entwickelte sich laut und offen, und selbst an dem Hof des Ali Bascha scheute man sich nicht, die Entwürfe zu einer umfassenden politischen Veränderung einzugestehen. Man mußte sich des Satrapen bedienen, um den Brand dadurch zu beschleunigen, daß man ihn mit dem Sultan entzweite, und ungeachtet man wußte, daß die Griechen noch nicht reif zur Freiheit seyen, hielt man sie dennoch für

stark genug, die Mahomedaner niederzuwerfen. Zugleich zählte man auf die Mitwirkung der Russen. Sollte sie auch nicht unmittelbar eintreten, so schien es wenigstens hinlänglich, daß der Kaiser Alexander den in seinem Dienst befindlichen Griechen gestattete, sich wieder in ihr Vaterland zu begeben, dann hatte man wenigstens fünfzehn tausend Offiziere und Unteroffiziere jeder Waffengattung, fähig den Kern einer Nationalarmee zu bilden, die mit Erfolg gegen alle Streitkräfte des ottomannischen Reichs ankämpfen konnte. Hörte man die Griechen, die ohnehin gewohnt sind, sich mit Enthusiasmus auszusprechen, so war das Resultat ihrer Unternehmung keinen Augenblick zweifelhaft. Die Gebirgspässe, die Furten der Flüsse wurden untersucht und aufgenommen; man hatte Waffen, Munition und Schätze zur Verfügung, und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß der Frühling des Jahrs 1815 die Epoche einer allgemeinen Insurrektion geworden wäre, wenn die Entweichung Napoleons aus der Insel Elba ihnen die betrügliche Hoffnung, von den Russen unterstützt zu werden, nicht geraubt, und ihre größtentheils nur allzu gewagten Entwürfe zerstört hätte.

Der ottomannischen Pforte konnte weder die Verschwörung ihrer christlichen Unterthanen, noch die Thatsache entgehen, daß Rußland zu seinem Kampf gegen Bonaparte*) ein Anlehen von zwei Millionen bewilligt worden war; denn nur zu viele Menschen, Eingeborne und Fremde, hatten Interesse dabei, den Griechen zu schaden, wo nicht gar ihrer Emancipation durch die treulose Entdeckung ihrer Plane entgegen zu arbeiten. Ein alter, durch den unbesonnenen Eifer einiger Individuen genährter Haß, durch die das Ministerium in den unter dem Schutz der Könige Frankreichs stehenden Niederlassungen nach dem Buchstaben unserer Kapitulationen beschränkt ist, glaubte sich nicht immer an diese Gränzen binden zu dürfen. Die zwei Kirchen des Orients und des Occidents geriethen durch die Berührung ihrer Ge-

---

*) Dieses rasche Anlehen wurde im Jahr 1815 in Janina, Kastovia, Serres, Adrianopel und Constantinopel eröffnet. Kam es nicht völlig zu Stande, so lag die Ursache darin, daß der Feldzug der Russen nur zu Gunsten des Siegers unternommen wurde.

richtssprengel mehr als einmal in Streit, und ihre durch gegenseitige Verwirrungen gesteigerten Mishelligkeiten hatten die traurige Folge, daß Orthodoxe, wie Katholiken, die thätigsten Wächter des mahomedanischen Ansehens wurden. Syros, Naxos, Santorin und Tenos lauerten auf Alles, was in Psara, Hydra und Spezzia vorging, um den Divan davon zu benachrichtigen. Die im Orient wohnenden Franken waren nicht weniger eifersüchtig auf den zum Nachtheil ihres eigenen Handels wachsenden Wohlstand der Griechen, und stets an die Zeiten zurückdenkend, wo einige Mächte des Occidents den ausschließlichen Verkehr in der Levante inne hatten, zeigten sie sich als die unversöhnlichen Feinde eines Volks, das nach der Emanzipation strebte. Aber der gefährlichste Gegner der orthodoxen Christen war jenes Handelsvolk, dessen einziges Streben dahin geht, andere Nationen ohne seine Erlaubniß keinen Ballen Waare in dem weiten Gebiet der beiden Hemisphären verkaufen zu lassen. In Beziehung auf seine kaufmännischen Interessen immer gesellschaftswidrige Maasregel im Auge habend, hatte es aus der Mitte seiner ehrgeizigen Räthe die Zerstörung der insularischen Seemacht des Archipels und der Kykladen beschlossen. Seine durch die sicilianische Polizei, die seit dem Frieden unthätig geblieben, neu rekrutirten diplomatischen Agenten hielten ihr Ministerium stets im laufenden über die Bewegungen Griechenlands, die sie einer zwischen den Hellenen und dem Cabinet von St. Petersburg verabredeten Intrigue zuschrieben, ohne zu bedenken, daß jedes durch Reichthum und Einsicht stärker gewordene Volk sich ein seinen Interessen entsprechendes Daseyn zu schaffen sucht, und daß die Schweiz, Holland und Amerika sich früher oder später auch ohne ihre Tell, Barnevelt und Washington emancipirt hätten. So entwarfen sie den Plan, die Griechen in den Zustand einer noch tiefern Sclaverei zurückzuführen, als der, in welcher sie vor den Tagen unserer Revolution geschmachtet — einer Revolution, die dem Handel der emsigen Bewohner des Archipels einen neuen Schwung gab.

Die ottomannische Pforte wähnt sich einem Volke, das sie seit zwölf Menschenaltern mit Füßen tritt, in einem solchen Grade überlegen, daß sie ihre Macht beschimpft glauben würde, wenn sie die Griechen anders,

denn als Sklaven betrachtete, die sich zitternd vor dem Ausspruch ihres souverainen Willens beugen. Sie hat stets über die Ungläubigen triumphirt; sie hat — so weit geht der Irrthum ihrer hochmüthigen Eitelkeit — die Stellung Soliman des Prächtigen nie verlassen und nur seine Niederlagen nicht getheilt. Das Andenken an die Insurrektion von Morea im Jahr 1770, und an alle spätere, führt ihr nur das Vergnügen wieder vor die Seele, Tausende von Christen ermordet zu haben. Dergleichen Ereignisse, ihrer Politik so zuträglich, als die Zerstörung der allzu zahlreich gewordenen Heloten den Spartanern, erlaubten ihrem wachsenden Stolze nicht, etwas von den ihrigen zu fürchten. Umsonst gaben die Franzosen theilnehmende Winke; ein Sultan, der über allen Monarchen seiner Dynastie stehen will, verwirft auch die weisesten Rathschläge, und seine durch das Gold der Griechen verdorbenen Minister lassen die Wahrheit nicht mehr zum Thron gelangen.

Die Agenten des brittischen Ministeriums — um den Untergang der griechischen Seemacht herbeizuführen und den ehrgeizigen Entwürfen zu begegnen, die sie Rußland unterschoben — veränderten ihre Taktik und suchten sich dem Vezier Ali zu nähern. Sie hatten ihm große Dienste erzeigt, was eben kein Grund für ihn war, dankbar zu seyn; aber man konnte seine Habgier gewinnen und aus seinen eigenen Planen jene Mittel schöpfen, die eine gewisse Diplomatie auf eine nicht immer mit der Moral verträgliche Weise anzuwenden versteht. Die wirksamsten Lockspeisen wurden somit von den Agenten verschwendet, die mit dem Nachfolger des Echektus zu unterhandeln hatten, dessen bis zu dem Zeitalter Alrs beispiellos gebliebene Treulosigkeit Homer verewigte, ohne Sir Hudson Lowe verhindern zu können, seinen würdigen Freund, den Vezier, mit dem Namen des Verehrten zu begrüßen. Man wußte, daß der französische Generalconsul sich im Jahr 1806 Alis bedient, um die Pforte in einen Krieg gegen England und Rußland zu verwickeln, und so beschloß man, sich an den Herrscher von Epirus zu wenden, um den Griechen Verderben zu bereiten — dem nemlichen Volke, das schon zehn Jahre vorher ein brittischer Agent zu entwaffnen und in Ketten zu werfen vorgeschlagen. Der Tyrann wollte Parga — man glaubte es

Ch. Maitland.

ihm zu Erreichung des vorgesteckten Ziels überlassen zu müssen! —

Nachdem die Bourbonen den Franzosen abermals zurückgegeben worden, stiegen den Parganioten hinsichtlich ihrer politischen Existenz Zweifel auf. Sie wären schon längst unruhig darüber gewesen, erfuhren sie nicht, daß, ungeachtet Ali Bascha auf alle Mittheilungen der englischen Emissaire nur mit seinen alten Ansprüchen an Parga geantwortet, diese sich stets ohne irgend eine bestimmte Aeusserung zurückgezogen hätten. Aber als sie von dem fatalen Pariser Tractate hörten, in welchem ihrer gar nicht erwähnt war, faßten sie ernstere Besorgnisse, ungeachtet der General Campbell, als sie sich den Britten überliefert, ihnen die förmliche Versicherung gegeben hatte, sie würden das Loos der sieben Inseln theilen. Zum Unglück wurde der General, der ihnen keine andere Bürgschaft als sein Wort zurückgelassen, durch einen Mann ersetzt, von dem die Griechen — an ganz andere Physiognomien gewöhnt — nur mit Abscheu sprachen. Dieses unerschaffene Wesen — um mich der Antiphrase der Corfioten zu bedienen, die ihm Verstand zuschrieben — war der Lord Oberkommissair Sr. britt. Majestät, eine Art politischen Phänomens. An Ihn mußte man sich nun wenden, und die unglücklichen Parganioten richteten am 25. December eine demüthige Bittschrift an Se. Herrlichkeit.

Um den Stolz eines Mannes nicht zu beleidigen, der sich in seiner Eigenschaft als Engländer für einen der Söhne des ersten Volks der Welt halten mochte, berührten sie die hohen Erinnerungen Griechenlands nicht, und hüteten sich wohl, ihm zu sagen, wie — trotz der Sklaverei seiner Einwohner — die Schatten der Halbgötter und Helden noch in den Gebirgen der Hellas weilten, wie seine Brunnen, seine Bäche, seine Flüsse, und ihre lachenden Ufer das Andenken an irgend ein geschichtliches Ereigniß zurückriefen; daß sie Nachkömmlinge der Krieger eines Pyrrhus und Alexander und Kinder der Dorier seyen, und — wer seinen Namen durch edle Thaten verewigen wolle — seine Blicke auf Griechenland werfen und dort seine Vorbilder suchen müsse: — sie begnügten sich, ihn kniefällig zu bitten, er möchte sie mit dem mächtigen Schutze Großbritta.niens zu bedecken ge-

ruhen.*) Zugleich ersuchten sie den Oberstlieutenant von Bosset, sie bei dem erhabenen Lord zu vertreten, damit dieser ihrem lebhaften Wunsche, ihn in ihrer Stadt zu sehen, desto gewisser entspreche. Auch dem Kriegssekretair Friedrich Hankey wurden zu diesem Endzweck Schreiben zugesandt.

Drey Monate verflossen unter solchen Mittheilungen und bei jedem andern Volke, als bei den an die Wechsel der Furcht und der Hoffnung gewöhnten Griechen, würde man irgend einen ausserordentlichen Entschluß gefaßt haben. Aber beschirmt von der brittischen Flagge, und nach Nichts verlangend, als ihr sauer erworbenes Brod unter dem Schatten ihrer Pomeranzenbäume zu verzehren, überließen sie sich, obgleich wenig begeistert von dem Schutz, den sie zu gewinnen hofften, von Neuem und dankbar einer nach dem Sturme so wohlthätigen Ruhe. Sie dachten sich — wie man später erfahren — sogar, sie seyen auf immer ausser Gefahr, da ein mächtiger Souverain zu ihren Gunsten in's Mittel getreten, als schnell ein unter dem 24. März 1817 von dem Lord Oberkommissair an den Obristleutenant von Bosset gerichtetes Schreiben ihnen das unglückliche Schicksal Parga's entdeckte. Die Grundlage der Abtretung dieses Platzes nebst seinem Gebiet an die ottomannische Pforte war von dem englischen Gesandten in Constantinopel bereits abgeschlossen und unterzeichnet worden**). Dieser den

---

*) Siehe Parga and the Jonian Islands, by lieut. col. C. P. de Bosset. Appendix Nr. XXII. XXIII. XXIV. pag. 236 ad 239.

**) Folgendes sind die wörtlichen aus einem Schreiben ausgezogenen Artikel: —

1) I entertain not doubt of any kind that his majesty, connected with the treaty that took place at Paris the sth of november 1815, and possibly on grounds of which I am not apprized, has come in to na agreement the city and district of Parga is, within a limited period, to be ceded to the Porte.

1) Ich zweifle auf keine Weise, daß Se. Majestät der König, nach dem am 5. November 1815 in Paris geschlossenen Traktat und aus Gründen, die ich nicht näher kenne, seine Einwilligung dazu gegeben hat, die Stadt Parga nebst ihrem Gebiet innerhalb einer gewissen Zeit an die Pforte abzutreten.

Versprechungen gegenüber, welche den Parganioten im Namen Englands gemacht worden, der treulose Akt konnte sich inzwischen noch am besten durch seine Uebereinstimmung mit dem Traktat vom 21. März 1800 erklären lassen, und da man den Inhalt des letztern wiedergeltend gemacht

---

2) J think, i am fully authorised to state (indeed i have no doubt upon the occasion) that antecedent to such cession, all the inhabitants of the district of Parga, who may wish to emigrate, shall receive an equivalent for their housses and property, and be transported to the Jonian States without any expense to them.

2) Ich glaube mich vollkommen zu der Bestimmung ermächtigt, und finde auch nicht den mindesten Anstand dabei, daß alle Einwohner von Parga, welche noch vor jener Abtretung auszuwandern wünschen, für ihre Häuser und für ihr Eigenthum entschädigt und kostenfrei in die Jonischen Staaten gebracht werden sollen.

3) You may assure all the persons in Parga from me, that till these objects are obtained, no cession of the place shall take place.

3) Sie können alle Parganioten in meinem Namen versichern, daß, ehe diese Gegenstände in Ordnung gebracht seyen, die Abtretung des Platzes nicht stattfinden werde.

4) J think it can hardly occur, but you must impress upon the minds of the inhabitants of Parga in the deepest manner, that if, whilst we are stretching a point to obtain for them, not only the release of such persons as may wish to emigrate, but also the value of their property, they should presume by violence and bloodshed, to take the smallest relief into their own hands, their fate must then be left to themselves; and that i shall consider his majesty's government as perfectly relieved from that necessity, which at present exist, of interfering in their favour, not more for their advantage, than for the honour and character of the British government.

4) Ich denke es wird kaum geschehen, wiewohl Sie die Einwohner von Parga auf's dringendste darauf aufmerksam machen wollen, — daß sie, während wir nicht allein den freien Abzug derjenigen Personen, welche auszuwandern gedenken, sondern auch die Sicherung ihres Eigenthums zu bewirken trachten, sich nicht durch Gewaltthätigkeiten und Blutvergießen selbst Hülfe zu schaffen suchen, in welchem Falle sie ihrem eigenen Schicksal überlassen werden und ich die Regierung Sr. Majestät der Nothwendigkeit jener sowohl zu Gunsten der Parganioten selbst, als um der Ehre und des Charakters Großbrittaniens willen eingeleiteten Maasregel uberhoben ansehen müßte.

zu sehen hoffte, so mußten sich verständige Menschen gleichsam noch zu solchen Verfügungen Glück wünschen*). Man schmeichelte sich daher, daß Prevesa, Vonizza und

---

*) Die Kraft des Traktats von Campo Formio mit ihren Abhängigkeiten: Prevesa, Vonizza, Parga und Buthrotum, die indeß in den Jahren 1798 und 1799 nach und nach für Frankreich verloren gingen, an Letzteres abgetretenen Jonischen Inseln, wurden nach dem am 21. März 1800 zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Traktat zu einer Republik constituirt. Nach diesem Akt stipulirte Rußland, um das Opfer, das ihm eine blinde Politik auferlegt hatte, zu mildern, für die dem Großherrn abgetretenen Cantone des festen Landes: daß die Einwohner, welche Christen waren, nur von ihrer eigenen Gerichtsbarkeit abhängen sollten(daß die erblichen und Eigenthumsrechte erhalten werden, und der Handel frei seyn müsse; daß die Türken in keinem jener Cantone Moschcen bauen dürften, daß man keinen Muhamedaner aufnehme, mit Ausnahme eines Commissairs dieser Nation, der den von dem Senat in Corfu festgesetzten Tribut zu erheben und für Rechnung der Pforte zu übernehmen hätte; daß endlich der Aufenthaltsort dieses Beamten von dem Jonischen Senat bestimmt, und auch seine Zurückberufung, im Fall er sich Veruntreungen zu Schulden kommen lasse, auf das Verlangen der besagten Behörde verordnet werden solle.

So stand die Sache, als zu Ende des Jahres 1806 Ali Bascha, von Allem unterrichtet, was in Constantinopel vorging, der Kriegserklärung zwischen Rußland und der Pforte zuvorkam, die Feindseligkeiten durch die Besetzung von Prevesa eröffnete, nnd den Woiwoden des Sultans von dort verjagte. Eben so suchte er sich auch Parga's zu bemächtigen, das aber von dem Grafen Mozenigo und H. Benaki, der eine Gesandter und der andere Generalconsul des russischen Hofes, glücklicher Weise noch gerettet wurde. Da endlich im Jahr 1807 Frankreich — statt des Kaisers Alexander — in die Schutzrechte der Jonischen Inseln und ihrer Abhängigkeiten trat, verlangte Ali Bascha die Stadt Parga nebst ihrem Gebiet zurück. Man antwortete ihm, daß der Vollziehung des Traktats vom 21. März 1800 nichts im Weg stünde, vorausgesetzt, daß der Woiwode auf demselben Fuß, wie er es vor dem Kriege gewesen, wieder eingesetzt würde. Nichts konnte den Interessen der Pforte angemessener seyn; aber ihr Vezier Ali, der in Prevesa, dessen Einwohner er beraubt, verbannt oder ermordet, eine Moschee erbaut hatte, bestand auf einer freien Cession, durch welche die Verantwortlichkeit Frankreichs gegen Rußland in Anspruch genommen worden wäre, und so durfte und konnte man ihm Parga nicht überlassen.

Buthrotum, dem grausamen Joche Ali Bascha's entrissen, aus ihren Trümmern hervorsteigen, und die in ihr Eigenthum wieder eingesetzten Christen die freie Ausübung ihres Gottesdienstes sowohl, als auch die ihnen durch den genannten Traktat zugestandenen Vortheile aufs Neue genießen würden. Aber wie schmerzlich wurde man enttäuscht, als man erfuhr, daß es sich um die unbedingte und auf eine volle Souverainität gegründete Abtretung handle! Man hatte den brittischen Consul in Patras, H. John Cartwright, als Commissair nach Janina gesandt, um über den Verkauf des Eigenthums der Parganioten zu unterhandeln und die ihre Auswanderung betreffende Bedingungen festzustellen. Noch nie hatte ein ähnlicher Akt die europäische Diplomatie befleckt, die stets gewohnt war, jede Einschreitung in die Rechte der Christen zu Gunsten der Türken, als eine Entheiligung zu betrachten. Man fragte sich, unter welchem Titel England, in Beziehung auf die jonische Heptarchie nur eine einfache Schutzmacht, einen solchen Vergleich habe eingehen können?! Welche Motive wollte es beibringen, um dem Traktat vom 21. März 1800 entgegenzuhandeln? Welches Recht hatte es, die Veräusserung eines Gebiets vorzunehmen, das — gehörte es der jonischen Regierung zu — unzertrennlich von ihr war, und worauf stützte sich, im entgegengesetzten Fall, seine Vollmacht, um im Namen derer aufzutreten, die nicht von ihm abhiengen? Bei Erörterung dieser Fragen mußte man auch eben so erstaunt als indignirt über den Eifer der brittischen Agenten seyn, sich dem Willen des Veziers Ali gefällig zu machen. Kaum war Sir Cartwright mit seinem Collegen Parish in Janina angekommen, um mit Hamed Bey, dem Abgeordneten der Pforte, Unterhandlungen anzuknüpfen, als der Satrape sich angelegen seyn ließ, ihre Correspondenz aufzufangen. Es konnte ihnen zwar nicht entgehen, daß sie mit Spionen umgeben waren; aber der treulose Ali gieng selbst so weit, die Parganioten gegen die englische Regierung aufzuwiegeln. Inzwischen entdeckte man die Intrigue bald — der Oberstlieutenant von Bosset bemächtigte sich aller Fäden derselben *), und ohne seine Wach-

*) S. über alle diese Gegenstände das schon öfter angeführte Werk des Oberst v. Bosset, besonders in dem Anhang: Nr. XXVI bis LXII.

samkeit wäre es vielleicht um die englische Garnison und die Einwohner von Parga geschehen gewesen. Im Angesicht Europas brachte er Beweise vor, daß Ali versucht habe, das Brunnenwasser von St. Triphon und das für die Truppen bestimmte Brod zu vergiften. Diese Thatsachen waren sowohl den englischen Comissairen als dem Gouverneur Maitland selbst bekannt: bedurfte es mehr, um die Unterhandlungen abzubrechen? Aber trotz so vielen Freveln wurden sie ohne alle Ahndung fortgesetzt, den Oberstlieutenant von Bosset, der die Bürgerkrone verdient hätte, entließ man und brachte den Oberst Stuart an seine Stelle: Ali hatte es verlangt — durfte man es ihm abschlagen?!

Nach der Nachgiebigkeit der brittischen Commissaire zu urtheilen, so hätte man glauben können, Albion habe die tausend Schiffe, die ihm die Herrschaft über das Meer erworben, allzumal eingebüßt. Seine Agenten, seine Unterhändler, seine Generale, der stolze Lord Oberkommissair — Alles drängte sich zu den Zusammenkünften, die der Satrape anzuordnen für gut fand. Umgeben von Weibern und in Pagen verkleideten Schiffsjungen, traten sie bald mit der Pracht eines Nabob, bald mit der Einfachheit von Krämern auf, die um die Erlaubniß bitten, ihre Buden eröffnen zu dürfen. Bei dem Eifer, der sie beseelte, schienen sie ohne Ausnahme im Dienst des Tyrannen zu stehen, um heute nach Janina, morgen nach Prevesa oder Buthrotum — kurz überall hin zu eilen, wo ihrer Feste und Conferenzen warteten. Mitten unter den Lustbarkeiten verhandelte man bald um Geld, bald um Bauholz, die Freiheit eines Volks, wie man in Afrika um Berloken und Glaswerk einen Sklavenhaufen kauft, oder Menschenblut gegen den Branntwein vertauscht, den die Mauren Feuerwasser nennen. Der Contrakt wurde unter Scherz und Becherklang geschlossen, und doch sprach man davon wie von einer Chimäre — so unverträglich schien dies Alles mit den Grundsätzen des alten Englands!

Solche Täuschung war das Resultat der guten Meinung, die man von der brittischen Nation hatte, und ein Ereigniß, wie das des Verkaufs von Parga, wenn auch dem ersten Eindruck nach von wenig Wichtigkeit, war bei den Verhältnissen, in denen sich das christliche Europa den Mahomedanern gegenüber befand, eine Sache, die man

zu begreifen Mühe hatte. Wenn — sagte man — die Könige civilisirter Völker sich durch das Recht des Stärkern Provinzen oder Städte entreißen, so führt dieser Mißbrauch vielleicht Entschädigungen mit sich, die über den von einer fremden Herrschaft unzertrennlichn Schmerz einigermaßen trösten können. Das Glück täuscht zuweilen den Muth der Tapfern, welche sich etwa durch der: Beifall des Siegers wieder erhoben fühlen. Die Römer, unter das Joch der Samniter gefallen, errangen bald neue Kräfte in ihrer Erniedrigung, und gingen stärker denn zuvor aus dem Kampfe mit dem Unglück heraus. Staaten, wie Individuen, haben ihre Epochen des Ruhms und der Bedrängniß. In unsern Tagen sind so große Resultate nur auf der Karte oder in der Geschichte bemerklich; denn im Ganzen genommen sind die Fürsten der christlichen Throne menschlicher gegen ihre Völker geworden. — Hier aber fanden sich die Parganioten, ohne angegriffen und folglich auch ohne besiegt zu seyn, zu Bedingungen gezwungen, die der Moral wie der Religion gleich stark zuwider liefen. Bei dem Uebergang aus ihrem früheren Zustand in den, der ihnen aufgedrungen worden, war ihnen weder von Mensch zum Menschen, noch von Gesellschaft zu Gesellschaft betrachtet, irgend etwas geblieben; die Institutionen, deren sie genossen, das Eigenthumsrecht und die Ausübung ihres Gottesdienstes, — beides Güter die man ihnen garantirt — nichts hatte man ihnen gelassen, und selbst den Boden, von dem man sie vertrieb, beschimpfte der Tyrann, an den er überliefert wurde. Einer christlichen Macht abgetreten, hätten sie nur die Flagge verändert; aber an die Türken verkauft, mußten sie zwischen Apostasie und Sklaverei wählen. Sie würden sich vielleicht entschlossen haben, Rajahs zu werden; aber da sie von Ali Bascha nur die Mißhandlung ihrer Familien oder gar schimpfliche Hinrichtungen erwarten konnten, so duldeten sie lieber eine aufgenöthigte Verbannung.

Umsonst wird man sagen, daß die Weisheit der englischen Unterhändler den Nachtheilen, welche den Parganioten dadurch erwuchsen, mit der Anordnung zu begegnen gewußt, daß denjenigen, die man auszuwandern zwang, für den Verlust ihres Eigenthums eine Entschädigung eingeräumt wurde. Ueber die Güter von Menschen zu verfügen, denen man das unbestreitbare Recht raubte,

sie selbst zu veräußern, hieß auf die Ungerechtigkeit auch noch Beschimpfung häufen. Solche Maaßregeln konnten nicht von Verbindlichkeiten befreien, die im Namen eines Fürsten eingegangen worden waren, der sich des erhabenen Titels: Vertheidiger des Glaubens rühmt. Die Parganioten bezogen sich auf ihre Rechte, und reklamirten die Garantie derselben, indem sie ausriefen, man könne ihnen — selbst durch den vollen Ersatz der verlassenen Güter — weder ihr Vaterland, noch die Gräber ihrer Väter erstatten!

Während sie laut und im Angesicht der Welt gegen solche Willkühr protestirten, lud Ali Bascha den Lord Oberkommissair, Thomas Maitland, zu einer Conferenz nach Prevesa ein, um sich über den ungeheuren Preis von fünfmal hunderttausend Pfund Sterling zu beklagen, den die englischen Commissaire für die Stadt und das Gebiet von Parga, und zwar noch unter Vorbehalt der Kirchengeräthschaften und des beweglichen Privateigenthums gefordert hätten. Sie wollten durch einen so hohen Anschlag die Habgier des Satrapen zurückschrecken, und dies wird sie vor dem Richterstuhl der Nachwelt von der Theilnahme an dem Werk der Ungerechtigkeit, dem Traktate lossprechen, der am 30. Junius 1817 in Janina geschlossen wurde. Aber Ali durfte den Lord Oberkommissair gefälliger finden. Sie kamen bei einem brüderlichen Banquet überein, daß man durch eine aus Türken und Engländern bestehende Commission mit dem geheiligten Boden, auf dem der wahre Gott fortan nicht mehr verehrt werden sollte, eine neue Schätzung vornehme.

Um den Frevel auf seine Höhe zu treiben, wagten die Pagen des Veziers und die brittischen Bayaderen, welche dem Bachanal anwohnten, mit einstimmigen Zuruf die Gesundheit des englischen Monarchen auszubringen, dem eine andere Macht wohl nie eine ähnliche Concession entrissen hätte.

Der Name eines Stuarts konnte, obgleich seines königlichen Glanzes beraubt, nicht an der Spitze eines Aktes stehen, der das Unglück Parga's vollendete. Der Obristlieutenant James Maitland wurde an seiner Stelle Commandant der Stadt, um den Anschlag des Privateigenthums zu leiten; denn von dem des öffentlichen Besitzes sprach man nicht mehr, weil dies ein Gegenstand

war, der mit den gierigen Commissairen Ali Bascha's in der Stille abgemacht werden sollte. Man bewilligte den englischen Schätzern zehn Tage (vom 7. bis zum 17. April 1818), um Sir James Maitland einerseits den Anschlag der Parganioten zuzustellen, und eben so viel Zeit wurde den türkischen Agenten gelassen, um den Abgeordneten der ottomannischen Pforte den ihrigen zu überreichen. Das Resultat war die Erklärung, daß die Christen höchstens auf eine Entschädigung von 276,076 Pfund Sterling Anspruch zu machen das Recht hätten — eine Summe, welcher die Agenten Ali's in Folge seines treulosen Berichts die Schätzung von 56,756 Pfund entgegen setzten. Nie konnte sich eine grausamere Ironie in den Schmerz eines Volks mischen, dem man lieber das Leben entrissen, als es so erniedrigenden Mißhandlungen preis gegeben hätte. Endlich wurde das Schicksal so vieler Unglücklichen in einer letzten Conferenz, die zwischen dem Vezier Ali Bascha und dem Lord Oberkomissair Thomas Maitland in Buthrotum statt fand, vollends besprochen, und bald darauf kündigte der Britte den Parganioten an, daß ihre Entschädigung unwiderruflich auf die Summe von hundert und fünfzigtausend Pfund Sterling festgesetzt sey.

Vernichtet durch diese Erklärung, wollten die Parganioten kaum an ihre Wirklichkeit glauben, reklamirten, übergaben Denkschriften, und trösteten sich endlich, da seit dem Anfang der Unterhandlungen schon so viel Zeit verflossen, mit dem Schutze einer höhern Macht, als sie plötzlich vernahmen, daß die Truppen Ali Bascha's schon auf dem Wege und entschlossen seyen, sich ihrer Stadt zu bemächtigen.

Zugleich sagte ihnen eine Proklamation des Lord Oberkommissairs, daß der 10. Mai der Tag sey, an dem die Christen Epirus auf immer zu verlassen hätten. Mit schmerzlichen Blicken betrachteten sie ihre Felder, die eben in vollem Ertrag stunden, jene grünen Anhöhen, wo man ein und achtzig tausend Oelbäume zählte, die allein einen Werth von zweimal hunderttausend Pfund Sterling hatten, und jene herrlichen Gärten, mit den üppigsten Früchten der Bisamcitrone und anderer kostbaren Gaben des südlichen Himmels geschmückt. Sie beugen sich auf die Erde, um noch einmal die heiligen Klöster, die freundlichen Kapellen zu begrüßen, die auf den prangenden Hügeln zer-

streut lagen. Sie dürfen auch nicht Eine Frucht, nicht Eine Blume mehr brechen; den Priestern des Ewigen ist untersagt, die Reliquien und die Bilder der Auserwählten des Herrn mit sich zu nehmen; die heiligen Geräthe, die Kerzen, die Lampen, die Monstranz — Alles ist nach dem Traktat Eigenthum der Mahomedaner geworden. Einige Möbel und ihre Person — das ist, was den Parganioten übrig geblieben, kaum zuvor noch Eigenthümer der reichen Schätze ihrer emsigen Industrie und achthundert neun und dreißig wohl gebauter Wohnungen, die nun den Feinden des christlichen Namens zum Aufenthalt dienen sollen ... In zwei Tagen muß man abreisen; jeder beeilt sich, die Pforte seines Hauses noch mit einem Kreuze zu bezeichnen! .... Ein wüthendes Geschrei erhebt sich — man erblickt auf den Höhen des Berges Pezavolos die Mahomedaner. Eine finstere Verzweiflung bemächtigt sich der Gemüther; man greift zu den Waffen und schwört einstimmig, mit dem Vaterland zu sterben, wenn die Feinde vor der bezeichneten Stunde es wagen sollten, sich der Orte zu bemächtigen, die man auf immer verlassen muß. Alles hat sich mit nassen Augen zu dem Bild der heiligen Jungfrau von Parga, dem alten Palladium ihrer Akropole gedrängt, als die Unglücklichen eine Stimme aus dem Innern des Heiligthums erinnert, daß die Engländer, die sie aufgeopfert, vergessen hätten, in dem Traktat die Körper ihrer Väter zu verkaufen. Sie stürzen auf den Gottesacker; die Gräber werden eröffnet, man sammelt die Gebeine, ja die halb vermoderten Leichname der Geliebten, und bringt sie auf einen Scheiterhaufen von Olivenholz, dem Erzeugnisse der väterlichen Erde. Die Gemüther erhitzen sich; die Befehle des brittischen Chefs werden verkannt, und man beschließt die Weiber und Kinder zu ermorden, wenn die Mahomedaner eine Stadt mit ihrer Gegenwart beflecken sollten, die sie nur, verlassen von ihren rechtmäßigen Bewohnern, in Besitz zu nehmen hatten. Ein Engländer wird mit der Erklärung an Thomas Maitland abgeordnet, daß, wenn die Horden des Veziers ihren Marsch nicht einstellten, sich das Schauspiel, das Sagunt einst der Welt dargeboten, im Angesicht des christlichen Europa's erneuern werde.

Der Bote setzt über das Meer, und erscheint, von den Winden begünstigt, bald wieder mit dem General Fried-

rich Adam, dem man den Parganioten zugethan glaubte, weil er eine Korkyräerin geheirathet, und so dem griechischen Blut befreundet war. Voll Besorgniß sey er, wie man behauptet, in die Nähe gekommen, und habe bei'm Eingang in den Hafen die Flammen des Scheiterhaufens betrachtet, welche die Gebeine, die Leichname und die Särge der Parganioten verzehrten, die vor dem Zeitpunkt der Sklaverei gelebt. Er landet im Angesicht der Archonten, Protopapen und Archimandriten, die ihn mit einem Gemisch von Ehrerbietung und Indignation empfangen und ihm sagen, daß der erwähnte Beschluß zur Stunde vollzogen werde, wenn dem Anmarsch der Truppen des Satrapen nicht Einhalt geschehe. Er giebt Worte der Hoffnung, und besteigt die Akropole, aber nicht mehr wie damals, wo die brittischen Farben unter dem Zuruf der Abkömmlinge der kriegerischen Pelasger aufgepflanzt wurden, sondern unter einem tiefen Stillschweigen, dem Vorläufer des Blutvergießens. Er findet die Männer bewaffnet vor ihren Häusern, und nur die Losung erwartend, um ihre Familien zu ermorden, dann die Waffen gegen die Engländer zu kehren, und zu kämpfen, bis auch nicht Einer von ihnen mehr übrig sey, der die Katastrophe zur Kenntniß der Nachwelt bringe. Er bittet sie dringend, zu warten, begiebt sich zu den Vorposten, unterhandelt, und so wird endlich, nachdem die Mahomedaner, nicht weniger beunruhigt, als die englische Garnison, in dem Aufschub eingewilligt, das letzte Unglück der der Parganioten beschworen. Am 9. Mai, und mit Anbruch des Tages, verschwand die englische Flagge von den Thürmen Parga's, gleich jenen Leuchtfeuern, die nur einen Augenblick noch geglänzt, um die Hoffnungen des Seefahrers auf immer zu täuschen — und die Christen, nach einer Nacht voll Thränen und Gebet, blickten der Stunde ihrer Abreise bange entgegen.

Schon hatten sie ihre Wohnungen verlassen, und beschäftigten sich, an den Ufern zerstreut, nur noch mit der traurigen Pflicht, einige Trümmer ihres geliebten Vaterlands zu sammeln und zu bewahren. Die Einen füllten Säckchen mit der Asche ihrer Väter, die sie der Brandstätte entrissen; Andere nahmen einige Hände voll Erde von dem Boden mit, der ihre Familien genährt, während

die Weiber und Kinder Muscheln und Kieselsteine in ihre Kleider verbargen. „Lebe wohl, väterlicher Boden," sprachen die Greise. — „Lebt wohl, ihr ehrwürdigen Tempel, ihr heiligen Altäre des wahren Gottes," riefen die Priester. — „Du schönes Meer," schloßen weinend die Frauen, „beschütze unsere Kinder, und verschlingst du uns in deinen Wellen, so treibe unsere Leichname nicht an Ufer, wo Engländer gebieten — denn sie würden sie an unsere Tyrannen verkaufen!"

Nach dem völligen Erlöschen des Scheiterhaufens, der die Reste ihrer Vorfahren aufgenommen, entfernten sich die Parganioten unter dem Wehen eines milden Morgenwindes von dem Cap Chimärium, und die Türken, von den Engländern als Brüder empfangen, besetzten am 10. Mai 1819 die christliche Stadt — ein Ereigniß, das die strenge Geschichte nicht vergessen wird; denn an diesen Zeitpunkt läßt sich die gänzliche Unterjochung der Griechen anknüpfen.

Das englische Ministerium, daß die Unterdrückung des Negerhandels proklamirte — eine von dem frommen Las Casas vorgeschlagene Wohlthat, um die Indier den Minenarbeiten und die Kinder Afrika's dem Tode zu entreißen — das englische Ministerium, das die Vollziehung dieses täuschenden Unternehmens in seinen Traktaten ungefähr eben so verfolgt, wie es die römische Nation in den Ihrigen mit der Abschaffung der Menschenopfer hielt *), besiegelte die Aera jener menschenfreundlichen Begriffe da-

---

*) Ich stelle diese traditionelle Vergleichung auf, ungeachtet sie so zweideutig seyn mag, als der Negrophilism der Engländer. Justin, B. IX. K. 1. schreibt diesen angeblichen Traktat dem Darius zu. Porphyrius de abstinent. B. II. §. 26. läßt den Iphikrates die Ehre genießen. Dionys von Halikarnaß, ant. Rom. lib. I. S. 30. (edit. de Sylb.) geht noch weiter, und behauptet, daß die Menschenopfer bis zu dem Untergang Karthago's gedauert hätten; mehrere Schriftsteller meinen, sie seyen nach seiner Wiederherstellung erneuert worden. S. Minut. Felix K. 30. Lactant. de falsa religione. K. 21. August. de civit. dei. B. 7. K. 19. wollen diese Wohlthat dem Christenthum verdanken, und wahrscheinlich wird es der gleiche Fall mit dem Negerhandel seyn, der nicht eher aufhören dürfte, als bis das Licht der evangelischen Aufklärung auch nach Afrika gedrungen ist; denn die Traktate der Fürsten des Ozeans halten gleichen Schritt mit ihrer Handelspolitik.

durch, daß es das Unglück von viertausend friedlichen und arbeitsamen Individuen beschloß, und den Ismaeliten *) das letzte unabhängige Gebiet Griechenlands auslieferte. Christen wurden den Ungläubigen von denselben Christen hingeopfert, die sich rühmen, die Ketten der algierischen Sklaven gebrochen zu haben.

Die Kirche macht der Moschee Platz; die englische Flagge weicht dem Bairak der Sultane, und das siegreiche Kreuz muß sich vor dem blassen Halbmond neigen. Ewige Schande! Das englische Ministerium willigt auf dem höchsten Gipfel seiner Macht in eine Abtretung, die ein General und ein französischer Consul, der Eine inmitten der entsetzlichsten Besorgnisse und der andere dem Messer der Barbaren blosgestellt, mit gleicher Verachtung abgewiesen **). Klagt, großmüthige Britten, ihr, die Schriftsteller der Welt, die Urheber einer That an, die den europäischen Namen selbst in den Augen der Mahomedaner schändet, — der Mahomedaner, welche ein Erfolg in Erstaunen setzte, den sie unter Ihres Gleichen nie erreicht hätten! Verlangt, daß eine schnelle Gerechtigkeit die Unschuld, die Moral und die Religion räche! Und wären eure edle Bemühungen vergeblich, so werde die Sache der alten Christen Griechenlands, wenn auch vor dem Richterstuhl der Politik verloren, wenigstens durch die einmüthige Protestation aller Menschenfreunde geheiligt, und es heiße künftig, wenn von den Parganioten die Rede ist:

---

*) Ismaeliten — ein Beiname, der den Türken von den Byzantinern gegeben wurde, und zwar nach dem Aseer, einem Buche, welches das Leben Mahomeds enthält, des Sohnes Motalib's und der Emine, und wo man diesen Sektirer von Ismael, dem Sohne der Hagar abstammen läßt.

**) Während Ali Bascha im Jahr 1814 Parga begehrte, wurde in das Arsenal der fortezza nuova in Corfu Feuer gelegt. Eine Menge Bomben sprangen in die Luft; ein ungeheures Pulvermagazin, das nur durch eine Straße davon getrennt war, fing gleichfalls an, zu brennen, und schon stand die Thüre in Flammen. Es war um Corfu geschehen, hätten unsere Soldaten sich nicht mitten unter die mörderischen Maschinen gestürzt, sie aufgegriffen, in's Meer geworfen und durch diese Kühnheit eine ganze Stadt vom Untergang gerettet. Nie konnte man den Urheber des Verbrechens erfahren: wir hatten übrigens mehrere Tapfere zu bedauern; die ganze Garnison bedeckte sich mit Ruhm.

Extrema per illos
Religio excedens Epiro vestigia fecit.

Nach tausend neuen Mißhandlungen erzählen die Parganioten *) unter den Oelbäumen Corfu's, wo sie von einem Sohne Griechenlands, dem Minister eines großen Kaisers, besucht wurden, dem theilnehmenden Fremden ihre Leiden, gleich den Kindern Israel, als sie an den blumigten Ufern Babylons saßen und, trauriger Erinnerungen voll, ihre Tempel beweinten. Die Leier des patriotischen Xenokles begleitet die elegischen Klagen der neuen Messenier — die Klagen, die mit der Liebe für nahes Vaterland auch die unauslöschliche Schande ihrer grausamen Unterdrücker auf die Nachwelt bringen sollen.

Der Parganioten Abschiedslied.

Nach deiner Berge, deiner Thäler Grün,
Voll hoher, schatt'ger Bäume, zarter Wiesen,
Du herrlich Land, blick' ich noch einmal hin,
Um scheidend dich mit Thränen zu begrüßen.

---

*) Bei ihrer Ankunft in Corfu räumte ihnen das Parlament die Bürgerrechte ein (die sie doch schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert daselbst genossen), statt ihnen Wohnungen und ein gastfreundliches Brod zu verschaffen. Sodann kündigte ihnen der Lord Oberkommissair an, daß sich die Summe von hundert und fünfzig tausend Pfund Sterling noch vermindert hätte, indem Seine Herrlichkeit mit Ali Bascha übereingekommen, sich lieber in spanischer als in türkischer Münze bezahlen zu lassen; ferner falle ein Prozent Schiffsfracht für die Fregatte Ganymed, welche das Geld nach Corfu gebracht, so wie für die Unterhandlungen selbst ab, unter Vorbehalt jedoch der Ansprüche, die der Satrape noch gegen die Ausgewanderten erhoben. Als sich diesfalls neue Schwierigkeiten zeigten, wollten die Parganioten lieber auf alle Entschädigung Verzicht leisten. Endlich geruhte der Lord Oberkommissair (am 19. März 1819) zu äußern, Seine Großbrittannische Majestät habe ihnen das Prozent für die Schiffsfracht erlassen — aber einstimmig verwarfen sie die kaufmännische Gnade und nahmen seitdem, nur durch ihr Elend gezwungen, was man ihnen von dem Preise eines gegen alles Recht und alle Gerechtigkeit geschehenen Verkaufs zu geben für gut fand. (Siehe das Werk des Oberstl. v. Bosset.)

Du herrlich Land, den Türken nur zu nah,
O Parga, schöne Heimath, du mein Leben,
Dem Wüthrich, wie die Erde keinen sah,
Wirst du verkauft von England hingegeben.

„Fort, spricht des frechen Amans gift'ger Neid,
„Bewohner von Epiros altem Boden,
„Wißt, daß ihr hier die letzten Christen seyd,
„Fort, ihr ungläubigen Parganioten.

„Von Tempeln, Gütern fort, dem Koran wird
„Vom Kreutz, dem sonst siegprangenden die Ehre,
„Unmächt'ge Griechen, die ihr flüchtig irrt,
„Hofft nicht auf eigne Fürsten und Altäre.

So wagt's der alte, grausame Tyrann,
Die Christen um ihr Heiligstes zu schelten.
O daß mein Lied, wie Himmelsdonner an
Sein Ohr erschallend, könnt' es ihm vergelten,

Und könnt' es, daß er müßte werden wach,
Ihn plötzlich schütteln und mit Macht aufregen,
Wenn der unsinn'ge Wüthrich im Gemach
Hätt' eben wollen seiner Ruhe pflegen.

Ha! stürz' vom Himmel, stürze Blitz herab,
Und kämpfe du für die gerechte Sache,
Hier sey der falschen Britten, Ali's Grab,
Und die Tyrannen schmecken Gottes Rache.

Erlösch', o Sonne, strahlende, die du
Siehst diesen Schmerz, der unsre Brust zerrissen,
Da wir entreißen ihres Grabes Ruh'
Der Ahnen Leiber heil'ge Reste müssen.

Verdunkle Trau'rgefühl um uns dein Licht,
Ihr Himmelskinder, Mond und Sterne hüllet
In schwarzen Nebelflor eu'r Angesicht,
Das sonst die ganze Nacht mit Glanz erfüllet.

Vom Aufgang bis zum Niedergang hüllt nun
In Trauer euch und über Parga's Söhne —
Die ganze Erde soll ein Gleiches thun,
Weint eine lange, wehmuthsvolle Thräne.

ΥΣΤΕΡΙΝΟΝ ΑΣΜΑ ΤΗΣ ΠΑΡΓΑΣ.

Βουνὰ, λαγκάδια δροσερὰ, καὶ τρυφερὰ λιβάδια,
Δένδρα καλὰ καὶ Φουντωτὰ, χωράφια ξακουσμένα!
Μὲ δάκρυα γιὰ πάντοτε σᾶς ἀποχαιρετάω.
Ὦ Πάργα, χώρα ξακουστὴ, γειτόνισσα τοῦ Τούρκου,
Πάργα, πατρίδα μου καλὴ, πολὺ ἀγαπημένη,
Στὸν τύραννον τὸν πλιὸ σκληρὸν Ἐγγλέζοι σὲ πουλοῦνε!
„Φύγετ' ἐσεῖς οἱ ἄποικοι τῆς παλειᾶς Ἠπείρου,
„Ὑστερινοὶ χριστιανοὶ, ἄπιστοι Παργανιῶτες,
Εἶπεν ὁ ἄνομος Ἀμὰν μὲ λύσσαν καὶ Φαρμάκι.
„Ἀφήσατέ μου τοὺς ναοὺς καὶ ὅλα τ' ἀγαθά σας!
„Ας πέσουν κάτω οἱ σταυροὶ ποῦ πάντα θριαμβεύουν,
„Καὶ ἂς νικήσῃ παρευθὺς το ἅγιο κοράνι.
„Κ' ἐσεῖς Γραικοὶ ἀδύνατοι, πάντοτε νὰ πλανᾶσθε,
„Καὶ νὰ μὴν ἔχετε ποτὲ ναοὺς καὶ βασιλέα,"
Αὐτὰ ἐφώναξ' ὁ σκληρὸς ὁ τύραννος ὁ γέρος
Ὁποῦ ὑβρίζει χριστιανοὺς καὶ τους ἁγίους νόμους;
Ἄμποτ' αὐτὸ τὸ ἄσμά μου στ' αὐτία του νὰ βροντήσῃ,
Σὰν κεραυνὸς τοῦ οὐρανοῦ, ποῦ πάρχυτα ξυπνίζει
Κάθε ἀχρεῖον τύραννον ποῦ ἥσυχα οἰμᾶται!

ΚΑΤΑΡΑ.

Ὦ κεραυνοὶ τοῦ οὐρανοῦ
Καὶ τῆς δικαιοσύνης,
Κάψετε τὸν Ἀλῆ Πασᾶ
Καὶ τοὺς κακοὺς Ἐγγλέζους,
Γιὰ νὰ ἰδοῦν οἱ τύραννοι
Πῶς ὁ Θεὸς παιδεύει.
Καὶ σὺ, Φωστῆρα Ἥλιε, ποῦ δες τὴν συμφορά μας,
Κ' ἐτήραξες νὰ ἁρπάζωμε, πὸ μέσ' ἀπὸ τοὺς τάφους,
Τὰ λείψανα τὰ ἱερὰ ὅλων τῶν συγγενῶν μας,
Σβύσαι τὸ φῶς σε παρευθὺς, δεῖξαι πῶς μᾶς λυπᾶσαι.
Καὶ σεῖς παιδιὰ τοῦ οὐρανοῦ, Σελήνη καὶ Ἀστέρες,
Ποῦ φέγγετε ὁλόνυκτα 'ς ἀνατολὴ καὶ δύσι,
Κρύψετε μὲ καλύμματα τώρα τὰ πρόσωπά σας.
Καλύμματα κατάμαυρα τῆς λύπης τῆς μεγάλης,
Καὶ κλάψετε τοὺς Παργινοὺς τοὺς κακομοιριασμένους,
Καὶ κλάψετε πολλαῖς Φοραῖς, καὶ σεῖς ὁ κόσμος ὅλος.

Neuntes Kapitel.

Ali's Alter. — Seine Raubsucht. — Brand des Pallasts von Tebelen; — wird ihm von dem Scheik Jusuf angekündigt. — Seine Verzweiflung. — Untersuchungen, die er deshalb anstellt. — Geschenke. — Erbschaft von den Pestkranken in Arta. — Ein Albaneser wird in siedendes Oel geworfen. — Andere Grausamkeiten. — Ismael Pacho Bey flüchtet sich zu dem Nazir von Drama. — Gefahr, der er entgeht. — Seine Abentheuer. — Schilderung desselben. — Schreiben, das er von seiner Gemahlin erhält; — verbindet sich mit dem Aetolier Paleopulo. — Ihre Plane gegen Ali. — Tod Paleopulo's. — Familie des Ali Bascha. —

Wenn das Alter guter Fürsten eine Zeit der Ermattung für ihre Staaten ist, so sollte das der Tyrannen nach dem Gang der Natur eine Epoche glücklicher Ruhe für das durch die stürmischen Launen ihrer Jugend bewegte Land werden. — Epirus hätte bei der letzten Voraussetzung eine der Abspannung, wie sie auf die Krise einer heftigen Krankheit zu folgen pflegt, ähnliche Ruhe empfinden sollen; aber die Vorsehung schien es dem Dämon des Bösen ohne Unterlaß anheim gegeben zu haben. Erbittert, sein Leben dahin schwinden zu sehen, glaubte der mit jedem Tage unbeugsamere Satrape den Lauf desselben durch den Raub alles Eigenthums aufhalten zu können, gleich als wollte er die Erde verderben, die ihn zu verschlingen drohte. Gleichgültig gegen die Achtung der Menschen, verschmähte er es nicht minder, sie durch Schwüre zu täuschen, als ihnen seine strafwürdigen Ausschweifungen zu verbergen. Dem Spott *), der Verachtung, der Gerechtigkeit, dem

*) Ali ließ stets die Blinden vor sich kommen, welche einige von den Griechen gegen ihn verfaßte Spottlieder zu singen wußten, und dieselben in seiner Gegenwart wiederholen. Er sagte ihnen sogar: Singt immerhin, damit man auch erfahre, wessen ich fähig bin, und wie wenig es mich kostet, meine Feinde auszurotten — ich werfe mir nur die Uebel vor, mit denen ich sie nicht treffen kann! —

Gewissen, dem Rufe trotzend, verlachte der neue Salmoneus den Himmel und die öffentliche Meinung *). Sein Wille, seine Leidenschaften, sein Ungestüm kannten weder Maaß noch Ziel mehr. Die Menge des Volks, ein Ruhm der Könige **), belästigte ihn, und er wünschte, wie Caligula, daß die Menschen, die er schon bei dem Gedanken haßte, sie möchten sich über seinen Tod freuen, nur Einen Kopf hätten, um sie mit Einem Schlage vernichten zu können. Unglücklich bei den Freuden Anderer, unglücklich durch die Begierde des Besitzes, war er umhergetrieben als ein Armer, der nie satt wird. Er verlangte nach Gold mit der ungeduldigen Hitze eines Wassersüchtigen, der seinen Durst stillen will, und erlag, je mehr er anhäufte und noch anhäufen wollte, ohne alle Befriedigung unter der Last seiner Reichthümer. Eine rächende Gottheit hatte ihn zu dem schrecklichsten der Uebel verdammt, zu einer dauernden Furcht vor der Zukunft.

Da er nicht an die mahomedanische Religion zu glauben wagte, weil sie das Verbrechen straft, sie aber auch nicht verwarf, weil er ihre Grundsätze in der Erziehung eingesogen, so sah er jenseits des Lebens keinen sichern Punkt für seinen Geist. Die Ewigkeit erschien ihm unter schrecklichen Gestalten; er zitterte bei dem Namen Alsirat ***), der Brücke, die über ein Feuermeer leitet; seine Gewissensbisse zeigten ihm unter dem Schleier des Grabes nur den für seinesgleichen geschaffenen Tartarus und die Geißel der Furien, Töchter der Nacht und des Acheron. Was er nicht kannte, fürchtete er; Eblis †) war kein Gegenstand seiner Scherze mehr. Umsonst nahm er, um den Gang der Zeit zu beschwören, seine Zuflucht zu den Geheimnissen der Alchimie, um den Trank der Unsterblichkeit ††) und das Mittel zu entdecken,

---

*) Contempta fama contemni virtutem. Tacit. annal. lib. IV. c. 23.

**) Die Menge des Volks ist der Ruhm der Könige; wo ihrer aber Wenige sind, hat der Fürst Schande.

Sprichw. XIV. 18.

***) Alsirat, eine Brücke von der Stärke eines Spinnengewebes, die über dem Feuer der Hölle hängt und von allen Muselmännern überschritten werden muß, die in's Paradies gelangen wollen

†) Eblis, der Satan.

††) Es war im Jahre 1812, daß seine Alchimisten die Arbeiten begannen, welche ihm den Trank der Unsterblichkeit verschaffen

Metalle in Gold zu verwandeln. Getäuscht, ohne von seinem Wahne geheilt zu seyn, gab er sich dem Aberglauben hin, der letzten Zuflucht feiger und verbrecherischer Seelen. Von Eingeweihten umringt, befragte er das Schicksal, und erholte sich bei den Derwischen über kabbalistische Sentenzen Raths, die er in seine Kleider nähen ließ oder in den geheimsten Winkeln seines Schlosses versteckte, um die bösen Geister, von denen er sich verfolgt meinte, zu entfernen; er trug einen Koran gegen böse Augen am Hals, lebte ununterbrochen in dem Kampfe des Betrugs, stürzte sich in ein Meer von Fantomen .... aber die Geister der Rache rüttelten ihn stets wieder auf.

Berauscht von der täuschenden Gunst des Glücks, glaubte er unverwundbar zu seyn und lernte das Alter nur durch seine Schwächen kennen. Er hatte das Leben genossen, ohne den Geschmack an seinen Freuden zu verlieren, und er trat aus den Verirrungen der Sinnlichkeit schnell in den Zustand über, der ihm verbot, seinen Begierden fortan Genüge zu leisten. Der Anblick einer Schönheit war Qual für ihn; er entweihte ihre Rosen, lästerte die Jugend, und hätte sogar den Frühling mit seinen Blumen vertilgt, weil er ihre Wohlgerüche nicht mehr einschlürfen konnte. Die öffentlichen Schulen von Epirus und Thessalien wurden ihrer Kinder — Sprößlinge der ersten Familien — beraubt und in die Zahl seiner Epheben aufgenommen! .... Wenn das Wort „Alter," zuweilen seinen Lippen entschlüpfte, so geschah es, um nach Trostgründen zu suchen, die ihn über die Wirklichkeit seines Zustandes täuschen könnten; er lächelte dann seinen Schmeichlern entgegen, wenn sie ihm ein langes Leben wünschten — aber bald ging der Wahn wieder vorüber. Die Zeit hat das Beil an die Wurzel des Baums gelegt, pflegte er seufzend zu sagen, und seine Feinde murmelten: Noch einige Tage und Ali Bascha wird nicht mehr seyn.

Schon hatte er sein achtundsiebenzigstes Jahr erreicht,

---

sollten, um nach den Planeten fliegen und den Stein der Weisen finden zu können. Er hatte ein vollständiges Laboratorium aus Venedig kommen lassen, und nachdem ein gewisser Sergius, der sich mit einem Derwisch verbunden, fünf Jahre hindurch ohne Erfolg Kohlen verbrannt hatte, ließ er ihn aufknüpfen und seinen Gesellschafter als Zauberer ersäufen.

und Niemand glaubte, daß das Unglück ihm noch neue Kräfte verleihen müsse, um die seinen Freveln aufbehaltene Strafe desto fühlbarer für ihn zu machen. Obschon durch Ausschweifungen abgestumpft, und von Leidenschaften gepeitscht, sollte seine von den leichtesten Unbequemlichkeiten beengte Brust noch einmal jugendlich belebt werden; seine matten Augen sollten neue Blutscenen schauen, seine kreischende Stimme die Losung zu weit mörderischeren Kämpfen geben, als er sie früher bestanden, und, gebeugt unter das Joch eines verbrecherischen Alters, war er bestimmt, sich nur in jene Uebel zu stürzen, um das ottomannische Reich, das eine falsche Politik umsonst zu retten sucht, in seinen Grundvesten zu erschüttern.

Ali war weit entfernt, die Ereignisse vorauszusehen, die sich an sein Schicksal knüpften, und seine Aufmerksamkeit schien sich damals nur auf die Ruhe seiner Kinder zu beschränken, die er gesichert wünschte — Glück genug, hätte er seine Racheentwürfe gegen Ismael Pacho Bey nicht damit in Verbindung gesetzt, den er bis jetzt nur geschont, um ihn später desto sicherer zu treffen.

Muktar Bascha war unter dem Titel eines Beglier Bey mit dem Sandschak von Berat bekleidet, und sein ältester Sohn, Hussein, genoß des gleichen Rangs in Delvino; Salik, der dritte Sohn des Satrapen, hatte Lepanto erhalten; Mehemet, Sohn des Veli, führte den Titel eines Vali-zy von Rumelien, während sein Vater in Dechani bei Agia — wie Tiberius in Capri — lebte: mitten unter Lustbarkeiten und Ausschweifungen, und ohne sich um die Ungnade des Sultans zu bekümmern; der tugendhafte Ibrahim Bascha lag nebst seinem Sohne noch in Fesseln. Sie lebten in einem eigends unter der großen Treppe des Seeschlosses erbauten Kerker, damit ihr unversöhnlicher Feind das Vergnügen habe, über ihren Köpfen zu gehen. Aber alles entkräftet sich, ausgenommen das Gefühl der Rache, und Ali, der seine Söhne über die vorläufige Theilung seines Besitzes nicht vereinigen konnte, schrieb die Weigerungen Veli's hauptsächlich dem Einflusse und den Rathschlägen des Ismael Pacho Bey zu.

Die Handlungen des Despotismus kündigen sich nur durch Gewalt an. Die Gemahlin des geächteten Ismael war schon seit geraumer Zeit aus ihrem Pallast gerissen worden, und lebte in einer Hütte eingeschlossen, wo sie ihr Brod

mit Spinnen verdienen mußte. Man fragte sich um die Ursache dieser strengen Behandlung, und erfuhr, daß Pacho Bey, der sich von Negropont nach der Insel Skiatos geflüchtet, auf die Nachricht, daß sein Feind ihn auch da verfolgen lasse, sich seinen Nachstellungen abermals zu entziehen gewußt. Ein im Stillen von Prevesa ausgelaufenes Schiff hatte nämlich an seinem neuen Aufenthaltsorte gelandet, und Ismael war eingeladen worden, sich an Bord desselben zu begeben, um Waaren anzusehen; er nahm aber auf eine ihm zugekommene Warnung seine Maasregeln und entfloh, ohne daß man erfahren konnte, welche Richtuug er genommen. Das Fehlschlagen dieser Intrigue veranlaßte nun die einer der besten und geachtetsten Töchter des Bey's von Janina zugefügte Schmach, und Niemand durfte es wagen, ihr Hülfe anzubieten.

Schon hatte der Tyrann nach allen Seiten Emissaire ausgesandt, als sich ein Vorfall ereignete, der schnell dem Gange seiner Rache Einhalt that. Die Wohnung seiner Väter, der Lieblingsplatz seiner Jugend, das Verwahrungsgebäude der Gegenstände seiner Räubereien — sein herrlicher Pallast in Tebelen wurde eine Beute der Flammen. Die Unbesonnenheit seines jüngsten Sohnes, Salik Bascha, den er mit einer beispiellosen Zärtlichkeit liebte, hatte dieses Unglück herbeigeführt. Wer war kühn genug, es ihm anzukündigen?! Sein Lieblingskind selbst, das sich nach dem ersten Schrecken in die Kandavischen Gebirge gerettet, wäre vielleicht bei einer solchen Botschaft nicht vor seiner Wuth geschützt gewesen. Lange sann man auf ein Mittel, ihm das fatale Ereigniß beizubringen, bis endlich Scheik Jussuf sich entschloß, den Fall Ninive's auszusprechen. — „Höre," sagte er dem Tyrannen, als dieser gerade aus seinem Pallast trat, „Allah, der die Bösen bestraft, hat zugelassen, daß Dein Serail in Tebelen von den Flammen verzehrt wurde. Die Welt ist vergänglich; Alim Fena*)!" — Auf diese Worte wirft sich Ali auf sein Pferd, und befiehlt seinen Garden, ihm zu folgen. Er stürzt fort, eilt über die Gebirge, kommt in Tebelen an, und athmet

*) Alim Fena ist der Lärmruf, den die Wächter von den Zinnen der Moscheen ertönen lassen, wenn eine Feuersbrunst in Constantinopel ausbricht.

dann erst wieder, als er hundert und funfzig Millionen baares Geld gerettet findet. Diese ungeheure Summe wurde aus den Gewölben seines Schlosses heraus gegraben — eine Entdeckung, welche den kolossalen Reichthum des Satrapen, den man nach dem tausendzüngigen Gerücht stets für übertrieben gehalten, an den Tag und unglücklicher Weise sogar zu den Ohren des Großherrn brachte — bekanntlich eines der habgierigsten Fürsten des Orients.

Die Sarafs oder Intendanten Ali's, die Israeliten Minahet und Moses, brachten mehrere Tage mit der Aufnahme des Geldes zu, während ihr Gebieter den Verlust seines Pallastes beweinte. Tausende von kostbaren Kaschmiren, das seltenste Pelzwerk, ein ganzes Magazin von Uhren, Edelsteinen, Stoffen, Möbeln, Waffen und Pferdsgeschirren, die ein Raub des Feuers geworden, bildeten die Gegenstände seiner Klagen. Auf einer Strohmatte sitzend, raufte er sich, gleich einem in Ungnade gefallenen türkischen Großen, den Bart aus, zerschlug sich die Brust, seufzte, jammerte und empfahl sich dem öffentlichen Mitleiden. Bald aber erinnerte er sich des Veziers, nahm seinen gewohnten Ton wieder an, und erließ — nachdem er durch verstellte Thränen vorbereitet, was man ihm nicht verweigern konnte — eine Ordonnanz, die den griechischen Einwohnern drohend aufgab, auf ihre Kosten das furchtbare Serail (τὸ Φοβερὸν Σεράγλιον) von Tebelen neu aufzubauen und selbst die Möbel dazu herbeizuschaffen. Dann kehrte er in Begleitung seiner Schätze und einiger Frauen, die der Feuersbrunst entronnen, nach Janina zurück, verkaufte die letzteren an ihre Familien, und sagte, er sey nicht mehr reich genug, um so viele Sklaven ernähren zu können.

Inzwischen warteten seiner unverhoffte Entschädigungen. Die Pest, so oft eine grausame Stütze der Tyranney, hatte ihm den Besitz der ganzen Bevölkerung von Arta vermacht, einer reichen und von mehr denn achttausend Christen bewohnten Stadt des blühenden Epirus. Ueber siebentausend derselben hatte das Grab verschlungen, und sobald die Epidemie zu wüthen aufgehört, sandte der Satrape Commissaire dahin, mit dem Auftrage, die sämmtliche Verlassenschaft der Unglücklichen aufzunehmen, die er sich denn auch als Universalerbe seiner Vasallen ohne weitere Umstände zueignete. Seine Habgier ging so weit, daß die übriggebliebenen Einwohner, unter der Gefahr, die Ansteckung auf's

Neue zu verbreiten, und trotz den Bitten des französischen Consuls, gezwungen wurden, die noch von dem Eiter der schrecklichen Krankheit befleckten Tücher und andere Stoffe in dem Wasser des Inachus auszuwaschen, während die von ihm aufgestellten Schergen das wenige Geld, das sich noch vorfand, in seine Kasse lieferten. Da bei solchen Ereignissen Vieles vergraben wird, so stellte man aller Orten, sogar in hohlen Bäumen, die strengsten Nachsuchungen an. Man entdeckte unter Anderem ein Skelett nebst einem mit venetianischen Zechinen angefüllten Gürtel, wobei alsdann selbst die Gebeine aufgenommen und gezählt wurden. Ohne Zweifel hätte man auch diese aufbewahrt, wenn vorauszusetzen gewesen wäre, daß die traurigen Ueberreste irgend eines mishandelten Epiroten ein Gegenstand der Speculation und an die englischen Landwirthe verkauft werden könnten, deren ruchlose Habgier die Manen der auf dem Schlachtfelde von Lützen gebliebenen Tapfern beunruhigte, um mit ihren Leichen die sandigen Haiden Schottlands zu düngen *). Alle Archonten der Stadt wurden festgenommen; man brachte sie auf die Tortur, um zu erfahren, wo sich Schätze befänden, während doch durch den Tod derer, die welche vergraben haben mochten, jede Spur vertilgt und nur durch das Spiel des Zufalls wieder zu finden war. Einer von ihnen, beschuldigt, Gegenstände von Werth bei Seite gethan zu haben, wurde in Gegenwart des Tyrannen, der ihn vor seinen Richterstuhl gezogen, in einen Kessel mit siedendem Oel getaucht. Greise, Weiber, Kinder, Reiche und Arme — Alles wurde befragt, mit Stockstreichen gepeinigt, und nicht eher wieder losgelassen, bis sie die Trümmer ihrer Habseligkeiten ausgeliefert. Endlich hob man — wie wenn so viele Verbrechen noch nicht zugereicht hätten, den Wüthrich in diesem unglücklichen Gebiet zu verewigen — in den Dörfern Kassiopiens eine gleich große Bevölkerung aus, die sodann gezwungen wurde, sich in der verödeten Stadt niederzulassen, und dem Vezier die Wohnungen, die man ihnen anwies, zu bezahlen **).

---

*) Diese Thatsache ist aus den englischen Zeitungen vom Monat November 1822 gezogen.

**) „Machalla!" sagte der Kiaya Ali's zu meinem Bruder, indem er ihm das von jenen Colonien wiederbevölkerte Arta zeigte —

Kurz darauf hörte er von denen, die den Ismael Pacho Bey zu verfolgen gehabt, daß der Flüchtling sich nach Rumelien gewendet. Nachdem man — unter der wachenden Aufsicht der Vorsehung, stets die Trösterin der Unglücklichen — Gegend um Gegend durchzogen, hatten ihn die Einen in Kairo aus dem Gesichte verloren, in der Meinung, er werde sich mit den Hadschi's oder Pilgern der großen Karavane des Emirs nach Mekka begeben, und Andere behaupteten, sie hätten ihn in Smyrna wieder erkannt. Er hatte in Wahrheit beinahe alle Stapelplätze von Kleinasien und Egypten durchwandert, und zuweilen unter dem Schutze der Vorthüren der Moscheen oder, in den Haufen der Armen, auf der warmen Asche der öffentlichen Bäder übernachtet. Oft war er genöthigt gewesen, in den Pallästen der Großen mitten unter ihren Clienten und Sklaven zu schmachten, deren Brodter theilte, ohne sich den Kummer merken zu lassen, der ihn drückte, bis er endlich, eines so elenden Lebens müde, beschloß, sich zu dem Nazir von Drama zu retten, einem der mächtigsten Herren Thraziens.

Um sich an dem Hofe des Muhamet-Drama-Ali zeigen zu dürfen, bedurfte es für Pacho Bey nichts, als seinen Namen zu nennen, und hier war es denn, wo ihm sein unversöhnlicher Feind, der seinen neuen Zufluchtsort bald ausgemittelt, einen Streich beizubringen gedachte, auf den der Geächtete nichts weniger als vorbereitet war. Bereits befand er sich mehrere Monate in Drama, als bei einer der Jagden, welche die Großen so leidenschaftlich lieben, ein Kapidschi Baschi erschien, der sich an Ismael wendete und ihn fragte, wo der Nazir sey, mit dem er eine wichtige Angelegenheit zu besprechen hätte. Oft sind diese Abgeordneten der Pforte die Ueberbringer unangenehmer Nachrichten, und da Drami Ali nicht in der Nähe war, so erwiederte Pacho Bey dem Kapidschi Baschi, er möge sich nur erklären. Sie zogen sich in einen benachbarten Khan zurück, wo ihm denn der zutrauliche Gesandte des Sultans eröff-

---

„Du siehst, es ist, wie wenn die Pest gar nicht da gewesen wäre!" — „Ja," erwiederte dieser, „aber man hat zwanzig oder dreyßig „Dörfer ihrer Bewohner beraubt." — Τί πανεί — was liegt daran?!" antwortete der stupide Barbar. So raisonnirt ein Türke — wie soll man nun ihre Apologisten vertheidigen?? —

nete, er trage einen auf das Ansuchen des Ali Bascha von Janina gefertigten Firman bei sich. — „Von Tebelen —? sey willkommen; er ist mein Freund. In was kann ich ihm dienen?“ — „Wenn Du den Befehl des hohen Divan vollziehst, Herr, und einem elenden Menschen, Namens Pacho Bey, der sich seit einiger Zeit in Deinen Dienst geschlichen, den Kopf abschlagen lässest.“ — „Gut! aber ich muß Dir sagen, daß Du einen Mann nennst, der nicht leicht zu fassen ist — tapfer, verwegen und von meinen Dienern hochgeachtet; man muß es fein anfangen, um ihn in unser Netz zu ziehen. Er kann jeden Augenblick kommen, und es liegt alles daran, daß er Dich nicht sieht, und meine Leute nicht errathen, wer Du seyn möchtest. Drama liegt nur zwei Stunden von hier; erwarte mich dort — diesen Abend noch bin ich bei Dir, und dann darfst Du Deinen Auftrag für vollzogen ansehen!“ —

Der Kapidschi Baschi eilt mit verhängtem Zügel nach Drama, während Pacho Bey in der entgegengesetzten Richtung die Flucht ergreift, weil er nicht ohne Grund befürchtet, daß der Nazir, der ihn noch nicht lange kannte, mit einer den Türken natürlichen Kälte leicht einen zum Tode verurtheilten Unglücklichen aufzuopfern geneigt seyn möchte. Nachdem er die Nacht hindurch auf abgelegenen Wegen eine bedeutende Strecke zurückgelegt, kaufte er einem bulgarischen Mönche seine Kleidung ab, warf sie um, durchreiste das obere Mazedonien und langte endlich an der Pforte des großen Klosters der serviſchen Basiliden an, das in den Gebirgen liegt, wo der Axius entspringt. Er wurde daselbst nach seinem geistlichen Gewand für einen Bruder gehalten, der vom heiligen Grabe käme, und mit Bereitwilligkeit aufgenommen. Er entwarf seinen Roman, und man wünschte sich Glück, in dem Neuangekommenen einen liebenswürdigen Mann zu finden, der von Palästina, von seinen Klöstern, von den Heiligen, als ein vollendeter Pilger sprach, und noch mehr — der eine volle Börse hatte, indem Ismael unterwegs sein Pferd und seine Waffen um einen ansehnlichen Preis an einen Juden von Samakova angebracht.

Zwei an List und Schlauheit gleich fruchtbare Menschen, von denen der Eine seine Rache zu befriedigen, der Andere sein Leben zu vertheidigen sucht, bieten ein auf der politischen Bahn des Orients, wo man mit eiserner Stirne

Unschuld und Verdienste zu höhnen gewohnt ist, ein nicht seltenes Schauspiel dar. Bei der Verachtung, die der Tyrann einflößen muß, tröstet man sich wieder, Pacho Bey in seiner Verkleidung friedlich unter dem gastfreundlichen Dache der servischen Mönche ruhen zu sehen, denen er sich erst mit der Zeit als Muselmann entdeckte — ein Schritt, dem er sein Glück verdankte.

Ali Bascha, unermüdet in der Verfolgung seines Feindes, hatte sogleich Mehemet-Drama-Ali angeklagt, die Entweichung des Pacho Bey begünstigt zu haben; aber es fiel dem Nazir nicht schwer, sich bei dem Divan zu rechtfertigen, indem er diesen mit dem genauen Hergang der Sache offen bekannt machte. Dieß war, was der Satrape wollte; er suchte aus dem Dokument die Spuren des Flüchtlings zu errathen, und es glückte seinen Spionen, den Zufluchtsort Ismaels auszuwittern. Da jedoch in den Erklärungen, die man der Pforte gegeben, seine Unschuld erwiesen worden, so konnte Ali keinen Todesfirman mehr gegen ihn nachsuchen — er schien ihn also seinem Schicksale zu überlassen, aber nur um den neuen Streich desto sicherer zu verbergen, mit dem er ihn endlich zu treffen hoffte. Er sollte ermordet werden, und Athanasius Vaia, derselbe, der bei dem Gemetzel der Kardikioten an der Spitze stand, hat den Satrapen, ihm die Ehre einer solchen Unternehmung zu gönnen, indem er hoch betheuerte t der Geächtete solle seinem Dolche nicht entgehen.

Der Plan Ali's und seines Schergen wurde unter eine scheinbare Ungnade versteckt, die ganz Janina in Erstaunen setzte. Nach einer schrecklichen Scene, in welcher er den Vertrauten seiner Rache öffentlich mit Drohungen und Schimpfworten überhäuft hatte, jagte er ihn mit den Worten weg, daß, wäre er nicht ein Sohn der Amme seiner Kinder, er ohne Gnade aufgeknüpft worden wäre. Vaia, der sich erschrocken und zugleich tief gekränkt über eine Behandlung anstellte, die er nicht verdient zu haben glaube, lief umsonst zu allen Großen der Stadt, um sie um ihre Verwendung zu bitten, und die einzige Gnade, welche Muktar Bascha für ihn bewirken konnte, war ein mildes Verbannungsurtheil, das ihm erlaubte, sich nach Mazedonien zu begeben.

So verließ Vaia denn die Stadt mit Geberden der Verzweiflung, und nachdem er in Vodena angekommen,

that er dergleichen, als ob er sich auch dort nicht sicher glaube; er warf sich daher in die Mönchskutte der Basiliden, um auf den Berg Athos zu pilgern. Auf dem Wege dahin begegnete er einem der Brüder des großen Klosters der Servier und machte sich bekannt mit ihm. Er mahlte ihm die erlittene Ungnade mit den lebhaftesten Farben, und bat ihn endlich um seine Verwendung, indem er entschlossen sey, sich unter die Laien des Klosters aufnehmen zu lassen.

Nachdem sich der Bruder beeilt, dem Hegumen die nöthige Mittheilung von der Sache zu machen, kündigte dieser dem Pacho Bey sogleich die nahe Ankunft seines Landsmanns und Unglücksgefährten Athanasius an, mit der Aeußerung, er sey nicht abgeneigt, denselben ebenfalls bei sich aufzunehmen. Bei der Schilderung, die ihm der Abt von dem Verbannten entwarf, erkannte Pacho ohne Mühe den verbrecherischen Vaia, und da er weder sich noch seinem Beschützer den Zweck dieses Menschen verbergen konnte, so wurde beschlossen, daß Pacho sich nach Constantinopel selbst begeben, dort den Sturm beschwören und seinen Feind offen bekämpfen sollte. Der Mörder wurde aufgehalten, Pacho Bey reiste glücklich ab, und der treulose Anschlag Ali's scheiterte.

Ein hoher Wuchs, eine edle und ausdrucksvolle Physiognomie, eine männliche Haltung und die kostbare Gabe, sich in den Sprachen des Orients mit Geläufigkeit auszudrücken, mußten Pacho Bey in der Hauptstadt bald empfehlen, wo er außerdem noch Gelegenheit hatte, alle die gesellschaftlichen Talente zu entwickeln, die ihm auf seiner neuen Laufbahn mächtige Freunde erwerben konnten. Sein reger Ehrgeiz hinderte ihn indeß nicht, vor Allem die epirotischen Verbannten aufzusuchen, seine alten Waffenbrüder und Blutsfreunde — denn er war mit den bedeutendsten Geschlechtern und selbst mit dem Vezier Ali, von dem er eine Verwandte geheirathet, durch Familienbande verknüpft.

Diese Allianz, die das Glück seiner Jugend gemacht, war seit seiner Entfernung die Quelle der bittersten Empfindungen für ihn geworden, indem man seine Gemahlin und Kinder als Geißeln zurück behalten. Unaufhörlich quälte ihn der Gedanke an die Gefahren, denen sie ausgesetzt seyn mochten, seitdem er Veli Bascha von jenem unglücklichen Geheimnisse unterrichtet hatte. Noch immer zauderte er, den Frevler unmittelbar anzugreifen, bis er endlich vernahm, daß seine gute Aische auf die Weigerung, in eine ihr vorge-

schlagene Ehescheidung zu willigen, die sie in die Arme eines der Agenten Ali's — man nannte Omer Brione — liefern sollte, aus ihrer Wohnung gerissen worden sey. Ein Brief, den diese beklagenswerthe Frau an Pacho Bey gerichtet, erzählte ihm ihre Leiden, und erinnerte ihn zugleich an die Pflichten, die er zu erfüllen hatte: „Deine Kinder," schrieb sie ihm, „liegen in Ketten, und dein Weib, das man in eine elende Hütte geschleppt, muß ihr Brod mit Spinnen verdienen. Barmherzige Christinnen unterstützen sie mit Allmosen, wenn die Leiden, die sie drücken, ihr nicht erlauben, selbst für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Ihr Bett, sonst mit kostbaren Stoffen geschmückt, besteht jetzt aus einer Strohmatte und einer elenden Velendja (Pferdsdecke). Sie sendet Dir hier das Letzte, was ihr geblieben — ihre Haare. Denke nicht an mich, als um Deine Familie und Dein Weib zu rächen." —

Kurz darauf verschwand die Gemahlin des Pacho Bey, und der Himmel schickte ihm, um ihn zu trösten, oder vielmehr um Ali zu züchtigen, einen Freund zu, der seine Hoffnungen wieder aufrichtete. Jeder Türke scheint durch eine Art von Nothwendigkeit von einem Griechen geleitet zu werden. Die Kenntniß der öffentlichen Geschäfte hat sich, ungeachtet der tiefen Erniedrigung der Abkömmlinge eines Aristoteles und Euklides, unter ihnen erhalten, und sie sind bei allen Berathschlagungen der mahomedanischen Tartaren zugelassen, die auf ihrem schönen Gebiete lasten. Nichts geschieht in dem Divan ohne die griechischen Fürsten des Dragomanats, nnd es giebt keinen Satrapen, keinen Bey, noch irgend einen Großen des Reichs, der nicht einen Griechen zum Rathgeber hätte. Der Aetolier Paleopulo, der seit mehreren Jahren unter dem Schutze Frankreichs in Constantinopel gelebt, stand gerade im Begriff, eine Niederlassung in dem russischen Bessarabien zu bilden, als er mit Pacho Bey zusammentraf, und bald befestigte sich die wunderbare Verbindung zwischen ihnen, welche dem Schicksale des Tebelenischen Geschlechts eine andere Richtung geben sollte.

Paleopulo theilte seinem Unglücksgefährten eine dem Divan im Jahre 1812 übergebene Denkschrift mit, die jene Ungnade herbeigeführt, der Ali Bascha nur — wie ich bereits erzählt — durch die wichtigen Ereignisse entschlüpfte, welche die Pforte damals vorzugsweise beschäftigten. Da

der Großherr bei den Gräbern seiner glorwürdigen Vorfahren geschworen, seine Beschlüsse hinsichtlich des Satrapen, so bald er nur immer könne, vollziehen zu lassen, bemühten sich nun Ismael Pacho Bey und Paleopulo, die Aufmerksamkeit des Divans auf's Neue darauf zu lenken. Man wußte gehörigen Orts zu versichern, daß, unabhängig von den Schätzen, die bei der Feuersbrunst in Tebelen gerettet worden, der Bascha noch weit beträchtlichere in Argyro Castro und Janina habe, was gleichwohl übertrieben war. Aber entschieden durfte man behaupten, daß sich seine Einkünfte mit Einschluß der Vortheile, die er aus den Pachtungen der Krone zog, auf zwölf Millionen Franken beliefen. Was man bei dem Chaos in der Verwaltung Ali's allein abziehen konnte, waren die jährlichen zwei Millionen, die er dem Sultan bezahlte; eben so viel wurde zu geheimen Ausgaben verwendet, und es blieben ihm daher noch acht Millionen übrig, von denen er ungefähr den vierten Theil für den Sold der fünftausend Mann nöthig hatte, die regelmäßig in seinen Diensten standen *). Was die Einkünfte seiner drei Söhne **) betrifft, so schätzte man sie auf zehen Millionen. Bei diesen für einen Fürsten, wie Sultan Mahmud, so verführerischen Betrachtungen, machte sich Pacho Bey als ein Mann, der die Oertlichkeiten auf's Genaueste

---

*) Ali Bascha konnte seine Truppen, mit Inbegriff der christlichen und mahomedanischen Albaneser, auf vierzehntausend Mann bringen. Seine inneren Ausgaben, wie zum Beispiel die für seine Tafel, seine Harems und das Commisbrod seiner Soldaten, bestritt er aus dem Ertrage seiner Ländereien, und die in seinem Dienste befindlichen Griechen bezahlte er mit Anweisungen nach Sicht auf Kaufleute, die ihm nichts schuldig waren.

**) Familie des Ali Bascha im Jahre 1819.

Ali Tebelen Veli Zade, 78 Jahre alt.

Seine Söhne von Emine: { Muktar, Beglier Bey von Berat, 50 Jahre. / Veli, Vezier von Thessalien, 46 Jahre.

Von einer Skavin: Salik, Bascha von Lepanto, 18 Jahre.

Familie des Muktar Bascha:

Zwei Söhne: { Hussein Bascha, verheirathet. / Mahmud Bey.

Familie des Veli Bascha.

Mehmet Bascha, Selim Bey, Ismael Bey und sechs Töchter.

kannte, auf seinen Kopf anheischig, trotz der Truppen und festen Plätze des Beziers, mit zwanzigtausend Mann vor Janina zu erscheinen, ohne einen Schuß gethan zu haben.

Die Plane der Feinde Ali's, so klug sie auch seyn mochten, wurden demungeachtet von den Ministern Seiner Hoheit nicht sehr günstig aufgenommen, weil sie allzu starke Pensionen von dem modernen Jugurtha genossen, der sich gleich dem Numidier rühmte, daß, wenn Constantinopel einen Käufer fände, es auch feil wäre, ohne zu bedenken, daß sein Gold ihm dennoch den Untergang zuziehen müsse. Auch war es für ein Cabinet, das sich nicht gerne übereilte, bequemer, die Erbschaft der Tebelenischen Schätze abzuwarten, als die Erwerbung derselben durch einen offenen Krieg zu erzwingen, um so mehr, da es in der Türkei üblich ist, die Reichthümer der Regierungsbeamten nach ihrem Tode in die kaiserliche Kasse fließen zu lassen. Der Gebrauch (Adet) ist in den Cabineten des Orients die Staatsmaxime, und wenn man den Gang der Zeit, welche stets die menschlichen Institutionen untergräbt, aufhalten könnte, so würden gewiß die Orientalen das Geheimniß der Stabilität gefunden haben, die man für die Quelle des gesellschaftlichen Wohls zu halten beliebt. Bei allem Lobe, das dem Eifer des Pacho Bey gezollt wurde, gab man ihm daher nur die zweideutige Antwort: Bakalum — wir wollen sehen; Inschalla — Gott wird es vollbringen! — Von da ging man bald zu einer förmlichen Weigerung über, und Paleopulo, der nur für die Freiheit seines Landes athmete, war kaum auf seinen ersten Gedanken zurück gekommen, eine Colonie in Bessarabien zu gründen, als ein schneller Tod seinen Entwürfen wie seinen Leiden ein Ziel setzte.

Der Himmel scheint den Menschen in ihrer letzten Stunde, wo kein Trug mehr herrscht, zuweilen eine Voraussicht zu verleihen, die ihre Worte prophetisch macht. Der alte Aetolier kündigte seinen Freunden die nahe Insurrektion Griechenlands an, und forderte Pacho Bey auf, seine Anstrengungen zu verfolgen, mit der Versicherung, die Familie Ali's werde unter seinen Streichen fallen. „Ich sterbe," fügte er hinzu, „mit dem Bedauern, Dich nicht auf den Berg Dryskos begleiten zu dürfen — Ali Bascha würde

Paleopulo bald an dem Knalle seiner großen Flinte erkennen *).

Der graue Krieger des Gebirges Oeta verschied, und Pacho Bey tröstete sich in kurzer Zeit über den Verlust seines Freundes; denn einen Christen hält die tartarische Kaste nur für eines jener untergeordneten Wesen, die man hintansetzt, sobald man keinen Nutzen mehr von ihnen ziehen kann; doch vergaß er keineswegs die weisen Rathschläge, die er während seiner Verbindung mit dem Verstorbenen empfangen.

Vor ihrer Vollziehung glaubte sich indeß Pacho Bey noch in die strengsten Uebungen des Mahomedanismus werfen zu müssen, und Ali, als er von seinen Kundschaftern hörte, daß Ismael die Derwische und Ulema's besuche, meinte, er werde von nun an ohne alle politische Wichtigkeit bleiben — er beschloß daher, die Plane der Rache, die er fortwährend gegen den Flüchtling nährte, aufzuschieben.

---

*) Die Flinte des Paleopulo, die ein ungeheures Kaliber schoß, hatte bei den Epiroten einen eben so großen Ruf, als der Degen Roland's bei unseren Vorfahren.

Ende des ersten Bandes.

Mannheim,
Buchdruckerei des katholischen Bürgerhospitals.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verzeichniß sinnstörender Druckfehler.

Seite	1	Zeile	12	v. u.	lies Sacellaren	statt Sacellanen.
"	8	"	15	" o.	" Karatsch	" Kamatsch.
"	9	"	11	" "	" Salik	" Solik.
"	10	"	8	" "	" Khamko	" Khomko.
"	10	"	10	" "	" Toskaria	" Taskamia.
"	10	"	12	" "	" der	" des
"	14	"	10	" "	" auf Bündnisse gestützt.	
"	32	"	1	" "	" insurgiren statt usurpiren.	
"	33	"	8	" "	" nach bereits fehlt ausgebrochen.	
"	48	"	14	" "	" Satrapen statt Patriarchen.	
"	81	"	9	" u.	" zu marschiren.	
"	92	"	5	" "	" in der Note lies Freitagsgebete statt Freitagsgebote.	
"	96	"	19	" o.	" vor Michaelitschi von.	
"	137	"	8	" u.	" entwerfen statt unterwerfen.	
"	162	Note 2	Zeile 2	"	wallachisch	" wollachisch.
"	170	Zeile 16 v. u.			vor Buthrotum lies daß	
"	176	"	15	" "	" deren Haupttriebfeder Ehrgeiz war.	
"	177	"	16	" "	" Wenn statt Wem.	
"	190	"	1	" "	" unterzeichnet statt bezeichnet.	
"	192	"	7	" "	" des vor Sir.	
"	215	"	8	" "	" Penens statt Pennes.	
"	221	"	5	" o.	" nach Ufer lies des.	
"	222	"	13	" "	" Ilam statt Plan.	
"	223	"	18	" "	" unbesonnene statt unbesonnen.	
"	234	"	19	" u.	" daß statt das.	
"	237	"	18	" "	" daß " das.	
"	249	"	6	" "	" dem " denn.	
"	258	"	18	" o.	" Stallmeister statt Stellmeister.	
"	293	"	10	" "	" friedlichen statt feindlichen.	
"	"	"	20	" u.	" daß statt das.	
"	"	"	10	" "	" aber statt eben.	
"	296	"	15	" o.	" vor zwar „und".	
"	302	"	18	" "	" und statt er.	
"	"	"	19	" "	" er statt und.	
"	307	"	19	" "	" meinte statt weinte.	
"	"	"	1	" u.	" den vor ehrenwerthen.	
"	320	"	9	" "	in der Note 1, lies 5th statt sth.	
"	"	"	7	" "	" " " "	" no statt na.
"	321	"	2	" o.	" fällt der weg.	
"	329	"	15	" u.	" den statt dem.	
"	330	"	9	" "	" das statt daß.	

(Kleinere Verstöße, verwechselte Buchstaben ꝛc. sind hier nicht angegeben.)

Glizan
Briansta
Choiansta
Raico

3 Bg. Freiherr v. Ebenhausen

5 B. M.

6 B. M.

4 Dr. Jäger

7 Lt. z. G. Hl.

8 B. G. Hl.

Gallerie

2 B. G. Lt. z. D. Mauch.

3 B. G. Hl. Sandrart, Schmeltz 1-2

4 B. G. Lt. z. D. v. Pfaffenhofen 3-6

Bamberg

hq 30

Buch- u. Kunstdruckerei
Max Schedl
München, Elisabethstraße 28

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pouqueville, François Charles Hugues Laurent,

Geschichte der Wiedergeburt Griechenlands 1740 bis 1824

Bd.: 1

Heidelberg (1824)
H.gr. 1405 l-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447168-2